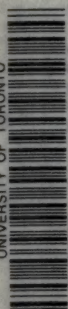


UNIVERSITY OF TORONTO



3 1761 01153529 1

ERICH BETHE  
HOMER  
DICHTUNG UND SAGE  
ZWEITER BAND

II. TEIL: KYKLOS · ZEITBESTIMMUNG

PA  
4037  
B485  
Bd. 2  
T. 2











14766  
.Ybet

ERICH BETHE  
H O M E R  
DICHTUNG UND SAGE  
ZWEITER BAND  
II. TEIL: KYKLOS · ZEITBESTIMMUNG

NEBST DEN RESTEN DES TROISCHEN KYKLOS

ZWEITE AUFLAGE



1929

LEIPZIG UND BERLIN

VERLAG UND DRUCK VON B. G. TEUBNER

291684 / 33  
29. 9.

925H  
JedY.



PA  
4037  
B485'  
Bd.2  
T.2

184105  
cc

COPYRIGHT 1922 BY B. G. TEUBNER IN LEIPZIG

Printed in Germany



# INHALTSÜBERSICHT

## VIERTES BUCH. DER TROISCHE EPENKREIS

	Seite
I. ZEUGNISSE UND RESTE . . . . .	149—198
1. ὁ ἐπικός κύκλος . . . . .	149—152
2. Κύπρια . . . . .	152—167
3. Ἀμαζονία. Αἰθιοπία . . . . .	167—169
4. Ἰλιάς μικρά . . . . .	169—178
5. Ἰλίου πέρις . . . . .	179—183
6. Νόστοι . . . . .	184—186
7. Ἀτρεϊδῶν κάθοδος . . . . .	187
8. Τηλεγόνια. Θεσπρωτίς . . . . .	187—190
9. Unsicheres: . . . . .	190—198
A. Homercitate, wohl aus kyklischen Epen 188 — B. Anonyme Verse, vielleicht aus kyklischen Epen 190 — C. Κυκλικοί 190 — D. νεώτεροι = κυκλικοί 192 — E. Νεώτεροι-Citate, die schwerlich aus dem Kyklos 193.	
II. HYPOTHESIS BEREINIGT UND ERGÄNZT . . . . .	198—204
Κύπρια ἐν βιβλίοις ια' 194 — Ἰλιάς μικρά ἐν βιβλίοις ια' 197 — Νόστων βιβλία ε' (Ἀτρεϊδῶν κάθοδος) 199—200.	
III. PROKLOS UND DER EPISCHE KYKLOS . . . . .	204—211
Von den zwei Definitionen des Kyklos kann nur die bei Clemens Alex. gelten 200 — Zuverlässigkeit der Excerpte des Proklos 202 — Sie stammen aus der Schultradition 203 — die sicher bis ins III. Jahrhundert v. Chr. hinaufzuverfolgen ist 204.	
IV. TITEL, VERFASSER, ABGRENZUNG . . . . .	211—227
✓ Aristoteles' Kleine Ilias umfaßte auch Althiopia und Iliupersis 207 — Ihre elf Bücher entsprechen den elf Büchern der Kyprien 211 — Im Kyklos keine Dubletten zur Ilias 212 — Weder Kyprien noch Kleine Ilias selbständige Gedichte 213 — Keine Dubletten in der Iliupersis 214 — Iliupersis des Agias 221 — Palamedeia 222.	



	Seite
V. ΚΥΤΙΡΙΑ . . . . .	227—245
Anfang 224 — Thetis' Hochzeit 225 — Parisurteil 227 — Alexandros in Lakedaimon 228 — Vertheidigung der Helenafreier 229 — Vorgeschichte der Helena 231 — Telephos 233 — Iphigenie 236 — Philoktet 237 — Oinotropen 239 — Troilos 240.	
VI. ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ . . . . .	245—261
Amazonie 242 — Aithiopis 243 — Achills Tod und ὄπλων κρισις 244 — Philoktet 246 — Neoptolemos 248 — Odysseus' Spähergang 249 — Palladionraub 250 — Persis 252 — Antenoriden 257.	
VII. ΝΟΣΤΟΙ. ΑΤΡΕΙΔΩΝ ΚΑΘΟΔΟΣ . . . . .	262—283
γδ und die Nosten 258 — Einheitlichkeit der auf Nestor und Menelaos in γδ verteilten Nostenerzählungen 260 — Agamemnons Mord 262 — Proteus 264 — Ἀτρεϊδῶν καθοδος anderer Titel des Nostenepos 266 — Argos oder Lake laimon? 270 — Nosten der übrigen Helden 272 — Aias' Tod 275 — Nauplios 276 — Nekyia 277.	
VIII. ΘΕΣΠΙΩΤΙΣ. ΤΗΛΕΓΟΝΙΑ . . . . .	283—285
IX. PLAN UND AUFBAU DES TROISCHEN KYKLOS . . . . .	285—297
Einheitliche Anlage der Kyprien und der Kleinen Ilias 281 — Ihr Verfasser componirte ältere Kleinepen nach festem Plan 287 — Seine Arbeitsweise 290 — Sittlich religiöse Weltanschauung 291.	

## FÜNFTES BUCH. ZEITBESTIMMUNG

- I. METHODE . . . . . 298—306  
Unsere Ilias enthält chronologische Anzeichen vom II. Jahrtausend bis ins VI. Jahrhundert 295 — Nicht imaginäre Iliaden, allein unsere Ilias gilt es zu datiren und unsere Odyssee 296 — Beide sind festgeformte, planvoll angelegte und durchgeführte Kunstwerke 297 — Anklänge von Versen Hesiods und der Lyriker beweisen nicht die Existenz unserer Ilias und Odyssee 299 — Ebensowenig bildliche Darstellungen einzelner Scenen 301.
2. DAS ALTER UNSERER ILIAS . . . . . 307—332  
Sie ist jünger als Hesiod, da M 20 ff., Theog. 34 und Op. D. 159 (ἡμῖ-θεοι): 303 — Θ 13 ff. und Ξ 204 ff. Theog. 720 (Tartaros): 307 — Ξ 271, O 37, Θ 369 (Styx), die Theogonie benutzen: 309 — Sie ist nicht älter als VI. Jahrhundert, da der Bittgang der Troerinnen, unlöslich fest in der Ilias, Z 302 ein lebensgroßes Götterbild voraussetzt, solche erst seit frühestens 650 in griechischer Kunst erscheinen: 310 — Singularitäten in Z 237: 315 — Der Athenetempel in Neu-Ilion und die Antenoriden: 316 — Das Athenebild: 319 — Der Maler des Euphorbostellers um 600 kannte den Kampf des Menelaos und Euphorbos als selbständiges Gedicht: 320 — Gorgoneion 323 — Dolonie 325 — ἀθλα 325 — Kyklisches in der Ilias 326 — Erst in die Zeit der monumentalen Kunst, die nach 650 anhebt, passen die monumentalen Epen 328.



3. ZEIT UND ORT UNSERER ODYSSEE . . . . . 333—343  
 Sie ist jünger als Hesiod, da  $\Theta$  171 ff. Theog. 86 ff. benutzt: 329 — Jünger als die Ilias: 331 — Unsere Odyssee ist in Athen gemacht: 332 — auch schon das von ihr aufgenommene erweiterte Nostosgedicht: 333 — Marathon und Athen  $\eta$  80: 333 — Nekyia: 335 — So wird der Nestorsohn Peisistratos in der späten Telemachreise nach dem Tyrannen genannt sein: 337.
4. ZEIT UND ORT DER KYPRIEN UND KLEINEN ILIAS . . . 343—345  
 Erst in zweiter Hälfte oder Ende des VI. Jahrhunderts: 339 — und zwar in Athen componirt: 340.
5. ENTSTEHUNGORT UNSERER ILIAS . . . . . 345—358  
 Nachblüte des Epos im Mutterlande seit VII. Jahrhundert: 341 — Die Zeichen attischer Herkunft in der Ilias: 343 — Menestheus von Athen annektirt: 344 — setzen attische Redaktion des ganzen Epos voraus: 344 — B 546—558: 345 — Der Einwand, Athen müsse dann öfter gerühmt worden sein, unberechtigt: 346 — Der Telamonier Aias galt den Athenern um 600 als attischer Heros: 348 — Die Athener seit Ende des VI. Jahrhunderts in der Troas: 350 — Allein Athener hatten um 600 aktuelles Interesse an Troia: 351 — wo späthomerische Dichtung bei Aineiaden und Antenorida blühte: 352 — Unberechtigt, Atticismen in attischer Ilias zu fordern, da auch Solon fast keine hat: 353 — Wackernagel: 354.
6. DIE PEISISTRATISCHE RECENSION. . . . . 359—364  
 Seit dem IV. oder V. Jahrhundert geglaubt: 355 — Die attischen Stellen in Ilias und Odyssee nicht durch attische Beeinflussung des Buchhandels zu erklären: 356 — Neben Peisistratos auch Solon und Hipparch genannt: 357 — Kern dieser Überlieferungen ist das Panathenaisengesetz, Homers Gedichte nach der Reihe zu recitiren: 358 — Diese Bestimmung neu, setzt die fertig gestalteten Epen voraus: 359.
7. ZEIT DER EINGEARBEITETEN ILIASGEDICHTE. . . . . 364—371  
 Bittgang im Z nicht vor 630: 361 — ‚Jung und schlecht, alt und gut,‘ veraltetes Vorurteil: 362 — Teichoskopie: 362 — Aufruhr im B: 362 — Aineias: 363 — Glaukos Diomedes: 363 — Dolonie: 363 — Menis alt: 365 — Ihre Umwandlung unter Einfluß des erwachenden Nationalismus: 366 — Originale Menis im VIII. Jahrhundert das Werk Homers: 367.
8. DATIRUNG DER IN DIE ODYSSEE EINGEARBEITETEN GEDICHTE. . . . . 371—375  
 Telemachreise: 367 — Erweitertes Nostosgedicht: 368 — Fußwaschungsgedicht um 700: 369 — Melanthoeos: 369 — Eumaios: 370 — Telemach in der Ilias: 370.
9. ZEIT UND ENTWICKELUNG DES KYKLOS . . . . . 375—387  
 Sein Kern die Menis: 371 — Unsere Ilias der älteste troische Kyklos: 372 — Irrfahrten des Odysseus alt: 372 — Der Kern der Nosten: 373 — Die Nosten älter als unsere Odyssee: 373 — aus der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts: 374 — Unsere Odyssee kennt nicht die Kleine Ilias, sondern Kleinere, die zum Teil von dieser aufgenommen

sind: 375 — Ebenso kennt die Ilias nur Kleinepen, die später zum Teil in Kyprien und Kleiner Ilias verarbeitet sind: 376 — Ilias und Odyssee componirt, als schon die sogenannte Kyklische Dichtung im Gange war: 377.

Kyprien, Ilias, Kleine Ilias eine Einheit: 379 — Wie die Kleine Ilias mit Ausschaltung ihres Prooimions an  $\Omega$  804: 379 — so war auch die Ilias mit Ausschaltung von A 1—9 an die Kyprien angeschlossen („Helikonische Ilias“): 380 — Einen zweiten Kreis bildeten Nosten und Odyssee: 381 — deren Anfang nur durch engsten Anschluß an die Nosten verständlich wird: 382.

Die Kyklischen Epen tragen Homers Namen mit demselben Recht wie Ilias und Odyssee: 383.

10. ERGEBNISSE . . . . .	387—389
--------------------------	---------



# VIERTES BUCH DER TROISCHE EPENKREIS

## I. DIE ZEUGNISSE UND RESTE\*

### Ι. Ο ΕΠΙΚΟΣ ΚΥΚΛΟΣ

1. Schol. zu Clemens Alexandr. Protreptic. II 30 p. 9 S = 26 P, *πρόσω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράσας* [folgt Frg. 6] p. 305. 33 Stäblin: Κύπρια ποιήματά εἰσιν τὰ τοῦ κύκλου. περιέχει δὲ ἀρπαγὴν Ἑλένης. ὁ δὲ ποιητὴς αὐτῶν ἄδηλος· εἰς γὰρ ἐστὶ τῶν κυκλικῶν. κυκλικοὶ δὲ καλοῦνται ποιηταὶ οἱ τὰ κύκλῳ τῆς Ἰλιάδος ἢ τὰ πρῶτα ἢ τὰ μεταγενέστερα ἐξ αὐτῶν τῶν Ὀμηρικῶν συγγράψαντες. (Ξε tilgt Kroll, Ξω Schwartz, Ξε hält Severyns S. 134 mit Hinweis auf Pollianus Epigramm A P XI 130, s. unter Nr. 9 A.)

2. Schol. zu Horaz A P 132, *si non circa vilem patulumque moraberis orbem* [des Porphyrio: in eos dixit, qui quia a fine Iliados Homeri scripserunt, κυκλικοὶ appellantur ideo et *patulum orbem* dixit. — Schol. zu Horaz A P 136, *nec sic incipies ut scriptor cyclicus*] des Pseudoacro: Cyclicus poeta est qui ordinem variare nescit, vel qui carmina sua circumfert quasi circumforanus. — Isidorus Etym. VI 17. 4 Lindsay: unde factum est, ut cuiusque materiae carmina simplici formitate facta cyclica vocarentur.

3. Aus Proklos χρηστομάθεια γραμματικὴ I in Photios' Bibl. p. 319 A 17 (= Etymolog. Magn. 327. 39 s. v. Ἐλεγοί = Arethas zu Eusebius Praep. Ev. p. 39 D): γεγῶνασι δὲ τοῦ ἔπους ποιηταὶ κράτιστοι μὲν Ὀμηρος, Ἡσιόδος, Πείσανδρος, Πανύσιος, Ἀντίμαχος . . . διαλαμβάνει δὲ καὶ περὶ τοῦ λεγομένου ἐπικοῦ κύκλου, ὃς ἀρχεται μὲν ἐκ τῆς Οὐρανοῦ καὶ Γῆς μυθολογουμένης μίξεως, ἐξ ἧς αὐτοὶ καὶ τρεῖς παῖδας ἑκατοντάχειρας καὶ τρεῖς γεννώσι Κύκλωπας· διαπορεύεται δὲ τὰ τε ἄλλως περὶ θεῶν τοῖς Ἑλλήσι μυθολογούμενα, καὶ εἰ ποῦ τι καὶ πρὸς ἱστορίαν ἐξαληθίζεται· καὶ περατοῦται ὁ ἐπικός κύκλος, ἐκ διαφόρων ποιητῶν συμπληρούμενος, μέχρι τῆς ἀποβάσεως Ὀδυσσεύς τῆς εἰς Ἰθάκην, ἐν ἣ καὶ ὑπὸ τοῦ παιδὸς Τηλεγόνου ἀγνοοῦντος κτείνεται. λέγει δὲ ὡς τοῦ ἐπικοῦ κύκλου τὰ ποιήματα διασώζεται καὶ σπουδᾶ-

\* Zu ihnen gab Albert Severyns in seiner Anzeige Revue belge de philologie et d'histoire 1926. S. 133–140 Beiträge.

Ζεται τοῖς πολλοῖς οὐχ οὕτω διὰ τὴν ἀρετὴν ὥς διὰ τὴν ἀκολουθίαν τῶν ἐν αὐτῷ πραγμάτων. λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον. λέγει δὲ καὶ περὶ τινων Κυπρίων ποιημάτων . . .

4. Πρόκλου χρηστομαθείας . . τὸ α' (Cod. Marcian. 454) a. E.: γέγραφε δὲ ("Ὅμηρος) ποιήσεις δύο 'Ιλιάδα καὶ 'Οδύσειαν . . οἱ μέντοι γε ἀρχαῖοι καὶ τὸν Κύκλον ἀναφέρουσιν εἰς αὐτόν . προστιθέασι δὲ αὐτῷ καὶ παίγνια τινα . .

Philon bei Eusebius praep. evang. I p. 39D ἔνθεν Ἡσιόδος οἱ τε κυκλικοὶ περιηχημένῳ θεογονίας καὶ Γίγαντομαχίας καὶ Τιτανομαχίας ἐπλάσαν ἰδίαν καὶ ἑκτομάς.

Basiliius ὁ ἐλάχιστος (10. Jahrh.) zu Gregor von Nazianz Or. fun. Basili Magni Migne PG XXXVI 509B ebenda 914C und bei Gaisford Suidas I 1139G φασι δὲ καὶ ἰδικῶς ἐγκύκλιον τὴν ποιητικὴν περὶ ἧς καὶ Πρόκλος ὁ Πλατωνικὸς ἐν μονοβίβλῳ περὶ κύκλου ἐπικοῦ ἐπιγεγραμμένη τὰς τῶν ποιητῶν διέξεισι ἀρετὰς καὶ τὰ ἴδια. Arethas zu Euseb. praep. evang. 39D.

5. Suidas aus Hesych "Ὅμηρος . . ποιήματα δ' αὐτοῦ ἀναμφίλεκτα 'Ιλιάς καὶ 'Οδύσεια . . ἀναφέρεται δ' εἰς αὐτόν καὶ ἄλλα τινα ποιήματα· Ἀμαζονία, 'Ιλιάς μικρά, Νόστοι, Ἐπικυχλίδες . . παίγνια, Οἰχαλίας ἄλκις, ἐπιθαλάμια, Κύκλος, ὕμνοι, Κύπρια.

6. Clemens Alexandr. Stromat. I 132 p. 1398 P = 144 S. καὶ ταῦτα μὲν προήχθημεν εἰπεῖν ὅτι μάλιστα ἐν τοῖς πάνυ παλαῖς τοῦς τοῦ κύκλου ποιητὰς τιθέασι.

7. Aristoteles Soph. El. 10 p. 171 A . 10 über den συλλογισμός: διὸ ἢ ἐν τῷ συλλογισμῷ ἔσται τὸ αἴτιον ἢ ἐν τῇ ἀντιφάσει . . . ὅτε δ' ἐν ἀμφοῖν, ἀν ἢ φαινόμενος ἔλεγχος. ἔστι δὲ ὁ μὲν τοῦ σιγῶντα λέγειν ἐν τῇ ἀντιφάσει, οὐκ ἐν τῷ συλλογισμῷ, ὁ δέ, ὃ μὴ ἔχοι τις, δοῦναι, ἐν ἀμφοῖν, ὁ δὲ ὅτι ἡ Ὀμήρου ποίησις σχήμα διὰ τοῦ κύκλου ἐν τῷ συλλογισμῷ. ὁ δ' ἐν μηδετέρῳ ἀληθοῦς συλλογισμός. Vgl. Analyt. post. I 12 p. 77 B 32: ἄρα πᾶς κύκλος σχήμα; ἀν γράψῃ, δῆλον . τί δέ; τὰ ἔπη κύκλος; φανερόν, ὅτι οὐκ ἔστιν.

8. Johannes Philoponos zu Aristoteles Analyt. post. 77 B 32 in Comment. in Aristotel. XIII. 3 [vgl. Severyns und Immisch, Griech. Studien f. Lipsius 1894 S. 108ff., Parmentier L'épigramme du tombeau de Midas 1914. 29ff.] p. 157. 3 gibt eine Nebenüberlieferung (Marcianus 225 s. XIV und die Aldina) den Zusatz (s. Adnotatio critica) ἔστι δὲ καὶ ἄλλο τι κύκλος ἰδίως ὀνομαζόμενος, ὃ ποίημα τινὲς μὲν εἰς ἑτέρους, τινὲς δὲ εἰς Ὅμηρον ἀναφέρουσιν. Die maßgebenden Handschriften haben ihn nicht, sondern p. 157. 11: γεγράφασι γοῦν τινες περὶ τοῦ κύκλου, ἀναγράφοντες πόσοι τε ποιηταὶ γεγόνاسι καὶ τί ἕκαστος ἔγραψε καὶ πόσοι στίχοι ἑκάστου ποιήματος καὶ τὴν τοῦτων τάξιν, τίνα τε πρῶτα δεῖ μανθάνειν καὶ δεῦτερα καὶ ἐφεξῆς. Πεισάνδρου δὲ τὴν αὐτὴν πραγματείαν ποιησαμένου, λέγω δὴ πλείστην ἱστορίαν κατὰ τάξιν συναγαγόντος, ἀντιποιησαμένου δὲ καὶ εὐπελείας καταφρονηθῆναι φασι τὰ τῶν πρὸ αὐτοῦ ποιητῶν συγγράμματα. διὸ μὴδὲ εὐρίσκεισθαι τὰ ποιήματα τὰ ἐν τοῖς κύκλοις ἀναγεγραμμένα. Vgl. U. v. Wilamowitz, Herm. LX (1925) 281.

9. Kallimachos Epigr. 28 = AP XII 43

ἐχθαίρω τὸ ποίημα τὸ κυκλικόν, οὐδὲ κελεύθῳ

χαίρω τίς πολλοὺς ὦδε καὶ ὦδε φέρει,

μικρῷ καὶ περίφοιτον ἐρώμενον, οὐδ' ἀπὸ κρήνης

πίνω· σικχαίνω πάντα τὰ δημόσια.

Λυκανὴν δὲ ναιχὶ καλὸς καλός — ἀλλὰ πρὶν εἰπεῖν

τοῦτο σαφῶς, Ἥχῳ φησὶ τις, ἄλλος ἔχει'.



9 A. Pollianos Anth. Pal. XI 130 = III S. 146 Jacobs:

τοὺς κυκλικοὺς τοῦτους τοὺς 'αὐτὰρ ἔπειτα' λέγοντας  
μιῶ λωποδύτας ἀλλοτρίων ἐπέων.

καὶ διὰ τοῦτ' ἐλέγοις προσέχω πλέον· οὐδὲν ἔχω γάρ

Παρθενίου κλέπτειν ἢ πάλι Καλλιμάχου.

'Θηρὶ μὲν οὐατόεντι' γενοίμην, εἴ ποτε γράμῳ,

εἴκελος, 'ἐκ ποτάμων χλωρὰ χελιδόνια'.

οἱ δ' οὕτως τὸν Ὅμηρον ἀναιδῶς λωποδυτοῦσιν,

ὥστε γράφειν ἦδη 'μῆνιν αἶδε θεά'.

10. IG II 992. Bibliothekskatalog 1. Jahrhunderts v. Chr. A 19 . . οἱ Κοφοκλέ- |  
[ους] . . φρύνης ἐκ τ | . . . ἔ]κ τοῦ κύκλου | . . . ν Ἀμφιάραος | . . . Ἥλ]έκτρα  
Ἥρα | [κλῆς].

11. Athenaios VII 277 E Κοφοκλέους εἰπόντος ἐν Αἴαντι μαστιγοφόρῳ τοὺς ἰχθὺς  
ἐλλοὺς (u 1297) . . ἐζήτησέν τις εἰ καὶ τῶν πρὸ αὐτοῦ τις τῷ ὀνόματι κέχρηται .  
πρὸς δὲ ὁ Ζωῖλος ἔφη . ἐγὼ δὲ . . οἶδα ὅτι ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας, εἴτ' Εὐμηλὸς  
ἐστὶν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτίνος ἢ ὅστις δῆποτε χαίρει ὀνομαζόμενος, ἐν τῷ δευτέρῳ  
οὕτως εἶρηκεν (Frg. 4 K) . . ἔχαιρε δὲ Κοφοκλῆς τῷ ἐπικῷ κύκλῳ, ὥς καὶ ὅλα  
δράματα ποιῆσαι κατακολουθῶν τῇ ἐν τούτῳ μυθοποιᾷ. Vgl. v. Wilamowitz Hom.  
Unters. 336, Bethe Herm. XXVI (1891) 631. Vgl. Athen. VIII 347 E: (Αἰσχύλος) τὰς  
αὐτοῦ τραγωδίας τεμάχῃ εἶναι ἔλεγεν τῶν Ὀμήρου μεγάλων δειπνῶν. Vgl. Aristoteles  
Poet. 23 p. 1459 A 30.

11 A. Photios Bibl. cod. 186 p. 142 B 10 ἔχει δὲ καὶ ἐπίγραμμα τὸ βιβλιδάριον  
(Ἀπολλοδώρου βιβλιοθήκης) οὐκ ἄκομψον τόδε: . . .

μὴ κυκλίων Ζῆτει πολὺθρουν τίχον· εἰς ἐμὲ δ' ἄθρων  
εὐρήσεις ἐν ἐμοὶ πάνθ' ὅσα κόμος ἔχει.



Als 'kyklisch' werden ausdrücklich nur citiert:

1. Θηβαῖς: Schol. Pindar. O VI 20 (Asklepiades), Schol. Sophokl. O C 1375,  
Athenaios XI 465 E.

2. Κύπρια: Schol. Clem. Alex. Protept. II 30.

3. Ἰλιάς μικρά: Schol. Eurip. Andromache 10 (Lysimachos) = Frg. 25, Schol.  
Aristophan. Eq. 1056 = Frg. 3, Schol. Eurip. Orest. 1391 + Schol. Eurip. Troad. 822  
= Frg. 6.

4. Ὀδύσσεια: Schol. π 195 θέλγει] ἡ κυκλική (sc. ἐκδοσις) θέλγεις Schol. p 25  
ὑπηοίη] ἡ κυκλική· ἐπηοίη (Severus).

## BILDWERKE

des troischen Kreises sind gesammelt von: Johannes Overbeck: Die Bildwerke zum  
thebanischen und troischen Heldenkreise nebst Atlas. Halle 1851—3. Ergänzung von Arthur  
Schneider: Der troische Sagenkreis in der ältesten griechischen Kunst. Leipzig 1886.  
Luckenbach: Verhältnisse d. griech. Vasenbilder zu den Gedichten d. epischen Kyklos.  
Jahrb. f. kl. Phil. Suppl. XI (1880). Max Schmidt: Troika Götting. Diss. 1917. Carl  
Robert: Griech. Mythologie von Preller, neu bearbeitet. II. Bd. 1. 2. 3. Berlin 1920 f.

Griechische Sarkophage, hrg. von C. Robert II (1890). Urne Etrusche I, hrg.  
von H. Brunn, dazu Schlie: Darstellungen des troischen Sagenkreises auf etruskischen  
Aschenkisten. Stuttgart 1868. Etruskische Spiegel, hrg. von Gustav Koerte. Home-  
rische Becher von C. Robert: 50. Berliner Winckelmannsprogramm 1890, dazu Nach-  
träge im Archäolog. Jahrb. [XXIII (1908) 184, Taf. 5 f.], XXXIV (1919) 65, Taf. 5 f.  
Revue des Études Grecques XXII. 1909. 304. Ἀρχαιολογικὴ ἐφημερίς 1910, Taf. 2.  
F. Courby: les vases Grecs à reliefs. Paris 1922. E. Pernice Archäolog. Anz. 1927. 245—7



Antike Bilderchroniken von Jahn-Michaelis, Bonn 1873. Dazu U. Mancuso: *Memorie della R. Academia dei Lincei* 1911, 661ff. und Stuart Jones: *Catalogue of the ancient Sculptures in the Capitoline Museum*, Oxford 1912. 165f mit vollständiger Literatur und Tafel 41. *Scènes du Cycle épique Troyen sur les sarcophages de Clazomènes*: Charles Picard, *Revue archéologique* XXIII (1914) 223ff. Das Heroon von Gjölbaschi-Trysa: O. Benndorf, Wien 1889. Wichtigere Einzelveröffentlichungen etwa: Pollack: *Zwei Vasen aus der Werkstatt des Hieron (Telephos)* 1900. Tosi: *Nuove rappresentanze dell' Iliuperis in Studi e materiali di archeologia* III 1905. 177. Gabrici: *Vasi Greci arcaici della necropoli di Cuma (Iliupersis)*.

Röm. Mitth. XXVII (1912) 124ff. Pottier: *Vases peints à sujets Homériques in Monuments Piot* XVI (1909) 9ff. Taf. 13f. Galli *Sarcophago Etrusco (Polyxena)*, in *Monumenti antichi della R. Academia dei Lincei* XXIV (1917) 1f. Fröhner: *Troianische Vasenbilder*. Archäolog. Jahrb. VII (1892) 28 Taf. 1, 2 (= De Ridder *Catalogue des Vases peints de la bibliothèque Nationale* Nr. 186, Paris 1901).

Anleitung zur methodischen Verwertung der Bildwerke geben insbesondere: C. Robert: *Bild und Lied = Philolog. Untersuch.*, hrg. von Kießling und v. Wilamowitz, Berlin 1881. *Archaeolog. Hermeneutik* 1919. G. Loeschcke: 'Bildliche Tradition' = *Bonner Studien für Kekulé* (1890) 248.

Brüning: *Über die bildlichen Vorlagen der ilischen Tafeln*. Archäolog. Jahrb. IX 1894. 136ff.

## 2. ΚΤΙΠΙΑ

### A · ZEUGNISSE

1. Herodot II 117 κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπεα καὶ τόδε [τὸ χωρίον streicht Valckenauer] (Z 289—292) οὐκ ἦκιστα ἀλλὰ μάλιστα δηλοῖ ὅτι οὐκ Ὀμήρου τὰ Κύπρια ἔπεα ἔστι ἀλλ' ἄλλου τινός· ἐν μὲν γὰρ τοῖσι Κυπρίοις εἴρηται ὡς s. Frg. 10.

2. Schol. Londin. zu Dionysios Thrax Gramm. § 1 S. 472. 1 Hilgard = Cramer An. Ox. IV 315 κρίσις ποιημάτων] . . πολλὰ γὰρ νοθευόμενά ἐστιν ὡς ἡ Σοφοκλέους Ἀντιγόνη — λέγεται γὰρ εἶναι Ἰοφῶντος τοῦ Σοφοκλέους υἱοῦ — Ὀμήρου τὰ Κυπριακά καὶ ὁ Μαργίτης . .

3. Schol. zu Clemens Alexandr. Protreptikos II 30. 5 p. 26 P ὁ τὰ Κυπριακά ποιήματα γράσας (Frg. 6) O. Stählin I S. 305f.: Κύπρια ποιήματά εἰσιν τὰ τοῦ κύκλου· περιέχει δὲ ἀρπαγὴν Ἑλένης· ὁ δὲ ποιητὴς αὐτῶν ἀδελγός· εἰς γὰρ ἐστὶ τῶν κυκλικῶν . .

4. Athenaios XV 682 D E: Ἀνθῶν δὲ στεφανωτικῶν μέμνηται ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἐπη πεποικῶς Ἡγησίας (so) ἢ Στασίνο· Δημοδάμας γὰρ ὁ Ἀλικαρνασσεὺς ἢ Μιλήσιος ἐν τῷ περὶ Ἀλικαρνασσοῦ (FHS II 444) Κυπρία Ἀλικαρνασσεῶς [δ'] τίλγτ Hecker] αὐτὰ εἶναι φησι ποιήματα.

5. Athenaios VIII 334 BC: καὶ ὅτι ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας ἐπη εἶτε Κύπριός τις ἢ Στασίνο· ἢ ὅστις δὴ ποτε χαίρει ὀνομαζόμενος . .

6. Suidas s. v. Ὀμηρος (aus Hesychios) = Vitae Hom. et Hes. ed. Wilamowitz 1916 p. 33. 31 γήμας δ' ἐν Χίῳ Ἀρσιφόνῃν (Ἀρης. Cdd. verb. Wackernagel) . . ἔσχε . . θυγατέρα μίαν, ἣν ἔγημε Στασίνο· ὁ Κύπριος . . p. 34. 7. ἀναφέρεται δὲ εἰς αὐτὸν (Ὀμηρον) καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα . . κύκλος, ὕμνοι, Κύπρια.

7. Aelian Var. Hist. IX 15 λέγεται δὲ κάκεινο πρὸς τοῦτοισι ὅτι ἄρα ἀπορῶν (Ὀμηρος) ἐκδοῦναι τὴν θυγατέρα ἔδωκεν αὐτῇ προῖκα ἔχειν τὰ Κύπρια. καὶ ὁμολογεῖ τοῦτο Πίνδαρος (? Frg. 265 Schr.).

8. Tzetzes Chiliad. XIII 636—640: *Κερύων και Θεόλαος υἱοὶ δὲ τοῦ Ὀμήρου | θυγάτηρ Ἀρσιφόνη δὲ ἦν ἑτημέ Σταῖνος, | Σταῖνος ὁ τὰ Κύπρια συγγράμματα ποιήσας, | ἄπερ οἱ πλείους λέγουσιν Ὀμήρου πεφυκέναι | εἰς προῖκα δὲ σὺν χρήμασι δοθήναι τῷ Σταῖνῳ.*

9. Proklos Chrestomathie I in Photios' Bibliothek ed 239 p. 319 A 33 λέγει δὲ καὶ τὰ ὀνόματα καὶ τὰς πατρίδας τῶν πραγματευσαμένων τὸν ἐπικὸν κύκλον. λέγει δὲ καὶ περὶ τινῶν Κυπρίων ποιημάτων, καὶ ὡς οἱ μὲν ταῦτα εἰς Σταῖνον ἀναφέρουσι Κύπριον, οἱ δὲ Ἠγησίον (so) τὸν Καλαμίνιον (vgl. Pausanias IX 29. 1 Ἠγησίον (so) . . ἐν τῇ Ἀτθίδι ἐποίησεν) αὐτοῖς ἐπιγράφουσιν, οἱ δὲ Ὀμηρον· δοῦναι δὲ ὑπὲρ τῆς θυγατρὸς Σταῖνῳ, καὶ διὰ τὴν αὐτοῦ πατρίδα Κύπρια τὸν πόνον ἐπικληθῆναι. ἀλλ' οὐ τίθεται ὁ συγγραφεὺς ταύτῃ τῇ αἰτίᾳ· μὴδὲ γὰρ Κύπρια προ-  
παροξυτώνως ἐπιγράφεσθαι τὰ ποιήματα.

10. Proklos Chrestomathie I (Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken S. 98f.): Ἐπιβάλλει τούτοις (den thebanischen Epen) τὰ λεγόμενα Κύπρια ἐν βιβλίοις φερόμενα ἕνδεκα, ὧν περὶ τῆς γραφῆς ὕστερον ἐροῦμεν, ἵνα μὴ τὸν ἕξῃς λύγον νῦν ἐμποδίζωμεν· τὰ δὲ περιεχόμενά (Bekker, περιέχοντα add.) ἔστι ταῦτα.

Ζεὺς βουλευέται μετὰ τῆς Θέμιδος (Heyne, Θέτιδος add.) περὶ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου. παραγενομένη δὲ Ἔρις εὐωχουμένων τῶν θεῶν ἐν τοῖς Πηλέως γάμοις νεῖκος περὶ κάλλους ἀνίστησιν Ἀθηναῖ Ἡρα καὶ Ἀφροδίτη, αἱ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐν Ἰδῇ κατὰ Διὸς προσταγῇ ὕφ' Ἑρμοῦ πρὸς τὴν κρίσιν ἄγονται. καὶ προκρίνει τὴν Ἀφροδίτην ἐπαρθεὶς τοῖς Ἑλένης γάμοις Ἀλέξανδρος. ἔπειτα δὲ Ἀφροδίτη ὑποθεμένης ναυπηγεῖται. καὶ Ἐλενος περὶ τῶν μελλόντων αὐτοῖς προθεσπίζει. καὶ ἡ Ἀφροδίτη Αἰνεῖαν συμπλεῖν αὐτῷ κελεύει καὶ Κακκάνδρα περὶ τῶν μελλόντων προδηλοῖ. ἐπιβάς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδαϊς, καὶ μετὰ ταῦτα ἐν τῇ Σπάρτῃ παρὰ Μενελάῳ. καὶ Ἑλένη παρὰ τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα ὁ Ἀλέξανδρος. καὶ μετὰ ταῦτα Μενέλαος εἰς Κρήτην ἐκπλεῖ κελεύσας τὴν Ἑλένην τοῖς Ξενοῖς τὰ ἐπιτήδεια παρέχειν ἕως ἂν ἀπαλαγῶσιν. ἐν τούτῳ δὲ Ἀφροδίτη συνάγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ. καὶ μετὰ τὴν μῆϊν τὰ πλείστα κτήματα ἐνθήμενοι νυκτὸς ἀποπλεύουσι. χειμῶνα δὲ αὐτοῖς ἐφίστησιν Ἡρα· καὶ προσενεχθεὶς Σιδῶνι ὁ Ἀλέξανδρος αἰρεῖ τὴν πόλιν· καὶ ἀποπλεύσας εἰς Ἴλιον γάμους τῆς Ἑλένης ἐπετέλεσεν. ἐν τούτῳ δὲ Κάκτωρ μετὰ Πολυδεύκους τὰς Ἰδα καὶ Λυγκέως βοὺς ὑφαιρούμενοι ἐφωράθησαν· καὶ Κάκτωρ μὲν ὑπὸ τοῦ Ἰδα ἀναίρεται, Λυγκεὺς δὲ καὶ Ἰδὰς ὑπὸ Πολυδεύκους· καὶ Ζεὺς αὐτοῖς ἐτερήμερον νέμει τὴν θανάσιαν. καὶ μετὰ ταῦτα Ἦρις ἀγγέλλει τῷ Μενελάῳ τὰ γεγονότα κατὰ τὸν οἶκον· ὁ δὲ παραγεγόμενος περὶ τῆς ἐπ' Ἴλιον στρατείας βουλευέται μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ πρὸς Νέστορα παραγίνεται Μενέλαος· Νέστωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐσωπεὺς φθείρας τὴν Λύκου (Heyne, Λυκούργου add.) θυγατέρα ἔξεπορθήθη, καὶ τὰ περὶ Οἰδῖπουν καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδην. ἔπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα. καὶ μαίνεσθαι προσποικιζόμενον τὸν Ὀδυσσεά ἐπὶ τῷ μὴ θέλειν συστρατεύεσθαι ἐφώρσαν, Πалаμήδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλουσιν (Welcker, κόλασιν add.) ἔξαρχάντες. καὶ μετὰ ταῦτα συνελθόντες εἰς Αὐλῖδα θύουσι· καὶ τὰ περὶ τὸν δράκοντα καὶ τοὺς στρουθοὺς γενόμενα δείκνυται, καὶ Κάλχας περὶ τῶν ἀποβησομένων προλέγει αὐτοῖς. ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανίᾳ προσίσχουσιν καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπύρ-  
θουν· Τῆλεφος δὲ ἐκβοηθεὶ Ἑρσανδρὸν τε τὸν Πολυνείκους κτείνει καὶ αὐτὸς ὑπὸ Ἀχιλλέως τιτρώσκειται. ἀποπλεύουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυκίας χειμῶν ἐπιπίπτει, καὶ διασκεδάννυνται· Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσσχὼν γαμεῖ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν. ἔπειτα Τῆλεφον κατὰ μαντείαν παραγεγόμενον εἰς Ἄργος ἰσται Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γενεσόμενον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ. καὶ τὸ δεύτερον ἡθροικμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας (Bekker, θήραν add.) βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἀρτεμιν· μηνίσασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεν αὐτοὺς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμ-



πουσα· Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφίγείαν κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεῖ μεταπεμφάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν· Ἀρτεμις δὲ αὐτὴν ἔξαρκάσασα εἰς Ταύρους μετακομίζει καὶ θάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίσκει τῷ βωμῷ. ἔπειτα καταπλέουσιν εἰς Τένεδον, καὶ εὖωχουμένων αὐτῶν Φιλοκτήτης ὑφ' ὕδρου πληγείς διὰ τὴν δυσκομίαν ἐν Λήμνῳ κατελείφθη. καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερος κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα. ἔπειτα ἀποβαίνοντες αὐτοὺς εἰς Ἴλιον εἰργουσιν οἱ Τρῶες, καὶ θνήσκει Πρωτεσίλαος ὑφ' Ἑκτορος. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελών Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος, καὶ τοὺς νεκροὺς ἀναιροῦνται. καὶ διαπρεβεύονται πρὸς τοὺς Τρῶας τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντες· ὡς δὲ οὐχ ὑπήκουσαν ἐκεῖνοι, ἐνταῦθα δὴ τειχομαχοῦσιν· ἔπειτα τὴν χώραν ἐπεξελθόντες, πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις· καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεὺς Ἑλένην ἐπιθυμεί θεάσασθαι καὶ συνήγαγεν αὐτοὺς εἰς τὸ αὐτὸ Ἀφροδίτῃ καὶ Θέτι· εἴτα ἀπονοστεῖν ὠρμημένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει· κᾶπειτα ἀπελαύνει τοὺς Αἰνείου βόας. καὶ Λυρνησὸν καὶ Πήδασον πορθεῖ καὶ συχνὰς τῶν περιοικίδων πόλεων. καὶ Τρωῖλον φονεύει· Λυκάονά τε Πάτροκλος εἰς Λῆμνον ἀγαγὼν ἀπεμπολᾷ. καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς μὲν Βρισηίδα γέρας λαμβάνει, Χρυσήϊδα δὲ Ἀγαμέμνων. ἔπειτά ἐστι Παλαμήδους θάνατος καὶ Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας· καὶ κατάλογοι τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχούντων. Vgl. Apollodor Bibl. Epit. III + Bibl. III 126—137. Hygin. Fab. 91—98, 101—105.



τὰ Κύπρια (ἐπη) werden zweimal aus gelehrter Quelle τὰ Κυπριακά citirt (A 2, B 6, 12). Bedenklich ist das gleiche Citat B 25. Zunächst als homerisch bezeichnet (B 10, A 2, 6, 9), von Gelehrten meist namenlos citirt (B 2, 3, 6—9, 10—21), wird dies Epos mehreren Dichtern zweifelnd beigelegt: Stasinos, Hegesias, Hegesinos, Kyprias (A 4, 6, 8, 9), ausschließlich dem Stasinos wohl durch Nachlässigkeit nur in Schol. Hom. A 5 (= B 1) im Gegensatz zu Schol. Π 140, 57, Eustath. A 366 (= B 3, 18, 19), und in Schol. Plat. (= B 23).

Charisius 184 Barwick (Gr. Lat. I 145 Keil) citirt: Naevius Cypriae Iliadis libro I, s. B 5 A u. B.

## B. BRUCHSTÜCKE

### I [I KA]

1. Schol. A D (Cramer, An Paris III 270 [P], Escorl., Ω I 12 Rh. Mus. XLVIII 1893. 363 z. T. unleserlich, Vindob. phil. Gr. 61 Jenaer Allg. Lit. Zeitg. 1840. 516 [V] zu Homer A 5 'Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή'] Διὸς βουλήν οἱ μὲν τὴν εἰμαρμένην ἀπέδοσαν· ἄλλοι δὲ ἐξεδέξαντο δρῶν ἱερὰν μαντικὴν τοῦ Διὸς ἐν Δωδωναίῳ ὄρει τῆς Θεσπρωτίας, ὡς αὐτὸς Ὀμηρος λέγει ἐν Ὀδυσσεΐα (Ξ 327) . . ἄλλοι δ' ἀπὸ ἱστορίας τινὸς εἶπον εἰρηκέναι τὸν Ὀμηρον. παρὶ γὰρ τὴν γῆν βαρουμένην ὑπ' ἀνθρώπων πολυπληθείας, μηδεμιᾶς ἀνθρώπων οὐσῆς εὐσεβείας, αἰτῆσαι τὸν Δία κουφισθῆναι τοῦ ἀχθους. τὸν δὲ Δία πρῶτον μὲν εὐθὺς ποιῆσαι τὸν Θηβαϊκὸν πόλεμον, δι' οὗ πολλοὺς πάνυ ἀπώλεσαν. ὕστερον δὲ πάλιν [τὸν Ἰλιακὸν om. cdd.], συμβούλῃ τῷ Μῶμῳ χρυσάμενος, ἦν Διὸς βουλήν Ὀμηρὸς φησιν, ἐπειδὴ οἷός τε ἦν κεραυνοῖς ἢ κατακλυσμοῖς πάντας διαφθεῖραι. ὅπερ τοῦ Μῶμου κωλύσαντος, ὑποθεμένου δὲ αὐτῷ τὴν Θέτιδος θνητογαμίαν καὶ θυγατρὸς καλῆς γένναν, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων πόλεμος Ἑλληνί τε καὶ βαρβάροις ἐγένετο, ἀφ' οὗ συνέβη κουφισθῆναι τὴν γῆν πολλῶν ἀναιρεθέντων. ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Στασίῳ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι εἰπόντι οὕτως· ἦν



ὄτε — βουλή'. καὶ τὰ μὲν παρὰ τοῖς νεωτέροις ἱστορούμενα περὶ τῆς τοῦ Διὸς βουλῆς ἐστὶ τὰδε. ἡμεῖς δὲ | φαμεν . . . Kürzer ohne Citat-Verse aus Cd. Barocc. 162 bei Cramer An. Ox. IV 405f. — Vgl. Schol. Euripid. Orest. 1641 ἱστορεῖται ὅτι ἡ τῇ βαρουμένη τῇ πληθῇ τῶν ἀνθρώπων (vgl. Euripid. Orest. 1642) ἤξιωσε τὸν Δία ἐλαφρῶναι αὐτῆς τὸ βάρος. τὸν δὲ Δία εἰς χάριν αὐτῆς συγκροτῆσαι τὸν τε Θηβαϊκὸν πόλεμον καὶ τὸν Ἰλιακόν, ἵνα τῶν πολλῶν ἀναιρεθέντων κουφισμὸς γένηται.

ἦν ὅτε μυρία φύλα κατὰ χθόνα πλαζόμεν' ἀνδρῶν  
 — — — — — βαθυτέρνου πλάτος αἴης.  
 Ζεὺς δὲ ἰδὼν ἐλέησε καὶ ἐν πυκιναις πραπίδεσσιν  
 σύνθετο κουφίσσαι παμβώτορα γαῖαν ἀνθρώπων  
 5 ῥιπίσσας πολέμου μεγάλην ἔριν Ἰλιακοῖο,  
 ὄφρα κενώσειεν θανάτῳ βάρος· οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ  
 ἦρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή.

1 πλαζόμενα cdd. πλ. περ Laurent. 57. 36. 1/2 χθόνα πάντοθεν ἀνδρῶν πλαζομένων ἐβάρυνε Koechly. 2 ἐκπάγλως ἐπέεζε erg. Welcker, ἀχθεῖ εὐρὺ βάρυνε Boissonade, ἐκπάγλως ἐβάρυνε Schneidewin βαρυτέρνου et βαρυστόνου cdd. vgl. Empedokles Frg. 76 Diels ἐν κόγχαισι θαλασσοτόμων βαρυνύτοις 3 ἄλγησε V πυκινῆς Schneidewin 4 κουφίσσαι cdd. παμβότειραν V γαῖαν P γαῖην V γαίης A 5 ῥιπίσσας PVD ῥιπίσαι τέ πολ. A ῥιπ. μεγ. ἐρ. Ἰλιακοῦ V 6 θανάτου APV δὲ ἐν AV Τροίᾳ V

3 τὸν δὲ ἰδὼν ἐλέησε O 12 Π 431 ἰδυῖναι πραπίδεσσιν Σ 380 ö. 4 Vgl. Hesiod. Op. D. 463 ἔτι κουφίζουσιν ἄρουραν, nie bei Homer, nur κοῦφα N 158, H Mercur 83, κ. κάνδαλα, κουφότερον θ 201 — vgl. παμβώτι Γά Sophokl. Phil. 391 5 Vgl. Aristophan. Frösche 360 ἐτάσιν ἐχθρὰν . . ἀνεγείρει καὶ ῥιπίζει — Ἰλιακὸς nie bei Homer. Die Endung -ιακός erst im V. Jhdt. zu belegen: Wackernagel, Forsch. z. griech. u. lat. Grammatik IV (1916) 182. 6 'κενώσειεν mit ε statt des nach Homer κεινός zu erwartenden ει weist nach Athen': Wackernagel a. a. O. 182 u. 120ff. — 'βάρος wie πλάτος 2 sind beide im V. Jhdt. belegt und gehören zu einem nicht sehr alten Typus, der allerdings (in εὔρος τάχος πάχος) schon bei Homer vertreten ist.' Wackernagel a. a. O. 6/7 Vgl. B 177f. ἦς ('Ἑλένης) εἵνεκα πολλοὶ Ἀχαιῶν ἐν Τροίῃ ἀπόλοντο. Zum Gedanken vgl. Hesiod. Werke Tage 156—166. Τροίῃ bei Homer stets dreisilbig bis auf vier Stellen am Anfang des Verses: W. Schulze, Quaest. Epic. 406 7 Κῆρταιοι κτείνοντο λ 521 vgl. 413 — Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή A 5.

Voran ging ein Prooimion mit Angabe des Themas vgl. Kleine Ilias Frg. 1 und Horaz AP 137.

## 2. Euripides Orest. 1638 (Apollon zu Menelaos):

ἄλλην δὲ νύμφην ἐς δόμους κτῆσαι λαβῶν  
 ἐπεὶ θεοὶ τῇ τῆδε καλλιτεύματι  
 1640 Ἕλληνας εἰς ἐν καὶ Φρύγας συνήγαγον  
 θανάτους τ' ἔθηκαν, ὡς ἀπαντλοῖεν χθονός  
 ὕβρισμα θνητῶν ἀφθόνου πληρώματος.

3. Euripides Elektra 1282: Die Dioskuren verkünden, Klytaimestra soll bestattet werden von Menelaos und Helena, die in Aegypten sei,

Ζεὺς δ' ὡς ἔρις γένοιτο καὶ φθόνος βροτῶν  
 ἐδῶλον Ἑλένης ἐξέπεμψ' ἐς Ἴλιον.

## 4. Euripides Helena 36: Helena spricht:

τὰ δ' αὖ Διός

βουλευματ' ἄλλα τοῖσδε συμβαίνει κακοῖς·  
 πόλεμον γὰρ εἰσήνεγκεν Ἑλλήνων χθονί  
 καὶ Φρυγί δυστήνοισιν, ὥς ὄχλου βροτῶν  
 40 πλήθους τε κουφίσειε μητέρα Χθόνα  
 γνωτὸν τε θείῃ τὸν κράτιστον Ἑλλάδος.

## 2 [2 A]

1. Voluminum Herculanensium collectio altera VIII Taf. 105 von Reitzenstein Ind. lect. Rostock 1891/2. 15, Herm. XXXV (1900) 73 hergestellt, vgl. Lippolt, Philolog. LXVIII (1909) 152: δὲ κα[ι] συνοικί[ε]ται τῷ Πηλεΐ. | (b) ἐν Π]ρομηθε[ῖ] δὲ | τῷ] Λυομέ[ν]ωι [. . . | (5) Θέτ] ιδος ἐ[. . . . . | . . .] ρακιν [. . . . . | (c) ὁ δὲ τ]ὰ Κύ- π[ρ]ια ποιή[σ]ας Ἡ]ραι χαρ[ι]ζομέ[ν]η]ν φεύγειν αὐ[τοῦ] | (10) τὸ]ν γάμον, Δ[ί]α δὲ ὁ]μόσαι χολω[θ]έ[ν]τ[α], διότι θνητῷ | συ]νοικίσει· κα[ι] πα[ρ] Ἡ]σιόδω<ι> δὲ κε[ῖ]ται | (15) τ]ὸ παραπλή[ς]ιον.

2. Apollodor bibl. III 168f.: αὐθις δὲ γαμεῖ (Πηλεὺς) Θέτιν τὴν Νηρέως, περὶ ἧς τοῦ γάμου Ζεὺς καὶ Ποσειδῶν ἤρισαν, Θέμιδος δὲ θεσπιωδούσης ἔσσεσθαι τὸν ἐκ ταύτης γεννηθέντα κρείττονα τοῦ πατρὸς ἀπέσχοντο. 169 (b) ἔνιοι δὲ φασί, Διὸς ὁρμῶντος ἐπὶ τὴν ταύτης συνουσίαν, εἰρηκέναι Προμηθέα τὸν ἐκ ταύτης αὐτῷ γεννηθέντα οὐρανοῦ δυναστεύειν. (c) τινὲς δὲ λέγουσι Θέτιν μὴ βουλευθῆναι Διὶ συνελθεῖν ὑπὸ Ἡρας τραφεῖσαν, Δία δὲ ὀργισθέντα θνητῷ ἐθέλειν αὐτὴν συνοικίσαι.

3. Apollonios Rhod. Argonaut. IV contaminirt die Kyprienversion mit der bei Apollodor bibl. III 168 vom Themisorakel (799—804). Hera spricht zu Thetis:

790 . . . ἀλλὰ σε γὰρ δὴ  
 ἔξετι νηπυτίης αὐτῇ τρέφον ἢ δ' ἀγάπησα  
 ἔσοχον ἀλλῶν, αἵτ' εἰν ἅλι ναιετάουσιν,  
 οὔνεκεν οὐκ ἔτλης εὐνῇ Διὸς ἱεμένοιο  
 λέξασθαι· κείνῳ γὰρ αἰὶ τὰδε ἔργα μέμνην,  
 795 ἥ ἐ σὺν ἀθανάταις ἥ ἐ θνητῆσιν ἰαύειν.  
 ἀλλ' ἐμέ τ' αἰδομένη καὶ ἐνὶ φρεσὶ δειμαίνουσα  
 ἤλεύω. ὁ δ' ἔπειτα πελώριον ὄρκον ὁμοσεν,  
 798 μήποτέ σ' ἀθανάτοιο θεοῦ καλέεσθαι ἄκοιτιν . . .  
 805 αὐτὰρ ἐγὼ τὸν ἄριστον ἐπιχθονίων πόσιν εἶναι  
 δῶκά τοι, ὄφρα γάμου θυμηδέος ἀντιάσειας  
 τέκνά τε φητύσαιο· θεοὺς δ' εἰς δαῖτ' ἐκάλεσσα  
 πάντας ὁμῶς· αὐτῇ δὲ céλας χεῖρῃσιν ἀνέσχων  
 νυμφίδιον, κείνης ἀγανόφρονος εἵνεκα τιμῆς.

Vgl. Homer Ω 59—61.

## 3 [2 K 3 A]

1. Schol. ADB<sup>2</sup> zu Hom. Π 140: ἔγχος . . . Πηλιάδα μελίνην, τὴν πατρὶ φίλῳ τάμε Χίρων Πηλίου ἐκ κορυφῆς] . . . κατὰ γὰρ τὸν Πηλέως καὶ Θέτιδος γάμον οἱ θεοὶ συναχθέντες εἰς τὸ Πήλιον ἐπ' εὐωχίᾳ ἐκόμιζον Πηλεῖ δῶρα, Χίρων δὲ μελίαν εὐθαλῇ τεμνὼν εἰς δόρυ παρέσχεν. (φασὶ δὲ Ἀθηναῖν μὲν ἔξαι αὐτὸ, Ἡφαιστον δὲ κατασκευάσαι.) τούτῳ δὲ τῷ δόρατι καὶ Πηλεὺς ἐν ταῖς μάχαις ἠρίστευσε καὶ μετὰ ταῦτα Ἀχιλλεύς· ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι (πεποιηκότη Β<sup>2</sup>).



2. Apollodor bibl. III 170 . . . γαμέϊ δὲ ἐν τῷ Πηλίῳ, κακέϊ θεοὶ τὸν γάμον εὐωχούμενοι καθύμνησαν. καὶ δίδωσι Χίρων Πηλεὶ δόρυ μέλινον (= Π 140 = T 390), Ποσειδῶν δὲ ἵππους Βαλίων καὶ Ξάνθον (= Π 149 T 400). ἀθάνατοι δὲ ἦσαν οὗτοι (= Ψ 277).

## 4 [3 K 4 A]

Athenaios XV 682 E ἀνθῶν δὲ στεφανωτικῶν μέμνηται ὁ μὲν τὰ Κύπρια ἔπη πεποιοηκώς Ἠγησίας ἢ Στασίνοσ . . λέγει δ' οὖν ὅστις ἔστιν ὁ ποιήσας αὐτὰ ἐν τῷ α' οὕτως:

εἶματα μὲν χροῖ ἔστο, τὰ οἱ Χάριτές τε καὶ Ὠραι  
ποίησαν καὶ ἔβαψαν ἐν ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν,  
οἷα φοροῦς ὦραι, ἐν τε κρόκῳ ἔν θ' ὑακίνθῳ  
ἐν τε ἱψ θαλέθοντι ρόδου τ' ἐνὶ ἄνθεϊ καλῷ

5 ἥδ' ἐν νεκταρέῳ, ἐν τ' ἄμβροσις κολύκεσι  
+ ἄνθεσι ναρκίσσου καλλιρρόου δ' οἷα Ἀφροδίτῃ  
+ ὦραι παντοῖαις τεθυωμένα εἶματα ἔστο

1 ἱμάτια μὲν cd., verb. Canter. χροῖας τότε οἱ cd. verb. Meineke. 3 ὅσα φέρουσ' ὦραι Hecker. φέρουσ' αὐταί Meineke. φιλοῦς ὦραι Wilamowitz. 6 εὐανθέος ναρκίσσου . . Kaibel. καλλιρρόου] καὶ λειρίου Meineke, dann nach Lücke ol' Ἀφροδίτῃ — ἔσται ναρκίσσου . . | . . καλλιχροα τοῖ' (Koechly) Ἀφροδίτῃ Kaibel. δι' Ἀφροδίτῃ Casaubonus. 7 ὦραι — αἱ] ἄνθεσι — οἱς Koechly.

Vgl. θ 364 ff. Hesiod Op. D. 73 ff. HH V 5 ff. 1 Χάριτές τε καὶ εὐφρονες Ὠραι HH I 194. 2 ἄνθεσιν εἰαρινοῖσιν B 89 Hesiod Op. D. 75 HH IV 401 3 Ξ 348 ἰδὲ κρόκον ἥδ' ὑακίνθον 3—6 HH V 426—28 κρόκον . . ἥδ' ὑακίνθον καὶ ροδέας κάλυκας καὶ λείρια . . νάρκισσον 7 εἶματα ἔστο ρ 338 ω 158.

Schmückung der Aphrodite zum Parisurteil: Welcker, Ep. Cycl. II<sup>2</sup> 88.

## 5 [4 K 5 A]

Athenaios XV 682 F unmittelbar an Frg. 4 εἶματα ἔστο anschließend οὗτος ὁ ποιητὴς καὶ τὴν τῶν στεφάνων χρήσιν εἰδώς φαίνεται δι' ὧν λέγει.

ἡ δὲ σὺν ἀμφιπόλοισι φιλομειδῆς Ἀφροδίτῃ

. . . . .

πλεξάμεναι στεφάνους εὐώδεας ἄνθεα γαίης  
ἂν κεφαλαῖσιν ἔθεντο θεαὶ λιπαροκρήδεμνοι  
Νύμφαι καὶ Χάριτες, ἅμα δὲ χρυσὴ Ἀφροδίτῃ,

5 καλὸν αἰδούσαι κατ' ὄρος πολυπιδάκου Ἰδης

1/2 Lücke Meineke.

1 ἡ δὲ σὺν ἀμφιπ: vgl. Z 109, 217, 260. 1 φιλ. Ἀφρ. Υ 40 θ 362. 3 κεφαλαῖσιν attischer Dativ: Wackernagel, Forsch. z. griech.-lat. Gramm. IV (1916) 183. — vgl. Σ 382 Χάρις λιπαροκρήδεμνος HH IV 25, 438. 459. 4 χρυσή Ἀφρ. X 470. 5 καλὸν αἰδόντες παιήονα A 473 πολυπιδάκος Ἰδης Ξ 157 ὁ. πολυπιδάκου Ἰδ. v. l. zu Ξ 157, Υ 59, Ψ 117 (vgl. Ludwig Arist. Hom. Textkr. 370f.) HH III 54.

## 5 A [neu]

Charisius 184 Barwick (Gram. Lat. I 145 Keil) haec torques . . itaque dixisse veteres Caper his exemplis docet: Naevius Cypriae Iliadis libro I:

Collum marmoreum torques gemmata coronat.

## 5 B [neu]

Priscian. I 502 H Naevius in Iliadis secundo:

penetrat penitus thalamoque potitur.

Die Änderung des Namens Naevius in Ninnius, der die Ilias übersetzte, hat Leo Herm. 49 (1914) 190. 2 durch den Hinweis widerlegt, daß beide Verse nicht der Ilias gehören. W. Morel-Frankfurt a. M., der mich auf diese Stellen aufmerksam macht, bemerkt zu ihnen: „beide Verse passen vorzüglich in die Kyprien. Jener (Frg. 5 A) geht auf die Schmückung der Aphrodite, die für das 1. Buch bezeugt ist (Frg. 4), diesen (Frg. 5 B) wird man auf die Entführung der Helena durch Paris zu deuten haben. Da bisher Frg. 4 das einzige mit Bruchziffer war, springt die Wichtigkeit von Frg. 5 B für die Reconstruction der Handlung und ihre Verteilung auf die 11 Bücher in die Augen. Auch für das Nachleben der Kyprien sind diese zwei Bruchstücke von Interesse. Der Zeit nach wird dieser Naevius vor die Neoteriker fallen.“ Vgl. Fragmenta poetarum Latinorum epicorum et lyricorum ed. W. Morel (1927) S. 51 f.

## 6 [5 K 6 A]

1. Clemens Alexandr. Protrept. II 30. 5, p. 26 P: ἀνθρώπων τινέ τούτῳ τῷ Διοσκούρῳ ἐπικήρῳ ἐγενέσθην, εἴ τῳ ἱκανὸς πιστώσασθαι Ὅμηρος τὸ λελεγμένον (Γ 243):

τοὺς δ' ἤδη κάτεχεν φρεσὶ ζωὸς αἶα  
ἐν Λακεδαίμονι αὖθι, φίλῃ ἐν πατρίδι γαίῃ.

προσέτω δὲ καὶ ὁ τὰ Κυπριακὰ ποιήματα γράψας Ἑκάτωρ — Ἄρηος τοῦτο μὲν ποιητικῶς ἐψεύσατο Ὅμηρος δὲ ἀξιопιστότερος αὐτοῦ εἰπὼν περὶ ἀμφοῖν τοῖν Διοσκούροιν.

Κάτωρ μὲν θνητός, θανάτου δὲ οἱ αἶα πέπρωται·  
αὐτὰρ ὁ γ' ἀθάνατος Πολυδεύκης ὄζος Ἄρηος.

2 αὐτὰρ ὁ γ' Γ 328 ὁ. 2 ὄζος Ἄρηος B 540, M 188, Ψ 841, Ω 474. Roßbach schließt unmittelbar Frg. 7 an.

2. Pindar Nem. X 55:

μεταμειβόμενοι δ' ἐναλλάξ ἀμέραν τὰν μὲν παρὰ πατρὶ φίλῳ  
Δι' νέμονται, τὰν δ' ὑπὸ κέυθει γαίας ἐν γυάλοις θεράπνας,  
πότμον ἀμπιπλάντες ὁμοῖον. ἐπεὶ  
τοῦτον ἢ πάμπαν θεὸς ἔμμεναι οἰκεῖν τ' οὐρανῷ  
εἶλετ' αἰῶνα φθιμένου Πολυδεύκης Κάστορος ἐν πολέμῳ.



## 3. Homer λ 300: Söhne der Leda und des Tyndareos:

Κάστορα θ' ἰππόδαμον καὶ πῦξ ἀγαθὸν Πολυδεύκεια,  
 τοὺς ἀμφω ζωοὺς κατέχει φυχίζοος αἶα.  
 οἳ καὶ νέρθεν γῆς τιμὴν πρὸς Ζηνὸς ἔχοντες  
 ἄλλοτε μὲν ζώουσ' ἑτερήμεροι, ἄλλοτε δ' αὖτε  
 τεθνᾶσιν· τιμὴν δὲ λελόγχασι ἴσα θεοῖσιν.

4. Schol. Homer λ 300 ὅτι οὐ παραδίδωσιν ἐκ Διὸς Κάστορα καὶ Πολυδεύκην, ἀλλ' ἐστὶ νεωτερικὰ ταῦτα.

5. Lactantius div. instit. I 10. 5. Kastor et Pollux dum alienas sponsas rapiunt esse gemini desierunt. nam dolore iniuriæ concitatus Idas alterum gladio transverberavit: et eosdem poetæ alternis vivere, alternis mori narrant, ut iam sint non deorum tantum, sed omnium mortalium miserrimi, quibus semel mori non licet. hos tamen Homerus ambos simpliciter, non ut poetæ (οἱ νεώτεροι) solent, mortuos esse testatur (Γ 243).

## 7 [6 K 7 A]

Athenaios VIII 334 B—D: ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας ἔπη, εἶτε Κύπριός τις ἐστὶν ἢ Στατίνος, ἢ ὅστις δὴ ποτε χαίρει ὀνομαζόμενος, τὴν Νέμεσιν ποιεῖ διωκομένην ὑπὸ Διὸς καὶ εἰς ἰχθὺν μεταμορφουμένην διὰ τούτων 'Τοῖς — νιν'.

Τοὺς δὲ μετὰ τριτάτην Ἑλένην τέκε θαῦμα βροτοῖσι . . .

τὴν ποτε καλλίκομος Νέμεσις φιλότῃ μιγεῖσα

Ζηνὶ θεῶν βασιλῇ τέκε κρατερῆς ὑπ' ἀνάγκης·

φευγε γάρ, οὐδ' ἔθελεν μιχθήμεναι ἐν φιλότῃ

5 πατρὶ Διὶ Κρονίωνι· ἐτείρετο γὰρ φρένας αἰδοῖ

καὶ νεμέσει· κατὰ γῆν δὲ καὶ ἀτρύγετον μέλαν· ὕδωρ

φευγε, Ζεὺς δ' ἐδίωκε· λαβεῖν δ' ἐλίλαίετο θυμῷ·

ἄλλοτε μὲν κατὸ κύμα πολυφλοίσβοιο θαλάσσης

ἰχθυὶ εἰδομένην πόντον πολὺν ἔξορόθυεν,

10 ἄλλοτ' ἂν' ὠκεανὸν ποταμὸν καὶ πείρατα γαίης,

ἄλλοτ' ἂν' ἥπειρον πολυβύλακα· γίνετο δ' αἰεὶ

θηρί', ὅς' ἥπειρος αἰνὰ τρέφει, ὄφρα φύγοι νιν.

1 τοῖς δὲ cd., verb. Koechly. τέκε] τρέφε Ahrens. ἔχε Hecker.— Lücke hinter 1 Welcker. 6 καταπην cd., verb. Junius. 9 ἔξορόθυων? Kaibel. 11 γίνετο cd. 12 θηρία δcc' cd. verb. Schneidewin. αἰνὰ] δεινὰ Welcker, ἀδινὰ? Kaibel.

1 τοὺς δὲ μετὰ Hesiod Frg. 110. 5 Rz.<sup>3</sup> τέκε θαῦμα βροτοῖσι λ 287, vgl. μ 125 HH I 25. 2. φιλότῃ μιγεῖσα τ 266 HH VI 57 Hesiod Th. 375 ὁ. 3 ὑπ' ἀνάγκης ω 146. 4 μιγήμεναι ἐν φιλότῃ Hesiod Th. 306, vgl. B 232, 5 αἰδοῖ mit nicht aufzuhebender Contraction jung: v. Wilamowitz H. U. 367. 45. 6 Nur πόντον ἐπ' ἀτρύγετον. ἄλδς ἀτρυγέτοιο (Ξ 204 auch ἄ. θαλάσσης) bei Homer. ἄ. ὕδωρ jung: v. Wilamowitz a. a. O. 7 λίλαίετο Υ 76. 8 κατὰ κύμα πολυφλοίσβ. θαλ. (ν 85 ο.) HH V 4. 10 Vgl. Hesiod Theog. 242 = 959 Ὠκεανοῖο τελέεντος ποταμοῖο. 10 καὶ πείρατα γαίης (Ξ 200. 301) δ 563. 12 Hesiod Th. 582 κνώδαλ' ὅς' ἥπειρος πολλὰ τρέφει.

## 8 [neu]

1. Philodem. περί εὐσεβείας (Photogr. Sammlung Oxforder Abschriften VI 206, hergestellt von Crönert, Archiv f. Papyrusforsch. I 109 An.), Liste der Liebschaften des Zeus: ὦν ἦν καὶ Νέμ]εσις [ἦν | φη]σιν <τ> ὁ τὰ Κύ[πρια | γ]ράψας ὁμοιωθῇ-| [v]α<ι> χηνί, Δία <δὲ> αὐτ [ἦν | δ]ιώκειν καὶ μιγῇν[αι, | τὴν δ]ὲ ψὶδὸν τεκεῖν, | [ἐ]ξ οὗ γενέσθαι τῇ[v | 'Ελ]ένην, ὡ[ς]τ[ι]ερ αὐ | Λή]δας ἔρασθεις [ἐ]γ[έ]νετο κύκνος[c.

2. Eustathius zu Hom. Ψ 638, p. 1321. 38 Rom.: τὸ δὲ ζητεῖν ἐξ οὐοίου ψοῦ οἱ Διόσκουροι . . μῦθος ἂν φιλοῖη, δὲ οὐδὲ τὴν Λῆδαν ἀφίησιν εἶναι αὐτοῖς μητέρα λέγων διὰ τοῦ ποιήσαντος τὰ Κύπρια, ὅτι Διοσκούρους καὶ 'Ελένην ἡ Νέμεσις ἔτεκεν, ἢ διωκομένη, φησιν, ὑπὸ τοῦ Διὸς μετεμορφουτο.

3. Schol. Homer λ 298: Ζεὺς Λῆδας ἔρασθεις τῆς Θεστίου παιδὸς εἰς κύκνον ἑαυτὸν μετέβαλε καὶ διαπτὰς ἐμίγη αὐτῇ· μετὰ χρόνον δὲ ἐκείνη τεκοῦσα ψὸν ἀποτίθεται εἰς λάρνακα, ὅθεν συνέβη τοὺς τε Διοσκούρους καὶ τὴν 'Ελένην γενέσθαι, γόνυ μὲν Διὸς, ἐπίκλησιν δὲ Τυνδάρει· ἡ δὲ ἱστορία παρὰ τοῖς νεωτέροις.

4. Horaz AP vergleicht Kykliker mit Homer, 147 nec gemino bellum Troianum orditur ab ovo, semper ad eventum festinat et in medias res non secus ac notas audiretorem rapit.

5. Lykophron über Helena 88: ἦν τόργος ὑγρόφοιτος ἐκλοχεύεται | κελυφάνου τρώβιλον ὠστρακωμένην. Schol.: κύκνῳ ἀπεικασθεὶς ὁ Ζεὺς Νεμέσει τῇ 'Ωκεανοῦ συνήλθεν, ἐξ ἧς γεννᾶται ψόν, ὅπερ λαβοῦσα ἡ Λῆδα ἐθέρμαινε καὶ ἔτεκε τὴν 'Ελένην καὶ τοὺς Διοσκούρους.

6. Apollodor Bibl. III 127 = Tzetzes zu Lykophr. 88: λέγουσι δὲ ἔνιοι Νεμέσεως 'Ελένην εἶναι καὶ Διὸς. ταύτην γὰρ τὴν Διὸς φεύγουσαν συνουσίαν εἰς χῆνα τὴν μορφήν μεταβαλεῖν, ὁμοιωθέντα δὲ καὶ Δία κύκνῳ συνελθεῖν. τὴν δὲ ψόν ἐκ τῆς συνουσίας ἀποτεκεῖν, τοῦτο δὲ ἐν τοῖς ἄλλοις (und ἄλλοις codd., ἔλεσιν Preller) εὐρόντα τινὰ ποιμένα Λῆδα κομίσαντα δοῦναι, τὴν δὲ καταθεμένην εἰς λάρνακα φυλάσσειν, καὶ χρόνῳ καθήκοντι γεννηθεῖσαν 'Ελένην ὡς ἐξ αὐτῆς θυγατέρα τρέφειν.

7. Eratosthenes Katasterismen 25: Κύκνου· οὗτός ἐστιν ὁ καλούμενος μέγας, ὃν κύκνῳ εἰκάζουσιν· (λέγεται δὲ τὸν Δία ὁμοιωθέντα τῷ Ζῆσι τούτῳ Νεμέσεως ἔρασθῆναι, ἐπεὶ αὐτὴ πᾶσαν ἡμεῖς μορφήν, ἵνα τὴν παρθενίαν φυλάξῃ, καὶ τότε κύκνος γέγονεν. (Fehlt in der Nebenüberlieferung, Interpolation nach Olivieri Stud. Ital. di filol. class. V [1897] 21 und Ausgabe.) οὕτω καὶ αὐτὸν ὁμοιωθέντα τῷ ὀρνέῳ τούτῳ καταπτῆναι εἰς 'Ραμνοῦντα τῆς 'Αττικῆς κάκει τὴν Νέμεσιν φθεῖραι· τὴν δὲ τεκεῖν ψόν, ἐξ οὗ ἐκκολαφθῆναι καὶ γενέσθαι τὴν 'Ελένην, ὡς φησι Κρατίνος ὁ ποιητής.

8. Die Geburt aus dem Ei auf attischen Vasenbildern, gesammelt und erklärt von Kékulé. Festschrift Universit. Bonn f. d. Röm. arch. Institut 1879, und Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1908. 691. Taf. VI—IX.

## 9 [7 K 8 A]

Pausanias III 16. 1. In Sparta Heiligtum der Aphrodite Morpho. πλησίον δὲ 'Ιλαείρας καὶ Φοίβης ἐστὶν ἱερόν· ὁ δὲ ποιήσας τὰ ἔπη τὰ Κύπρια θυγατέρας αὐτὰς 'Απόλλωνός φησιν εἶναι. Das hier aufgehängte Ei wird für das Ei der Leda ausgeben.

## 10 [8 K 12 A]

Herodot II 116: Homer wisse, daß Helena nach Aigypften gekommen sei, da er Z 289 erzähle:

ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιλοι, ἔργα γυναικῶν  
Σιδονίων, τὰς αὐτὸς 'Αλέξανδρος θεοειδὴς  
ἤγαγε Σιδονίηθεν, ἐπιπλῶς εὐρέα πόντον,  
τὴν ὁδὸν ἦν 'Ελένην περ ἀνήγαγεν εὐπατέρειασαν.



ἐν τούτοις τοῖς ἔπει δὲ δὴ οἱ ὅτι ἡπίστατο τὴν ἐς Αἴγυπτον Ἀλεξάνδρου πλάνην· ὁμοῦρῃ γὰρ ἢ Συρίῃ Αἰγύπτῳ, οἱ δὲ Φοίνικες, τῶν ἐστὶ ἢ Σιδῶν, ἐν τῇ Συρίῃ οἰκέουσι. (117) κατὰ ταῦτα δὲ τὰ ἔπει καὶ τότε [τὸ χωρίον streicht Valckenaer] οὐκ ἤκιστα ἀλλὰ μάλιστα δὴ οἱ ὅτι οὐκ Ὀμήρου τὰ Κύπρια ἔπει ἐστὶ, ἀλλ' ἄλλου τινός. ἐν μὲν γὰρ τοῖς Κυπρίοις εἴρηται ὡς τριταῖος ἐκ Σπάρτης Ἀλέξανδρος ἀπῆκετο ἐς τὸ Ἰλιον ἄγων Ἑλένην, εὐαεῖ τε πνεύματι χρῆσθαι καὶ θαλάσῃ λείῃ. ἐν δὲ Ἰλιάδι λέγει ὡς ἐπλάζετο ἄγων αὐτήν.

## 11 [9 K 11 A]

1. Schol. Pindar. Nem. X 114 = 62: ἀπὸ Ταύγету] ὁ μὲν Ἀρίσταρχος ἀεῖοι γράφειν ἡμενον, ἀκολουθῶς τῇ ἐν τοῖς Κυπρίοις λεγομένη ἱστορίᾳ· ὁ γὰρ τὰ Κύπρια συγγράψας φησὶ τὸν Κάστορα ἐν τῇ δρυὶ κρυφθέντα ὁφθῆναι ὑπὸ Λυγκεύς· τῇ δὲ αὐτῇ γραφῇ καὶ Ἀπολλόδωρος κατηκολούθησε. πρὸς οὓς φησὶ Δίδυμος: ἀμφοτέρων ὑπὸ τῇ δρυὶ λοχώντων, τοῦ τε Κάστορος καὶ τοῦ Πολυδεύκου, μόνον ὁ Λυγκεὺς τὸν Κάστορα εἶδε. . . παρατίθενται δὲ καὶ τὸν τὰ Κύπρια γράψαντα οὕτω λέγοντα, Αἴψα — μέγαν δρὺν καὶ τὰ ἐξῆς· ὁ μὲν οὖν Κάτωρ (μέγαν — Κάτωρ pur D) ἐλόχα τὸν Ἰδαν, φησὶν, ἐν κοίλῃ δρυὶ κρυφθεὶς καὶ τὸν Λυγκέα· ὁ δὲ Λυγκεὺς Ὀδυσσεύς ὢν, ὥστε καὶ διὰ λίθων καὶ διὰ γῆς τὰ γινόμενα βλέπειν, ἰδὼν διὰ τῆς δρυὸς τὸν Κάστορα ἔτρωσε λόγχῃ. 1—6 ausgeschrieben von Tzetzes zu Lykophron 511 S. 185. 22 Scheer: τὴν δ' ἱστορίαν τῶν Διοσκουρίων καὶ Στασίνοιο ὁ τὰ Κύπρια πεποιηκὼς γράφει· Αἴψα — Πολυδεύκα, auch Chiliad. 711—716: καὶ γε Στασίνοιο σὺν αὐτοῖς οὕτω τὰ ἔπει γράφων, ἡρωικοῖς ἐν ἔπει λέγων Αἴψα — Πολυδεύκα'.

αἴψα δὲ Λυγκεὺς

Ταύγετον προσέβαινε ποσὶν ταχέεσσιν πεποιοῦς.

ἀκρότατον δ' ἀναβάς διεδέρκετο νῆσον ἅπασαν

Τανταλίδου Πέλοπος· τάχα δ' εἶσιν κύνιμος ἥρω

5 δεινοῖς ὀφθαλμοῖσιν ἔσω κοίλῃς δρυὸς ἄμφω

Κάστορα θ' ἱππόδαμον καὶ ἀεθλοφόρον Πολυδεύκα·

νύξαι δ' ἄρ' ἄγχι στὰς μέγαν δρὺν . .

2 Τηύγετον Boeckh. 4 Τανταλίδην W. Ribbeck. κύνιμος Tzetz. Chil. 5 δεινοῖς ὁ. D, Tzetzes; εἰν ὁ. andere Pind. Hdfst. δρυὸς ἄμφω κοίλῃς cdd. (vgl. K 299, 574), verb. Gerhard Lect. Apollon. 115. Nach 6 Lücke: W. Ribbeck. 7 ἄγχιςτα μέγαν δρὺν D ἄγχιςτωρ ἐλόχα (= ἄγχι . . [κα]ςτωρ ἐλόχα Wackernagel) andere Hdfst., verb. T. Mommsen.

2 ποσὶν ταχέεσσιν διώκων X 8. 173. 230. Θ 339. 3/4 νῆσον Πέλοπος jung: v. Wilamowitz H. U. 367. 45. 4 τάχα δ' εἶσιν π 246. κύνιμος Ἑρμῆς HH III 46 ὁ. Hesiod. Theog. 938 6 = Hesiod. Frg. 94. 31., vgl. Γ 237. λ 300. HH XXXIII. 3. 7 νύξαι Λ 252 ὁ.

2. Pindar Nem. X 59:

. . φθιμένου . . Κάστορος ἐν πολέμῳ.

60 τὸν γὰρ Ἰδαν ἀμφὶ βουσὶν πως χολωθείς ἔτρωσεν χαλκῆας λόγχας ἀκμῇ.

ἀπὸ Ταύγету πεδαυγάζων ἰδὼν Λυγκεὺς δρυὸς ἐν στελέχει

ἡμενον. κείνου γὰρ ἐπιχθονίων πάντων γένετ' ὀδύτατον

ἔμμη. λαιψηροῖς δὲ πόδεσσιν ἄφαρ

ἐξικέσθαι, καὶ μέγα ἔργον ἐμήσαντ' ὠκέως

65 καὶ πάθον δεινὸν παλάμαις Ἀφαιρητίδαι Διός· αὐτίκα γὰρ

ἦλθε Λήδας παῖς διώκων· τοῖ δ' ἐναντα στάθεν τύμβῳ σχεδὸν πατρῴῳ·

- ἐνθεν ἀρπάξαντες ἀγαλμ' Ἀῖδα, ἔστων πέτρον,  
 ἔμβαλον στέρνῃ Πολυδεύκεος· ἄλλ' οὐ νιν φλάσαν  
 οὐδ' ἀνέχασσαν· ἐφορμαθεῖς δ' ἄρ' ἄκοντι θοψί,  
 70 ἤλασε Λυγκέος ἐν πλευραῖσι χαλκόν.  
 Ζεὺς δ' ἐπ' Ἴδᾱ πυρφόρον πλάξε πολόοντα κεραυνόν.  
 ἅμα δ' ἐκαίοντ' ἐρήμοι.

Weiter gewährt Zeus seinem Sohne Polydeukes, daß er seine Unsterblichkeit mit Kastor teile und beide abwechselnd einen Tag bei den Göttern, der andere ὑπὸ κεῦ-  
 θεσι γαῖας ἐν γυάλοις θεράπνας (56) weilen.

3. Apollodor Bibl. III 134—137 = Tzetzes Schol. Lykophron 511 S. 185. 5 Scheer.  
 βουλόμενοι δὲ γῆμαι (οἱ Διόσκουροι) τὰς Λευκίππου (s. Frg. 9) θυγατέρας ἐκ Μεσ-  
 σήνης ἀρπάσαντες ἔγημαν . . ἔλασαντες δὲ ἐκ τῆς Ἀρκαδίας βοῶν λείαν μετὰ τῶν  
 Ἀφαρέως παίδων Ἴδα καὶ Λυγκέως ἐπιτρέπουσι Ἴδᾱ διελεῖν. ὁ δὲ τεμῶν βοῦν εἰς  
 μέρη τέσσαρα τοῦ πρώτου καταφαγόντος εἶπε τῆς λείας τὸ ἦμιτι ἔσεσθαι καὶ τοῦ  
 δευτέρου τὸ λοιπόν. καὶ φθάσας κατηγάλῃ τὸ μέρος τὸ ἴδιον πρώτος Ἴδας καὶ τὸ  
 τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ μετ' ἐκείνου τὴν λείαν εἰς Μεσσήνην ἤλασε. στρατεύσαντες δὲ ἐπὶ  
 Μεσσήνην οἱ Διόσκουροι τὴν τε λείαν ἐκείνην καὶ πολλὴν ἄλλην συνελαύνουσι. καὶ  
 τὸν Ἴδαν ἐλόχων καὶ τὸν Λυγκέα· Λυγκεὺς δὲ ἰδὼν Κάστορα ἐμήνυεν Ἴδᾱ κάκεινος  
 αὐτὸν κτείνει. Πολυδεύκης δὲ ἐδίωξεν αὐτοὺς καὶ τὸν μὲν Λυγκέα κτείνει τὸ δόρυ  
 προέμενος, τὸν δὲ Ἴδαν διώκων βληθεὶς ὑπ' ἐκείνου πέτρα (στῆλη λιθίνη ἀπὸ τοῦ  
 Ἀφαρέως τάφου βληθεὶς Tz.) κατὰ τῆς κεφαλῆς πίπτει σκοτωθεὶς. καὶ Ζεὺς Ἴδαν  
 κεραυνοῖ, Πολυδεύκην δὲ εἰς οὐρανὸν ἀνάγει (ἀθάνατον ἐμελλε ποιεῖν Tz.). μὴ δεχο-  
 μένου δὲ Πολυδεύκου τὴν ἀθανασίαν ὄντος νεκροῦ Κάστορος, Ζεὺς ἀμφοτέροις παρ'  
 ἡμέραν καὶ ἐν θεοῖς εἶναι καὶ ἐν θνητοῖς ἔδωκε. (Vgl. Schol. Hom. λ 302, Pau-  
 sanias IV 3.)

4. Hygin. Poetic. astronomic. II 22 Gemini] . . Sed qui de Castore et Polluce dicunt,  
 hoc amplius addunt, ut Castor in oppido Aphidnis (Arhidnis cdd.) sit occisus, quo  
 tempore Lacedaemones cum Atheniensibus bellum gesserunt, alii autem cum oppugna-  
 runt Spartam Lynceus et Idas, ibi perisse dixerunt. Pollucem ait Homerus concessisse  
 fratri dimidiam vitam; itaque alternis diebus eorum quemque lucere. — Das steht nicht  
 in Ilias und Odyssee, auch nicht λ 300, also waren in der Quelle die Kyprien unter  
 Homers Namen citirt gewesen.

5. Philodem. περὶ εὐσεβείας S. 7 Gomperz 34c . . . Κάστ[ορα] δὲ ὑπὸ Ἴδα τοῦ  
 [Ἀφαρ]έως κατηκοντίσθαι γέγρα[φεν].

## 12 [10 K 13 A]

Athenaios II 35 C: ,Οἶνον — μελεδῶνας· ὁ τῶν Κυπρίων τοῦτο φησι ποιητής,  
 ὅστις ἂν εἴη. Ausgeschrieben von Eustathios zur Odyssee 1 197, p. 1623. 44: ὁ ποιή-  
 ς τὰ Κυπριακά und Suidas s. v. οἶνος . . ὁ δὲ Κύπριος ποιητής φησιν

Οἶνόν τοι, Μενέλαε, θεοὶ ποίησαν ἄριστον  
 θνητοῖς ἀνθρώποισιν ἀποσκεδάσαι μελεδῶνας.

2 θνητοῖς ἀνθρώποισιν HH II 161. μελεδῶνας HH I 532. Vgl. τοῦ πίνων  
 ἀπὸ μὲν χαλεπὰς σκεδάσεις μελεδῶνας Theognis 883.

## 13 [11 K 14 A]

1. Pausanias X 26. 4 zu Polygnots Iliupersisbild: τοῦ δὲ Ἀχιλλέως τῷ παιδὶ Ὅμη-  
 ρος μὲν Νεοπτόλεμον ὄνομα ἐν ἀπάχῃ οἱ τίθεται τῇ ποιήσει· τὰ δὲ Κύπρια ἐπη



φησὶν ὑπὸ Λυκομήδους μὲν Πύρρον, Νεοπτόλεμον δὲ ὄνομα ὑπὸ Φοίνικος αὐτῷ τεθῆναι, ὅτι Ἀχιλλεὺς ἡλικία ἔτι νέος πολεμεῖν ἤρξατο.

2. Schol. zu Homer T 326: 'ἡ δὲ τὸν δὲ Σκύρῳ μοι ἔνι τρέφεται φίλος υἱός'] B Twl D: a) τινὲς μὲν ἐκεῖ ἐκτεθῆναι αὐτὸν ὑπὸ Θέτιδος, b) ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα (Frg. 5) . . . c) Νεοπτόλεμος δὲ ἀπὸ τοῦ πατρὸς ὠνόμασται ὅτι νέος ὦν ἐπολέμησεν . . B<sup>1</sup> fügt hinzu ἡ δὲ ἑτέρα ἱστορία διαφεύδεται . . B<sup>3</sup> = D: ἡ δὲ ἑτέρα ἱστορία ἔχει οὕτως. (a) Achill unter die Töchter des Lykomedes in Skyros gesteckt und durch Odysseus' List entdeckt. πρότερον δὲ ταῖς παρθένους συνδιατρίβων ἐφθειρε Δηϊδάμειαν τὴν Λυκομήδους, ἥτις ἔξ αὐτοῦ ἐγέννησέ (c) Πύρρον, τὸν ὕστερον Νεοπτόλεμον κληθέντα, ὅστις τοῖς Ἑλλήσι νέος ὦν συνεστρατεύσατο μετὰ θάνατον τοῦ πατρὸς. ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς (D, fehlt in B<sup>3</sup>). Vgl. Schol. Paris. Cramer An. Par. III 26.

## 14 [12 K 15 A]

Schol. zu Sophokles' Elektra 157 (Chor zu Elektra) ,οἷα Χρυσόθεμις ζῶει καὶ Ἰφιάνασσα'] ἡ Ὀμήρῳ ἀκολουθεῖ εἰρηκότι τὰς τρεῖς θυγατέρας τοῦ Ἀγαμέμνονος (I 144: 'Χρυσόθεμις καὶ Λαοδίκη καὶ Ἰφιάνασσα'), ἡ ὡς <δ> τὰ Κύπρια τέσσαρες φησὶν Ἰφιγένειαν καὶ Ἰφιάνασσαν. Vgl. Schol. D Hom. I 145: Λαοδίκη μία τῶν Ἀγαμέμνονος θυγατρῶν, ἣν οἱ τραγικοὶ Ἠλέκτραν εἶπον, ὡς καὶ τὴν Ἰφιάνασσαν Ἰφιγένειαν φησὶν Εὐριπίδης = Schol. zu Euripid. Orest. 22: ,ψ (Ἀγαμέμνονι) παρθένοι μὲν τρεῖς ἔφυμεν ἐκ μιᾶς | Χρυσόθεμις Ἰφιγένειά τ' Ἠλέκτρα τ' ἐγώ.' | Die Kyprien hatten also wie Homer I 144 Chrysothemis Laodike Iphianassa genannt und dazu Iphigeneia.

## 15 [14 K 17 A]

Pausanias IV 2. 7 in der Geschichte Messeniens, Aphareus' Nachkommen: Λυγκῆς μὲν δὴ παῖδα οὐκ ἴσμεν γενόμενον, Ἴδα δὲ Κλεοπάτραν θυγατέρα ἐκ Μαρπήσσης, ἡ Μελεάγρῳ συνψικησεν. ὁ δὲ τὰ ἔπη ποιήσας τὰ Κύπρια Πρωτεσιλάου φησὶν, δὲ ὅτε κατὰ τὴν Τρῳάδα ἔσχον Ἕλληνες, ἀποβῆναι πρῶτος ἐτόλμησε, Πρωτεσιλάου τούτου τὴν γυναῖκα Πολυδῶραν μὲν τὸ ὄνομα, θυγατέρα δὲ Μελεάγρου φησὶν εἶναι τοῦ Οἰνέως. εἰ τοίνυν ἔστιν ἀληθές, αἱ γυναῖκες αὗται τρεῖς οὖσαι τὸν ἀριθμὸν ἀπὸ Μαρπήσσης ἀρξάμεναι προαποθανοῦσι πάσαι τοῖς ἀνδράσιν ἑαυτὰς ἐπικατέφραξαν.

## 16 [18 K 21 A]

Pausanias X 31. 2 Beschreibung des Unterweltsbildes Polygnots: ἔστιν ἐφεξῆς τῷ Ἀκταίῳνι Αἴας ὁ ἐκ Σαλαμίνος καὶ Παλαμῆδης τε καὶ Θερσίτης κύβισι χρώμενοι παιδιῷ, τοῦ Παλαμῆδους τῷ εὐρήματι, Αἴας δὲ ὁ ἕτερος ἐς αὐτοὺς ὄρᾳ παίζοντας . . ἐς δὲ τὸ αὐτὸ ἐπιτήδεις τοῦ Ὀδυσσεὺς τοὺς ἐχθροὺς ἡγαγὲν ὁ Πολύγνωτος . . Παλαμῆδην δὲ ἀποπνιγῆναι προελθόντα ἐπὶ ἰχθύων θήραν, Διομήδην δὲ τὸν ἀποκτείναντα εἶναι καὶ Ὀδυσσεῖα ἐπιλεξάμενος ἐν ἔπεσιν οἶδα τοῖς Κυπρίοις.

## 17 [17 K 20 A]

Schol. zu Lykophron 5 70: 'ὦν οὐδ' ὁ Ῥοιοὺς ἱνι. εὐνάζων μένος | στήθει, τὸν ἐνέωρον ἐν νήσῳ χρόνον | μέμνειν ἀνῶγων θεσφότοις πεπεισμένους, | τροφήν δ' ἀμεμφῇ πᾶσι τριπτύχους κόρας | ἴσκων παρέξειν'] Σταφύλου τοῦ υἱοῦ Διονύσου θυγάτηρ γίνεται Ῥοιῷ· ταύτῃ ἐμίγη Ἀπόλλων· αἰσθόμενος δὲ ὁ Σταφύλος ἔβαλεν αὐτὴν εἰς λάρνακα· καὶ ἀφῆκε κατὰ τὴν θάλασσαν· ἡ δὲ προσεπελάσθη τῇ Εὐβοίᾳ καὶ ἐγέννησεν αὐτόθι περὶ τι ἄντρον παῖδα, δὴ Ἄνιον ἐκάλεσε διὰ τὸ ἀνισθῆναι αὐτὴν δι' αὐτόν· τοῦτον δὲ Ἀπόλλων ἡνεγκεν εἰς Δῆλον· δὲ γήμας Δωρίππην ἐγέννησε

τὰς Οἰνοτρόπους, Οἰνῷ, Σπερμῷ, Ἐλαῖδα· αἷς ὁ Διόνυκος ἐχαρίσατο ὅποτε βούλονται σπέρμα λαμβάνειν.

Schol. 580: Αἱ Οἰνοτρόποι ἐκαλοῦντο Οἰνῷ, Σπερμῷ, Ἐλαῖς· αὐταὶ ἔλαβον παρὰ Διονύσου δῶρον, ἵνα ὅτε θελήσουσι καρπὸν τρυγῶσι. (S. S.<sup>3</sup>) καὶ ἡ μὲν Οἰνῷ τὸν οἶνον ἐποίει, ἡ δὲ Σπερμῷ τὰ σπέρματα, τὸ ἔλαιον δὲ ἡ Ἐλαῖς (S.) αὐταὶ καὶ τοὺς Ἕλληνας λιμύττοντας ἐλθοῦσαι εἰς Τροίαν διέσωσαν. (S. S.<sup>3</sup>)

Schol. 581: Ἀγαμέμνων γὰρ τῶν Ἑλλήνων λιμῷ συνεχομένων μετεπέμψατο αὐτὰς διὰ τοῦ Παλαμήδους (S.<sup>3</sup> Tzetzes) καὶ ἐλθοῦσαι εἰς τὸ Ῥοῖτειον ἔτρεφον αὐτούς (Tzetzes).

Φερεκύδης (FHG I 94) δὲ φησιν ὅτι Ἄνιος ἐπεισε τοὺς Ἕλληνας παραγενομένους πρὸς αὐτὸν αὐτοῦ μένειν τὰ ἄ̄ ἔτη· δεδόσθαι δὲ αὐτοῖς παρὰ τῶν θεῶν τῷ δεκάτῳ ἔτει πορθῆσαι τὴν Ἰλίον· ὑπέσχετο δὲ αὐτοῖς ὑπὸ τῶν θυγατέρων αὐτοῦ τραφῆσθαι.

ἔστι δὲ τοῦτο καὶ παρὰ τοῖς τὰ Κύπρια πεποιηκόσι. (S. S.<sup>3</sup> Tzetzes.)

μὲννται δὲ καὶ Καλλίμαχος τῶν Ἀνίου θυγατέρων ἐν τοῖς Αἰτίοις (S. S.<sup>3</sup>).

μαρτυρεῖ δὲ ταῦτα καὶ Καλλίμαχος (S.).

18 [15 K 18 A]

Schol. Twl. Hom. Π 57 Briseis' Vaterstadt] τὴν Πήδαρον οἱ τῶν Κυπρίων ποιηταί (vgl. Υ 92), αὐτὸς δὲ Λυρνησσόν (B 690).

19 [16 K 19 A]

1. Eustathios Hom. A 366 p. 119, 4 sqq. Rom. 89 Bas.) Chryseis aus der Beute des eroberten Thebens.] Ἱστοροῦσι δὲ τινες ὅτι ἐκ τῶν ὑποπλακίων Θηβῶν ἡ Χρυσηὶς ἐλήφθη οὔτε καταφυγοῦσα ἐκεῖ οὔτ' ἐπὶ θυσίαν Ἀρτέμιδος ἐλθοῦσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια γράψας ἔφη, ἀλλὰ πολίτις ἦτοι συμπολίτις Ἀνδρομάχης οὔσα.

2. Schol. Hom. A D: ἔνιοι δὲ φασιν ὅτι καὶ ἡ Χρυσηὶς ἐκ Θηβῶν ἐλήφθη· τῆς γὰρ Χρύσης, φασίν, οὔσης πολυχίνου ἀτειχίστου καὶ εὐτελοῦς, ὡς ἐν ἀσφαλεστέρῃ καὶ μείζονι τῇ Θήβῃ οἱ ἀπ' αὐτῆς προσερρηκότες ἦσαν διὰ τὸν πόλεμον. Schol. Twl.: εἰς Θήβας δὲ ἦκουσα Χρυσηὶς πρὸς Ἰφινόην τὴν Ἡτίωνος ἀδελφὴν, Ἄκτορος δὲ θυγάτηρα, θύουσαν Ἀρτέμιδι, ἦλω ὑπὸ Ἀχιλλέως.

20 [19 K 22 A]

Pausanias X 26. 1 Beschreibung des Iliupersisbildes des Polygnot: αἰχμάλωτοι καὶ αὐταὶ Κλυμένη τε καὶ Κρέουσα . . ἐπὶ δὲ τῇ Κρεοῦσῃ λέγουσιν ὡς ἡ θεῶν μήτηρ



καὶ Ἀφροδίτῃ δουλείας ἀπὸ Ἑλλήνων αὐτὴν ἐρρύσαντο, εἶναι γὰρ δὴ καὶ Αἰνείου τὴν Κρέουσιν γυναῖκα. Λέσχεως (Pers. 6) δὲ καὶ ἔπη τὰ Κύπρια διδόναι Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνεία. Auch in Polygnots Quelle war Kreusa nicht Aineias Weib.

21 [21 K 24 A]

Herodian. περὶ μόν. λέξ. p. 9 (II 914 Lentz) οὐδὲν εἰς ὧν λήγον δευνόμενον ὑπὲρ δύο συλλαβάς φυλάττει τὸ ὦ κατὰ τὴν γενικὴν . . . καὶ ἡ νῆσος (Σαρπηδῶν) ἰδίως ἐν ὠκεανῷ Γοργόνων οἰκητήριον οὔσα, ὡς ὁ τὰ Κύπρια φησί:

τῷ δ' ὑποκυκαμένη τέκε Γοργόνας, αἰνὰ πέλωρα,  
αἱ Σαρπηδόνα ναῖον ἐν ὠκεανῷ βαθυδίῃ,  
νῆσιν πετρήεσσαν.

1 ὑποκυκαμένη . . δεινὰ cd., verb. Dindorf. 2 καὶ cd. αἱ Heinrichsen. ἐπ' cd., ἐν Lehrs.

1 τῷ δ' ὑποκυκαμένη τέκε Z 26 λ 254, Hesiod Frq. 76. 5. 110. 1 αἰνὰ πέλωρα κ 219, vgl. B 321. 2 B 511 οἱ δ' Ἀσπληδόνα ναῖον. 2 ἐπ' ὠκεανῷ βαθυδίῃ κ 511, Hesiod Theo. 133, Op. 171. 3 νῆσος . . πετρήεσσα δ 844 πετρ. B 496 ὁ. HH I 40.

22 [20 K 23 A]

1. Platon Euthyphron 12 A—C: λέγω γὰρ δὴ τὸ ἐναντίον ἢ ὁ ποιητὴς ἐποίησεν ὁ ποιήσας Ὑῆνα — αἰδῶς. ἐγὼ οὖν τούτῳ διαφέρομαι τῷ ποιητῇ . . . οὐ δοκεῖ μοι εἶναι ὅτι δέος ἐνθα καὶ αἰδῶς. πολλοὶ γὰρ μοι δοκοῦσι καὶ νόσους καὶ πενίας καὶ ἄλλα πολλὰ τοιαῦτα δεδιότες δεδιέναι μὲν, αἰδέσθαι δὲ μηδὲν ταῦτα ἀ δεδία-  
σιν . . οὐκ ἄρ' ὁρθῶς ἔχει λέγειν. ὅτι γὰρ δέος, ἐνθα καὶ αἰδῶς, ἀλλ' ὅτι μὲν αἰδῶς ἐνθα καὶ δέος. Ausgeschrieben bei Stob. Floril. XXXI 18 (II 29 Meineke).

2. Schol. Platon 12 A (Schanz, Platocodex Markusbibl. 1877. 6) = Cramer, An. Par. I 399f.): ὅτι περ δέος, ἐνθα καὶ αἰδῶς ἐπὶ τῶν κατὰ φόβον ἐπεικῶν. εἰρηται δὲ ἐκ τῶν Στασίνοῦ Κυπρίων Ὑῆνα — αἰδῶς.

3. Proverbior. Mantissa I 71 (Paroemiogr. Gr. II 755 Leutsch): ὅτι γὰρ δέος ἐνθα καὶ αἰδῶς. Στασίνοῦ ἡ γνώμη τοῦ ποιητοῦ, ὅς οὕτω φησί. Ὑῆνα — αἰδῶς. Πλάτων δὲ διαφέρεται τούτῳ τῷ ποιητῇ λέγων. οὐκ ἄρα ὁρθῶς ἔχει λέγειν ὅτι — αἰδῶς. ἐπὶ πλέον γὰρ οἶμαι δέος αἰδοῦς· μόριον γὰρ αἰδῶς δέους ὡς περ ἀριθμοὶ περιπτόν . .

Ὑῆνα δὲ τὸν ἔρξαντα καὶ ὅς τάδε πάντ' ἐφύτευεν  
οὐκ ἐθέλει νεικεῖν. ὅτι γὰρ δέος ἐνθα καὶ αἰδῶς.

ἔρξαντα und κτέρξαντα Plat. add. ῥέξαντα Stob. Paroem. Schol. Marcian. Cramer An. Par. θ' ἔρξαντα vulgo. ἔρξαντα W. Ribbeck. 2 ἐθέλει εἰπεῖν (Stob.) und ἐθέλειν εἰπεῖν Plat. add., ἐθέλειν νεικεῖν Schol. Marcian. — ἐθέλειν εἰκεῖν Cramer An. Par., Schol. — ἐθέλειν ἀκούειν 'alter Marcianus' (Siebenkes) — ἐθέλει νεικεῖν Burnet ὅτι περ Kaibel. Vgl. Bolling Class. Philology XXIII (1928) 64.

Vgl. O 657f. ἔχε γὰρ αἰδῶς | καὶ δέος HH IV 190 τὴν δ' αἰδῶς τε κέρας τε ἰ δὲ χλωρὸν δέος εἶλεν.

4. Diogenian V 30 (Paroemiogr. Gr. I 257) ὅτι δέος, ἐνθα καὶ αἰδῶς. Apostolios IX 6 (Paroemiogr. Gr. I 463) ὅτι γὰρ δέος ἐνθα καὶ αἰδῶς (Arsenius Violet XXXI. 50).

5. Plutarch De cohibenda ira 459 D: οὐ γὰρ, ὡς ὁ ποιητὴς εἶπεν ὅτι — αἰδῶς, ἀλλὰ τούναντιον αἰδουμένοις ὁ σωφρονίζων ἐγγίγνεται φόβος.

6. Plutarch Agis und Kleomenes (9) 30: καὶ τὴν ἀνδρείαν δὲ μοι δοκοῦσιν οὐκ ἀφοβίαν ἀλλὰ φόβον ψόγου καὶ δέος ἀδοξίας οἱ παλαιοὶ νομίζουσιν. οἱ γὰρ δειλότατοι πρὸς τοὺς

νόμους θαρραλεύτατοι πρὸς τοὺς πολεμίους εἰσὶ· καὶ τὸ παθεῖν ἥκιστα δεδίασιν οἱ μάλιστα φοβούμενοι τὸ κακῶς ἀκοῦσαι. διὸ καὶ καλῶς ὁ εἰπὼν 'ἵνα — αἰδῶς' καὶ Ὅμηρος (Γ 172) . . καὶ (Δ 431) . .

7. Sophokles Aias 1073 (Menelaos): οὐ γὰρ ποτ' οὐτ' ἂν ἐν πόλει νόμοι καλῶς | φέροντ' ἂν, ἔνθα μὴ καθεστῆκη δέος, | οὐτ' ἂν στρατός γε σωφρόνως ἀρχοιτ' ἔτι | μὴδὲν φόβου πρόβλημα μὴδ' αἰδοῦς ἔχων. Schol. 1074: καὶ Ἐπίχαρμος (221 Kaibel) ἔνθα δέος, ἐνταῦθα καὶ αἰδῶς.

23 [22 K 25]

1. Clemens Alexandrinus Strom. VI. 2. 19. 1, p. 747 P in der Liste der lit. Diebstähle: πάλιν Στασίνου ποιήσαντος 'νήπιος — καταλείπει' Ξενοφῶν (vielmehr Herodot I 155) λέγει 'ὁμοίως γὰρ μοι νῦν φαίνομαι πεποιηκέναι, ὡς εἴ τις πατέρα ἀποκτείνας τῶν παίδων αὐτοῦ φέσταιτο.'

2. Aristoteles Rhetorik I 1376 A 6: ἔτι καὶ αἱ παροιμίαι, ὥσπερ εἴρηται, μαρτυρία ἔστιν· οἷον . . . καὶ τὸ τοὺς υἱοὺς ἀναιρεῖν ὧν καὶ τοὺς πατέρας 'νήπιοι — καταλείπει'.

3. Aristoteles Rhetorik II 1395 A 16: χρῆσθαι δὲ δεῖ καὶ ταῖς τεθρυλημέναις καὶ κοιναῖς γνώμας, ἐὰν ὧσι χρήσιμοι . . . καὶ ἐπὶ τὸ ἀναιρεῖν τῶν ἐχθρῶν τὰ τέκνα καὶ μὴδὲν ἀδικοῦντα 'νήπιος — καταλείπει (-ποι)'. ἔτι ἐνταῦθα τῶν παροιμιῶν καὶ γνώμας εἰσιν . . .

4. Polybios XXIII 10. 10 Philipp von Makedonien ἅμα δὲ τούτοις συμπεριέλαβε καὶ τοὺς ἄλλους ἅπαντας . . . ἐπιφθεγξάμενος, ὡς φασί, τὸν στίχον τοῦτον 'νήπιος — καταλείπει'. Ausgeschrieben bei Suidas s. v. Φίλιππος und νήπιος, Arsenios Violet 366 Walz.

Νήπιος, ὃς πατέρα κτείνειας παῖδας καταλείπει.

κτείνων I (3) παῖδας] υἱοὺς (2) 4 καταλείπει und -λείποι (2) (3). νήπιος ὃς λ 445.

## C. ZWEIFELHAFT

24 [25 K 26 A]

Schol. Euripides Hekabe 41: Πολυξένην] ὑπὸ Νεοπτολέμου φασὶν αὐτὴν σφαγιασθῆναι Εὐριπίδης καὶ Ἰβυκος (Frg. 36), ὁ δὲ τὰ Κυπριακὰ ποιήσας φησὶν ὑπὸ Ὀδυσσεὺς καὶ Διομήδους ἐν τῇ τῆς πόλεως ἀλώσει τραυματισθεῖσαν ἀπολέσθαι, ταφῆναι δὲ ὑπὸ Νεοπτολέμου, ὡς Γλαῦκος γράφει. Welcker Ep. Cycl. II<sup>2</sup> 164 sprach es den Kyprien ab, weil sie die Iliupersis nicht enthielten, und vermutete statt des Epos eine gelehrte Schrift Κυπριακά, wie Schol. Eurip. Andromache 898 ὁ τὰς Κυπριακάς ἱστορίας συντάξας für Helenas Söhne Pleisthenes und Agauos, dem sie dem Alexandros auf Kypros geboren, citirt werden. Doch werden die Kyprien auch A 2, B 6, 12 Κυπριακά citirt.

## GEFÄLSCHT

25 [23 K]

Schol. Homer B 671 in Cramer Anecd. Oxon. I 277: Μούσα] ἀπὸ μιᾶς αἱ πᾶσαι λέγονται· Μνασεᾶς (FHG III 153. 25a) δὲ φησιν ὅτι αἱ πᾶσαι τρεῖς εἰσιν, Μούσα, Θεά, Ὑμνῶ· ἐν μὲν οὖν Ἰλιάδι μεμνησθαι τῆς Θεᾶς, μῆνιν αἶδε Θεά, ἐν δὲ Ὀδυσσεΐ τῆς Μούσης, ἄνδρα μοι ἔννεπε Μούσα, ἐν δὲ τῇ Παλαμῆδεϊ τῆς Ὑμνοῦς. Arnobius adversus gentes III 16 p. 121, III 37 (Reifferscheid) Musas Mnaseas auctor est filias esse Telluris et Coeli . . Ephorus has igitur numero esse tres effert, Mnaseas



quem diximus quattuor, Myrsilus inducit septem, octo asseverat Crates. Weder Palamedeia noch Hymno (!) werden sonst erwähnt. Sie sind Fälschungen des Mnaseas, als Schwindler längst anerkannt. Vgl. Frg. 2. 4. 7. 15. 17. 29. 33. 43 usw.

Zu den Kyprien gehören vielleicht noch die Bruchstücke unter 8 A 4. 6 (?), B 2, C 2, D 1. 2. 3.

### 3. AMAZONIA · ΑΙΘΙΟΠΙΣ

#### A. ZEUGNISSE

1. Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken Taf. I u. II; Tabula Iliaca A des Θεόδωρος im Capitolin. Museum (St. Jones Catal. 165 Taf. 41). Die unten 'a—h wieder gegebenen Inschriften (S. 67, 151—161) stehen unter den verschauerten Reliefs des oberen der zwei Bildstreifen am unteren Rande der Tafelmitte, während

Αἰθιοπίς κατὰ Ἀρκτίνον τὸν Μιλήσιον

mit anderen Titeln zusammen im Mittelbilde zwischen den Schiffen und den Σείγαιον steht.

a) Ποδάρχης (vgl. S. 27. 52: Quintus Smyrn. I 233, 815), Relief weggebrochen. b) Πενθεσίλεια · Ἀχιλλεύς (Kampf). c) Ἀχιλλεύς · Θερσίτης. d) Ἀχιλλεύς · Μέμνων · Ἀντίλοχος. e) Ἀχιλλεύς · Αἴας · Ὀδυσσεύς (Kampf am Tor um Achills Leiche). f) Ἀχιλλεύς cῶμα von Aias fortgetragen. g) Μοῦσα · Θέτις · Ἀχιλλεύς . . vgl. S. 28. 59 Be-stattung Achills. h) Αἴας μανιῶδης sitzt gebeugt, vgl. „Kleine Ilias“.

2. Homerischer Becher D bei Robert, 50. Berlin. Winckelmannsprog. 1890 S. 26: a) Vor dem im Zelte thronenden AXIΛΛEYΣ kniet ΠP IAMOΣ. b) ΠP IAMOΣ begrüßt am ΤΑΦOΣ EKTOPOΣ die ΠE NΘEΣIΛEIA. c) AXIΛΛEYΣ im Kampf gegen ΠE NΘEΣIΛEIA.

3. Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken D I S. 27, 67 u. Taf. III in Paris: all-seitig gebrochenes Frgm. mit zwei verwischten Reliefstreifen je rechts daneben, weiter rechts Rest des Mittelbildes der Iliupersis. 1. Columne: a) Πενθεσίλεια Ἀμαζών παραγίνεται. b) Ἀχιλλεύς Πενθεσίλειαν ἀποκτείνει. c) Μέμνων Ἀντίλοχον ἀποκτείνει. d) Ἀχιλλεύς Μέμνονα ἀποκτείνει. e) ἐν ταῖς Σκαιαῖς πύλαις Ἀχιλλεύς [c ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται]. 2. Columne s. „Kleine Ilias“ A 5.

4. Eusebios Chron. Ol. 1 Ἀρκτίνος Μιλήσιος ἐποποῖος ἤκμαζεν.

5. — Ol. 4 Eumelus poeta qui Bugoniam et Europiam et Arctinus qui Aethio-pidem composuit et Iliipersin agnoscitur.

6. Suidas (Hesych) Ἀρκτίνος Τήλεω τοῦ Ναύτεω ἀπογόνου, Μιλήσιος ἐποποῖος, μαθητὴς Ὀμήρου, ὡς λέγει ὁ Κλαζομένιος Ἀρτέμωνα ἐν τῷ περὶ Ὀμήρου, γεγονώς κατὰ τὴν θ' Ὀλυμπιάδα μετὰ τετρακόσια ἔτη τῶν Τρωικῶν. — Ὀμηρος . . Ἀμαζονία. Vgl. Eusebios, Ol. 9, 1 (Armen); 9, 3 (Hieronymos), wo Eumelos noch einmal notirt ist.

7. Clemens Alexandr. Strom. I 21, 131, 6 p. 144 S, 398 P Φανίας (F. H. G. II 299, 18) δὲ πρὸ Τερπάνδρου τιθεῖς Λέσχην τὸν Λέσβιον, Ἀρχιλόχου νεώτερον φέρει τὸν Τερ-πανδρον, διημιλλῆσθαι δὲ τὸν Λέσχην Ἀρκτίνῳ καὶ νενικηκέναι.

8. Athenaios 277 D ὁ τὴν Τιτανομαχίαν ποιήσας. ἔτ' Εὐμηλός ἐστιν ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτίνος ἢ . . 22 C Εὐμηλός δὲ ὁ Κορίνθιος ἢ Ἀρκτίνος τὸν Δία ὀρχοῦμένον που παράγει λέγων . .

9. Proklos (Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken S. 111): Πρόκλου χρηστο-μαθείας γραμματικῆς τὸ β'. Ἐπιβάλλει δὲ τοῖς προειρημένοις ἐν τῇ πρὸ ταύ-της βίβλῳ Ἰλιάς Ὀμήρου μεθ' ἣν ἐστιν Αἰθιοπίδος βιβλία ε' Ἀρκτίνου Μιλη-σίου, περιέχοντα τάδε. Ἀμαζών Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωϊὶ συμμαχέουσα,

Ἀρεως μὲν θυγάτηρ, Θρῆσσα δὲ τὸ γένος· καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεύς, οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσι. καὶ Ἀχιλλεύς Θερσίτην ἀναιρεῖ, λοιδορηθεὶς πρὸς αὐτοῦ καὶ ὀνειδισθεὶς τὸν ἐπὶ τῇ Πενθεσιλείᾳ λεγόμενον ἔρωτα· καὶ ἐκ τούτου στάσις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεύς εἰς Λέσβον πλεῖ, καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσεως. Μένων δὲ ὁ Ἡοῦς υἱὸς ἔχων ἡφαιστότευκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωαὶ βοηθήσων· καὶ Θέτις τῷ παιδί τὰ κατὰ τὸν Μένονα προλέγει. καὶ συμβολῆς γενομένης Ἀντίλοχος ὑπὸ Μένονος ἀναιρεῖται, ἔπειτα Ἀχιλλεύς Μένονα κτείνει· καὶ τούτῳ μὲν Ἡὺς παρὰ Διὸς αἰτήσαμένη ἀθανασίαν δίδωσι. τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεύς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν συνεισπεσὼν ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος· καὶ περὶ τοῦ πτώματος γενομένης ἰσχυρὰς μάχης Αἴας ἀνελόμενος ἐπὶ τὰς ναὺς κομίζει Ὀδυσσεὺς ἀπομαχομένου τοῖς Τρωσίν· ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλεύος προτίθενται· καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θρηνεῖ τὸν παῖδα. καὶ μετὰ ταῦτα ἐκ τῆς πυρᾶς ἡ Θέτις ἀναρπάσασα τὸν παῖδα εἰς τὴν Λευκὴν νῆσον διακομίζει. οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χύσαντες ἀγῶνα τιθέασι καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὅπλων Ὀδυσσεὶ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει. Vgl. Apollodor Bibl. Epit. V 1, 3—6.

C. Robert, *Scenen der Ilias und Aithiopis auf einer Vase der Sammlung des Grafen Michael Tyskiewicz* (15. Hallisches Winckelmannsprog. 1891).

Weiteres Material verzeichnet Max Schmidt, *Troika*. Götting. Diss. 1917 Kap. 1.



Die Aithiopis wird im Gegensatz zur ‚Kleinen Ilias‘ nur einmal citirt Schol. Pindar. J III 35 (Frg. 2). Memnons Aristie, auf die der Titel allein paßt, zählt Schol. Pind. N VI 85 zur ‚Kleinen Ilias‘ (Frg. 1). Also war Aithiopis Teiltitel der ‚Kleinen Ilias‘ nicht anders als Amazonie für Penthesileias Aristie, die zur Aithiopis bei Proklos (A 9) und auf Tabula Iliaca (A 1) geschlagen, bei Suidas (Hesych.) s. v. Ὀμηρος gesondert erscheint: ἀναφέρεται δ' εἰς αὐτὸν καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα· Ἀμαζονία, Ἰλιάς μικρά, Νόχοι.

Arktinos erscheint als Verfasser der Aithiopis A 1, 5, der Iliupersis (s. d.), der Titanomachie A 8, ohne Titel in Persis Frg. 1.

## B. BRUCHSTÜCKE

### 1. [1 KA]

Schol. Twl. zu Hom. Ω 804, ὡς οἱ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἑκτορος ἱπποδάμοιο· τινὲς γράφουσιν, ὡς — ἀνδροφόνιοι.

ὡς οἱ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἑκτορος· ἦλθε δ' Ἀμαζών

Ἄρμος θυγάτηρ μεγαλήτορος ἀνδροφόνιο.

Ἄρεος ἀνδροφόνιο Δ 441 — θυγάτηρ μεγαλήτορος Ζ 17. λ 85 ö. — vgl. κ 200 μεγαλήτορος ἀνδροφάγιο. — ἀνδροφόνιο Versschließend A 242 ö.

Ebenso verbindet A 2 den Schluß der Ilias mit Penthesileia. Ähnlich war auch die Ilias mit den Kyprien verbunden: Anecd. Osanni ἔσπετε νῦν. Ein Prooimion s. ‚Kleine Ilias‘ Frg. 1.

### 2. [2 KA]

Schol. zu Pindar Isthm. III/IV 58 (35), ἴστε μὲν Αἴαντος ἀλκὰν φοῖνιον τὰν ὀψίαν ἐν νυκτὶ ταμίων περὶ ψ φασιγάνῳ μομφὰν ἔχει παῖδεσσιν Ἑλλάνων δκοι Τροιάνδ' ἔβαν·]



τὸ ὀψία ἐν νυκτί' τριχῶς νοεῖται· ἡ γὰρ τὴν ὀψίαν τῆς ἡμέρας ... ἡ κατὰ τὸ ὀψέ τῆς νυκτός ... ἡ τὸ πρὸς ἔω, ὅτε ἐστὶ τῆς νυκτός ὀψέ πρὸ τοῦ ὄρθρου. τοῖς δὲ τὸν ὄρθρον ἀκούουσι καὶ τὰ ἀπὸ τῆς ἱστορίας συνάδει· ὁ γὰρ τὴν Αἰθιοπίδα γράφων περὶ τὸν ὄρθρον φησὶ τὸν Αἴαντα ἑαυτὸν ἀνελεῖν.

Pindar gibt die Zeitangabe ὄρθρος der Aithiopsis gemäß dem Sprachgebrauch seiner Zeit mit ὀψία ἐν νυκτί wieder; die Unsicherheit der Scholien rührt z. T. daher, daß zu ihrer Zeit und der ihrer Gewährsmänner ὄρθρος den beginnenden Tag bezeichnete: Wackernagel, Sprachl. Unters. z. Hom. = Forsch. z. griech.-lat. Gram. IV (1916) 193 nebst Ankg.

## C. ZWEIFELHAFT

### 3. [neu]

Oxyrhynchos Papyr. XIII (1919) 1611: Excerpte zur Literaturgeschichte u. Helden-sage. Frg. 3 πενθε[σίλεια? .... | l. 140 ποσ ποτ[..... | θαρcei π[ενθεσίλεια? .. | oc εμ[..... | ο εε[....

Frg. 4 l. 145 ὁρ...τ..... |,κύ, γύναι, τίνοσ ἔργον[oc | εὔχεται εἶναι' καὶ τ[ἀ ἐξῆς καὶ ὡς ἐκτίθεται 'Αρ[κτί?]γοσ ὅλον αὐτῇ[c | τὸν] θάνατον καὶ ρ...|...ῆς δὲ τὸν τρ[...|... ἐν] τ[ω] ε̅. 14.

πενθε[σίλεια 139, 141 und 148 'Αρκτίνοσ Allen. ,But oc (probably δc) εμ[ in l. 142 does not suit this hypothesis, and the colour of Frg. 3 and 4 is different so that a connexion between is unlikely.' Grenfell.

## 4. ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ

### A. ZEUGNISSE

1. Aristoteles Poetik 23 p. 1459\*, 30 διὸ .. καὶ ταύτῃ θεσπέσιος ἂν φανεῖη Ὅμη-ρος παρὰ τοὺς ἄλλους, τῷ μὴδὲ τὸν πόλεμον, καίπερ ἔχοντα ἀρχὴν καὶ τέλος, ἐπιχειρῆσαι ποιεῖν ὅλον· λίαν γὰρ ἂν μέγας καὶ οὐκ εὐκύνοπτος ἐμελλεν ἔσεσθαι· ἡ τῷ μεγέθει μετριάζοντα καταπεπλεγμένον τῇ ποικιλίᾳ. νῦν δ' ἐν μέρος ἀπολαβὴν ἐπεισοδίοις κέχρηται αὐτῶν πολλοῖς, οἷον νεῶν καταλόγῳ καὶ ἄλλοις ἐπεισοδίοις, οἷς διαλαμβάνει τὴν ποιήσιν. οἱ δ' ἄλλοι περὶ ἓνα ποιοῦσι καὶ περὶ ἓνα χρόνον, καὶ μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ, οἷον ὁ τὰ Κύπρια (κυπρικὰ Α') ποιήσας καὶ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα. τοιγαροῦν ἐκ μὲν Ἰλιάδος καὶ Ὀδυσσεύας μία τραγωδία ποιεῖται ἑκατέρωσ ἡ δύο μόναι, ἐκ δὲ Κυπρίων (sic odd.) πολλαί, καὶ ἐκ (om. Α') τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος ὀκτώ καὶ πλεόν (vers. Arab., πλεόν ὀκτὼ Α'), οἷον ὁπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος (om. vers. Arab.), πτωχεία, Λάκαιναι (om. vers. Arab.), Ἰλίου πέρσις καὶ ἀπόπλους καὶ Κίνων καὶ Τρωάδες. Vgl. Gudeman, Philolog. LXXVI (1920) 260.

Achills Sieg über Memnon bezeugt aus der ‚Kleinen Ilias‘ Schol. Pind. N VI 85 (Frg. 2). — Für Astyanax' Tod durch Neoptolemos (Frg. 12) wird sowohl citirt Λέσχησ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς als auch ὁ τὴν Πέρσιδα συντεταχώς κυκλικὸς ποιητῆς. Als Teil der ‚Kleinen Ilias‘ kannten die ‚Iliupersis‘ der gelehrte Exeget von Polygnots delphischem Leschebilde bei Pausanias X 25.ff. (C. Robert, 50. Berl. Winkelmanns-progr. [1890] 66), Lysimachos in Frg. 11 und 6 (C. Robert, Bild u. Lied 228) und ein Homerischer Becher A 4.

2. Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken (Bonn 1873) Taf. I u. II. Tabula Iliaca A des Θεόδωρος im Capitolin. Museum (St. Jones Catal. 165 Taf. 41). Die Inschriften

S. 67, 162—168 stehen unter den Reliefs des unteren der zwei Bildstreifen am unteren Rande der Tafelmitte, während

Ἰλιάς ἡ μικρὰ λεγομένη κατὰ Λέσχην Πυρραῖον

mit andern Titeln zusammen im Mittelbilde zwischen den Schiffen und dem Cείγαιον steht.

a) Inschrift verloschen: Tod des Paris (vgl. S. 30, 61). b) ... ΛΑ... Eurypylos' Ankunft?? (vgl. S. 30, 62). c) Εὐρύπυλος · Νεοπτόλεμος (Kampf). d) Ὀδυσσεύς · Διομήδης · Παλλ(ά)ς (Entführung des Palladions). e) δούρης ἵππος · Τρω(ι)άδες καὶ Φρύγες ἀνάγουσι τὸν ἵππον. f) Πριάμος · Cίνων. g) Κασσάνδρα · Cκαῖα πύλη.

3. Homerischer Becher E bei C. Robert, 50. Berliner Winckelmannsprog. (1890) 30. Zwei Kämpferpaare, zwischen dem einen liegt eine Rüstung, r. von demselben schleppt ein jugendlicher Krieger einen zusammensinkenden Gerüsteten nach r. Zwischen diesem und dem folgenden Kämpferpaar Aufschrift: κατὰ ποιητὴν Λέσχην | ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος | ΕΝ ΤΩΙΝ (oder ΔΙ?) ΦΟΙΣΥΜΑ[χοι] | μέξαντες πρὸς | τοὺς Ἀχαιοὺς | μάχην. Winter, Arch. Jahrb. XIII 84 u. Courby lesen: ἐν τῷ Ἰλίῳ οἱ κύμμαχοι...

Homerischer Becher F ebenda 31: Widder wird von Aias(?) nach l. gezerrt, nach r. eilt Frau (Athene?) auf einen nach l. schreitenden Mann (Odysseus?) zu. Die Reste der Aufschrift unverständlich. Courby, Vases Grecs à reliefs 287. 10 versucht τοῖον τῶν κριδῶν? σφῶζονται? [ἐν τῷ Ἰλ]ίῳ? εἰ[σηγ<.>ησις, Pernice, Arch. Anz. 1927. 246 φε]ύγοντ[ε]ς σῶζονται ἐπὶ β[ωμόν] | [ρα]ψωιδεῶν [ἐ]ξήγησις.

4. Homerischer Becher, Arch. Jahrb. XIII (1898) 80 Taf. V (Winter), vgl. C. Robert, 50. Berl. Winckelmannsprog. (1890) 42, I: κατὰ ποιητὴν Λέσχην | ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος: | καταφυγόντος τοῦ | Πριάμου ἐπὶ τὸν βωμόν τοῦ Ἑρκείου Διὸς ἀποσπάσας Νεοπτόλεμος ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πρὸς τῇ οἰκίᾳ κατέσφαξεν. Vgl. Frg. 18.

5. s. Πιυερσις A 3—5.

6. [Herodot] Vita Homeri 15—16: ἐν δὲ τῇ Φωκαίῃ τοῦτον τὸν χρόνον Θεστορίδης τις ἦν γράμματα διδάσκων τοὺς παῖδας, ἀνὴρ οὐ κρήγυος· κατανοήσας δὲ τοῦ Ὀμήρου τὴν ποιήσιν λόγους τοιοῦσδε αὐτῷ προσήνεγκε, φάς ἔτοιμος εἶναι θεραπεύειν καὶ τρέφειν αὐτὸν ἀναλαβὼν, εἰ ἔθελο ἄ τε (γε codd., verb. v. Wilam.) πεπονημένα εἶη αὐτῷ τῶν ἐπέων ἀναγράσασθαι καὶ ἄλλα ποιῶν πρὸς ἐωυτὸν ἀναφέρειν αἰεὶ. (16) τῷ δὲ Ὀμήρῳ ἀκούσαντι ἔδοξε ποιητέα εἶναι ταῦτα· ἐνδεὴς γάρ ἦν τῶν ἀναγκαίων καὶ θεραπείης. διατρίβων δὲ παρὰ τῷ Θεστορίδῃ ποιεῖ Ἰλιάδα τὴν ἐλάσσω... Frg. 1) καὶ τὴν καλουμένην Φωκαῖδα... ἐπεὶ δὲ τὴν τε Φωκαῖδα καὶ τὰλλα πάντα παρὰ τοῦ Ὀμήρου ὁ Θεστορίδης ἐγράψατο, διενεόθη ἐκ τῆς Φωκαίης ἀπαλλάσσεσθαι, τὴν ποιήσιν θέλων τοῦ Ὀμήρου ἐξειδιώσασθαι· καὶ οὐκέτι ἐν ἐπιμελείᾳ εἶχε τὸν Ὀμηρον... ὁ μὲν δὲ Θεστορίδης ἐκ τῆς Φωκαίης ἀπηλλάγη ἐς τὴν Χίον καὶ διδασκαλεῖον (διδασκαλίην codd., verb. Laskaris) κατεσκευάσατο καὶ τὰ ἔπεα ἐπιδεικνύμενος ὡς ἐωυτοῦ ἔόντα ἔπαινον τε πολλὸν εἶχε καὶ ὠφελεῖτο.

7. Suidas s. v. Ὀμηρος... ἀναφέρεται δ' εἰς αὐτὸν καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα· Ἀμαζονία, Ἰλιάς μικρά, Νόστοι...

8. Schol. Euripides Troad. 822: ... ἡ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα (Frg. 6) πεπονηκότι, δν οἱ μὲν Θεστορίδην Φωκαίᾳ (Ed. Schwartz, Φωκέα ed.) φασίν, οἱ δὲ Κιναιθῶνα Λακεδαιμόνιον ὡς Ἑλλάνικος (G. Hermann, μελάνικος ed.), οἱ δὲ Διόδωρον Ἐρυθραῖον. Tzetzes Exeg. in Iliad. p. 45.

9. Clemens Alexandr. Stromata I 21, 131, 6 p. 144 S, 398 P: καὶ μὴν καὶ Τέρπανδρον ἀρχαῖζουσί τινες· Ἑλλάνικος (Frg. 123 F. H. G. I 61) γοῦν τοῦτον ἱστορεῖ κατὰ Μίδαν γεγονέναι, Φανίας (F. H. G. II 299, 18) δὲ πρὸ Τερπάνδρου τιθεῖς Λέσχην τὸν Λέσβιον, Ἀρχιλόχου νεώτερον φέρει τὸν Τέρπανδρον, διημιλλῆσθαι δὲ τὸν Λέσχην Ἀρκτίνῳ καὶ νενικηέναι... 132, 1 καὶ ταῦτα μὲν προήχθημεν, ὅτι μάλιστα ἐν τοῖς πάνυ παλαιοῖς τοῖς τοῦ Κύκλου ποιητὰς τιθεάσιν.



10. Eusebius Chron. Ol. 31: Λέσχης ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα ποιήσας καὶ Ἀλκμαίων ἤκμαζεν.

11. Proklos Chrestomathie II (Jabn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken S. 111): Ἐξῆς δ' ἐστὶν Ἰλιάδος μικρὰς βιβλία τέσσαρα Λέσχω Μιτυληναίου περιέχοντα τὰδε.

ἡ τῶν δπλων κρίσις γίνεται καὶ Ὀδυσσεὺς κατὰ βούλησιν Ἀθηνᾶς λαμβάνει, Αἴας δ' ἐμμανὴς γενόμενος τὴν τε λείαν τῶν Ἀχαιῶν λυμαίνεται καὶ ἑαυτὸν ἀναιρεῖ. μετὰ ταῦτα Ὀδυσσεὺς λοχῆσας ἔλεον λαμβάνει καὶ χρήαντος περὶ τῆς ἀλώσεως τοῦτου Διομήδης ἐκ Λήμνου Φιλοκτήτην ἀνάγει. ἰαθεὶς δὲ οὗτος ὑπὸ Μαχάονος καὶ μονομαχῆσας Ἀλεξάνδρῳ κτείνει. καὶ τὸν νεκρὸν ὑπὸ Μενελάου κατακισθέντα ἀνελόμενοι θάπτουσι οἱ Τρῶες. μετὰ δὲ ταῦτα Δηϊφობος Ἑλένην γαμεῖ. καὶ Νεοπτόλεμον Ὀδυσσεὺς ἐκ Κκύρου ἀγαγὼν τὰ δπλα δίδωσι τὰ τοῦ πατρός· καὶ Ἀχιλλεὺς αὐτῷ φαντάζεται. Εὐρύπυλος δὲ ὁ Τηλέφου ἐπικούρος τοῖς Τρωεὶ παραγίνεται, καὶ ἀριστεύοντα αὐτὸν ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος. καὶ οἱ Τρῶες πολιορκοῦνται· καὶ Ἐπειὸς κατ' Ἀθηνᾶς προαίρεσιν τὸν δούρειον ἵππον κατασκευάζει· Ὀδυσσεὺς τε αἰκιστάμενος ἑαυτὸν κατὰ σκοπὸς εἰς Ἴλιον παραγίνεται, καὶ ἀναγνῶρισθεὶς ὑφ' Ἑλένης περὶ τῆς ἀλώσεως τῆς πόλεως συντίθεται, κτείνας τέ τινας τῶν Τρώων ἐπὶ τὰς ναὸς ἀφικνεῖται. καὶ μετὰ ταῦτα σὺν Διομήδει τὸ παλλάδιον ἐκκομίζει ἐκ τῆς Ἰλίου. ἔπειτα εἰς τὸν δούρειον ἵππον τοὺς ἀρίστους ἐμβιβάσαντες τὰς τε σκηνὰς καταφλέξαντες οἱ λοιποὶ τῶν Ἑλλήνων εἰς Τένεδον ἀναγόνται· οἱ δὲ Τρῶες τῶν κακῶν ὑπολαβόντες ἀπηλλάχθαι τὸν τε δούρειον ἵππον εἰς τὴν πόλιν εἰσδέχονται, διελόντες μέρος τι τοῦ τείχους, καὶ εὐωχοῦνται ὡς νενικηκότες τοὺς Ἑλληνας. Vgl. Apollodor Bibl. Epit. V 6—15, Hygin. fab. 107, Rylands Papyrus 21.

Die ‚Kleine Ilias‘, zuerst auch sie unter Homers Namen (A 6, 7), dann namenlos citirt, so von Aristoteles (A I) und hellenistischen Gelehrten (Frg. 2<sup>3</sup>, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 11<sup>1-2</sup>), dann vermutungsweise dem Thestorides, Kinaithon, Diodoros beigelegt (A 6, 8), wird schließlich dem schon im V. Jahrhundert wohl von Hellanikos (W. Schmid, Rhein. Mus. 48 [1893] 627) hervorgezogenen, vom Lesbier Phantias citirten Lesches zugesprochen (Frg. 2<sup>1</sup>, 11<sup>3</sup>, 12 ff., 25). Pausanias nennt ihn in der Beschreibung des Polygnotbildes der Delphischen Lesche stets Λέσχως (ὁ Αἰχχυλίνου Πυρραῖος), mit falsch aus dem Genetiv Λέσχω gebildeter Nominativform (v. Wilamowitz, H. U. 341. W. Schmid, Rhein. Mus. XLVIII [1893] 626. Wackernagel, Univers.-Progr. Basel 1894, 31, 1; dagegen Immisch, Rhein. Mus. XLVIII [1893] 290). Nach C. Robert (50. Berlin. Winckelmannsprog. [1890] 66) erst von Pausanias zugesetzt, während seine Quelle ein gelehrter Kommentar der Polygnotbilder die ‚Kleine Ilias‘ namenlos (X 26, 1) citirt habe.

## B. BRUCHSTÜCKE

### I [I KA]

1. Psendo-Herodot, Vita Homeri 16: διατρίβων δὲ (ὁ Ὅμηρος) παρὰ τῷ Θεοτορίδῃ ποιεῖ Ἰλιάδα τὴν ἐλάττω, ἥς ἡ ἀρχή·

Ἴλιον αἰδῶ καὶ Δαρδανίην εὐπῶλον,

ἥς περὶ πολλ' ἔπαθον Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος.

1 αἰδῶ stets in II. Od. Hymn. Hesiod, αἰδῶ nur HH XI 1. XVII 1. XXVI 1; vgl. W. Schulze, Quaest. epic. 384. — Die anderen Hom. Ep. bitten die Muse zu singen. . . εὐπῶλον E 551. Π 576. β 18 ὁ. 2 πόλλ' ἔπαθον δ 95 ὁ. θεράποντες Ἄρηος O 79. K 228 ὁ.

Vgl. zu Aithiopsis Frg. I und 7 C 1.

## 2 [5 KA]

1. Schol. zu Pindar Nem. VI 85 [Achill tötete den Memnon, ἀκμή ἔγχεος Ζακό-  
τοιο]: Οὐκ ἐκ παραδρομῆς δὲ Ζάκοτον εἶπε τὸ δόρυ τοῦ Ἀχιλλέως, ὥσπερ μελινον  
ἢ τι τοιοῦτον αὐτὸ ἐφη ἐν κοινότητι, ἀλλ' ὅτι ἰδιώτερον παρὰ τὰ ἄλλα κατεσκεύαστο.  
δίκρουν γάρ, ὥστε δύο ἀκμάς ἔχειν καὶ μιᾷ βολῇ (ὥστε tilgt Nauck) δις δὲ τὰ τραύ-  
ματα ἀπεργάζεσθαι. καὶ Αἰσχύλος ἐν Νηρείῳ (152)· κάμακος + εἰς κάμακος γλῶσσημα  
διπλάσιον + (κ., φησί, γλ. δίπαλτον v. Wilamowitz, Gött. Nachr. 1894. 6 Ankg.). καὶ  
Σοφοκλῆς ἐν Ἀχιλλέως ἑρασταῖς (156)· ἡ δορὸς διχόστομον πλάκτρον· δίπτυχοι γὰρ  
δοῦναι μιν ἤρικον Ἀχιλλείου δόρατος· μεταγούσι δὲ τὴν ἱστορίαν ἀπὸ τῆς Λέσχου  
μικρὰς Ἰλιάδος λέγοντος οὕτως ἀμφι — αἰχμῇ.

2. Schol. Tw. zu Hom. Π 142, ἀλλὰ μιν οἷος ἐπίστατο πῆλαι Ἀχιλλεύς Πηλιάδα  
μελῖν·] . . οἱ δὲ πλάττονται λέγοντες ὡς Πηλεὺς μὲν παρὰ Χείρωνος ἔμαθε τὴν χρῆ-  
σιν αὐτῆς, Ἀχιλλεύς δὲ παρὰ Πηλέως, ὃ δὲ οὐδὲνα ἐδίδαξε. καὶ ὁ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος  
ποιητῆς ἀμφι — αἰχμῇ.

ἀμφι δὲ πόρκης

χρύσεος ἀστράπτει καὶ ἐπ' αὐτῷ δίκροος αἰχμῇ

Aus Achills Kampf gegen Memnon O. Schroeder, Herm. XX (1885) 494.

2 δίκρος αἰχμῆς 2, δίκρο(und υ)ος δῆη 1, δίκροος αἰχμῇ Heyne, δ. ἄρδης Scaliger.  
Vgl. Z 320 περὶ δὲ χρυσεὸς θέε πόρκης.

## 3 [2 KA]

1. Schol. zu Aristophanes' Rittern 1056:

,Καὶ κε γυνὴ φέροι ἄχθος, ἐπεὶ κεν ἀνὴρ ἀναθείη. ἀλλ' οὐκ ἂν μαχέσαιντο· χέ-  
ταιτο γάρ, εἰ μαχέσαιντο.' Ἡ ἱστορία τοῦτον τὸν τρόπον ἔχει. ὅτι διεφέροντο περὶ  
τῶν ἀριστείων ὃ τε Αἴας καὶ ὁ Ὀδυσσεύς, ὡς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πε-  
ποιηκώς. τὸν Νέστορα δὲ συμβουλευσά τοις Ἑλλήσι πέμψαι τινὰς ἐξ αὐτῶν ὑπὸ  
τὰ τεῖχη τῶν Τρώων ὑπακουστήσοντας περὶ τῆς ἀνδρείας τῶν προειρημένων ἡρώων.  
τοὺς δὲ πεμφθέντας ἀκοῦσαι παρθένων διαφερομένων πρὸς ἀλλήλας, ὧν τὴν μὲν  
λέγειν ὡς ὁ Αἴας πολὺ κρείττων ἐστὶ τοῦ Ὀδυσσεως, διερχομένην οὕτως, Αἴας —  
Ὀδυσσεύς (1, 2). τὴν δ' ἑτέραν ἀντειπεῖν Ἀθηναῖς προνοίᾳ· πῶς — εἶπες (3), ψευδός.

Ἄλλως τοῦτο ἐκ τοῦ Κύκλου ἀφείλκεται. λέγεται δὲ ἐπὶ (ἀπὸ cd.) τῶν Τρωάδων  
κρινουσῶν τὸν Αἴαντα καὶ τὸν Ὀδυσσεά. λέγεται δὲ ὅτι οὐ τὸ τοῦ Αἴαντος ἔργον,  
ἀλλὰ τὸ τοῦ Ὀδυσσεως.

2. Plutarch in Alexandri fort. et virtute II 5 p. 337 E: ὅθεν οὐκ ἐν τῇ κτῆσει τῶν  
ἀγαθῶν ἀλλ' ἐν τῇ χρήσει τὸ μέγ' ἐστίν. . . Ἀριδαῖον δὲ τίς ἂν ἐποίησε μέγαν, ὃν  
οὐδὲν νηπίου διαφέροντα μονοῦ σπαργανώσας τῇ πορφύρᾳ Μελέαγρος εἰς τὸν  
Ἀλεξάνδρου θρόνον ἔθηκεν; εὐ γε ποιῶν, ἴν' ὀφθῇ παρ' ἡμέρας ὀλίγας πῶς ἀρετῇ  
βασιλεῦσιν ἀνθρῶποι καὶ πῶς τύχη· ἀγωνιστῇ γὰρ ἡγεμονίας ὑποκριτὴν ἐπεισήγαγε,  
μᾶλλον δ' ὡς ἐπὶ σκηνῆς τὸ διάδημα κωφὸν διεξῆλθε τῆς οἰκουμένης. ,καὶ κε —  
ἀναθείη' (4).

Αἴας μὲν γὰρ ἄειρε καὶ ἔκφερε δημοτῆτος

ἦρω Πηλεΐδην, οὐδ' ἤθελε δῖος Ὀδυσσεύς.

Πῶς ἐπεφωνήσω; πῶς οὐ κατὰ κόσμον εἶπες;

Καὶ κε γυνὴ φέροι ἄχθος, ἐπεὶ κεν ἀνὴρ ἀναθείη·

3 τί φ' ἐπεμωμήσω G. Hermann.

1 vgl. P 587 f. Π 678 f. vgl. ἐχόμεθα δημοτῆτος Ξ 129 usw.

Ἀτρείδης A 102. ο 52 ὁ. δῖος Ὀδυσσεύς A 145. α 396 ὁ.

2 vgl. ἦρω

Θ 12. θ 179 ὁ.

3 οὐ κατὰ κόσμον



## 3. Homer λ 543:

- οἷη δ' Αἴαντος ψυχὴ Τελαμωνιάδαο  
 νόσφιν ἀφεστήκει κεχολωμένη εἵνεκα νίκης,  
 (545) τήν μιν ἐγὼ νίκησα δικαζόμενος παρὰ νηυσιν  
 τεύχεσιν ἄμφ' Ἀχιλῆος· ἔθηκε δὲ πότνια μήτηρ.  
 παῖδες δὲ Τρώων δίκασαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη.  
 ὡς δὴ μὴ ὄφελον νικᾶν τοιῷδ' ἐπ' ἀέθλῳ·  
 τοίην γὰρ κεφαλὴν ἔνεκ' αὐτῶν γαῖα κατέσχευεν,  
 (550) Αἴανθ', δς περὶ μὲν εἶδος, περὶ δ' ἔργα τέτυκτο  
 τῶν ἄλλων Δαναῶν μετ' ἀμύμονα Πηλεΐωνα.

4. Schol. Hom. λ 547 παῖδες Τρώων ἀντι τοῦ Τρῶες ὡς ,νῆες Ἀχαιῶν' καὶ ,δυστή-  
 νων δέ τε παῖδες' (Z 127). οἱ φονευθέντες ὑπὸ Ὀδυσσέως ὅτε Αἴας τὸ πτώμα Ἀχιλ-  
 λέως ἐβάσταζεν. — ἀθετεῖ Ἀρίσταρχος. ἡ δὲ ἱστορία ἐκ τῶν κυκλικῶν. Vgl.  
 Aristarch in Schol. P 719 (s. unten Nr. 5).

## 5. Homer ε 306:

- τρίς μάκαρες Δαναοὶ καὶ τετράκις, οἳ τοτ' ὄλοντο  
 Τροίῃ ἐν εὐρείῃ χάριν Ἀτρεΐδῃσι φέροντες.  
 ὡς δὴ ἐγὼ γ' ὄφελον θανέειν καὶ πότμον ἐπισπεῖν  
 ἧματι τῷ ὅτε μοι πλείστοι χαλκῆρεα δοῦρα  
 (310) Τρῶες ἐπέρριψαν περὶ Πηλεΐωνι θανόντι.

6. Schol. Hom. ε 310: ὅτι ὑπερεμάχησαν τοῦ σώματος Ἀχιλλέως Ὀδυσσεὺς καὶ  
 Αἴας. καὶ ὁ μὲν ἐβάστασεν, ὁ δὲ Αἴας ὑπερήσπισεν ὡς καὶ ἐπὶ Πατρόκλῳ. Irrtum.

7. Schol. A zu Homer P 719, wo Aias den Menelaos auffordert, Patroklos' Leiche  
 fortzutragen, während er selbst kämpfend sie decken wolle] ἡ διπλῇ ὅτι ἐντεῦθεν τοῖς  
 νεωτέροις ὁ βασταζόμενος Ἀχιλλεὺς ὑπ' Αἴαντος, ὑπερασπίζων δὲ Ὀδυσσεὺς παρήκται.  
 εἰ δὲ Ὅμηρος ἔγραφε τὸν Ἀχιλλέως θάνατον, οὐκ ἂν ἐποίησε τὸν νεκρὸν ὑπ' Αἴαντος  
 βασταζόμενον, ὡς οἱ νεώτεροι.

8. AIAS mit der Leiche des Α+ΠΛΕΥΣ auf der Schulter auf beiden Henkeln der  
 Vase des Klitias und Ergotimos, Furtwängler-Reichold Taf. I. 2.

## 4 [3 K A]

1. Eustathios zu B 557 p. 285, 34 R. 216 B (aus Porphyrios; Schrader, Herm. XIV  
 231): ἔτι καὶ ταῦτα τοῦ Πορφυρίου (ἐν τοῖς εἰς τὸν Ὅμηρον) . . . ὅτι ὁ τὴν μικρὰν  
 Ἰλιάδα γράψας ἱστορεῖ μὴδὲ καυθῆναι συνήθως τὸν Αἴαντα, τεθῆναι δὲ οὕτως ἐν  
 κορῷ διὰ τὴν ὀργὴν τοῦ βασιλέως.

2. Sophokles Aias 1047 ff.

3. Apollodor Bibl. Epit. V 7: Ἀγαμέμνων δὲ κωλύει τὸ σῶμα αὐτοῦ (Αἴαντος)  
 καθῆναι, καὶ μόνος οὗτος τῶν ἐν Ἰλίῳ ἀποθανόντων ἐν κορῷ κείται· ὁ δὲ τάφος  
 ἔστιν ἐν Ῥοιτείῳ.

## 5 [4 K A]

Schol. B Tw. D Eustath. p. 1187, 16 R., vgl. Schol. Cod. Parisin. 2679 (Cramer,  
 An. Par. III 26) zu Homer T 326: Achill beklagt Patroklos

,οὐ μὲν γάρ τι κακώτερον ἄλλο πάθοιμι | οὐδ' εἴ κεν τοῦ πατρὸς ἀποφθιμένοιο  
 πυθοίμην, | . . . ἡὲ τὸν δς Κύρῳ μοι ἐνὶ τρέφεται φίλος υἱός | εἴ που ἔτι ζῶει γε  
 Νεοπτόλεμος θεοειδής.']

τινὲς μὲν ἐκεῖ ἐκτεθῆναι αὐτὸν ὑπὸ Θέτιδος, ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα ἀνα-  
 ζευγύνντα αὐτὸν ὑπὸ Τηλέφου προσορμίσθηναι ἐκεῖ:

Πηλεΐδην δ' Ἀχιλῆα φέρε Κυρόνδε θύελλα.

ἐνθ' ὃ γ' ἐς ἀργαλέον λιμέν' ἵκετο νυκτὸς ἐκείνης.

1 φέρεν οὖρωνδε Twl, σκύρον P 2 ἐνθα γ' εἰς Twl., ἐνθ' ἄρ ὃ γ' ἀσπᾶσιος  
 Porpmüller, ἐνθ' ὃ γ' ἐς ἀρπαλίον Weil, ἐκείνης] ἀμολγῶ Schneidewin, Philol. IV 746.  
 „Ein pronominaler Zusatz zum temporalen Genitiv νυκτός findet sich m. W. sonst erst  
 bei den Attikern.“ Wackernagel.

1 Πηλεΐδην δ' Ἀχ. = Ψ 542, vgl. P 105. 701. Vgl. Kyprien Fr. 13.

Vgl. Kyprien Fr. 13.

## 6 [6 KA]

1. Schol. Euripides Troad. 822 τὸν Γανυμήδην, καθ' Ὅμηρον (Ε 265. Υ 231) Τρωδὸς  
 ὄντα, παῖδα Λαομέδοντος νῦν εἶπεν ἀκολουθήσας τῷ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιη-  
 κότι, ὃν οἱ μὲν Θεστορίδην Φωκαίεα (Φωκέα cd., verb. Ed. Schwartz) φασίν, οἱ δὲ  
 Κιναιθῶνα Λακεδαιμόνιον ὡς Ἑλλάνικος (μελάνικος cd., verb. G. Hermann), οἱ δὲ  
 Διόδωρον Ἐρυθραῖον. φησὶ δὲ οὕτως· ἄμπελον — ἀντί.

2. Schol. Euripides Orest. 1391 τινὲς δὲ οὐχ ἵππους, ἀλλὰ χρυσὴν ἄμπελόν φασὶ  
 δεδῶσθαι ὑπὲρ Γανυμήδους, καθάπερ ἐν κύκλῳ λέγεται· ἄμπελον — ἀντί.

ἄμπελον, ἣν Κρονίδης ἔπορέν οἱ παιδὸς ἄποινα

χρυσείοις φύλλοισιν ἀγανοῖσιν κομώσων

βότρυς θ', οὐς Ἥφαιστος ἐπασκῆσας Διὶ πατρὶ

δῶχ', ὁ δὲ Λαομέδοντι πόρεν Γανυμήδεος ἀντί.

1 οὐ 1. 2, verb. Nitzsch 2 χρυσεῖν 2 ἀγᾶνοις unhomerisch: W. Schulze,  
 Quaest. epic. 469 3/4 ἐπασκῆσας πατρὶ δῶκεν· αὐτὰρ und ἀτὰρ 2

1 Die anstößige Stellung des οἱ hat nur an wenigen Homerstellen ihre Parallele:  
 Wackernagel, Forsch. z. griech.-lat. Gramm. IV (1916) 182 vgl. B 230 υἱὸς ἄποινα  
 4 die Anastrophe Γαν. ἀντί unhomerisch: Wackernagel, ebenda 181 mit Anm. 1

3. Homer λ 520 Odysseus erzählt, wie Neoptolemos tötete Τηλεφίδην. . | ἦρω' Εὐρύ-  
 πυλον· πολλοὶ δ' ἄμφ' αὐτὸν ἑταῖροι | Κήτειοι κτείνοντο γυναῖων εἵνεκα δῶρων. | κεί-  
 νον δὲ κάλλιστον ἶδον μετὰ Μέμνονα δῖον.

4. Schol. λ 520: Εὐρύπυλος ὁ Ἀκτοῦχος καὶ Τηλέφου τοῦ Ἡρακλέους παῖς λαχὼν  
 τὴν πατρῴαν ἀρχὴν τῆς Μυσίας προΐστατο. πυθόμενος δὲ Πρίαμος περὶ τῆς τούτου  
 δυνάμεως ἐπεμψεν ὡς αὐτὸν ἵνα παραγένηται σύμμαχος· εἰπόντος δὲ αὐτοῦ ὡς οὐκ  
 ἔξην αὐτῷ διὰ τὴν μητέρα, ἔπεμψεν ὁ Πρίαμος τῇ μητρὶ αὐτοῦ δῶρον Ἀκτοῦχῃ  
 χρυσὴν ἄμπελον· ἣ δὲ λαβοῦσα τὴν ἄμπελον τὸν υἱὸν ἔπεμψεν ἐπὶ στρατείαν, ὃν  
 Νεοπτόλεμος ὁ τοῦ Ἀχιλλέως υἱὸς ἀναιρεῖ. ἣ δὲ ἱστορία παρὰ Ἀκουσίλαῳ (Fr. 27  
 F. H. G. I = Fr. 37 Kordt, Basel, Diss. 1903). Vgl. Schol. Juvenal VI 655.

## 7 [7 KA]

Pausanias III 26, 9: Μαχάονα δὲ ὑπὸ Εὐρύπυλου τοῦ Τηλέφου τελευτῆσθαι φησιν ὁ  
 τὰ ἔπη ποιήσας τὴν μικρὰν Ἰλιάδα.

## 8 [8 KA]

1. Schol. Lykophron 780: ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα γράσας φησὶ τρωθῆναι τὸν  
 Ὀδυσσεά ὑπὸ Θόαντος ὅτε εἰς Τροίαν ἀνήρχοντο



## 2. Vgl. Lykophron 779 über Odysseus:

οὐ γὰρ ξέναι μάστιγες, ἀλλὰ δαψιλή  
 σφραγίς μενεῖ θάνατος ἐν πλευραῖς ἔτι  
 λύγοις τετρανθείσα, τὰς ὁ λυμεῶν  
 ἐπεγκολάπτειν ἀστένακτος αἰνέσει,  
 ἔκουσίαν κνώδιδ' ἀποσπασσών δομή,  
 ὅπως παλεύσῃ δυσμενείς, κατακόποις  
 λῶβαις καὶ κλαυθμοῖσι φηλῶσας πρόμον.

3. Schol. dazu: ὁ Ὀδυσσεὺς βουλόμενος κατάσκοπος εἰσελθεῖν εἰς τὴν Ἴλιον καὶ φοβούμενος μὴ νοηθεῖς ἀποθάνῃ, ἔπεισε Θάνατα | τὸν υἱὸν Ἀνδραίμονος Τζετzes | πληγῶσαι αὐτὸν πληγαῖς βιαίαις πρὸς τὸ γενέσθαι ἀγνώριστον ὡς καὶ Ὅμηρος· (δ 244).

## 4. Hom. δ 244 (Helena erzählt von Odysseus' Spähergang nach Ilion):

αὐτόν μιν πληγῇσι δαικίλῃσι δαμάσσεαι  
 245 σπείρα κάκ' ἄμφ' ὤμοισι βαλὼν, οἰκῇ ἔοικώς  
 ἀνδρῶν δυσμενέων κατέδου πόλιν εὐρυάγυιαν.  
 ἄλλω δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἤσκειν  
 Δέκτην, δὲ οὐδὲν τοῖος ἔην ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν.  
 τῷ ἴκελος κατέδου Τρώων πόλιν.

Friedländer Philol. IV 580 athetirt εὐρυάγυιαν 246 — πόλιν 249.

Schol. Hom. δ 248 = Eustath. p. 1494, 56: ὁ κυκλικὸς τὸ Δέκτην ὀνομαστικῶς ἀκούει παρ' οὗ φησι τὸν Ὀδυσσεῖα τὰ ῥάκη λαβόντα μετῃμφιάσθαι· δὲ οὐκ ἦν ἐν ταῖς ναυσὶ τοιοῦτος οἷος Ὀδυσσεὺς ἀχρεῖος. Ἀρίσταρχος δὲ δέκτην μὲν ἐπαίτη . .

5. [Euripides] Rhesos 503 (Hektor schildert Odysseus, der bei Nacht Athenas Bild gestohlen und ins Achaierlager gebracht habe):

ἤδη δ' ἀγύρτητ' πτωχικὴν ἔχων στολήν  
 ἐσῆλθε πύργους, πολλὰ δ' Ἀργείοις κακὰ  
 505 ἤρατο, πεμψθεὶς Ἰλίου (O, Ἴλιον VLP) κατάσκοπος.  
 κτανῶν δὲ φρουροὺς καὶ παραστάτας πυλῶν  
 ἐξῆλθεν.

## 6. Euripides Hekabe 239 (Hekabe spricht zu Odysseus):

οἷσθ' ἡνίκ' ἦλθες Ἰλίου κατάσκοπος  
 δυσχλαινίᾳ τ' ἄμορφος, ὁμμάτων τ' ἄπο  
 φόνου σταλαγμοὶ σὴν κατέεταζον γένυν;

## 9 [9 K A]

1. Hesych. Διομήδης ἀνάγκη. παροιμία. (a) Κλέαρχος μὲν φησι Διομήδους θυγατέρα γενέσθαι πᾶν μοχθηράς, αἷς ἀναγκάζειν πλησιάζειν τινὰς καὶ εὐθὺς αὐτοὺς φονεῦν· (b) ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα <γράφας> φησὶ ἐπὶ τῆς τοῦ Παλλادίου κλοπῆς γενέσθαι.

2. Suidas (= Apostolios VI 15 = Eustathios 822, 20 Rom. zu K 531): a) Διομήδης ἀνάγκη· παροιμία ἀπὸ τοῦ Τυδέως ἢ ἀπὸ τοῦ Θρακός, δὲ ἡνάγκαζε τοὺς ξένους αἰσχροῖς οὖσαις ταῖς θυγατρῶν αὐτοῦ μίσγεσθαι, ἃς καὶ ἵππους ἀλληγορεῖ, εἴτα ἀνήρει. (c) οἱ δὲ ὅτι Διομήδης καὶ Ὀδυσσεὺς τὸ Παλλάδιον κλέψαντες νυκτὸς ἐπανήσαν, ἐπόμενος δὲ ὁ Ὀδυσσεὺς τὸν Διομήδην ἐβουλήθη ἀποκτείνειν, ἐν τῇ σελήνῃ δὲ ἰδὼν τὴν σκιὰν τοῦ εἵφους ὁ Διομήδης δεισας τὸν Ὀδυσσεῖα ἐποίησε προάγειν παῖων αὐτοῦ τῷ εἴφει τὸ μετάφρενον. (d) τάττεται δὲ ἐπὶ τῶν κατ' ἀνάγκην τι παρττόντων. διὰ τοῦτο λέγει ὅτι ἵππους ἀνθρωποφάγους εἶχεν ὁ Διομήδης.

- a) und d) auch Schol. Aristoph. Eccl. 1029. c) auch Cod. Athous Miller Mélanges 355, Zenobios III 8, Schol. Platon Rpbl. VI 493D, Cramer Anecd. Oxon. III 223, Danielis Schol. zu Vergil Aen. II 166. Variirt bei Konon 34 c—d Lex. Sabbait (δήςας).  
3. Bildwerke bei Chavannes, De Palladii raptu. Berlin. Diss. 1891, 42.

## 10 [22 A]

1. Apollodors Bibliothek Epitome Vaticana und Sabbaitica V 14 Wagner: εἰς τοῦτον (τὸν δούρειον ἵππον) Ὀδυσσεὺς εἰσελθεῖν πείθει πεντήκοντα τοὺς ἀρίστους, ὡς δὲ ὁ τὴν μικρὰν γράσας Ἰλιάδα φησί, τριχίλιους.

2. Tzetzes zu Lykophron 930 p. 300, 34 Scheer aus Apollodor: ὁ Πανοπέως υἱὸς ἐποίησε τὸν δούρειον ἵππον, εἰς ὃν πεντήκοντα ἢ τριχίλιους ἢ κατ' ἐμὲ εἴκοσι τρεῖς ἄνδρες εἰσελθόντες Ἕλληνας ἐκάθητο.

3. Homer θ 512:

δουράτεον μέγαν ἵππον, ὅθ' εἶατο πάντες ἄριστοι  
Ἀργεῖοι Τρῳεεσι φόνον καὶ κῆρα φέροντες.

## 11 [11 K 12]

1. Clemens Alexandr. Stromata I 21, 104, 1 p. 139 S, 381 P = Eusebios Praep. Evangel. X 12—15: κατὰ δὲ τὸ ὀκτωκαίδεκατον ἔτος τῆς Ἀγαμέμνονος βασιλείας Ἰλιον ἑάλω (a) Δημοφῶντος τοῦ Θησέως βασιλεύοντος Ἀθήνησι τῷ πρώτῳ ἔτει Θαρρηλιῶνος μηνὸς δευτέρῃ ἐπὶ δέκα, ὡς φησι Διονύσιος (F. H. G. III 26, 10, Δεινίας Valckenaer) ὁ Ἀργεῖος, (b) Ἀγίας (Valckenaer, Αἰγίας ed., Ἄγης Euseb. F. H. G. IV 292, 2) δὲ καὶ Δερκύλος (F. H. G. IV 387, 3) ἐν τῇ τρίτῃ μηνὸς Πανήμου ὀγδόῃ φθίνοντος, (c) Ἑλλάνικος (F. H. G. I 65, 143) [γὰρ tilgt Tannery] δωδεκάτῃ Θαρρηλιῶνος μηνὸς, (d) καὶ τινες τῶν τὰ Ἀττικά συγγραψαμένων ὀγδόῃ φθίνοντος, βασιλεύοντος τὸ τελευταῖον ἔτος Μενεσθέος, πληθυσούσης ἐλλήνης (vgl. Marmor. Parium ep. 24). ,νῦν μὲν ἔσθ' ἡμεῖς ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς, μ. — ἐλάνα'. ἕτεροι δὲ Σκιοφοριῶνος τῇ αὐτῇ ἡμέρᾳ.

2. Schol. Euripid. Hekabe 910: Καλλιθένης ἐν β' τῶν Ἑλληνικῶν (Frg. 15 Script. Alexandri M 16) οὕτως γράφει· (a + c), ἑάλω μὲν ἡ Τροία Θαρρηλιῶνος μηνὸς, ὡς μὲν τινες τῶν ἱστορικῶν, ἰβ' (v' oder η' edd., verb. Ed. Schwartz aus Clem. Alex.) ἱσταμένου, (d) ὡς δὲ ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα ἡ' φθίνοντος. διορίζει γὰρ αὐτὸς τὴν ἄλυσιν φάσκων συμβῆναι τότε τὴν κατάληψιν, ἡνίκα ,νῦν — ἐλλήνη'. μεσονύκτιος δὲ μόνον τῇ ὀγδόῃ φθίνοντος ἀνατέλλει, ἐν ἄλλῃ δ' οὐ. <ψ> συμπεφώνηκεν Εὐριπίδης ὡς ὁμολογουμένης τῆς δόξης. (a) Λυσιμαχος (Frg. XVIII Radtke) δὲ φησι Δημοφῶντος Ἀθήνησι βασιλεύοντος ἔτους πρώτου (τετάρτου edd., verb. Ed. Schwartz aus Clem. Alex.) Θαρρηλιῶνος (ἱσταμένου tilgte C. Müller) δωδεκάτῃ.

3. Schol. (Tzetzes) zu Lykophron 344 p. 134, 20 Scheer: τότε δὲ τῶν Τρῳῶν κατελθόντων καὶ ἀπατηθέντων δόλοισι τοῦ Κίνωνος καὶ ἄλκυάντων τοῦτον περὶ τὴν πόλιν καὶ μέθη καὶ χαρὰ καὶ ὕπνου συχεθέντων αὐτὸς ὁ Κίνων, ὡς ἦν αὐτῷ συτθεῖμενον, φρυκτὸν ὑποδείξας τοῖς Ἕλλησιν ὡς ὁ Λέσχυς φησὶν ,ἡνίκα νῦν — ἐλλήνη'. Daher Tzetzes Posthom. 719 u. 773.

νῦν μὲν ἔσθ' ἡμεῖς μεσάτῃ, λαμπρῇ δ' ἐπέτελλε ἐλλήνη.

μεσάτα 1, μέση 2, 3 λαμπρά 1, 2 ἐπέτελλε und ἐπέστελλε 2, ἐπέτελε 1 ἐλάνα 1

μεσάτῃ] vgl. A 6 = Θ 223 ἢ δ' ἐν μεσάτῃ ἔσκε ἐπέτελλε] vgl. Aischyl. Prom. 100 πῇ ποτε μόχθων χρὴ τέρματα τῶνδ' ἐπιτεῖλαι. Sonst Medium = ,aufgehen' HH II 371, Hesiod O. D. 567, von der Liebe Theogn. 1275.



4. Plutarch Camillus 19, 7 p. 138 C: ἐνήνοχε δὲ καὶ ὁ Θαρρηλιῶν μὴν τοῖς βαρβάροις ἐπιδήλους ἀτυχίας· καὶ γὰρ Ἀλέξανδρος ἐπὶ Γρανικῇ τοὺς βασιλέως στρατηγοὺς Θαρρηλιῶνος ἐνίκα καὶ Καρχηδόνιοι περὶ Σικελίαν ὑπὸ Τιμολέοντος ἡττῶντο τῇ ἑβδόμῃ φθίνοντος, περὶ ἣν δοκεῖ καὶ τὸ Ἰλιον ἀλῶναι, τοῦ Θαρρηλιῶνος, ὡς Ἐφορος (F. H. G. I 235) καὶ Καλλισθένης (Frg. 15 Script. Alex. M 16) καὶ Δαμάστις (F. H. G. II 66) καὶ Μάλακος (F. H. G. I 354). Vgl. Dionys. Halic. A. R. I 63 Euripides Troad. 547 ff. Hekabe 914.

## 12 [19 K 20 A]

Pausanias X 26, 2 aus dem gelehrten Kommentar des Polygnotbildes Πιυpersis' in der Lesche zu Delphi, vgl. 5. Πιυpersis Frg. 4—14: γεγραμμένοι δὲ ἐπὶ κλίνης ὑπὲρ ταῦτας Δηνιόμη τε καὶ Μητιόχη καὶ Πείσις ἐστὶ καὶ Κλεοδίκη· τούτων ἐν Ἰλιάδῃ καλουμένη μικρὰ μόνης ἐστὶ τὸ ὄνομα τῆς Δηνιόμης, τῶν δ' ἄλλων ἐμοὶ δοκεῖν συνέθηκε τὰ ὀνόματα ὁ Πολύγνωτος.

## 13 [18 K 19 + 21 A]

1. Tzetzes Schol. zu Lykophron 1268: Λέσχης δ' ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὺς Ἀνδρομάχην καὶ Αἰνεῖαν (ebenso zu v. 1232 p. 352, 28 Αἰνεῖας αἰχμάλωτος ἀχθεῖς ὑπὸ Νεοπτολέμου, ὡς φησιν ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκὺς, aber Irrtum des Tzetzes, der an die 5 Verse des Lesches 6 weitere aus Schol. Eurip. Androm. 14 unpassend anschloß, wo sie fälschlich unter Simmias Namen [Herm. Fraenkel, Götting. Diss. 1915. 37 f.] stehen. Vgl. Max Schmidt, Troika (Gött. Diss. 1917) 45 ff.) αἰχμαλῶτους φησὶ δοθῆναι τῷ Ἀχιλλέως υἱῷ Νεοπτολέμῳ καὶ ἀπαχθῆναι σὺν αὐτῷ εἰς Φαρσαλίαν τὴν Ἀχιλλέως πατρίδα. φησὶ δὲ οὕτως

αὐτὰρ Ἀχιλλῆος μεταθύμου φαίδιμος υἱός  
Ἑκτορέην ἄλοχον κάταγεν κοιλὰς ἐπὶ νῆας,  
παῖδα δ' ἐλὼν ἐκ κόλπου ἔμπλοκάμοιο τιθήνης  
ῥῖψε ποδὸς τεταγῶν ἀπὸ πύργου· τὸν δὲ πέσοντα

5 ἔλλαβε πορφύρεος θάνατος καὶ μοῖρα κραταιή.

ἐκ δ' ἔλετ' Ἀνδρομάχην ἠϋζωνον παράκοιτιν  
Ἑκτορος, ἦν τε οἱ αὐτοὶ ἀριστῆες Παναχαιῶν  
δῶκαν ἔχειν ἐπίηρον ἀμειβόμενοι γέρας ἀνδρὶ,  
αὐτόν τ' Ἀγχίσαο κλυτὸν γόνον ἱπποδάμοιο

10 Αἰνεῖην ἐν νηυσὶν ἐμήσατο ποντοπόροισιν  
ἐκ πάντων Δαναῶν ἀγέμεν γέρας ἔξοχον ἄλλων.

1 αὐτὰρ Ἀχιλλεὺς A 348 Ἀχ. μετ. φαίδ. υἱός γ 189 2 κατ. κοιλὰς ἐπὶ v. E 26  
Φ 32 vgl. H 78. ω 50 ὁ. 3 vgl. πρὸς κόλπον ἐυζῶνιοιο τιθήνης Z 467 4 ῥ. ποδὸς  
τετ. ἀπὸ A 591, vgl. Ω 735 τὸν δὲ πέσοντ Δ 463 ὁ. 5 = E 82. Π 333. Υ 476.

2. Schol. zu Euripides Andromache 10: «παῖδα δ' ὃν τίκτω πόσει ριφθέντα πύργων Ἀστυάνακτ' ἀπ' ὀρθίων, ἐπεὶ τὸ Τροίας εἶλον Ἑλληνες πέδον»] Λυσανίας κατηγορεῖ Εὐριπίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξεληφέναι τὸ παρ' Ὀμήρῳ (Ω 735) λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χεῖρὸς ἐλὼν ἀπὸ πύργου· οὐχ ὡς πάντως γενόμενον, ἀλλ' εἰκαζόμενον ὡσεὶ ἔλεγε κατακαυθήσεσθαι τὸν παῖδα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Λυδικὰ γράψαντα (Lücke v. Wilamowitz, vgl. Strabo XIV 680) . . . Στησίχορον (20) μὲν γὰρ ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι, καὶ τὸν τὴν Περσίδα συντεταχότα κυκλικὸν ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ριφθεῖ· ψ ἠκολουθηκέναι Εὐριπίδην. εἰς γε μὲν οἱ φασιν αὐτὸν καὶ πόλεις οἰκίαι καὶ βασιλεῖσαι, ὧν τὰς δόξας Λυσίμαχος ἐν τῷ δευτέρῳ τῶν Νόστων ἀνέγραψεν (Frg. VII, vgl. S. 30 Radtke) . . .

3. Pausanias X 25, 9 (Πιυερσιsbild der Lesche zu Delphi): γέγραπται μὲν Ἀνδρομάχη καὶ ὁ παῖς οἱ προέστηκεν ἐλόμενος τοῦ μαστοῦ. τοῦτῃ Λέσχεω ριφέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευταίην, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐθελῆσαι γενέσθαι = Πιυερσις Frg. 15.

4. Schol. AD zu Q 735 Andromache von Astyanax, ἥ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἐλὼν ἀπὸ πύργου] ἡ διπλῇ, ὅτι ἐντεῦθεν κινηθέντες οἱ μεθ' Ὀμήρου ποιηταὶ ριπτόμενον κατὰ τοῦ τείχους ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων εἰσάγουσι τὸν Ἀκταῖον.

## 14 [16 K 17 A]

1. Schol. zu Aristophanes Lysistrate 155: Ὁ γῶν Μενέλαος τὰς Ἑλένας τὰ μάλ' ἀπ' ἡμῶν παραυιδῶν ἐξέβαλ', οἷῳ, τὸ εἶφος]

a) ἡ ἱστορία παρὰ Ἰβύκῳ (35). b) τὰ δὲ αὐτὰ καὶ Λέσχης ὁ Πυρραῖος ἐν τῇ μικρῇ Ἰλιάδι (c) καὶ Εὐριπίδης (Andromache 628).

ἀλλ' ὡς ἐσεῖδες μαστὸν ἐκβαλὼν εἶφος  
φίλημ' ἐδέξω (Peleus zu Menelaos).

2. Schol. zu Aristophanes Vesp. 714 = a c.

3. Schol. zu Euripides Androm. 630: ἀμεινον ψκονόμεναι τοῖς περὶ Ἰβυκὸν (35). εἰς γὰρ Ἀφροδίτης ναὸν καταφεύγει ἡ Ἑλένη κακείθεν διαλέγεται τῷ Μενελάῳ, ὁ δ' ὑπ' ἔρωτος ἀφίησι τὸ εἶφος. Vgl. Attische Vase Museo Gregoriano II 5, 2a; Robert, Bild u. Lied 77.

4. Pausanias V 18, 3 am Kypseloskasten: Μενέλαος δὲ θύρακά τε ἐνδεδυκὼς καὶ ἔχων εἶφος ἔπειεν Ἑλένην ἀποκτείνειν, δῆλα ὡς ἀλικομένης Ἰλίου. Vgl. schwarzfig. Vasen Overbeck, Her. Gallerie 628 Nr. 113—115. Klein, Annali d. Inst. 1877, 261, 1.

## C. ZWEIFELHAFTE UND FALSCH E BRUCHSTÜCKE

## 15 [Allen, Class. Rev. XXIII 1913. 170]

Athenaios Epitome III 73 E: Κυκυλὸς παροιμία ... Μάτρων ... καὶ Λέσχης (so oder Διεύχης Kaibel, λευχῆς und λάχης codd.).

ὡς δ' οὗτ' ἀέξεται κυκυλὸς ὁροσερῶ ἐνὶ χώρῳ.

## 16 [falsch, 23 A]

1. Plutarch Convivium 7 sapientium 154 A (zu den Leichenspielen des Amphidamas in Chalkis seien die berühmtesten Dichter gekommen): ἐπεὶ δὲ τὰ παρεσκευασμένα τοῖς ποιηταῖς ἔπη χαλεπὴν καὶ δύσκολον ἐποίει τὴν κρίσιν διὰ τὸ ἐφάμιλλον ἢ τε δόξα τῶν ἀγωνιστῶν [Ὀμήρου καὶ Ἡσιόδου tilgt v. Wilam.] πολλὴν ἀπορίαν μετ' αἰδοῦς τοῖς κρίνουσι παρείχεν, ἐτράποντο πρὸς τοιαύτας ἐρωτήσεις, καὶ προῦβαλε μὲν ὡς φασὶ Λέσχης (προῦβαλ' ὁ μ. ὡς φησι A. codd., verb. v. Wilam.)

Μοῦσά μοι ἔννεπε κείνα, τὰ μήτ' ἐγένοντο πάροιθε  
μήτ' ἔσται μετόπισθεν

ἀπεκρίνατο δ' Ἡσιόδος ἐκ τοῦ παρατυχόντος ...

2. Certamen Hom. Hes. 8: ὁ δὲ Ἡσιόδος ἀχθεθεὶς ἐπὶ τῇ Ὀμήρου εὐημερίᾳ ἐπὶ τὴν τῶν ἀπόρων ὠρμησεν ἐπερώτησιν καὶ φησι τούτῳ τοὺς κτίχους

Μοῦς' ἄγε μοι τὰ τ' ἐόντα τὰ τ' ἐσκόμμενα πρὸ τ' ἐόντα  
τῶν μὲν μηδὲν αἶδε, σὺ δ' ἄλλης μνήαν αἰοῖς.

ὁ δὲ Ὀμηρος βουλόμηνος ἀκολουθῶν τὸ ἄπορον λῶσαι φησὶν ...

Vgl. Bergk, Anal. Alex. I 22; v. Wilamowitz, Hermes XIV (1879) 161; Ilias u. Homer 405.

Zur ‚Kleinen Ilias‘ gehört wohl das Bruchstück unter 9 A 3 unten S. 191.



## 5. ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΣ

### A. ZEUGNISSE

1. Eusebios Chron. Ol. 4: Arctinus qui Aethiopidem composuit et Ilii persin agnoscitur. Zeugnisse über Arktinos s. Aithiopsis S. 165. 4—8.

2. Pausanias X 25. 5: Λέσχεωσ δ Αλκυλίνου Πυρραίοι ἐν Ἰλίου πέριδι s. B Frg. 4, vgl. Kl. Il. A 1 und B 12, 1. 2.

3. Athenaios XIII 610 C: Namen von Helden im hölzernen Pferde könnte man nur wenige nennen. καὶ οὐδὲ ταῦτ' ἐκ τῶν Cτηχιόρου, χολῇ γάρ, ἀλλ' ἐκ τῆς τσακάτουτ (Ἀγία τοῦ?? C. F. Hermann, Κάκα (= Κακάδου) τοῦ Radermacher, Philg. 1920, 474) Ἰλίου Πέρσιδος· οὗτος γάρ παμπόλλους τινὰς κατέλεξεν.

4. Tabula Iliaca Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken S. 32, 66 Taf. II Mittelbild. Trotz der Unterschrift Ἰλίου Πέρσις κατὰ Cτηχιόρον illustriert es etwa dieselbe Tradition, die bei Proklos, Apollodor usw. vorliegt. Im Mauerring oben Burg mit δούρηος ἵππος, Αἴας Cassandra vom Tempel forttreibend, Kämpferpaare — Mitte Priamos durch Neoptolemos, Hekabe (?) durch ? vom Altar gerissen, rechts ἱερὸν Ἀφροδίτης mit Helena von Menelaos bedroht, links ? — unten 1. Δημοφῶν und Akamas Αἴθρα wegführend, 1. Αἰνῆας ein Kästchen empfangend, Mitte Aineias mit Ἀρχέις und Ἀσκάνιος von Ἑρμῆς durchs Tor geführt. Vor den Mauern 1. Gefangene am τάφος Ἑκτορος, 1. Πολυένη geopfert am Ἀχιλλέως σῆμα, darunter ἀπόπλους Αἰνῆου. St. Jones Catalogue Capitol. Mus. 165 Taf. 41. Max Schmidt, Troika. Götting. Diss. 1917, 60 ff.

5. Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken D<sup>1</sup> S. 67 u. Taf. III: Beschreibung u. 1. Columne s. Aithiopsis A 3. 2. Columne: [Νεοπτόλεμος ἀ]ποκτείνει Πρίαμον καὶ Ἀγῆνορα, Πολυτοίτης ἔχειον, Θρακυμήδης Νικαίνετον, Φιλοκτήτης Διοσιθέην, Διο[μήδης

6. Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken B, C<sup>1</sup>, D<sup>1</sup>, E Taf. II—IV mit kleinen Resten des Mittelbildes: im Mauerring Iliupersis, B mit der Überschrift Ἰλιάδα καὶ Ὀδυσσεῖαν ραψωδιῶν μῆ Ἰλίου Πέρσιδα ραψωδιῶν . . , C<sup>1</sup> mit Inschriftsrest Αἰνείας.

7. Proklos Chrestomatheia II (Jahn-Michaelis 112): "Ἐπεται δὲ τούτοις Ἰλίου πέριδος βιβλία β' Ἀρκτίνου Μιλησίου, περιέχοντα τάδε. ὡς τὰ περὶ τὸν ἵππον οἱ Τρῶες ὑπόπτως ἔχοντες περιστάντες βουλευόνται, ὃ τι χρὴ ποιεῖν· καὶ τοῖς μὲν δοκεῖ κατακρημνίσαι αὐτόν, τοῖς δὲ καταφλέγειν, οἱ δὲ ἱερὸν αὐτὸν ἔφασαν δεῖν τῇ Ἀθηνῇ ἀνατεθῆναι· καὶ τέλος νικᾷ ἡ τούτων γνῶμη. τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐωχόνται ὡς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου. ἐν αὐτῷ δὲ τούτῳ δύο δράκοντες ἐπιφανέντες τὸν τε Λαοκῶντα καὶ τὸν ἕτερον τῶν παίδων διαφθεύουσιν· ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες οἱ περὶ τὸν Αἰνείαν ὑπεξῆλθον εἰς τὴν Ἰδην· καὶ Κίνων τὸν πυρρὸς ἀνίχει τοῖς Ἀχαιοῖς, πρότερον εἰσεληλυθὺς προσποίητος. οἱ δὲ ἐκ Τενέδου προσπλεύσαντες καὶ οἱ ἐκ τοῦ δουρείου ἵππου ἐπιπίπτουσι τοῖς πολεμίοις, καὶ πολλοὺς ἀνελόντες τὴν πόλιν κατὰ κράτος λαμβάνουσι. καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ ἑρκείου βωμὸν καταφυγόντα. Μενέλαος δὲ ἀνευρὼν Ἑλένην ἐπὶ τὰς ναὺς κατὰγε, Δηίφοβον φονεύσας. Κασσάνδραν δὲ Αἴας ὁ Ἰλέως πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς Εὐάνον· ἐφ' ᾧ παροξυνθέντες οἱ Ἕλληνες καταλεῖσαι βουλευόνται τὸν Αἴαντα, ὃ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφύγει καὶ διασώζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. [ἔπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες καὶ φθορὰν αὐτοῖς ἡ Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται. Hier Ende des Blattes 6\* im Venetus A. Von Hiller u. Wissowa, Herm. XIX (1884) 209 athetirt als fälschlich aufgenommene Randbemerkung.] Weiter Blatt 4\* (vgl. Wissowa 199) καὶ Ὀδυσσεὺς Ἀκτῶνάκτα ἀνελόντος Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει, καὶ τὰ λοιπὰ λά-

φυρα διανέμονται. Δημοφῶν δὲ καὶ Ἀκάμας Αἰθραν εὐρόντες ἀγροῦσι μεθ' ἑαυτῶν. ἔπειτα ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγιάζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον. Vgl. Apollodor Bibl. Epit. V 16—23. Hygin. fab. 108.

Weiteres archäologisches Material geben Max Schmidt, Troika. Götting. Diss. 1917. C. Robert, Röm. Mitt. XXXIII (1918) 31 Taf. I.



Iliupersis geben dem Arktinos Schol. Tw. B Hom. A 515 (Frg. 2), Proklos (A 7), Eusebios (A 1), aus Arktinos citirt Dionys. Hal. (Frg. 1) über das Palladion, über das nach Proklos die „Kleine Ilias“ berichtete. Dem Λέσχεω = Λέσχης gibt die Iliupersis Pausanias (A 2 und B 4—14). Andere Persisbruchstücke werden aus der Ἰλιάς μικρά citirt, Frg. 11, 12, 13 und A 4. Widersprüche nicht vorhanden. Vgl. Aithiopsis S. 166.

## B. BRUCHSTÜCKE

### 1 [1 K A]

Dionysios Halic. Arch. Rom. I 68f. über die von Aineias mitgebrachten Heiligtümer in Rom, Penaten, andere Götterbilder und νεανίσκοι und στρατιωτικά σχήματα ἔχοντες. ὁρᾶν μὲν δὴ ταῦτα ἔξεστιν, ἀκούειν δὲ καὶ γράφειν ὑπὲρ αὐτῶν ἂ καλλίστρατός τε ὁ περὶ Καμοθράκης συνταξάμενος ἱστορεῖ καὶ Κάτυρος ὁ τοὺς ἀρχαίους μύθους συναγαγὼν καὶ ἄλλοι συχνοί, παλαιότατος δὲ ὢν ἡμεῖς ἴμεν ποιητῆς Ἀρκτίνου. λέγουσι τοῦν ὦδε. Χρύσῃν τὴν Πάλλαντος θυγατέρα γημαμένην Δαρδάνῳ φερνὰς ἐπενέγκασθαι διωρεὰς Ἀθηνᾶς τὰ τε Παλλάδια καὶ τὰ ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν . . . nach Samothrake, weiter nach Dardanos und Ilion. ποιήσασθαι δὲ τοὺς ἱλῆεις νεῶν τε καὶ ἀδυτον αὐτοῖς ἐπὶ τῆς ἄκρας καὶ φυλάττειν δι' ἐπιμελείας ἧς ἐδύναντο πλείστης θεόπεμπτά τε ἡγουμένους εἶναι καὶ σωτηρίας κύρια τῇ πόλει. ἀλικομένης δὲ τῆς κάτω πόλεως τὸν Αἰνεῖαν καρτερὸν τῆς ἄκρας γενόμενον, ἄραντα ἐκ τῶν ἀδύτων τὰ τε ἱερὰ τῶν μεγάλων θεῶν καὶ ὅπερ ἔτι περιῆν Παλλάδιον — θάτερον γὰρ Ὀδυσσεῶα καὶ Διομήδην νυκτὸς φασιν εἰς Ἴλιον ἀφικομένους κλοπῇ λαβεῖν — οἷχεσθαι τε κομίσαντα [τὸν Αἰνεῖαν tilgt Sauppe] ἐκ τῆς πόλεως καὶ ἐλθεῖν ἄγοντα εἰς Ἰταλίαν. — Ἀρκτίνος δὲ φησιν ὑπὸ Διὸς δοθῆναι Δαρδάνῳ Παλλάδιον ἐν καὶ εἶναι τοῦτο ἐν Ἰλίῳ τέως ἢ πόλις ἡλίσκετο κεκρυμμένον ἐν ἀβάτῳ· εἰκόνα δ' ἐκείνου κατεσκευασμένην ὡς μηδὲν τῆς ἀρχετύπου διαφέρειν ἀπάτης τῶν ἐπιβουλευόντων ἕνεκα ἐν φανερόν τεθῆναι καὶ αὐτὴν Ἀχαιοὺς ἐπιβουλεύσαντας λαβεῖν. — τὰ μὲν οὖν εἰς Ἰταλίαν ὑπ' Αἰνεῖου κομισθέντα ἱερὰ τοῖς εἰρημένοις ἀνδράσι πειθόμενος γράφω τῶν τε μεγάλων θεῶν εἰκόνας εἶναι, οὐς Καμοθράκες Ἑλλήνων μάλιστα ὀργιάζουσι, καὶ τὸ μυθευόμενον Παλλάδιον . . .

### 2 [5 A, Aithiop. 3 K]

1. Schol. Twl. zu Hom. A 515: „Μαχάων . . . ἡτρὸς γὰρ ἀνὴρ πολλῶν ἀντάτειος ἄλλων ἰοῦς τ' ἐκτάμνειν ἐπὶ τ' ἥπια φάρμακα πάσσειν“ . . . ἔνιοι δὲ φασιν ὡς οὐδὲ ἐπὶ πάντας τοὺς ἰατροὺς ὁ ἔπαινος οὗτός ἐστι κοινός, ἀλλὰ ἐπὶ τὸν Μαχάωνα, δν μόνον χειρουργεῖν τινες λέγουσι — τὸν γὰρ Ποδαλείριον διαιτᾶσθαι νόσους — καὶ τεκμήριον τούτου· Ἀγαμέμνων τρωθέντος Μενελάου οὐκ ἄμφω ἐπὶ τὴν θεραπείαν καλεῖ, ἀλλὰ τὸν Μαχάωνα (Δ 193). τοῦτο ἔοικε καὶ Ἀρκτίνος ἐν Ἰλίου πορθήσει νομίζειν ἐν οἷς φησιν „Αὐτὸς — νόημα“.

2. Eustathios zu Hom. A 515 p. 859, 41 R. = 802 Bas. schreibt das Schol. aus, schließt: μαρτυρεῖ δὲ καὶ τὰ ἱστορούμενα ἔπη τὰ ἐπὶ τῇ Τρωικῇ πορθήσει, ἐν οἷς φέρεται



περί Ποδαλεiriiou καὶ Μαχάονος ὡς ἀμφω μὲν Ποσειδῶνος ἦσαν, (2) ἕτερον δ' ἐτέρου κυδίων' ἔθηκεν', ὁ Ποσειδῶν δηλαδὴ, (3) τῷ μὲν κουφ. — (8) νόημα'.

Αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε πατὴρ †'Ενοσίγαιος πεσεῖν†  
ἀμφοτέροισ, ἕτερον δ' ἐτέρου κυδίων' ἔθηκεν·  
τῷ μὲν κουφοτέρας χεῖρας πόρεν ἔκ τε βέλεμνα  
σαρκὸς ἐλεῖν τμηξαί τε καὶ ἔλκεα πάντ' ἀκέσασθαι,  
5 τῷ δ' ἄρ' ἀκριβέα πάντα ἐνὶ στήθεσσιν ἔθηκεν  
ἄσκοπά τε γινῶναι καὶ ἀναλθέα ἰάσασθαι·  
ὅς ῥα καὶ Αἴαντος πρῶτος μάθε χωομένοιο  
ὄμματά τ' ἀστράπτοντα βαρυνόμενόν τε νόημα.

1 πατὴρ νουχήλια παισίν Welcker, Heyne verb. παισίν und erklärte es als Zusatz zu ἀμφοτ. v. 2, schrieb in 1 πατὴρ κλυτὸς Ἴενοσ., Duebner πατὴρ γέρα Ἴενοσ.  
2 κυδίων' Eust., κύδιον T 5 παντ' ἐνὶ T Eust., verb. Schneidewin στήθεσιν T  
6 καὶ κ' T ἀναλθέ' ἰάσασθαι Eust. ἰήσασθαι Kinkel 8 ὄμματ' ἀστ. Eust.

1 αὐτὸς γάρ σφιν ἔδωκε B 612 κλυτὸς Ἴενοσ. I 362. Θ 440. ε 423 ὁ. 5 ἐνὶ  
στήθεσσιν ἔθηκε HH I 519, vgl. η 258 ὁ. υ 328, ἐνὶ στ. Γ 63 ὁ. 6 ἰήσασθαι E 899  
8 νόημα Ω 40 Hesiod Theog. 656 Op. 129 Scut. 88, 222

### 3 [3 K A]

Schol. zu Euripides Troades 31: 'καὶ τὰς μὲν (Τρωάδας) Ἀρκάς, τὰς δὲ Θεσσαλὰς λεῶς εἰληχ' Ἀθηναίων τε Θησεῖδαι πρόμοι' ἐνιοι ταυτὰ φασὶ πρὸς χάριν εἰρῆσθαι· μηθὲν (Cobet, μη ed.) γὰρ εἰληφέναι [ἐκ tilgte Cobet] τοὺς περὶ Ἀκάμαντα καὶ Δημοφῶντα ἐκ τῶν λαφύρων ἀλλὰ μόνην τὴν Αἰθραν, δι' ἣν καὶ ἀφίκοντο εἰς Ἴλιον Μενεσθέως ἡγουμένου. Λυσίμαχος (Frg. VI Radtke) δὲ τὸν τὴν Πέρσιδα πεποιηκότα φησὶ γράφειν οὕτως

Θησεῖδαις δ' ἔπορεν δῶρα κρείων Ἀγαμέμνων  
ἠδὲ Μενεσθεῖ μεγάλητορι ποιμένι λαῶν

1 Θησεῖδαις δὲ δῶρα πόρε Koechly

1 (εὐρὺ) κρείων Ἀγ. A 102. γ 248 ὁ. 2 ποίμενι λαῶν B 85 ὁ.

Da Lysimachos in Schol. Eurip. Andromache 10 (Frg. VII Radtke) mit dem Citat ὁ τὴν Πέρσιδα συντεταχῶς denselben Epiker bezeichnet, der für dieselbe Tatsache bei Tzetzes Λέσχως ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα genannt ist (Frg. 12), so ist auch hier diese Gleichung gesichert.

### 4—15

aus dem gelehrten Kommentar des Polygnotbildes 'Iliupersis' in der Lesche zu Delphi bei Pausanias X 25 ff. Das Citat 25, 5: Λέσχως ἐν Ἰλίου Πέρσιδι wird stets mit Λέσχως wieder aufgenommen, nur 26, 2 steht ohne Dichternamen ἐν Ἰλιάδι μικρῇ (Frg. 12).

### 4 [Kl. Il. 12 K 13 A]

Pausanias X 25, 5 f.: Τέτρωται δὲ τὸν βραχίονα ὁ Μέγης, καθὰ δὴ καὶ Λέσχως ὁ Αἰσχυλίνου Πυρραῖος ἐν Ἰλίου Πέρσιδι ἐποίησε· τρωθῆναι δὲ ὑπὸ τὴν μάχην τοῦτον, ἦν ἐν τῇ νυκτὶ ἐμαχέσαντο οἱ Τρῶες, ὑπὸ Ἀδμήτου φησὶ τοῦ Αὐγείου.

## 5 [Kl. Il. 12 K 13 A]

Pausanias X 25, 6: Γέγραπται δὲ καὶ Λυκομήδης παρὰ τὸν Μέγητα ὁ Κρέοντος, ἔχων τραῦμα ἐπὶ τῷ καρπῷ· Λέσχεως δ' οὕτω φησὶν αὐτὸν ὑπὸ Ἀγήνωρος τραῦθῆναι. δῆλα οὖν ὡς ἄλλως γε οὐκ ἂν ὁ Πολύγνωτος ἔγραψεν οὕτω τὰ ἔληκτα, εἰ μὴ ἐπελέετο τὴν ποιήσιν τοῦ Λέσχεω.

## 6 [Kl. Il. 19 K 20 A]

Pausanias X 26, 1: τῶν δὲ γυναικῶν τῶν μεταξὺ τῆς τε Αἴθρας καὶ Νέστορος εἰσὶν ἄνωθεν τούτων αἰχμάλωτοι καὶ αὗται Κλυμένη τε καὶ Κρέουσα καὶ Ἀριστομάχη καὶ Ξενοδίκη. Κλυμένην μὲν οὖν Στησίχορος ἐν Ἰλίου πέρσειδι ... ὡσαύτως δὲ καὶ Ἀριστομάχην ἐποίησεν ἐν Νόστοις ... Ξενοδίκη δὲ μνημονεύσαντα οὐκ οἶδα οὔτε ποιητὴν οὔτε δοκοῦν λόγων συνθέται. ἐπὶ δὲ τῇ Κρεοῦσῃ λέγουσιν ὡς ἡ θεῶν μήτηρ καὶ Ἀφροδίτῃ δουλείας ἀπὸ Ἑλλήνων αὐτὴν ἐρρύσαντο, εἶναι γάρ δὴ καὶ Αἰνείου τὴν Κρέουσαν γυναῖκα· Λέσχεως δὲ καὶ ἔπη τὰ Κύπρια (Fig. 20) διδόναι Εὐρυδίκην γυναῖκα Αἰνεία.

## 7 [Kl. Il. 14 K 15 A]

Pausanias X 26, 4: Ἀστυνόον δέ, οὗ δὴ ἐποίησάτο καὶ Λέσχεως μνήμην, πεπτωκότα ἐς γόνυ ὁ Νεοπτόλεμος εἴφει παῖει.

## 8 [Kl. Il. 13 K 14 A]

Pausanias X 26, 7. 8: Ὅμηρος (Γ 205) μὲν γε ἐδήλωσεν ἐν Ἰλιάδι Μενελάου καὶ Ὀδυσσεὺς Ξένιαν παρὰ Ἀντήνωρι (Γ 205), καὶ ὡς Ἑλικῶνι ἢ Λαοδίκη συνοικοῖη τῷ Ἀντήνωρος (Γ 123)· Λέσχεως δὲ τετρωμένον τὸν Ἑλικῶνα ἐν τῇ νυκτομαχίᾳ γνωρίσθῃναι τε ὑπὸ Ὀδυσσεὺς καὶ ἔραχθῆναι ζῶντα ἐκ τῆς μάχης φησὶν.

## 9 [Kl. Il. 15 K 16 A]

Pausanias X 27, 1: Νεκροὶ δὲ ὁ μὲν γυμνὸς Πῆλις ὄνομα ἐπὶ τὸν νῶτόν ἐστιν ἐρριμμένος, ὑπὸ δὲ τὸν Πῆλιν Ἥιονεύς τε κεῖται καὶ Ἀδμητος ἐνδεδυκότες ἐπὶ τοῦς θώρακας· καὶ αὐτῶν Λέσχεως Ἥιονέα ὑπὸ Νεοπτολέμου, τὸν δὲ ὑπὸ Φιλοκτήτου φησὶν ἀποθανεῖν τὸν Ἀδμητον.

## 10 [Kl. Il. 15 K 16 A]

Pausanias X 27, 1: Ἀφίκετο μὲν δὴ ἐπὶ τὸν Κασσάνδρα ὁ Κόροιβος γάμον, ἀπέθανε δέ, ὡς μὲν ὁ πλείων λόγος, ὑπὸ Νεοπτολέμου, Λέσχεως δὲ ὑπὸ Διομήδους ἐποίησεν.

## 11 [Kl. Il. 15 K 16 A]

Pausanias X 27, 2: Πριάμον δὲ οὐκ ἀποθανεῖν ἔφη Λέσχεως ἐπὶ τῇ ἐσχάρᾳ τοῦ Ἑκτοῦ, ἀλλὰ ἀποσπασθέντα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πάρεργον τῷ Νεοπτολέμῳ πρὸς ταῖς τῆς οἰκίας γενέσθαι θύραις (vgl. 4 A 4).

## 12 [Kl. Il. 15 K 16 A]

Pausanias X 27, 2: Ἀεΐονα δὲ παῖδα εἶναι Πριάμου Λέσχεως καὶ ἀποθανεῖν αὐτὸν ὑπὸ Εὐρύπλου τοῦ Εὐαίμονος φησὶ.

## 13 [Kl. Il. 15 K 16 A]

Pausanias X 27, 2: Τοῦ Ἀγήνωρος δὲ κατὰ τὸν αὐτὸν ποιητὴν Νεοπτολέμος αὐτόχειρ ἐστὶ καὶ οὕτω φαίνοιτο ἂν Ἑκκλος μὲν φονευθεὶς ὁ Ἀγήνωρος ὑπὸ Ἀχιλλέως, Ἀγήνωρ δὲ αὐτὸς ὑπὸ τοῦ Νεοπτολέμου.



## 14 [Kl. II. 17 K 18 A]

Pausanias X 25, 8: Λέσχεως δὲ ἐς τὴν Αἴθραν ἐποίησεν, ἥνικα ἤλίσκετο Ἴλιον, ὑπεξελοῦσαν ἐς τὸ στρατόπεδον αὐτὴν ἀφικέσθαι τὸ Ἑλλήνων καὶ ὑπὸ τῶν παίδων γνωρισθῆναι τοῦ Θηέως, καὶ ὡς παρ' Ἀγαμέμνονος αἰτῆσαι Δημοφῶν αὐτὴν. ὁ δὲ ἐκείνῳ μὲν ἐθέλειν χαρίζεσθαι, ποιῆσειν δὲ οὐ πρότερον ἔφη πρὶν Ἑλένην πείσαι. ἀποστείλαντι δὲ αὐτῷ κήρυκα ἔδωκεν Ἑλένη τὴν χάριν.

Apollodor bibl. epitom. V 22. Vasenbilder bei Wernicke bei Pauly-Wissowa, R.-E. I 1109, 21.

## 15 [2 A, Kl. II. 18 K]

Pausanias X 25, 9: γέγραπται μὲν Ἀνδρομάχῃ καὶ ὁ παῖς οἱ προσέστηκεν ἐλόμενος τοῦ μαστοῦ. τοῦτῃ Λέσχεως ῥιφέντι ἀπὸ τοῦ πύργου συμβῆναι λέγει τὴν τελευτήν, οὐ μὴν ὑπὸ δόγματός γε Ἑλλήνων, ἀλλ' ἰδίᾳ Νεοπτόλεμον αὐτόχειρα ἐβλήσαι γενέσθαι = Kl. II. Frg. 12.

Schol. zu Euripides Andromache 10: ,παῖδα θ' ὃν τίκτω πόσει ῥιφθέντα πύργων Ἀκτυδνακτ' ἀπ' ὀρθίων, ἐπεὶ τὸ Τροίας εἶλον Ἑλληνες πέδον' Lucανίας κατηγορεῖ Εὐριπίδου κακῶς λέγων αὐτὸν ἐξειληφέναι τὸ παρ' Ὀμήρῳ (Ω 735) λεχθέν· ἢ τις Ἀχαιῶν ῥίψει χειρὸς ἐλὼν ἀπὸ πύργου' οὐχ ὡς πάντως γενόμενον, ἀλλ' εἰκαζόμενον ὡσεὶ ἔλεγε κατακαυθήσεσθαι τὸν παῖδα ἢ τι ἄλλο. Ξάνθον δὲ τὸν τὰ Λυδικὰ γράψαντα (Lücke v. Wilamowitz, vgl. Strabo XIV 680) . . . Στηρίχορον (20) μὲν γὰρ ἱστορεῖν ὅτι τεθνήκοι καὶ τὸν τὴν Περσίδα συντεταχότα κυκλικὸν ποιητὴν ὅτι καὶ ἀπὸ τοῦ τείχους ῥιφθεῖν ᾧ ἠκολουθηκέναι Εὐριπίδην. εἰς γε μὲν οἱ φασιν αὐτὸν καὶ πόλεις οἰκίσαι καὶ βασιλεῦσαι, ὧν τὰς δόξας Λυκίμαχος ἐν τῇ δευτέρῃ τῶν Νόκτων ἀνέγραψεν (Frg. VII, vgl. S. 30 Radtke) . . . Vgl. Kl. Ilias Frg. 13.

## C. ZWEIFELHAFT

## 16 [4 K 8 A]

1. Diomedes Gramm. Lat. I 477 Keil: alii a Marte ortum Iambum strenuum ducem tradunt, qui cum crebriter pugnas iniret et telum cum clamore torqueret, ἀπὸ τοῦ εἶμι καὶ βαίνω (Ludwich, apo tu eim καὶ ban cdd.) Iambus appellatur: idcirco ex brevi et longa pedem hunc esse compositum, quod hi qui iaculentur ex brevi accessu in extensum passum proferuntur, ut promptiore nisu telis ictum confirment. Auctor huius vibrationis (librationis cdd.) Arctinus Graecus his versibus perhibetur:

ὁ Ἰαμβος

ἔξ ὀλίγου διαβὰς προφώρῳ ποδὶ ὄφρα ὅι γυῖα

τεινόμενα ῥώοιτο καὶ εὐσθενὲς εἶδος ἔχῃσι.

Vgl. Wilamowitz, Griech. Verskunst 61. 3.

2 ofra οἱ gya (gria) cdd., ὄφρ' οἱ Keil, τόφρ' ἔτι Naeke, ποδί, κοῦφα δὲ γυῖα τεινομένῳ ῥώοντο κ. ε. εἶδος ἔχοντι Peppmüller, Jahrb. 133 (1886) 466 ὄφρ', ὅθι γυῖα . . . ῥώοιτο, καὶ . . . Ludwich, Berl. phil. Wochenschrift XXII (1902) 962 Allein λ 442 ist bei Homer vor dem οἱ der 3. Person Elision eingetreten (μηδ' οἱ), die Ionier behandelten οἱ wie das h aspiré im Französischen: Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Homer 108 3 ἦδος Ludwich, vgl. A 576. C 80, Hesych. ἦδος· ἠδονή, καὶ ὄφελος.

2. Hesych. Ἰαμβος ὄνομα πόλεως περὶ Τροίαν. Zur Iliupersis Welcker, Ep. Cykl. II 529. Radermacher, Sitz.-Ber. Wien. Akad. 187, 3 (1918) 82, oder zur Titanomachie? Vgl. Althiopis A 8.

Zur Iliupersis gehören wohl die Bruchstücke unter 9 C 3. 4 (S. 193).

## 6. ΝΟΣΤΟΙ

## A. ZEUGNISSE

1. Suidas (Hesych.) s. v. "Ομηρος . . ἀναφέρεται δὲ εἰς αὐτὸν καὶ ἄλλα τινὰ ποιήματα. Ἀμαζονία, Ἰλιάς μικρά, Νόστοι . .

2. Proklos Chrestomathie II (Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken 112): συνάπτει δὲ τούτοις (τοῖς τῆς Ἰλίου πέριδος) τὰ τῶν Νόστων βιβλία πέντε Ἀγίου Τροϊζηνίου περιέχοντα τάδε. Ἀθηνᾶ Ἀγαμέμνονα καὶ Μενέλαον εἰς ἕριν καθίστησι περὶ τοῦ ἔκπλου. Ἀγαμέμνων μὲν οὖν τὸν τῆς Ἀθηνᾶς ἐξιλασόμενος χόλον ἐπιμένει. Διομήδης δὲ καὶ Νέστωρ ἀναχθέντες εἰς τὴν οἰκίαν διαψύζονται. μεθ' οὓς ἐκπλεύσας ὁ Μενέλαος μετὰ πέντε νεῶν εἰς Αἴγυπτον παραγίνεται, τῶν λοιπῶν διαφθαρειῶν νεῶν ἐν τῇ πελάγει. οἱ δὲ περὶ Κάλχαντα καὶ Λεοντέα καὶ Πολυποίτην πεζὴ πορευθέντες εἰς Κολοφῶνα Κάλχαντα (Τειρεσίαν edd.) ἐνταῦθα τελευτήσαντα θάπτουσι. τῶν (τὸν edd.) δὲ περὶ τὸν Ἀγαμέμνονα ἀποπλεόντων Ἀχιλλέως εἰδῶλον ἐπιφανὲν πειράται διακυλύνει προλέγον τὰ συμβεβηκόμενα. εἴθ' ὁ περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας δηλοῦται χειμῶν καὶ ἡ Αἶαντος φθορὰ τοῦ Λοκροῦ. Νεοπτόλεμος δὲ Θέτιδος υποθεμένης πεζῇ ποιεῖται τὴν πορείαν. Καὶ παραγενόμενος εἰς Θράκην Ὀδυσεῖα καταλαμβάνει ἐν τῇ Μαρωνείᾳ, καὶ τὸ λοιπὸν ἀνύει τῆς ὁδοῦ καὶ τελευτήσαντα Φοίνικα θάπτει· αὐτὸς δὲ εἰς Μολοσσούς ἀφικόμενος ἀναγνωρίζεται Πηλεΐ. ἔπειτα (erg. Heyne) Ἀγαμέμνωνος ὑπὸ Αἰγίσθου καὶ Κλυταιμῆστρας ἀναιρεθέντος ὑπ' Ὁρέστου καὶ Πυλάδου τιμωρία καὶ Μενελάου εἰς τὴν οἰκίαν ἀνακομιδὴ. Vgl. Apollodor Bibl. Epi. V 25—VI 12; Hygin. fab. 116.

2A. Demetrios von Skepsis bei Strabon XIII 600/1 οὐδὲ γὰρ τῆς Κακάνδρας φθορὰν οἶδεν Ὅμηρος . . βίας δὲ οὐδὲ μέμνηται, οὐδ' ὅτι ἡ φθορὰ τοῦ Αἶαντος ἐν τῇ ναυαγίᾳ κατὰ μῆνιν Ἀθηνᾶς συνέβη ἢ κατὰ τοιαύτην αἰτίαν, ἀλλ' ἀπεχθανόμενον μὲν τῇ Ἀθηνᾷ κατὰ τὸ κοινὸν εἰρήκεν — ἀπάντων γὰρ εἰς τὸ ἱερὸν ἀσεβηcάντων ἁπασιν ἐμήνιεν — ἀπολέσθαι δὲ ὑπὸ Ποσειδῶνος μεγαλορρημονήσαντα.

2B. Euripides Troerinnen 66 Athene: στρατῷ δ' Ἀχαιῶν νόστον ἐμβαλεῖν πικρὸν (θῆλῳ) . . 80 ἔμοι δὲ (Ζεὺς) δύνανται φησὶ πῶρ κεραῦνιον, βάλλειν Ἀχαιοὺς ναῦς τε πημπράναι πυρὶ. Vgl. Bd. III S. 128. 9.

3. Ἀγίας (καὶ Δερκύλος) Schol. Euripid. Troad. 16 (vgl. Pausan. II 24. 3), Clemens Alexandr. Strom. I 21. 104. 1 (= „Kl. Ilias“ Frg. 11) und Athenaios III 86 F (ἐν Ἀργολικοῖς) ist nicht mit dem bei Proklos für die Nosten genannten Epiker zu identificiren F. H. G. IV 292 und 387, auch nicht Αὐγείας (Ἀγίας Müller) ἐν α' Ἀργολικῶν in Schol. Twl. (= Eustath.) A 690. S. Iliupersis A 3. Clemens Alex. Strom. IV 2. 12. 8 Αὐγίας (Αὐγείας) ἐποίησα δῶρα γὰρ ἀνθρώπων νοῦς ἤπαφεν ἠδὲ καὶ ἔργα.



Die Nosten, dem Homer beigelegt (A 1), werden bei Proklos (A 2), vielleicht auch auf A 4 dem Agias von Troizen gegeben, der auch in der Liste der Diebstähle bei Clemens Alex. (Frg. 7) als Vf. dieses Epos gemeint scheint, während Hegias bei Pausanias I 2, 1 (Frg. 9 über der Amazone Antiope Liebe und Verrat) mit ihm nicht identificirt werden darf (v. Wilamowitz, Hom. Unters. 342). Sonst stets namenlos citirt (Frg. 1—6).

## B. BRUCHSTÜCKE

## I [1 KA]

Apollodor Bibl. II 23: Ἀμυμῶνῃ δὲ ἐκ Ποσειδῶνος ἐγέννησε Ναύπλιον. οὗτος μακρόβιος γινόμενος, πλέων τὴν θάλασσαν, ἐμπίπτουσιν ἐπὶ θανάτῳ ἐμπροσφύρει



(Kuhn *ἔδυςφόροι* ed.) . . ἔγχευε δὲ ὡς μὲν οἱ τραγικοὶ λέγουσι Κλυμένην τὴν Κατρέως, ὡς δὲ ὁ τοὺς Νόστους γράσας Φιλύραν, ὡς δὲ Κέρκωψ Ἑσιόνην, καὶ ἐγέννησε Παλαμήδην Οἰάκα Ναυσικέδοντα.

## 2 [2 KA]

1. Schol. Hom. δ 12 [Megapenthes, des Menelaos Sohn ἐκ δούλης]: αὕτη ὡς μὲν Ἀλεξίων ἡ τειρίς (auch τήρια oder γήρι), ὡς δὲ ἔνιοι ἡ θυγατρὶς θυγάτηρ Ζευξίππης (Ζευξίππου Eustath.), ὡς δὲ ὁ τῶν Νόστων ποιητὴς τρέτ<sup>2</sup> (auch γέ τις). [τινὲς δὲ erg. Dindorf.] Δούλης κύριόν φασι διὰ τὸ μηδέποτε οὕτω λέγειν τὸν ποιητὴν τὴν θεράπειαν· διὸ καὶ τὸ ,εἰς δ' κε ε' ἢ ἄλοχον ποιήσεται ἢ δ' γε δούλην' (Γ 409) ἀθετοῦσιν. Vgl. Stephan. Byz. Γετία . . Γέτης τὸ ἔθνικόν, οὐ τὸ κύριον. ἔστι δὲ Θρακικὸν ἔθνος, ἔστι καὶ θηλυκῶς Γέτις.

Andere Fassung: οἱ μὲν κύριον τὸ Δούλης, οἱ δὲ Τηριδάης· Τηριδάη (auch τοριδ. und τειριδ.) γάρ τὸ κύριον αὐτῆς ὄνομα.

2. Apollodor Bibl. III 133: Μενέλαος μὲν οὖν ἐξ Ἑλένης Ἑρμιόνην ἐγέννησε καὶ κατὰ τινὰς Νικόστρατον (Hesiod Frg. 122, Kinaith 3), ἐκ δούλης <δ> Πιερίδος γένος Αἰτωλίδος, ἣ καθάπερ Ἀκουσίλαός φησι (28) Τηριδὸς Μεγαπένθη, ἐκ Κνωσσίας δὲ νύμφης κατὰ Εὐμηλον Ξενόδαμον.

δ 3—19 sind interpolirt (Διόδωρος ὁ Ἀριστοφάνειος bei Athenaios V 180 E, Hennings Odyssee 86), Schlüsse daraus auf das zeitliche Verhältniß der Nosten zur Odyssee also unstatthaft.

## 3 · 4 · 5 [3—5 KA]

Pausanias aus gelehrter Beschreibung der Polygnotgemälde in der Lesche zu Delphi: Odysseus im Hades.

3. X 28, 7: δαίμονα εἶναι τῶν ἐν Ἄιδου φαcὶν οἱ Δελφῶν ἐξηγῆται τὸν Εὐρύνομον καὶ ὡς τὰς cάρκας περιεcθίει τῶν νεκρῶν, μόνᾳ cφίcιν ἀπολείπων τὰ δcτᾶ. ἣ δὲ Ὀμήρου ποιήcις ἐc Ὀδυccέα καὶ ἣ Μινυάc τε καλουμένη καὶ οἱ Νόcτοι — μνήμη γάρ δὴ ἐν ταύταιc καὶ Ἄιδου καὶ τῶν ἐκεῖ δειμάτων ἔcτιν — ἴcαcιν οὐδένα Εὐρύνομον δαίμονα.

4. X 29, 6: ἔcτι δὲ πεποημένα ἐν Νόcτοιc Μινύου μὲν τὴν Κλυμένην θυγατέρα εἶναι, γήμαcθαι δὲ αὐτὴν Κεφάλῳ τῷ Δηίονοc καὶ γενέcθαι cφίcιν Ἰφικλον παῖδα.

5. X 30, 5: περὶ δὲ (Μαίραc) πεποημένα ἔcτιν ἐν Νόcτοιc ἀπελθεῖν μὲν παρθένον ἔτι ἐξ ἀνθρώπων, θυγατέρα δὲ αὐτὴν εἶναι Προίτου τοῦ Θερcάνδρου, τὸν δὲ εἶναι Σιcύφου. Vgl. Apollod. Bibl. II 29.

## 6 [6 KA]

Liste der Alten, die Medea verjüngte, erhalten in

1. Hypothesis zu Euripid. Medea p. 137.  
10 Ed. Schwartz:

1. 10: Φερεκῦδης δὲ καὶ Σιμωνίδης φαcὶν ὡς ἡ Μήδεια ἀνεψήcαc τὸν Ἰάcονα νέον ποιήcει. p. 138, 1: Αἰcχύλος δ' ἐν ταῖc Διονύcου τροφοῖc ἴcτορεῖ, δτι καὶ τὰc Διονύcου τροφούc μετὰ τῶν ἀνδρῶν αὐτῶν ἀνεψήcαc ἐνεοποίηcε.

p. 137, 12: περὶ δὲ τοῦ πατρός αὐτοῦ Αἰcονοc ὁ τοὺς Νόcτους ποιήcας φηcὶν οὕτωc

2. Schol. Aristophan. Ritter 1321:

ἣ Μήδεια λέγεται, ὡς μὲν Αἰcχύλος ἴcτορεῖ, τὰc τροφούc τοῦ Διονύcου ἀνεψήcαc ἀνανεάcαι ποιηcαι μετὰ τῶν ἀνδρῶν αὐτῶν.

ὡc δ' ὁ τοὺς Νόcτους ποιήcας καὶ τὸν Αἰcονα λέγων οὕτωc

αὐτίκα δ' Αἴκονα θῆκε φίλον κόρον ἡβώνοντα  
γῆρας ἀποξύσασα ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν  
φάρμακα πόλλ' ἔψουσα ἐνὶ χρυσείοις λέβησιν.

1 φίλον] πάλιν oder καλὸν (Aristoph. R. 1321) Koechly 2 ἀποξύσας' εἰδ. cdd., verb. Elmsley 3 ἔψουσ' cdd. ἐπὶ cdd., verb. Schneidewin.

1/2 γῆρας ἀποξύσας θῆσιν νέον ἡβώνοντα I 446 „κόρον statt κούρον ist ebenso auffällig wie κενώσκειν statt κεινώσκειν in Kyprien Frg. 1 6' Wackernagel 2 ἰδυίῃσι πραπίδεσσιν A 608 Σ 380. 482 η 92 3 φάρμακα, πολλὰ μὲν ἐσθλά δ 230.

## 7 [8 KA]

Clemens Alexandr. Stromat. VI 2. 12. 8 p. 743 P in der Liste der literarischen Diebstähle: Ἀντιμάχου τε τοῦ Τηίου εἰπόντος (in den Ἐπίγονοι? vgl. Schol. Aristoph. Frieden 1270) ἔκ γάρ δώρων πολλὰ κάκ' ἀνθρώποισι πέλονται Ἀγίας (Thiersch, αὐγίας corr. aus αὐγείας cd.) ἐποίησεν

δῶρα γὰρ ἀνθρώπων νοῦν ἥπαφεν ἡδὲ καὶ ἔργα.

ἀνθρώπων] ἀθανάτων Nauck zu Tragic. Frg. anonym. 434 S. 932: δῶρα καὶ θεοῦς (v. l. σοφοῦς) παρήπαφεν. Vgl. Hesiod Frg. 272 δῶρα θεοῦς πείθει, δῶρ' αἰδοίους βασιλῆας, Euripid. Med. 964 πείθειν δῶρα καὶ θεοῦς λόγος, Ovid A. am. III 653 munera, crede mihi, capiunt hominesque deosque, Proverb. Coisl. 117 (Leutsch I 235).

## C. FALSCHES

### 8 [9 KA]

Eustathios zu Homer π 118 ungenau und contus über Telegonie (s. S. 188), Lysimachos und Sophokles (vgl. Parthenios 3, Apollodor Bibl. Epitom VII 40), hat also auch das Nostencitat falsch zu einer Telegonienotiz gesetzt: . . ὁ δὲ τοῦς Νόστους ποιήσας Κολοφώνιος Τηλέμαχον μὲν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι. Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην.

Vgl. Proklos Telegonie Schluß καὶ συνοικεῖ τῇ μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος, Κίρκης δὲ Τηλέμαχος. Alb. Hartmann: Tod des Odysseus (1912) 97.

### 9 [7 KA]

Pausanias I 2, 1: ταύτην τὴν Ἀντιόπην Πίνδαρος μὲν ὑπὸ Πειρίθου καὶ Θησέως ἀρπασθῆναι, Τροίῳ Ζηνίῳ δὲ Ἥγῳ τοιάδε ἐς αὐτὴν πεποιήται Ἡρακλέα Θεμίσκουραν πολιορκούντα τὴν ἐπὶ Θερμῶδοντι ἐλεῖν μὴ δύνασθαι, Θησέως δὲ ἐρασθεῖσαν Ἀντιόπην — στρατεῦσαι γάρ ἄμα Ἡρακλεῖ καὶ Θησέα — ποραδοῦναι [τε] τὸ χωρίον. Vgl. v. Wilamowitz Hom. Unters. 342.



## 7. ΑΤΡΕΙΔΩΝ ΚΑΘΟΔΟΣ

Nur bei Athenaios citirt. Wenigstens 3 Bücher (Frg. 2).

## I

Athenaios IX 399 A: ψύαι· ὁ τὴν τῶν Ἀτρειδῶν κάθοδον πεποιηκῶς ἐν τῷ τρίτῳ φησίν.

Ἴσον δ' Ἑρμιονεὺς ποτὶ καρπαλίμοις μετασπῶν  
ψύας ἔγχεϊ νύξε

ψύας ed., ψοίας Kaibel; vgl. Phot. L. s. v., Phrynich. p. 300 Lo. ποτὶ καρπαλίμοις Π 342 H. H. III 225 ποτὶ κραιπνοῖς μετασπῶν P 190 Ξ 33 ἔγχει νύξε E 579 Π 404. Vgl. δ 535 λ 412.

## 2 [Nost. 10 KA]

Athenaeus VII p. 281 B C: φιλήδονον δ' οἱ ποιηταὶ καὶ τὸν ἀρχαῖον φασὶ γενέσθαι Τάνταλον. ὁ γοῦν τὴν τῶν Ἀτρειδῶν ποιήσας κάθοδον ἀφικόμενον αὐτὸν λέγει πρὸς τοὺς θεοὺς καὶ συνδιατρίβοντα ἔξουσίας τυχεῖν παρὰ τοῦ Διὸς αἰτήσασθαι ὅτου ἐπιθυμεῖ. τὸν δὲ πρὸς τὰς ἀπολαύσεις ἀπλήστως διακείμενον ὑπὲρ αὐτῶν τε τούτων μνεῖαν ποιήσασθαι καὶ τοῦ Ζῆν τὸν αὐτὸν τρόπον τοῖς θεοῖς. ἐφ' οἷς ἀγανακτήσαντα τὸν Δία τὴν μὲν εὐχὴν ἀποτελέσαι διὰ τὴν ὑπόσχεσιν, ὅπως δὲ μηδὲν ἀπολαύῃ τῶν παρακειμένων ἀλλὰ διατελῇ ταραττόμενος, ὑπὲρ τῆς κεφαλῆς ἐξήρτησεν αὐτῷ πέτρον, δι' ὃν οὐ δύναται τῶν παρακειμένων τυχεῖν οὐδενός. Die Rache des Thyestes erforderte Erklärung durch Geschichte des Geschlechts.

## ZWEIFELHAFT

## 3

Servius in Vergil Aen. XI 267: secundum Homerum Clytemestra Agamemnoni occurrit ad litus et illic eum susceptum cum adultero inter epulas interemit.

## 8. ΤΗΛΕΓΟΝΙΑ . ΘΕΣΠΡΩΤΙΣ

## A. ZEUGNISSE

1. Eusebios Chronik Ol. 4 .. Cinaethus Lacedaemonius poeta qui Telegoniam scripsit agnoscitur.

2. Ol. 53: Εὐγάμμων Κυρηναῖος ὁ τὴν Τηλεγονίαν ποιήσας ἐγνωρίζετο.

3. Clemens Alexandr. Stromat. VI 2. 25. 2 p. 751 P 267 S (= Eusebios Praep. Evang. X 2, p. 462 D) über literar. Diebstähle αὐτοτελῶς γὰρ τὰ ἐτέρων ὑφελόμενοι ὡς ἴδια ἐξήνεγκαν καθάπερ Εὐγάμμων ὁ Κυρηναῖος ἐκ Μουσαίου τὸ περὶ Θεσπρωτῶν βιβλίον ὁλόκληρον. Vgl B 1 Θεσπρωτίς.

4. Proklos Chrestomatheia II (Jahn-Michaelis, Griech. Bilderchroniken 121).

ἔπειτα Τηλεγονίας βιβλία δύο Εὐγάμμωνος Κυρηναίου, περιέχοντα τάδε.

α) οἱ μνῆστορες ὑπὸ τῶν προσκεκόντων θάπτονται.

β) καὶ Ὀδυσσεὺς θύσας Νύμφαις εἰς Ἥλιν ἀποπλεῖ ἐπισκεψόμενος τὰ βουκόλια καὶ ξενίζεται παρὰ Πολυξένῳ δῶρόν τε λαμβάνει κρατῆρα καὶ ἐπὶ τούτῳ τὰ περὶ Τροφώνιον καὶ Ἀγαμήδην καὶ Αὐγέα.

γ) ἔπειτα εἰς Ἰθάκην καταπλεύσας τὰς ὑπὸ Τειρεσίου ρηθείας τελεῖ θυσίαν.

καὶ μετὰ ταῦτα εἰς Θεσπρωτοὺς ἀφικνεῖται καὶ γαμεῖ Καλλιδικὴν βασιλῖδα τῶν Θεσπρωτῶν.

ἔπειτα πόλεμος συνίσταται τοῖς Θεσπρωτοῖς πρὸς Βρύγους Ὀδυσσεὺς ἡγουμένου.

ἐνταῦθα Ἄρης τοὺς περὶ τὸν Ὀδυσσεῶν τρέπεται, καὶ αὐτῷ εἰς μάχην Ἀθηναῖα καθίσταται· τοὺτους μὲν Ἀπόλλων διαλύει.

μετὰ τῆς Καλλιδικῆς τελευτῆς τὴν μὲν βασιλείαν διαδέχεται Πολυποίτης Ὀδυσσεὺς υἱός, αὐτὸς δ' εἰς Ἰθάκην ἀφικνεῖται.

(Dies aus der Θεσπρωτικῇ bezeugt bei Pausan. VIII 12, 5 S. 1.

δ) κἀν τούτῳ Τηλέγονος

ἐπὶ Ζήτησιν τοῦ πατρὸς πλέων ἀποβάς εἰς τὴν Ἰθάκην τέμνει τὴν νῆσον·

ἐκβοηθήσας δ' Ὀδυσσεὺς ὑπὸ τοῦ παιδὸς ἀναιρεῖται κατ' ἄγροισιν.

Τηλέγονος δ' ἐπιγνοὺς τὴν ἁμαρτίαν τό τε τοῦ πατρὸς σῶμα καὶ τὸν Τηλέμαχον καὶ τὴν Πηνελόπην πρὸς τὴν μητέρα μεθίστησι.

ἡ δὲ αὐτοὺς ἀθανάτους ποιεῖ.

καὶ συνοικεῖ τῇ μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος

Κίρκη δὲ Τηλέμαχος.

Vgl. Tzetzes Schol. Lykoph. 815, S. 262. 20.

Apollodor Bibl. Epitome VII 34—37: (Ὀδυσσεὺς) θύσας δὲ Ἀἰδῇ καὶ Περσεφόνῃ καὶ Τειρεσίᾳ πεζῇ διὰ τῆς Ἠπείρου βαδίζων εἰς Θεσπρωτοὺς παραγίνεται καὶ κατὰ τὰς Τειρεσίου μαντείας θυσιάσας ἐξιλίσκεται Ποσειδῶνα.

ἡ δὲ βασιλεύουσα τότε Θεσπρωτῶν Καλλιδικὴ καταμένειν αὐτὸν ἡξίου τὴν βασιλείαν αὐτῷ δοῦσα . . . γήμας δὲ Καλλιδικὴν Θεσπρωτῶν ἐβασίλευσε.

καὶ μάχῃ τῶν περιοίκων νικᾷ τοὺς ἐπιστρατεύσαντας.

Καλλιδικῆς δὲ ἀποθανούσης τῷ παιδί (Πολυποίτῃ 34) τὴν βασιλείαν ἀποδιδούς εἰς Ἰθάκην παραγίνεται,

καὶ εὐρίσκει ἐκ Πηνελόπης Πτολιπόρθην αὐτῷ γεγενημένον.

Τηλέγονος δὲ παρὰ Κίρκης μαθὼν ὅτι παῖς Ὀδυσσεὺς ἐστίν,

ἐπὶ τὴν τοῦτου Ζήτησιν ἐκπλεῖ. παραγενόμενος δὲ εἰς Ἰθάκην τὴν νῆσον ἀπελαύνει τινὰ τῶν βοσκημάτων,

καὶ Ὀδυσσεῶν βοηθοῦντα τῷ μετὰ χειρὸς δόρατι Τηλέγονος (τρυγόνος erg. Bücheler) κέντρον τὴν αἰχμὴν ἔχοντι τιτρώσκει, καὶ Ὀδυσσεὺς θνήσκει.

ἀναγνωρισάμενος δὲ αὐτὸν καὶ πολλὰ κατοδυσράμενος, τὸν νεκρὸν (καὶ) τὴν Πηνελόπην πρὸς Κίρκην ἄγει,

κακεῖ τὴν Πηνελόπην γαμεῖ.

Κίρκη δὲ ἐκατέρους αὐτοὺς εἰς Μακάρων νῆσον ἀποστέλλει.



5. Hygin. fab. 127: Telegonus Ulyssis et Circes filius missus a matre ut genitorem quaereret tempestate in Ithacam est delatus ibique fame coactus agros depopulari coepit, cum quo Ulysses et Telemachus ignari arma contulerunt. Ulysses a Telegono filio est interfectus, quod ei responsum fuerat, ut a filio caperet (Wilamowitz, caveret cd.) mortem. quem postquam cognovit, qui esset, iussu Minervae cum Telemacho et Penelope in patriam redierunt, in insulam Aeaëam ad Circem Ulyssem mortuum deportaverunt ibique sepulturae tradiderunt. eiusdem Minervae monitu Telegonus Penelopen, Telemachus Circen duxerunt uxores (= 4 d).

6. Lykophron Alexandra 795: Odyseus, endlich heimgekehrt, stirbt sehr alt. κτενεῖ δὲ τύψας πλευρὰ λοίγιος στόνου | κέντρῳ δυκαλῆς ἔλλοπος Σαρδωνικῆς. | κέλῳρ δὲ πατρός ἀρταμος κληθήσεται | Ἀχιλλέως δάμαρτος αὐτανέψιος (= 4 d). Paraphrasis: ἀποκτενεῖ δὲ τὸν Ὀδυσσεύα τύψατα τὰ πλευρὰ ἢ δλέθριος αἰχμὴ κέντρον ἔχουσα δυσθεράπευτον τῆς τρυγόνος Σαρδωνικῆς. υἱὸς δὲ τοῦ πατρὸς φονεὺς ὀνομασθήσεται, τῆς Ἀχιλλέως γυναῖκος Μηδείας ἐξάδελφος, Τηλέγονος. Tzetz. Schol. Lykophr. 815 S. 262. 20 Scheer am Schlusse einer Inhaltsangabe der Odyssee οἱ δὲ τῶν μνηστήρων συγγενεῖς μαθόντες τὸ γεγονός πρῶτον μὲν εἰς τὴν Ὀδυσσεὺς οἰκίαν ἐλθόντες θάπτουσι τοὺς νεκροὺς (= 4a), ἔπειτα δὲ καὶ αὐτοὶ ὀπλισθέντες ἐξέρχονται πρὸς τὸν ἀγρὸν Ὀδυσσεὶ πολεμῶντες, Ἀθηναῖς δὲ βουλῇ φιλοῦνται καὶ τὸ νείκος καταπαύουσιν. Ὀδυσσεὺς δὲ εἰς Εὐρυτάνα (vgl. Lykophr. 799) ἔξνος Ἡπείρου κατὰ χρησμὸν ἐλθὼν θύει τὰ νενομισμένα (= 4 b) καὶ γηραιὸς ἄγαν ὑποστραφεὶς κτείνεται παρὰ Τηλεγόνου, τοῦ ἐκ Κίρκης αὐτῷ γεννηθέντος υἱοῦ. καὶ τὰ μὲν κατὰ τὸν Ὀδυσσεὺς οὕτως ἔχει. Vgl. Schol. 805 (= 4 d). Sophokles Ὀδυσσεὺς ἀκανθοπλήξῃ ἢ Νίπτρᾳ ~ Pacuvius Niptra.

Telegonie, nie für Homer bezeugt, Eugammon, Kinaithos, Musaios beigelegt, war also ebenso herrenlos wie die andern Epen.

## B. BRUCHSTÜCKE

### I

Pausanias VIII 12, 5. Beim arkadischen Orchomenos γῆς χῶμα ὑψηλόν· Πηνελόπη δὲ εἶναι τάφον φασίν, οὐχ ὁμολογοῦντες τὰ ἐς αὐτὴν ποιῆσει (τῇ) Θεε-  
πρωτίδι ὀνομαζομένη. ἐν ταύτῃ μὲν γέ ἐστι τῇ ποιήσει

ἐπανήκοντι ἐκ Τροίας Ὀδυσσεὶ τεκεῖν τὴν Πηνελόπην Πτολιπόρην παῖδα.

Μαντινέων δὲ ὁ ἐς αὐτὴν λόγος Πηνελόπην φασὶν ὑπὸ Ὀδυσσεὺς καταγνώσθαι ὡς ἐπισπαστοὺς ἐσαγάγοιτο ἐς τὸν οἶκον, καὶ ἀποπεμφθεῖσαν ὑπ' αὐτοῦ, τὸ μὲν παραυτίκα ἐς Λακεδαίμονα ἀπελθεῖν, χρόνῳ δὲ ὕστερον ἐκ τῆς Σπάρτης ἐς Μαντινείαν μετακίῃται.

καὶ οἱ τοῦ βίου τὴν τελευτὴν ἐνταῦθα συμβῆναι.

Apollodor Bibl. Epit. VII 35 (Ὀδυσσεὺς ἐκ τῶν Θεεπρωτῶν) εἰς Ἰθάκην παραγίνεται καὶ εὕρισκεν ἐκ Πηνελόπης Πτολιπόρην αὐτῷ γεγεννημένην. Τηλέγονος δὲ . . . s. oben A 4 d.

38 τινὲς δὲ Πηνελόπην ὑπὸ Ἀντινόου φθαρεῖσαν λέγουσιν ὑπὸ Ὀδυσσεὺς πρὸς τὸν πατέρα ἱκάριον ἀποσταλῆναι,

γενομένην δὲ τῆς Ἀρκαδίας κατὰ Μαντινείαν

ἔξ Ἑρμοῦ τεκεῖν Πάνα.

Eustathios zu Homer π. 118: ὁ δὲ τὴν Τηλεγόνοιαν γράσας Κυρηνάιος ἐκ μὲν Καλυψοῦς Τηλέγονον υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον (τηλεδαπόν? v. Wilamowitz).

ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἄρκεσίλαον.

κατὰ δὲ Λυκίμαχον υἱὸς αὐτῷ ἔξ Εὐίππης Θεσπρωτίδος Λεοντόφρων δν ἄλλοι Δόρυκλόν φασι. Σοφοκλῆς δὲ ἐκ τῆς αὐτῆς Εὐρύαλον, δν ἀπέκτεινε Τηλέμαχος.

ὁ δὲ τοὺς Νόστους ποιήσας Κολοφώνιος Τηλέμαχον μὲν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι, Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην.

Eustathios zu π. 118 confus: ὁ δὲ τὴν Τηλεγονίαν γράσας Κυρηνάιος ἐκ μὲν Καλυψοῦς (!) Τηλέγονον υἱὸν Ὀδυσσεῖ ἀναγράφει ἢ Τηλέδαμον†, ἐκ δὲ Πηνελόπης Τηλέμαχον καὶ Ἄρκεσίλαον. κατὰ δὲ Λυκίμαχον υἱὸς αὐτῷ ἔξ Εὐίππης Θεσπρωτίδος Λεοντόφρων δν ἄλλοι Δόρυκλόν φασι. Σοφοκλῆς δὲ (FTG. S. 178) ἐκ τῆς αὐτῆς Εὐρύαλον ἱστορεῖ δν ἀπέκτεινε Τηλέμαχος. ὁ δὲ τοὺς Νόστους (Fig. 8) ποιήσας Κολοφώνιος Τηλέμαχον μὲν φησι τὴν Κίρκην ὕστερον γῆμαι, Τηλέγονον δὲ τὸν ἐκ Κίρκης ἀντιγῆμαι Πηνελόπην. Vgl. v. Wilamowitz, Hom. Unters. 183.

Zur Telegonie gehört noch das Bruckstück unter 9 D 4.

Von der Kirke nach allen anderen Zeugen.

Telemach u. Ptoliporthes nach Apollodor u. Pausanias.

Nach Parthenios 3 (ἱστορεῖ Σοφοκλῆς Εὐρυάλῳ) zeugte Odysseus in Epirus mit Euippe den Euryalos, den Odysseus tötet; nach Apollodor Bibl. Epit. VII 40 mit der Tochter des Thoas in Aitolien den Leontophonos.

Proklos am Schluß der Telegonie: συν-οικεῖ τῇ μὲν Πηνελόπῃ Τηλέγονος, Κίρκῃ δὲ Τηλέμαχος.

## 9. UNSICHERES

### A. HOMERCITATE, WOHL AUS KYKLISCHEN EPEN

#### I

[Platon] Alkibiades II 149 D: Εὐρήσεις δὲ καὶ παρ' Ὀμήρῳ ἕτερα παραπλήσια τούτοις εἰρημένα. φησὶν γάρ τοὺς Τρῶας ἔπαυλιν ποιουμένους ἔρδειν ἀθανάτοισι τεληέσας ἐκατόμβας, τὴν δὲ κνίσαν ἐκ τοῦ πεδίου τοὺς ἀνέμους φέρειν οὐρανὸν εἰς ἡδεῖαν· τῆς δ' οὐ τι θεοὺς μάκαρας δατέεσθαι, οὐδ' ἐθέλειν·

4 μάλα γάρ σφιν ἀπήχθετο Ἴλιος ἰρή

5 καὶ Πρίαμος καὶ λαὸς ἐυμμελίῳ Πριάμοιο.

Also:

1 ἔρδον δ' ἀθανάτοισι τεληέσας ἐκατόμβας·

κνίσην δ' ἐκ πεδίου ἄνεμοι φέρον οὐρανὸν εἰς ἡδεῖαν. τῆς δ' οὐ τι θεοὶ μάκαρες δατέοντο

4 οὐδ' ἔθελον· μάλα γάρ σφιν usw.

1 = B 306

2 = Θ 549

3 θ. μ. = Δ 127 μ 61 ö.

4<sup>b</sup> Υ 216

5 = Z 449

4<sup>b</sup>/5 = Ω 27 f.

Barnes setzte die Verse nach Θ 547 ein.



## 2

Plutarch de sera numinis vindicta 557D: καὶ μὴν οὐ πολὺς χρόνος, ἀφ' οὗ Λοκροὶ πέμποντες εἰς Τροίαν πέπαινται τὰς παρθένους

αἱ καὶ ἀναμπέχονοι γυμνοῖς ποσὶν ἤυτε δοῦλαι  
ῥοῖαι καίρεσκον Ἀθηναίης περὶ βωμόν  
νόσφι κρηδέμενοιο καὶ εἰ βαρὺ γῆρας ἱκάνοι

διὰ τῆς Αἴαντος ἀκολασίαν.

2<sup>b</sup> vgl. A 448.

Seit Toupius ohne Grund dem Euphorion (Meineke, An. Alex. 165), von Herwerden der Iliupersis zugeteilt Vgl. v. Wilamowitz, Ilias u. Homer 389. Dagegen Corsen, Sokrates I (1913) 199.

Vgl. Apollodor Bibl. Epitome VI, 20f. Lykophron 1141 mit Schol. (Timaios, Kallimachos).

## 2 A

Hippokrates περὶ ἀρθρων 8 = II S. 122. 2—123. 3 vgl. 247. 24 Kühlewein = III 96. 3—98. Vgl. 350. 6 Littré: καλῶς γὰρ Ὅμηρος καταμεμάθηκε ὅτι πάντων τῶν προβάτων βόες μάλιστα ἀτονέουσι ταύτην τὴν ὥρην . . διὰ τοῦτο οὖν ἐποίησε τάδε τὰ ἐπη ὡς δ' ὁπότ' ἀσπάσιον ἔαρ ἤλυθε βουεὶν ἔλιξιν (Joh. Piberg).

## 3 [S. 47, 1 κ]

Aischines Timarch 138: λέγει γὰρ ὡς οὐδὲν ἔστιν ἀδικώτερον φήμης . . . 140 περὶ δὲ τὸν τῶν ἀνθρώπων βίον καὶ τὰς πράξεις ἀψευδὴς τις ἀπὸ ταυτομάτου πλανᾶται φήμη . . . καὶ οὕτως ἐναργὲς ἔστι καὶ οὐ πεπλασμένον δ' λέγω ὡςθ' εὐρήσετε καὶ τὴν πόλιν ἡμῶν καὶ τοὺς προγόνους φήμης ὡς θεοῦ μεγίστης βωμόν ἱδρυμένους καὶ τὸν Ὅμηρον πολλάκις ἐν τῇ Ἰλιάδι λέγοντα πρὸ τοῦ τι τῶν μελλόντων γενέσθαι

φήμη δ' εἰς στρατὸν ἦλθε.

Nicht in der Ilias, die φήμη nicht kennt. Dies Wort nur β 35. u 100. 105, Hesiod Op. 760. 761. 763, Frg. 93, 2.

Vgl. Welcker, Ep. Cycl. I 124 n. 153, der an die ‚Kleine Ilias‘ dachte, Hiller Rhein. Mus. 42 (1887) 337.

## 4

Athenaios IV 137E: Κόλων δὲ τοῖς ἐν πρυτανείῳ αἰτουμένοις μᾶζαν παρέχειν κελεύει, ἄρτον δὲ ταῖς ἑορταῖς προσπαρτιθέναι μιμούμενος τὸν Ὅμηρον καὶ γὰρ ἐκεῖνος τοὺς ἀριστεῖς συνάγων πρὸς τὸν Ἀγαμέμνονα

φύρετο δ' ἄλφιστα

φῆσιν.

Die Stelle steht nicht in unserer Ilias, weder B 404 noch H 311 oder I 89, wo sie erwartet werden könnte. Sie wird einem kyklischen Epos angehören, wahrscheinlich den Kyprien, in deren Composition ein von Agamemnon in Tenedos veranstaltetes Gastmahl von besonderer Bedeutung war, da Philoktet von demselben ausgestoßen wurde und Achill, durch die Art der Einladung beleidigt, in einen ersten verhängnisvollen Zorn ausbrach. Benndorf, ‚Altgriechisches Brod‘, Eranos Vindabonensis 1893, 379.

## 5

Demosthenes, Epitaph. 29 ἐμέμνητο Ἀκαμαντίδαι τῶν ἐπῶν ἐν οἷς Ὅμηρος εἶνεκα τῆς μητρὸς φησιν Αἰθρας Ἀκάμαντ' εἰς Τροίαν στείλαι.

## 6

Dio von Prusa LII. 14: οὐ μόνον πεποίηκε (ὁ Εὐρύπιδης) τὸν Ὀδυσσεῆα παραγιγνόμενον (ἐν Λήμνῳ), ἀλλὰ μετὰ τοῦ Διομήδους, Ὅμηρικῶς καὶ τοῦτο.

Apollodor Bibl. Epit. V 8: Ὀδυσσεὺς μετὰ Διομήδους εἰς Λήμνον ἀφικνεῖται πρὸς Φιλοκτήτην. Kyprien.

## 7

Plinius N. H. XXXV 96: peritiores artis praeferunt omnibus eius (Apellis) operibus ... *Dianam sacrificantium* virginum choro mixtam, quibus vicisse Homeri versus videtur id ipsum describentis.

Von Sillig: Plinii praefatio et liber XXXV (1849) p. 62 und Welcker, Ep. Cycl. II<sup>2</sup> 517, 13 den Kyprien zugeschrieben.

## 8

Eriphanios advers. haer. Tom. II lib. I haeres. 21, 3: καὶ τοῦτου ἔνεκεν ἀναγκάζεται αὐτὴν (Ἑλένην) διαγράφειν Ὅμηρος ἐπὶ πύργου ἐστηκέναι καὶ διὰ λαμπάδος ὑποφαίνειν τοῖς Ἑλλήσι τὴν κατὰ τῶν Φρυγῶν ἐπιβουλήν.

Vgl. Hippolytos refut. omn. haeres. VI 19 p. 145, 8 Wendland: .. ἀλλήγορεῖ καὶ τὴν Ἑλένην ἅμα τῇ λαμπάδι. Vergil Aen. VI 518: Schweidewin-Knaack, Rhein. Mus. 48 (1893) 632. Das Homercitat ist irrtümlich.

## B. ANONYME, VIELLEICHT AUS KYKLISCHEN EPEN STAMMENDE VERSE

## I

Didymos zu Demosthen. XIII 7 Col. 14. 18 (Berlin. Klassik.-Texte I 67) über ὄργας: τὰς δ' ὄργάδας ἄλματά τε καὶ ἄλσιν προσηγόρευον ἀπὸ τῆς εἰς τὸ μῆκος ἄλσεως

ἐνθα Τρώϊον ἄλμα καὶ ἡρία Μουνειτοῖο (?)

ἡρίον bei Homer nur Ψ 126. ἄλμα nur Lykophr. 319 über Laodike von der Erde verschlungen da, wo des Ahnen (Tros) Hain und Killas Grab:

ἴν' ἄλμα πάππου καὶ χαμευνάδος μόροι  
τῆς λαθρονύμφου πόρτιος μεμιγμένοι  
κύμιν' κέχυνται (d. i. Μουνίπιν' Schol.)

Daraufhin vermutet Wackernagel im obigen Vers ἡρία Μουνίπιοιο.

Schol. Lykophr. 319: ἄλμα νῦν τὸ ἄλσος παρὰ τὸ ἄλλεσθαι καὶ αὔεσθαι τὰ φυτά. πάππου δὲ τοῦ Τρωός. ἐκεῖσε δὲ Λαοδίκη διωκομένη ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων κατεπόθη. = Etymolog. genuin. ἄλμα.

2 [Κύπρια 16 A]

Pariser Papyrus Letronne περὶ ἀποφατικῶν hrsg. von Brunet, Notices et extraits de ms. de la bibliothèque impériale XVIII (1865) 20 = Stoicorum veter. frg. II S. 57. 180. 20 v. Arnim: εἰ Ἀγαμέμνων οὕτως ἀπέφασκεν, οὐκ — ἦν (so)ῖ.

οὐκ ἐφάμην Ἀχιλῇ χολῶσειν ἄλκιμον ἦτορ  
ὦδε μάλ' ἐκπάγλως, ἐπεὶ ἡ μάλα μοι φίλος ἦεν.

1 ἄλκιμον ἦτορ E 129 ö. 2 ἐκπάγλως ö. ἐπεὶ ἡ μάλα A 156 κ 465 φίλος ἦεν 1211.

## C. KYKLIKOI

## I

Horaz A. P. 136:

nec sic incipies ut scriptor cyclicus olim:  
,fortunam Priami cantabo et nobile bellum'.

Schol. des Pseudoacro: Antimachus sic inchoavit. Vgl. Schol. des Porphyrio zu A. P. 146 ,nec reditum Diomedis ab interitu Meleagri' Antimachus fuit cyclicus poeta. hic adgressus est materiam, quam sic extendit, ut viginti quattuor volumina impleverit, antequam septem duces usque ad Thebas perduceret. Vgl. A 2 und Kl. Ilias B 1.



## 2 [= Welcker, Ep. Cycl. I 49 = Kypr. 10 A]

1. Schol. AD zu Hom. Γ 242: 'Ἑλένη .. προτέρως ὑπὸ Θησέως ἡρπάσθη .. διὰ γὰρ τὴν τότε γενομένην ἄρπαγὴν Ἀφιδνα πόλις Ἀττικῆς πορθεῖται καὶ τιτρώσκεται Κάκτωρ ὑπὸ Ἀφιδνου τοῦ τότε βασιλέως κατὰ τὸν δεξιὸν μηρόν. οἱ δὲ Διόσκουροι Θησέως μὴ τυχόντες λαφυραγωγοὶ τὰς Ἀφιδνας (Ἀθήνας A). ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς Πολέμωνις (τελαμωνίσις Cd. Vatic. 915: Philg. XI 1856. 168) ἢ τοῖς (ἦτοι D) κυκλικοῖς καὶ ἀπὸ μέρους παρὰ Ἀλκμάνι τῷ λυρικῷ. (ἢ ἰστ. π. κυκλικοῖς cd. Leidens. Voss. 64 Valcknaer.)

2. Apollodor Bibl. III 128 unmittelbar nach Helenas Erzeugung aus den Kyprien (Frg. 7, 8) und Epit. I. 23: γενομένην δὲ αὐτὴν κάλλιε διαπρεπὴ Θησεὺς ἄρπασας εἰς Ἀφιδνας (cd. I. Hand und Epit. S. Ἀθήνας die andern) ἐκόμισε. Πολυδεύκης δὲ καὶ Κάκτωρ ἐπιστρατεύσαντες ἐν Αἰδου Θησέως ὄντος αἰροῦσι τὴν πόλιν καὶ τὴν Ἑλένην λαμβάνουσι καὶ τὴν Θησέωι μητέρα Αἰθραν ἄγουσι αἰχμάλωτον.

3. Plutarch Theseus 31. 32.

4. Homer. Becher K bei C. Robert, 50. Berlin. Winckelmannsprog. (1890) 46: Θησεὺς ἄρπασας τὴν Ἑλένην πρῶτον μὲν αὐτὴν εἰς Κόρινθον | εἶπεν εἰς Ἀθήνας ..

## 3 [= Welcker, Ep. Cycl. I 51]

Schol. zu Hom. δ 248 = Eustath. p. 1494, 56: ὁ κυκλικὸς τὸ Δέκτη ὀνοματικῶς ἀκούει παρ' οὗ φησι τὸν Ὀδυσσεῖα τὰ ῥάκη λαβόντα μετημφιάσθαι· ὅς οὐκ ἦν ἐν ταῖς ναυὶ τοιοῦτος οἷος Ὀδυσσεὺς ἀχρεῖος. Vgl. Kl. Ilias B 9.

## 4 [= Welcker, Ep. Cycl. I 68]

Schol. zu Homer δ 285—289 (Menelaos erzählt, wie Helena in Ilion vor dem hölzernen Pferde die Stimmen der Gattinnen der Achaierhelden nachgeahmt habe): „Ἀντικλος δὲ ἐε γ' οἷος ἀμείψασθαι ἐπέεσσιν ἠθελεν· ἀλλ' Ὀδυσσεὺς ἐπὶ μάστακα χερσὶ πίεζεν”

Ἀρίσταρχος τοὺς πέντε ἀθετεῖ, ἐπεὶ ἐν Ἰλιάδι οὐ μνημονεύει Ἀντίκλου ὁ ποιητής. HQ

ὁ Ἀντικλος ἐκ τοῦ Κύκλου. οὐκ ἐφέροντο δὲ σχεδὸν ἐν πάσαις οἱ πέντε. τὰ γὰρ τῆς διαθέσεως ψυχρά. H (Apollodor Bibl. Epit. V 14.)

## 5 [= Telegonie I κ]

Zu Homer β 120 ,Τυρώ τ' Ἀλκμήνη τε εὐστέφανός τε Μυκῆνη” ist das Scholion doppelt erhalten in

Schol. zu Hom. β 120: ... Μυκῆνη Ἰνάχου θυγάτηρ καὶ Μελίας τῆς Ὠκεανοῦ, ἥς καὶ Ἀρέστορος (Buttmann, ἀριστερός codd.) Ἄργος, ὡς ἐν τῷ Κύκλῳ φέρεται.

Vgl. Severyns Le cycle épique (1928) 397.

Pausan. II 16, 4: ταύτην (Μυκῆνην) εἶναι θυγατέρα Ἰνάχου, γυναῖκα δὲ Ἀρέστορος τὰ ἔπη λέγει, ἃ δὴ Ἕλληνες καλοῦσιν Ἰοίαν μέγαντας (146 Rz.).

## 6 [= Welcker, Ep. Cycl. I 61]

Schol. ABD zu Homer Ψ 660: Φόρβας ἀνδρείοτατος τῶν καθ' αὐτὸν γενομένων ὑπερήφανος δὲ πυγμὴν ἤκησεν, καὶ τοὺς μὲν παριόντας ἀναγκάζων ἀγωνίζεσθαι ἀνῆρει, ὑπὸ δὲ τῆς πολλῆς ὑπερηφανίας ἠβούλετο καὶ πρὸς τοὺς θεοὺς τὸ ἴσον φρόνημα ἔχειν. διὸ Ἀπόλλων παραγενόμενος καὶ κυστὰς αὐτῷ ἀπέκτεινεν αὐτόν. ὅθεν ἔξ ἐκείνου καὶ τῆς πυκτικῆς ἔφορος ἐνομίσθη ὁ θεός.

ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς.

Bethe, Homer. II. 2. Aufl.

## 7 [= Welcker, Ep. Cykl. I 58]

Schol. A D zu Homer C 486: Πληϊάδας] . . . αὐται δὲ εἰσιν Ἄτλαντος καὶ Πληϊόνης θυγατέρες, ὧν τὰ ὀνόματα Μαία Ταυγέτη Κελαινὴ (Κελαῖνη D) Μερόπῃ Ἥλέκτρα Cτερόπῃ Ἀλκυόνη.

Ἄτλας δὲ εἰς τῶν Γιγάντων μίγεις Πληϊόνη τῇ Ὠκεανοῦ ἔσχε θυγατέρα Ζ', αἱ τὴν παρθενίαν ἀγαπήσασαι συνεκυνήθουν τῇ Ἀρτέμιδι. θεασάμενος δὲ Ὠρίων ἠράσθη, καὶ ἐδίωκεν αὐτὰς μιγῆναι βουλόμενος. αἱ δὲ περικατάληπτοι γενόμεναι θεοῖς ἠῤῥξαντο μεταβαλεῖν τὴν φύσιν. Ζεὺς δὲ ἐλεήσας αὐτὰς καὶ διὰ τῶν ἄρκτων (αὐτὰς πελειάδας ἐποίησε καὶ δι' αὐτῶν ἄστρον D) κατηστέρειν. ὠνομάσθησαν δὲ Πληϊάδες ἀπὸ Πληϊόνης τῆς πητρὸς αὐτῶν. (Folgt eine Geschichte von Elektra aus Arat.) ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς. (?)

## 8 [= S. 59, 2 K]

Etymol. Magn. p. 600, 8 = Etymol. Gudian. p. 405, 1 = Etymol. Angelican. (Ritschl op. I 689) s. v. νεκάδες)] Ὅμηρος εἴωθε λέγειν νεκάδας τὰς τῶν νεκρῶν τάξεις . . . οἱ δὲ νεώτεροι καὶ τὰς τῶν ὀπλιτῶν (ποταμῶν Gud.) τάξεις οὕτω καλοῦσι . . . παρὰ μὲν τοῖς κυκλικοῖς αἱ ψυχαὶ νεκάδες λέγονται.

ἦ τέ κε δηρὸν

αὐτοῦ πῆματ' ἔπασχον ἐν αἰνῆσιν νεκάδεσσιν

Ἰλιάδος Ε (885 f.).

## D. ΝΕΩΤΕΡΟΙ = ΚΥΚΛΙΚΟΙ

## I

Schol. A zu A 59 Achill: ,νῦν ἄμμε πάλιν πλαγχθέντας δῖω ἄψ ἀπονοστήσειν'] ἡ διπλὴ πρὸς τὴν τῶν νεωτέρων ἱστορίαν, ὅτι ἐντεῦθεν τὴν κατὰ Μυκίαν ἱστορίαν ἔπλεσαν.

οἱ νεώτεροι ποιηταὶ ἐντεῦθεν σημειοῦνται ἱστοροῦντες τὰ περὶ τὴν Μυκίαν τὸν τρόπον τοῦτον. ἐν Τροίᾳ πλέοντες οἱ Ἕλληνες Μυκίᾳ προσέσχουσιν καὶ ἀγνοοῦντες αὐτὴν ἐπόρθουν, Τροίαν εἶναι νομίζοντες. Τηλεφος δὲ ὁ Ἡρακλέους καὶ Αὔρης τῆς Ἀλέου παῖς βασιλεύων Μυκῶν καὶ ἰδὼν τὴν χώραν λεηλατουμένην, τοὺς Μυκοὺς καθοπλίσας, ἐπὶ τὰς ναοὺς τοὺς Ἕλληνας συνδιώξας πολλοὺς ἀπέκτεινεν. ὁρμήσαντος δὲ ἐπ' αὐτὸν Ἀχιλλέως οὐ μείνας ἐδίωκετο. ἐν δὲ τῷ τρέχειν ἐμπλακεῖς ἀμπέλου κλήματι τὸν μηρὸν τιτρώσκεται, νεμεσῆσαντο αὐτῷ Διονύσου, ὅτι ἄρα ὑπὸ τούτου τῶν τιμῶν ἀφῆρητο. οἱ δὲ Ἕλληνες ὑπέστρεψαν εἰς τὸ Ἄργος. Τηλεφος δὲ ἀνίατον ἔχων τὸ τραῦμα, εἰπόντος θεοῦ μηδένα δύνασθαι αὐτὸν θεραπεῦσαι ἢ τὸν τρώσαντα, ἦλθεν εἰς Ἄργος καὶ πίστιν δοὺς μὴ ἐπικουρήσειν Τρωσὶν ἐθεραπεύθη ὑπ' Ἀχιλλέως, καὶ αὐτὸς ἔδειξε τὸν ἐπὶ Τροίαν πλοῦν. ταῦτα οἱ νεώτεροι.

## I A

Schol. A zu A 71 ὅτι Κάλχας ἡγήσατο τοῖς Ἕλλησι καὶ οὐχὶ Τηλεφος, ὥς τινες νεώτεροι.



2

Schol. A zu Hom. A 108 Agamemnon zu Kalchas: 'ἔσθλόν δ' οὔτε τί πω εἶπας ἔπος'] . . . ἐντεῦθεν οἱ νεώτεροι ὀρμηθέντες ἰστοροῦσιν ὅτι τῶν Ἑλλήνων ἐν Αὐλίδι πόλει τῆς Βοιωτίας ἀθροισθέντων καὶ ἀπλοῖα κατασχεθέντων Κάλχας ὁ μάντις ἔξεφωνησε μὴ δύνασθαι εἰς Ἴλιον ἄλλως ἐκπλεῖσθαι αὐτούς, εἰ μὴ Ἀγαμέμνων Ἰφιγένειαν τὴν θυγατέρα αὐτοῦ σφαγιάσῃ Ἀρτέμιδι διὰ τὸ φονεῖσθαι αὐτὸν τὴν ἱερὰν αἶγα τὴν τρεφομένην ἐν τῷ ἄλcei αὐτῆς καὶ πρὸς τούτῳ καυχησάμενον εἰπεῖν ὅτι οὐδὲ ἡ Ἀρτεμις οὕτως ἂν ἐτόξευσε. τοῦ δὲ Ἀγαμέμνονος διὰ τὴν πολλὴν ἀνάγκην παραστήσαντα τὴν κόρην τῷ βωμῷ, κατοικτειρήσασαν τὴν θεὰν καὶ ἔλαφον ἀντὶ τῆς παρθένου παραστήσασαν cῶσαι καὶ ἐν Ταύροις τῆς Σκυθίας εἰς τὸ ἱερὸν τῆς θεοῦ εἰπεῖν πεμφοθῆναι αὐτὴν. ἡ ἱστορία παρὰ πολλοῖς μὲν τῶν νεωτέρων καὶ παρὰ Δίκτυϊ τῷ γράσαντι τὰ Τρωικά.

Vgl. Schol. A zu I 145: ἡ διπλὴ ὅτι οὐκ οἶδε τὴν παρὰ τοῖς νεωτέροις σφαγὴν Ἰφιγενείας.

3

Schol. AD zu Γ 443: Ἀλέξανδρος . . ναυπηγήσαντος αὐτῷ ναὺς Ἀρμοδίου ἡ κατὰ τινὰς τῶν νεωτέρων Φερέκλου τοῦ τέκνονος, μετὰ Ἀφροδίτης ἦλθεν εἰς Λακεδαίμονα.

Schol. A zu E 60: Μηριόνης δὲ Φέρεκλον ἐνήρατο, Τέκτονας υἱὸν Ἀρμονίδειω δς χειρὶν ἐπίστατο δαΐδαλα πάντα τευχέμεν] . . ὅτι ἀμφίβολον, πότερον ὁ Φέρεκλος ἔπηξε τὰς ναὺς ἢ ὁ Ἀρμονίδης, ἐφ' ὃ καὶ Ἀρίσταρχος φέρεται. Schol. Nikandros Theriaka 268: ὑπὸ γὰρ Φερέκλου κατεσκευάσθησαν αἱ νῆσι τῷ Ἀλεξάνδρῳ. Vgl. Apollodor Bibl. Erit. 3. 3.

4 [= KYPRIEN 24 K]

Schol. A zu Ω 257 Priamos beklagt seine gefallenen Heldensöhne: Μῆστορά τ' ἀντίθεον καὶ Τρωῖλον ἵπποχάρμην] ἡ διπλὴ ὅτι ἐκ τοῦ εἰρῆσθαι ἵπποχάρμην τὸν Τρωῖλον οἱ νεώτεροι ἐφ' ἵππου [φεύγοντα καὶ Roemer] διωκόμενον αὐτὸν ἐποίησαν.

καὶ οἱ μὲν παῖδα αὐτὸν ὑποτίθενται, Ὅμηρος δὲ διὰ τοῦ ἐπιθέτου τέλειον ἄνδρα ἐμφαίνει. οὐ γὰρ ἄλλος ἵππομαχος λέγεται.

Schol. Twl.: ἐντεῦθεν Κοφοκλῆς ἐν Τρωίῳ φησὶν αὐτὸν λοχηθῆναι (Maass, ὄχεισθαι Τ) ὑπὸ Ἀχιλλέως ἵππους γυμνάζοντα παρὰ τὸ Θυμβραῖον καὶ ἀποθανεῖν . .

Proklos Kyprien Ἀχιλλεὺς . . καὶ Τρωῖλον φονεύει.

Apollodor Bibl. Erit. 3, 32 Ἀχιλλεὺς ἐνεδρεύσας Τρωῖλον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ φονεύει.

Vasenbilder, älter als die Tragödie bei Luckenbach, Jahrb. f. kl. Philolog. Suppl. XI (1880) 607, Ath. Mitt. XXX (1905) Taf. XIII.

5

Schol. Genad. zu Ξ 406: διὰ τούτων παραδίδωcin τρωτὸν αὐτὸν (sc. τὸν Αἴαντα) ὁ ποιητής καὶ οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι αὐτὸν ἰστοροῦσιν ἄτρωτον.

## 6

Schol. λ 197 οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι ὅτι ἑαυτὴν ἀνῆρτησεν (Antikleia, Odysseus' Mutter) Ναυπλίου ψευθῶς μηνύσαντος θάνατον Ὀδυσσεύς. Vgl. Schol. λ 202.

## 7

Schol. zu Homer λ 134 Teiresias weissagt dem Odysseus ,θάνατος δὲ τοι ἔξ ἁλὸς αὐτῷ ἀβληχρὸς μάλα τοῖος ἐλεύσεται ὃς κέ σε πέφνη γῆρα ὑπὸ λιπαρῷ ἀρημένον'] τὸ ἔξαλος ὡς ἔκβιος, οἷον ἡπειρωτικὸς καὶ οὐ θαλάσσιος. ἔνιοι δὲ κατὰ παράθεσιν, ἔξ ἁλός, οἷον ἀπὸ θαλάσσης ὡς τὸ 'ἐπισσεύη μέγα δαίμων ἔξ ἁλός' (ε 421). καὶ φασιν ὡς ἐντεῦξαι τῆς Κίρκης "Ἥφαιστος κατεσκεύασε Τηλεγόνῳ δόρυ ἐκ τρυγόνος θαλασσίας, ἦν Φόρκυς ἀνείλεν ἐσθίουσαν τοὺς ἐν τῇ Φορκίδι λίμνῃ ἰχθῦς· οὐ τὴν μὲν ἐπιδορατίδα ἀδαμαντίνην, τὸν δὲ στύρακα χρυσοῦν εἶναι [Lücke, Buttmann] τὸν Ὀδυσσεῖα ἀνείλεν. ||

οὐ γὰρ οἶδεν ὁ ποιητὴς τὰ κατὰ τὸν Τηλέγονον καὶ τὰ κατὰ τὸ κέντρον τῆς τρυγόνος. ||

οἱ νεώτεροι τὰ περὶ Τηλέγονον ἀνέπλασαν τὸν Κίρκης καὶ Ὀδυσσεύς, ὃς δοκεῖ κατὰ Ζήτησιν τοῦ πατρὸς εἰς Ἰθάκην ἐλθῶν ὑπ' ἀγνοίας τὸν πατέρα διαχρήσασθαι τρυγόνος κέντρῳ. Vgl. Schol. Aristoph. Pl. 303 (= 7. A 4 d). Vgl. Sextus Empiricus adv. math. I 267, Servius Aen. II 44.

## E. ΝΕΩΤΕΡΟΙ-CITATE, DIE SCHWERLICH DEN KYKLOS ANGEHEN

## 1

Schol. Tw. zu Σ 434 Thetis: ,ἔτλην ἀνέρος εὐνὴν πολλὰ μάλ' οὐκ ἐθέλουσα'] ἐντεῦθεν οἱ νεώτεροι τὰς μεταμορφώσεις αὐτῆς φασιν.

## 2

Schol. A zu Π 574: ἡ διπλὴ ὅτι οὐκ ἀπολελοῖπει ἡ Θέτις τὸν Πηλέως οἶκον, ὡς οἱ νεώτεροι, ἀλλὰ συνῶκει αὐτῷ = Schol. Σ 57, das fortfährt δωδεκαταῖον καταλιπούσα τὸν Ἀχιλλέα, ὃ δὲ Πηλεὺς Χείρωνι παραδédωκεν, ἵνα τραφῇ. Schol. Σ 438: ἡ διπλὴ ὅτι καθ' Ὀνηρον ἡ Θέτις ἔθρεψε τὸν Ἀχιλλέα, οὐ Χείρων, ὡς οἱ νεώτεροι. Schol. zu Π 222, Σ 60, I 486 (B). Schol. A zu A 396 Achill zu Thetis: πολλὰκι γάρ σεο πατρὸς ἐνὶ μεγάροισιν ἀκουσα εὐχομένης] ἐὰν γάρ φησι (Aristarch) καθ' ὁρθὸν τόνον ἀναγνῶμεν, ἔσται ἐν τοῖς τοῦ Νηρέως οἴκοις ὁ Ἀχιλλεὺς αὐτῆς ἀκηκόως· ταύτην δὲ τὴν ἱστορίαν οὐκ οἶδεν Ὀμηρος. (Severyns.)

## 3

Schol. BTw zu Π 175: ,Μενέσθιος . . ὃν τέκε Πηληῖος θυγάτηρ'] . . Πηλέα τε οὐκ οἶδεν ὁ ποιητὴς ἑτέρᾳ γυναικὶ συνελθόντα. ὡς δὲ νεώτεροι ὡς ἀδελφίδου Ἀχιλλέως φασι τῆς πρώτης τάξεως ἡγεῖσθαι.



4

Schol. γ 188: οἱ νεώτεροι τὸν Νεοπτόλεμον εἰς τὴν Ἑπειρὸν ἐλθεῖν λέγουσι.

5

Schol. Tw zu Ψ 89: Patroklos floh zu Peleus, ὅτε παῖδα κατέκτανον Ἀμφιδάμαντος] οἱ νεώτεροί φασι διὰ τὸν Εὐρυτίωνος τοῦ Ἴρου φόνον.

6

Schol. A zu Σ 10/1: κατὰ τινὰς τῶν μεθ' Ὀμηρον Ἀκτωρ ὁ πατὴρ τοῦ Μενoitίου λέγεται λαβεῖν Αἴγινα, ἐκ ταύτης δὲ γενέσθαι Μενoitιον καὶ οἰκῆσαι ἐν Ὀπούντι.

7

Schol. A zu Hom. Λ 46: ἡ διπλὴ ὅτι . . ἐν Μυκῆναις τὰ Ἀγαμέμνωνος βασιλεία, οὐκ ἐκ Ἀργεῖ ὡς οἱ νεώτεροι.

8

Schol. zu γ 307: (Ὀρέστης), ἄψ ἀπ' Ἀθηναίων, κατὰ δ' ἔκτανε πατροφονήα] Ζηνόδοτος μὲν, ἄψ ἀπὸ Φωκίων. ἐκεῖ γὰρ κατῴκει ὁ Στρόφιος, δι' ὃν ἀνετρέφετο ὁ Ὀρέστης κατὰ νεωτέρους HMQ.

9

Schol. A zu Hom. B 722: ,Φιλοκτήτης . . . ἄλγεα πάσχων Λήμνῳ ἐν ἡγαθέῃ] . . οἱ δὲ νεώτεροι ἐν νηϊδίῳ ἐρήμῳ.

10

Schol. A zu Λ 683: ἡ διπλὴ ὅτι διαφωνοῦσιν οἱ νεώτεροι, τὸν Νηλέα ἀνηρῆσθαι ὑφ' Ἡρακλέους, ὅτε τὴν Πύλον ἐπόρθησεν.

11

Schol. A zu Hom. A 270: Nestor kommt den Lapithen zu Hilfe, ἐκ Πύλου ἐλθὼν τηλόθεν ἐξ Ἀπίης γαίης] . . οἱ δὲ νεώτεροι ἐξεδέξαντο τὴν Πελοπόννησον.

12

Schol. AD zu Λ 709: ἴσως δὲ μᾶλλον Μολιόνας αὐτοὺς εἶπεν πολεμικούς, ἀπὸ τῆς κατὰ τὴν μάχην μολύνσεως, οὐχ ὡς οἱ νεώτεροι, ὅτι ἡ μήτηρ αὐτῶν ἐκαλεῖτο Μολιόνη.

13

Schol. B zu A 264: παρὰ μὲν τῷ ποιητῇ ἀπὸ τοῦ Ε ἀρχεται τὸ Ἑεάδιον, δ καὶ ἄμεινον, παρὰ δὲ νεωτέροις ἀπὸ τοῦ Ξ.

## 14

Schol. A zu B 596: ὅτι Θεσσαλίας ἢ Οἰχαλία καθ' Ὅμηρον . οἱ δὲ νεώτεροι ἐπ' Εὐβοίας πεποιήκασι = Schol. B 730.

## 15

Schol. A zu B 659: ὅτι σὺν τῷ Σ Σελλήεντα τὸν ποταμὸν λέγει, ἀφ' οὗ τὸ παρικοῦν ἔθνος Σελλοὺς καλεῖ. οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλλοὺς λέγουσι πλανηθέντες.

## 16

Schol. A zu O 310: ἡ διπλῇ ὅτι σαφῶς Διὶ ἐσκεύασται ἡ αἰγίς, καὶ οὐκ ἔστιν Ἀθηνᾶς, καθὼς οἱ νεώτεροι ποιοῦνται λέγουσι.

## 17

Schol. A zu P 211: ἡ διπλῇ ὅτι ἐπιθετικῶς ἀπὸ τῆς Ἑνυοῦς πολεμικῆς οὔσης ὁ Ἄρης Ἑνυάλιος . . . οὐχ ὥς οἱ νεώτεροι Ἑνυοῦς υἱόν.

## 18

Schol. δ 11: οἱ δὲ νεώτεροι Ἑλένης μὲν καὶ Ἀλεξάνδρου Κόρυθον ἢ Ἑλενον, ἐκ δὲ Μενελάου Νικόστρατον γενεαλογοῦσιν. Vgl. v. Wilamowitz Berl. Akad. SB 1925. 227f.

## II. HYPOTHESIS BEREINIGT UND ERGÄNZT

Die folgende Übersicht nimmt die Ergebnisse der nachfolgenden Untersuchungen vorweg. Sie übersichtlich zusammenzustellen, derart, daß die Herkunft der Berichte rasch festgestellt werden kann, schien mir unumgänglich, da die vielen Einzelheiten in den Untersuchungen schwer aufzufinden sind und so sich verkrümelten. An diese Stelle ist die Übersicht nur zur Bequemlichkeit des Benutzers gesetzt.

### ΚΥΠΡΙΑ ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙΣ ΙΑ΄

1. Schol. A 4: Ἡ γῆ βαρουμένη ὑπ' ἀνθρώπων πολυπληθείας αἰτεῖ τὸν Δία κούφισθαι τοῦ ἄχθους (Frg. 1). | Proklos: ὁ δὲ βουλευεται μετὰ τῆς Θέμιδος. | Schol. A 4: ἡ δὲ ὑποτίθεται αὐτῷ τὴν Θέτιδος θνητογαμίαν καὶ θυγατρὸς καλῆς γένναν, ἐξ ὧν ἀμφοτέρων ὁ Τρωικὸς πόλεμος γενήσεται.



[πεισθεὶς ἃ ὁ Ζεὺς Νεμέσει πελάζεται]. Apollodor bibl. 3, 127: ἡ δὲ Νέμεσις τὴν Διὸς φεύγουσα συνουσίαν εἰς χήνα τὴν μορφήν μεταβάλλει (Fig. 7), ὁμοιωθεὶς δὲ καὶ Ζεὺς τῷ κύκῳ συνουικίζει. ἡ δὲ ψὸν ἐκ τῆς συνουσίας ἀποτίκτει, τοῦτο δὲ ἐν τοῖς ἄλγεσιν εὐρύων τις ποιμήν Λήδα [τῇ Τυνδάρειω γυναικί] κομίσας δίδωσι, ἡ δὲ καταθεμένη εἰς λάρνακα φυλάσσει καὶ χρόνῳ καθήκοντι γεννηθεῖσαν Ἑλένην ὡς ἔξ αὐτῆς θυγατέρα τρέφει. |

2. Apollodor 3, 169: Ἡ δὲ Θέτις ὡς ὑπὸ Ἡρας τραφεῖσα Διὶ συνελθεῖν οὐκ ἔβουλήθη, διὸ Ζεὺς ὀργισθεὶς τῷ Πηλεΐ αὐτὴν συνουικίζει. | Schol. Π 140: κατὰ δὲ τὸν γάμον οἱ θεοὶ συναχθέντες εἰς τὸ Πήλιον ἐπ' εὐωχίᾳ Πηλεΐ δῶρα κομίζουσι. Χίρων δὲ μέλιαν εὐθυλῇ τεμῶν εἰς δόρυ παρέχει. |

Proklos: Ἔρις δὲ παραγενομένη νεῖκος περὶ κάλλους ἐνίστησιν Ἀθηνᾶ Ἡρᾶ καὶ Ἀφροδίτῃ, αἱ πρὸς Ἀλέξανδρον ἐν Ἰδῇ κατὰ Διὸς προσταγὴν ὑφ' Ἑρμοῦ πρὸς τὴν κρίσιν ἄγονται. | Apollodor Epit. 3, 2: αἱ δὲ ἐπαγγέλλονται δῶρα δώσειν Ἀλεξάνδρῳ. Ἡρα μὲν οὖν ἔφη προκριθεῖσα δώσειν αὐτῷ πάντων βασιλείαν, Ἀθηνᾶ δὲ πολέμου νίκην, Ἀφροδίτῃ δὲ γάμον Ἑλένης· ὁ δὲ τὴν Ἀφροδίτῃν προκρίνει. |

3. [ἦν δὲ Ἑλένη ἡ Διὸς καὶ Νεμέσεως, θέσει δὲ Λήδας καὶ Τυνδάρειω τοῦ Σπάρτης βασιλέως, κάλλιε διαπρεπής. καὶ γὰρ πρωθήβην] Apollodor 3, 128 (Schol. Γ 242) αὐτὴν Θησεὺς ἀρπάσας εἰς Ἀφίδνας ἐκόμισε. Πολυδεύκης δὲ καὶ Κάκτῳ ἐπιστρατεύσαντες ἐν Ἀδῶν Θησεὺς ὄντος αἰροῦσι τὴν πόλιν καὶ τὴν Ἑλένην λαμβάνουσι, καὶ τὴν Θησεὺς μητέρα Αἴθραν ἀγούσιν αἰχμάλωτον. 129 παρεγένοντο δὲ εἰς Σπάρτην ἐπὶ τὸν Ἑλένης γάμον οἱ βασιλεύοντες Ἑλλάδος. . | 131 τούτων ὁρῶν τὸ πλῆθος Τυνδάρειος ἐδεδοίκε μὴ κριθέντος ἐνός στασιάσῃσιν οἱ λοιποί. | 132 ὑποσχομένου δὲ τοῦ Ὀδυσσεὺς, ἐὰν συλλάβηται πρὸς τὸν Πηνελόπης αὐτῷ γάμον, ὑποθήσεσθαι τρόπον τινὰ δι' οὗ μηδεμίαν γενήσεται στάσις, ὡς ὑπέσχετο αὐτῷ συλλήψεσθαι ὁ Τυνδάρειος, πάντας εἶπεν ἔξορκίαι τοὺς μνηστῆρας βοηθήσειν, ἐὰν ὁ προκριθεὶς νυμφίος ὑπ' ἄλλου τινὸς ἀδικῆται περὶ τὸν γάμον. ἀκούσας δὲ τοῦτο Τυνδάρειος τοὺς μνηστῆρας ἔξορκίζει, καὶ Μενέλαον μὲν αὐτὸς αἰρεῖται νυμφίον, Ὀδυσσεὶ δὲ παρὰ Ἰκαρίου μνηστεύεται Πηνελόπην.

4. Proklos: ἔπειτα δὲ Ἀλέξανδρος Ἀφροδίτης ὑποθεμένης ναυπηγεῖται καὶ Ἑλενος περὶ τῶν μελλόντων προεσιπίζει. καὶ ἡ Ἀφροδίτῃ Αἰνείαν συμπλεῖν αὐτῷ κελεύει. . ἐπιβὰς δὲ τῇ Λακεδαιμονίᾳ Ἀλέξανδρος ξενίζεται παρὰ τοῖς Τυνδαρίδασι. | Lykophr. 540—9: καὶ ἐν τῇ εὐωχίᾳ ὄνειδισθέντες ὑπὸ τῶν Ἀφαρέως παίδων Ἰδα τε καὶ Λυγκέως ὡς μὴ δεδοκότες ἔδνα ὑπὲρ τῶν Λευκίππου θυγατέρων εἰς διαφορὰν καθίστανται πρὸς αὐτούς. | Proklos u. Apollodor Epit. 3, 2: Ὁ δὲ Ἀλέξανδρος εἰς Σπάρτην ἐλθὼν | ἐφ' ἡμέρας ἐννέα ξενίζεται παρὰ Μενελάῳ. καὶ Ἑλένη παρὰ τὴν εὐωχίαν δίδωσι δῶρα. | τῇ δεκάτῃ δὲ | Μενέλαος εἰς Κρήτην ἐκπλεῖ, κηδεύει τὸν μητροπάτορα Κατρέα, | κελεύσας τὴν Ἑλένην τοῖς ξένοις τὰ ἐπιτήδεια παρέχειν ἕως ἂν ἀπαλλαγῶσιν. ἐν τούτῳ δὲ Ἀφροδίτῃ συνάγει τὴν Ἑλένην τῷ Ἀλεξάνδρῳ· καὶ μετὰ τὴν μῆϊν τὰ πλείστα κτήματα ἐνθήμενοι νυκτὸς ἀποπλέουσι | Herodot II 117: καὶ τριταῖοι εἰς τὸ Ἴλιον ἀφικόνται. |

5. Proklos (Pindar N X 61, Lykophr. 550): Ἐν τούτῳ δὲ Κάκτῳ μετὰ Πολυδεύκου τὰς Ἰδα καὶ Λυγκέως βοῦς ὑφαιρούμενοι | ὑπὸ Λυγκέως ἀπὸ τοῦ Ταυγέτου κατασκοποῦντος ἐφωράθησαν. καὶ τὸν Κάκτῳ μὲν Τυνδάρειω υἱὸν Ἰδας κτείνει, Πολυδεύκης δὲ Διὸς ὦν υἱός, Ἰδαν καὶ Λυγκέα στήλην ἀπὸ τοῦ τύμβου Ἀφαρέως πατρὸς ἐμβαλόντα ἀναιρεῖ· Ζεὺς δὲ τοῖς Τυνδαρίδασι ἑτερήμερον νέμει τὴν ἀθανασίαν (Fig. 11).

6. Proklos: καὶ μετὰ ταῦτα Ἴρις ἀγγέλλει τῷ Μενελάῳ τὰ γεγονότα κατὰ τὸν οἶκον. ὁ δὲ παραγεγόμενος περὶ τῆς ἐπ' Ἴλιον στρατείας βουλευέται μετὰ τοῦ ἀδελφοῦ, καὶ πρὸς Νέστορα παραγίνεται Μενέλαος· Νέστῳ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγεῖται αὐτῷ, ὡς Ἐπιπυεὺς φθείρας τὴν Λύκου θυγατέρα ἔξεπορθήθη, καὶ τὰ περὶ Οἰδίπου

καὶ τὴν Ἡρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θησέα καὶ Ἀριάδην. ἔπειτα τοὺς ἡγεμόνας ἀθροίζουσιν ἐπελθόντες τὴν Ἑλλάδα | Apollodor Epit. 3, 6: καὶ ἕκαστον τῶν βασιλέων τῶν ὀρκῶν ὑπομνησκοντες ὦν ὤμοσαν. ὄντων δὲ πολλῶν προθύμων παραγίνονται καὶ πρὸς Ὀδυσσεά εἰς Ἰθάκην. | Proklos: καὶ μαίνεσθαι προσποιητάμενον ἐπὶ τῷ μὴ θέλῃν κυστρατεῦσθαι ἐφώρασαν, Παλαμῆδους ὑποθεμένου τὸν υἱὸν Τηλέμαχον ἐπὶ κόλῳ· εἰς ἑαρπάσαντες. |

Proklos: καὶ μετὰ ταῦτα συνελθόντες εἰς Αὐλίδα θύουσι. καὶ τὰ περὶ τὸν δράκοντα καὶ τοὺς στρουθοῦς γενόμενα δεικνύται, καὶ Κάλχας περὶ τῶν ἀποβησομένων προλέγει αὐτοῖς.

7. ἔπειτα ἀναχθέντες Τευθρανίᾳ προσίσχουσι καὶ ταύτην ὡς Ἴλιον ἐπὶ ὄρθουν. Τηλέφος δὲ ἐκβοηθεῖ | Apollodor Epit. 3, 17: καὶ ἐπὶ τὰς ναὺς συνεδίωκε τοὺς Ἕλληνας πολλοὺς ἀποκτείνας, ἐν οἷς καὶ Θέρκανδρον τὸν Πολυνείκου ὑποστάντα. ὀρμήσαντος δὲ Ἀχιλλέως ἐπ' αὐτὸν οὐ μείνας ἐδιώκετο. καὶ διωκόμενος ἐμπλακεῖς εἰς ἀμπέλου κλῆμα τὸν μηρὸν τιτρώσκειται δόρατι. |

Proklos: ἀποπλέουσι δὴ αὐτοῖς χειμῶν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυνται. Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσσχὼν γαμῇ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν (Fig. 13). ἔπειτα Τηλέφορον κατὰ μαντείαν παραγενόμενον ἰσθαι Ἀχιλλεὺς ὡς ἡγεμόνα γεννηόμενον τοῦ ἐπ' Ἴλιον πλοῦ.

8. καὶ τὸ δεῦτερον ἡθροισμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι Ἀγαμέμνων ἐπὶ θήρας βαλὼν ἔλαφον ὑπερβάλλειν ἔφησε καὶ τὴν Ἀρτεμιν· μηνίασα δὲ ἡ θεὸς ἐπέσχεον αὐτοῦς τοῦ πλοῦ χειμῶνας ἐπιπέμπουσα. Κάλχαντος δὲ εἰπόντος τὴν τῆς θεοῦ μῆνιν καὶ Ἰφιγένειαν (Fig. 14) κελεύσαντος θύειν τῇ Ἀρτέμιδι, ὡς ἐπὶ γάμον αὐτὴν Ἀχιλλεὶ μεταπεμψάμενοι θύειν ἐπιχειροῦσιν. Ἀρτεμις δὲ αὐτὴν ἑαρπάσασα ἀθάνατον ποιεῖ, ἔλαφον δὲ ἀντὶ τῆς κόρης παρίστησι τῷ βωμῷ.

9. Apollodor Epit. 3, 26: οἱ δὲ ἀναχθέντες ἐξ Αὐλίδος προσέσχον Τένεδω. καὶ προσπλέοντας ὀρῶν Τένης ἀπείργε βάλλων πέτρους, καὶ ὑπὸ Ἀχιλλέως εἴφει πληγεῖς κατὰ τὸ στήθος θνήσκει, καίτοι Θέτιδος προειπούσης Ἀχιλλεῖ μὴ κτείνειν Τένην· τεθνήξασθαι γάρ ὑπὸ Ἀπόλλωνος αὐτὸν εἰ κτείνει Τένην. τελοῦντων δὲ αὐτῶν Ἀπόλλωνι θυσίαν, ἐκ τοῦ βωμοῦ προσελθὼν ὕδρος δάκνει Φιλοκτήτην· (Proklos =) ἀθεραπευτοῦ δὲ τοῦ ἔλκου καὶ δυσώδους γενομένου τῆς τε δόμῃς οὐκ ἀνεχομένου τοῦ στρατοῦ, Ὀδυσσεὺς αὐτὸν εἰς Λήμνον μεθ' ὧν εἶχε τόξων Ἡρακλείῳ ἐκτίθει κελεύσαντος Ἀγαμέμνονος. ὁ δὲ ἐκεῖ τὰ πτηνὰ τοξέων ἐπὶ τῆς ἐρημίας τροφὴν εἶχεν. | Proklos: καὶ Ἀχιλλεὺς ὕστερος κληθεὶς διαφέρεται πρὸς Ἀγαμέμνονα.

10. Apollodor Epit. 3, 28 (Schol. Γ 206): ἀναχθέντες δὲ ἀπὸ τῆς Τενέδου προσπλέουσι Τροίᾳ καὶ πέμπουσιν Ὀδυσσεά καὶ Μενέλαον τὴν Ἑλένην καὶ τὰ κτήματα ἀπαιτοῦντας. (Proklos =) συναθροισθεῖς δὲ παρὰ τοῖς Τρωσὶν ἐκκλησίας οὐ μόνον τὴν Ἑλένην οὐκ ἀπεδίδουν, ἀλλὰ καὶ τούτους κτείνειν ἤθελον. ἀλλὰ τοὺς μὲν ἔωσεν Ἀντήνωρ, οἱ δὲ Ἕλληνες ἀχθόμενοι ἐπὶ τῇ τῶν βαρβάρων καταφρονήσει ἀναλαβόντες τὴν πανοπλίαν πλέουσιν ἐπ' αὐτοὺς. Ἀχιλλεὶ δὲ ἐπιστέλλει Θέτις πρῶτον μὴ ἀποβῆναι τῶν νεῶν· τὸν γὰρ ἀποβάντα πρῶτον πρῶτον μέλλειν τελευτᾶν. |

11. Proklos: ἔπειτα ἀποβαίνοντας αὐτοὺς εἰς Τροίαν εἰργουσιν οἱ Τρῶες. | Apollodor Epit. 3, 30: πρῶτος τοῖνυν ἀπέβη τῆς νεῆς Πρωτεσίλαος, καὶ κτείνας οὐκ ὀλίγους τῶν βαρβάρων ὕφ' Ἑκτορος θνήσκει (Fig. 15). | Proklos (Pind. O II 91) ἔπειτα Ἀχιλλεὺς αὐτοὺς τρέπεται ἀνελὼν Κύκνον τὸν Ποσειδῶνος. | Apollodor Epit. 3, 31: ὡς δὲ τοῦτον νεκρὸν εἶδον οἱ βάρβαροι, φεύγουσιν εἰς τὴν πόλιν, οἱ δὲ Ἕλληνες ἐκπηδήσαντες τῶν νεῶν... καὶ κατακλείσαντες τοὺς Τρῶας ἐπολιόρκουν. μὴ θαρρούντων δὲ τῶν βαρβάρων Ἀχιλλεὺς [παρὰ τῇ κρήνῃ] ἐνεδρεύσας Τρωίῳ [φυγόντα] ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ φονεύει (= Proklos) [καὶ μάχη περὶ τοῦ σώματος αὐτοῦ]. Proklos = καὶ νυκτὸς ἔλθων ἐπὶ τὴν πόλιν Λυκάονα λαμβάνει. | Proklos: Πάτροκλος δὲ αὐτὸν εἰς Λήμνον ἀγαγὼν ἀπεμπολᾷ. | Proklos (vgl. γ 105 f.): ἔπειτα



τὴν χώραν ἐπεξελεθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιοίκους πόλεις. . . εἶτα ἀπονοστήσαντες ὠρμημένους τοὺς Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει. | 12. Schol. Lykophr. 581, 580, 570: λιμῶν συνεχόμενους· Ἀγαμέμνων δὲ τὰς Οἰνοτρόπους Οἰνῶ Σπερμῶ Ἐλαΐδα (Fig. 17), αἱ ἔλαβον παρὰ Διονύσου δῶρον, ἵνα ὅτε θελήσῃσι καρπὸν τραγῶσι, μετεπέμψατο διὰ τοῦ Παλαμήδους καὶ ἔλθοιεν εἰς τὸ Ῥοίτειον ἔτρεφον αὐτούς. | 13. Pausanias X 31, 2, Proklos: Παλαμήδην δὲ ἐπὶ ἰχθύων θήραν προελθόντα Διομήδης τε καὶ Ὀδυσσεὺς ἀποπνίγουσιν (Fig. 16). | Proklos u. Apollodor Epit. 3, 32 f.: Ἀχιλλεὺς δὲ παραγίνεται εἰς Ἰθρὴν ἐπὶ τὰς Αἰνείους καὶ Πριάμου βόας, φυγόντος δὲ αὐτοῦ | τοὺς βουκόλους κτείνας καὶ Μήστορα τὸν Πριάμου, | τὰς βόας ἐλαύνει. καὶ Λυρνησσὸν καὶ Πήδασον (Fig. 18) | καὶ Θήβας (Fig. 19) τὰς Ὑποπλακίας πορθεῖ. καὶ ἐκ τῶν λαφύρων Ἀχιλλεὺς μὲν Βρισηΐδα γέρας λαμβάνει, Χρυσήϊδα δὲ Ἀγαμέμνων (Fig. 19). | καὶ Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλεὺς τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας.

## ΙΛΙΑΣ ΜΙΚΡΑ ΕΝ ΒΙΒΛΙΟΙΣ ΙΑ

### [1. ΑΙΘΙΟΠΙΔΟΣ ΒΙΒΛΙΑ Ε']

14. Proklos: Ἀμαζῶν Πενθεσίλεια παραγίνεται Τρωεὶ συμμαχήσασα Ἄρεω μὲν θυγάτηρ, (Fig. 1) Θρᾶσσα δὲ τὸ γένος | Apollodor Epit. 5, 1: ἀκουσίως Ἰππολύτην κτείνασα καὶ ὑπὸ Πριάμου καθαρθεῖσα· | καὶ κτείνει αὐτὴν ἀριστεύουσαν Ἀχιλλεὺς. οἱ δὲ Τρῶες αὐτὴν θάπτουσιν. | Schol. Sophokles Phil. 445: φονευθείσης δὲ αὐτῆς ὁ Θερσίτης δόρατι ἐπληξε τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς· διὸ ὀργισθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς κονδύλῃ αὐτὸν ἀνείλεν. | Proklos: καὶ ἐκ τούτου στάσις γίνεται τοῖς Ἀχαιοῖς περὶ τοῦ Θερσίτου φόνου. μετὰ δὲ ταῦτα Ἀχιλλεὺς εἰς Λέσβον πλεῖ, καὶ θύσας Ἀπόλλωνι καὶ Ἀρτέμιδι καὶ Λητοῖ καθαίρεται τοῦ φόνου ὑπ' Ὀδυσσεύς. | 15. Proklos: Μένων δὲ ὁ Ἥοις υἱὸς ἔχων ἡφαιστότεκτον πανοπλίαν παραγίνεται τοῖς Τρωεὶ βοηθήσων. καὶ Θέτις τῇ παιδί τὰ κατὰ τὸν Μένονα προλέγει. καὶ συμβολῆς γενομένης | Pindar P. VI 32: Νέστωρ μὲν, οὗ τὸν ἕτερον ἵππον Πάρις ἐτόξευεν, Ἀντίλοχον τὸν υἱὸν παρακαλεῖ, | Proklos: ὁ δὲ ὑπὸ Μενόνοιο ἀναιρεῖται. ἔπειτα Ἀχιλλεὺς Μένονα κτείνει | [Aischylos T. G. F. p. 88 and Vasenbilder: ψυχροστασίας γενομένης. καὶ τοῦτω μὲν ἥως παρὰ Διὸς αἰτησαμένη ἀθανασίαν δίδωσι.] 16. τρεψάμενος δ' Ἀχιλλεὺς τοὺς Τρῶας καὶ εἰς τὴν πόλιν συνεισπεσὼν ὑπὸ Πάριδος ἀναιρεῖται καὶ Ἀπόλλωνος. καὶ περὶ τοῦ σώματος γενομένης ἰσχυρὰς μάχης | Apollodor Epit. 5, 3: Αἴας Γλαῦκον ἀναιρεῖ καὶ τὰ ὄπλα δίδωσιν ἐπὶ τὰς ναὺς κομίζειν, τὸ δὲ σῶμα βαστάσας Αἴας βαλλόμενος βέλει μέσον τῶν πολεμίων διήνεγκεν, Ὀδυσσεὺς πρὸς τοὺς ἐπιφερομένους μαχομένους. | Proklos: ἔπειτα Ἀντίλοχόν τε θάπτουσι καὶ τὸν νεκρὸν τοῦ Ἀχιλλεύος προτίθενται. (ω 47—60) καὶ Θέτις ἀφικομένη σὺν Μούσαις καὶ ταῖς ἀδελφαῖς θορνεῖ τὸν παῖδα. . . οἱ δὲ Ἀχαιοὶ τὸν τάφον χώσαντες ἀγῶνα τεθέασι. | Apollodor Epit. 5, 5: ἐν ψ νικᾷ Εὐμηλος ἵπποις, Διομήδης σταδίῳ, Αἴας δίσκῳ, Τεῦκρος τόξῳ· τὴν δὲ Ἀχιλλεὺς πανοπλίαν τιθεῖσι τῇ ἀρίστῃ νικητῇ.

### [2. ΙΛΙΑΔΟΣ ΜΙΚΡΑΣ ΒΙΒΛΙΑ Δ']

17. Apollodor Epit. 5, 5: καὶ καταβαίνουσιν εἰς ἄμυλλον Αἴας καὶ Ὀδυσσεὺς. καὶ κρινάμενοι τῶν Τρῶων (Fig. 3) Ὀδυσσεὺς προκρίνεται. | Proklos: καὶ τὰ ὄπλα λαμβάνει κατὰ βούλησιν Ἀθηναίαν. | Apollodor Epit. 5, 6: Αἴας δὲ ὑπὸ λύπης παραχθεὶς ἐπιβουλεύεται νύκτωρ τῷ στρατεύματι, καὶ αὐτῷ μανίαν ἐμβαλοῦσα Ἀθηναίη εἰς τὰ βοσκήματα ἐκτρέπει Ξιφῆρη. ὁ δὲ ἐκμανεὶς σὺν τοῖς νέμοις τὰ βοσκήματα ὡς Ἀχαιοὺς φονεύει. καὶ συμφρονήσας ὕστερον ἑαυτὸν κτείνει | περὶ τὸν ὄρθρον (Aithiop. Fig. 2). | Ἀγαμέμνων δὲ κωλύει τὸ σῶμα αὐτοῦ καῆναι (Fig. 4), καὶ μόνος οὗτος τῶν ἐν Ἰλίῳ ἀποθανόντων ἐν κορφῇ κείται.

18. Proklos: μετὰ ταῦτα Ὀδυσσεὺς λοχῆας ἔλεον λαμβάνει. | Apollodor Epit. 5, 8. Servius Aen. II 166. Soph. Phil.: δς [ἀναγκασθεῖς] οὐκ ἄλλως ἄλυναι δύνασθαι Ἴλιον θεσπίζει, ἂν μὴ πρῶτον μὲν τὰ Ἑρακλέους ἐξην συμμαχοῦντα τόξα, | Soph. Phil. 1335: δεύτερον δὲ Νεοπτόλεμον συμπολεμοῦντα, | Servius: τρίτον δὲ ἂν μὴ τὸ Παλλάδιον ἐκ Τροίας ἐκκλέψωσιν. | ταῦτα ἀκούσας Ὀδυσσεὺς μετὰ Διομήδους εἰς Ἀἴμον ἀφικνέεται πρὸς Φιλοκτήτην καὶ πείθει πλεῖν αὐτὸν ἐπὶ Τροίαν. | Proklos: ἰαθεῖς δὲ οὗτος ὑπὸ Μαχάονος καὶ μονομαχῆας Ἀλεξάνδρῳ τοῦ ἐξέει. καὶ τὸν νεκρὸν ὑπὸ Μενελάου κατακισθέντα ἀνελόμενοι θάπτουσιν οἱ Τρῶες. μετὰ δὲ ταῦτα Διηφοβὸς Ἑλένην γαμεῖ. | 19. Apollodor Ep. 5. 11 Ὀδυσσεὺς δὲ καὶ Φοῖνιξ πρὸς Λυκομήδην ὑπὸ τῶν Ἑλλήνων πεμφθέντες εἰς Σκύρον, πείθουσιν Νεοπτόλεμον προέσθαι, | Schol. T 326: δν Ἀχιλλεὺς ἀπὸ Τηλέφου προσορμιθεὶς ἐγέννησε (Fig. 5). | Apollodor: τοῦτω δὲ παραγενομένῳ εἰς τὸ στρατόπεδον | Proklos: Ὀδυσσεὺς τὰ δῖα δίδωσι τὰ τοῦ πατρὸς· καὶ Ἀχιλλεὺς αὐτῷ φαντάζεται. | Apollodor: [μάχης δὲ γινομένης] πολλοὺς τῶν Τρῶων ἀναιρεῖ. Schol. Hom. λ 520: (Τότε καὶ Εὐρύπυλος ὁ Ἀκτοῦχος καὶ Τηλέφου . . παῖς λαχὼν τὴν πατρίαν ἀρχὴν τῆς Μυκίας προΐστατο. πυθόμενος δὲ Πρίαμος περὶ τῆς τούτου δυνάμεως ἐπεμψεν ὡς αὐτὸν ἵνα παραγένηται σύμμαχος. εἰπόντος δὲ αὐτοῦ ὡς οὐκ ἐξῆν αὐτῷ διὰ τὴν μητέρα ἐπεμψεν ὁ Πρίαμος τῇ μητρὶ αὐτοῦ (λ 520) Ἀκτοῦχῃ ὥρην χρυσεὴν ἄμπελον, | (Fig. 6: Ἑφαιστότευκτον, ἣν Ζεὺς Λαομέδοντι ἀντὶ Γανυμήδους ἔδωκεν). ἣ δὲ λαβοῦσα τὴν ἄμπελον τὸν υἱὸν ἐπεμψεν ἐπὶ στρατεῖαν. | Proklos: ἀριστεύοντα δ' αὐτὸν | καὶ Μαχάονα ἀνελόντα (Fig. 7) | ἀποκτείνει Νεοπτόλεμος. καὶ οἱ Τρῶες πολιορκοῦνται. | 20. Schol. Lykophr. 780, Proklos, Apollod. Ep. V 13: ὁ δὲ Ὀδυσσεὺς βουλόμενος κατάσκοπος εἰσελθεῖν εἰς τὴν Ἴλιον καὶ φοβούμενος, μὴ (γινώσκων) ἀποθάνῃ, ἔπεισε Θόαντα τὸν Ἀνδραίμονος πλητῶσαι αὐτὸν | καὶ τρῶσαι (Fig. 8), | καὶ πενιχρὰν στολὴν [δέκτου τινός (Fig. 8)] ἐνδύς εἰς τὴν πόλιν ἀγνώστως ἐξέρχεται ὡς ἐπαίτης | Rhosus 504—507: πολλὰ Ἀργεῖοις κακὰ ἀρῶμενος. ἔπειτα δὲ ἀποκτείνει τοὺς τῶν πυλῶν φρουροὺς | Proklos: ἐπὶ τὰς ναῦς ἀφικνεῖται. μετὰ δὲ ταῦτα σὺν Διομήδῃ τὸ Παλλάδιον | Dionys. Halic. AR I 69: ὑπὸ Διὸς Δαρδάνῳ δοθέν καὶ ἐν ἀβάτῳ κεκρυμμένον (Pers. Fig. 1). | τῶν φυλάκων ὑπὸ Διομήδους ἀνοῖξαι ἀναγκασθέντων (Fig. 9) | Proklos: ἐκκομίζει ἐκ τῆς Ἰλίου. | 21. Apollodor Epit. 5. 14, Proklos: ὕστερον δὲ ἐπινοεῖ (ὁ Ὀδυσσεὺς) δουρεῖον ἵππου κατασκευῇ καὶ ὑποτίθεται Ἐπειῷ δς ἦν ἀρχιτέκτων· οὗτος ἀπὸ τῆς Ἰδης Εὐλά τεμὼν ἵππον κατασκευάζει κοῖλον ἐνδοθεν εἰς τὰς πλευρὰς ἀνεψφμένον. εἰς τοῦτον Ὀδυσσεὺς εἰσελθεῖν πείθει (τρικχιλίους Fig. 10) τοὺς δὲ λοιποὺς γενομένης νυκτὸς ἐμπρήσαντας τὰς κηνὰς, ἀναχθέντας ἐπὶ τὴν Τένεδον ναυλοχεῖν καὶ μετὰ τὴν ἐπιούσαν νύκτα καταπλεῖν. οἱ δὲ πείθονται καὶ τοὺς μὲν ἐμβιβάζουσιν εἰς τὸν ἵππον ἡγεμόνα καταστήσαντες αὐτῶν Ὀδυσσεά. αὐτοὶ δὲ ἐμπρήσαντες τὰς κηνὰς καὶ καταλιπόντες Σίνωνα, δς ἐμελλεν αὐτοῖς πυρὸν ἀνάπτειν, τῆς νυκτὸς ἀπάγονται καὶ περὶ Τένεδον ναυλοχοῦσιν. οἱ δὲ Τρῶες τῶν κακῶν ὑπολαβόντες ἀπηλλάχθαι τὸν τε δούρειον ἵππον εἰς τὴν πόλιν εἰσδέχονται

### [3. ΙΛΙΟΥ ΠΕΡΣΙΔΟΣ ΒΙΒΛΙΑ Β']

22. Apollodor Epit. 5, 16: καὶ παρὰ τοῖς Πριάμου βασιλεῖσις στήσαντες βουλευόμενοι τί χρὴ ποιεῖν. | Proklos: καὶ τοῖς μὲν δοκεῖ κατακρημνίσαι αὐτόν, τοῖς δὲ καταφλέγειν, | οἱ δὲ ἱερὸν αὐτὸν ἔφασαν δεῖν τῇ Ἀθηνᾷ ἀνατεθῆναι. καὶ τέλος νικᾷ ἡ τούτων γνώμη. τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐχόμενοι ὡς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου. Apollodor Epit. 5. 19. δ 275: Ἑλένη (δὲ μετὰ Διηφοβῷ) ἔλθοῦσα περὶ τὸν ἵππον μιμουμένη τὰς φωνὰς ἐκάστης τῶν γυναικῶν τοὺς ἀριστεὰς ἐκάλεσεν, ὑπακούσαι δὲ Ἀντίκλῳ θέλοντες Ὀδυσσεὺς τὸ στόμα κατέκρινε (9. C. 4). | τραπέντες δὲ ἐπὶ θυσίαν εὐχόμενοι. Ἀπόλλων δὲ αὐτοῖς σημεῖον ἐπιπέμπει. δύο γὰρ δράκοντες διανηξάμενοι



διὰ τῆς θαλάσσης ἐκ τῶν πλησίον νήσων | Proklos: τὸν Λαοκῶνταν καὶ τὸν ἕτερον τῶν παίδων διαφθείρουσιν. ἐπὶ δὲ τῷ τέρατι δυσφορήσαντες Αἰνείας [Fig. 6: σὺν Εὐρυδίκη τῇ γυναίκῃ] καὶ τοῖς περὶ αὐτὸν ὑπεξήλθον εἰς τὴν Ἰδην.

23. καὶ Σίνων [Κλ. II. 11: μέγῃ νυκτὶ τῆς σελήνης ἀνατελλούσης] τοὺς πυρροὺς ἀνίσχει τοῖς Ἀχαιοῖς | Apollodor: ἀπὸ τοῦ Ἀχιλλέως τάφου. ὡς δὲ ἐνόμιζαν κοιμάσθαι τοὺς πολεμίους οἱ ἐκ τοῦ δουρείου ἵππου τὰς πύλας ἀνοίξαντες ὑποδέχονται τοὺς ἀπὸ Τενέδου καταπλεύσαντας. | Proklos: ἐπιπίπτουσι δὲ τοῖς πολεμίοις καὶ πολλοὺς ἀνελόντες τὴν πόλιν κατὰ κράτος λαμβάνουσι.

24. καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει | Fig. 4—15: Ἀκύνθοον καὶ Ἥιονέα καὶ Ἀγήνορα, δὲ Λυκομήδην τὸν Κρέοντος ἔτρωσεν, καὶ Πρίαμον ἀποσπασθέντα ἀπὸ βωμοῦ Διὸς τοῦ Ἑρκείου, Διομήδης δὲ Κόροιβον, Φιλοκτήτης δὲ Ἀδμητον τὸν Αὐγείου, δὲ Μήγῃτα ἔτρωσεν, Εὐρύπυλος δὲ Ἀεΐονα τὸν Πριάμου.

25. Ἐλικάονα δὲ τὸν Ἀντήνορος τετρωμένον γιγνώσκει Ὀδυσσεὺς καὶ Ζῶντα ἐκ τῆς μάχης ἔξαρχει, | Apollodor: Γλαῦκον δὲ τὸν Ἀντήνορος Ὀδυσσεὺς καὶ Μενέλαος εἰς τὴν [τοῦ πατρὸς] οἰκίαν φεύγοντα γνωρίζαντες μεθ' ὀπλων θέλοντες σφίζουσιν. | Pausan. X 27, 3: σῆμα γάρ ἦν ἐν αὐτῇ παρδάλειω κρεμάμενον δέρμα τοῖς Ἕλλησιν ἀπέχεσθαι σφᾶς οἴκου τοῦ Ἀντήνορος, δὲ διαφυγῶν οἴχεται σὺν τοῖς ἑαυτοῦ. | Proklos: Κασσάνδραν δὲ Αἴας ὁ Ἰλέως πρὸς βίαν ἀποσπῶν συνεφέλκεται τὸ τῆς Ἀθηνᾶς Εὐάνον· ἐφ' ᾧ ποροῦνθέντες οἱ Ἕλληνες καταλεῖσθαι βουλευόμενοι τὸν Αἴαντα, ὁ δὲ ἐπὶ τὸν τῆς Ἀθηνᾶς βωμὸν καταφεύγει καὶ διασφίζεται ἐκ τοῦ ἐπικειμένου κινδύνου. Μενέλαος δὲ Δηϊφῶμον μὲν κτείνας, | Κλ. II. Fig. 14: Ἑλένη δ' ἐφορμῶν τὸ εἶφος ἀποβάλλει γυμνοὺς τοὺς μαστοὺς αὐτῆς ἰδὼν, καὶ ἐπὶ τὰς ναὺς κατάγει. | Κλ. II. Fig. 13: Νεοπτόλεμος δ' Ἀκτυνάκτα ἐκ τιθύνης κόλπου ἑλὼν ἀπὸ πύργου ρίπτει. | Apollodor: κτείναντες δὲ τοὺς Τρῶας | Proklos: καὶ ἐμπρήσαντες τὴν πόλιν Πολυξένην σφαγίζουσιν ἐπὶ τὸν τοῦ Ἀχιλλέως τάφον. καὶ τὰ λάφυρα διανέμονται. | Apollodor: λαμβάνει δὲ Ἀγαμέμνων μὲν κατ' ἐξαιρετον Κασσάνδραν, Νεοπτόλεμος δὲ Ἀνδρομάχην, Ὀδυσσεὺς δὲ Ἑκάβην. | Fig. 14: Αἴθραν δὲ εἰς τὸ στρατόπεδον ἀφικομένην ἀναγιγνώσκουσιν οἱ Θηεῶς παῖδες Δημοφῶν τε καὶ Ἀκάμας καὶ παρ' Ἀγαμέμνονος αἰτήσαντες ἀπάγουσι μεθ' ἑαυτῶν | Fig. 3: καὶ ἄλλα δῶρα ἐκ τῶν λαφύρων λαβόντες.



## NOSTON BIBLIA E' (ATREIDON KATHODOΣ)

26. Proklos [γ 136]: (Ἰλίου ἀλούσης) Ἀθηνᾶ Ἀγαμέμνονα καὶ Μενέλαον εἰς ἔριν καθίστησι περὶ τοῦ ἔκπλου | δ 502: μηνίσασα διὰ τὴν Αἴαντος ἀσέβειαν. καλεσάμενοι γ 138 f.] γὰρ τοὺς μεθυσθέντας Ἀχαιοὺς εἰς ἀγορὰν φιλονεικοῦσιν, | Apollodor Erit. 6, 1 [γ 141] Μενελάου ἀποπλεῖν, Ἀγαμέμνονος δὲ ἐπιμένοντι κελεύοντος αὐτοὺς καὶ θύειν | Proklos [γ 145] τὸν Ἀθηνᾶς χόλον ἐξίλασμένους. | γ 154: καὶ δίσταται ὁ στρατός. οἱ μὲν οὖν μετὰ Μενελάου εἰς Τένεδον ἀποπλέοντες τὸ δεύτερον ἐρίζουσι, οἱ δὲ περὶ Ὀδυσσεῆα [γ 163] πρὸς Ἀγαμέμνονα κατέρχονται. | Proklos: Διομήδης δὲ καὶ Νέστωρ ἀναχθέντες [γ 167] εἰς τὴν οἰκίαν διασφίζονται. | Apollodor Erit. 6, 29 [γ 278] Μενέλαος δὲ προσχῶν Σουνίῳ τῆς Ἀττικῆς ἀκρωτηρίῳ | γ 282 Φρόντιν κυβερνήτην ἀποθανόντα θάπτει | κακέσθην ἐς Κρήτην ἀπορριφείς πάλιν ὑπὸ ἀνέμων μακρὰν ἀπωθεῖται | Proklos [γ 299] καὶ μετὰ πέντε νεῶν εἰς Αἴγυπτον παραγίνεται, [γ 288] τῶν λοιπῶν διαφθαρειῶν νεῶν ἐν τῷ πελάγει.

27. Proklos, Apollodor Erit. 6, 2: [τῶν δὲ περὶ Ἀγαμέμνονα ἐν Τροίᾳ ἀπολειφθέντων Κάλχας μὲν γνοὺς ὅτι Ἀθηνᾶ μηνίσασα οὐκ ἔπαυσεν] καὶ Λεοντεῖς καὶ Ποδालείριος καὶ Πολυποίτης ἐν Ἰλίῳ τὰς ναὺς ἀπολιπόντες ἐπὶ Κολοφῶνα πεζῇ πορεύονται κακέ θάπτουσι Κάλχαντα τὸν μάντιν. | Apollodor Erit. 6, 5: Ἀγαμέμνων δὲ θύσας ἀνάγεται καὶ Τενέδῳ προσίχει. Νεοπτόλεμον δὲ πείθει Θέτις ἀφικομένη ἐπιμεῖναι

δύο ἡμέρας θυσίασαντα | Proklos καὶ περὶ ποιεῖσθαι τὴν πορείαν. καὶ παραγενόμενος εἰς Θράκην Ὀδυσσεύα καταλαμβάνει ἐν τῇ Μαρωνείᾳ, καὶ τὸ λοιπὸν ἀνύει τῆς ὁδοῦ καὶ τελευτήσαντα Φοῖνικα θάπτει· αὐτὸς [γ 188] δὲ εἰς (Θεσσαλίαν) ἀφικόμενος ἀναγνωρίζεται Πηλεΐ. | τῶν δὲ περὶ Ἀγαμέμνονα ἀποπλεόντων Ἀχιλλεύς εἰδὼλον ἐπιφανέν πειράται διακωλύειν προλέγον τὰ συμβησόμενα. | Apollodor Epit. 6, 5 f.: οἱ δὲ ἀνάγονται καὶ περὶ Τήνων χειμάζονται. Ἀθηνᾶ γὰρ ἐδεήθη Διὸς τοῖς Ἕλλησι χειμῶνα ἐπιπέμψαι. καὶ πολλὰ νῆες βυθίζονται. Ἀθηνᾶ δὲ ἐπὶ τὴν Αἴαντος ναῦν κεραυνὸν βάλλει. ὁ δὲ τῆς νεὸς διαλυθείσης ἐπὶ τινι πέτρᾳ διασωθεὶς παρὰ τὴν θεοῦ ἔφη πρόνοιαν cesῶσθαι. Ποσειδῶν δὲ πλήξας τὴν τριαίνην τὴν πέτρᾳ ἔσχεν, ὁ δὲ πεσὼν εἰς θάλασσαν τελευτᾷ, καὶ ἐκβρασθέντα θάπτει Θέτις ἐν Μυκόνῳ. |

28. [δ 517 ff., vgl. λ 409 ff.] Ἀγαμέμνονα δ' εἰς πατρίδα καταγόμενον Αἰγισθος εὐθὺς καλέσας εἰς τὸν ἑαυτοῦ οἶκον καὶ εἰκοσι ἀνδρας εἰς λόχον καθίσας ἀποκτείνει αὐτόν τε καὶ τοὺς σὺν αὐτῷ, [λ 422] Κασσάνδραν δὲ Κλυταιμῆστρα, ὑπ' Αἰγίσθου διαφθαρεῖσα. [γ 305, vgl. γ 310] μετὰ δ' ὁκτὼ ἔτη Ὀρέστης μὲν Αἰγισθον τιμωρεῖται, Πυλάδης [δὲ τοὺς Ναυπλίου Αἰγίσθω βοηθοῦντας φονεύει, Κλυταιμῆστρα δ' ἑαυτὴν ἀναιρεῖται?].

Apollodor Epit. 6, 30 Proklos [γ 311, δ 546]: Μενέλαος δ' ὁκτὼ πλανηθεὶς ἔτη καταπλεύσας Ὀρέστην καταλαμβάνει μετεληλυθότα τὸν τοῦ πατρὸς φόνον. | Frg. 2: καὶ ἐκ δούλης Μεγαπένθην γεννᾷ.

### III. PROKLOS UND DER EPISCHE KYKLOS

Die einzige zusammenhängende Nachricht über den epischen Kyklos stammt aus der Chrestomathie des Neuplatonikers Proklos im V. Jahrhundert<sup>1</sup>, erhalten teils in Photios' Bibliothek Cd. 239, teils als Einleitung in die Ilias<sup>2</sup>. Proklos hat den Umfang des epischen Kyklos beschrieben, von der Vereinigung des Himmels und der Erde bis zu Odysseus' Tod durch Telegonos und kurze Inhaltsangaben der einzelnen troischen Epen des Kyklos mit Notizen über Umfang und Verfasser jedes einzelnen. Daneben steht eine zweite Definition des epischen Kyklos im Scholion zu Clemens Alexandrinus Protrepticus II 30 (Bd. I 305 Stählin). Sie ergibt einen viel engeren Umfang und schärfere Begrenzung: κυκλικοὶ δὲ καλοῦνται ποιηταὶ οἱ τὰ κύκλῳ τῆς Ἰλιάδος ἢ τὰ πρῶτα ἢ τὰ μεταγενέστερα ἐξ (ἐξω Ed. Schwartz) αὐτῶν τῶν Ὀμηρικῶν συγγράψαντες. Allein diese kann bestehen.

<sup>1</sup> Diese Überlieferung bei Suidas s. v. scheint mir trotz Valesius, Welcker, W. Schmid (Rhein. Mus. XLIX [1894] 133 u. Berl. philolog. Wochenschrift XXVII [1907] 5 f.) von Immisch, Festschrift f. Gomperz (Wien 1902) 249 mit Glück verteidigt zu sein. Übrigens ist es für die Einschätzung der Mitteilungen über den Kyklos und die Inhaltsangaben seiner Epen ganz gleichgültig, ob sie im II. oder IV. Jahrh. n. Chr. compilirt sind; denn compilirt sind sie in jedem Falle, und die Inhaltsangaben aus Prosaexcerpten abgeschrieben, nicht aus den Epen selbst gezogen.

<sup>2</sup> Venetus A, der ein Blatt mit den Κύπρια, aber nur eines verloren hat (vgl. Wis-sowa, Herm. XIX 198), Escorialensis Ω I 12 (vgl. meine Notizen Rhein. Mus. XLVIII [1893] 369), Monacensis Gr. III, Neapolitanus u. Parmensis (vgl. Jahn-Michaelis, Gr. Bilderchronik. 93).



Die Proklische verliert sich ins Uneendliche, und wenn man auch mit Welcker alle Epen für diesen Kyklos in Anspruch nimmt, man füllt ihn nicht. Als kyklisch bezeugt sind ausschließlich Thebais, Kyprien, Kleine Ilias Odyssee. Das kann nicht Zufall sein. Der Thebanische und Troische Krieg hängen aufs engste zusammen für Hesiod Op. 160 so gut wie für die Ilias: die Epigonen von Theben kämpfen ja vor Ilios.

Proklos' Definition gilt nicht dem epischen Kyklos, sondern dem mythographischen Kyklos, der wirklich diesen Titel geführt hat (Schol. Pind. N. III 104, Schol. Eurip. Phoen. 1116, Herm. XXII 627 n). Was das im Auszuge Apollodors erhaltene mythographische Handbuch gibt, die gesamte Sage von der Hochzeit des Himmels und der Erde an bis zu Odysseus' Tod durch Telegonos, entspricht ihr vollkommen. Den Beweis vervollständigt die schlagende Übereinstimmung des Proklos mit Apollodor I 1 gegen Hesiod über die Hundertarme und die drei Kyklopen als Sprossen dieser Ehe.<sup>3</sup>

Proklos' Epenexcerpte haben auch mit Apollodors entsprechenden Abschnitten nicht wenig gemein. Beide lassen Paris mit der geraubten Helena nicht, wie Herodot II 116 ausdrücklich für die Kyprien bezeugt, in drei Tagen glücklich von Sparta nach Ilion kommen, sondern berichten wie Z 289, sie seien auf dieser Fahrt nach Sidon gekommen, und beide setzen über Homer hinaus noch hinzu, Hera habe sie durch einen Sturm verschlagen.<sup>4</sup> Weiter stimmt

<sup>3</sup> Ich habe das alles ausgeführt Hermes XXVI (1891) 632. Trotzdem lebt natürlich die alte Vorstellung vom epischen Kyklos weiter. Sogar die Titanomachie wird noch als kyklisches Epos bezeichnet, obgleich ich die beiden angeblichen Zeugnisse dafür m. E. überzeugend eliminiert habe Herm. XXVI 632. — Romagnolis Opposition gegen meinen Aufsatz Studi Italiani di filologia class. IX (1901) 35 kann ich nur in Einzelheiten nachgeben.

In Proklos' Chrestomathie war, vermutlich, seinen Worten ἐπιβάλλει δὲ τοῦτοις τὰ λεγόμενα Κύπρια eine Inhaltsangabe der Thebais u. Epigonoι vorausgegangen.

<sup>4</sup> Woher das stammt, bleibt rätselhaft. Was bei Apollodor unmittelbar folgt, hat seine Parallele an den Scholien Z 291, die aber weder Hera noch die Kyprienversion erwähnen. Das wird ausgefallen sein. Da die Diskrepanz, wie Herodot und die Mythographie zeigt, seit dem V. Jahrhundert viel behandelt ist, kann sie in den Homercommentaren nicht übergangen sein. Apollodor Epit. 3, 4: εὐλαβούμενος δὲ Ἀλέξανδρος μὴ διωχθῆ, πολὺν διέτριψε χρόνον ἐν Φοινίκῃ καὶ Κύπρῳ. ὡς δὲ ἀπῆλπιε τὴν διώξειν, ἤκεν εἰς Τροίαν μετὰ Ἑλένης. Schol. Z 291 BD: κλέψας τὴν Ἑλένην ἀπὸ τῆς Λακεδαιμόνος, οὐχ ἦν ἦλθεν ὁδὸν οὐδὲ τὸν κατ' εὐθείαν πλοῦν ἐπορεύθη, ἵνα μὴ διωχθεῖς καταληφθῇ, ἀλλ' ἐπλευσε διὰ τῆς Αἰγύπτου καὶ Φοινίκης. . . kürzer ABTW. Die Wendung Z 291 ἐπιπλῶς εὐρέα πόντον gab den Anlaß. Interessant daß schon Herodot II 116 schloß: ἐν τοῦτοις τοῖσι ἔπεισι δηλοῖ ὅτι ἡπίστατο τὴν ἐς Αἴγυπτον Ἀλεξάνδρου πλάνην· ὁμοῦρεί γάρ ἡ Συρίη Αἰγύπτῳ.

Proklos an vielen Stellen wörtlich mit Apollodor überein, so daß kein Zweifel an gemeinsame Herkunft sein kann.<sup>5</sup>

Trotzdem ist meine Skepsis gegen Proklos' Epenberichte (Herm. XXVI [1891] 593) viel zu weit gegangen. Aber auch Kirchhof (Quaest. Hom. 16 Berl. Diss. 1846) und Robert (Bild und Lied 247) haben sie zu Unrecht durch den Nachweis verdächtigt, daß fast alle Einzelheiten, die Ilias und Odyssee über Ante- und Post-Homerica bringen, in ihnen wiederkehren. Denn, daß der Kyklos sich wirklich nicht eng an Homer angeschlossen habe, diese notwendige Ergänzung ihrer Beweisführung sind sie schuldig geblieben. Sie kann nicht gegeben werden, denn das Gegenteil steht fest. Frg. 18 und 19 über Briseis und Chryseis zeigen nämlich, daß die Kyprien sogar kleine Einzelheiten der Ilias vorbereitet haben. Und zweifellose Tatsachen verbürgen die Herkunft der Proklosberichte letzten Endes aus den kyklischen Epen selbst. Kein Bruchstück der Kyprien geht über die Ilias hinaus, keines der Kleinen Ilias bringt etwas aus der Vorgeschichte bis auf Frg. 5 über Neoptolemos' Zeugung, das sich aber als Recapitulation fassen läßt (unten S. 248). Unzweideutig ist folgende Stelle des Kyprienkapitels bei Proklos eine genaue Wiedergabe des Epos: Νέκτωρ δὲ ἐν παρεκβάσει διηγείται (τῷ Μενελάῳ), ὡς Ἐποπεὺς φθείρας τὴν Λύκου θυγατέρα ἐξεπορθήθη καὶ τὰ περὶ Οἰδípου καὶ τὴν Ἑρακλέους μανίαν καὶ τὰ περὶ Θηρέα καὶ Ἀριάδην. Dieser Satz fehlt bei Apollodor, während die bei Proklos vorhergehenden und folgenden bei Apollodor z. T. wörtlich stehen. In der Inhaltsangabe der Kyprien ist er so natürlich, wie er unsinnig wäre in einem Buche wie die Bibliothek, das die gesamten Sagen in langer Reihe übersichtlich vorlegt. Die Geschichte von der Strafe des Epopeus paßt ja vorzüglich in die Situation: sie soll den Menelaos trösten und ihm den Glauben an Vergeltung befestigen. Die drei anderen Geschichten freilich sind nur künstlich oder gar nicht mit dem Fall des Menelaos zu reimen. Aber auch A 668 ff., A 262 ff. erzählt Nestor Sagen, die hier niemand vermuten kann. Und aus einer ähnlich knappen Wiedergabe der großen Rede des Phoinix 1434 ff. würde man die Analogie der Meleagersage mit Achill zwar sehen, aber den Zweck der Erzählung von der Schändung der Kebse des Amyntor nicht ohne weiteres begreifen. Solche Parekbasen waren eine Eigentümlichkeit späterer homerischer Kunst, am schönsten im γδ ausgebildet. Für die Herstellung kurzer Inhaltsangaben konnten sie, zumal bei

<sup>5</sup> Ich habe sie Herm. XXVI (1891) 602 ff. confrontirt, R. Wagner hat die Vergleichung 1894 in seiner grundlegenden Apollodorausgabe 238 ff. durchgeführt.



verwickelter Handlung, recht unbequem werden. So läßt nicht nur die Hypothesis des A, auch die des Λ die Nestorgeschichten einfach fort, während die des Ι beide Erzählungen des Phoinix mitteilt.

Auch der Anfang von Proklos' Kyprienkapitel weist gerade bei Vergleichung mit Apollodor auf unmittelbare Benutzung einer Kyprienhypothesis. Bei Apollodor Epit. 3, 1 heißt es αὐθις δὲ Ἑλένην Ἀλέξανδρος ἀρπάζει, ὥς τινες λέγουσι κατὰ βούλησιν Διός, ἵνα Εὐρώπης καὶ Ἀσίας εἰς πόλεμον ἐλθοῦσης ἡ θυγάτηρ αὐτοῦ ἔνδοξος γένηται, ἥ καθάπερ εἶπον ἄλλοι ὅπως τὸ τῶν ἡμιθέων γένος ἀρθῇ. Das ist die rechte Mythographenart, die die verschiedenen Versionen vorlegt. Proklos aber hebt an wie einer, der nichts als den Inhalt einer einzigen Geschichte wiedergeben will: Ζεὺς βουλευέται μετὰ τῆς Θέμιδος περὶ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου.

Die Verwandtschaft der Berichte des Proklos mit Apollodor ist also nicht daraus herzuleiten, daß jener sie aus einem mythographischen Handbuch entnommen habe, vielmehr liegen beiden dieselben Epenexcerpte zugrunde. Ihre Eigenart und ihr Alter gilt es zu erkennen.

Die Kenntniss des ganzen troischen Sagenkreises war immer Vorbedingung für das Verständniss der Ilias und Odyssee, also notwendig für die Schule. Für sie hat in Augustus' Zeit Theodoros seine Tafeln gefertigt, deren Hauptstück der Τρωικὸς κύκλος war, für sie sind die ‚Homerischen Becher‘ fabricirt und noch in mehreren Iliashandschriften ist altem Schulgebrauch gemäß eine kurze Erzählung des ganzen Kreises vorangestellt. Die Schultradition hat also unerschüttert an der Einheitlichkeit des troischen Epenkreises festgehalten und nicht bloß seinen Inhalt, sondern auch die Titel der Epen von den Kyprien bis zur Telegonie in fester Reihenfolge überliefert. Mochten auch die Gelehrten seit der Sophistik des V. Jahrhunderts Widersprüche zwischen den einzelnen Epen aufdecken und, auf sie gestützt, eines nach dem andern dem Homer absprechen, und mochten Aristarch und seine Schüler die Grenze zwischen Homer und den νεώτεροι, unter denen sie auch die Dichter der andern Epen außer Ilias und Odyssee verstanden, noch so sehr einschärfen, die Schule blieb dabei, die ganzen troischen Epen mit diesen beiden in eine Reihe zu stellen und sie wie diese als Teile einer einzigen Erzählung jenes großen Ereignisses zu betrachten. Nur in der Verfasserfrage hat sie dem Einfluß der Wissenschaft nachgegeben; die Kinder lernten statt den Namen Homers schon in hellenistischer Zeit z. B. Lesches als Verfasser der Kleinen Ilias, wie der Homerische Becher Arch. Jahrb. 1898 Taf. V (s. o. Ἰλιάς μικρά A 3), eine Schülerprämie, zeigt.

Wie alt ist diese Schultradition? Sie ist für die Wende der Zeitrechnung durch die *Tabula Iliaca*, für die hellenistische Zeit durch Roberts ‚*Homerische Becher*‘ D. (s. o. Αἰθιοπία A 2) gesichert, der folgende drei Szenen darstellt: Priamos fleht Achill an, Priamos empfängt die Amazone Penthesileia vor Hektors Grab, und Penthesileia kämpft mit Achill. Sie sind als Einheit hingestellt, als ob die Fortsetzung der *Ilias* über das Ω hinaus selbstverständlich wäre. In der Tat beweist die Existenz eines so engen Anschlusses der *Aithiopis* an die *Ilias* auch die im Schol. Tw erhaltene Variante des letzten Verses Ω 804 ὡς οἱ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἑκτορος. ἦλθε δ' Ἀμαζών.

Es gab also sicher schon zu Anfang des III. Jahrhunderts v. Chr. kurze Prosaauszüge aus den Epen des troischen Kreises, die zugleich Titel und Verfasser angaben. Derartiges muß aber viel älter gewesen sein, so alt wie die Verwendung Homers für den Unterricht überhaupt. Wenn man den Kindern hauptsächlich die *Ilias* beibrachte, wie das nach ihrer alles überragenden Wertschätzung selbstverständlich ist, so konnte man sie nicht wohl durch die Lektüre der *Kyprien* auf sie vorbereiten, weil sie in diesem umfangreichen Epos stecken geblieben wären, sondern man mußte ihnen die Geschichte kurz berichten. Früh genug werden die Schulmeister so klug gewesen sein, den Kleinen erst den ganzen troischen Krieg einfach zu erzählen, ehe sie sie an dies Epos heranführten. Um 421 haben freilich die attischen Jungen noch Verse aus den Ἐπίγονοι gelernt (Aristoph. *Frieden* 1270), also auch andere Epen gelesen, aber solcher Auszüge konnten sie darum doch nicht entbehren, weil die Masse der Epen zu gewaltig und das einzelne Epos zu umfangreich war, als daß sie alle hätten gelesen werden können. Man pflegt anzunehmen, daß die überragende Stellung, die die *Ilias* im Schulunterricht von früh einnahm, die Herstellung vollkommener Übereinstimmung dieser Epenberichte mit ihr auf Kosten ihrer Richtigkeit für die Zwecke des Unterrichts veranlaßt habe. Aber der einzige sichere Fall, das muß scharf betont werden, ist die Korrektur der glücklichen Heimkehr des Paris, wie sie die *Kyprien* erzählten, nach Z 290. Diese Unstimmigkeit ist so gering, daß nur ein Gelehrter, der darauf ausging, und auch der nur durch Zufall, sie bemerken konnte. Da stehen doch in *Ilias* und *Odyssee* selbst schwerere Diskrepanzen, die das ganze Altertum ruhig hingenommen hat. Nicht der minimalen Abweichung wegen ist die Stelle abgeändert, sondern weil dieser Widerspruch zur *Ilias*, früh aufgestochen, allgemeines Interesse erregt hat, wie Herodot zeigt. Zuerst wohl nur als Hinweis beige setzt, ist die Homervariante in den Text gedrungen. So haben wir keine Ver-



anlassung, daraufhin alle Stellen, die sich in Ilias und Odyssee finden, für Interpolationen zu halten. Wie verkehrt das ist, zeigt der Anfang der Iliupersis. Er stimmt zwar mit θ 493 auffallend überein, weicht aber in Kleinigkeiten ab: den Göttern wird das hölzerne Roß θ 509 von den Troern geweiht, der Athene bei Proklos; dort ziehen sie es gleich auf die Burg, hier erst nach der Beratung; dort lautet ein Vorschlag auf Öffnung, hier auf Verbrennung des Rosses. Da war also nicht die Odyssee zugrunde gelegt, sondern das kyklische Epos.

So kommt vorurteilsfreie Erwägung doch zu der alten Vorstellung zurück: Proklos' Epenberichte sind getreue Inhaltsangaben, für Schulzwecke gemacht und dauernd mit Ilias und Odyssee in Beziehung geblieben. Sie eigneten sich auch zur schnellen Orientirung für den Gelehrten. So sind sie dem von Apollodor epitomirten Handbuch als Fadenerzählung zugrunde gelegt, so für die Homerischen Becher und die Schultafeln des Theodoros benutzt. Sogar ein so gelehrter Mann wie der Erklärer der Polygnotischen Leschebilder in Delphi hat seine Epencitate aus solchen Auszügen, nicht aus den Epen selbst entnommen. Den Beweis gibt die wörtliche Übereinstimmung des Textes des Homerischen Bechers J (s. o. Ἰλιάς μικρά A 4) mit Pausanias X 27, 2: Becher J: κατὰ ποιητὴν Λέσχην ἐκ τῆς μικρᾶς Ἰλιάδος καταφυγόντος τοῦ Πριάμου ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἑρκείου Διὸς ἀποσπᾶσας ὁ Νεοπτόλεμος ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πρὸς τῇ οἰκίᾳ κατέσφαζεν. Paus.: Πρίαμον δὲ οὐκ ἀποθανεῖν ἔφη Λέσχεως ἐπὶ τῇ ἐσχάρᾳ τοῦ Ἑρκείου, ἀλλὰ ἀποσπασθέντα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πάρεργον τῷ Νεοπτόλεμῳ πρὸς ταῖς τῆς οἰκίας γενέσθαι θύραις.<sup>6</sup> Das ist eine unangenehme Überraschung, und man wird sich gegen sie sträuben. Das Arbeiten mit solchen knappen, aber die sächlichen Details der Epen getreu referirenden Auszügen macht Arbeiten wie die großen Sammelwerke eines Lysimachos, Aristodemos, Dionysios Kyklographos<sup>7</sup> erst recht begreiflich zu einer Zeit, die noch keine Register zu

<sup>6</sup> Aus den späteren Excerpten ist diese Genauigkeit verschwunden, die gleiche Herkunft aber deutlich: Proklos καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ Ἑρκείου βωμὸν καταφυγόντα. Apollod. Epit. 3, 21: καὶ Νεοπτόλεμος μὲν ἐπὶ τοῦ Ἑρκείου Διὸς βωμοῦ καταφεύγοντα Πρίαμον ἀνέειλεν.

<sup>7</sup> Trotz Robert, Oidipus 511 und Alb. Hartmann, 'Tod des Odysseus' glaube ich an eine gemeinsame Quelle für Apollodor, Hygin, Diodor doch noch, weil sich die Analogien über alle Theile erstrecken und die ursprüngliche Anlage des gesamten Stoffes die gleiche gewesen zu sein scheint. — Praktisch ist die Frage gleichgültig. Das Wichtige ist, wie Hartmann mit Recht betont, die Gleichartigkeit dieser ganzen mythographischen Überlieferung. Daß Hypothesen zugrunde liegen, darüber bin ich mit ihnen weitgehend einverstanden. Dionys Skytbrachion aber hat phantastische Romane, keine wissenschaftlichen Werke geschrieben: das habe ich gegen Ed. Schwartz in meiner Dissertation Göttingen 1887 (vgl. Herm. XXV [1890] 311) endgültig erwiesen.

den einzelnen Werken kannte. Solche Hypotheseis erfüllten denselben Zweck und in manchem Sinne besser als sie. Daß hellenistische Grammatiker trotzdem gelegentlich die Originale selbst nachgeschlagen haben, — die lateinische Bearbeitung der Kyprien (Frg. 5 AB) durch den jüngeren Naevius beweist ihre Erhaltung bis ins letzte Jahrh. v. Chr. — leugne ich natürlich nicht, Verscitare beweisen es ja, nur haben sie, meine ich, nicht jede ihrer Angaben aus der Quelle selbst geschöpft, sondern sich oft mit jenen bequemen Regesten begnügt und begnügen dürfen. Denn zweifellos waren sie bis ins einzelne zuverlässig gearbeitet. Sie haben ihre Parallelen an den kurzen Hypotheseis der Tragödien und Komödien — z. B. des Kratinos Dionysalexandros — sogar der Gedichte Theokrits, und an den Inhaltsangaben, die sich vor den einzelnen Büchern der Ilias und Odyssee erhalten haben. In ihrer knappen Sprache sind sie jener Notiz aus einem Auszuge der ‚Kleinen Ilias des Lesches‘ und den Referaten bei Proklos analog. Sie können wir an den Originalen controlliren und finden, daß sie exact sind und trotz ihrer Kürze den sachlichen Inhalt vollständig wiedergeben.

Sogar bis in den Anfang des III., wohl bis ins IV. Jahrhundert hinauf können wir solche Auszüge mit Sicherheit verfolgen. Lykophron benutzt schon solche für seine Alexandra, die, der barocken Form entkleidet, weiter nichts ist als die Erzählung des Τρωϊκὸς κύκλος von der Geburt des Paris an bis zur Rückkehr der Helden von Troia. Er hat sich aber nicht an die reinen Epenauszüge gehalten (das wäre zu dürftiges, allbekanntes Material gewesen), sondern an eine für Gelehrte gemachte Sammlung der einschlägigen Sagen, die diesen als Varianten an den betreffenden Stellen beigelegt waren, also ein Werk in der Art jener uns kenntlichen großen Arbeiten eines Lysimachos. Schon dadurch hat er seiner mühsamen Rätselei den Schein gelehrtester Fülle gegeben. Den Beweis erbringt die Vergleichung mit Apollodor.<sup>8</sup> Daneben hat er natürlich auch anderes

<sup>8</sup> Gasse De Lycophrone mythographo Lpz. Diss. 1910 25 ff. Der Beweis ist schlagend, insbesondere bei den Nosten. Hier gibt Lykophron eine lange Reihe von Fahrten der Troiakämpfer, die niemals im Nostenepos gestanden haben können, die aber bei Apollodor ebenso zu lesen sind. Ich lege dem große Bedeutung bei. Einerseits für die Arbeitsweise dieser gelehrten hellenistischen Dichter: sie haben nicht oder doch nicht immer, wie wir so gern wegen des ἀμάρτυρον οὐδὲν glauben möchten, Originalquellen benutzt, sondern wohl öfter, als wir ahnen, handliche Sammelarbeiten, ja trivialste Handbücher, wie das Hipparch dem Arat nachgewiesen hat und Lykophron es tat; Boio(s) fälschte lieber gleich. Andererseits für die Rekonstruktion der kyklischen Epen: Lykophron ist also nicht anders als die Mythographen zu behandeln, muß mit ihnen zusammengelegt werden so gut wie die ἱερτοίαι oder Sarkophage und Aschenkisten. Selbstverständlich hat sich solch einmal zusammengestelltes mythographisches Handbuch



und Originale benutzt, wie Homer selbst und Prosaschriften wie Timaios.<sup>9</sup>

Für die Reconstruction der kyklischen Epen sind natürlich in erster Linie die Bruchstücke selbst und unmittelbare Angaben zu verwenden. Aber ohne die Hypotheseis bei Proklos würden wir den Zusammenhang nicht herzustellen vermögen. Sie sind aus der Mythographie, besonders Apollodor in Einzelheiten zu ergänzen, auch zu controlliren. Die Hauptaufgabe aber ist hier wie bei jedem Kunstwerk, den Plan des Ganzen und den Aufbau seiner Teile zu erfassen, um daraus die Dichtung verstehen und beurteilen zu können.

#### IV. TITEL, VERFASSER, ABGRENZUNG

Proklos leitet die einzelnen Teile seiner Inhaltsangaben des troischen Kyklos mit Angaben über Titel, Verfasser, Buchzahl ein. Über die Verfassernamen hat v. Wilamowitz, H. U. 344 das endgültige Urteil gesprochen. Ursprünglich unter Homers Namen gegangen, sind die kyklischen Epen ihm seit dem V. Jahrhundert genommen, dann haben die Gelehrten sie namenlos citirt oder zweifelnd diesen und jenen Namen von alten Dichtern genannt, die ohne Gedichte wie jene Epen ohne Verfasser überliefert waren. Die Schule konnte das nicht brauchen, verlangte feste Angaben. So hat sich allmählich schon in hellenistischer Zeit für jedes Epos ein bestimmter Name eingebürgert. Sind diese Dichternamen also ganz ohne Gewähr, so sind Titel und Buchzahlen als sichere Überlieferung anzuerkennen. Sie stammen aus der alexandrinischen Pinakographie. Die Bucheinteilung wird auch bei ihnen wie bei Ilias und Odyssee von Zenodot herrühren, die Titel sind viel älter, citirt doch Aristoteles die Kleine Ilias, Herodot die Kyprien und Epigoni.

In der Mitte des troischen Kyklos stand die Ilias. Die Vorgeschichte reicht bis zum Zorn Achills. Unmittelbar ans Ende der Ilias schließen oder wie man solche Sammlung von Auszügen sonst nennen will — es kommt doch wirklich auf den Namen nicht an — fortgepflanzt, ist einerseits vermehrt und verbessert, andererseits wieder und wieder excerptirt worden wie Theophrasts Doxai usw.

Die gleiche Herkunft für Proklos und die Homer-Becher-Beischriften hat inzwischen auch Alb. Hartmann, „Tod des Odysseus“ (1917) 9ff. gesehen und über das Verhältnis von Proklos zu Apollodor und beider zu den Originalen etwa so geurteilt, wie ich es jetzt sehe.

<sup>9</sup> G. Walter, *De Lycophrone Homeri imitatore* Diss. Basel 1903, Gasse 47, Joh. Geffcken, *Timaios' Geographie des Westens* 1892. Die Abfassungszeit der Alexandra ist durch Ziegler in der Real-Encyclopädie s. v. Lykophron trotz Wilamowitz auf 196/5 v. Chr. endgültig erwiesen.

Achills Kämpfe mit Penthesileia, Memnon, sein Tod, der Streit um seine Waffen, Philoktets und Neoptolemos' Einholung, Eurypylos und die Eroberung Ilioms. Damit ist der troische Krieg beendet, den das Prooimion der Kyprien als Zeus' Ratschluß hinstellt, um die Erde von der Last der Menschen zu erleichtern. Diese ganze Erzählung des Proklos ist eine festgefügte Einheit, die Antehomerica so gut wie die PosthomERICA. Jene faßt er unter dem Titel der Kyprien in 11 Büchern zusammen, diese teilt er unter drei Epen auf: Aithiopsis in 5, Kleine Ilias in 4, Iliupersis in 2 Büchern, das sind auch 11 Bücher. Sollte das Zufall sein? Aithiopsis und Iliupersis bezeichnen den Inhalt; nicht den ganzen die erste, da unter sie auch der Penthesileiakampf gestellt ist, dem der bei Suidas (Homer) überlieferte Titel Amazonia gebührt. Aber Kleine Ilias ist so farblos wie Kypria, verständlich nur im Gegensatz zur Ilias. Was aber Proklos unter diesem Titel gibt, kann ihr nicht gegenübergestellt werden, ein unmöglich Ding ohne Anfang und Ende, dazu noch von ihr durch die Aithiopsis getrennt. So drängt sich die Vermutung auf, daß Amazonia, Aithiopsis, Iliupersis nur Untertitel zur Kleinen Ilias sind, wie Diomedie, Patroklie, Lytra zur Ilias. War die Kleine Ilias der umfassende Titel für die PosthomERICA, so stand sie unmittelbar neben der Ilias, ihr Titel hatte Sinn, und ihre 11 Bücher entsprachen den Antehomerica unter dem Titel Kypria in 11 Büchern.

Das läßt sich beweisen. Aristoteles umfaßt unter dem Namen ‚Kleine Ilias‘ in der Tat die gesamten PosthomERICA. Er stellt Poet. 1459<sup>a</sup>, 31 mit Rückweis auf 1451<sup>a</sup>, 19 die Weisheit Homers, der in Ilias und Odyssee nur je eine einfache Handlung, mit Episoden ausgestattet, dargestellt habe, der Torheit anderer Dichter gegenüber, die nur eine scheinbare Einheit durch die Wahl der Heraklestaten oder irgendeines Krieges zum Stoff für ihr Gedicht erreicht hätten, und führt als Beispiel an die beiden Dichter der Kyprien und der Kleinen Ilias, aus welcher mehr als acht Tragödien geschnitten seien wie ὄπλων κρίσις, Φιλοκτήτης, Νεοπτόλεμος, Εὐρύπυλος, Πρωχία, Λάκαιναι, Ἰλίου πέρσις καὶ ἀπόπλους καὶ Σίνων καὶ Τρωάδες. Aristoteles kannte also die Πέρσις als Teil der Kleinen Ilias, aber auch Achills Tod als Vorbedingung für die ὄπλων κρίσις muß er ihr zugerechnet haben. Daß Proklos seine Inhaltsangabe der Kleinen Ilias auch gerade mit der κρίσις beginnt, ist nichts als neckender Zufall. Aristoteles will ja gar nicht alle aus der Kleinen Ilias entnommenen Tragödien aufzählen. Man hat also kein Recht, darauf zu pochen, daß er die Behandlung des Memnonstoffes durch Aischylos und Sophokles nicht nennt. Das Prooimion der Kleinen Ilias (1) — das



einzig neben dem der Kyprien — eignet sich allgemein, wie es ist, für solch umfassendes Epos:

Ἰλιον αἰῶν καὶ Δαρδανίην εὐπῶλον

ἥς περί πολλὰ πάθον Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος.

Auch ihr Titel paßt in seiner Allgemeinheit gut für diesen Anfang und für die Gesamtheit der Ereignisse, die Iliens Schicksal besiegeln.

Ebenso citiren hellenistische Gelehrte Stücke sowohl der Iliupersis wie der Aithiopsis unter dem Titel ‚Kleine Ilias‘, brauchen daneben aber auch die genaueren Einzeltitel. Schol. Pindar N. VI 85 citirt Memnons Kampf gegen Achill aus der Kleinen Ilias (Frg. 2)<sup>1</sup>, während Schol. J III 58 für Aias' Selbstmord die Aithiopsis (Frg. 2) citirt, den Proklos unter die Überschrift ‚Kleine Ilias‘ verweist. Und Schol. Lykophr. 1268 führt aus der Kleinen Ilias (Frg. 13) die Verse über Astyanax an, wie er vom Turm geschleudert wird: aber Schol. Euripid. Androm. 10 citirt aus Lysimachos für dasselbe τὸν τὴν Περσίδα συντεταχότα κυκλικὸν ποιητὴν, und Pausanias X 25, 9 (Polygnotbilder) den Lescheos. Ebenso führt Schol. zu Aristoph. Lysistr. 155 (Frg. 14) und der Homerische Becher J Szenen der Persis aus der Kleinen Ilias (s. o. A 4) an. Auch Pausanias braucht in seinem aus gelehrter Quelle geschöpften Commentar zu Polygnots delphischen Leschebilde Lescheos ἐν Ἰλίου περσίδι (X 25, 5) oder einfach Lescheos und Kleine Ilias (26, 2) gleichbedeutend (s. Iliupersis B 4—15).<sup>2</sup> Weit gefehlt, daß hier Lesches Iliupersis etwa von einer Iliupersis des Arktinos, wie man meint, unterschieden werden solle, sie wird vielmehr der lyrischen Iliupersis des Stesichoros gegenübergestellt, die allein neben ihr citirt wird (X 26, 1. 9. 27, 2). So citirte dieser gelehrte Commentar also von Epen nur Kyprien, Kleine Ilias, Nosten und Minyas. Es werden Persis und gar Aithiopsis überhaupt auffallend selten citirt. Jene nur noch im Schol. zu Eurip. Troad. 31 (Lysimachos) und Schol. A 515, dieser einzig im Schol. Pind. 7 III 53<sup>a</sup>. Dagegen wird die Kleine Ilias 11 mal für Einzelheiten citirt. Sie wird auch in den Listen der Werke Homers angeführt, nicht aber Aithiopsis und Iliupersis. So nennt die sog. Herodoteische Homervita die Kleine Ilias allein von allen kykli-

<sup>1</sup> O. Schroeder, Hermes XX (1885) 494. Die Kleine Ilias hat von Achills doppel-spitziger Lanze gesprochen. Dies wird citirt, um Pindars Satz οὐδὲν ἐνάρειεν Ἀόος ἀκμή ἔγχεος Ζακότοιο zu erklären. Aber die Worte des Scholions μετάγουσι τὴν ἱστορίαν ἀπὸ τῆς Ἀ. μίκρας Ἰλιάδος kann in der That nicht auf das eine Wort gehen.

Wenn die Nekyia der Odyssee, die sicher der Kleinen Ilias folgt (A 521 = Frg. 6), in einem Atem Eurypylos und Memnon nennt (522), so legt auch dies nahe, daß ihr Dichter von beiden in demselben Epos gelesen hatte.

<sup>2</sup> Erwiesen von C. Robert, 50. Berl. Winckelmannsprog. (1890) 66.

schen Epen, und bei Suidas werden aufgezählt Ἀμαζονία, Ἰλιάς μικρά, Νόκτοι.

Diesem klaren, zweifelsfreien Ergebnis widerspricht Proklos in Wahrheit nicht. Man muß seinen Bericht nur in seine Teile zerlegen und jeden für sich prüfen. Seine Erzählung wird durch die Epentitel und pinakographischen Angaben unerträglich zerrissen. Der Anfang seiner Kleinen Ilias ἡ τῶν ὀπλων κρίσις γίνεται wird nur verständlich in unmittelbarem Anschluß an den letzten Satz seiner Aithiopsis καὶ περὶ τῶν Ἀχιλλέως ὀπλων Ὅδυσσέϊ καὶ Αἴαντι στάσις ἐμπίπτει, ebenso der Anfang seiner Iliupersis nur durch den Schluß seiner Kleinen Ilias.<sup>8</sup> Die Notizen über Titel, Umfang, Verfasser sind also in die fortlaufende Erzählung nachträglich und ungeschickt eingeschoben. Diese Einteilung darf daher nicht als verbürgte Überlieferung betrachtet werden, sondern die einheitliche Erzählung ist von jenen Notizen zu sondern. Diese können aber nur aus einer abgeleiteten Quelle geflossen sein, nicht aus alexandrinischer Pinakographie. Denn alle Grammatiker der älteren Zeit citiren, wie v. Wilamowitz (H. U. 345) gezeigt hat, die kyklischen Epen stets namenlos; so auch zehnmal die Kleine Ilias und namenlos citirt sie auch wie die Kyprien Aristoteles. Ferner begreift diese ganze ältere Gelehrten-tradition, wie eben gezeigt, unter dem Titel Kleine Ilias die gesamten Posthomerica und braucht Aithiopsis und Iliupersis nur selten und nebenher zur genaueren Bezeichnung ihrer Unterteile, wie schon Herodot (II 116 Διομήδους ἀριστεία = Z 289) und Platon (RpbL X 614 Ἀλκίβου ἀπολόγοι) die einzelnen Teile der Ilias und Odyssee unter Sondertiteln anführen. Folglich stellen die Proklosnotizen eine Concession an den elementaren Schulbetrieb dar, der gelehrte Zweifel nicht brauchen mag, sondern feste Resultate dem Gedächtnis einprägt. Sie geht in hellenistische Zeit hinauf, denn Theodoros' Tafeln und schon ‚Homerische Becher‘ geben bestimmte Dichternamen für die einzelnen Epen. Da zeigt sich fortschreitende Zerlegung. Gibt der Homerische Becher noch den Tod des Priamos der Kleinen Ilias des Lesches, so ist dieser bei Theodoros schon zur Iliupersis abgetrennt, die des Aineias wegen keck unter Stesichoros' Namen gestellt ist. So werden diese Proklosnotizen erst der Kaiserzeit zugewiesen werden können. Ihr Autor hat Aithiopsis als Titel für den ersten, Iliupersis für den letzten Teil genommen und den ursprüng-

<sup>8</sup> Den viel beredeten Satz in Proklos' Iliupersis ἐπειτα ἀποπλέουσιν οἱ Ἕλληνες καὶ φθορὰν αὐτοῖς ἡ Ἀθηνᾶ κατὰ τὸ πέλαγος μηχανᾶται hat Wissowa, Hermes XIX (1884) 208 eliminirt: er steht am Ende des Blattes 6<sup>v</sup>, ist der Zusatz eines Lesers. Mehr streicht noch R. Wagner, Rhein. Mus. XLVI (1891) 406, Epit. Vatic. 249.



lich umfassenden Titel ‚Kleine Ilias‘ für den Mittelteil belassen, der so ein kopf- und schwanzloses Ungeheuer geworden ist.

Die Dichternamen dürfen nicht, wie Welcker das tat, benutzt werden, um die Epen zu sondern oder gar Parallelepen zu construieren. Allein schon die oben S. 209 angeführten Doppelcitate aus Aithiopis und Kleiner Ilias einerseits und aus Iliupersis und Kleiner Ilias andererseits verbieten das. Ursprünglich unter Homers Namen, ist die Kleine Ilias namenlos von den Gelehrten citirt, vermutungsweise dann dem Thestorides, Kinaithon, Diodoros beigelegt (A 6. 8), schließlich dem vom Lesbier Phainias hervorgezogenen Lesches zugeschrieben, aber auch dem Arktinos. Denn unter seinem Namen steht sowohl die Aithiopis bei Proklos und die Ἰλίου πύρθησις in Schol. A 515, als auch wird Arktinos bei Dionys A. R. I 69 als Zeuge für die Herkunft des Palladions angeführt, über das nach Proklos die Kleine Ilias des Lesches berichtete.

So ist denn das Ergebnis erhärtet, das allein schon die Zeugnisse des Aristoteles und der Gelehrten sichern, daß den einheitlichen Antehomerica unter dem Titel Κύπρια in 11 Büchern die Posthomerica ebenso einheitlich unter dem gemeinsamen Titel Ἰλιάς μικρά in 11 Büchern gegenüberstanden, zwischen denen die Ilias als Kern lag. Das kann so wenig Zufall sein wie die gleiche Bücherzahl 24 für Ilias und Odyssee, die doch nicht ohne Gewalt-samkeit erzielt ist. Derjenige, der diese Buchteilung gemacht hat — vermutlich Zenodot<sup>4</sup> —, hat also auch für Kyprien und Kleine Ilias die gleiche Buchzahl 11 angesetzt und durchgeführt. Wer aber auch dies tat, der hat diese Epen als einheitliche um die Ilias herum gerundete Masse betrachtet, als einen Kyklos. Dubletten kann es in ihm deshalb nicht gegeben haben. Und daß sie wirklich nach einheitlichem Plane componirt waren, das hoffe ich durch ihre Reconstruction zeigen zu können. Das Wirrnis des troischen Kyklos ist damit gelöst. Κύπρια, Ἰλιάς und Ἰλιάς μικρά bildeten eine Einheit, die epische Geschichte vom troischen Krieg. Das ist auch Aristoteles' Meinung: während Homer nur ein einziges Stück des Krieges statt den ganzen behandelt habe, hätten die anderen als Thema einen Helden wie Theseus oder Herakles (1451<sup>a</sup>, 19) gewählt oder eine Zeit und eine Handlung wie der Dichter der Kyprien und Kleinen Ilias, οἷον ὁ τὰ Κύπρια ποιήσας καὶ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα. Er nimmt denselben Verfasser für beide an und faßt sie als eine Einheit auf, in der der ganze Krieg behandelt war, was Homer

<sup>4</sup> v. Wilamowitz, H. U. 369 u. Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1910, 377, 2.

klugerweise verschmäht habe. Mit Ilions Fall war der Krieg beendet und dieser Epenring geschlossen. Die Nosten mit fünf Büchern, die Odyssee mit 24 und die Telegonie mit zwei gehören also nicht unmittelbar zu ihm, sondern bildeten einen zweiten Teil.



Diese Auffassung wäre falsch, wenn eines der kyklischen Epen in irgendeinem Teile mit der Ilias concurrirte oder wenn einige von ihnen miteinander concurrirten. Keins von beiden ist der Fall. Doch Vorurteile müssen fortgeräumt werden.

Das Verhältnis zur Ilias ist klar. Kein anderes Epos hat Achills Zorn und Rache, die Not der Achaier, Patroklos' und Hektors Tod erzählt. Hätte es Dubletten zu irgendeiner anderen auch nur Nebenerzählung der Ilias gegeben, wir würden davon in der reichen Literatur der Scholien und Mythographen etwas erfahren. Nirgend eine Spur. Allein die letzten Worte des Kyprienexcerptes bei Proklos geben eine Dublette der Ilias καὶ κατάλογος τῶν τοῖς Τρωσὶ συμμαχεσάντων. Dieser Katalog steht auch bei Apollodor Epit. 34 an derselben Stelle unmittelbar vor dem Referat der Ilias. Die erwiesene oft wörtliche Übereinstimmung Apollodors mit Proklos bedingt für beide dieselbe Quelle. Nun ist der namentlich ausgeführte Troerkatalog Apollodors eben derjenige der Ilias B 820ff. Folglich muß auch die verkürzte Notiz bei Proklos auf denselben Ursprung zurückgehen: es gab keinen Troerkatalog in den Kyprien. Wie mehrfach bewiesen und hervorgehoben ist, hat der Verfasser des bei Apollodor und Proklos vorliegenden Berichtes über den troischen Krieg nach dem Kyklos eine einheitliche Erzählung hergestellt: daher die Abweichung von den Kyprien bei der Fahrt des Alexandros mit der geraubten Helena in Übereinstimmung mit Z 291, daher auch die Umstellung der Achaier- und Troerkataloge an ihre angemessenen Stellen entgegen der Ilias, des letzteren vor die großen Kämpfe, des Achaierkatalogs zu der Sammlung in Aulis. Auch hier gibt Proklos nur kurz συνελθόντες εἰς Αὐλίδα und τὸ δεύτερον ἡθοικμένου τοῦ στόλου ἐν Αὐλίδι, bei Apollodor aber steht Epit. 3, 11 συνεθοίζετο δὲ ὁ στρατὸς ἐν Αὐλίδι· οἱ δὲ στρατεύαντες ἐπὶ Τροίαν ἦσαν οἷδε· Βοιωτῶν . . . und es folgt eben der Schiffskatalog der Ilias, ganz wie an jener Stelle Epit. 3, 34 der Troerkatalog der Ilias ausgeschrieben ist.

Dagegen ist der vorhergehende Satz in Proklos' Kyprienkapitel einwandfrei: ἐπειτὰ ἐστὶ Παλαμῆδους θάνατος καὶ Διὸς βουλὴ ὅπως ἐπικουφίσει τοὺς Τρῶας Ἀχιλλέα τῆς συμμαχίας τῆς Ἑλληνικῆς ἀποστήσας. Welcker, Ep. Cycl. II 149 hat ebenso richtig seine Abweichung vom



A der Ilias hervorgehoben, wo Zeus nur zögernd auf Thetis' Bitte seinen Entschluß faßt, wie die auch hier offenkundige Absicht des Kypriendichters, die Ilias vorzubereiten, und seinen Wunsch die  $\Delta\iota\omicron\varsigma$  βουλή in Ilias A 5 mit seinem eigenen großartigen Prooimion in Einklang zu setzen, das den ganzen troischen Krieg als Ratschluß des Zeus hinstellt, die Erde zu erleichtern, das Zeitalter der Heroen zu enden. Das Kyprienepos nahm am Schluß noch einmal den Gedanken seines Anfangs auf und leitete zugleich zur Ilias über.

So löst sich die einzige schon deshalb verdächtige Spur einer Concurrenz auf. Mag auch Achills Zorn für den troischen Krieg keine entscheidende Bedeutung haben, so konnte er doch ohne Hektors Tod, Achills Großtat, nicht erzählt werden. Also haben die kyklischen Epen auf die Ilias Rücksicht genommen, sie war ihr Mittelpunkt, um den sie sich wie ein Kreis legten. Es ist das ja auch selbstverständlich. Denn der Verfasser unserer Ilias hat, wie ihre Analyse lehrt, aus älteren, reichen, vielfach concurrirenden Gedichten über diese Stoffe und Motive, was ihm als Schönstes und als brauchbar erschien, ausgewählt, zu einem großen Zusammenhange vereinigt und so gerettet, aber dadurch hat er auch alles andere dieser Literatur um so sicherer dem Untergange preisgegeben. Weiterleben konnte nur, was sich der Ilias anschloß, ihren Ring zu einem größeren Kreise erweiterte und so die Neugier der Leser und Hörer befriedigte, indem es das Vorher und Nachher vorführte.

Daraus folgt unmittelbar und notwendig, daß weder die Kyprien noch die Kleine Ilias selbständige Gedichte mit einem in sich geschlossenen Inhalte gewesen sein können. Ihre erhaltenen Prooimien konnten freilich zu solcher Annahme verführen. Aber das Kyprienprooimion gilt ja doch nicht bloß für die Kyprien, sondern auch für die Ilias und für ihre Fortsetzung bis zur Eroberung Ilios. Die Kyprien selbst haben nichts weiter erzählt als die Vorgeschichte der Ilias, keines ihrer Bruchstücke zwingt über diese Grenze hinaus.<sup>5</sup> Und wenn die Kleine Ilias begann: 'Ich singe Ilios, um die die Danaer viel Leides erduldet', so paßt das auf einen Teil des troischen Krieges nicht schlechter als auf den ganzen. Nun findet sich unter den fast zwei Dutzend Anführungen aus der

<sup>5</sup> S. unten V. Stück S. 241.  $\delta$  τὰ Κυπριακά ποιήσας in Schol. Hekabe 41 (aus Lysimachos) darf nicht mit dem Dichter der Kyprien identificirt werden, wie ich Herm. XXVI (1891) 595 wieder versuchte. Richtig wies Cobet auf Schol. Androm. 898, wo  $\delta$  τὰς Κυπριακάς ἱστορίας συντάξας citirt wird. Vgl. v. Wilamowitz, H. U. 181, 27.

Kleinen Ilias nur eine einzige<sup>6</sup>, die auf den Anfang des Krieges bezogen werden kann (Frg. 5 Achill nach Skyros verschlagen); diese eine wird also aller Wahrscheinlichkeit nach aus einer Digression stammen, die die Einführung des Neoptolemos veranlaßt haben dürfte. Dazu stimmt das Zeugnis des Aristoteles Poet. 1459<sup>a</sup>, 30, der die Reihe der aus der Kleinen Ilias entnommenen Tragödienstoffe mit der *ὀπλων κρίσις* beginnt.

Wie steht es nun mit der Selbständigkeit der zwei anderen von Proklos genannten Epen Aithiopis und Iliupersis und der bei Suidas s. v. *Ὀμηρος* im Katalog der homerischen Werke angeführten *Ἀμαζονία*? Das letzte, natürlich die Geschichte der Penthesilea enthaltend, ist gewiß einst, wie auch die Memnons Kampf und Tod behandelnde Aithiopis, ein Gedicht für sich gewesen, nicht anders als die Dolonie. Aber wie diese in den Zusammenhang der Ilias eingearbeitet ist, so haben auch jene ihre unverrückbar festen Stellen: die Amazonia hinter Hektors Tod, Achills Sieg über Memnon unmittelbar vor seinem Tod. So reiht der Homerische Becher D (s. o. Amazonia A 2) aneinander: Priamos vor Achill kniend, Penthesilea und Priamos an Hektors Grab, Penthesilea und Achill, wie auch die Variante des letzten Iliasverses im Schol. Ω 804 Tw. die Amazone einführt, und Achills Sieg über Memnon unmittelbar vor Achills Tod bezeugt indirekt das einzige Citat aus der Aithiopis (Frg. 2) über Aias' Selbstmord. Rücksicht auf die Ilias hatte sie so angeordnet, ebenso gut könnten sie auch vor Hektors Tod gedacht werden. Auch konnte die Folge von Achills Siegen erst über Penthesilea, dann über Memnon umgekehrt werden. Aber nie geschieht das. Der Grund kann nur darin liegen, daß Amazonia und Aithiopis in einen größeren Zusammenhang fest eingearbeitet waren. Sie hatten im Kyklos ihre bestimmte Stelle, durch Compositionsrückichten bedingt, durch poetische Verbindungen an sie gefesselt.

So stellt sich der troische Kyklos in der Tat als ein im großen wohlgefügtcs, auf die Ilias als Mittelpunkt gestelltes Ganzes dar, dessen einzelne Teile aufeinander angewiesen sich zu einem einzigen ungeheuren Bilde vereinigten. Dubletten kann es da nicht gegeben haben, wie auch der bei Proklos vorliegende letzte Abhub mythographischer Überlieferung von Dubletten nichts weiß. Und doch haben mehrere Anzeichen zur Annahme von Dubletten und damit zu einer ganz anderen Auffassung des epischen Kyklos geführt. Vor allem schien entscheidend, daß bei Proklos der Titel *ἑρσιδος βιβλία δύο Ἀρκτίου Μιλητίου* erscheint, während viel zahlreichere Bruch-

<sup>6</sup> Richtig Romagnoli 122, vgl. Hermes XXVI (1891) 596.



stücke einer Iliaszerstörung überliefert sind aus den βιβλία τέσσαρα Ἰλιάδος Μικρὰς Λέσχω Μυτιληναίου.<sup>7</sup> Aber das ist trügerischer Schein. Jene Πέρσις ist identisch mit dem letzten Teil der Ἰλιάς Μικρά. Das habe ich oben S. 209 durch die Gegenüberstellung von Schol. zu Euripid. Androm. 10 (Frg. 16) aus Lysimachos und Schol. zu Lykophr. 1268 (Frg. 13) bewiesen, von denen für Astyanax' Tod durch Mauersturz das eine für die Persis, das andere die Kleine Ilias anführt, wozu noch Pausanias tritt, der dafür X 25, 9 aus dem gelehrten Polygnotcommentar den Lesches citiert. Das zweite Citat aus der Persis stammt von demselben Lysimachos wie jenes über Astyanax, dessen Identität mit der Kleinen Ilias sicher ist. Es heißt da zu Euripides' Vers: ,von den gefangenen Troerinnen erlosen die einen Arkadisches Volk, die anderen Thessalisches und der Athener Fürsten, des Theseus Söhne'; das sei nach einigen den Athenern zu Gefallen gesagt, denn sie hätten einzig die Aithra aus der Beute genommen, derentwegen sie gekommen; Lysimachos aber sage, der Persisdichter (Frg. 3) habe geschrieben Θησεΐδαϊς δ' ἔπορεν δῶρα κρείων Ἀγαμέμνων ἠδὲ Μενεσθεῖ μεγάλῃ τοι ποιμένι λαῶν. Es handelt sich hier nur um die Gleichgültigkeit, ob die Theseiden außer Aithra noch andere Beute erhalten haben oder nicht; daß sie Aithra erhielten, stand fest und brauchte nicht erst belegt zu werden. Von einem Widerspruch gegen das Zeugnis des Polygnoterklärers (Pausanias X 25, 8) kann also nicht die Rede sein, der sagt, nach Lesches sei Aithra bei der Eroberung Iliions ins Griechenlager gekommen und von den Theseiden erkannt, die sie von Agamemnon gefordert. Wenn er hinzufügt, der habe es nur unter der Bedingung der Zustimmung Helenas zugesagt, so ist das ein Zusatz, um eine Polygnotscene zu erklären; denn er fährt fort: ,Eurybates scheint auf dem Gemälde zur Helena der Aithra wegen gekommen zu sein und Agamemnons Auftrag auszurichten'.<sup>8</sup>

Noch ein Citat ist übrig: Ἀρκτίνοσ ἐν Ἰλίου πορθήσῃ, acht Verse über Machaon den Chirurgen und Podaleirios den inneren Mediciner, der auch zuerst den ausbrechenden Zorn und Kummer des Aias — von Wahnsinn steht da nichts — an seinen Augen erkannt habe (Frg. 2 = Schol. A 515 BTw). Es ist Willkür, die Verse in die Schil-

<sup>7</sup> Einmal steht daneben bei Pausanias X 25, 5 in demselben Commentar der Polygnotgemälde, aus dem er oft den eben genannten Titel anführt, auch dieser andere: Λέσχωσ δ' Αἰσχυλίνου Πυρραῖος ἐν Ἰλίου πέρσιδι.

<sup>8</sup> Auch Proklos und die beiden Apollodorexcerpte ergeben keinen Widerspruch. Nur scheint es nach ihnen, als hätten die Theseiden die Großmutter während der Eroberung erkannt. Aber Pausanias' Πατάξῃ Αἰθραν ἐς τὸ στρατόπεδον ἀφικέσθαι καὶ ὑπὸ τῶν παίδων γνωρισθῆναι τ. θ. braucht nicht scharf als Zeitfolge gefaßt zu werden.

derung von Aias' Ende einzusetzen.<sup>9</sup> Die Verse bezeugen selbst unzweideutig, daß sie nicht in dieser Erzählung gestanden haben können, sondern in einer Charakteristik der beiden Asklepiaden. Machaon fällt vor Troia, aber Podaleirios heilt den Philoktet und wandert mit Kalchas nach Kolophon. Es ist gar nicht zu raten, bei welcher Gelegenheit diese Verse vorgebracht waren. Wo sie auch gestanden haben mögen, sie können nicht das gewonnene Ergebnis umstoßen, daß der epische Kyklos nur eine Iliupersis hatte, die wie andere kyklische Epen einmal dem Homer abgesprochen, bald dem Arktinos, bald dem Lesches ohne jede Gewähr zugeteilt wurde.

Diese Doppelheit der Autorennamen ist es gewesen, die Welcker, Ep. Cykl. I<sup>2</sup> 202 veranlaßt hat, zwei Persiden und weiter zwei Parallel-epen der Posthomeric aufzustellen: Aithiopis mit ihrer Persis, beide von Arktinos, stellte er neben die Kleine Ilias des Lesches mit zugehöriger Persis. Einige doppelte Versionen über Einzelheiten der Zerstörung Ilions, die er in der mythographischen Überlieferung zu finden meinte, schienen ihm den Beweis zu bringen. Da diese seine Ansicht bis heute gilt<sup>10</sup>, obgleich der Glaube an die Autorennamen ab und tot ist, muß ich ihre Argumente prüfen. Drei von seinen fünf sind längst erledigt.<sup>11</sup> Zweifelhaft könnte sein viertes erscheinen.

<sup>9</sup> Unrichtig meinte Lobeck, Aias<sup>2</sup> S. 207 f. zu v. 285 eine doppelte epische Version über Aias' Ende nachweisen zu können. Wenn sich nach ‚Arktinos‘ des Aias Wut auch schon beim Waffenstreite gezeigt haben mag, so braucht sie doch nicht ausgebrochen zu sein und sogleich zum Selbstmorde in der Versammlung selbst (wie bei Ovid Met. XIII 390) geführt zu haben. Pindar J. III 54 hatte keine Veranlassung vom Hammelmorde zu reden, im Gegenteil.

<sup>10</sup> C. Robert, Homer. Becher (50. Berlin. Winckelmannsprog. 1890) 44. Seeliger, Meißner Progr. 1886, 31. v. Wilamowitz, Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1908, 351 mit Anm. 2.

<sup>11</sup> 1. Tzetzes Notiz zu Lykophr. 1268, in Lesches Kleiner Ilias habe Neoptolemos den Aineias und Andromache aus der Beute erhalten, verdankt nur einer Confusion seine Existenz, wie die Scholien zu Euripides' Andromache 10 u. 14 lehren. 2. Der Vers ‚töricht, wer die Söhne schont, wenn er den Vater getötet‘ ist stets ohne Gedichttitel und nur einmal bei Clemens Alex. mit dem Namen Stasinos bezeichnet, hat also keine Anwartschaft auf die Iliupersis und braucht nicht auf Astyanax bezogen zu werden. 3. Daß die zwei von Lysimachos aus der Persis citierten Verse über Belohnung der Thesiden und des Menestheus (Schol. Troad. 31) nicht aus der Persis des Lesches (also Kleinen Ilias) stammen könnten, hat Welcker selbst II<sup>2</sup> 528, 8 zurückgenommen.

Max Schmidt, Troika (Götting. Diss. 1917) geht aus vom Dogma, daß die kyklischen Epen concurrierende Gedichte waren. So wird es ihm leicht, noch mehr doppelte Versionen nachzuweisen. Z. B. stellt er S. 15 der Kleinen Ilias, nach der der Waffenstreit durch Belauschung der Troerinnen entschieden wird (Frg. 3), die durch Vasenbilder und Pindar, Sophokles bekannte Abstimmung der Achaier über Aias und Odysseus gegenüber und weist diese der Aithiopis zu, weil in ihr Aias' Selbstmord vorkam (Frg. 2). So unberechtigt wie diese Zuweisung ist die Trennung beider Geschichten. Nachdem



Welcker findet eine doppelte Version über den Tod des Astyanax, indem er die in Schol. Lykophron 1268 (Frg. 13) erhaltenen eben besprochenen 5 Verse aus der Kleinen Ilias des Lesches, nach denen Neoptolemos den Astyanax ἀπὸ πύργου (vgl. Ω 735) schleuderte, diesen Worten des Persisexcerptes von Proklos gegenüberstellte: Ὀδυσσεὺς Ἀκτυάνακτα ἀνελόντος Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην γέρας λαμβάνει . . . Πολυξένην σφαγιάζουσιν . . in der damals noch unbezweifelten Voraussetzung, daß Proklos zuverlässig und rein den Inhalt der kyklischen Epen referire.<sup>12</sup> Sie ist falsch. Wir müssen hier mit Proklos den so oft wörtlich stimmenden Apollodor vergleichen Epit. 5, 23 (Ἀχαιοὶ) Ἀκτυάνακτα ἀπὸ τῶν πύργων ἔριψαν, Πολυξένην δὲ κατέσφαξαν. λαμβάνει δὲ . . Νεοπτόλεμος Ἀνδρομάχην. Proklos hat viel ausgelassen, wir dürfen ihn aus Apollodor ergänzen, der auch nur in ärmlicher Epitome vorliegt. Da fällt der poetische Plural τῶν πύργων auf. Der steht bei Euripides außer Androm. 10 ῥιφέντα πύργων Ἀκτυάνακτ' ἀπ' ὀρθίων auch Troad. 725 ῥίψαι δὲ πύργων δεῖ σφε (Ἀκτ.) Τρωικῶν ἀπο und an dieser selben Stelle 721 wird Odysseus genannt als der, der den Rat gegeben und durchgesetzt. Daß er selbst den Beschluß ausgeführt und Astyanax getötet habe, ist 1134 freilich nicht gesagt, aber jene Stelle genügt, um die Notirung der Variante im mythographischen Handbuch zu erklären, die teils bei Apollodor, teils bei Proklos erscheint, während die uns durch das direkte Citat bekannte Version der Kleinen Ilias fehlt. Wir haben kein Recht, den Astyanaxmord durch Odysseus einem Epos zuzuschreiben, um so weniger, als wir sehen, wie Euripides bei seiner in den Troerinnen wie schon in der Hekabe hervortretenden Tendenz, den Odysseus als den Typus des rücksichtslos nur den Vorteil verfolgenden Mannes hinzustellen, zu dieser leichten Änderung der Überlieferung kommen konnte. Könnte noch jemand zweifeln, so muß ihn die bildliche Überlieferung belehren: niemals ist Odysseus, stets Neoptolemos als Mörder des Astyanax dargestellt.

der Späher berichtet, was er von den Troerinnen gehört, stimmen die Achaier ab. Brygos und Duris stellen Athene neben die Abstimmdenden. Schmidt kann das bei seiner Auffassung nicht erklären; vereinigen wir beides, so ergibt sich die Erklärung von selbst: denn nach ausdrücklichem Zeugnis (Kl. Il. Frg. 3) hat Athene dem Odysseus zu den Waffen Achills verholfen. — Noch weniger überzeugt sein Versuch S. 20 ff. eine doppelte Version für Aias' Ende zu erschließen mit und ohne Herdenmord.

<sup>12</sup> Den unter Stasinus' Namen bei Clemens Alex. Strom. VI 2. 19 = Kyprien Frg. 23 überlieferten Vers νῆμος, δὲ πατέρα κτεῖναι παῖδας καταλείπει (Welcker, Kl. Schr. I 358) dem Odysseus bei dieser Gelegenheit in den Mund zu legen und gar als Zeugnis zu verwenden, ist Willkür.

So bleibt denn von allen Argumenten Welckers nur das eine: Pausanias X 27, 2 Πρίαμον δὲ οὐκ ἀποθανεῖν ἔφη Λέσχεωσ ἐπὶ τῇ ἐσχάρῃ τοῦ Ἑρκείου, ἀλλὰ ἀποσπασθέντα ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πάρεργον τῷ Νεοπτολέμῳ πρὸς ταῖς τῆς οἰκίας γενέσθαι θύραις deute im Gegensatz zum citirten Lesches eine andere Version an, und dies sei die der anderen kyklischen Iliupersis des Arktinos, die laut Überschrift Proklos referire: Νεοπτόλεμος μὲν ἀποκτείνει Πρίαμον ἐπὶ τὸν τοῦ Διὸς τοῦ Ἑρκείου βωμὸν καταφυγόντα. Aber diese Überschrift nebst pinakographischer Angabe stammt nicht aus derselben Quelle wie die Inhaltsangabe. Doch Proklos' Zwillingsbruder Apollodor (Epit. 5, 21) sagt noch deutlicher: Ν. μὲν ἐπὶ τοῦ Ἑρκείου Διὸς βωμοῦ καταφεύγοντα Πρίαμον ἀνέϊλεν. Proklos braucht nicht unbedingt so interpretirt zu werden, und bei Apollodor an ein Mißverständnis oder einen Schreibfehler τοῦ für τὸν zu denken, legt ein Zeugnis hellenistischer Zeit nahe, die Inschrift des Homerischen Bechers J (Kl. II. A 4) mit der Iliupersis; denn sie stimmt wörtlich mit Proklos und Apollodor, auch mit Pausanias überein, aber durch wenige Worte mehr stellt sie klar, daß Priamos vom Altar erst fortgerissen und dann getötet ist, und bezeugt dies wie Pausanias für Lesches: κατὰ ποιητὴν Λέσχην ἐκ τῆς Μικρᾶς Ἰλιάδος· καταφυγόντος τοῦ Πριάμου ἐπὶ τὸν βωμὸν τοῦ Ἑρκείου Διὸς ἀποσπάσας ὁ Νεοπτόλεμος ἀπὸ τοῦ βωμοῦ πρὸς τῇ οἰκίᾳ κατέσφαξεν. Ich glaube, daß es sich so verhält. Tatsächlich aber ist auch jene andere im Epos nicht nachweisbare Wendung bezeugt, daß Priamos auf dem Altar selbst erschlagen wird. In Euripides' Hekabe 23 und Troades 16 und in Vergils Aen. II 501 steht sie klar und deutlich, auch Pindar muß im delphischen Pāan (Oxyrh. Pap. V Nr. 841 v. 114) so verstanden werden. Sie bringen sie als eine allbekannte vor; daraus folgt aber nicht, daß sie episch sein müsse. Man könnte an Stesichoros' Ἰλίου πέρις denken, aber auch eine andere Möglichkeit ist, mein' ich, da.

Sicher steht mir, daß die kyklische Iliupersis — oder um vorsichtiger zu sprechen: jede epische Behandlung derselben, soweit sie sich in den großen Zusammenhang der troischen Sage stellte — den Neoptolemos nicht den heiligsten Altar durch Priamos' Blut schänden ließ. Denn so sehr Euripides in jenen beiden Tragödien Veranlassung hatte, die Gräuel der Zerstörung zu erhöhen<sup>13</sup>, so sehr Pindar im delphischen Pāan daran liegt, Apolls Zorn gegen Neoptolemos zu motiviren, das Epos mußte von Neoptolemos den Götterzorn fern-

<sup>13</sup> Dies wird das Motiv für die Umgestaltung der epischen Version zuungunsten des Neoptolemos gewesen sein. Die delphische Legende berichtete von seiner Ermordung: die mußte zu Recht bestehen, also mußte N. durch Frevel Apolls Zorn auf sich gezogen haben — ganz wie Pindar es darstellt.



halten: ist er doch als Ebenbild des Vaters gezeichnet und Vollender dessen, was diesem das Schicksal versagt hatte. Ein Beweis aber liegt mir in der Einstimmigkeit der Überlieferung, die nichts von Götterrache gegen Neoptolemos weiß, sondern ausschließlich Aias als den einzigen Götterfrevler bei der Nyktomachie darstellt, und allein von seiner Untat das Verderben der heimkehrenden Achaierflotte ableitet, von dem Neoptolemos noch besonders durch Thetis' Rat, zu Lande heimzukehren, bewahrt bleibt. Selbst Euripides gibt in den Troerinnen nur den Aiasfrevler als Grund für die Vernichtung der Flotte an.

Damit ist das letzte Argument Welckers erledigt. In der literarischen Tradition gibt es nichts, das eine doppelte epische Bearbeitung der Iliupersis bezeugt. Daneben steht freilich die bildliche Überlieferung: sie stellt im VI. und V. Jahrhundert einhellig Priamos auf dem Altare dar. Die Monumente sind zusammengestellt bei Luckenbach (Jahrb. f. Philol. XI. Suppl. [1880] 630), Arth. Schneider (Der troische Sagenkreis in der ältesten gr. Kunst [1886] 168) und Tosi in *Milani Studi e materiali di archeologia* III (1905) 177. Entweder dringt Neoptolemos mit irgendeiner Waffe auf den Greis ein, der auf dem Altar sitzt, oder er schwingt statt der Waffe den kleinen Astyanax, den er am Bein gepackt hat. In der zweiten Gruppe scheinen, wie richtig bemerkt ist, zwei verschiedene Darstellungen in eine zusammengezogen zu sein, der Tod des Priamos und der Tod des Astyanax. Robert (Bild und Lied 74) hat an den Vers der Kleinen Ilias (Frg. 13 Schol. Lykophr. 1268 Tzetzes) erinnert, Neoptolemos  $\rho\eta\mu\epsilon\ \pi\omicron\delta\omicron\varsigma\ \tau\epsilon\tau\alpha\rho\upsilon\nu\ \alpha\pi\omicron\ \pi\acute{\upsilon}\rho\gamma\omicron\upsilon$  (den Astyanax). So gut der Gestus stimmt, so wenig das Local. Da hat A. Schneider (172) darauf hingewiesen, daß das Herabstürzen vom Turm für die archaischen Maler nicht darstellbar war; folglich haben wir keine Berechtigung, eine andere literarische Quelle für diese ihre Darstellung anzunehmen. Ebenso liegt es m. E. mit Priamos' Tod. Eine so complicirte Aufgabe wie die des Priamos Flucht zum Altar, sein Fortreißen und seine Ermordung nun gar in einem einzigen Bilde darzustellen, war für archaische Kunst nicht voll lösbar. Man preßte die drei Szenen zu einer zusammen, indem man die wichtigsten Momente zum Ausdruck brachte: die Flucht auf den Altar und den Tod durch Neoptolemos. Wenn er nun gar auf dieser und jener Vase seine Hand an den Greis legt, so ist, wie Schneider mit Recht sagt, gar nicht zu entscheiden, ob der Maler die Ermordung auf dem Altar oder das Fortreißen und folgende Tötung gemeint habe. Bestätigt wird mir diese Auffassung durch die Beobachtung, daß die

älteste Kunst Fortreißen überhaupt nicht darstellt. Aias' Untat an Kassandra vor dem Athenebild, für die erst das V. Jahrhundert den Typus des Fortreißens ausgebildet hat, wird im VI. derart gemalt, daß Aias und Athene sich in gleicher Größe in Kampfstellung gegenüberstehen und Kassandra halb so klein sich unter dem Schilde der Göttin kauert, oder in gleicher Größe auf sie zuläuft. So wird die Scene also auch an der Kypseloslade gebildet gewesen sein trotz der Inschrift (Paus. V 19, 5). In der Priamosscene ist der alte Typus von den Malern selbständig und schön weiterentwickelt. Ursprünglich gewiß als Darstellung der durch das Epos bekannten Scene gemeint, derart, daß Neoptolemos den Priamos fortreißen soll vom Altar, um ihn dann zu töten, hat die einmal geschaffene Form nun ihr eigenes Leben nach den Entwicklungsgesetzen der Malerei gelebt, und die folgenden Künstler haben sie weitergebildet, ohne sich um das Epos oder irgendeine andere literarische Quelle weiter zu kümmern. So stellen diese Bilder schließlich in der Tat etwas anderes dar als das Epos, ihre letzte Quelle. Aber sie sind eben als Variationen bildender Künstler, nicht als Illustrationen irgendeiner Dichtung anzuerkennen. Merkwürdig und bezeichnend, daß es den Gelehrten so schwer ist, diese jedem bildenden Künstler selbstverständliche Tatsache sich zuzuführen und, ihrer eingedenk, die Konsequenzen zu ziehen.

Erst Polygnot hat mit der bildlichen Tradition in der Priamosscene gebrochen, wohl im Bewußtsein der Differenz gegen das Epos, an das er sich sorgfältig gehalten zu haben scheint. Er legte nur einen Panzer auf den Altar, die Leiche des Priamos brachte er mit anderen an einer anderen Stelle an (Pausanias X 27, 2 und 26, 4).<sup>14</sup> Der hellenistische Verfertiger des Homerischen Bechers Arch. Jahrb. 1898 Taf. V aber wußte sich nicht anders zu helfen, als daß er zwei

<sup>14</sup> Interessant ist das Relief Panciatici Röm. Mitt. III (1888) 101 und Arch. Jahrb. IX (1894) 161, das auf ein attisches Original des ausgehenden V. oder IV. Jahrhunderts zurückgeht; vgl. Tosi a. a. O. 167: auf dem Altar sitzen eine Frau mit Gebärd des Entsetzens und Priamos, den Neoptolemos wegrißt. — Auf dem von Tosi 162 erwähnten Vasenbild steht Priamos neben dem Altar, N. packt ihn im Haar und schlägt auf ihn den Astyanax hinunter. — 177 publicirt Tosi einen Faliskischen Krater des IV. Jahrhunderts mit einer Iliupersis: Kein Altar, Priamos liegt auf der Erde, über ihm N., ein zweiter Krieger hat A. am Bein gepackt und schleudert ihn hinab. — Dagegen sticht auf der apulischen Prachtamphora des IV. Jahrhunderts (Bullet. Napol. N. S. VI 9) N. dem Priamos am Altar das Schwert in die Seite. — Auf dem proto-korinthischen Väschen Röm. Mitt. XXVII (1912) Taf. V (1908 in Cumae gefunden) steht Priamos die Hände flehend erhebend l. vom Altar, während von r. N. heranstürmt, den A. am Bein über sich schwenkend. Astyanax' Tod auf einer Lekythos von Eretria J. H. St. 1894 Taf. IX, archaisch Overbeck, Her. Gall. XXV 22.



Scenen machte, 1. Neoptolemos auf den den Altar umklammernden Priamos anstürmend und 2. Priamos von Neoptolemos niedergestochen. Man sieht, selbst dem hellenistischen Toreuten war die Aufgabe schwierig.



So sind die beiden kyklischen Iliupersiden auf eine reducirt. Aber ein drittes Epos dieses Inhalts spukt noch hie und da: die angebliche Ἰλίου Πέρσις des Argivers Agias. Sie verdankt ihre Existenz nur einer nicht gerechtfertigten, auch paläographisch nicht gerade bestechenden Conjectur von C. F. Hermann, die v. Wilamowitz, H. U. 180, 26 aufgenommen und zu stützen versucht hat unter Zustimmung von Kaibel und Robert, Homer. Becher 44, 16; dagegen sprach Tosi in *Milanis Studi e Materiali di archeologia* III (1905) 174. C. F. Herman setzte nämlich jenen Namen ein in Athen. XIII 610 C. Die Stelle lautet: „Namen von Helden im hölzernen Pferde wirst du kaum nennen können καὶ οὐδὲ ταῦτ' ἐκ τῶν Στησιχόρου, χολῆ γάρ, ἀλλ' ἐκ τῆς ἱσακατοῦ“ (Ἀγίου τοῦ Herm.) Ἀργείου Ἰλίου Πέρσιδος· οὗτος γὰρ παμπόλλους τινὰς κατέλεξεν.“ Ob das zweite citirte Werk ein Epos war oder ein lyrisches oder überhaupt ein Gedicht, ist zweifelhaft; daß es ein kyklisches Epos war, kann niemand beweisen. Nirgend wird eine Persis des Agias angeführt, die Veranlassung zur Conjectur gab, ausschließ- lich Proklos, der die Nosten einem Ἀγίας Τροϊζήνιος zuschreibt, und die Combination, ein Nostenepos könne ja wohl auch noch die Persis miterzählt haben. Das schwebt alles in der Luft. Ebensowenig vermögen die von v. Wilamowitz angeführten Citate aus Agias Ἀργολικά zu erweisen, daß dies Werk ein Epos war. Wenn Ἀγίας καὶ Δερκύλος ἐν τρίτῳ Ἀργολικῶν bei Clemens Alex. Str. I 104, 1 p. 139 S neben Dionysios von Argos und Hellanikos citirt werden für die Feststellung des Datums der Einnahme Iliens, so beweist mir das, daß hier ein gelehrtes Buch, keine Dichtung gemeint war. Daran werde ich auch nicht irre durch das Citat aus der Kleinen Ilias an derselben Stelle, das auch im Schol. Eurip. Hec. 910 aus gleicher Quelle erscheint. Dort wird aus Kallisthenes angeführt, Troia sei erobert im Thargelion, nach einigen η' (1β' Clem. Alex.) ἱσταμένου, ὥς δὲ ὁ τὴν Μικρὰν Ἰλιάδα η' φθίναντος· διορίζει γὰρ αὐτὸς τὴν ἄλωσιν φάσκων συμβῆναι τότε τὴν κατάληψιν, ἥνικα, νῦν μὲν ἔην μέσση, λαμπρὰ δ' ἐπέτελλε σελήνη. μεσονύκτιος δὲ μόνον τῇ ὁγδόῃ φθίνοντος ἀνατέλλει, ἐν ἄλλῃ δ' οὐ. In der Kleinen Ilias hat natürlich nicht dies Datum gestanden, sondern es ist aus dem angeführten Verse auf die angegebene Weise von den Gelehrten erschlossen. Clemens nennt mehrere derselben und gibt ihre abweichenden Resultate. Daß der unter ihnen genannte

Agiass nicht Gelehrter, sondern Quelle für sie sei, ist aus seiner Anführung hier in keiner Weise zu begründen. v. Wilamowitz denkt sich ihn als epischen Dichter von Troias Fall und der Rückkehr, und Derkylos habe diese Dichtungen, wie Akusilaos den Hesiod in Prosa umgesetzt: aber das Wichtigste fehlt bei dieser Construction, ein Zeugnis als Fundament. Schließlich werden Agias und Derkylos Schol. Eurip. Troad. 16 citirt als Zeugen für die Dreiäugigkeit des Bildes des Ζεύς ἑρκεῖος des Priamos. Da Pausanias II 24, 3 auf der argivischen Larisa ein dreiäugiges Xoanon des Zeus notirt, das von Sthenelos aus Ilios dahingebraucht sei, dasselbe, an dem Priamos fiel, so stammt das aus Agias und Derkylos und paßt vorzüglich für gelehrte Antiquare, in welcher Eigenschaft diese beiden uns bereits durch ihre Untersuchung über das Datum des Falles Iliions entgegengetreten sind. Eine epische Version ist das ebensowenig wie die Geschichten attischer und argivischer Antiquare über ihre Palladien, die sie auch aus Ilion herleiten, vgl. die von F. Chavannes, de Palladii raptu, Berl. Diss. 1891 S. 20ff. gesammelten Zeugnisse.

Es gibt also keine Spur eines Zeugnisses, auch keine Wahrscheinlichkeit für ein Epos Ἰλίου Πέριος des Argivers Agias (vgl. Welcker, Ep. Cykl. I<sup>2</sup> 261 Anm. 457).<sup>15</sup>



Rascher erledigt sich der einzige Versuch, zu den Kyprien in der Palamedeia eine teilweise Concurrenz zu schaffen. Neben der Kyprienversion, Palamedes sei beim Fischfang von Odysseus und Diomedes ertränkt, steht die aus Euripides' Palamedes bekannte, er sei durch Odysseus' Hinterlist einem Hochverratsproceß ausgeliefert und verurteilt. Daß sie aus dieser Tragödie in die Mythographie gekommen sei, ist bei Euripides' großem Einfluß auf sie an sich sehr wahrscheinlich. Aber Welckers Hypothese Ep. Cykl. II<sup>2</sup> 111. 518, dies stamme aus einem alten Epos Palamedeia, hat bei Schneidewin und v. Wilamowitz (H. U. 350, Griech. Tragödien III 262, 1) unverdienten Glauben gefunden. Die Palamedeia hat es nie gegeben, sicher kein altes Epos dieses Namens. Das einzige 'Zeugnis' ist gefälscht. Es steht in den Hom. Epimer. bei Cramer, An. Ox. I 277: Μναεάας δέ φησιν ὅτι αἱ πᾶσαι (sc. Μοῦσαι) τρεῖς εἰσί: Μοῦσα, θεά, Ὑμνῷ ἐν μὲν οὖν Ἰλιάδι μεμνηῖσθαι τῆς θεᾶς· μῆνιν αἶδε θεά, ἐν δὲ Ὀδυσσεΐα τῆς Μοῦσας· ἄνδρα μοι ἔννεπε Μοῦσα, ἐν δὲ τῇ Παλαμυδείᾳ τῆς Ὑμνοῦς.

<sup>15</sup> Radermacher, Philolog. 1920, 474 leugnet die Notwendigkeit bei Athenaios 610 C ἐκ τῆς κακατοῦ Ἀργεῖου Ἰλίου Περσίδος zu ändern, liest Σάκα τοῦ Ἀ. und erklärt Σάκα = Σακάδου.



Hymno wird so wenig wie die Palamedeia sonst irgendwo citirt. Und wer mag glauben, daß ein Epiker die Hymno angerufen habe? Mnaseas ist als sehr unzuverlässiger Zeuge bekannt. Den Wortlaut hat er nicht beigebracht: er hat sich nicht einmal die Mühe gemacht, einen Vers zu dichten. Der Schwindel ist offenkundig.



Das Ergebnis der notgedrungen weitschweifigen Untersuchung bestätigt den aufgestellten Satz: Dubletten sind im troischen Kyklos nicht nachweisbar, er stellte also eine einheitlich redigirte Sammlung von verschiedenen Epen dar, in derselben Weise angelegt und durchgeführt wie in kleinerem Maßstabe die erste große Composition, der Kern und das Vorbild des ganzen Kyklos, die Ilias selbst. Ihr voran war die Vorgeschichte gestellt, als Einleitung zum großen Kriege mit pompösem Prooimion eingeleitet und genau bis zum Anfang der Ilias selbst geführt. Die Bedeutung des Titels Kypria war und ist dunkel. Ihre 11 Bücher entsprechen den 11 Büchern der Kleinen Ilias, für die Untertitel Amazonia, Aithiopsis, Iliupersis in Gebrauch blieben wie für die Ilias Diomedie, Patroklie, Lytra usw. Sie begann als dritter Teil des troischen Epenkyklos billig mit einem Prooimion wie sein zweiter Teil, die Ilias, auch und führte die Erzählung bis zur Zerstörung Ilions und Abfahrt der Achaier.

## V. ΚΤΙΠΙΑ

Die feierliche Begehung der Ehe, aus der Achill entsprossen soll, und das Parisurteil, das den großen Krieg entzündet — damit begann nach Proklos die Erzählung der Kyprien —, können nur von einem Dichter nebeneinandergestellt sein, der auf einen großen Zusammenhang hinarbeitete. Daß Achill auf diese Weise erst gezeugt wird, als Paris sich zum Raube der Helena anschickt, hat ihn nicht gegrämt, so wenig wie die Frage, ob denn Neoptolemos, im Anfang des Krieges geboren, kampffähig an seinem Ende sein könne, oder andere homerischen Dichter Sorge um Alter und Schönheit der Helena und Penelope oder die Jahre des Telemach bedrückt hat. Pedanterien des Realismus lagen diesen Epikern wie ihrem Publikum noch fern. Die künstlerische Betätigung des naiven Sinnes für das Wesentliche hat hier wie so oft eine grandiose Wirkung erzielt. Und tief und nachhaltig ist der Eindruck dieser Szenen auch heute noch, trotzdem von der Dichtung nichts als die dürftigste Faden-erzählung übrig ist.

Auch die dritte Hauptperson, Helena, um die sich der ganze Krieg dreht, war sogleich klug herausgehoben und als Werkzeug göttlicher Weltleitung hingestellt. Das ergibt die Reconstruction der Eingangsscene.

Die Anfangsverse der Kyprien, denen natürlich Anrufung der Muse und Angabe des Themas vorausging, sind erhalten. Zeus sah einst die Erde von unzähligen Menschen beschwert und mitleidig erregte er, sie zu erleichtern, den troischen Krieg: es starben die Heroen in Troia, Zeus' Ratschluß ward vollendet. Das Scholion A 5 A D, das sie mit dem Vermerk ἡ δὲ ἱστορία παρὰ Στασίῳ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι εἰπόντι οὕτως überliefert, gibt sie am Schlusse einer Erzählung, die ebenso wie jene Verse von der Erleichterung der beschwerten Erde durch Zeus berichtet, ihn aber den thebanischen und den troischen Krieg anfachen läßt — so weit stimmt Schol. Euripid. Orest. 1641 überein —, für den er auf Momos' Rat Thetis mit einem Sterblichen verhehelicht und selbst ein schönes Weib zeugt. Jenes widerspricht den Originalversen, die nur vom troischen Krieg wissen; im letzten Teil ist Momos, Hesiod zwar bekannt (Theog. 214), ganz unwahrscheinlich für die Kyprien, zumal bei Proklos steht Ζεὺς βουλευέται μετὰ τῆς Θέμιδος περὶ τοῦ Τρωικοῦ πολέμου.<sup>1</sup> Das ist das Richtige; denn als gerecht stellten die Kyprien den troischen Krieg dar: war hier doch Helena Tochter des Zeus und der Nemesis, ließen sie den Paris sogar das Bett des Gastfreundes schänden (S. 195. 4) und die griechischen Gesandten von den Troern mit Mord bedrohen (S. 196. 10). Aber der Inhalt jenes Gesprächs in Schol. A 5, daß zum Zweck des troischen Krieges Thetis mit Peleus verheiratet und Helena gezeugt werden soll, paßt vortrefflich für die Kyprien. Als Tatsache ist jedes für sie gut beglaubigt. Originalverse (Frg. 8) erzählen, wie Zeus die Nemesis verfolgt, sie in Gansgestalt bändigt: aus ihrem Ei wird Helena geboren (Apollodor Bibl. III 127).<sup>2</sup> Wenn nun Euripides Helena 36, Elektra 1282, Orest 1640 auf Zeus' Ratschluß anspielt, durch Helena den troischen Krieg zu entzünden, die Erde zu erleichtern und Achill berühmt zu machen, so darf als sicher gelten, daß wirklich in den Kyprien Zeus diesen Plan gefaßt und durchgeführt habe. Wirklich also kann von den Kyprien etwa gesagt werden 'gemino orditur ab ovo'. Man

<sup>1</sup> Die Deutung der Petersburger Vase auf diese Scene hält nicht Stich: Robert, Archäolog. Märch. 189 Taf. III, u. die Wiener Vase hilft nicht weiter trotz Klein Arch. Jahrb. IX (1894) 292.

<sup>2</sup> Vgl. Kekulé, Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1908. 691. Taf. VI—IX.



darf hier Horaz nur nicht scharf beim Worte nehmen; hat er doch die Kyprien schwerlich je in der Hand gehabt.

Wir wissen jetzt durch ein von Reitzenstein hervorgezogenes und ergänztes Bruchstück eines Herkulanenser Papyrus (Frg. 2), daß die Kyprien auch die Vorgeschichte von Thetis' Hochzeit erzählt hatten: [ὁ δὲ τ]ὰ Κύπ[ρια ποιήσας Ἡ]ραὶ χαρ[ιζομένη]ν φεύγειν αὐ[τοῦ τὸ]ν γάμον, Δ[ία δὲ ὁμ]όσαι χολω[θέντ]α διότι θνη[τῶι κυ]νοικίει. Apollodor III 169 führt dasselbe unter der Marke τινὲς λέγουσι mit dem also auch auf die Kyprien zurückgehenden Zusatze an, Thetis sei von Hera aufgezogen. Diese Version ist bei Apollodor scharf getrennt von der Haupterzählung III 168, Zeus und Poseidon hätten um Thetis gestritten, aber beide verzichtet, als Themis prophezeit, sie werde einen Sohn gebären, der stärker sei als der Vater, bekannt aus Pindar J VIII 30ff., der an sie Achills troische Taten und die Ehren seiner Bestattung knüpft. Das alles dem troischen Epenkyklos zuzusprechen, würde bei der Einheitlichkeit der pindarischen Erzählung und der Übereinstimmung von Einzelzügen mit jenem für wahrscheinlich gelten dürfen. Hier zeigt sich aber, wie gefährlich solche Schlüsse sind. Das Herkulanenser Kyprienfragment und die Struktur des mythographischen Berichtes verbieten es. Es schließen ja auch die beiden Motive für die Verehelichung der Thetis mit Peleus stracks einander aus; entweder gibt sie ihm Zeus wegen des Orakels oder aus Rache. Beide zusammen sind unmöglich. Wenn Apollonios Argon. IV 791—810 beide vereinigt, so contaminirt er eben die Varianten, die auch wir noch in der Mythographie nebeneinander, aber doch scharf getrennt finden.<sup>3</sup> Sein ganzes Epos ist eine Klitterung früher selbständiger Sagen. Da er reicheres Material benutzt, so können wir für die Kyprien aus ihm noch eine Kleinigkeit gewinnen: Hera, die Thetis aufgezogen, hat zum Dank für ihre Abweisung des Zeus ihr nun wenigstens den Besten der Sterblichen zum Gatten gegeben, selbst die Brautfackel getragen und die Götter geladen (805—809). Damit ist der Anschluß an die Kyprien und

<sup>3</sup> Reitzenstein, Herm. XXXV (1900) 78 geht, indem er Apollonios' Erzählung den Kyprien zuspricht, von der Voraussetzung aus, dieser gelehrte Alexandriner könne nur aus den Quellen selbst geschöpft haben. In diesem Falle ist das aber recht unwahrscheinlich. Seitdem ich weiß, daß Lykophron nicht die alten Epen selbst ad hoc studirt, sondern einfach eine aus ihnen zusammengestellte Übersicht des Τρωικὸς κύκλος benutzt hat, dieselbe, die auch bei Apollodor und Proklos im Auszug vorliegt — vgl. Gasse, De Lycophrone mythographo Lpz. Diss. 1910, —, seitdem traue ich keinem Alexandriner mehr. Dem ἀμύτρυον οὐδὲν genügen auch Auszüge und Handbücher. Arat hat bekanntlich auch nur das gangbarste astronomische Handbuch in Verse gesetzt und sich dabei vor den Astronomen noch bloßgestellt.

ihre Schilderung der Hochzeitsfeier erreicht (Proklos und Frg. 3). Von Verwandlungen der Thetis, um Peleus' Umarmung zu entgehen, steht hier nichts. Ihr Widerstreben ist in diesem Zusammenhang auch unwahrscheinlich. Um so besser paßt es zu der andern Version: hatten Zeus und Poseidon um sie gefreit und sie nur der gefährlichen Prophezeiung wegen einem Sterblichen gegeben, so ist die Empörung der eben noch so hoch geehrten Göttin gegen diese Erniedrigung verständlich; fein hat dieser Dichter so dies alte Motiv begründet. Pindar J VIII erzählt diesen Kampf zwar nicht, aber er läßt die Themis zugleich mit ihrer Warnung Botschaft in Chirons Höhle wegen Thetis anordnen (42). Chiron aber ist es, der bei Apollodor III 170 Peleus unterweist, wie er Thetis trotz ihrer Verwandlungen zähmen könne. Apollodor gibt das als Fortsetzung seiner mit Pindar J VIII übereinstimmenden Kampferzählung 168, nachdem er 169 die Varianten über Thetis' Vermählung aus Aischylos und den Kyprien notirt hat. Sie schließt sich so zusammen: Πηλεὺς . . γαμεῖ Θέτιν τὴν Νηρέως, περὶ ἧς τοῦ γάμου Ζεὺς καὶ Ποσειδῶν ἤρισαν, Θέμιδος δὲ θεσπιωδούσης ἔσεσθαι τὸν ἐκ ταύτης γεννηθέντα κρείττονα τοῦ πατρὸς ἀπέσχοντο. (170) Χίρωνος οὖν ὑποθεμένου Πηλεΐ συλλαβεῖν καὶ καταχεῖν αὐτὴν μεταμορφουμένην, ἐπιτηρήσας συναρπάζει, γινομένην δὲ ὅτε μὲν πῦρ ὅτε δὲ ὕδωρ ὅτε δὲ θηρίον οὐ πρότερον ἀνῆκε πρὶν ἢ τὴν ἀρχαίαν μορφήν εἶδεν ἀπολαβοῦσαν. Die Vasenbilder, die diesen Kampf und das Paar vor Chiron darstellen, haben also mit den Kyprien nichts zu tun. Dagegen gehört den Kyprien, nicht jenem anderen Gedicht, die feierliche Hochzeit unter Teilnahme der Götter auf dem Pelion, wie sie in Übereinstimmung mit Apollodor III 170 das Scholion Π 140 mit der Marke ἡ ἱστορία παρὰ τῷ τὰ Κύπρια ποιήσαντι gibt. Ihnen ist zu entnehmen das Peliongebirge als Ort der Hochzeit, die Teilnahme der Götter, Chirons Geschenk die eschene Lanze — in Schol. Π 140 ist Ἀθηναίων μὲν ἔεσσι, Ἡφαίστιον δὲ κατασκευάσαι durch φασι δὲ deutlich als Zusatz aus anderer Quelle gekennzeichnet — und aus Apollodor allein auch wohl noch Poseidons Geschenk, die Rosse Balios und Xanthos, die aus Π 149 (vgl. T 400) entnommen sind, wie die Lanzenschenkung Chirons an Peleus aus Π 143<sup>4</sup>: die Kyprien bereiteten auch kleinste Züge der Ilias vor. Aber Klitias' Bild auf der Ergotimosamphora steht zu den Kyprien

<sup>4</sup> Homer freilich hat Π 143 schwerlich an Hochzeitsgabe Chirons gedacht. Vermutlich meinte er, daß Chiron seinem Schützling Peleus die Lanze geschnitzt hat. So kennen wir ihn als seinen Helfer aus der altertümlichen Sage von Peleus und Akastos und seinem Kampf mit den Kentauren bei Apollodor Bibl. III 167, vgl. Hesiod Frg. 37, 38.



in keiner Beziehung: hier wird die Hochzeit am Thetideion gefeiert, und Chiron bringt Jagdbeute dar. Die Peleus-Thetis-Sagen waren eben in mehreren berühmten Gedichten gefeiert. Hat doch Reitzenstein für die Hochzeit Hermes XXXV (1900) 79 (vgl. Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1900. 849) ein neues Hesiodisches Bruchstück erschlossen.

So wenig wie von den Verwandlungen der Thetis wußten die Kyprien von ihrem Versuche, Achill unsterblich zu brennen, und der durch Peleus' Dazwischenkunft verursachten Trennung der Gatten.<sup>5</sup> Denn die Unverwundbarkeit Achills kennt der troische Kyklos noch nicht. Wie Σ 434 Thetis noch mit dem gealterten Peleus zusammenlebt, so wird es auch in den Kyprien gewesen sein.

Die Götterversammlung zu Thetis' Hochzeit war vom Kypriendichter geschickt benutzt, um den Schönheitsstreit der drei Göttinnen und das Parisurteil anzuknüpfen. Eris, die ihn nach Proklos entzündet, wird, wie sie Λ 3 Botin des Zeus ist, auch hier mit seinem Willen und in seinem Auftrage aufgetreten sein, den Heilsplan in die Wege zu leiten.

Zum Paris werden die streitenden Göttinnen auf Zeus' Befehl von Hermes geführt. Das wird hervorgehoben und ist wichtig: Zeus leitet seinem Ratschluß gemäß die ganze Handlung. Auf dem Ida schmückt sich Aphrodite (Frg. 4), auch wohl die beiden andern (Eurip. Iph. Aul. 1296). Aus Vasenbildern ist die Scene der Kyprien gewonnen: Paris, der seine Herde weidete, entfloh entsetzt und wurde von Hermes zurückgeholt.<sup>6</sup> Er entscheidet nach der Art der *δωποφάγοι*, wie sie Hesiod (W.T. 220) schildert. Jede der Göttinnen bietet ihm ein Geschenk. Er wählt das schönste Weib und gibt Aphrodite den Preis.

Bei der Abfahrt des Alexandros gibt Proklos eine Dublette: Helenos prophezeit, Cassandra prophezeit. Mit welchem Rechte man das letzte als richtig annimmt, ist mir unerfindlich. Helenos als

<sup>5</sup> Reitzenstein, Hermes XXXV (1900) 78 folgert das nur daraus, daß Apollonios Rh. IV 812, 815—817, 866—879 die Brennung Achills erzählt, der 770—779 tatsächlich die Kyprien benutzt hat. Das genügt nicht zum Beweise, da Apollonios contaminirt. Pindar J VIII 30ff. wird vielmehr aus Hesiod stammen. — Im 2. Buch des Aigimios (Schol. Apollon. Rh. IV 816) war erzählt, daß Thetis ihre und des Peleus Kinder ins Wasser warf, um zu prüfen, ob sie sterblich seien; so habe sie viele getötet, bis Peleus endlich sie verhinderte, den Achill so zu prüfen; der war also auch sterblich und verwundbar. — Unverwundbarkeit ist überall späte Zutat, nie, soweit ich sehe, ursprünglich, jedenfalls nicht in griechischer Sage. Verkehrt urteilt darüber Vürtheim, *De Aiæcis origine cultu patria* Leyden 1907, richtig Berthold: Unverwundbarkeit in Sage u. Aberglauben der Griechen. Leipzig. Diss. 1911 = *Religionsgeschichtl. Vorarbeiten u. Versuche*. XI. 1.

<sup>6</sup> Wentzel a. a. O., *Perdrizet, Revue des Études anciennes* VII (1905) 109.

Seher der Ilias und der Kleinen Ilias hat mehr Anspruch, während Kassandras Sehergabe für die troischen Epen überhaupt nicht direkt bezeugt ist. Im Alexandros des Euripides spielte Cassandra eine große Rolle; daher wird die Notiz bei Proklos stammen, ursprünglich eine Variante in seiner mythographischen Quelle. Als Begleiter wird Aineias bei Proklos und auf der Schale des Makron (Gazette archéol. 1880. Taf. 8) genannt, durchaus wahrscheinlich, da er in jüngeren Schichten der Ilias wie in der Iliupersis eine größere Rolle spielte als Stammvater eines lange blühenden troischen Fürstengeschlechtes; aus den Kyprien citirt Pausanias X 26, 1 den Namen seiner Frau Eurydike, auch in der Kleinen Ilias habe sie so geheißen. Die gastliche Aufnahme der Troer bei den Tyndariden, d. h. den Dioskuren ist wahrscheinlich für die Kyprien, weil sie deren Kampf mit Idas und Lynkeus um die Leukippiden und Tod (Frg. 9, 11) so angeknüpft haben werden. Wentzel hat aus Lykophron 538—560 und Pindar N. X 110ff. die Kyprienerzählung mit vieler Wahrscheinlichkeit genauer hergestellt. Beim Mahl der Dioskuren mit Paris entspinnt sich zwischen ihnen und den anwesenden Apharetiden Streit aus deren Hohn, daß sie die Töchter des Leukippos ohne Brautgeschenke entführt; die Dioskuren rauben ihnen nun Rinder, und um sie entbrennt der Kampf, der ihnen allen das Ende bringt; Zeus gibt dem sterblichen Kastor und unsterblichen Polydeukes, unzertrennlich auch im Tode, beiden jeden zweiten Tag das Leben wieder. Mit ihren festen Zügen hebt sich diese Geschichte so geschlossen von ihrer Umgebung ab, daß man nicht zweifeln kann, der Kypriendichter habe hier ein altertümliches Gedicht seinem Werke eingearbeitet.<sup>7</sup>

Alexandros' Reise war also ähnlich wie Telemachs in γ, δ in zwei Stationen mit gastlicher Bewirtung geschildert. Um im Hause des

<sup>7</sup> G. Wentzel, Epikleseis Göttingen 1890 V 18—25, Ἐπιθάλμιον Göttingen 1890. (v. Wilamowitz, Textgeschichte der griech. Bukoliker 1881) und dazu Pauly-Wissowa R.-E. VI. 1114ff. Über Helena und Theseus s. unten S. 231. Wentzels Vermutung, auch die ganze Jugendgeschichte des Paris, seine Geburt, Hekabes Traum (jetzt aus Pindar Pään Frg. 83 belegt), seine Aussetzung, Rückkehr und Wiederaufnahme trotz Cassandra habe in den Kyprien gestanden, und daher habe Euripides den Stoff seines Ἀλέξανδρος u. Ovid Heroid. XVI, kann ich nicht annehmen. Besonderes Gewicht legt er auf Cassandra — aber daß sie in den Kyprien vorkam, ist unbeweisbar und neben Helenos unwahrscheinlich —, ferner darauf, daß Paris auf den älteren Bildern als Hirte, auf den späteren als Prinz erscheine. Aber auch Aineias ist im Homerhymnus nur Hirt auf der Alm und scheut sich vor der Gottheit. An das Parisurteil schließt unmittelbar seine Fahrt, den verheißenen Lohn zu holen: für seine Rückkehr nach Ilion u. Wiedererkennung ist da kein Raum. Ebenso v. Wilamowitz, Gr. Tragödien III 260, I; 271, I; 281, I.



Menelaos die Entführung der Helena zu ermöglichen, wird Menelaos am zehnten Tage (Apollod. Epit.) auf Reisen nach Kreta geschickt: der Kypriendichter liebte dies Motiv. Gewiß hat er für Menelaos' Reise wie für die der Chryseis nach Theben (Frg. 19) ein Motiv angegeben; so wird auf ihn zurückgehen, was Apollodor sagt: „um seinen Muttervater Katreus zu bestatten.“<sup>8</sup> So war nach Ψ 680 der Argiver Euryalos nach Theben gereist zur Bestattung des Oidipus und hatte bei den Kampfspielen alle Kadmeionen besiegt. Inzwischen Ehebruch, Raub, Flucht des Paris und glückliche Fahrt in drei Tagen (Herodot II 117). Iris meldet dem Menelaos das Geschehene, wie sie B 786 den Troern den Abmarsch der Achaier kündet.

Die Mobilmachung muß von Agamemnon ausgegangen sein, weil er in der Ilias der Herzog ist. So Apollodor; Proklos läßt das aus. Dagegen erwähnt er den Besuch des Menelaos bei Nestor mit der Bemerkung, der habe ihm ἐν παρεκβάσει vier Geschichten erzählt, deren Themen Welcker (Ep. Cykl. II 19) erläutert. So erzählt Nestor Λ 668—762 sehr ausführlich die Geschichte einer seiner Jugendtaten ohne Zweck, Phoinix I 529—599 vom Zorn Meleagers, um Achill zu versöhnen, Achill Ω 602—617 von Niobe, um Priamos zu trösten. Und in der Odyssee ist das Erzählen noch beliebter. Nur das könnte man einwenden: vier Geschichten auf einmal sind etwas viel. Aber man braucht sie nicht alle so lang zu denken wie die des Phoinix: Zeus gibt Ξ 317 der Hera sechs seiner Liebesabenteuer zum Besten, und E 382 tröstet Dione die verwundete Aphrodite mit drei Geschichten vom Leiden des Ares, der Hera und des Hades. Nestor mußte für den Krieg gewonnen werden, weil er in der Ilias steht.

Haben die Kyprien die Vereidigung der Helenafreier gekannt? Sie ist im 6. Jahrhundert bekannt, wie der Hesiodische Katalog der Helenafreier zeigt (Berl. Klass.-Texte V 1, S. 33, Z. 40). Bei der ausgesprochenen Neigung des Kypriendichters, alles gründlich zu motivieren, würde man sie gern annehmen. Denn wenn irgendwo, so war eine Motivierung notwendig für die Teilnahme so vieler

<sup>8</sup> Wagner, Epit. 175 vgl. gut Z 174. Die häßliche Geschichte von der Aussetzung der Aerope durch Katreus schafft kein Bedenken dagegen, weil sie erst von Euripides 438 für seine Κρήσσαι erfunden zu sein scheint: Schol. Soph. Aias 1297, v. Wilamowitz, Anal. Eurip. 255, Berl. Klassik.-Texte V 2, 71. Bemerkenswert ist die von Alkidamas Odysseus 17 verwendete Version, Menelaos sei von den Söhnen des Molos nach Kreta geholt, um ihren Erbschaftsstreit zu schlichten, und habe der Helena und ihren Brüdern die Sorge für den Gast Alexandros aufgetragen. Wenn er § 7 u. 16 Telephos in Ilion denkt als Pflegling des Priamos, so knüpft er an Hesiod an, Oxyrh. Pap. XI 1359.

Helden am Zuge gegen Troia, der nur ein Rachekrieg für die gekränkte Ehre des einen Menelaos ist. Er selbst sollte sich Genugtuung holen mit seinen Blutsverwandten und Mannen; was geht die andern seine Fehde an? Das ist die Anschauung jeder Heldenzeit. Ritterliche Abenteuerlust und Beutesucht führen wohl Genossen herbei. Aber die Helden aus ganz Griechenland zehn Jahre vor Ilion zu halten, dazu bedurfte es doch einen besonderen Anlasses. So hat auch die Sage vom Kriege der Sieben gegen Theben wenigstens die Teilnahme des Tydeus und Amphiaraos besonders motiviert, jenes durch die Verschwägerung mit Polyneikes, dieses durch seinen Eid oder Bestechung seines Weibes. Für den Kypriendichter lag um so mehr Veranlassung zu einer Begründung des allgemeinen Heereszuges der Achaier vor, als solche schon im A 153 ff. angedeutet ist. Da erklärt Achill, er sei nicht der Troer wegen gekommen, die ihm nichts zuleide getan, ihm nicht Kühe und Rosse geraubt noch die Feldfrucht zerstört, sondern um den Menelaos zu rächen liege er vor Ilion. Die Vereidigung der Helenafreier gibt eine umfassende und befriedigende Motivierung. Zweifellos würde jedermann sie für die Kyprien anerkennen, stände sie bei Proklos. Ihr Fehlen ist aber kein Grund dagegen; fehlt ja doch auch die Liebe des Zeus zu Thetis und das Ei der Nemesis. Wie diese an abgesonderter Stelle im mythographischen Handbuche standen und deshalb bei Proklos fortgelassen sind, so auch die Freite um Helena und der Freiereid: er steht bei Apollodor III 129—132 mit Helenas ganzer Vorgeschichte in der Genealogie des Atlas, von dem ihr Vater Tyndareos abgeleitet wird. Nestor, weil zu alt, und Achill, weil zu jung — die Ilias schildert ihn doch als jüngsten Helden —, konnten nicht zu ihren Freiern gehören, wie sie denn sowohl in der Liste Apollodors III 129 als auch in dem Hesiodischen Katalog fehlen.<sup>9</sup> Deshalb entscheidet weder der Besuch des Menelaos bei Nestor noch die Gesandtschaft, die den Achill von Skyros holt, die Frage, ob die Kyprien den Freiereid gekannt haben. Mir scheint sie aber mit Sicherheit bejaht zu werden durch folgende Überlegung. Nach Proklos sucht sich Odysseus dem Feldzuge durch geheuchelten Wahnsinn zu entziehen, den die List des Palamedes entlarvt. Daß dies wirklich den Kyprien gehört, beweist mir das Zeugnis bei Pausanias X 31, 2, Palamedes sei in den Kyprien (Frg. 16)

<sup>9</sup> Berlin. Klassik.-Texte V 1, 28 v. Wilamowitz 39 läßt nicht einmal die Erwägung zu, ob die Kyprien den Freiereid enthalten haben könnten. Er vertraut hier wie bei Achill auf Skyros ohne weiteres auf das Schweigen des Proklos.



von Diomedes und Odysseus ertränkt.<sup>10</sup> Denn dieser Haß des Odysseus wird durch jene Geschichte vortrefflich motiviert; also gehört beides zusammen. Die Verstellung des Odysseus wäre nun sinn- und zwecklos, wenn er nicht die Verpflichtung gehabt hätte, Heeresfolge zu leisten. Einzig sein Eid als Helenafreier legt sie ihm auf. Diese, wie mir scheint, notwendige Folgerung bestätigt mir noch der so entstehende Humor und der weit abzweckende Zusammenhang, die von einem Dichter erdacht sein müssen, der den ganzen troischen Sagenkreis im Auge hatte. Odysseus, der, um Penelope zu gewinnen, dem ängstlichen Tyndareos geraten hatte, alle Freier schwören zu lassen, denjenigen, den sich Helena zum Gatten wählen werde, wider alle zu schützen, derselbe Odysseus wird nun in der eigenen Schlinge gefangen. So erhalten die Kyprien die rechte Rundung. Es wird sich kaum ein Gedicht finden lassen, das wie sie alle Bedingungen erfüllt, die man für die Erfindung dieser köstlichen Geschichte stellen muß, sicher keines, in das sie so genau, vieles gleichzeitig verbindend, hineinpaßt.



Ich hole hier die Vorgeschichte der Helena nach, die aus dem angegebenen Grunde bei Proklos fehlt. Das größte Kyprienbruchstück (7) belehrt uns über Helenas Abkunft. Es stammt aus einer Aufzählung der Kinder der Leda. Dem Dichter lag daran, Helena als Schwester des Kastor und Polydeukes dem Leser einzuprägen. Sie ist ihm Tochter des Zeus, wie Γ und Odysee sie kennen, und der Nemesis, mit der Zeus sie in Vogelgestalt zeugte. Philodem *περί εὐσεβείας* bezeugt das letzte und das Ei direkt für die Kyprien (Frg. 8).<sup>11</sup> Bei Apollodor III 127, also sicher aus diesem Epos, folgt unmittelbar Helenas Raub durch Theseus nach Aphidna, ihre Befreiung während dessen Hadesfahrt durch ihre Brüder und die Gefangennahme seiner Mutter Aithra. Dann die Freite um Helena und die Vereidigung der Freier, die eben für die Kyprien erwiesen ist. Auch diese attische Zwischenerzählung wird nun für die Kyprien wenigstens wahrscheinlich gemacht durch Schol. Γ 242 AD. Da steht die Entführung der Helena durch Theseus und ihre Rückgewinnung in dessen Abwesenheit aus Aphidna durch die Dios-

<sup>10</sup> Dieser Kyprienversion steht eine andere gegenüber, nach der Palamedes durch die Hinterlist des Odysseus in einen Hochverratsprozeß verwickelt und zu Tode verurteilt wird. Die Vermutung, dies stamme aus einem besonderen Epos *Palamedeia* ist oben S. 222 durch den Nachweis erledigt, daß es ein solches Epos nicht gegeben hat.

<sup>11</sup> *Kekulé-Festschrift* Univers. Bonn. Röm. arch. Institut 1879 und Sitz.-Ber. Berl. Akad. 1908. 611 hat die zahlreichen Vasenbilder zusammengestellt.

kuren nebst einigem Detail mit der merkwürdigen Unterschrift ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς Πολεμωνίοις ἢ τοῖς Κυκλικοῖς καὶ ἀπὸ μέρους παρὰ Ἀλκμάνι τῷ λυρικῷ. Mit Evidenz hat Wentzel (Epithalamion Göttingen 1890. 22) aus ihr geschlossen, daß wenigstens diese Geschichte selbst irgendwie in den Kyprien, dem einzig in Betracht kommenden kyklischen Epos, gestanden haben müsse, ein Schluß, der durch Vergleichung mit Apollodor gewinnt.<sup>12</sup> Dazu kommt folgende Erwägung. Der Kypriendichter wollte durch die breite Erzählung ihres letzten Straußes und Endes erklären, warum die Dioskuren den Raub der Helena nicht verhindert und nicht einmal gerächt haben. Das genügt gewiß, diese Episode verständlich zu machen. Aber noch viel stärker würde die Erwartung des Lesers, daß sie dem Alexandros

<sup>12</sup> Wir kennen diese Geschichte durch zwei selbständige Zeugen, Herodot. IX 73 und Isokrates X 14, und eine ganze Reihe von Benutzern mythologischer Handbücher, die zusammengenommen werden müssen. Das attische Aphidna ist der Ort dieser Sage (Toepffer, Beiträge 154), nicht Athen: Pausanias V 19, 3 hat das Epigramm der Kypseloslade sicher verlesen, wie es metrisch unmöglich ist. Auf Versehen beruht auch die Angabe Athen bei Pausanias I 41, 4, Apollodor Epit. I 23 gegen III 128 und Schol. Γ 242 A gegen D, da andere Benutzer mythologischer Handbücher Aphidna geben, ebenso Plutarch Theseus 32 aus reicherer Quelle, Herodot und Isokrates. Es ist ausgeschlossen, daß eine ländliche Ortschaft Attikas eine stadtathenische Sage annectirt und diesen Raub zur Anerkennung gebracht haben sollte. Herodot gibt ein αἴτιον für die Verschonung des Gebiets von Dekeleia durch die Lakedaimonier: Dekeleus habe nämlich den Dioskuren gesagt, daß Helena von Theseus in Aphidna verborgen sei. Dies also ist der Kern, Dekeleus Zutat ad hoc; der Verrat von Aphidna durch Titakos aber wäre möglich für die Kyprien, wie ja auch Theseus entfernt ist, beides dem attischen Ruhm zuliebe. Von den Benutzern mythologischer Compendien macht Schol. Γ 144 AD ('Hellenikos') eine leicht erklärbare Confusion in Διοσκουροὶ μὴ ἀπολαμβάνοντες τὴν ἀδελφὴν. Die übrigen geben den Rachezug der Dioskuren, die Eroberung von Aphidna und Wegführung der Helena und Aithra in Abwesenheit des Theseus. So auch Schol. Γ 242 AD mit der auf Polemone, Kykliker und z. T. Alkman verweisenden Subscription, nur daß es die Verwundung des Kastor durch Aphidnos hinzusetzt (seinen Tod geben erst Hygin. P.A. II 22, Avien Aratea 372, Schol. German. Arat.), was wieder gut zur attischen Tendenz wie Theseus' Abwesenheit und Aphidnas Verrat durch Titakos paßt und den Kyprien zugesprochen werden muß, wenn jene Züge diesem Epos gehören. Pausanias I 41, 4 will beweisen, daß Timalkon, des Megareus Sohn, nicht von Theseus beim Zuge der Dioskuren nach Aphidna getötet sein könne, und fragt: wie ist das möglich, οὗτοι καὶ Ἀλκμάν ποιήσας ἄσμα ἐς τοὺς Διοσκουρούς ὡς Ἀθήνας (so, obgleich vorher Ἀφιδνα) εἰσιεν καὶ τὴν Θυρέως ἀγάγοιεν μητέρα αἰχμάλωτον, ὅπως Θυρέα φησὶν αὐτὸν ἀπέλπει; daß Pausanias das aus einem mythographischen Handbuch geschöpft hat, zeigt der wörtliche Anklang an Apollodor III 128, Epit. I 23 und die Vergleichung mit Schol. Γ 242, wo auch Alkman citirt, aber einschränkend: ἡ ἱστορία παρὰ . . καὶ ἀπὸ μέρους παρ' Ἀλκμάνι τῷ λυρικῷ. Damit ist Pausanias' Zeugnis entwertet. Denn er gibt nur das Allgemeine. So muß ganz dahingestellt bleiben, was Alkman gesagt und ob er überhaupt von Aphidna oder bloß vom Theseusraube erzählt habe.



die Beute entreißen würden, wenn derselbe Dichter ihm kurz zuvor erzählt hätte, daß sie wirklich schon einmal die Schwester einem Räuber abgejagt hätten. So sicher das Verhältnis des Theseus zu Helena echte Sage ist, so bedenklich ist ihre Befreiung durch die Dioskuren (s. Bd. III). Sie verdankt ihre Erfindung einem Dichter, der den Theseusraub mit dem Parisraube verbinden wollte. Und dazu hatte der Kypriendichter in der Tat Veranlassung, weil Aithra im Γ 144 Helenas Sklavin ist und bei der Iliupersis von ihren Enkeln aus Ilios zurückgeholt wird.

Die Sammlung der Achaier in Aulis war durch die Ilias gegeben. Engsten Anschluß der Kyprien an sie bezeugen Frg. 18, 19. So ist auch gegen Kalchas' Spatenorakel nach B 310, wie es Proklos gibt, Verdacht nicht berechtigt. Es mußte da doch etwas geschehen. Um die zehn Jahre zu füllen<sup>18</sup>, hat der Kypriendichter die Telephosgeschichte eingefügt.

Sie ist freilich durch kein namentliches Citat, nur durch Proklos bezeugt, ergibt sich aber mit Sicherheit. Achills Sohn, Pyrrhos von Lykomedes, Neoptolemos von Phoinix benannt, ist für die Kyprien im Polygnotcommentar bei Pausanias X 26, 4 (Frg. 13) bezeugt. Seine Erwähnung konnte für die, die nur bis zur Ilias die Handlung führen, keinen Wert haben, sie wies auf seine Aristie in der Kleinen Ilias (Pers. 7, 9, 11) hin. So ist auch dies Epos, wie die Ilias selbst, in den Kyprien vorbereitet. Das kann nicht wundernehmen; leitet doch ihr Prooimion und ihre Vorgeschichte mit Thetis' Hochzeit, Helenazeugung, Parisurteil den ganzen Krieg ein und mit der Gefangennahme der Aithra in den Kyprien (S. 231) wird nicht nur für Γ 144,

<sup>18</sup> Der älteste datirbare Versuch dieser Art ist der des Pherekydes (F. H. S. I 94 Schol. Lykophr. 570): er ließ die Achaier 9 Jahre sich bei Anios durch die Oinotropen verpflegen, da sie ja doch erst im 10. Ilios erobern sollten. Andere Schwierigkeiten brachte Neoptolemos, der, im oder dicht vor Anfang des Krieges gezeugt, am Schluß mitkämpft. Da dies bei zehnjähriger Dauer (B 329) unmöglich, so griff man Ω 765 auf, wo Helena bei Hektors Bestattung sagt, sie sei im 20. Jahre von der Heimat entfernt. Die Scholien AB T hier und Schol. T B zu T 326 geben einen Abhub der Discussionen darüber. Aus ihnen ist interessant die Angabe in Schol. T p. 484. 15, Neoptolemos sei im 18. Jahre in den Krieg gezogen. Sie setzt dieselbe Berechnung voraus, die Apollod. Epit. III 18 vorliegt, und die auf der Version der Kleinen Ilias aufgebaut ist, Achill sei von Telephos nach Skyros verschlagen und habe da den N. gezeugt. Das ist nach Apollodor im 2. Jahre geschehen nach dem Raub der Helena, dann folgt achtjährige Pause, darauf Versammlung in Argos und Aulis und nun zehn Jahre Krieg. Vgl. Welcker, Ep. Cycl. II 263 ff. Worauf die Angabe, Achill sei mit neun Jahren nach Skyros gebracht (Apollod. III 174), hinauswill, sehe ich nicht. — Reiches Material für die Verbreitung der Neunzahl bei W. H. Roscher, *Enneadische Studien*, Sächs. Ges. d. Wiss. Abhdlg. XXVI 1907.

sondern auch für ihre Befreiung bei der Iliupersis der Grund gelegt. Die Kleine Ilias hat erzählt, wie Priamos die Hilfe des Telephossohns Eurypylos, den dann Neoptolemos besiegt, durch Bestechung seiner Mutter erkaufte (Frg. 6). Das setzte die Geschichte vom Vater Telephos voraus: denn sein Vermächtnis, mit den Achaïern Freundschaft zu halten, muß das Hindernis gewesen sein, das die Bestechung aus dem Wege räumte. Ist doch auch der Kampf der Söhne Neoptolemos und Eurypylos nichts als ein Widerspiel des Kampfes der Väter Achill und Telephos. Dieser ist echte Sage, spiegelt das erst feindliche, dann freundliche Verhältnis der lesbischen Siedler zu den Bewohnern der gegenüberliegenden Küste; jener ist reine Dichtung. Die Kleine Ilias hat die Telephossage aber nicht erzählt: Aristoteles Poet. 1459<sup>a</sup> 30 zählt unter den aus ihr geschöpften Tragödienstoffen Eurypylos, aber nicht den viel berühmteren des Telephos auf. Folglich hat die Kleine Ilias sie als bekannt vorausgesetzt; Proklos gibt sie in der Kyprienhypothese. Das schließt zusammen: wie die Kyprien die Kleine Ilias vorbereitet haben, so hat diese sich auf die Kyprien bezogen.

Nun citiren die Scholien zur Erwähnung des Achillsohnes Neoptolemos in Skyros T 326 die Kleine Ilias (5): Achill sei vom Telephoskampf nach Skyros durch Sturm verschlagen und habe — diese Ergänzung fordert der Sinn — dort den Sohn gezeugt.<sup>14</sup> Dasselbe steht in Proklos' Kyprien: ἀποπλέουσι δὲ αὐτοῖς ἐκ τῆς Μυκίας χειμῶν ἐπιπίπτει καὶ διασκεδάννυται. Ἀχιλλεὺς δὲ Σκύρῳ προσκχὼν γαμῆ τὴν Λυκομήδους θυγατέρα Δηιδάμειαν, und Bruchstück 13 bezeugt für die Kyprien Pyrrhos-Neoptolemos. Entweder haben also beide Epen dasselbe erzählt — doch müßte man für die Kleine Ilias nur kurzen Bericht annehmen, da sie ja nicht den Telephosstoff geliefert hat — oder in Schol. T 326 ist irrtümlich Kleine Ilias statt Kyprien citirt,

<sup>14</sup> Daneben bringen sie die Geschichte von Achill unter den Töchtern des Lykomedes, drittens die Etymologie des Namens Neoptolemos. Schol. B<sup>1</sup>D hat die beiden letzten Teile contaminirt und subscribirt ἡ ἱστορία παρὰ τοῖς κυκλικοῖς. Dies Citat hat Geltung nur für die Etymologie: diese wird im Leschecommentar bei Pausanias X 26, 4 aus den Kyprien (Frg. 13) citirt, kehrt im Schol. Twl p. 304, 17 wieder und ist in BD nur durch den Scholiasten verändert. Achill unter den Töchtern des Lykomedes stand nicht in den Kyprien. Woher die allerliebste naive Geschichte stammt, weiß ich nicht zu sagen; ich vermute aus der Lyrik. Die Zeugung von Neoptolemos ist ihr nur schlecht von Mythographen angehängt. Ihrem Erfinder kam es an auf die listige Entdeckung des Helden unter den Mädchen. Die Pikanterie haben erst Spätere herausgeholt. Polygnot hat Achill unter den Mädchen gemalt: Pausanias I 22, 6. Schol. A Hom. I 668 citirt die νεώτεροι. Euripides gestaltete den Stoff in seinem Σκύριοι, dazu mit v. Wilamowitz Frg. adesp. 9.



zumal auch die Etymologie des Namens Neoptolemos, die für die Kyprien Frg. 13 bezeugt ist, hier erscheint. Für die Kyprien hat der Sturm, der Achill nach Skyros wirft, einen weiteren Zweck: er zersprengt die Achaier, die nach Erkenntnis, daß sie ihr Ziel Troia verfehlt haben, vom Lande des Telephos abgefahren sind, und treibt sie westwärts in die Heimat zurück, damit Telephos, der nur von Achill, der ihn verwundet, geheilt werden kann, sie dort aufsuche und sie geheilt nach Troia führe. Dieser versöhnliche Ausgang ist es, der die Telephosgeschichte in die Troiafahrt einzufügen gestattet. Nur deshalb ist Telephos' Führung nach Troia erfunden. Ihr Erfinder kann niemand anders sein als der, der dies Verbindungsglied brauchte: der Kypriendichter. Er hat auch den Sturm erdichtet und Telephos' Reise nach Griechenland. Die Reiserei ist charakteristisch für ihn (vgl. S. 228). Proklos gibt hier also die Kyprien richtig wieder.

Nur in einem Punkte habe ich Zweifel: er nennt Argos als den Ort, wo Telephos Heilung findet und läßt dann erst zum zweiten Mal sich die Achaier in Aulis sammeln. Dabei ist unverständlich, wie Achill nach Argos gekommen sei und Telephos ihn dort gesucht habe. Das Natürliche wäre, daß sich die Achaier nach dem Sturm, der sie auf Griechenland zurückgeworfen hat, wieder in Aulis sammeln. Aufklärung gibt die Vergleichung mit Apollodor Epit. III 19: 'Als sie wiederum in Argos zusammenkamen, waren sie in großer Verlegenheit, da sie keinen Führer hatten, fähig, sie nach Troia zu weisen; da kam Telephos . . in Lumpen gehüllt nach Argos (τρυχεῖν ἡμφιεσμένον). Telephos in Lumpen ist der Euripideische. Der gehört nach Argos, nur da kann er sich des kleinen Orest bemächtigen. Dies Motiv war dem Epos unbekannt. Auf Pollacks Hieronschale von 480/70 ist der am Schenkel verwundete Telephos auf dem Altar im Hofe, von Achaierfürsten umgeben, dargestellt ohne das Orestesknäblein.<sup>15</sup> Die Kyprien hatten also keine Veranlassung, den Schauplatz nach Argos zu legen, Aulis war für sie der gegebene Ort. Der Euripideische Telephos hat die Epenhypothese beeinflusst, begreiflich bei seinem Ruhm und der Macht, die er auf die Vorstellung ausübte.

Lose nur ist die Telephosgeschichte den Kyprien eingefügt, aber sie ist nicht einfach eingeschoben, sondern mit künstlerischem Verständnis an die richtige Stelle gesetzt und umgestaltet, um die Verbindung herzustellen. Es ist dasselbe Verhältnis wie beim Kampf der Dioskuren mit den Apharetiden (S. 232): der Dichter hat ein

<sup>15</sup> Pollack, Zwei Vasen aus der Werkstatt des Hieron. 1900.

älteres fest gerundetes Kleinepos übernommen, mußte aber seinen Schluß leicht umarbeiten. Dasselbe Verfahren ist an vielen Stücken der Ilias beobachtet. Das Originalepos von Telephos spielte natürlich ganz und gar in Teuthranien: da landen die Achaier, Telephos verteidigt sein Land, treibt sie zu den Schiffen zurück (vgl. Pindar O. IX 73), bis Achill ihm entgegentritt; da stolpert er (Apollodor Epit. III 17 gewiß nach den Kyprien<sup>16</sup>, man bemerke die Entschuldigung), so daß Achill ihn verwunden kann, erreicht von ihm alsbald im eigenen Lande Heilung und Versöhnung. Telephos hat in Teuthranien Kult genossen, den die Könige von Pergamon gern aufnahmen; auch Thersandros, den er erschlägt, hatte in der Kaikos-ebene in Eleia ein Mnema, also Grabkult (Pausan. X 5, 14). Dies die Figuren der teuthranischen Ortssage, das Achaierheer ist unnütze Staffage, für die Kyprien aber nötig, den Zusammenhang herzustellen. Wie oft dieselbe Erscheinung in der Ilias!



Die zweite Versammlung in Aulis hat sich für die Kyprien als wahrscheinlich bereits ergeben. Iphigeniens Opferung ist nicht zu bezweifeln: ihr Name wird neben drei Schwestern für die Kyprien direkt bezeugt (14); was sollte sonst von ihr erzählt sein? Daß ihre Opferung durch den Zorn der Artemis und dieser durch einen Frevel Agamemnons besonders begründet war, steht bei Proklos, wie in den mythographischen Handbüchern; Apollodor zeigt, daß der Zorn verschieden motiviert wurde. Am Anfang einer gefährlichen Unternehmung ist ein Menschenopfer weithin und lange gebräuchlich gewesen. Sollen doch noch 480 vor der Schlacht bei Salamis von den Athenern drei gefangene Perserpriester geopfert sein, wie der Aristotelesschüler Phantias von Eresos erzählte (Plutarch Themistokl. 13, Arist. 9), ja noch 371 vor der Schlacht bei Leuktra soll von den Thebanern ein Jungfrauenopfer beraten sein (Plutarch Pelopid. 20—22). Parallel war in den Kyprien der Tod des Protesilaos erzählt, auch er ein Stück lebendigen Volksglaubens, daß der erste, der eine neue Schwelle, Brücke, ein neues Land betritt, dem Tode verfallen sei. So hätte ein Menschenopfer ohne Weiterungen und Begründung als notwendige Gabe an die Götter bei Beginn der Fahrt, weil allen verständlich, einer besonderen Begründung kaum bedurft. Daß sie der Kypriendichter gab, zeigt ebenso wie seine

<sup>16</sup> Pindar J. VIII 49 (Ἀχιλλεύς) καὶ Μύσιον ἀμπελόεν αἵμαζε Τηλέφου μέλανι ραίνων φόνῳ πεδίον, O IX 71 (Μενoitίου) παῖς. . . Τεῦθραντος πεδίον μολῶν ἔστα cὺν Ἀχιλλεῖ μόνος δὲ ἄλκαέντας Δανάους τρέψαις ἀλίσαιιν πρύμναις Τήλεφος ἔμβαλεν.



Proömion tiefere Religiosität und feinere Gesittung. Noch mehr die Errettung der Jungfrau durch die versöhnte Göttin, die das Menschenopfer durch das Tieropfer ablöst. Wieder hat der Dichter hier eine attische Ortssage von der im nahen Brauron verehrten Iphigenie verwendet, deren Kult wir aus Euripides J.T. 1463 kennen.

Weiter wird bei Proklos wie in der Fadenerzählung Apollodors berichtet, daß Iphigenie unter Vorspiegelung ihrer Hochzeit mit Achill aus Argos herbeigeholt, sie der Göttin dargebracht und von ihr zu den Taurern entrückt wurde, und von Artemis unsterblich gemacht sei. Beweisen läßt sich das nicht für die Kyprien, aber man kann es auch nicht für unmöglich erklären in einem späteren Epos. Nur die Entrückung zu den Taurern ist bedenklich. Die Interpolation der aus Euripides allbekannten Sage lag zu nahe. Die fast moderne Reiserei ist uns schon mehrfach in den Kyprien aufgefallen. Auch das Hochzeitsmotiv würde mir nicht austößig sein in einem Epos, das um Helena Freier aus ganz Griechenland versammelt hat.

Es folgte die Überfahrt und Landung in Tenedos, Vergiftung des Philoktet durch einen Schlangenbiß und seine Aussetzung auf Lemnos. Kein unmittelbares Zeugnis bezeugt irgend etwas davon für die Kyprien. In der Kleinen Ilias kam die Geschichte von Philoktets Zurückführung aus Lemnos zum Achaierheer vor Ilion vor: Aristoteles (Poet. 1459, 6) nennt unter den aus diesem Epos geschöpften Tragödienstoffen auch Philoktet. Nun wäre zwar denkbar, daß die Kleine Ilias auch seine Aussetzung erzählt habe und die Mythographen sie von da entnommen und der zeitlichen Abfolge wegen in das Kyprienexcerpt gesetzt hätten; aber Proklos berichtet noch ein weiteres Ereignis auf Tenedos, und dies ist für jenen hypothetischen Excurs der Kleinen Ilias nicht denkbar. Nach Proklos ist Achill bereits hier in Zwist mit Agamemnon geraten wegen einer Ehrverletzung durch zu späte Einladung, was Welcker, Ep. Cykl. II<sup>2</sup> 103 durch Hinweis auf B 405 hübsch erläutert hat.<sup>17</sup> Der Zweck dieser Geschichte kann kaum ein anderer gewesen sein, als dem A der Ilias zu präludiren. An Tenedos ist diese kleine Erfindung so wenig gebunden wie Philoktets Vergiftung. Auf Lemnos wird er

<sup>17</sup> Vgl. Aristoteles Rhetor. II 1401 B 19 in einer Beispielsammlung für unlogische Schlüsse ἄλλος (τόπος) διὰ συμβεβηκός . . ἢ εἰ τις φαίη τὸ ἐπὶ δείπνον κληθῆναι τιμωτάτον· διὰ γὰρ τὸ μὴ κληθῆναι ὁ Ἀχιλλεὺς ἐμήνισε τοῖς Ἀχαιοῖς ἐν Τενέδῳ· ὁ δ' ὡς ἀτιμαζόμενος ἐμήνισεν, συνέβη δὲ τοῦτο ἐπὶ τοῦ μὴ κληθῆναι. Wie gerade in einfachen Verhältnissen auf die genaue Einhaltung der Reihenfolge der Einladungen nach der Rangordnung geachtet wird, zeigt z. B. Immermanns Schilderung des westfälischen Hochzeitsbitters in seinem Münchhausen.

Bethe, Homer. II. 2. Aufl.

ausgesetzt, von da nach der Kleinen Ilias geholt, dort kennt ihn auch B 722. Dort sollte er also doch auch gebissen sein. So wird auch jeder, der nichts anderes weiß, B 722 verstehen, und das Scholion u. a. erzählen so.<sup>18</sup> Um so weniger darf die auffallende Angabe des Proklos Tenedos verdächtigt werden, zumal sie bei Apollodor wiederkehrt. Dieser gibt nun aber noch mehr: Tenes sei beim Versuch, die Griechen von seiner Insel abzuhalten, durch Achill gefallen. Das entscheidet. Dieser Geschichte wegen ist Philoktets Verwundung nach Tenedos gelegt; sie gehört also in die Kyprien. Ihrem Charakter entspricht die hier angebrachte vorahnende Prophezeiung der Thetis, Achill solle sich hüten, den Apollsohn Tenes<sup>19</sup> zu töten, da sein Vater ihn rächen werde. Geschickt ist daran das Opfer am Apollonaltar angeknüpft, bei dem Philoktet gebissen wird.

Endlich landen nun die Achaier in Troia, die Troer wehren ihnen vergeblich. Zwar der erste, der ans Land springt, Protesilaos, fällt, aber Achill erschlägt den Kyknos, und die Troer weichen. Das wird in den Kyprien gestanden haben. Denn Protesilaos ist für sie ausdrücklich bezeugt (15)<sup>20</sup>, und daß Achill auf troischem Boden sogleich eine rühmliche Tat tun mußte, ist selbstverständlich.

Der Schluß des Proklosexcerptes ist ein wirres Durcheinander. Zunächst ist die Gesandtschaft zur Rückforderung der Helena an falsche Stelle geraten: es hat keinen Sinn, erst die Feindseligkeiten zu eröffnen und gleich darauf gütliche Lösung zu versuchen. Apollodor hat offenbar die richtige Reihenfolge der Kyprien bewahrt — Schol. Γ 205 Tw B (A) bestätigt es: ἐκ Τενέδου ἐπὶ πρὸς βεῦκαντο —, gibt auch Detail, das zu Γ 205 stimmt, aber reicher ist: die Rettung der Gesandten durch Antenor hebt ihn ehrenvoll heraus und bereitet seine und der Seinen Rettung bei der Zerstörung der Stadt vor. Das entspricht der Achtung vor dem in Ilion königliche Ehren genießenden Antenoridengeschlecht, die späte Iliasstellen,

<sup>18</sup> Corssen Philolog. LXVI (1907) 346 hat die Vermutung geäußert, in den Kyprien sei Philoktet auf einem Inselchen Chryse bei Lemnos gebissen und ausgesetzt, obgleich Proklos im Referat der Kyprien und Kleinen Ilias Lemnos nennt wie B 722. Sie ist nicht genügend mit dem Nachweis solcher Tradition bei Sophokles usw. fundiert, und der Schluß, folglich müsse sie in den Kyprien gestanden haben, nicht zwingend. Der Begriff der νεώτεροι, die Aristarch Schol. B 722 dafür citirt hatte, ist keineswegs so eng.

<sup>19</sup> Damit erledigt sich die Vermutung, auch die Geschichte von Tenes' Aussetzung durch seinen Vater Kyknos habe in den Kyprien gestanden.

<sup>20</sup> Benndorf, Heroon von Gjölbaschi 201 ff. schließt aus der Darstellung der Landungsschlacht der Achaier in Troia, daß auch in den Kyprien die Leiche des Protesilaos im Schilde davongetragen sei. Vgl. Reichel, Hom. Waffen<sup>3</sup> 49.



Z 299 und die Kleine Ilias (Iliupersis) zur Schau tragen. Das Bestreben der Kyprien, sowohl der Ilias wie dem Abschluß des troischen Kyklos zu präludiren, ist auch hier deutlich. Ebenso in ihrer Erzählung von Troilos' Tod vgl. Ω 257, Lykaons Gefangennahme<sup>21</sup> vgl. Φ 35, der Eroberung von Lymnessos und Pedasos, das durch Frg. 18 auch direkt bezeugt ist, vgl. Υ 92, 187, und der Erbeutung der Chryseis, die nach direktem Zeugnis (Frg. 19) aus den Kyprien in Übereinstimmung mit A 366 von Achill im hypoplakischen Theben gefangen wurde. Es ist eine fast pedantische Gewissenhaftigkeit, wie sie auch der Verfasser der Ilias manchmal zeigt.

So sicher wie die Umstellung der Gesandtschaft ist noch eine zweite im Schluß des Proklosberichtes. Nach dem endgültigen Bruch folgt der Kampf ἐνταῦθα δὴ τεichoμαχοῦσι (= Apollodor) καὶ κατακλείσαντες τοὺς Τρῶας ἐπολιόρκουν. Während dieser nun aber ganz verständlich mit μὴ θαρρούντων δὲ τῶν βαρβάρων anknüpft, daß Achill dem Troilos aufgelauert und den Lykaon gefangen habe, und dann erst seine Unternehmungen in die weitere Umgebung berichtet, gibt Proklos sogleich ἔπειτα τὴν χώραν ἐπέξελθόντες πορθοῦσι καὶ τὰς περιόικους πόλεις. Dasselbe aber wiederholt er, nachdem er inzwischen Achills Zusammenkunft mit Helena, seine Vereitelung der Abfahrt des Heeres und seinen Handstreich gegen Aineias' Herden erzählt hat, mit den Worten: καὶ Λυρνησσὸν καὶ Πήδακον πορθεῖ καὶ συχναὶ τῶν περιοικίδων πόλεις, um dann erst auf Troilos und Lykaon zu kommen und weiter auf die Verteilung der Beute, besonders der Chryseis und Briseis. Die gehört unmittelbar hinter die Einnahme der Städte. Troilos und Lykaon sind hier also falsch eingesprenkt. Die Verwirrung ist hier doppelt erwiesen und handgreiflich. Apollodor hat die Reihenfolge der Kyprien auch hier besser als Proklos bewahrt. Proklos scheint zwei Stücke eines kürzeren und eines längeren Berichtes aneinandergestückt zu haben. In dem längeren steht nun die sonderbare Geschichte von Achills Sehnsucht, Helena zu sehen und der durch göttliches Wunder bewirkten Zusammenkunft beider. Ich kann mich nicht entschließen, diese romantische Geschichte für ein heroisches Epos anzuerkennen.

Das Oinotropenwunder haben die Kyprien allerdings erzählt (Frg. 17)<sup>22</sup>, aber das ist doch ganz anderer Art. Proklos schweigt davon. Dennoch kann es durch leicht sich darbietende Combination mit seiner kaum verständlichen Notiz εἶτα ἀπονοστεῖν ὠρμημένους τοὺς

<sup>21</sup> Vgl. Schol. Φ 41 Tw 2. Λῆμνον νηυσὶν ἀγών] ἱσως κελεύσας Πατρόκλιν.

<sup>22</sup> Vgl. Welcker, Ep. Cykl. II<sup>3</sup> 107, Immisch Rh. Mus. XLIV (1881) 302, Wentzel, Philolog. LI (N. F. V) 46.

Ἀχαιοὺς Ἀχιλλεὺς κατέχει verbunden und diese so begreiflich gemacht werden. Die Lykophronscholien 570 und 580f., die das Vorkommen der Oinotropen in den Kyprien bezeugen, geben zwei Versionen: nach Pherekydes wollte ihr Vater durch ihre Gaben das Heer neun Jahre in Delos nähren, damit sie diese Zeit nicht unnütz in Troia verbrächten; nach der andern (580f.) wurden sie nach Troia auf Agamemnons Befehl von Palamedes geholt, als das Heer hungerte. Die Angabe 570 ἔστι δὲ τοῦτο καὶ παρὰ τῷ τὰ Κύπρια πεποιηκότι, μέμνηται δὲ καὶ Καλλιμαχος auf das vorausgehende Pherekydescitat zu beziehen, liegt kein Zwang vor, denn die andere Version gehört doch demselben gelehrten Commentator an, auch wenn sie zu Versen 580f. verschlagen ist: bewiesen wird das durch die Wiederholung μαρτυρεῖ δὴ ταῦτα καὶ Καλλιμαχος in Schol. 580 als Beleg für die zweite Version. Das Kypriencitat darf man auch hier vor dem Kallimachoscitat ergänzen. Bestätigt wird das dadurch, daß diese zweite Version mit jener Proklosnotiz aus den Kyprien ungezwungen ein gerundetes Ganze bildet: Die Griechen revoltiren aus Hunger, Achill hält sie und Agamemnon läßt die Oinotropen holen.

Palamedes' Ermordung durch Diomedes und Odysseus beim Fischfang wird man besser hier anschließen, als mit Proklos zwischen die Zuteilung der Chryseis und Briseis an Agamemnon und Achill und an den Anfang der Ilias setzen.

Troilos' Tod und Lykaons Gefangennahme erzählt Apollodor in verständlichem Zusammenhange, also wohl so, wie die Kyprien sie geben. Für Troilos lernen wir Detail aus den zahlreichen Vasenbildern, die älter sind als Sophokles' und Phrynichos' (Frg. 13) Troilostragödien. Es ist längst für die Kyprien in Anspruch genommen. Alle Einzelzüge, die Apollodor gibt: Ἀχιλλεὺς ἐνεδρεύσας Τρωῖλον ἐν τῷ τοῦ Θυμβραίου Ἀπόλλωνος ἱερῷ φονεύει und die Sophokles bekannt waren, Hinterhalt, Apolloheiligtum, Wasserholen (Frg. 564), Rossetummeln, bieten schon die Bilder, also gehört auch, was sie mehr geben, demselben Epos an. Troilos begleitet also zu Roß Polyxena zum Brunnen vor der Stadt, da sprang der dort lauernde Achill heraus, ereilte — wahrhaft ποδώκης — den fort Gallopirenden, erschlug ihn am Apollonaltar; um seinen Leichnam kämpfte er mit den herbeigeeilten Brüdern. In der Ilias Ω 257 ist Troilos ein erwachsener Mann und fertiger Krieger, auch in den Kyprien wird er's gewesen sein. Denn bärtig stellt ihn im gleichen Bildtypus nicht bloß Timonidas (Athen. Mitt. 1905. Taf. VIII) dar, und nur vom Manne konnten die Wasserholerinnen geschützt werden. Nur so war seine Tötung eine Heldentat. Das Ursprüngliche ist sicher dies ge-



wesen. Wenn aber schon Klitias ihn als Knaben malt, und diese Auffassung so sehr die herrschende wird, daß der Tragiker Phrynichos (Frg. 13) das paiderastische Motiv auf Achill und Troilos anwenden konnte, ihm nach vermutlich auch Sophokles<sup>23</sup>, so muß doch wohl eine ältere Dichtung den Anstoß gegeben haben. Aber zu welchem Zweck in den Kyprien diese Änderung vorgenommen sein sollte, weiß ich mir nicht zu denken. Vermutlich war diese Episode ein rundes Kleinepos gewesen, das fertig übernommen wurde, wie der Tod der Dioskuren, Telephos u. a.

Mit der Eroberung des hypoplakischen Thebens und der Chryseis war der Anschluß an die Ilias erreicht. Ihn durch Palamedes' Mord zu stören oder zu verschleiern, konnte nicht in der Absicht des Dichters liegen. Glaublich aber ist, daß auf den Eingang zurückgreifend der Dichter, wie Proklos angibt, den Ratschluß des Zeus erzählt habe, die Troer zu erleichtern, gleichzeitig Vorbereitung des  $\Delta\iota\omicron\varsigma\ \delta'\ \epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\epsilon\tau\omicron\ \beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\eta}$  (A 5). Der Katalog der troischen Bundesgenossen, den Proklos an den Schluß setzt, habe ich schon oben S. 212 erledigt.



Einen Schluß hatten die Kyprien nicht. Ein selbständiges Werk hatten sie niemals sein sollen. An die Ilias waren sie angelehnt, nur für sie und mit ihr verständlich. Sie fordern aber unbedingt noch mehr als die Ilias, Achills Tod und Ilions Untergang.

Stoff genug für elf Bücher ist vorhanden, seine Anordnung ist etwa sichergestellt, die Verteilung auf die Bücher aber unmöglich. Die beiden einzigen Buchcitaten geben für die Schmückung der Aphrodite zum Parisurteil das 1. Buch an. Dies hat also Zeus' Ratschluß, die Hochzeit des Peleus, den Göttingenstreit und seine Entscheidung, vermutlich schon vorher noch die Zeugung der Helena enthalten. Mit dem zweiten Buch wird die Menschengeschichte begonnen haben, Paris Ausfahrt und Helenas Entführung. Weiter läßt sich nur spielen.

## VI. ΙΑΙΑΣ ΜΙΚΡΑ

Wie die elf Bücher der Kyprien die Ilias vorbereiten, so setzen sie die elf Bücher der Kleinen Ilias fort, von Aristoteles Poet. 1459<sup>a</sup> 30 als Einheit gefaßt, bei Proklos in drei Teile, Aithiopis, Kleine Ilias, Iliupersis, zerlegt. Die beiden ersten Verse ihres Prooimions sind so

<sup>23</sup> R. Beyer, *Fabulae Graecae quatenus quave aetate puerorum amore commutatae sint* p. 55. Leipzig. Diss. 1910.

allgemein, daß sie nichts anderes lehren, als daß ein weiter Kreis behandelt war. Er paßt also vor die Gesamtheit besser als vor einen ihrer Teile.

Achills Tod hatte zum Menisgedicht nie gehört, blieb deshalb auch von der Ilias ausgeschlossen. Dagegen hatte der Dichter von Hektors Abschied, der neben Hektor Paris stellt, vielleicht unmittelbar auf Achills Sieg über Hektor den Schuß des Paris auf Achill folgen lassen (I. Bd. 253). Der Kykliker aber hatte noch Amazonie und Aithiopis anzubringen, so mußte er Achills Tod trotz Thetis' Wahrsagung (Σ 96) von Hektors Tod trennen und weiter hinausschieben.

Es ist dieselbe Art wie in der Ilias: ihr Verfasser zögert die im A und B angekündigte Niederlage der Achaier bis zum Θ und Λ hinaus, um Menelaos, Diomedes usw. anbringen zu können. Penthesileia und Memnon konnten eine andere Stelle nicht wohl finden als zwischen Hektors und Achills Tod.

Die Amazonie<sup>1</sup> wie die Aithiopis ist um den Kern eines alten Zweikampfes gerundet. Penthesileias Kommen wird bei Apollodor mit dem beliebten Motiv des unfreiwilligen Mordes motiviert. Der Kykliker war sorgfältig im Motiviren; so ist Wagners Vermutung, daß dies aus dem Epos stamme, wahrscheinlich. An ihren Tod ist bei Proklos und Apollodor eine wunderliche Episode geknüpft: Achill habe sich in die Amazone verliebt und den Thersites, der ihn deshalb gelästert, erschlagen; in Lesbos sei er dann durch Odysseus vom Morde entschönt. Das Liebesmotiv taucht in der Poesie erst am Ende des V. Jahrhunderts auf. Diese raffinierte, ja perverse Verwendung, für das heroische Epos unmöglich, ist frühestens für das IV. denkbar, wahrscheinlich erst für hellenistische Poesie. Auch hier ist wieder eine mythographische Notiz aus fremder Quelle eingedrungen. Die Bestätigung, zugleich die epische Version, gibt das Schol. Sophokl. Philokt. 445: φονευθείσης τῆς Πενθεσιλείας ὑπὸ Ἀχιλλέως ὁ Θερσίτης δόρατι ἐπληξε τὸν ὀφθαλμὸν αὐτῆς· διὸ ὀργισθεὶς ὁ Ἀχιλλεὺς κονδύλῳ (Brunck, -οις) αὐτὸν ἀνείλεν· ἐλέγετο γὰρ ὅτι καὶ μετὰ θάνατον ἐραθεὶς αὐτῆς συνεληλυθέναι.<sup>2</sup> Der Scholiast fand beides nebeneinander in einer Mythographie: so hat es auch in Proklos' Vorlage,

<sup>1</sup> Die Amphora des Amasis (Klein, Meistersignaturen 43, 2) stellt Penthesileia und Memnon als Gegenstücke dar, wie Theodoros und Proklos. Ein homerischer Becher (Aithiopis A 2) stellt sie mit Hektors Lösung zusammen. Dieselbe Verbindung bezeugt Schol. Ω 804. Darüber unten im VIII. Stück.

<sup>2</sup> Die Tabula Iliaca darf natürlich nicht als Zeuge für die echte Epenversion aufgerufen werden. Ihre Darstellung ist übrigens so verscheuert, daß sie selbst nicht einmal sicher gedeutet werden kann.



bei Apollodor vielleicht noch selbst gestanden. Man sieht, wie aus der ersten, die Thersites als rohen Boshaken und Achill in edler Entrüstung über die Leichenschändung zeigt, die Liebesgeschichte entwickelt ist. Jene paßt zum Charakter des späten Epos: Achill ist nach dem Stil des  $\Omega$  und Thersites nach dem Vorbilde des  $B$  geschildert. Daß der Edelste und der Gemeinste zusammenstoßen und Achill gerade an ihm unfreiwillig durch seine furchtbare Kraft zum Mörder wird, ist die Erfindung eines echten Dichters. Sie hat nachhaltig gewirkt, spät erst, aber dann desto mächtiger. Schade, daß wir die hellenistische Fassung nicht kennen. Das Motiv allein genügte, um bis in unsere Tage neue Dichtungen anzuregen. Die Sühnung Achills, für die späte Liebesgeschichte ohne Bedeutung, hat Sinn nur für einen großen Zusammenhang, wie ihn das Epos forderte. So wird auch von hier aus der Totschlag des Thersites wegen Leichenschändung durch eine gewaltige Ohrfeige Achills wahrscheinlich.

Die Aithiopis, d. h. Memnons Aristie und Tod liegt in einheitlicher Überlieferung vor. Sie bildet einen geschlossenen Ring, ein selbständiges Gedicht. Der Sohn der Eos in Hephaistosrüstung, den Troern zu Hilfe gekommen mit seinen Aithiopen — motiviert wohl durch seine Abkunft von Tithonos, dem Bruder des Priamos<sup>3</sup> —, erschlägt Antilochos; den rächt Achill, Eos erbittet ihrem Sohne die Unsterblichkeit. So Proklos. Daß Zeus die Seelen der Helden von Hermes wägen ließ, und daß dann Eos den Leichnam entrückt hat, ist für das Epos auf Grund von Aischylos' Tragödie (Pollux IV 130) und älteren Vasenbildern gesichert.<sup>4</sup> Diese Züge und die ganze Anlage des Gedichts verraten deutlich die berühmten Muster der Ilias. Für den Kampf Memnons mit Antilochos, den schon  $\delta$  188 kennt, haben bereits Boeckh (Pindar II 2, 299) und Welcker (Ep. Cykl. II 366) schönes Detail aus Pindar P. VI 28—42 auf die Aithiopis zurückgeführt (vgl. Nem. VI 57 mit Schol.): Nestor, dem Paris ein Pferd seines Wagens erschossen hat, ruft, von Memnons Lanze bedroht, seinen Sohn Antilochos zu Hilfe; der stellt sich dem Übermächtigen und

<sup>3</sup>  $\Upsilon$  237 Tithonos und Priamos Söhne Laomedons,  $\Delta$  1 ö. Gatte der Eos, ausgeführt H. H. III 219, Hesiod. Theog. 984 Memnon beider Sohn.

<sup>4</sup> Robert, Bild und Lied 144 und G. E. Lung, Memnon, Archaiolog. Studien z. Aithiopis, Bonner Diss. 1912. 49. Gegen die für dies Epos vermutete Entführung von Memnons Leiche durch Schlaf und Tod, S. 66. Auch Loewy, N. Jahrb. 33 (1914) 81 scheint sie mir nicht bewiesen zu haben. Auch die Zurückführung der Seelenwägung auf das ägyptische Wägen der Herzen und Datierung nach 660 (Naukratis) leuchtet mir nicht ein. — Auch Terzaghis Ausonia IV (1909) 26 ff. hat mich nicht überzeugt.

rettet durch seinen Tod den Vater. Es fehlt bei Proklos und Apollodor; daß es in solchen Nacherzählungen des troischen Epenkyklos aber gestanden hat, zeigt Quintus Smyrnaeus II 243.

Auf Memnons Tod folgt Achills Sturm aufs Skaiische Tor und sein Tod durch die Pfeile Alexanders und Apollons. Vorbereitet war das — auch darin verdient Proklos wohl Glauben — durch Thetis' Warnung vor Memnon. Aber in einem inneren Zusammenhange steht Achills Tod mit Memnons Aristie nicht. Eine feinere Vorbereitung hatte ihm das Gedicht gegeben, aus dem das Z Hektors Abschied erhalten hat. Da war geschildert die Not der Troer, die sich kaum noch im Felde nahe der Mauer halten, und die Gefahr des Skaiischen Tores; Hektor holt selbst den grollenden Alexandros, den letzten Helden; Hektor geht zum Tode, Alexandros mit Pfeil und Bogen zum Siege. Es ist eine unbeweisbare Hypothese, aber sie drängt sich auf und ist nach der Art, wie die Ilias zusammengearbeitet ist, wohl möglich: Achills Tod war in einem ursprünglich selbständigen Gedicht bearbeitet, das ebensogut oder besser an Hektors Tod und jenes im Z benutzte herrliche Gedicht angeschoben werden konnte — so Eduard Schwartz vgl. I. Bd. 254. 18 — wie an Memnons Aristie, hinter der es schließlich im Kyklos seinen Platz erhielt.

Achills früher Heldentod ist alte Sage. Schon für die Menis ein bestimmendes Motiv, ist er also auch früh dichterisch gestaltet. Wir haben keinen Grund zu bezweifeln, daß ein altes Gedicht in diesem Teile des Kyklos aufgenommen war. Der Dichter der zweiten Nekyia ω 37 ff. berichtet eingehend über Achills Bestattung unter Mitwirkung der Thetis und der Musen und über die Leichenspiele; auch schon λ 546 kennt das. Daß er es aus dem kyklischen Gedicht entnommen habe, ist sehr glaublich. Achills Entrückung nach Leuke, die Proklos bringt, widersprechen die beiden Nekyien, die ihn mit Patroklos und Antilochos im Hades denken. Seine berühmte Klage, λ 490 wäre undenkbar für einen Kreis, der von seiner Entrückung auf eine selige Insel auch nur gehört hätte. Bemerkenswert ist aber, daß er auch λ 485 μέγα κρατέει νεκύεσσιν. Wieder ist bei Proklos eine mythographische Notiz, gut für Schüler, fremd dem Epos, anzunehmen; bei Apollodor liegt sie in anderer Form vor.

Im Kampf um Achills Leiche sind Aias, der den Troer Glaukos tötet, als er sie hinüberzieht,<sup>5</sup> und Odysseus ihre Retter. Daran ist

<sup>5</sup> Diesen Zug, den Quintus Smyrn. III 214, 243 ff. aus der mythographischen Überlieferung bringt, weist die chalkidische Vase Mon. Inst. I 51, Rumpf Chalkid. Vas. Tfl. 12. 5 ins VI. Jahrhundert, er ist also episch; Robert, Hom. Becher 37. R. Wagner, Epitome Vaticana Apollodori (1891) 210.



die ὅπλων κρίσις<sup>6</sup> geknüpft. Sie wird der Anlaß zu Aias' Selbstmord. Der ist es, auf den das alles abzielt; seinetwegen ist es erfunden. Hier haben wir den groß entworfenen Plan eines bedeutenden Dichters, der diesen Stoff, an Achills allbekannten Tod angeschlossen, straff gliedernd, tief begründend glatt in sich abrundete, ein vollkommenes Einzelgedicht. Seine Zerreißung bei Proklos ist so unsinnig, daß sie allein genügt, die Unzuverlässigkeit, Unmöglichkeit seiner Einteilung zu beweisen. Wie lebhaft und früh dies Aiasgedicht auf die bildende Kunst und Dichtung gewirkt hat, ist bekannt. Der Dichter der Heldenschau in der ersten Nekyia (λ 541 ff.) steht schon unter seinem Eindruck und durfte es bei seinen Hörern als bekannt voraussetzen. Mit ω 36 ff. verbindet sich die Stelle ohne Reibung, nur läßt jede fort, was nicht für ihren Zweck paßt. Im ω ist nur von Achills Bestattung die Rede, an der Thetis zweimal tätig teilnimmt. Das kennt auch schon λ 546: da setzt Thetis Achills Waffen als Preis aus, um die Aias und Odysseus sich bewerben: λ 547 παῖδες δὲ Τρώων δικάσαν καὶ Παλλὰς Ἀθήνη.<sup>7</sup> Diese kurze Andeutung wurde verstanden, weil das Gedicht bekannt war, auf das Bezug genommen wird. Uns wird sie in Übereinstimmung mit allen Zügen und vollkommen erläutert durch die Anführung aus der Kleinen Ilias in Schol. Aristoph. Eq. 1056 (Frg. 3), wo der Komiker einen Hexameter aus ihr citirt: auf Nestors Rat habe man die Entscheidung den Troern überlassen, indem man ihre Gespräche belauschte; da habe eine Jungfrau Aias gelobt, der Achill aufgehoben und fortgetragen, eine andere aber habe Ἀθηνᾶς προνοίᾳ gesagt, eine Last kann auch ein Weib tragen, Odysseus habe durch Abwehr der Feinde das Beste zur Rettung getan. Proklos (καὶ Ὀδυσσεὺς κατὰ βούλησιν Ἀθηνᾶς λαμβάνει) stimmt dazu, auch Apollodor κρινάντων τῶν Τρώων . . Ὀδυσσεὺς προκρίνεται würde man gewiß damit vereinigt haben, wenn nicht Schol. λ 547 die παῖδες Τρώων allzu scharf gefaßt und gefabelt hätte, Agamemnon habe troische Gefangene befragt und die hätten erklärt τὸν ἄριστον εἶναι τὸν πλεῖστα λυπήσαντα τοὺς ἐχθρούς, d. i. dieselbe Entscheidung wie die der Troermädchen in der Kleinen Ilias, abgesehen davon, daß diese Geschichte ganz unwahrscheinlich in sich und für ein heroisches Epos ist. Später ist die ὅπλων κρίσις umgebildet, eine herrliche Gelegenheit für rhetorische Übungen. Direkt bezeugt ist aus der Kleinen Ilias (Frg. 4) durch Porphyrios bei Eustathios II. B 557 p. 285, 34 R. Aias' Bestattung

<sup>6</sup> Älteste Darstellung der ὅπλων κρίσις(?) auf einer chalkidischen Amphora in Petersburg (Rumpf Chalkid. Vas. Tfl. 111. 104). Loeschke, Bonner Studien 257.

<sup>7</sup> Über Aristarchs Athetese v. Wilamowitz, H. U. 153.

in einem Sarge unter ausdrücklicher Betonung, daß er nicht verbrannt sei; er allein von allen Ilionkämpfern, fügt Apollodor hinzu, der auch Rhoiteion als Stätte seines Grabes angibt. Hier ist wieder seine genauere Benutzung der Epenexcerpte deutlich. Für die Geschichte der troischen Sage ist dies epische Zeugnis für die Beerdigung der unverbrannten Leiche des Aias wichtig. Der Epiker muß sie als Tatsache und allbekannt vorausgesetzt haben. Da er sie hervorgehoben hat, muß von ihm auch die Begründung dieser auffallenden Ausnahme herkommen: Agamemnon habe die Verbrennung verhindert, sagt Apollodor, weil Aias nächtlicherweile sich an seinen Kriegsgenossen hatte vergreifen wollen; doch Athene hatte ihn wahnsinnig gemacht und auf die Herden abgelenkt; zur Besinnung gekommen, habe er sich selbst entleibt. So gehört auch dies Motiv dem Epos. Der Dichter der Heldenschau im λ hatte keine Veranlassung, es zu erwähnen.



Alle folgenden Geschichten sind nach der mythographischen Überlieferung auf die Eroberung von Ilios eingestellt. Die Herbeischaffung des Philoktet mit Herakles' Bogen und des Neoptolemos, der Raub des Palladions aus Ilios werden als unerläßliche Bedingungen des Erfolges genannt. Schließlich bringt die List des hölzernen Pferdes die Entscheidung. Eine Häufung einander beeinträchtigender Motive.<sup>8</sup> Aber alle diese Personen und Momente sind für die Kleine Ilias direkt bezeugt. So wird aus ihr auch ihre Verknüpfung stammen. Diese war notwendig für das zusammenfassende Gedicht und nur für dies.<sup>9</sup> Bei Proklos fehlt sie: da gibt Helenos, von Odysseus gefangen, nur Philoktets Hilfe an. Bei Apollodor tut das Kalchas, auf seine Veranlassung wird dann nach Paris' Tod der von Helena verschmähte Helenos gefangen und er fordert Herbeischaffung der Pelopsgebeine, des Neoptolemos und Entwendung des Palladions. Hier ist die Verknüpfung verschiedener Wendungen

<sup>8</sup> Vgl. F. Marx, N. Jahrb. 1904, 676. Weitere Wucherung ist die Herbeischaffung der Knochen des Pelops: Apollodor Epit. V 10; Marx betrachtet so auch Plaut. Bacch. 953: Troilos' Tod. Er erklärt mit Recht das hölzerne Pferd als den ältesten und vornehmsten Bestand der Sage, schon weil es wirklich entscheide.

<sup>9</sup> Die Herbeischaffung des Philoktet mit dem Heraklesbogen und des Neoptolemos als notwendige Bedingungen für die Eroberung Troias verbindet auch Sophokles Philokt. 113 ff. Es ist für ihn keine Veranlassung ersichtlich, dies zu erfinden; also hat er es übernommen.

Vgl. den mythographischen Papyrus 1. Jahrhundert n. Chr. in Rylands Papyri I (1911) 22 Taf. 5 (nur um Koroibos reicher), Pausan. X 27. 1, Vergil Aen. II 425, Quintus Smyrn. XIII 168.



deutlich. Das Prophetenmotiv ist verdoppelt (Kalchas und Helenos), und zwei sich ausschließende Motive sind für Helenos' Aussagen verbunden. Denn dies ist doch das Ursprüngliche: entweder wird er als Gefangener dazu gezwungen, oder er verrät freiwillig seine Heimat aus Wut und Eifersucht, weil dem Deiphobos, nicht ihm, Helena gegeben ist. Bei Konon 34 ist dieselbe Contamination. Aber die Vergilscholien Aen. II 165 haben beide Wendungen aus derselben Tradition noch getrennt bewahrt: „Helenus apud Arisbam captus a Graecis est et indicavit coactus fata Troiana, in quibus etiam de Palladio dixit . . . Alii dicunt, Helenum non captum, sed dolore quod post mortem Paridis Helena iudicio Priami non sibi, sed Deiphobo esset adiudicata, in Idam montem fugisse atque exinde monente Calchante productum de Palladio pro odio prodidisse.“<sup>10</sup>

Nun wußte weder Euripides 431 noch Sophokles 409 etwas von Kalchas' Prophezeiung, sondern bei beiden hat der von Odysseus gefangene Helenos die Einholung Philoktets veranlaßt, nach Sophokles Ph. 1335 auch die des Neoptolemos. Proklos hat also das Richtige bewahrt, nur hat er versäumt, den gefangenen Helenos auch gleich die anderen Bedingungen für Ilios Fall angeben zu lassen; die sind: Neoptolemos' Hilfe, die Sophokles Ph. 1335 sicherstellt, und gewiß auch der Palladionraub, den die Vergilscholien geben.

Mit der Erzählung von Philoktets Vergiftung in Tenedos und Aussetzung in Lemnos<sup>11</sup> hatten die Kyprien sein Fehlen in der Ilias und seine Einholung in der Kleinen Ilias erklärt, einer der schlagenden Beweise für die Einheitlichkeit des troischen Epenkyklos. So geschickt wie diese Aufhebung des Widerspruchs zwischen dem Schweigen der Ilias über Philoktet und seine Großtat, die Besiegung des Helenaräubers, ist auch seine Herbeischaffung nach Troia angeknüpft und begründet. Dem Heraklesbogen, den er besitzt, wird eine dämonische Kraft gegen Ilios beigelegt, die natürlich nur dem Seher

<sup>10</sup> Bereits von F. Chavannes, *De Palladii raptu*, Berl. Diss. 1891, 46—50 dargelegt. Vgl. auch Tzetzes Chil. VI 511: ὁ δ' Εὐριπίδης λέγει, ἀνθ' οὐπερ ὁ Δηίφοβος ἔλαβε τὴν Ἑλένην, ὁ τοῦτου κύναιμος φθονῶν τοῖς Ἑλλήσιν ἐπῆλθε. τὸν δ' Ὀδυσσεύς Σοφοκλῆς (Ph. 608) λέγει θηρᾶσαι τοῦτον, ἄκοντα δὲ τὴν πόρθησιν Ἑλλήσι Τροίας φράσαι. Dion Prus. in der Paraphrase des Euripid. Philoktet 59 = 42, v. Arnim § 2 (Odysseus spricht): ἐλήλυθα εἰς Λῆμνον ὅπως Φιλοκτήτην καὶ τὰ Ἡρακλέους τόξα κομίζοιμι τοῖς συμμάχοις· ὁ γὰρ δὴ μαντικώτατος Φρυγῶν Ἑλενος ὁ Πριάμου κατὰ μὲνυσεν, ὅτε αἰχμάλωτος ληφθεὶς, ἀνευ τούτων μὴ ποτ' ἂν ἰδῶναι τὴν πόλιν.

<sup>11</sup> Der Hypothese von F. Marx „Philoktetes-Hephaistos“, N. Jahrb. 1904, 673 ff. Philoktet sei ursprünglich der Gott von Lemnos Hephaistos, ist von Corssen, *Philolog.* 66 (1907) 348, der Boden entzogen. Trotzdem hat sie Pettazzoni, *Rivista di Filologia e d'istruzione classica* 37 (1909) 170 ff., weitergeführt.

bekannt ist.<sup>12</sup> So ergab sich eine hübsche und wahrscheinliche Erzählung, und die Aufmerksamkeit wurde von dem Zwecke, zu dem man den Philoktet eigentlich nur brauchte, nämlich zum Kampf und Sieg über Alexandros, geschickt abgelenkt. Bei Aischylos holte Odysseus allein den Philoktet aus Lemnos, nach Proklos allein Diomedes. Da Aischylos nur zwei Schauspieler hatte, konnte er nur einen Abgesandten einführen. Warum er, wenn das Epos allein Diomedes genannt hätte, es nicht ebenso gemacht haben sollte, ist nicht abzusehen, wohl aber, daß, wenn er die Wahl zwischen beiden hatte, er den Odysseus vorzog. Also wird der Kykliker beide hingeschickt haben, was Euripides übernahm. Gesichert wird das durch Pindar P. IV 52 f. und durch den Bericht des angeblichen Kaufmanns bei Sophokles 592, Diomedes und Odysseus seien ausgefahren, Philoktet zu holen. Auch das dürfte Sophokles wie Aischylos dem Epos entnommen haben, daß auf Helenos' Prophezeiung hin alsbald Odysseus sich bereit erklärt habe, Philoktet herbeizuführen, gütlich oder, wenn's nicht anders gehe, wider Willen. Aischylos hat sich eng an das Epos gehalten, Euripides hat die Geschichte durch Odysseus' Verwandlung, durch die ihn Athene dem Philoktet unkenntlich machte, und durch eine Gesandtschaft der Troer bereichert, Sophokles durch Beteiligung des Neoptolemos und Erfindung des Bogenbetruges, notwendig, um die edle Güte des Achillessohnes zur Wirkung zu bringen.

Nach Paris' Tod wird, wie Proklos angibt, Helena dem Deiphobos vermählt. θ 517 kennt diese Ehe, in der Iliupersis rächt sich Menelaos an ihm. Auch hier ist die Vorbereitung und Verzahnung der einzelnen Geschichten des Kyklos bemerkenswert.

Es folgte die Abholung des Neoptolemos aus Skyros durch Odysseus (λ 508) und Phoinix. Den nennt Apollodor. Odysseus hatte λ 508 keinen Grund ihn zu nennen, aber es ist nicht ersichtlich, woher er in Apollodors Bericht gekommen sein sollte, wenn nicht aus der Kleinen Ilias. Hierher gehört die Recapitulation der Kyprienerzählung, wie Achill, nach dem Telephosabenteuer vom Sturm nach Skyros geworfen, dort Neoptolemos gezeugt habe, wenn nicht Frg. 5 den Kyprien selbst gehört, vgl. S. 202. Mit Achills Waffen ausgerüstet, die ihm Odysseus abtrat (vgl. Sophokles' Philoktet), bekämpft er die Troer und erschlägt den Telephossohn Eurypylos (λ 520). Dessen Ausfahrt bedurfte näherer Begründung, weil Telephos sich

<sup>12</sup> Es war vielleicht auch in der Kleinen Ilias wie bei Sophokles Phil. 1439 diese Prophezeiung damit begründet, daß Herakles schon einmal Ilion erobert hatte: τὸ δεύτερον γὰρ τοῖς ἐμοῖς αὐτὴν χρεῖν τόξοις ἄλυναι.



mit Achill und den Achaïern versöhnt hatte. Die Kyprien hatten es erzählt (S. 233 f.). Der Zusammenhang der Teile des großen troischen Kyklos ist deutlich. Die Kleine Ilias berichtete, Priamos habe Eurypylos' Mutter Astyoche mit einem wunderbaren goldenen Weinstock, einem Kunstwerk des Hephaistos, den Zeus seinem Ahnen Tros für den geraubten Ganymed geschenkt (Frg. 6), bestochen (λ 521), und sie habe den Gatten in den Krieg gezwungen. Die Benutzung des Eriphylemotivs wie der enge Anschluß an das späte unserer Ilias eingearbeitete (Υ 232) Aineiadengedicht liegt auf der Hand.

Die dritte von Helenos gestellte Bedingung für die Eroberung Iliions war der Raub des Palladions. Das einzige direkte Citat aus der Kleinen Ilias (Frg. 9) läßt nur erkennen, daß sie Diomedes dabei beteiligt hat, und daß aus ihr eine Erklärung zum Sprichwort Διομήδους ἀνάγκη entnommen ist. Dadurch wird Proklos' Angabe gesichert Ὀδυσσεύς . . . τὸν Διομήδῃ τὸ Παλλάδιον ἐκκομίζει ἐκ τῆς Ἰλίου. Voraus schickt er Odysseus' Spähergang. Die Trennung beider Abenteuer bezeugt auch Aristoteles Poet. 1459<sup>b</sup>, 7, indem er unter den aus diesem Epos entnommenen Tragödiensstoffen neben der πτωχεία die Λάκαιναι nennt, die, wie Welcker, Gr. Tragödi. I 146 gezeigt, den Palladionraub zum Gegenstand hatten. Der Kykliker hatte natürlich dies Wagestück des Odysseus als Vorbereitung des Palladionraubes hingestellt. Ob das ursprünglich so gemeint war, ist mir zweifelhaft. Man kann sich dies dem Helden der Odyssee auf den Leib geschriebene Abenteuer so gut als Einzelgedicht vorstellen ohne anderen Zweck, als seine Kühnheit und Verschlagenheit in hellem Licht zu zeigen. δ 243 ff. stellt es jedenfalls so dar. Das beliebte Stück dem Kyklos zu gewinnen, mußte es eingearbeitet werden. Jene Odysseestelle hat, wie das die Regel ist, Proklos' Referat beeinflusst. Ὀδυσσεύς αἰκιστάμενος ἑαυτὸν heißt es bei Proklos, auch Apollodor, wie δ 244 αὐτὸν μιν πληγῆσιν ἀεικέλῃσι δαμάσσει, nach der Kleinen Ilias aber hat er sich von Thoas verwunden lassen (Frg. 8). Schließt sich das auch vielleicht nicht ganz aus, so ist doch die Anlehnung an die Odyssee sicher, und wenn nun Proklos ebenso wie sie weitererzählt, Odysseus habe, von Helena erkannt, sie über die Eroberung Iliions verständigt, so ist klar, daß er auch hier dem locus classicus folgt; über die Kleine Ilias aber bleiben wir im unklaren. Die nächstliegende Annahme, dieser Odysseedichter sei ihr oder sie ihm gefolgt, ist aber unwahrscheinlich. So gut diese Erzählung, wie Helena den Helden erkannt, gebadet, gekleidet und ausgefragt habe, den Zwecken des δ angemessen ist, das Telemachs freundliche Aufnahme bei Menelaos berichtet und erzählt, wie er nicht nur den

Ruhm seines Vaters, sondern auch Helenas Freundschaft und Verdienste um ihn erfährt, so schwierig, ja unmöglich ist es, die einzelnen Züge in die Schilderung eines überkühnen Wagentückes einzufügen, die doch den Helden seiner aufopfernden Vorbereitung entsprechend Gefahren über Gefahren bestehen und durch eigene List und Kühnheit aus Feindesstadt entkommen lassen mußte. Nun ist aus δ 248 und dem Scholion zu entnehmen, daß sich Odysseus unter der Maske des Dektes in der Kleinen Ilias — denn nur ihr Verfasser kann der κυκλικός sein — in Ilios eingeführt habe: ἄλλω δ' αὐτὸν φωτὶ κατακρύπτων ἥσκειν δέκτη ὃς οὐδὲν τοῖος ἦν ἐπὶ νηυσὶν Ἀχαιῶν τῷ ἱκελος κατέδω Τρώων πόλιν. οἱ δ' ἀβάκησαν πάντες und Schol.: ὁ κυκλικὸς τὸ Δέκτη ὀνοματικῶς ἀκούει, παρ' οὗ φησι τὸν Ὀδυσσεῆα τὰ ῥάκη λαβόντα μετημφιάσθαι. Nimmt man dazu, daß er sich von Thoas hatte verwunden lassen, so ergibt sich, daß Odysseus sich als den mißhandelten Dektes ausgegeben habe, natürlich von den Achaiern mißhandelt, daß er also als Überläufer zu den Troern gekommen sei und dieselbe Rolle gespielt habe, die wir aus Vergil für Sinon kennen. So kennt ihn der Dichter des Rhesos:

503 ἦδη δ' ἀγύρτης πτωχικὴν ἔχων στόλῳ  
εἰσῆλθε πύργους, πολλὰ δ' Ἀργεῖους κακὰ  
ἤρατο, πεμφθεὶς Ἴλιον κατὰσκοπος  
κτανῶν δὲ φρουροὺς καὶ παραστατὰς πυλῶν  
ἔξῃλθε.

Das ist die Version der Kleinen Ilias. Daraus konnte man eine Tragödie πτωχεῖα machen. Von Helena war nicht die Rede. Die hat erst der Dichter des δ hinzugefügt, um den Spähergang des Odysseus durch Helena anbringen zu können. Wollte der Dichter sie am Gespräch über Odysseus mit Telemach beteiligen, so mußte er die Geschichte so wenden, daß sie sich ihm freundlich erwies; um die Wahrscheinlichkeit brauchte er sich dabei nicht zu kümmern: ließ er doch Helena sprechen. Daran haben dann Spätere angeknüpft, vgl. Euripides Hekabe 240, und Sophokles hat in seinen Λάκαιναί die im δ zwecklose Geschichte mit dem Palladionraube derart verbunden, daß Helena dem Odysseus und Diomedes dies Heiligtum in die Hände spielt. Die Kleine Ilias hat sie aber auch daran nicht beteiligt.

Die Überlieferung über den Palladionraub ist dürftig und schwierig. Über es selbst unterrichtet Dionys von Halikarnaß A. R. I 69 nach Kallistratos und Satyros, aus denen er confus referiert und eine Notiz aus Arktinos mitteilt. Da es ihm darauf ankommt, daß Aineias das echte Palladion nach Rom gebracht habe, liegt Verdacht



nahe, das Palladion sei nur zu diesem Zwecke verdoppelt, so daß Odysseus das falsche wegträgt. Nun ist freilich nicht unmöglich, daß schon Neu-Ilion den Anspruch gemacht habe, das echte Palladion noch zu besitzen, wie v. Wilamowitz, *Ilias* und *Homer* 382 vermutet. Aber überliefert ist davon nichts, und wahrscheinlich ist es gewiß nicht, daß ein altes Epos nur das unechte Palladion hat rauben lassen und das echte in Ilion bewahrte. Denn es mußte doch den Untergang des so lange unbezwingbaren Ilions derart begründen, daß ihm der Götterschutz genommen wurde, da sonst es unbegreiflich bliebe, warum Achill die Stadt nicht eroberte.<sup>18</sup> So bleibt für Arktinos nichts als die Schenkung des Palladions an Dardanos übrig. Das ist recht glaublich, vgl. *Υ* 219 u. ö. — Schwieriger ist die Überlieferung über die Διομήδειος ἀνάγκη. Bei Hesych ist dies Sprichwort a) aus Klearch erklärt, der Thraker Diomed habe Männer zu seinen liebes-tollen Töchtern gezwungen, b) ὁ δὲ τὴν μικρὰν Ἰδίαδα (Frg. 9) [συνθεῖς] φησί, ἐπὶ τῆς τοῦ Παλλαδίου κλοπῆς γενέσθαι (sc. τὴν Δ. ἀνάγκην). Bei Suidas fehlt b), doch gibt er zwei weitere Sätze c) d), in Schol. Aristoph. *Eccles.* 1029 liegen a) und d) vor. Indem man dies Scholion als Quelle betrachtete, auch im Platonscholion Rpbl. 493 D bei Erklärung desselben Sprichworts durch die Geschichte d) Aristophanes citirt fand, so legte man nicht nur diese ganze Überlieferung zusammen, sondern identificirte auch vorschnell c) mit b) und schrieb also c) der Kleinen *Ilias* zu. Sonst noch mehrfach erhalten, auch zur *Aeneis* II 166, gibt c) folgende Geschichte: Auf dem Rückmarsch zum Lager habe Odysseus den das Palladion tragenden Diomedes hinterlistig ermorden wollen, der aber sei ihm zuvorgekommen und habe ihn mit Schwerthieben vor sich her getrieben. Unmöglich kann die Kleine *Ilias* so erzählt haben. Denn sie hat, wie der *Kyklos* überhaupt, Odysseus neben Achill vor allen andern gefeiert. Daß sie ihn nun gerade hier hätte prügeln lassen, nachdem sie eben berichtet, wie er selbst sich sogar hatte peitschen und verwunden lassen, um als Späher in Ilion einzudringen und das Palladion aus-zukundschaften, ist ganz und gar unglaublich. Wo gäbe es denn auch im Epos eine analoge Scene? Thersites wird von Achill zu

<sup>18</sup> Es ist verkehrt, dies zweite Palladion mit dem Athenabild gleichzusetzen, an das sich *Kassandra* klammert, sintemal es von *Aineias* nicht gerettet werden kann. Beide haben nichts miteinander zu tun. Das Bild, zu dem *Kassandra* flieht, ist das Cultbild von Neu-Ilion, das Palladion aber ist, wie *Chavannes*, *Berl. Diss.* 1891, gezeigt, das argivische Heiligtum. Diese Sage ist in *Argos*, jene in Neu-Ilion entstanden, jede ganz selbständig, wie auch die Gedichte, *Kleinepen*; erst der *Kykliker* hat sie vereinigt, ohne einen Widerspruch zu empfinden.

Tode geohrfeigt, Iros von Odysseus halbtot geschlagen, aber Helden prügeln sich nicht. Dieser burleske Ausgang des heroischen Abenteuers ist also von der Kleinen Ilias zu trennen. Nur der Anfang ist auf sie zu beziehen und der stimmt mit Proklos, gibt aber nichts weiter aus, als daß beide das Palladion geraubt haben; nur eins wird man aus Servius Aen. II 166 hinzunehmen dürfen ‚ascenderunt in arcem et occisis custodibus sustulere simulacrum‘; wie auch seine Angabe ‚cuniculis ascenderunt arcem‘ von Chavannes (de Palladii raptu Berl. 1891, 50) für die Kleine Ilias wahrscheinlich befunden wurde. Wie das zur Erklärung des Sprichworts verwendet werden konnte, bleibt freilich dunkel. Die Hauptsache muß fortgefallen sein, wie Diomedes vermutlich den Hüter des Palladions gezwungen hat, ihm das Heiligste zu öffnen. Denn nichts anderes als ‚eiserne Notwendigkeit‘ bedeutet Διομήδειος ἀνάγκη so gut bei Aristophanes, wo ein altes Weib einen jungen Mann in ihr Bett zwingen will, wie bei Platon, wo der Zwang des großen Publikums auf den Künstler besprochen wird. Alles, was über das Palladion und seinen Raub im Epos festgestellt werden kann, ist also nur dies: dem Dardanos von Zeus geschenkt, wurde es auf der Burg sorgfältig als Pfand des Bestehens der Stadt bewahrt — das war notwendig, um Helenos' Prophezeiung und den Raub zu rechtfertigen —, trotzdem drang Diomedes von Odysseus geführt zu ihm, erzwang sich Zutritt, und beide entführten das Heiligtum glücklich ins Achaierlager.



Nun sind die Bedingungen für die Einnahme Ilios erfüllt, jetzt beginnt die Persis. Das Thema war gestellt, sobald sich die Sagen um Ilion zusammenschlossen und ihnen als Mittelpunkt der Rachekrieg für Helenas Entführung gegeben wurde. Mancher Dichter mag sich daran versucht haben, der ganze Typus aber und manche einzelne Züge sind jung. Nichts von echter alter Sage steckt darin. Die Persis war ein selbständiges Epos, hat sich auch im Kyklos als solches erhalten und abgehoben, in zwei Bücher von Zenodot geteilt, also etwa 1000 Verse. Der Dichter von θ 492 kannte sie so. Für ihn beginnt sie mit der Erbauung des hölzernen Rosses ἀλλ' ἄγε δὴ μετάρηθι καὶ ἵππου κόσμον αἰεὶ δουρατέου, und nur um das nicht zu wiederholen, läßt er Demodokos anheben mit der Abfahrt der Achaier (500). Das hölzerne Roß ist das Mittel, durch das die Eroberung gelingt: so ist das Gedicht ein geschlossener Ring. Bei Proklos aber steht die Erbauung des Rosses vor Odysseus' Spähergang und dem Palladionraub, und er läßt die Persis erst mit der



Beratung der befreiten Troer über das hölzerne Pferd beginnen. Nun wäre ja möglich, daß der Kykliker, um die runde Iliupersis fester in seinem Sammelwerk zu verankern, die Erbauung des Rosses abgeschnitten und, wie Proklos, zwischen Neoptolemos' Sieg und die Erfüllung der letzten Helenosforderung geschoben habe, denkbar auch, daß Zenodot, etwa um die Bücher des Kyklos ungefähr gleich lang zu machen, so abgeteilt habe, wie Proklos angibt, aber in der oft wörtlich übereinstimmenden Apollodorischen Bibliothek steht die richtige Reihenfolge und bei Proklos liegt im Schnittpunkt seiner Kleinen Ilias und seiner Iliupersis eine Dublette vor:<sup>14</sup> so wird auch hier wieder Confusion bei ihm und willkürliche Scheidung anzunehmen sein.

In Apollodors Bericht ist Odysseus der Erfinder des hölzernen Rosses, er gibt dem Epeios die Anleitung; bei Proklos macht es Epeios κατ' Ἀθηνᾶς προαίρειν. Da ist wieder dem locus classicus, wie sich das für die Schule gehört, der Vorzug gegeben (θ 493): τὸν Ἐπειὸς ἐποίησεν σὺν Ἀθήνῃ.<sup>15</sup> Aber weiter heißt es: ὃν ποτ' ἐς ἀκρόπολιν δόλον ἤγαγε διὸς Ὀδυσσεὺς ἀνδρῶν ἐμπλήσας οἱ Ἴλιον ἐξαλάπαξαν. Also auch dieser Dichter kannte Odysseus als Urheber der List, und daß die Iliupersis Odysseus' Ruhm kündete, geht ja klar daraus hervor, daß Odysseus sich dies Gedicht von Demodokos erbittet. Die Eroberung Iliions ist seine Großtat, deshalb ist er der πολίπορθος (B 278, K 363, σ 356, ω 119).

Mit 3000 Mann hat Odysseus das Roß in der Kleinen Ilias gefüllt: beide Handschriften der Apollodorischen Epitome geben diese Zahl, und Tzetzes zu Lykophron 930 hat sie aus seinem Apollodor ebenso abgeschrieben. Ich sehe keinen Grund, an ihr zu zweifeln: sie soll ja gar nicht als Ziffer der Besatzung genommen werden, die Phantastik ist nicht größer als die Ernährung des Heeres durch die Oinotropen.

<sup>14</sup> Zur Iliupersis vgl. außer Welcker, Wagner (Apollodor) noch Robert, Bild und Lied 159, Noack, Gießen. Diss. 1890. Proklos gibt unter

Ἰλιάς μικρά:

οἱ δὲ Τρῶες τῶν κακῶν ὑπολαβόντες ἀπηλλάχθαι τὸν τε δούρειον ἵππον εἰς τὴν πόλιν εἰσδέχονται, διελόντες μέρος τι τέλους, καὶ εὐωχοῦνται ὥς νενηκότες τοὺς Ἕλληνας.

Apollodor Epit. V 16 hat diese Dublette nicht.

Ἰλίου πέρις:

τὰ περὶ τὸν ἵππον οἱ Τρῶες ὑπόπτως ἔχοντες περιστάντες βουλευόνται ὅ τι χρὴ ποιεῖν . . . τραπέντες δὲ εἰς εὐφροσύνην εὐωχοῦνται ὥς ἀπηλλαγμένοι τοῦ πολέμου.

<sup>15</sup> v. Wilamowitz, Arch. Jahrb. XIV (1899) 55, 18 vermutet mit Schein, die Kleine Ilias habe Epeios nicht als Heros dargestellt, wie ihn auch Ψ halbkomisch behandle.

Bethe, Homer. II. 2. Aufl.

Die Achaier fahren ab, das Roß führen die Troer schließlich in die Burg. θ 500 schildert das anschaulich nach ebendieser Iliupersis. Dann mußte die Flotte zurückkehren. Ihr gibt der zurückgelassene Sinon das Feuerzeichen, nach Apollodor vom Grabe Achills aus. Dazu brauchte er sich nicht nach Ilion einzuschmuggeln, wie Proklos angibt. Jenes ist das Ursprüngliche, dies eine Weiterbildung, wie wir sie durch Vergil kennen, mit Benutzung der Motive aus Odysseus' Spähergang; an Sophokles' Sinon zu denken liegt nahe. Sinon spielte ursprünglich eine so untergeordnete Rolle, daß seiner bei der Erzählung von Ilions Ende noch 415 in Euripides' Troerinnen überhaupt nicht gedacht wird: das wäre unmöglich, hätte ihm das Epos dieselbe Aufgabe wie Vergil gestellt.<sup>16</sup> Das Niederreißen der Mauer ist spätere Zutat einer realistischen Zeit. Die Helden des hölzernen Pferdes öffnen nach Proklos das Tor, die Tenedosgefährten einzulassen: das ist die Durchführung der Kriegslist, also das Ursprüngliche.

Kassandras Warnung, von Apollodor und in der Tabula Iliaca erwähnt, fehlt bei Proklos ebenso wie Laokoons Mahnung mit Recht. Wenn Laokoon und der eine seiner zwei Söhne von Schlangen getötet wird, so ist das ausdrücklich als ein von Apoll den Troern gesandtes Vorzeichen bei Proklos bezeichnet, sie zu warnen: Aineias wenigstens versteht es und wandert aus;<sup>17</sup> so wird der jüngere Sproß

<sup>16</sup> Vgl. Lykophron 344 mit Scholion und Plautus Bacch. 937. Über Sinon habe ich schon Rhein. Mus. XLVI (1891) 518 das Richtige gesagt. Vgl. Immisch in Roschers Myth. Lex. v. v. 938. Über Helena als Geberin des Feuerzeichens Knaack (Schneidewin), Rhein. Mus. IIL (1893) 633. Recht wahrscheinlich ist er als Gefährte des Odysseus (Paus. X 27, 3) gedeutet von Maaß, Herm. XXIII (1888) 618. Die Tabula Iliaca darf nicht, wie das auch noch Immisch tut, als glaubwürdiges Zeugnis für die kyklischen Epen betrachtet werden. Sie darf nicht anders als Proklos und Apollodor behandelt werden. Alle Schlüsse aus dem Glauben an doppelte epische Gestaltung in der Kleinen Ilias des Lesches und der Iliupersis des Arktinos, wie auch ich a. a. O. 519 gemacht, sind mit ihm erledigt.

<sup>17</sup> Ob sofort vor der Zerstörungsnacht oder während derselben, kann zweifelhaft sein. Die Bilder der Iliupersis müssen Aineias' Flucht selbstverständlich, wollen sie sie überhaupt darstellen, als gleichzeitig mit ihr gelten lassen. Da die Kunst aber stets — schon die Münze von Aineia um 550 — Aineias darstellt, wie er seinen Vater fortträgt und den Sohn an der Hand führt, so paßt das wohl besser auf seine Flucht in der Schreckensnacht. Nach Apollodor Epit. V 21 flieht Aineias erst in der Nacht und die Achaier gewähren ihm freien Abzug wegen seiner εὐcéβεια. Das kennt Xenophon Cyneget. I. 15. Es paßt gut zur Aineiadenfreundlichen Tendenz der Ilias und des Kyklos, aber nach Proklos zieht Aineias schon vor der Nyktomachie ab. v. Wilamowitz, Textgesch. d. Bukoliker 233, 1 glaubt Anchises' Lähmung durch Aphrodite (Schol. Aen. II 687, 649, I 617) annehmen zu sollen und spricht dies der Iliupersis zu.

Herm. Fraenkel De Simmia Rh. Götting. Diss. 1915. 37f. hat freilich dem Leschesepos 6 Verse zugesprochen, die berichten, Aineias sei neben Andromache dem Neo-



des Laomedongeschlechtes erhalten, vgl. Y 240, 303 ff. Das gehört dem Epos, das die noch in der Troas herrschenden Aineiaden feiert. Es schließt jene andere Verwendung Laokoons aus. *Kassandra* als Prophetin ist dem Epos fremd, auch im *Kyklos* nirgends sicher nachweisbar, hier sehr unwahrscheinlich, da andere Troer Verdacht gegen das hölzerne Roß haben und es zu vernichten beantragen. *Kassandra* wird erst in der Lyrik als Prophetin dargestellt sein, wie die *Kassandrascenen* des Aischylos und Euripides deutlich auf diese Herkunft weisen und wir von einem *Kassandredicht* des Bakchylides wissen: für sie war die Darstellung des alten Stoffes in aufgeregtem und dunkel andeutendem Prophetenwort eine ihrem Wesen entsprechende und gerade mit ihren Mitteln eindrucklich lösbare, dankbare Aufgabe.

Dagegen gehört wohl in die Iliupersis die wunderliche, von Menelaos δ 270 erzählte Geschichte, wie Helena am hölzernen Rosse die Achaierhelden mit den Stimmen ihrer Frauen namentlich anruft. Wie schlecht sie in dieser Unterhaltung mit Telemach zu Helenas eben bekundeter (δ 252) freundlicher Gesinnung für die Achaier und ihrer Sehnsucht nach Hause paßt, zeigt der entschuldigende Zusatz des Gatten 274 *κελευσέμεναι δὲ c' ἔμελλεν δαΐμων, ὃς Τρώεσσι ἐβούλετο κῦδος ὀρέξαι*. Vom Dichter der Telemachreise ist sie also nicht erfunden. Nun kam Antiklos, der allein ihr antworten wollte, aber von Odysseus daran verhindert wurde, im *Kyklos* vor, wie Schol. δ 285 notirt. Also stand da die ganze Geschichte. Sie sollte ebenso wie die Beratung der Troer, ob sie das Roß vernich-

ptolemos als Beute zugesprochen. Allerdings führt sie Tzetzes zu Lykophron 1268 (vgl. zu 1232) unter *Λέσχης ὁ τὴν μικρὰν Ἰλιάδα πεποιηκώς* unmittelbar hinter den für dies Epos durch andere Zeugnisse beglaubigten (s. Kl. Ilias Frg. 15) 5 Versen an, Neoptolemos habe Andromache zu den Schiffen geführt und ihren Sohn vom Turm hinabgeschleudert. Aber der Zusammenschluß dieser 5 mit jenen 6 Versen ist ganz unmöglich: 1 αὐτὰρ Ἀχιλλῆος μ. φ. υἱός | ἔκτορ' ἄλοχον κάταγεν . . . || 6 | ἐκ δ' ἔλετ' Ἀνδρομάχην, ἠὺζωνον παράκοιτιν | ἔκτορος, ἦντε οἱ αὐτῷ ἀριστῆες παναχαιῶν | δῶκαν ἔχειν . . γέρας . . Zudem sind die letzten 6 Verse in Schol. Euripid. *Andromache* 14 allein überliefert unter dem Titel *Συμμίαις ἐν τῇ Γοργόνι*. Mag Fraenkel dessen Verfasserschaft mit Recht bestreiten, es ist doch sehr wahrscheinlich, daß Tzetzes sie aus eben diesem Scholion (vermutlich in anderer Fassung ohne Autorennamen) entnommen hat. Jedenfalls widerspricht diese ungeheuerliche und einzig dastehende Behauptung, Aineiās, der Ahnherr des lange im troischen Skepsis herrschenden (Strabo XIII 607) Fürstengeschlechtes und der Heros ktistes von Aineiā, sei Slave des Neoptolemos geworden, so sehr der Aineiadenfreundlichen Tendenz des troischen Eposkreises und dem engen Anschluß der Kl. Ilias wie der Kyprien an die Ilias, die Y 307 die dauernde Herrschaft der Aineiaden in der Troas prophezeit, daß auch von dieser Seite her jede Möglichkeit ausgeschlossen ist, die Verse der Kleinen Ilias zuzuschreiben.

ten sollten, die Gefahr der Helden recht fühlbar machen und die Spannung steigern. Das zeigt noch der Schluß δ 289: Odysseus hielt so lange den Antiklos an der Kehle, bis Pallas Athene die Helena wegführte.<sup>18</sup>

In mondheller Mitternacht wird Ilion überwältigt (Frg. 11). Die meisten Einzelheiten gibt der Commentar zu Polygnots Bild in der delphischen Lesche bei Pausanias X 25 f., der sie im großen ganzen zugrunde gelegt und nur Zusätze aus anderen Quellen gemacht hatte. Priamos' Tod habe ich im 3. Stück S. 205 behandelt. Kassandra wurde durch Aias vom Athenabilde fortgerissen; ob von ihrer Schändung berichtet war, ist mir trotz Furtwängler (Text zu F.-Reichhold I 185) und Max Schmidt Troika (Gött. Diss. 1917) 52 f. zweifelhaft, da Agamemnon sie als Ehrengabe erhält. Menelaos muß natürlich Helenas Gatten erschlagen, der nun freilich nicht mehr ihr Räuber Alexandros sein konnte, weshalb der Dichter der Kleinen Ilias sie noch dem Deiphobos angetraut hatte, wieder ein Zeichen seiner vorsorgenden Bedachtsamkeit. Helena entgeht ihrer Strafe durch den Liebreiz unwiderstehlicher Weibesschönheit, so recht ein poetisches Motiv, für die bildende Kunst des Archaismus kaum darstellbar.<sup>19</sup> Aphrodites Hilfe, wie sie das schöne Vasenbild darstellt (Museo Gregoriano II Taf. 5, 2), nimmt man gern für den Kykliker in Anspruch, der etwa der Scene Γ 383 eingedenk sein mochte.

Die Verbrennung der Stadt, die Ermordung des Astyanax durch Neoptolemos, Gericht und Freispruch des Aias wegen seines Frevels an Athene, Aithras Befreiung durch ihre Enkel, die Beuteverteilung, bei der auch Achill durch die Opferung Polyxenas bedacht wird, bildeten den Schluß.

<sup>18</sup> Aristarch hat δ 285—289 athetirt. Daß Antiklos nicht in der Ilias vorkommt, wird nur einer seiner Gründe gewesen sein. Durchschlagend ist, daß diese Verse Dublette zu 280—284 sind. Hier wollen Menelaos und Diomedes herauspringen oder antworten, dort Antiklos, jedesmal ist es Odysseus, der es verhindert. Ist die erste die ursprüngliche, so stellte zwar Menelaos sich und Diomedes nicht ins beste Licht, den Odysseus aber in desto helleres, und man begriff, daß die aus dem Kyklos bekannte Version an ihre Stelle gesetzt werden konnte.

Wenn zu δ 285 citirt werden konnte Ἀντίκλος ἐκ τοῦ κύκλου, so zeigt auch dies die geschlossene Einheitlichkeit des troischen Kyklos; denn nur unter dieser Voraussetzung ist es ein Citat, das man eben nur in der einzigen Persis, dem letzten Teil der Kleinen Ilias, suchen konnte. — Apollodor Epit. V 19 sagt von Menelaos und Diomedes nichts, nur von Antiklos erzählt er.

<sup>19</sup> E. Loewy, Wien. Stud. 1912, 282 kehrt das Verhältnis um, wenn er das Motiv aus der Malerei herleitet, um so unbegreiflicher, als er selbst bemerkt, Polygnot habe die Entblößung des Busens sehr decent dargestellt.



Aber wie Aineias wurden auch die Antenoriden aus dem allgemeinen Verderben gerettet. Der Commentar zu Polygnots *Iliupersis* hat nämlich notirt, bei Lesches (Frg. 8) habe Odysseus in der Nyktomachie den verwundeten Antenorsohn Helikaon erkannt und lebend aus der Schlacht herausgeführt. Nach Apollodor ist ein anderer Antenoride, Glaukos, von Odysseus und Menelaos in sein Haus verfolgt, erkannt und gerettet. Auch das wird aus der Kleinen Ilias stammen. Denn Welckers Schluß (Ep. Cykl. II 247), daß in ihr Antenor und sein ganzes Haus von den Achaïern geschont wurden, ist schon aus Pausanias X 26, 7 so gut wie sicher. Es wird da die Darstellung der Laodike, der Gattin des Helikaon, als Gefangener, wie sie Polygnot gemalt hatte, als unbezeugt und unwahrscheinlich erwiesen: hätten doch Odysseus und Menelaos nach Γ 203 Antenors Gastfreundschaft genossen und hätte doch Lesches erzählt, daß Helikaon geschont sei, folglich sei bei der Sorge des Menelaos und Odysseus um das Haus Antenors solche Mißhandlung seiner Schwiebertochter undenkbar. Da nun Polygnot den friedlichen Abzug Antenors und der Seinen aus seinem durch ein Pardellfell gekennzeichneten Hause gemalt hat, so paßt das so gut zusammen, daß die schon von Heyne ausgesprochene, von Welcker begründete Vermutung kaum abzuweisen ist. Es wird so auch verständlich, daß Glaukos als Antenoride erst erkannt wird, als er in das väterliche Haus flieht. Polygnot hatte ihn da auf einem Panzer sitzend gemalt. Die Schonung des Antenorgeschlechtes, durch das Leschescitat über Helikaons Rettung indicirt, ist aber auch eine notwendige Folgerung aus dem Priesteramte des Geschlechtes bei der Stadtgöttin von Neu-Ilion, das schon Z 298 vorausgesetzt wird (darüber im V. Buche). Wie die Aineiaden, die spät noch im troischen Skepsis herrschten, sich retten, so mußten auch die Antenoriden, deren Frauen den Tempel der Stadtgöttin hüteten, bewahrt werden. Sie waren Gegenstücke im Epos, und es ist hübsch, wie sie verschieden behandelt sind. Im letzten Grunde epische, tendenziös ausgestaltete Überlieferung ist, was bei Livius I 1 vorliegt: *iam primum omnium satis constat Troia capta in ceteros saevitum esse Troianos, duobus Aenea Antenoreque et vetusti iure hospitii et quia pacis reddendaeque Helenae semper auctores fuerant omne ius belli Archivos abstinuisse.*

Die ethische Tendenz des Kyklikers tritt am Schlusse noch einmal hervor: Wie das Unrecht gesühnt wird, so wird die Guttat belohnt, der ehebrecherische Verächter des Gastrechts und die Seinen, die ihn geschützt, verderben, Antenor, der auch den Feinden das Gastrecht gewährte, wird gerettet.

## VII. ΝΟΣΤΟΙ · ΑΤΡΕΙΔΩΝ ΚΑΘΟΔΟΣ

Über die fünf Bücher der Nosten ist die direkte Überlieferung besonders dürftig. Die namentlichen Bruchstücke zeigen nur, daß Menelaos' Kebse ihm einen Sohn Megapenthes geboren, daß von Nauplios und den Seinen die Rede war, daß auch hier eine Nekyia eingelegt und vermutlich in diesem Teil Medea, die den Aison verjüngt, Maira, die als Jungfrau gestorben, und Kephalos, sein Weib Klymene und ihr Sohn Iphiklos erwähnt waren. Hierzu ist noch ein Homerischer Becher gekommen, der Agamemnons Mord für die Nosten bezeugt (A 4). Das ermuntert nicht zum Wiederherstellungsversuch. Die Inhaltsangabe des Proklos ist noch dürftiger als seine anderen. Und gerade sie ist besonders verdächtigt worden wegen ihrer auffallenden Übereinstimmungen mit der Odyssee.<sup>1</sup>

Eine Fülle von Berichten über die Heimkehr der Atriden, des Aias, Nestor, Neoptolemos liegt in der Odyssee vor. Merkwürdigerweise hat man sich noch niemals ernstlich die Frage vorgelegt, in welchem Verhältnis sie zu dem Epos des Nosten gestanden haben, seitdem die alte Vorstellung von Homer als Vorbild und Vater des Kyklos zerstört ist. Früher war die Sache einfach: die Andeutungen Homers waren eben von den „Jüngeren“, den Kyklikern, fleißig ausgearbeitet worden. Aber in Ilias und Odyssee liegen sehr junge Stücke neben viel älteren teils locker eingefügt, teils angeschmolzen und verlötet. Erst um 600 ist die Ilias, noch später die Odyssee in die letzte Form gebracht.<sup>2</sup> Es ist also sehr wohl möglich, daß in den kyklischen Geschichten Kleinepen stecken, die älter sind als die beiden uns erhaltenen Epen in vorliegender Gestalt, ja sogar, daß das Nostenepos früher abgeschlossen war als unsere so junge Odyssee, daß es also in geradem Gegensatz zur althergebrachten Hypothese in dieser unserer Odyssee benutzt sein könnte.

Die Telemachreise (γδ) ist ein junges Gedicht: das zeigt sein Inhalt, der schon gewachsene Sage nicht mehr enthält, nur freie Erfindung des Dichters, nur Novelle; das zeigt seine Sprache, sein Verhältnis zur Odyssee. Aber sie ist selbst noch leicht überarbeitet und mit andern Gedichten zu unserer Odyssee zusammengeschweißt.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Vgl. A. Kirchhoff, *Quaest. Homeric. Diss.* Berlin (1846) 16, Robert, *Bild und Lied* 247 f.; v. Wilamowitz, *Hom. Unters.* 150, 173, meinen Aufsatz *Hermes* XXVI 1891.

<sup>2</sup> Darüber im V. Buche.

<sup>3</sup> Aussonderung und Reconstruction des Gedichts von der Telemachreise oben in III. 3, S. 18 ff.



Sie setzt nun festgestaltete Gedichte nicht nur von der Heimkehr des Odysseus voraus, sondern auch der anderen Helden: denn sie ist auf der Voraussetzung gebaut, daß nur Odysseus allein noch nicht zurückgekehrt ist. Mithin sind die langen Geschichten dieser Art, die in γ und δ von Nestor und Menelaos erzählt werden, nicht erst von ihrem Dichter erfunden oder zuerst gestaltet, sondern zweifellos lehnt er sich irgendwie genau oder frei, bewußt oder unbewußt an schon vorhandene und bekannte Gedichte an. Waren doch Nosten dazumal beliebt. Das zeigt nicht nur α, wo 326 der Sänger Ἀχαιῶν νόστον singt, das zeigt das Wiederkehren von Heimkehrgeschichten in αγδ, λ, ω. Es ist demnach die Frage so zuzuspitzen: hat der Dichter der Telemachreise (γ δ) eben jenes verlorene, als Einheit betrachtete Epos der Nosten benutzt, von dem wir so ungenügende Kunde haben, oder eines von dessen Vorstufen vor ihrer großen Zusammenfassung, oder hat er vielleicht ein verschollenes Epos im Sinne gehabt, oder schließlich hat er auf einer von solchen Grundlagen frei weitergebildet? Ich glaube zeigen zu können, daß er seine Zuhörer an ein kunstvoll angelegtes, mehrere Einzelnosten zusammenfassendes, ihnen bekanntes Gedicht erinnern wollte, daß er aber doch eine Episode selbständig dazu gedichtet hat, die reizende Erzählung von der Überlistung des Proteus. Schon dies würde zur Wahrscheinlichkeit führen, daß hier das gesuchte Nostenepos vorliegt; aber auch von anderer Seite scheint mir das beweislich. Gelingt mir das, dann haben wir nicht bloß für die Reconstruction der Nosten und ihre Zeitbestimmung viel gewonnen, wir tun dann auch Blicke in die Art des Schaffens dieser jüngeren Epiker, was vielleicht wichtiger ist als jenes. Der Dichter der Telemachreise hat die Rückkehr der Helden künstlich zerlegt, um den beiden Troiakämpfern, die Telemach besucht, Stoff zu Erzählungen zu geben. Wie er den Odysseus durch Nestor nur rühmen, von Helena und Menelaos aber Heldentaten und Wunderdinge erzählen läßt, so weist er die Abfahrt von Troia, die Trennung der Flotte, den Sturm dem Nestor zu, der auch von der Heimkehr des Diomedes, Neoptolemos, Philoktet, Idomeneus (γ 190) berichtet und schließlich noch, wie Menelaos verschlagen wurde (γ 276 bis 302); dagegen hat seine weiteren Schicksale Menelaos selbst zu beschreiben. Daß Menelaos Aias' Tod und Agamemnons Heimkehr erzählen kann, obgleich er nicht Augenzeuge war, ermöglicht ihm der Dichter durch seine Überwältigung des Meergrises Proteus und dessen erzwungenen Offenbarungen. Nichts ist natürlicher, als daß sich Menelaos auch nach seinem Bruder bei ihm erkundigt. Überaus geschickt wird so erreicht, daß Menelaos nur den Agamemnon-

mord erzählt, nichts aber von der Vorgeschichte. Sie zu berühren hätten dem vornehmen Menelaos Familienrücksichten verboten. Aber der Dichter hatte sie uns schon durch Nestor γ 253 mitgeteilt. Auch das wieder sehr geschickt. Zunächst läßt er den Alten über sie als allbekannt hinweggehen (γ 194) und erst auf Telemachs Drängen (250) sie berichten (254) nebst Orestes' Rache (305). Daß das alles aufs engste zusammengehört und erst vereinigt die rechte Wirkung macht, leuchtet unmittelbar ein. Nicht nur findet sich kein Widerspruch, die mit bewußter Kunst getrennten Teile sind so aufeinander eingestellt, daß sie wie die Scherben eines zerbrochenen Tellers aneinanderpassen.

Ebenso zeigt sich die ganze Nostenerzählung in γδ trotz raffinierter Verteilung und Zerlegung als ein einheitliches Gewächs, das sich sofort und ohne Mühe wieder zusammenbiegt, sobald man die Bänder löst, mit denen dieser Dichter seine einzelnen Zweige auseinandergebunden hat. Nicht nur die Reihenfolge, in der die Könige abgefahren sind, wird in beiden Erzählungen gewahrt, auch die Begründung des Unheils durch den Zorn Athenes ist einheitlich. Nestor sagt γ 131 ff., Zeus habe den Achaiern böse Heimfahrt bereitet, weil nicht alle verständig und gerecht gewesen; deshalb haben viele schlimmes Geschick erduldet durch den Zorn der Athene. Ihn zu beschwichtigen, will Agamemnon noch verweilen γ 145. Und Proteus offenbart dem Menelaos δ 502, Aias sei der Athene verhaßt gewesen. Weshalb Athene den Achaiern und Aias besonders gezürnt, braucht der Dichter seinen Zuhörern nicht zu sagen; sie wissen's. Und wir brauchen uns nicht auf die Scholien und Vergil (Aen. I 41) zu berufen, Euripides sagt dasselbe und niemand kennt es anders: Aias' ungesühnter Frevel an Athenes Bilde hat auf ihn und das ganze Heer den göttlichen Zorn herabgezogen.<sup>4</sup> Auch die Irrfahrt des Menelaos ist unter die beiden Erzähler geteilt. Zum größeren Teil berichtet sie Nestor γ 276—302, 311 f., zum kleineren Menelaos selbst δ 351—586. Wie genau sie übereinstimmen und sich ergänzen, zeigt am deutlichsten dies: nach γ 301 f. hat sich Menelaos, in Ägypten

<sup>4</sup> Vürtheim de Aiakis Origine (Leyden 1907) 81 leugnet das: da nach Proklos Iliupersis Aias, an Athenes Altar geflohen, sich gerettet habe, könne seine Retterin nicht zürnen. Als ob das für Nosten- und Odyssee-Dichter bindend wäre! Der Widerspruch zur Achaierfreundin der Ilias hat schon zur Zeit des Euripides Schwierigkeiten gemacht, gelöst ist er längst durch die Erkenntnis, daß die Achaierfeindin die Stadtgöttin von Neu-Ilion ist, nur darf man nicht mit Vürtheim verlangen, daß die Homerischen Dichter und ihr Publikum beide auseinander hielten. Sie dachten von den Göttern, wie es Euripides in den Troerinnen darstellt, vgl. v. Wilamowitz, Gr. Tragödie III 264.



mit 5 Schiffen gelandet, viel Geschenke gesammelt. Menelaos aber sagt dazu nichts ausdrücklich, doch deutet er δ 351, 482, 581 an, verständlich nur für den, der sich an jene Stelle erinnert, daß er, bevor er Proteus auf der Pharosinsel bezwang, schon einmal in Ägypten gewesen war und zwar lange Zeit. Daß dieser erste Aufenthalt lohnend gewesen war, hat Nestor γ 311 gesagt. Wie sehr lohnend, illustriert der Dichter geschickt nebenher beim Auftreten der Helena δ 125: ihr silberner Nähkorb war ein Geschenk der Königin des ägyptischen Thebens, deren Gatte auch den Menelaos reich beschenkt hatte mit zwei silbernen Wannen und Dreifüßen und zehn Talenten Goldes.

Entscheidend aber ist für die Zurückführung dieser ganzen Nostenerzählungen in γδ auf ein bestimmtes Gedicht die Beobachtung, daß vielfach erstaunlich kurz berichtet ist und nicht alles verständlich wird. So muß der Zuhörer den Grund für den Götterzorn wider die Achaier schon wissen, erst δ 502 wird angedeutet, daß Aias der Schuldige ist. In ihrem Zorn, erzählt Nestor, erregte Athene Streit zwischen den beiden Atriden über die Abfahrt γ 136 ff.: was sie damit bezweckt, ist aus Nestors Worten kaum zu ersehen. Der Erfolg ist, daß sich das Heer in mehrere Teile trennt und so einige wie Nestor, Diomed, Menelaos vorweg in Sicherheit gebracht werden. Dieser Art Unverständlichkeiten finden sich mehrfach, besonders in der Erzählung des Aigisthos γ 273. ff., 303 ff., Agamemnons Heimkehr und Menelaos' Rückkehr am selben Tage, an dem Orest das Leichenmahl für den eben ermordeten Aigisth — und Klytaimestra verteilt.

Nähere Betrachtung kann da einiges aufklären; zugleich schärfere Vorstellung von dem zugrunde liegenden Epos und der Kunst seines Dichters vermitteln.

Während des Krieges um Troia versucht Aigisth Agamemnons einsames Weib, deren Obhut der scheidende König einem Sänger anvertraut hatte. Sie widersteht zuerst, dann erliegt sie: es war ihr Schicksal. Aigisth führt die Willige in sein Haus und den Sänger setzt er auf einem wüsten Eiland aus, den Vögeln zum Fraße (γ 262 bis 272). Am Strande auf hoher Warte lauert sein Späher ein ganzes Jahr, zwei Talente Goldes hat ihm Aigisth dafür versprochen (δ 524 ff.). Endlich landet der siegreiche Heerkönig nach böser Fahrt. Da ladet ihn und seine Reisigen Aigisth in sein Haus. Beim Mahle brechen aus dem Hinterhalt seine zwanzig erlesenen Mannen: wie ein Stier an der Krippe wird Agamemnon erschlagen und im verzweifeltsten Kampfe erliegen im Männersaale seine Helden, aber auch von den

Mördern bleibt keiner übrig bis auf den einen Aigisth (δ 512—537). Der herrscht nun sieben Jahre. Im achten kommt Agamemnons Sohn Orest, erschlägt ihn. Als er das Leichenmahl hält für seine entsetzliche Mutter und den kraftlosen Aigisth, da kehrt gerade am selben Tage Menelaos nach langen Irrfahrten zurück (γ 303—312 vgl δ 545 ff.).

Die Erzählung ist ja wohl verständlich für den, der nicht mehr als den Zusammenhang des Tatsächlichen sucht, manches aber bleibt unverständlich für den, der dem Künstler nachdenken und ein Kunstwerk verstehen will. Was soll in diesem kurzen Bericht die Erwähnung des Sängers, den Agamemnon als Hüter seines Weibes bestellt, und der niederträchtigen Rache, die Aigisth an ihm nimmt?<sup>5</sup> Nur für eine breit angelegte Erzählung konnte dies Motiv erfunden und nach Gebühr so ausgenutzt werden, daß es seinen Zweck für das Ganze erfüllte. Welcher war der? Die grausame Rachsucht des hinterlistig feigen Aigisthos an der Tötung des Sängers wie an einem Vorspiel zu zeigen, das auf Grausiges vorbereitet, genügt doch wohl nicht, die Erfindung dieses Sängers und Vertrauten zu erklären. Auch nicht der Wunsch, die Fürsorge Agamemnons zu zeichnen. Warum hat der Nostendichter überhaupt Klytaimestras Verführung so ausführlich berichtet, daß Nestor sie so hervorheben und, wie es scheint, als einen Teil des listigen Anschlags des Aigisth darstellen konnte? Entweder wollte Aigisth schon durch die Verführung sich an Agamemnon rächen oder durch sie erst die Rache ermöglichen, oder beides zugleich. In jedem Falle, sollte man meinen, mußte Klytaimestra noch weiter in diesem Gedichte eine Rolle spielen und der Dichter, der so genau von ihrer Verführung erzählte, hat das gewiß gewollt. Zum wenigsten mußte Agamemnon doch noch erfahren, daß auch sein Weib ihn verlassen und verraten. Nun wissen wir, Aigisthos führte sie in sein eigenes Haus γ 272 und dort in seinem Hause mordet er den eben gelandeten König und seine Mannen. Ich möchte demnach glauben, der Nostendichter habe sie leise und langsam zum Verbrechen geführt: zuerst widersteht sie, der Sänger hält sie; dann wankt sie, der Sänger wird entfernt und getötet; sie ergibt sich, sie verläßt das Haus ihres Gatten und folgt dem Ehebrecher. Das war im neunten Jahre des troischen Krieges.

<sup>5</sup> Schol. 270 notirt εἰς Κάπρην. Das soll doch der Name der Insel sein. Daß in Ilias und Odyssee nur das Verbum κάρρω, nicht das Adjektiv für ‚dürr‘ vorkommt, kann nicht hindern, den Namen für das Nostenepos in Anspruch zu nehmen. Nur da war diese Geschichte ausführlich, vermutlich überhaupt nur erzählt, und wie Schol. δ 248, 285 zeigen, sind von den Erklärern die kyklichen Epen, wie sich's gehört, benutzt.



Nun wird der Mordplan gefaßt, um zwei Talente Goldes ein Späher gekauft; der lauert ein ganzes Jahr am Strande auf der Warte (δ 526). In Aigisthos' Haus, das auch das ihrige ist, wird ihr eben gelandeter Gemahl gemordet, ehe er den heimischen Herd berührt. Konnte das alles ohne ihr Wissen, ohne ihre Billigung geschehen? Deutlich genug hat auch noch die Telemachie das Gegenteil gemacht: sagt doch Menelaos δ 92 geradezu: ,Agamemnon starb δόλῳ οὐλομένης ἁλόχοιο.' Nun erzählt Nestor, Orest habe im achten Jahr seinen Vater an Aigisth gerächt und dann den Argivern ein Leichenmahl verteilt für seine entsetzliche Mutter und den Feigling Aigisth (γ 309, 310) an demselben Tage, als Menelaos heimkehrte. Klytaimestra ist also bis an ihr Ende bei Aigisth geblieben, sie ist mit ihm gestorben — wie, erfahren wir nicht; der Dichter der Telemachreise durfte die Kenntnis bei seinen Zuhörern voraussetzen, so gut wie er den Zusammenhang zwischen des Menelaos Heimkehr und jener Bestattung als allen bekannt angenommen hat; wir können nur aus Nestors entrüsteter Behauptung γ 255ff., Menelaos wäre anders mit Aigisths Leiche verfahren, vielleicht vermuten, es habe einen Zusammenstoß zwischen Orest und Menelaos gegeben, wie sie ja auch in Euripides' Orest doch gewiß nach dem verlorenen Nostenepos und nicht bloß dem Referat im γ, wenn auch aus anderen Gründen, aneinander geraten: die Situation ist doch dieselbe. Klytaimestras Ende aber, wie es γ 310 dunkel andeutet, paßt doch wahrlich zu ihren Taten und Gedanken, wie Nestor sie geschildert: sie überlebt Aigisthos nicht. Aber Wilamowitz H. U. 154 hat γ 310 und damit die Erwähnung des Todes der Klytaimestra gestrichen, obwohl er sich nicht verhehlt hat, daß sie zum wenigsten als Mitwisserin des Agamemnonmordes betrachtet werden muß. Warum also? Weil Klytaimestras Erwähnung der Telemachie widerspreche. Ich habe mich bemüht, das Gegenteil zu erweisen. Anstößig war dieser Vers γ 310 schon antiken Gelehrten, aber nicht er allein, sondern γ 309 und 310 fehlten nach dem Scholion in einigen Ausgaben. 309 aber verteidigt Wilamowitz richtig durch den Hinweis, daß ohne ihn die 311 erwähnte Rückkehr des Menelaos auf den Mordtag selbst (γ 307) bezogen werden müsse, während auch nach δ 547 Menelaos erst bei Aigisths Bestattung heimkehrt, wie γ 309 und 311 ergibt. Wie schlagend müßten die Beweise sein, die uns veranlassen könnten, einen uns nicht ganz verständlichen Vers zu entfernen, nun gar in einer Erzählung, die nur andeutet und auf ein damals bekanntes, uns gänzlich unbekanntes Gedicht anspielt! Schon aus dem Grunde allein, weil wir γ 310 nicht voll erklären können, müßten wir ihn stehen lassen.

Doch auch selbst, wenn wir ihn preisgeben, also die Erwähnung von Klytaimestras Tod, würde dann nicht jeden die Frage quälen: Was wurde aus Klytaimestra? Wie konnte sie denn überhaupt enden in diesem Gedichte mit dieser Exposition? Ihrer Sünden Lohn mußte sie haben, mit ihrem Buhlen sterben, mit dem sie in Schuld und Schande gelebt. Gerade dies deutet der Vers γ 310 an; also ist er echt. Freilich, wie sie in diesem Epos gestorben sei, das ist nicht zu entscheiden. Robert, Bild und Lied S. 163 erklärt ihre Ermordung durch Orest für unmöglich, weil über sie nicht in so wahrhaft frivoler Weise hätte hinweggegangen werden können, wie es in der Odyssee geschehe. Ich möchte dies Urteil nicht ganz unterschreiben, gern aber eigne ich mir seine Vermutung zu, Klytaimestra habe in diesem Gedicht durch Selbstmord geendet. Das ist der einzige Ausweg, der offen bleibt für den Erklärer wie für Klytaimestra selbst. Sie kann doch nicht länger leben unter den Augen ihres Sohnes, dem sie den Vater betrog und der seinen Mörder, ihren Buhlen, rächend schlug. Die ganze Anlage des Gedichtes verlangt gebieterisch ihren Tod. Hat ihr den nicht Orest gegeben, so tat sie's selbst.

Der Dichter der Telemachreise (γδ) wußte mehr, als er sagte, und die Zuhörer wußten mehr, als sie von ihm zu hören bekamen, beide aus derselben Quelle, einem bekannten und großen Gedicht von den Nosten. Denn es sind ja nicht Einzelgeschichten von heimkehrenden Helden, sondern sie sind kunstvoll zusammengefaßt durch den Streit der Atriden über die Abfahrt in der trunkenen Volksversammlung unmittelbar nach der Zerstörung Troias, durch die Rache Athenas für Aias' Frevel und das Ineinandergreifen der Heimkehr des Menelaos und der Rache des Orest für den längst ermordeten Agamemnon. Auf den beiden Atriden liegt das Interesse, neben ihnen spielt Aias eine bedeutende Rolle, aber mehr als Erreger des Götterzornes, die anderen treten gegen sie ganz zurück. Der Dichter der Telemachreise hat dies Nostengedicht benutzt. Das hat inzwischen auch C. Robert Arch. Jahrb. XXXIV (1919) 75 erkannt und kurz notirt. Aber der Dichter hat es auf die geschickteste Art benutzt. Er plündert es nicht, um seine eigene Blöße zu decken, sondern er gewinnt diesem Stoffe durch seine Behandlung neue Reize ab.

Knapp sind diese Nostenberichte des γδ alle bis auf einen, die Proteusgeschichte. Sie fließt breit und behaglich dahin, bis ins einzelne ist sie ausgemalt, kein Pünktchen bleibt in ihr unverständlich, auch nur unklar. Sie ist in ganz anderer Art erzählt als die Nosten. Sie stammt also nicht aus derselben Quelle. Menelaos überfällt und



bewältigt den Proteus, um zu erfahren, wie er selbst von der wüsten Insel in seine Heimat gelangen könne (δ 381, 390, 424). Das macht der Seegreis aber erstaunlich rasch ab: nur neun Verse, δ 472—480, braucht er dazu — und ganze 256 Verse, δ 351—587, nimmt doch die Proteusepisode in Anspruch! Er hat ihm weiter nichts zu sagen, als: ‚Kehre nach Ägypten zurück und bringe die versäumten Hekatomben dar!‘ Das tut dann Menelaos, erlebt nichts dabei, kommt glatt und gut nach Hause. Solcher Kleinigkeit, solchen selbstgeschaffenen Hindernisses wegen bietet ein Dichter, der so viel erzählen mußte wie der Nostendichter, schwerlich einen so großen Apparat auf. Und der kann das nicht getan haben, ja wir müssen billig bezweifeln, daß er überhaupt den Ägyptenbesuch des Menelaos so zwecklos und nichts-sagend verdoppelt habe. Anders der Dichter der Telemachreise. Um von Odysseus etwas zu erfahren, schickte er Telemach zu Nestor und der ihn zu Menelaos. Aber da kein Mensch den Aufenthalt des Odysseus kannte, so mußte er einen übermenschlichen Mittler erfinden und so hat er, die Teiresiasbefragung des Odysseus (λ 100) humoristisch imitierend, in Anlehnung an ein Schiffermärchen die allerliebste Proteusgeschichte erfunden. Das ist ihr Zweck, Menelaos' Wunsch nach Anweisung zu seiner Heimkehr ist nur der Hebel. Als Muster der Schachtelerzählung zeigt sich dieser Dichter auch hier, indem er dem Proteus auch die Erzählung vom Untergang des Aias und vom Tod des Agamemnon in den Mund legt, des Menelaos begreifliche Fragen zu beantworten. Der Nostendichter aber konnte unmöglich diese beiden Hauptstücke seines Stoffes, Aias' Tod und Agamemnons Ermordung, dem halbkomischen, Robben hütenden Meergreis in den Mund legen, auch keinem andern: Denn sie bilden die unmittelbare Fortsetzung des uns durch γ 130 ff. erhaltenen Anfangs, sie bilden den Kern und das Hauptstück der Nosten überhaupt.

Die Proteusepisode ist also für die Vorlage des Telemachiedichters auszuschneiden, seine Nostenerzählung selbst dagegen ist ein kurzer und künstlich zerlegter Bericht nach einem allbekannten Epos. Sind dies nun die ‚Nosten‘, von denen wir Kunde haben? Ich glaube diese Frage mit einem glatten Ja beantworten zu dürfen.

Das schwer verdorbene Zeugnis der Schol. δ 12, daß in den Nosten die Mutter des Megapenthes, Menelaos' Kebse, vorkam, ist freilich nicht verwendbar, weil δ 3—19 zweifellos interpoliert sind — die hier erzählte Doppelhochzeit der Menelaoskinder wird nicht weiter erwähnt und hat keinen poetischen Zweck — aber Proklos' Nostenexcerpt, so dürftig es ist, gibt unverächtliche Handhaben. Es

beginnt mit dem Zwist der beiden Atriden und es schließt mit Agamemnons Tod, Orestes' Rache und Menelaos' Heimkehr. Das steht auch in γδ, aber nicht in dieser Reihenfolge und ebensowenig wahr Proklos bei den dazwischen notirten Nosten die Abfolge des Odysseeberichtes. Die Prüfung der Kyprien und Kleinen Ilias hat gelehrt, daß den Proklosberichten wirklich letzten Endes Auszüge aus den Originalepen zugrunde liegen, in die freilich im Schulinteresse aus den bekanntesten Sagenbehandlungen, besonders Ilias, Odyssee, auch Tragödien einiges interpolirt ist. Da aber für γδ die Benutzung eines geschlossenen Nostengedichtes erwiesen ist und die Reihenfolge, in der Proklos erzählt, aus γδ nicht zu entnehmen war, so darf, nein, so muß man schließen, daß sein Nostenkapitel auf eben dies Epos zurückgeht und daß seine Übereinstimmung mit γδ aus der Benutzung derselben Quelle stammt.<sup>6</sup>

Wir kennen nun noch einen zweiten Titel für ein homerisches Heimkehrgedicht: Ἀτρειδῶν κάθοδος. Bezeichnet er dasselbe Epos oder ein anderes? Er paßt zu dem aus γδ erschlossenen so ausgezeichnet wie selten einer. Wir hatten den Eindruck gewonnen, daß das Nostenepos das Interesse auf die Atriden concentrirte und den vielgestaltigen Stoff durch ihren Zwist, der die Teilung der Flotte zur Folge hat, gliederte und in gewisser Weise doch zusammenhielt, daß er den Atriden zu Anfang, Mitte und Ende die erste Rolle gab. In Nestors Erzählung γ 130f. meint man den Anfang jenes Epos selbst zu hören: Zerstört war Priams Stadt, da sann Zeus den Argeiern traurige Heimkehr; viele erlagen schlimmem Tode durch den Zorn der furchtbaren Athene; Streit erregte sie den beiden Atriden. Wer diese Eingangsscene ersonnen, der hatte die Atriden zu seinen Helden erkoren, der wollte mit ihrem Hader ein Motiv gewinnen, sie zugleich gemeinsam hervorheben und ihre Geschicke trennen. Warum stand Menelaos seinem Bruder in der Todesstunde nicht bei, oder hat ihn nicht wenigstens gerächt? war er nicht bei ihm? wo war er? So fragt Telemach γ 249 den Nestor. So hatte der Dichter des Epos gefragt, das hier zugrunde liegt. Deshalb hat er die

<sup>6</sup> Auch Sophokles Polyxena darf zur Bekräftigung angeführt werden, da hier der Streit der Atriden vor der Abfahrt dargestellt war (Strabo X 470). Daß S. das Motiv aus dem Original genommen habe und nicht aus dem γ, leuchtet doch ein. — Das Stück gehört zu den ältesten des Sophokles, da Achills Seele über seinem Grabe erschien. — denn Ruhnken hat περὶ ὧν 15, 7 mit größter Wahrscheinlichkeit auf dies Stück bezogen. Die Bühnenwand stellte also das Grab Achills dar, ganz analog den Persern des Aischylos. Meine in meinen Prologomena z. Gesch. des Dramas und Theaters entwickelte Vorstellung von der Bühne des Aischylos halte ich gegen Willamowitz' Aischylosinterpretationen durchaus fest.



beiden Brüder getrennt und, um sie zu trennen, ihren Streit wegen der Abfahrt erfunden; deshalb den Menelaos, von dessen Irrfahrten nichts zu erzählen war, in Ägypten weilen lassen, damit indes Agamemnon gemordet und gerächt werden konnte. Aber schließlich als letzten bringt er Menelaos zurück, gerade als sich ohne ihn vollzogen hatte, was er als Bruder unter gewohnten Verhältnissen verhindert oder gestraft haben würde. Die Nostendichtung des γδ hat eine straffe, wohldurchdachte, von einem weithin berechnenden Dichter entworfene und durchgeführte Einheit, und diese Einheit liegt eben in den beiden Atriden und ihren so verschiedenen Schicksalen. Für den Titel 'Ατρείδων κάθοδος kann man einen besser passenden Inhalt nicht ersinnen, als ihn die Berichte des Nestor und Menelaos in γδ und Proklos' Nosten vermitteln.

Doppelten Titel für ein und dasselbe alte Epos anzunehmen ist ohne Bedenken, zumal da einzig Athenaios 'Ατρείδων κάθοδος kennt. Daß er freilich seine beiden Citate daraus VII 281 BC und IX 399 A demselben Gelehrten verdanke, ist nicht beweisbar, da dies aus einem Lexikon, jenes aus einer Liste der Schlemmer (φιλήδονοι) stammt. Aber wohl ist es möglich, daß Athenaios auf Grund irgendeines gelehrten Citates es für feiner hielt so statt in üblicher Weise 'Nosten' zu citiren. So hat Tzetzes Hesiods Kataloge und zwar er allein nur als ἥρωικὴ γενεαλογία citirt in seinem Commentar zu Lykophron 134 = Frg. 7 Rz<sup>2</sup>, 176 = Frg. 75 Rz, 393 = Frg. 116 und die erste und letzte Stelle ebenso auch in seiner Iliasexegese S. 134, 2 und 126, 26 stets nur mit diesem Titel, nie nennt er sie Kataloge; vermutlich hat er das aus dem alten Lykophronscholion, vgl. zu 284, wo jetzt freilich nur noch 'Hciōdos steht. Aber dieser Titel paßt vortrefflich auf dies Werk, besser als die üblichen γυναικῶν κατάλογος oder 'Hoīai, denn diese bezeichnen nur den zweiten Teil des Gedichtes, jener charakterisirt den ersten und hauptsächlichen. Und daß dieser Titel ἥρωικὴ γενεαλογία aus altgelehrter Überlieferung stammt, zeigt das Epigramm des Asklepiades A. P. IX 64.

Damit ist die Identität der Nosten und 'Ατρείδων κάθοδος fester begründet, als schon Welcker Ep. Cycl. I<sup>2</sup> 261 es getan. Sie wird aber fast zur Gewißheit schon dadurch, daß der einzige aus der 'Heimkehr der Atriden' erhaltene Vers

Ἴσον δ' Ἑρμιονεύς ποτὶ καρπαλίμοις μετασπών | φοῖας ἔγχεϊ νύξε,  
von Wilamowitz H. U. 156 mit offenbarem Recht<sup>7</sup> auf den Kampf bei

<sup>7</sup> Sein Versuch aber, die 'Ατ. κάθοδος als zweites Epos neben den Nosten zu erweisen, ist nicht geglückt. Daß in den Nosten z. B. über Diomedes die in der mytho-

Ermordung Agamemnons bezogen, dasselbe Bild ergibt, das Proteus dem Menelaos von dieser Scene entrollt δ 536: den Agamemnon tötete Aigisth wie einen Stier an der Krippe, von seinen Begleitern blieb keiner übrig, keiner auch von Aigisths Dienern, sie fielen alle in der Halle. Die Beweiskette schließt der neue Homerische Becher (A 4), der eben diese Scene darstellt mit der Beischrift .. ἐκ τῶν Νόστων Ἀχαιῶν.

Hier springt eine Schwierigkeit auf. Dieser Vers wird aus dem 3. Buche citirt, während die Nosten 5 hatten und man nach Proklos' Referat den Agamemnonmord wenn nicht im 5., so doch wenigstens im 4. annehmen möchte. Sind solche ohne Controlle überlieferten Ziffern nicht gerade sicherstes Fundament, so wäre es doch falsch, sie zu verwerfen. Scheinen zwei Bücher für den Zwist der Atriden, die doppelte Abfahrt und den Untergang des Aias genügend, so bliebe das 3. für Agamemnons Heimkehr. Das 4. könnte für die Hadesschilderung vermutet werden, wenn der Dichter z. B. Agamemnons Seele wie ω die Freierseelen in den Hades begleitet hatte. Jedenfalls war das Hadesbild breit — gehört doch auch das Medeafragment dazu —, und das genügt, eine Möglichkeit der Ausfüllung der 5 Bücher zu vermuten. Das 5. Buch würde dann die Rache des Orestes, Menelaos' Rückkehr und Zusammentreffen mit ihm und Weiteres von ihm erzählt haben; hat das Epos doch auch erwähnt, daß er von einer Sklavin einen Sohn gezeugt (Schol. δ 12).

Doch v. Wilamowitz hätte die Titel Ἀτρειδῶν καθόδος und Νόστοι nicht zwei verschiedenen Epen zugesprochen, wenn er nicht wie Robert in der Odyssee verschiedene Fassungen der Geschichte von Agamemnons Heimkehr zu erkennen geglaubt hätte, die eine in γδ, die andere in λ 409—434. Sind sie wirklich verschieden? Auch nach seiner Darstellung S. 154 f. sehen sie sich beide verzweifelt ähnlich, allein das stärkere oder schwächere Hervortreten Klytimestras unterscheidet sie. Die Übereinstimmungen aber sind derart, daß unmöglich zwei Dichter voneinander unabhängig auf die gleichen Motive verfallen sein können. In beiden geschieht der Mord beim Mahl: λ 419 f., δ 535 ff., in beiden im Hause des Aigisth, wohin dieser den König geladen hatte: λ 410, δ 532, in beiden fallen mit Agamemnon seine Gefährten kämpfend im Männersaal λ 412 ff., δ 536; im δ 521 ff. wird Agamemnon von Aigisth geladen, gespeist, gemordet, ehe er sein eigen Haus betritt, das also weiter ins Land hineinliegt,

---

graphischen Überlieferung gegebenen Geschichten gestanden haben, ist unbewiesener Glaube, nicht zum Argument geeignet.



während Aigisth am Meere wohnt (δ 517 f.), im λ 452 klagt Agamemnon, nicht einmal seinen Sohn wiederzusehen sei ihm verstattet gewesen; in der einen (γ 272) wie in der andern (λ 422 ff.) Erzählung ist Klytaimestra im Hause des Aigisth; und wenn λ 422 mit ihm Kassandra in Aigisths Hause ermordet wird, so ist klar, daß Agamemnon dort eingekehrt ist auf dem Wege nach Hause, denn undenkbar ist der Gedanke, daß er zu einem Gastmahl seine Kebse aus seinem eigenen Hause mitgeführt habe. Das sind nicht zwei verschiedene Gedichte, das ist ein und dasselbe: denn alle diese Züge sind rein dichterische, frei und nur zu künstlerischen Zwecken erfundene Motive, kein einziges lag in der Sage oder war aus der Überlieferung, Aigisth habe den Agamemnon umgebracht, mit Notwendigkeit oder auch nur mit Leichtigkeit zu erschließen. Aber freilich Klytaimestra tritt im λ nicht nur als Mitwisserin des Mordplanes, auch als tätige Teilnehmerin hervor. Sie mordet Kassandra, ihrem sterbenden Gatten erweist sie nicht einmal den letzten Dienst. So viel ist sicher aus dem schwierigen, weil für Wissende gedichteten Versen λ 424 f. zu entnehmen, die v. Wilamowitz, H. U. 157 f. erklärt. Daß sie mitgemordet und den Gatten beschimpft, davon steht freilich nichts im γδ, daß sie aber Mitwisserin des Mordplanes war, das geht, wie oben gezeigt ist, aus Andeutungen des γδ deutlich hervor. Machen wir uns nun klar, daß im λ Agamemnon selbst erzählt, im δ aber Proteus dem Menelaos, und daß im γ der Mord überhaupt nicht berichtet wird, so schwindet auch dieser einzige trotz so starker Übereinstimmungen von Robert und Wilamowitz lebhaft betonte Unterschied beider Darstellungen beträchtlich. Proteus gibt nur das Wichtige: Agamemnons Ermordung, Aigisth allein hat sie vollbracht; daß Klytaimestra die Kassandra schlachtet, verschwindet dagegen, und bei dieser Kürze hätte die Erwähnung dieser Nebensache den Eindruck zersplittert, nicht verstärkt. Wenn aber Agamemnon, der sich so innig gefreut hatte, die Seinen wiederzusehen (λ 431), selbst im Schattenreich sein Schicksal erzählt, dann muß sein Haß gegen Aigisth, dessen Verrat und Tat nicht unberechtigt war, verschwinden gegen den Schmerz und die Wut über sein Weib, das ihm die Ehe gebrochen, zu seinem Bluträcher aus seinem Hause gegangen, mit ihm den Mordplan ersonnen. Klytaimestra war nicht im Männersaal, als die Mörder einhieben, als Agamemnon totwund zusammenbrach; aber zu gleicher Zeit erschlägt sie draußen noch in Eifersucht gegen den betrogenen Gatten, froh des Vorwandes für ihren Verrat Kassandra; ihr Todesschrei dringt zu dem Sterbenden, er erkennt die Stimme seiner Kebse, da ahnt er, und nun tritt sie

herein, als der Kampf verstummt — und sie wendet sich von ihm.<sup>7a</sup> Ich meine, jeder müsse empfinden, daß dieselbe Geschichte anders gefärbt werden mußte, je nach der Person, die sie erzählt, und dem künstlerischen Zwecke, dem sie dient. Im λ sollte dem Bilde der Treue, Penelope, in Klytaimestra das Bild der Untreue entgegengestellt werden; deshalb mußte sie mit schwärzesten Farben gemalt werden.<sup>8</sup> Beide Odyssee-Erzählungen von Agamemnons Mord fallen also auch in diesem Punkte zusammen, dem einzigen, der sie zu unterscheiden schien: Ἀτρειδῶν κάθοδος und Νόστοι sind ein und dasselbe Epos, und dies hat bereits Klytaimestra in unheimlicher Gestalt gezeichnet. Später hat dann ein großer Dichter diese Keime zur vollen tragischen Entfaltung gezeitigt, indem er Aigisth fast beiseite schob, Klytaimestra den Gatten an seinem häuslichen Herde freundlich empfangen und im Bade ermorden ließ und Orest zum Muttermörder machte, jener unbekannte Dichter, dessen Spuren Aischylos gefolgt ist.

Die einzige wirkliche Schwierigkeit, die beiden Agamemnonerzählungen in γδ zu vereinigen, macht die Verschiedenheit der Ortsangabe. Nach γ 305 war Mykene der Herrsersitz Aigisths, also auch Agamemnons, dazu stimmt γ 263 μύχῃ Ἄργεος, auch 251. Bedenklich ist schon γ 260: Menelaos würde Aigisths Leiche hingeworfen haben ἐκὰς Ἄργεος; doch ist da auch ἄτρεος wegen des Widerspruches zu 305 geschrieben worden. Die Hauptsache aber ist, daß Menelaos, obwohl er in Lakedaimon wohnt (γ 324, δ 1), nach Argos (γ 251) von Troia heimkehrend gedacht wird, als wäre er dort zu Hause (γ 255): „wie meinst du, wäre es dem Aigisth gegangen, hätte Menelaos ihn im Hause lebend getroffen τροίηθεν ἰών?“ Aber γ 287 wird Menelaos am Kap Malea verschlagen, war also auf der Fahrt nach Lakedaimon. Und an demselben Kap Malea wird der heimkehrende Agamemnon δ 514 vom Sturm gepackt: auch er kommt hier also nach Lakedaimon und wird hier von Aigisth ermordet. Da nun in Lakedaimon Agamemnon aber auch bei Stesichoros und Si-

<sup>7a</sup> So erklären die Scholien. Ebenso hat der Stempelschneider des Homerischen Bechers (A 4) beide Mordscenen getrennt dargestellt. Sehr ungeschickt hat erst der Verfertiger des erhaltenen Exemplars zu Agamemnon noch den Oberteil der Kassandra, zu Klytaimestra den Kopf des Agamemnon zugesetzt. Wohl weniger wie Robert meint um Übereinstimmung mit λ 409 ff., als mit Aischylos herzustellen.

<sup>8</sup> Einzig ω 97 gibt Aigisth und Klytaimestra als Mörder Agamemnons an. Αἰγίσθου ὑπὸ χειρὶ καὶ οὐλομένης ἀλόχοιο. Der Schluß ist aus δ 92, wo aber δόλῳ οὐλομένης ἀλ. steht; ebenso heißt es γ 235 ἄλ' ὑπ' Αἰγίσθου δόλῳ καὶ ἧς ἀλόχοιο (γ 232—238 mit Recht athetirt, weil Ἀγαμέμνων ἐφέστιος — statt in Aigisths Hause — ἀπώλετο, sind wie γ 195—248 Zusatz vom Verfasser unserer Odyssee: oben S. 23).



monides ermordet wurde (Schol. Eurip. Orest. 46, ebenso bei Pindar P. XI 32, vgl. N. XI 34) und ein Mnema Agamemnons in Amyklai war, an das auch andere Gestalten seiner Sage geschlossen waren (Pausan. III 19,6), so liegt eine lakedämonische Überlieferung vor, die durch die argivischen Ortsbestimmungen verwirrt ist. Diese Verwirrung entsteht nicht bloß durch die Vereinigung der Agamemnon-Erzählungen in γδ, sie liegt auch in γ allein und δ allein vor. Folglich ist sie, wenn nicht schon vom Nostendichter, so doch vom Dichter der Telemachreise angerichtet.<sup>9</sup> Das paßt zu seiner unklaren Vorstellung von der Verbindung zwischen Pylos und Sparta, die er den Telemach und Peisistratos in zweitägiger Wagenfahrt machen läßt. Er denkt sich Menelaos ja auch als Beherrscher von Argos γ 174, δ 562. Ob das auf Unkenntnis beruht, oder ob er souverain die Geographie behandelt, ist gleichgültig, jedenfalls muß für ihn Agamemnon als Herr Mykenes ebenso gegeben gewesen sein wie seine Fahrt um Kap Malea. Jene steht aus der Ilias fest, sie war also jedem geläufig, diese dürfte er aus seiner Quelle, der Ἀργείδων κάθοδος, übernommen haben. Die Schwierigkeit löst sich also für das Gedicht der Telemachreise von selbst: ihr Dichter contaminirt die durch die Ilias landläufige Vorstellung mit der eigenartigen des von ihm benutzten Nostenepos. Das ist gewiß oberflächlich, es wird aber seinem Publikum schwerlich zum Bewußtsein gekommen sein, wie auch wohl ihm selbst nicht. Die Anmut seines Gedichtes stört es nicht. Ob in seiner Quelle, den Nostoi, dieselbe Unklarheit herrschte, ist nicht zu entscheiden. Möglich ist es gewiß, daß dort Agamemnon und Menelaos' Herrschaft in Lakedaimon gedacht, wie ja auch der Dichter der Ἀνταί, die unsere Ilias im I verarbeitet hat, Agamemnon dort als König kennt.



Somit ist die Identität der beiden Epen ‚Nosten‘ und ‚Rückkehr der Atriden‘ nachgewiesen, zugleich ihre Benutzung durch den Dichter der Telemachreise (γδ) nicht nur, sondern auch durch denjenigen, der die Nekyia durch die Heldenschau mit Verwertung auch anderer kyklischer Epen erweitert hat. Auch die Gliederung des Gedichtes ist klar geworden und sein Kernstück, die Geschichte der Atriden, hergestellt. Habe ich mich bisher an die Odyssee, die Bruch-

<sup>9</sup> Vgl. Ed. Schwartz, Straßburger Festschrift zur 46. Philog. Vers. (1901) 23. Sein Versuch, die der lakedämonischen Heimat entgegenstehenden Stellen in γδ zu athetiren, mußte deshalb mißlingen. — Auch bei Aischylos Ag. 41 ff., 617, 674, Choeph. 1041 ist Menelaos neben Agamemnon König in Argos.

stücke der Nosten gehalten, und Proklos' sg. Inhaltsangabe nur vorsichtig herzugezogen, so darf sie jetzt, nachdem fester Grund gelegt ist, weiterbenutzt werden und mit ihr die verwandte mythographische Überlieferung, vor allem Apollodor und Lykophron. Sie ergibt für die Atriden so gut wie nichts weiter. Nur Kalchas' Warnung vor Athenes Zorn nach der Eroberung Ilios darf wohl den Nosten zugeteilt werden, die Apollodor Epit. V 25 gelegentlich des Gerichts über Aias notirt. In die Iliupersis (Kleine Ilias) gehört sie nicht, da hier Aias durch Athene gerettet, also ein versöhnender Abschluß erzielt wird. Für die Nosten paßt sie gut: Agamemnon will ja bleiben, bis Athenes Zorn besänftigt ist (γ 145). Aischylos hat für den Agamemnonmord sich nicht an die Nosten gehalten, wenn er auch einige charakteristische Züge beibehalten hat, wie den Wächter (δ 524), Cassandra (λ 421), die Feigheit des Aigisthos (γ 310), den Sturm (δ 512, 515). Ohne Wirkung ist dies Epos also auch in dieser selbständigen Weiterbildung der Sage nicht geblieben.

Es muß jetzt versucht werden, vom Schicksal der übrigen Helden, wie es die Nosten erzählt haben, eine Vorstellung zu gewinnen.

Nach dem Atridenstreit in Troia war die Hälfte der Flotte unter Menelaos' Führung nach Tenedos abgefahren (γ 159), dort war neuer Streit entstanden, und Odysseus kehrte zu Agamemnon nach Troia zurück (γ 163). Nestor und Diomedes, die Unheil ahnten, entflohen und kamen glücklich nach Geraistos, am vierten Tage landete Diomed in Argos, und den Nestor trug günstiger Wind nach Pylos. Wir haben keine Veranlassung anzunehmen, daß von Diomedes mehr erzählt war.<sup>10</sup> Bis Sunion war Menelaos mit ihnen gefahren, dann durch den Tod seines Steuermanns verweilt, am Kap Malea vom Sturm nach Ägypten getrieben (γ 300). Nestor nennt γ 190 noch Neoptolemos, Philoktet, Idomeneus, alle gerettet. Nur den ersten führt Proklos an, aber an einer Stelle, daß man ihn zur Agamemnongruppe zählen möchte. Er habe, durch Thetis gewarnt, den Landweg durch Thrakien eingeschlagen. Nach Apollodor Epit. VI 5 und 12 sei ihm die Göttin in Tenedos erschienen und habe ihn veranlaßt, dort zwei Tage zu verweilen; dahin gekommen sei er mit Agamemnon. Das geht gut zusammen. Auf dem Marsch durch Thrakien hat er nach dem wahrscheinlichen Proklosbericht in Maroneia Odysseus getroffen und weiter den alten Phoinix begraben. Zu jenem stimmt ganz gut, daß das Epos den Odysseus von Tenedos nach Streit mit Menelaos

<sup>10</sup> Höchstens daß er das troische Palladion nach Argos gebracht habe, aber auch das ohne jede Gewähr.



zu Agamemnon nach Troia hatte zurückkehren lassen (γ 164), doch gewiß, um ihn irgendwie noch besonders zu verwenden. Die Benutzung thrakischer Siedlungssagen, auf die Phoinix' Bestattung führt, könnte auch wohl diese Odysseusepisode veranlaßt haben, vgl. Strabon VII 331 Frg. 44, Eustathius Odyssee 1615, 9. Nach Proklos kommt Neoptolemos zu den Molossern und wird von Peleus erkannt. Also Confusion. Aufklärung gibt Apollodors Epit. VI 12. Er stimmt z. T. genau mit Proklos überein, z. T. weicht er ganz ab: er läßt wie Schol. γ 188 Neoptolemos gleich zu den Molossern wandern, den Ahnen nicht lebend sehen und erst nach seinem Tode auch die thessalische Herrschaft antreten. Zwei verschiedene Sagen sind hier contaminirt. Die Nosten dürften den Neoptolemos mit seiner Beute Andromache einfach zu Peleus haben heimkehren lassen; diese Version hat Euripides seiner Andromache zugrunde gelegt. Andere Sagen wußten von Neoptolemos in Delphi (Pindar Paian VI 106), andere setzten ihn in Epirus zu den Molossern in Beziehung; Euripides hat auch sie benutzt. Sie waren mehrfach, scheint's, ausgestaltet und an die Rückkehr von Troia geknüpft: vgl. Vergil Aen. III 295 ff. mit Scholien und auch zu II 166, Justin 17, 3, Pausanias I 11, 1; Pindar N. IV 82, VII 54, Strabon VII 326. Durch Confusion ist aus dieser zweiten Version des Handbuches der Name Μολοκκοί fälschlich in das Nostenexcerpt geraten. Ob die Nosten von Helenos erzählt haben, bleibt zweifelhaft.

Auch Kalchas' Schicksal war nach Proklos in den Nosten erzählt: er sei mit Leonteus und Polypoites zu Fuß nach Kolophon gewandert und dort begraben.<sup>11</sup> Sein Fehlen in der Odyssee spricht nicht dagegen. Hatte doch weder Nestor noch Menelaos noch eine der Seelen im Hades Veranlassung, von ihm zu berichten. Nestor und Menelaos konnten es auch nicht, da er in Asien geblieben war. Meine S. 272 vorgetragene Vermutung, daß Kalchas bei dem Atridenzwist zu Anfang des Nostenepos eine Rolle gespielt habe, wird gestützt durch diesen Bericht von seinem Ende. Der Seher sieht Unheil voraus und weiß, daß trotz Agamemnons Opfer Athenes Zorn nicht besänftigt ist: so verzichtet er auf die Heimfahrt und geht südwärts. Sein Tod und Bestattung entsprechen dem, was die Nosten nach Proklos von Phoinix erzählt hatten. Wie Kalchas geendet ist, erfahren wir nicht. Sein Seherwettstreit mit Mopsos bei Apollodor

<sup>11</sup> So richtig Apollodor Epit. VI 2, bei Proklos falsch Τειρεκλῆν statt Κάλχαντα. — Über den Seherwettstreit vgl. auch Immisch Klaros 161 XVII Suppl. Jahrb. f. kl. Philolog. 1889. — Meine Vermutung über diesen Teil der Nosten Real-Encykl. I 2 1939 ist nicht wahrscheinlich.

stimmt mit Hesiods Melampodie (Strabo XIV 642) zu genau, als daß man nicht sie als Quelle anerkennen müßte. Eine Burleske dieses Stils gab es in den Nosten jedenfalls nicht. Ob und was sie von den beiden andern erzählt haben, ist nicht zu sagen. War auch Podaleirios, den Apollodor nebst Amphilochos hinzusetzt, dabei, so wird er auf die karische Chersonnes (Apollodor Epit. VI 18) geführt sein als Stammvater der Asklepiaden, also auch seine Geschichte könnte auf ein Heroon hinausgelaufen sein.

Mehr ist über Aias' Ende zu gewinnen. Menelaos berichtet dem Telemach, was ihm Proteus über Aias' Schicksal offenbart hat δ 492. Auf der Heimfahrt seien viele zugrunde gegangen (δ 495), von Fürsten aber nur Aias und Agamemnon (496). Aias wurde mit seinen Schiffen vernichtet (499). Er selbst rettete sich auf die Γύραι πέτραι und wäre trotz Athenes Haß (501, vgl. γ 132) dem Tode entflohen, hätte er nicht geprahlt, auch wider der Götter Willen entfliehe er dem Meere. Da zertrümmerte Poseidon mit dem Dreizack die gy-räische Klippe und Aias wurde abgetrieben ins wogende Meer (509). Beide Götter müssen sich vereinigen, den überkühnen Recken zu bändigen. Es ist das Bild, das Euripides im Prolog der Troerinnen zeichnet. Sollte er diese Züge aus dieser nebensächlichen Erzählung der Odyssee haben, nicht vielmehr aus ihrer Quelle? Dafür spricht eine Kleinigkeit. Über die Odyssee hinaus läßt er Athene 80 erzählen, Zeus werde ihr seinen Blitz geben, natürlich doch, um sich an Aias zu rächen. Das lesen wir bei Apollodor: Athene warf auf Aias' Schiff den Blitz. Nun kann δ 502 als Andeutung darauf verstanden werden. Dieser Zug gehört also den Nosten.

Aias fährt mit Agamemnon ab. Natürlich. Seines Frevels wegen hatte der ja die Abfahrt verschoben, um erst den Götterzorn opfernd zu beschwichtigen. Endlich fahren sie nach Tenedos und trotz Warnung Achills, dessen Eidolon nach Proklos die Zukunft voraussagte, weiter. Sie hatten die Wahl zwischen zwei Wegen. Nestor beschreibt sie γ 170 genau: entweder von Lesbos quer durchs offene Meer auf die Südspitze Euboiias, das Geraistos-Vorgebirge (γ 177), zu — dies ist die kühnere Fahrt, die Nestor und Menelaos nur auf ein Götterzeichen hin unternehmen (γ 173) — oder zwischen Chios und dem Festland südwärts, also möglichst am Lande hin und folglich weiter von Insel zu Insel westwärts über Ikaria, zwischen Tenos und Mykonos, weiter Delos auf die Argolis zu. Die Absicht des Dichters ist klar: die Helden, die glücklich die Überfahrt von Asien nach Hellas vollenden, machen sie auch auf dem gefährlicheren Weg durch Göttergnade, die andern, von Schuld bedrückt, wählen den sichereren



Weg an der Inselkette entlang, können aber doch dem Götterzorn nicht entgehen. Dort also muß das Schicksal sie ereilt haben. Dem entspricht die Überlieferung über Aias' Untergang. Die Γύραι πέτραι Homers werden vom Schol. δ 500 (= Hesych s. v. Γυρήϊ) bei Mykonos angesetzt, Euripides Troad. 89 spricht von den ἀκταὶ Μυκόνου Δῆλιοί τε χοιράδες, Apollodor Epit. VI 5 sagt περὶ Τῆνον χειμάζονται, Aias Grab setzt er nach Mykonos (ebenso das Epigramm 16 des Aristotelischen Peplos), Lykophron 400 nach Tremon bei Delos, Schol. N 66 AD κατὰ Δῆλον. Denn auch seine Bestattung durch Thetis gehörte dem Nostenepos. Lykophron, Apollodor, Schol. N 66, d. h. also die von ihnen allen benutzte Schulerzählung der Troika, der Homer und der Kyklos zugrunde lag, gibt sie in unmittelbarem Anschluß an den mit δ 500 übereinstimmenden Bericht über Aias' Tod. Daß Proklos nichts von ihr sagt, kann bei seiner skeletthaften Dürftigkeit hier nicht erstaunen. Empfohlen wird ihre Aufnahme in die Nostenhypothese dadurch, daß dies Epos auch Phoinix' und Kalchas' Grabstätte genannt hatte, also wohl auf Heroenkulte ausgegangen war. Ein Aianteion ist mithin in dieser Gegend gewesen — wahrscheinlich macht Lykophron die genaueste Angabe: Tremon bei Delos<sup>12</sup> — und dies wird den Anlaß zu dieser Sage gegeben haben, wie Kalchas' und Phoinix' Heroa zu den Sagen ihres Todes in Kolo-phon und Thrakien.

Proklos setzt den Sturm und Aias' Tod περὶ τὰς Καφηρίδας πέτρας, also an die Südspitze Euboiias, ein offener Irrtum, entstanden durch Contamination mit einer anderen Version, die wir bei Apollodor Epit. VI 7 gleich nach Aias' Untergang lesen: τῶν δὲ ἄλλων Εὐβοίᾳ προσφερομένων νυκτὸς Ναύπλιος ἐπὶ τοῦ Καφηρέως ὄρους πυρσὸν ἀνάπτει. Gegen ihre Zugehörigkeit zum Nostenepos erheben sich schwere Bedenken. Scharf dagegen spricht schon die Scheidung der beiden Flottenhälften: gerade die glücklichfahrende steuert ja auf das Kapherische Kap zu; ihr soll nichts zustoßen und stößt nichts zu, Nestor, Diomed kehren wohlbehalten heim. Die andere Hälfte, die südlich die Inselkette entlang fährt, trifft Athenes Zorn. Sie ist die Rächerin, sie allein. Eine zweite Rache, gar eine menschliche, die noch größeres Unheil anrichtet, wäre eine üble Verdoppelung des Motivs, wie Kirchhoff (Odyssee 331) richtig empfand. So würde der Schiffbruch am Kapherischen Berge durch Nauplios' Hinterlist für dies Nostenepos nicht in Betracht kommen, wenn nicht bei Apollodor

<sup>12</sup> Nach Kiepert's großer Karte käme für Tremon nur das nordwestlich von Delos nach Rhenaia hin liegende Inselchen in Betracht, nahe genug an Mykonos. Die Γύραι πέτραι identificirt Kiepert mit den zwei Klippen südlich von Tenos. Hiller v. Gärtringen JG XII 5 p. XXXIIIB setzt die Γύραι an die NOecke von Tenos.

II 23 gelegentlich der Danaostochter Amymone für ihren Sohn Nauplios drei verschiedene Frauennamen citirt wären, eine Philyra, ὡς ὁ τοὺς Νόστους γράψας. Aber es ist unstatthaft, daraus zu schließen, dies Epos habe Nauplios' Rache für Palamedes erzählt. Das wäre nicht anders, als wenn bei Verlust der Ilias jemand aus einer Notiz, Philoktet sei nach der Ilias in Lemnos ausgesetzt worden (B 721), schließen würde, Philoktets Rückführung und sein Sieg über Paris müsse in der Ilias erzählt gewesen sein. Es ist mit solchem Citat gar nichts anzufangen. Niemand kann ahnen, welchem Zusammenhang es entnommen ist; es kann eine ganz nebensächliche Notiz gewesen sein. Eine Vermutung, wie mir scheint, recht wahrscheinliche, ergibt sich aus Pausanias' Notiz I 22, 6, der eines der Tafelbilder in der Pinakothek so beschreibt ἐνταῦθα ἐν ταῖς γραφαῖς Ὁρέτης ἐστὶν Αἰγίθων φονεύων καὶ Πυλάδης τοὺς παῖδας τοὺς Ναυπλίου βοηθοὺς ἐλθόντας Αἰγίθω. Einen Naupliossohn verwendet auch Euripides im Orest 432 als Feind desselben.<sup>13</sup> Das ist bedeutsam, da er die Grundlage für diese Tragödie aus den Nosten entnimmt: nur da kehrt Menelaos nach Aigisths Ermordung durch Orest von seinen Irrfahrten zurück und trifft Orest: so Proklos, so γ 311, 250 ff. und Proklos nennt auch Pylades als Orests Helfer. Bei Aigisths Ermordung also war in den Nosten von Nauplios die Rede, dahin gehört die Apollodornotiz. Die, wie sich herausgestellt hat, klare und einheitliche Composition des Nostenepos schließt Nauplios' Untat am Kapherischen Berge aus. Diese Version hat einen anderen Ursprung. Zuerst erscheint sie bei Euripides Troad. 80, der sie mit der der Nosten (80) vereinigt.<sup>14</sup>

✕

Ein Rätsel bleibt für mich das Hadesbild der Nosten, das der Erklärer der Polygotbilder in der delphischen Lesche bei Pausanias

<sup>13</sup> Die Athetese von Euripides Orest 431—438 wird Robert (Bild und Lied 240) inzwischen selbst aufgegeben haben. — Daß Pylades auf älteren Vasen nicht als Helfer Orests erscheint (Robert 161), spricht nicht dagegen, da sie einer anderen Version folgen.

<sup>14</sup> Helena 1126 spricht nur von Nauplios, ebenso 767, wo er Menelaos sogar davon erzählen läßt, der in den Nosten vorweg gefahren war. Er verdrängt die Naupliostat, mit der Rache für Palamedes motiviert, schon hier die ursprüngliche Erzählung von Athenes Zorn, zugleich das kapherische Vorgebirge die andere Lokalisation bei Mykonos vgl. Properz III 7, 31, Ovid. Trist. I 1, 83, Quintus Smyrn. XIV 570, Dictys VI, 1

Dieser Nauplios hat mit dem Eponymen des argivischen Nauplia ursprünglich wohl nichts zu tun. Er gehört nach Euboia: nach Chalkis setzt ihn eine Tradition bei Plutarch Quaest. Gr. 33, p. 298 D, Palamedes' Tod Schol. Euripid. Orest 432 u. a. auch nach Geraistos. Philyro, Nauplios' Gattin in den Nosten, erinnert nicht umsonst an Chirons Gattin. Denn nach Chiron soll das Euboische Karystos auch Chironia geheißen haben (Theodoridas bei Stephan. Byz. s. v.), dessen Eponym in Schol. Pindar. P. IV 180 sein Sohn heißt. Vgl. Ζάρηξ Καρύστου υἱὸς τοῦ Χίρωνος Schol. Lykophr. 580.



X 28, 7; 29, 6; 30, 5 bezeugt. Auch die Verse über Aisons Verjüngung durch Medea können aus ihr stammen. Anmutend erscheint auf den ersten Blick F. Dümmlers Vermutung (Rhein. Mus. XLV [1890] 189 = Kl. Schrift. II 390), die Nekyia des  $\omega$  sei den Nosten nachgebildet, die statt der Freier den Agamemnon mit seinen ermordeten Mannen im Hades ankommen und von Achill hätten befragen lassen. Aber doch nur auf den ersten Blick. Denn was soll Agamemnon wohl dem Achill erzählt haben? Seine Ermordung, wie Dümmler will, doch sicher nicht; denn sie ist das Kernstück seines Nostos, also des ganzen Gedichtes gewesen, wie dessen Anordnung und der starke Nachhall in der Odyssee zeigen: also ist sie breit und direkt erzählt worden und nicht eingeschachtelt worden. Die Apologie des Odysseus wird man nicht als Stütze der Dümmlerschen Vermutung anführen wollen. Unmöglich wäre auch die offene Annahme, daß zweimal dasselbe erzählt sei. Blicke als Unterhaltungsstoff im Hades die Bestattung Achills wie im  $\omega$ ; deswegen erfindet kein Dichter eine Nekyia. Ich kann von Dümmlers Voraussetzungen aus weder einen Inhalt noch einen künstlerischen Zweck für die Nekyia der Nosten erkennen.

Daß ein Mensch in den Hades gedrunken sei, wird für die Nosten nicht bezeugt, nur Erwähnung des Hades und seiner Schreckbilder. Verlaß ist freilich darauf nicht. Es ist zwecklos, zu raten.\*



Bleibt manche Einzelheit unklar, der Umriß des ganzen Nostenepos stellt sich deutlich dar. Es war so wenig wie die Ilias oder ein anderes homerisches Epos ein Zufallsprodukt, weder ein auseinandergedichtetes Epos noch eine wirre Ansammlung von Gedichten desselben Stoffkreises, sondern es war ein Epos, das viele verschiedenartige auseinanderstrebende Geschichten durch eine kluge, in festen Linien durchgeführte Disposition unter Hervorhebung der beiden Atriden und Concentrirung des Interesses auf ihr Schicksal zusammenzuhalten wußte und so doch eine künstlerische Einheit darstellte. Gewiß hat auch sein Dichter so wenig wie der Verfasser der Ilias, der Odyssee, der Kyprien und der Kleinen Ilias von Grund aus neu gedichtet. Auch er wird schon fertige Kleinepen vorgefunden haben von der Heimkehr der Helden. Deutlich zeichnet sich der Untergang des Aias ab; von Kalchas' Tod in Klaros bei Kolophon hat nach Strabo XIV 668 schon Kallinos erzählt, und von seinem

\* O. Kern in Ilbergs Jahrb. 1923 S. 64 vermuthet, das Hadesbild habe in den Nosten das Gegenstück zum Elysion abgegeben: dorthin kommen Klytimestra und Agamemnon, hierhin ihre Schwester Helena als Zeustochter und Menelaos, wie Proteus  $\delta$  561 ff. prophezeit. 'So bekommt das Gedicht einen ganz wundervollen Abschluß.'

Wettkampf dort mit Mopsos gab es ein Hesiodisches Gedicht; Agamemnons Ermordung und Orests Rache bilden ein rundes Ganze und waren doch als solches wohl zunächst selbständig geformt worden. Aber der Anstoß, den der Verfasser der Ilias gegeben hatte, wirkte weiter und weiter. Es wurde um sie die ganze Geschichte des troischen Krieges aus Einzelstücken einheitlich zusammengefaßt und wie die Odysseeabenteuer, zunächst gewiß jedes ein in sich geschlossenes selbständiges Ganze, vereinigt und zum Nostos des Odysseus gestaltet wurden, so forderte schließlich auch die Heimkehr der Achaier von Troia überhaupt ihre Zusammenfassung. Dies Epos ist deutlich mit Ausschluß der Odysseusfahrten entworfen, die also damals schon krystallisirt waren etwa im Phaiakengedicht, das sich in ε—ν erhalten hat. Ebenso nimmt das Nostenepos Rücksicht auf die Iliupersis, indem es Aias' Freveltat als Motiv für den Zorn der Athene nimmt, der die Flotte Agamemnons auf der Heimfahrt gefährdet. Das Nostenepos bildete ein Bindeglied zwischen dem Epenkreis vom troischen Kriege und der Odyssee. Der Anfang der Kyprien schließt es aus: οἱ δ' ἐνὶ Τροίῃ ἥρωες κτείνοντο, Διὸς δ' ἐτελείετο βουλή, sein Dichter hatte nur den Krieg selbst im Auge, mit Ilions Untergang und der Sühne für Raub und Treubruch war ihm das Ende gegeben. Die uns vorliegende letzte Form der Odyssee setzt es aber schon voraus: nicht nur hat das in sie eingearbeitete Gedicht von der Telemachreise (γδ) es den Erzählungen Nestors und Menelaos' zugrunde gelegt und die Heldenschau der Nekyia es verwertet, so gleich der Anfang weist auf es hin sowohl mit den Versen ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον, οἴκοι ἔσαν πόλεμόν τε πεφευγότες ἢ δὲ θάλασσαν wie mit seinen Andeutungen über Aigisthos' Mord und Orests Rache. So ist es ein rechtes kyklisches Epos, ein Glied in einer großen Kette und doch in sich abgerundet und eine künstlerische Einheit.

Die Nosten zu gruppiren und zusammenzuhalten, ihnen Einheit zu geben, ein Gedicht aus ihnen zu machen, hat ihr Verfasser mit Geschick verstanden. Er stellte sogleich zu Anfang die Atriden heraus und einander gegenüber. So zog er von vornherein die Augen auf sie und ihr Geschick und zugleich gewann er die Möglichkeit, die Menge der Helden in zwei Teile zu scheiden, von denen er dann noch Kalchas und Neoptolemos abzusondern wußte. Die Gefolgschaft des Menelaos ließ er auf der kühneren Fahrt übers Meer glücklich heimkehren bis auf Menelaos selbst, der durch den Tod seines Steuermannes verweilt und dann abgetrieben wird. Auf Agamemnons Flotte stürzt sich das Unheil, obwohl sie es durch Opfer und



den vorsichtigeren Weg über die Inselkette zu meiden sucht; denn bei ihr ist Aias, der Frevler an Athene. Ihn trifft die Rache der Göttin. Aus dem Sturm wird Agamemnon gerettet, nur um noch schlimmeren Tod zu finden. Ihn rächt Orest an Aigisth, während Pylades die ihm zu Hilfe eilenden Naupliossöhne abwehrt (s. oben S. 276). Da endlich, im achten Jahre<sup>15</sup>, läßt der Dichter auch Menelaos zurückkehren und führt so am Schlusse die Atriden wieder zusammen. Den Titel Ἀτρεϊδῶν κἀθοδοκ trägt das Epos mit dem gleichen Recht wie den der Nosten.

Die erhaltenen Bruchstücke würden demnach sich etwa so ordnen: Aus den beiden ersten Büchern scheint sich keins erhalten zu haben. Das dritte erzählte die Ermordung Agamemnons und seiner Gefährten (Ἀτρεϊδῶν κἀθοδοκ Frg. 1) und hatte vorher vermutlich, um Thyestes' Rache zu motiviren, die Geschichte des Geschlechts und seines Stammvaters Tantalos (AT. K. Frg. 2) berichtet. Das vierte wäre dann die Nekyia, aus der N. Frg. 3—6 stammen. Dem fünften etwa gehört N. Frg. 2 Menelaos' Descendenz an.

## VIII. ΘΕΣΠΡΩΤΙΣ ΤΗΛΕΓΟΝΙΑ

Die Telegonie umfaßte nach Proklos in zwei Büchern drei allein durch die Person des Odysseus verbundene, locker nebeneinander gestellte Teile. Von ihnen haben nur der zweite und dritte eine geschlossene Erzählung gebildet, jener Odysseus' Abenteuer bei den Thesproten, dieser seinen Tod durch den eigenen Sohn. Sie waren beide gewiß als selbständige Kleinepen entstanden und haben ihre Selbständigkeit doch bewahrt, da jenes als Thesprotis bei Pausanias und Clemens citirt wird, dieser der Namen Telegonie allein eignet.<sup>1</sup>

Da wird doch Zweifel rege, ob die zusammenhanglosen Geschichten, die Proklos vorweg unter dem Titel Telegonie gibt. Bestattung

<sup>15</sup> Vgl. Euripides Helena 112, 776: sieben Jahre dauert Menelaos' Irrfahrt, im 8. kehrt er mit Helena zurück. Wie Euripides aus den ‚Nosten‘ die Grundlage seines ‚Orestes‘ entnommen hat, nämlich die Gleichzeitigkeit der Rückkehr des Menelaos mit Aigisths Ermordung, so hat er auch jene siebenjährige Dauer der Irrfahrt daher; vgl. γ 305. Übrigens vermengt er in der Helena Versionen der Kyprien (25—30, 37—40) mit Hesiodischen (90), lehnt sich 100—102 an die Aithiopis, 124—132 an die Nosten, führt aber 767 Nauplios ein, d. h. er nimmt selbstverständlich, was ihm gerade paßt, aus dem noch lebendigen Flusse der ‚Sage‘ ohne Bewußtsein, welches für jeden Zug die Quelle sei.

<sup>1</sup> Die Telegonie ist inzwischen neu bearbeitet von Albert Hartmann, Untersuchungen über die Sage vom Tode des Odysseus (1917) 44ff.

der Freier, Odysseus' Reise nach Elis, Opfer in Ithaka nach Teiresias' Vorschrift, wirklich jemals mit jenen beiden Erzählungen zusammen ein Epos ‚Telegonie‘ gebildet haben. Das um so mehr, als er den Umfang auf zwei Bücher angibt; sie verteilen sich ja von selbst auf Thesprotis und Telegonie. Zunächst ist Proklos' erster Satz οἱ μνήστορες ὑπὸ τῶν προσκόντων θάπτονται zu streichen: er ist aus dem Ende der Odysseehypothese versehentlich in das neue Capitel übernommen. Leuchtet das ohne weiteres dem ein, der den engen Zusammenhang dieser Inhaltsangaben mit der mythographischen Überlieferung kennt, so wird es bewiesen durch Tzetzes zu Lykophron 815 (Teleg. A 4), der aus irgendeinem solchen Handbuch in einem Zuge die Odysseehypothese nebst Odysseus' weiteren Abenteuern abschreibt: da steht die Bestattung der Freier nach w<sub>417</sub> durch ihre Verwandten, dann ihr Racheversuch, dann Odysseus' Fahrt nach Epiros. Bei der Sorglosigkeit in Verkürzung mythographischer Berichte ist der Wegfall des Racheversuchs wahrscheinlich, wie er auch in Apollodors Epitome VII 33 nebst Bestattung der Freier fortgelassen ist.

Nun ist für die Thesprotis (Teleg. B 2) bezeugt, daß Odysseus nach seiner Heimkehr mit Penelope den Ptoliporthes gezeugt habe, er findet ihn bei seiner Rückkehr aus Thesprotien, nachdem er dort die Herrschaft seinem Sohne von der thesprotischen Königin Kallidike übergeben hatte. In Ithaka beginnt und endet also diese Geschichte. Kallidikes Tod veranlaßt Odysseus' Heimkehr, seine Fahrt von Ithaka nach Thesprotien muß auch motivirt gewesen sein. Das bietet Apollodor Epit. VII 34: Teiresias' Auftrag, den Poseidon zu versöhnen, bringt ihn nach Thesprotien. Das also gehört diesem Epos, Proklos hat Confusion gemacht. Der Dichter setzt die Nekyia voraus; daß er unsere Odysseefassung schon gekannt habe, ist nicht notwendig, aber nicht ausgeschlossen.

Übrig bleibt von Proklos' Telegonie jetzt nur, Odysseus sei vorher noch zur Besichtigung seiner Rinderzucht nach Elis gereist und habe dort von Polyxenos einen Krater geschenkt bekommen, dessen Bildern eine Ekphrasis gewidmet war. Irgendwelcher Zusammenhang ist nicht zu gewinnen. So bleibt nur übrig, dies für den Stoff eines besonderen Kleinepos anzunehmen, etwa in der Art des Hesiodischen Schildes. Nicht an Odysseus wird dem Dichter gelegen haben, sondern er wird, wie es meisterhaft der Dichter der Telemachreise geübt hat, Odysseus' Fahrt nur als Rahmen benutzt haben, um durch die Form der Bildbeschreibung seinen Geschichten Reiz zu verleihen, oder vielmehr wohl nur seiner einen Geschichte von den



spitzbübischen Schatzbaumeistern Trophonios und Agamedes und ihrem Auftraggeber Augias. Vermutlich war das nur ein kurzes Gedichtchen, und so ist es möglich, daß es mit Thesprotis und Telegonie zusammengeschrieben, vielleicht auch durch ein Paar Verse verbunden war. Darauf führt freilich nur Proklos' Satz ἔπειτα εἰς Ἰθάκην καταπλεύσας, der zum Anfang der Thesprotis nicht ohne Confusion überleitet.

Ob die Telegonie ein einheitliches Epos gewesen war, ist nicht zu sagen. Sie umfaßte, wenn wir Proklos' Notiz glauben, wie wir doch bis zum Beweise des Gegenteils tun müssen, zwei selbständige Odysseusepen, Thesprotis und Telegonie, und vorweg eine vermutlich kurze Erzählung in Form der Ekphrasis, zu der Odysseus' Inspektionsreise nach Elis den Rahmen geliefert hatte. Wenn Thesprotis und Telegonie als selbständige Werke citirt werden, so darf man wohl dasselbe Verhältnis annehmen wie zwischen Amazonie, Aithiopis, Iliupersis und Kleiner Ilias. Jene drei waren abgerundete Erzählungen und fertig ausgebildet, als sie der Verfasser des troischen Epenkyklos zusammenstellte und verband. So werden wir denn auch glauben, daß jene drei Stücke spätester Epik eben in der Zeit der Kyklenbildung zur ‚Telegonie‘ vereinigt sind.

## IX. PLAN UND AUFBAU DES TROISCHEN KYKLOS

In zwei Gruppen scheiden sich die Epen des troischen Kyklos, rechnet man zu ihm auch Nosten und Telegonie, obgleich sie nie ausdrücklich kyklisch genannt werden. Kyprien und Kleine Ilias geben mit der Ilias inmitten die Geschichte des Krieges; die Nosten aber gehören mit der Odyssee zusammen, die selber eine der vielen Nosten ist, und sie wird fortgesetzt durch die Thesprotis und Telegonie. Jene fordert eingehendere Behandlung. Ich stelle sie voran, ohne die zweite Gruppe zunächst zu berücksichtigen.



Die Kyprien waren aufs engste an die Ilias angeschlossen. Äußerlich: sie führten die Erzählung genau bis dahin, wo diese einsetzt. Inhaltlich: sie entwickelten die Voraussetzungen, auf denen diese aufgebaut ist, und gaben die Motivirung für das, was sie erzählt.

Es gibt unter den fast zwei Dutzend Bruchstücken und unmittelbaren Zeugnissen der Kyprien, die meist unbezweifelbar auf Anfang

und Vorbereitung des Krieges gehen, keines, das einem Ereignis nach Achills Zorn notwendig zugehören mußte. Die Frau des Aineias (20) braucht nicht erst bei der Iliupersis erwähnt worden zu sein, da Aineias den Paris auf seiner Fahrt nach Sparta begleitete und schon in den ersten Kämpfen eine Rolle gespielt haben wird. Die Notiz aber von Polyxenas Verwundung bei der Nyktomachie in Schol. Eurip. Hek. 41 darf nicht auf das Epos bezogen werden. Denn der dort citirte  $\delta\tau\alpha\text{ Κυπριακὰ ποιήσας}$  ist, wie Cobert richtig gesehen, zu identificiren mit dem, der in Schol. Euripid. Androm. 898  $\delta\tau\alpha\varsigma\text{ Κυπριακὰς ἰστροπίας συντάξας}$  für die Sühne der Helena citirt wird. Die hier gegebene Version, Polyxena sei an einer Wunde der Zerstörungsnacht gestorben und von Neoptolemos begraben, ist nur eine schwächliche Rationalisirung ihrer Opferung und für ein homerisches Epos undenkbar.

Die Abhängigkeit der Kyprien von der Ilias zeigt sich in mehreren für sie sicher bezeugten Zügen. Sie hatten die Eroberung von Pedasos erzählt (18), wo Briseis erbeutet wurde, und des hypoplakischen Theben, wo Chryseis dem Achill in die Hände fiel, die dorthin zu einem Artemisopfer gekommen war (19). Die Grammatiker fanden freilich, das stimme nicht genau mit den Andeutungen und Äußerungen der Ilias, aber es ist aus ihr keine klare Antwort auf diese Fragen zu geben, und daß der Kypriendichter den Anschluß an die Ilias durch diese Erzählungen jedenfalls suchte, bedarf keines weiteren Wortes. Ebenso deutlich tritt dies Bestreben hervor in der, wie es scheint, großen Einlage über den Tod der Dioskuren (9, 11): sie sollte erklären, warum Kastor und Polydeukes, Helenas Brüder, nicht gegen Troia gezogen seien. Wenn Paris sich Aphrodites Gunst erwirbt durch Zuteilung des Schönheitspreises, so macht er sich Hera und Athene zu Todfeinden: das ist das Verhältnis dieser Götter zu den Troern in der Ilias; die Geschichte vom Parisurteil motivirt es. Die  $\Delta\iota\omicron\varsigma\text{ βουλή}$  des Iliasprooimions hat der Kypriendichter auf seine Weise erklärt, indem er sie als dominirenden Accord des ganzen Krieges an den Anfang stellte: die Erde von Menschen zu entlasten, fachte Zeus den troischen Krieg  $\Delta\iota\omicron\varsigma\delta'\epsilon\tau\epsilon\lambda\epsilon\iota\epsilon\tau\omicron\beta\omicron\upsilon\lambda\acute{\eta}$ .

Noch tiefer geht der Einfluß der Ilias auf die Kyprien. Sie erzählten, was die Ilias schweigend voraussetzt, den Raub der Helena (10), das Aufgebot und die Anfahrt des Achaierheeres (13, 14, 15), die Abkunft Achills (3), sie motivirten auch in freier Weiterdichtung diese gegebenen Tatsachen: das ist der Zweck des Parisurteils (4, 5) und der Geschichte von der Abweisung der Liebesanträge des Zeus durch Thetis (2). Und den Helden der Ilias, Achill, hob der Kyprien-



dichter sogleich im Anfang über alle anderen hoch hinaus, indem er von weit her die Geschichte seiner Zeugung erzählte.



Wer den Inhalt der Kyprien erwägt, kann sich in keinem Falle der Einsicht entziehen, daß dies Epos zwar einen grandiosen Anfang, aber keinen Schluß hatte, daß es vielmehr auf die Ilias zustrebte und für sie die Voraussetzungen durch Erzählung ihrer Vorgeschichte gegeben hat. Es war also niemals ein selbständiges Werk, hat es auch nie sein wollen, sondern war von Anfang her geplant und ausgeführt im Hinblick auf die Ilias, es ist die Einleitung zur Ilias, die selbst als unentbehrliche Fortsetzung hinterher gelesen werden sollte. Die Kyprien waren wirklich ein kyklisches Epos, nach der Ilias und für sie gedichtet. Aber in noch eigentlicherem Sinne war es kyklisch. Denn nicht nur die Ilias leitet es ein, sondern für den ganzen troischen Krieg hat es den stolzen Eingang und die Vorgeschichte aufgebaut. „Die Erde, von unzähligen Menschen bedrückt, bemitleidet Zeus und wirft unter sie den großen Hader des ilischen Kriegs, auf daß der Tod die Last hebe: es sterben in Troia die Heroen.“ Damit ist der weiteste Rahmen gespannt; je mehr Kämpfe und Tote, desto besser. Es kündigt den ganzen Krieg an; mit Hektors Tode darf nicht schließen, wer so begonnen. Sollte Paris so ganz verschwinden, der über die größten Göttinnen zu Gericht gesessen? sollte er ungestraft das Bett des Gastfreundes geschändet, Weib und Schätze geraubt haben? Sollten Helenos' Prophezeiungen nicht erfüllt werden, der bei Paris' Ausfahrt Tod und Verderben ganz Ilion gekündet hatte? Wer erzählte, daß Helena von Zeus und Nemesis gezeugt war, der hat das Walten der Nemesis durch sie darstellen wollen, die Strafe für den Bruch des Gastrechts. Wer um Helena alle Fürsten Griechenlands freien und sie eidlich verpflichten ließ, die Schönste dem Gatten zu schützen, der wollte auch den Erfolg ihrer Eidestreue berichten. Wer den Odysseus als den Schlauesten so hervorhob, der wollte von seinen Listen erzählen. Die erzählt aber die Ilias so wenig wie all das andere. Die Posthomera werden hier verlangt, die Kleine Ilias im aristotelischen Sinne wird von den Kyprien ebenso eingeleitet wie die große Ilias. Die Kyprien setzen diesen ganzen Kyklos voraus. Durchgehende Fäden verbinden die Ante- und Posthomera. Neoptolemos' Erwähnung (13) hat weder für die Kyprien noch für die Ilias, sondern nur für die Nachgeschichte Zweck. Ebenso ist die Aussetzung Philoktets, unsinnig für die Kyprien als Einzelgedicht oder Einleitung

der Ilias, nur für die Kleine Ilias von Wichtigkeit. Telephos' Kampf mit Achill, nur lose mit dem troischen Krieg verknüpft, erhält erst seine rechte Bedeutung als Gegenstück zum Kampf beider Söhne, Eurypylos und Neoptolemos, vor Ilion. Schließlich wird die Entführung Helenas durch Theseus, ihre Befreiung durch die Dioskuren und die Gefangennahme der Aithra, als Erklärung von Γ 144 nicht genügend gerechtfertigt, erst ganz verständlich durch die Tatsache, daß in der Iliupersis die Theseussöhne die Aithra befreit haben.



So beweist der Inhalt der kyklischen Epen mit Sicherheit dasselbe, was aus der alexandrinischen Buchteilung und den Titeln gefolgert war: wie den elf Büchern der Kyprien die elf Bücher der Kleinen Ilias entsprechen, von welcher Amazonia, Aithiopia, Iliupersis nur Teile bildeten, so waren auch Prooimion, Anlage, Erzählung der Kyprien so gut auf die Posthomerica wie auf die Ilias selbst eingestellt. Die Zerstörung Ilions, Priamos' Tod und Vernichtung seines ganzen Volkes, das ist der rechte, dem Prooimion gemäße Abschluß des großartigen Epenkranzes. Kein Zweifel, dies Ganze war als Einheit geplant und ist wirklich eine Einheit gewesen, nach einem Plane sinnvoll angelegt und groß durchgeführt.

Seit Kirchhoff zweifelt kein Verständiger mehr, daß ein Mann unsere Odyssee aus älteren Gedichten nach seinem Plane zusammengestellt und ihre einzelnen Teile aus eigenem Können verbunden habe. Für die Ilias habe ich dasselbe nachgewiesen und hoffe, daß das bald ebenso wie jenes allgemeine Vorstellung werde. Für die Epen des troischen Kyklos liegen die Bedingungen gleich. Nur ein einziger Mann kann den Plan gefaßt und durchgeführt haben, diesen ganzen Kyklos zu bilden. Von Grund aus das alles zu dichten, gar zu erfinden, daran hat er freilich so wenig gedacht wie der Verfasser unserer Ilias oder der Odyssee. Denn er fand nicht nur die Sagen vor, sondern auch schon fertige Gedichte, wahrscheinlich in größerer Zahl, als er sie brauchen konnte. Amazonia, Aithiopia, Iliupersis, ὄπλων κρίσις und Aias' Selbstmord, die Geschichten von Telephos, Troilos, Philoktet, Neoptolemos, Helenas Entführungen durch Theseus und Paris, ihre Wiedergewinnung durch die Dioskuren, deren Todeskampf, die Hochzeit des Peleus und der Thetis usw. waren schon dichterisch ausgestaltet, als er den Plan der Sammlung faßte. Denn teils heben sich diese Stoffe abgerundet auch vor unseren Augen noch heraus, teils finden wir sie auf alten Kunstdarstellungen und bei Tragikern als Einzelhandlungen in geschlossenem



Rahmen, ohne daß man einen größeren Zusammenhang ahnen könnte. Sie haben den auch ursprünglich nicht gehabt, sondern sind von Dichtern einzeln erfunden oder geformt, deren Phantasie den troischen Krieg durch Aufnahme auch fremder Heldenpaare und Kampfszenen und durch Schöpfung immer neuer Szenen, die seine Ursachen und Folgen darstellten, weiter und weiter dehnten.

So hatte sich eine reiche Dichtung um Troia gebildet. In freiem Schaffen war sie aufgesproßt, den augenblicklichen Bedürfnissen des Rhapsodenvortrages genügend: ganz selbständig jedes Gedicht, auch wenn einmal eines an ein anderes bekanntes anknüpfte. Diese Dichter dachten nicht daran, einen einheitlichen Kreis zu schaffen, aber unwillkürlich arbeiteten sie darauf hin. Wie die Vernichtung des Wormser Burgundenreiches durch die Hunnen, vom Sänger gefeiert, hinreißend gestaltet, in Gedichten fortlebte und nun neue Dichtungen zeugend und fremde Stoffe an sich ziehend Mittelpunkt eines großen Sagenkreises wurde, so ist es auch hier geschehen. Durch eindrucksvolle Poesie einmal berühmt gemacht, ist Troia der KrySTALLISATIONSPUNKT geworden, um den sich immer neue und neue KrySTALLE legten. Der Dichter der ΛΙΤΑΪ hat sich von unserer Ilias nicht träumen lassen, aber indem er das Motiv des grollend sich fernhaltenden Achill und der hartbedrängten Achaier aufnahm und das Bild entwarf, wie sie um Hilfe flehten und er ihre Bitte abschlug, hat er einen neuen Akt zur Menis hinzugedichtet, ihren Kreis gesprengt, aber zugleich auch den Antrieb gegeben, ihn weiter zu ziehen und wieder zu schließen, was dann durch den Dichter der Versöhnung (T) geschehen ist. — Längst stand fest, daß Paris Helena geraubt, Menelaos ihr rechtmäßiger Gatte sei. Das verlangte Erklärung: wie kam Paris zur Helena? So wurde das Parisurteil erdichtet, das zugleich den Haß der Hera und Athena gegen Troia erklärte. Eine geniale Erfindung, gewiß nicht alt, denn sie setzt schon reich ausgebildete troische Dichtung voraus. Aber schwerlich erst vom Verfasser der Kyprien. Leicht kann man es sich als rundes Kleinepos vorstellen. Als solches wird es geschaffen sein, für jeden verständlich und erfreulich. Aber der Zusammenschluß, den es nicht verlangte, konnte gar nicht ausbleiben; wir sehen an Ω 28, wie er sich unwillkürlich durch Anspielungen anderer Dichter bei ganz anderen Gelegenheiten vorbereitete. — Ähnlich ist der Schwur der Helenafreier entstanden: warum kämpften diese vielen Helden alle mit Menelaos, statt ihn allein sich rächen zu lassen? Auch dies eine runde Geschichte, eine selbständige Erzählung. So wurde Helena, zunächst eine Nebenfigur, mehr und mehr in den Vordergrund ge-

drängt und Mittelpunkt des ganzen Kreises. Ihr Raub durch Theseus und ihre Befreiung durch ihre Brüder, die Dioskuren, ganz fremde Sagen, eine fest in sich geschlossene Einheit, gerieten Helenas wegen in seinen Bogen, weil Rhapsoden und Hörer begierig alles aufgriffen, was von ihr zu erzählen war, für die das Interesse immer größer wurde. Die Ilias kennt schon diese Beziehung: Aithra, Theseus' Mutter, als Sklavin Helenas und die Dioskuren als ihre natürlichen Helfer werden in der Teichoskopie genannt (Γ 143, 237). — Alexandros fällt durch Philoktet. Der war der älteren troischen Sage fremd, die Menis weiß nichts von ihm. Sobald sich aber der Kreis zu füllen anfang und zu runden, mußte sein Fehlen unter den ersten Helden entschuldigt werden: so fabulirte einer von seiner Vergiftung durch Schlangenbiß, rasch geheilt, sobald er als Kämpfer gebraucht wird. Der Schiffskatalog kennt das schon. Es war die glückliche Erfindung eines Dichters, der von Alexanders letztem Kampfe zu einer Zeit und in einem Kreise erzählen sollte, wo die troische Dichtung wohl bekannt war und die Frage laut wurde: wo war dieser große Held denn bisher gewesen? — Noch deutlicher stellen sich als einst selbständige Kleinere die Geschichten von den Listen und Streichen her, die Ilion zu Fall brachten: der Spähergang des Odysseus, der Palladionraub, das hölzerne Pferd. Sie hängen nicht zusammen. Aber wer vom hölzernen Pferde dichtete, der hat natürlich auch die Nyktomachie und die Persis erzählt. Und ebenso sind selbständige Einzelstücke gewesen die Gedichte von Telephos, Eurypylos u. a. Sie sind nicht anders zu beurteilen als die Gedichte von Diomedes, Aineias, Pandaros, Tlepolemos, von der Teichoskopie, Hektors Abschied und der Troerinnen Bittgang usw. Diese hatte der Verfasser unserer Ilias aufgenommen und mit der Menis zu einer Einheit verarbeitet. So ist die Ilias selbst gewissermaßen der erste Kyklos; will sie doch im Rahmen der Menis, wie ich gezeigt (I 67), ein künstlerisches Bild vom ganzen Kriege geben. Aber sie regte den Drang zur Kyklosbildung nur noch mehr an. Die Ilias, der erste Kreis, wurde zum Kern und um ihn wurde der weitere gebildet, der, troische Kyklos'.

Aber von selbst wie durch ein Naturgesetz sind die Kyprien und Kleine Ilias, ist dieser Kyklos so wenig geworden wie unsere Ilias. Ein ungeordneter Haufen von Gedichten, sich fortsetzend bald, bald sich deckend, konnte so entstehen, aber niemals ein organisches Ganzes, wie die Ilias ist und der Kyklos war. Es ist einmal ein Mann aufgestanden, der das Drängen nach Zusammenschluß fühlte und die Wünsche und Bedürfnisse des Publikums erkannte. Er sammelte,



sichtete und ordnete die Fülle ganz wie der Verfasser der Ilias, indem er einen festen Plan zugrunde legte, die Ilias in die Mitte setzte und vorhandene Gedichte nach ihrem Inhalt vor sie oder hinter sie schob, sie aneinanderpaßte, beschnitt oder anstückte und durch Füllsel, verklammernde Vor- und Rückweise, zusammenschließende Motive miteinander verband. Daß auch er dies Geschäft mit Umsicht geführt hat, zeigen Aithras Gefangennahme, Neoptolemos' Geburt, Philoktets Aussetzung, Chryseis' Reise nach Theben in den Kyprien, wodurch sie die Ilias, Kleine Ilias und Persis vorbereitete. Im einzelnen können wir's, wie in Ilias und Odyssee, bei dem kläglichen Zustand unserer Überlieferung natürlich nicht verfolgen. Aber jene wenigen sicheren Spuren genügen. Seine Arbeitsleistung war unter diesen Umständen keineswegs eine ungeheure. Sie war eher geringer als die des Verfassers unserer Ilias.

Die Schwierigkeiten lagen hauptsächlich in der Anlage der Kyprien, da sie das Ganze einleiten, begründen, in seinen Einzelheiten vorbereiten und den Anschluß an die fertige Ilias gewinnen mußten. Allein das Studium dieses Epos eröffnet das Verständnis des Ganzen. Die Doppelaufgabe prägt sich deutlich in seinem Aufbau aus. Großartig beginnt es mit dem machtvollen Prooimion, mit der Zeugung der Helena, mit den prächtigen Bildern der götterbegnadeten Hochzeit des Peleus und der Thetis, mit dem Parisurteil, an das sich Helenas Entführung, die Sammlung des Heeres, Aufbruch, Landung und erste Schlachten eng anschließen. So verschieden die Abenteuer und Kämpfe sind, sie sind doch als Ursache und Wirkung miteinander zu einer ineinandergreifenden Kette verbunden. Iphigeniens Opferung eröffnet das Meer, Telephos' Heilung gewinnt einen Führer nach Troia. Philoktets Vergiftung und Aussetzung und die Antenors Rettung motivirende Gesandtschaft waren geschickt dazwischengeschoben. Troilos' Tod, Lykaons Gefangennahme mußten angebracht werden, aber sie waren doch in wahrscheinlichen Zusammenhang der Gesamthandlung eingefügt. Auch für die Oinotropen ergab sich eine probable Combination. So wird denn auch für Palamedes' Ermordung irgendeine Veranlassung erdacht worden sein. Dann folgten Achills Unternehmungen in die weitere Umgebung, mit denen durch die Eroberung von Pedasos und Theben der unmittelbare Anschluß an die Ilias gewonnen werden mußte.

Für die PosthomERICA konnte der Kykliker größere und kleinere Epen: Amazonia, Aithiopis und Achills Tod, ὄπλων κρισις, Aias Selbstmord, aneinanderrücken und weiterhin die Iliupersis verwenden.

Zwischen sie und besonders in die letzte Lücke mußte er mit eigenen Erfindungen eingreifen, um sie zu verbinden und andere berühmte Geschichten noch einflechten zu können. Das zeigt sich in seiner Verwendung des auch in der Ilias für solche Zwecke beliebten Wahrsagermotivs. Schon in den Kyprien vor Paris' Ausfahrt hat er die Weissagung des Helenos angewandt, um auf das Ende hinzuweisen und so das Ganze zusammenzuschließen. In die Aithiopis hat vielleicht er erst Thetis' Warnung vor Memnon eingelegt, um Achills Tod leichter anknüpfen zu können. Nach Achills und Aias' Tod erfindet der Verfasser die Gefangennahme des Helenos durch den schlaunen Odysseus, damit der die Mittel angebe, um Ilion zu Fall zu bringen. Philoktet und Neoptolemos werden auf seinen Rat herbeigeholt und das Palladion geraubt.

Auffallend ist die Leichtigkeit, mit der der Kyklikler seine Personen reisen läßt. Die Ilias hatte auch damit schon den Anfang gemacht. Läßt sie doch Thraker und Lykier mit ihren Mannen nach Troia ziehen. Im Kyklos kommen gar Amazonen und Memnon vom fernen Aithiopien. Alexandros fährt nach Sparta und in drei Tagen vermag er von dort mit seiner Beute heimzukehren (10). Chryseis war von ihrer Heimat nach Theben zu einem Artemisopfer gereist (19). So läßt der Dichter der Telemachie den Odysseussohn nach Pylos und Sparta reisen. Wer so dichtet, kennt das Reisen. In der Tat war schon Archilochos nach Euboia und an den Siris in Italien gereist. Bürger kleinasiatischer Städte schickten ihre Töchter zu Sappho nach Lesbos. Sie selbst war in Sicilien gewesen, ihr Bruder in Aigyp ten, Antimenidas in Syrien, und Solon reiste nach Kypros.

Mit der Motivierung hat der Kyprienverfasser es genau genommen. Er motiviert die Entführung der Helena durch Aphrodites Dankesschuld gegen Alexandros, den Haß der Hera und Athene durch das Parisurteil, die Ehe der Thetis mit einem Sterblichen durch den Zorn des Zeus, die Gefangennahme der Chryseis in Theben mit ihrem Besuche dort, Palamedes' Ermordung durch Odysseus' Haß wegen seiner Überlistung beim Auszuge, die Herbeischaffung der Mittel zu Ilios Eroberung durch die Wahrprüche des gefangenen Sehers Helenos.

Die beste Leistung des Kyklikers ist aber die Composition des Ganzen, insbesondere der Kyprien. Das Prooimion muß sein eigenes Werk sein. Es zeigt hohe Auffassung und die Fähigkeit pathetischer Rede. Man hat so oft die kyklische Breite getadelt, mit der er den troischen Krieg bei der Umwerbung der Mutter ihres Haupt-



helden und ihrer Hochzeit und beim Ei der Nemesis begonnen; es muß endlich einmal gesagt werden, daß das doch nicht pedantisches Ungeschick war, sondern künstlerischer Plan. Hoch über alle wird sogleich Achill herausgehoben, der gewaltigste Held, wenn um seine göttliche Mutter Zeus gefreit hat und alle Götter zu ihrer Hochzeit Geschenke brachten. Die Ilias hatte ihn so hoch gestellt, ihretwegen ist dieser Anfang gewählt. Und es ist doch wahrlich keine Stümperei, wenn der Dichter bei diesem Feste den Schönheitsstreit der drei großen Göttinnen entfacht und sich so die Gelegenheit schafft, sogleich die zweite Hauptperson, Paris, vorzuführen und auf die dritte, Helena, als das schönste aller Weiber hinzuweisen, den Preis seines Urteilspruches. Es ist doch wohl der Verfasser der Kyprien selbst gewesen, der Peleus' Hochzeit und Paris' Urteil so verband, der also den Erisapfel erfunden hat. Das ist des Proömions würdig.

Paris und Helena sind die Hauptpersonen des troischen Krieges, des ganzen Kyklos; denn ihr Verhältnis, seine Schürzung und Lösung, bildet die Angel, um die sich das Ganze dreht. Die Ilias hatte das bereits vorbereitet; aber sie bedenkt die beiden nur nebenher. Der Verfasser der Kyprien mit jenem künstlerischen, auf die Composition im großen gerichteten Blicke, der auch dem Verfasser unserer Ilias eignet, hat die Folgerungen gezogen, und sie mit sicherer Hand in den Vordergrund gestellt. Selten ist eine geschicktere Erfindung gemacht. Was mußte das für ein Mann sein, dessen Urteil sich die drei höchsten Göttinnen unterwarfen! So wird Paris sofort in ein eigentümliches Licht gestellt, in dem wir Achill oder überhaupt einen anderen nicht denken können. Mit seinem Schiedsspruch entscheidet er auch sein und seines Volkes Schicksal: wie könnte Aphrodite sie gegen den Haß ihrer Nebenbuhlerinnen schützen, die kriegsgewaltige Athena und die mächtige Götterkönigin Hera? Zugleich wird durch das Versprechen der Liebesgöttin, ihm das schönste aller Weiber zuzuführen, Helena hoch über alle Frauen gehoben. So stehen sie beide da von überirdischem Glanze umstrahlt. Mit wahrhaft künstlerischen Mitteln ist das erreicht. Aber ein unheimliches Leuchten ist auf Helena gelegt: ihre Eltern sind Zeus und Nemesis, sie ist das Mittel, durch das Zeus seinen Ratschluß vollenden wird, die Erde zu erleichtern von der Menschenüberlast durch Krieg und Mord.

Seitdem Kallimachos sein Verdikt über die Kykliker ausgesprochen und Horaz es auch für die Neuzeit populär gemacht hat — daß er sie kennen konnte, beweist die Bearbeitung der Kyprien durch den jüngeren Naevius (s. o. Kypr. Frg. 5 A B) —, spricht die gemeine Meinung ver-

ächtlich von den Kyprien und den andern troischen Epen mit jener Sicherheit, die nur die Vorurteilslosigkeit gänzlicher Unkenntnis zu verleihen vermag. Das Urteil bedarf der Nachprüfung. Die Gegenüberstellung von Homer und Kyklier ist bedenklich geworden. Hatte man empfinden gelernt, daß nicht wenig in der Ilias, vieles in der Odyssee durch Mattigkeit und Unklarheit der Darstellung, durch verständnislosen Gebrauch abgegriffener Versteile und für andere Zwecke gedichteter Verse sich abhebe und das tadelnde Prädikat 'kyklich' reichlich verdiene, so stellt sich nun heraus, daß unsere Ilias, erst im Anfang des VI. Jahrhunderts componirt, nicht gar viel älter ist als die Abfassung des Kyklos. Diese Ergebnisse meiner im V. Buche vorzulegenden Untersuchung muß ich hier vorwegnehmen. Der Verfasser der Ilias war nicht durch Abgründe vom Kyklier geschieden und dürfte wie erst recht der Verfasser der Odyssee auf den Titel 'Kyklier' gerechtfertigten Anspruch erheben. Der Qualitätsunterschied, den Kallimachos fühlte, liegt nicht in der letzten Gestaltung der Ilias einerseits und der Kyprien und Kleinen Ilias andererseits, sondern in ihren Bestandteilen, in den Gedichten, die sie aufnahmen und mit andern zu einer neuen Einheit verarbeiteten. Die Menis war allen überlegen, aber auch so herrliche Dinge wie Diomedes' und Agamemnons Aristien, das Eidbruchgedicht, Hektors Abschied, die Teichoskopie müssen stets dem Sammelwerk, das sie umfaßt, einen hohen poetischen Wert geben. Wie gegen sie Stücke der Ilias selber, z. B. der Zweikampf des Aineias und Achill oder des Aias und Hektor, der Kampf an den Schiffen, der Flußkampf usw., auffallend abstechen, um nicht von Θ und Τ zu reden, so wird der ästhetische Unwert der äußeren Form eines überwiegenden Teiles des Kyklos sich so stark gegen die Wucht und Pracht der Ilias fühlbar gemacht haben, daß Kallimachos' Urteil im ganzen gewiß berechtigt war, obgleich es auch im Kyklos Stücke gegeben hat, die auf Künstler und Dichter zumal des VI. und V. Jahrhunderts nachhaltigen Eindruck gemacht haben. Wahrscheinlich fiel für Kallimachos' Urteil noch ein zweites ins Gewicht, daselbe, was schon Aristoteles getadelt hatte, der Mangel an Einheit der Handlung: habe doch die Ilias nur einen Tragödienstoff geboten, die Kleine Ilias aber eine lange Reihe. Dieser Vorwurf ist richtig, aber nicht ganz berechtigt. Der Kyklos wollte und konnte gar nicht eine solche Einheit anstreben, weil er die vielen Gedichte um die Ilias herum sammelte und, um dieser Sammlung Halt und Form zu geben, sie zu einem geschlossenen Ganzen verknüpfte. Die Ilias steht künstlerisch so unvergleichlich hoch, weil sie im Rahmen



der Menis ein knapp zusammengedrängtes Bild des ganzen Krieges gibt. Nachdem diese Aufgabe gelöst war, blieb für den weiteren Kyklos kein anderer Weg als der gewählte. Und daß der Kykliker ihn mit Bedacht und Verstand durchschritten hat, das meine ich gezeigt zu haben. Er hat doch nicht nur ein wohlgefügt, klar geordnetes Bild des troischen Krieges gerundet, er hat an ihm auch gezeigt, wie Schuld auf Schuld gehäuft der Strafe verfällt, er hat einen göttlichen Heilsplan in ihm aufgewiesen. Man könnte ihn den ersten großen Historiker nennen: denn er stellt eine verwirrende Fülle von Ereignissen unter diesen einen beherrschenden Gesichtspunkt. Herodot fährt in ähnlichem Geleise.

Dieser Kykliker war kein geringer Mann. Von allen Musen verlassen, religiösen Gefühles bar muß doch der sein, der die Macht des Kyprienanfanges nicht zu empfinden vermag. Mutter Erde, seufzend unter der schweren Last unzähliger Menschen, Zeus mitleidig sinnend, mit Themis beratend und den großen Streit des troischen Krieges unter die Menschen schleudernd. — Das sind unvergeßliche Bilder machtvoller Phantasie eines denkenden Dichters, ehrfürchtig vor Gott, der mit starker Hand gerecht das Weltenschicksal lenkt. Da steht etwas von Hesiodischem Geiste drin, es bereitet sich Aischyleische Tiefe vor. Die Einführung der Themis als Beraterin des Zeus und der Nemesis als Mutter der Helena beweisen, daß dieser Dichter wie Hesiod und Aischylos Zeus' Ratschlüsse als Ausflüsse höherer Sittlichkeit auffassen und darstellen wollte — Gedanken, die dem Ionier Homer, dem Dichter der Menis, noch ganz fern gelegen hatten, der Zeus Tod und Verderben über die Achaier verhängen ließ, nur um Thetis zu befriedigen, die ihren Sohn geehrt sehen wollte. Wahrscheinlich hat der Kypriendichter den troischen Krieg sogar als Strafe für die Ungerechtigkeit der Menschen auffassen wollen. Da Euripides' Orest 1642 sagt, durch Helenas Schönheit hätten die Götter den Krieg entzündet, um die Erde zu entlasten vom Übermut der Menschenmassen (ὡς ἀπαντλοῖεν χθονὸς ὕβρισμα θνητῶν ἀφθόνου πληρώματος), und die freilich nicht reine Kyprienhistoria des Schol. A 5 berichtet, es sei keine Frömmigkeit unter den Menschen gewesen, die die Erde bedrückten (φασὶ γὰρ τὴν γῆν βαρουμένην ὑπ' ἀνθρώπων πολυπληθείας, μηδεμίαν ἀνθρώπων οὐχὲς εὐσεβείας), so weist schon die Art der Überlieferung dieses Zuges auf die Kyprien, und so vortrefflich paßt er zur sittlichen Anschauungsweise ihres Dichters, daß ich nicht daran zweifle. Aus seinem geläuterten Gottesbegriff müssen wir doch auch wohl seine Iphigenienerzählung auffassen: das altübliche und noch später

auch von Griechen bei Beginn großer gefährlicher Unternehmungen ausgeübte Menschenopfer ließ er durch die Gottheit selbst aufheben, oder doch wenigstens zur leeren Form mildern. Ob er die Sage so gestaltet oder sie schon übernommen hat, ist gleich: sie entsprach seinen Anschauungen.

Schuld und Sühne ist das Leitmotiv für die Darstellung des troischen Krieges im Kyklos. Alexandros bricht seinem gastlichen Wirte die Treue, schändet sein Bett, entführt ihm Weib und Schätze; die Gesandten, die sie zurückfordern sollen, werden von den Troern mit dem Tode bedroht. So trifft Stadt und Volk die gerechte Strafe. Die Götter selbst bereiten ihnen den Untergang. Vergeblich flieht Priamos zum Altar des Zeus: er muß den Tod durchs Schwert erleiden, der König der Verruchten, an ihm vollzieht der Sohn des gewaltigsten Helden das Urteil über das ganze Volk. Aber Antenor wird mit den Seinen gerettet, der einzige Gerechte, der die Gesandten beschützt hatte, und Aineias der fromme Sohn darf auswandern.

Von diesem Gesichtspunkte aus betrachtet gewinnt auch das Parisurteil leicht eine tiefere Bedeutung. War diese naive Erfindung zunächst gewiß ganz ohne moralische Absichten, so ergab sich solche Tendenz für einen Moralisten wie den Kykliker im Zusammenhange seines Werkes von selbst. Königsehre und Kriegeruhm verschmäht Paris um des schönsten Weibes willen, Wollust wählt er statt Arbeit und Gefahr. Prodikos hat in Herakles am Scheidewege das umgekehrte Bild gezeichnet, es mutet wie sein beabsichtigtes Gegenstück an. Herakles steigt durch Mühe und Kampf zu den Göttern auf, Paris wird zu Schandtaten geführt und reißt sein Haus und sein Volk ins Verderben: das wollte doch der Kypriendichter fühlen lassen.



So ist der troische Kyklos ein verständliches Werk geworden. Er ist die Fortsetzung der Arbeit, die der Verfasser der Ilias begonnen hatte, indem er das altberühmte Menisgedicht durch Einarbeiten fremder Bestandteile zu einem in die Handlung weniger Tage zusammengepreßten Bilde des troischen Krieges machte, der Abschluß der epischen Dichtung um Ilion. Der troische Kyklos wollte wie sie nichts anderes sein als Sammlung berühmter troischer Gedichte durch das damals allein mögliche Mittel poetischer Composition in den hergebrachten Formen. Einheitlichkeit wurde erstrebt und erreicht im Kyklos wie in der Ilias, auch er eine Leistung



von hoher Bedeutung für die Kunst und Zeugnis nicht geringer Fähigkeit großzügigen Gruppierens und Aufbauens. Selbstverständlich ging es nicht ohne kleine Widersprüche im einzelnen ab. Sie konnten, mußten bei den großen Stoffmassen unterlaufen, zumal wenn ältere Gedichte möglichst unversehrt aufgenommen wurden. Aber was wollen solche Kleinigkeiten gegen die grandiose Einheitlichkeit besagen, die den Kyklos beherrscht? Seinen festen Ring haben auch alle die reichen jüngeren Dichtungen der Lyrik und Tragödie nicht zu sprengen vermocht. Die Menschheit hat sich den troischen Krieg nie wieder anders als in dieser Folge und Geschlossenheit vorzustellen vermocht, wie ihn der Kyklier gefaßt hat. Das ist wahrlich nichts Geringes.

# FÜNFTES BUCH ZEITBESTIMMUNG

## I. METHODE

Machte die naive Anschauung Homer zum Zeitgenossen des troischen Krieges, und hält sich auch heute noch hie und da die aus der Überraschung der Schliemannschen Ausgrabungen aufgesprungene Ansicht, Homer gehöre in die kretisch-mykenische Kulturperiode, so sind diese Ansätze wissenschaftlich längst nicht mehr zu rechtfertigen.<sup>1</sup> Dennoch führen in der Tat schwerwiegende und standhaltende Gründe die Anfänge homerischer Poesie in sehr alte Zeit hinauf. In Thessalien nur kann der Olymp zum Göttersitz geworden sein, wo er wolkensammelnd in den Himmel ragt. Die Ilias bewahrt diese Vorstellung in festen Formeln, aber der himmlische Berg verflüchtigt sich ihr schon zum Himmel. In Thessalien zeugen Peleus<sup>2</sup> und Thetis, deren Kult Pharsalos lange bewahrt hat, den Achill; in der Ilias führt Achill die Lanze, die Chiron ihm auf dem thessalischen Pelion geschnitten hat, und weicht dem Freunde die Locke, die er seinem heimatlichen Flusse Spercheios hatte wachsen lassen.

In Thessalien saßen Aioler als Herren, besiedelten von da Lesbos; die Ilias zeigt reichliche Spuren aiolischer Sprache und führt aus ihrem Bestande noch eine beträchtliche Reihe von Worten mit, die sich nur in den weitest abgesprengten achaischen Dialekten, im Kyprischen und zum Teil im Arkadischen erhalten haben, also auf recht alte Zeit weisen.<sup>3</sup> Der Sprechvers der Ilias hat sich, wie Homer

---

<sup>1</sup> Nach Arch. Anz. 1916, 146 ist südöstlich der Burg Tiryns Dezember 1915 in Haustrümmern geometrischer Zeit ein Schatz in einem Bronzekeßel gefunden, der neben einem eisernen Messer einen hetitischen Siegelzylinder und mykenische Goldringe des XV. Jahrhunderts enthielt. Karos Vermutung, diese Stücke seien in geometrischer Zeit aus Gräbern geraubt, ist mir nicht so wahrscheinlich, als daß sie sich fortgeerbt hatten. Jedenfalls zeigt der Fund, was niemals hätte bezweifelt werden sollen, daß mykenische Wertsachen noch viel später in den Händen der Griechen waren.

<sup>2</sup> Die Deutung Peleus = Mann vom Pelion, die noch v. Wilamowitz, Ilias u. Hom. 335, bringt, scheitert daran, daß Pindar Πάλιον, aber stets Πηλεός sagt. Vgl. Preller-Robert, Griech. Myth. II 65.

<sup>3</sup> Zusammengestellt von O. Hoffmann, Gr. Dialekte I 276.



selbst bezeugt, aus Gesang entwickelt, und gewisse Eigentümlichkeiten finden in der aiolischen Lyrik nächste Analogien. So weisen Sprache, Form, Inhalt und erste Anfänge des homerischen Stiles über Lesbos nach Thessalien in die Frühzeit der Einwanderung griechischer Stämme zurück.

Ins Ende des zweiten Jahrtausends gehören auch die ehernen Waffen und noch mancher Zug und manche Formel mag in hohes Altertum hinaufreichen.

Aber unsere Ilias und Odyssee sind später. Leichenverbrennung ist ihnen selbstverständlich und Eisen kennen sie auch für Waffen, trotz der üblichen Formeln für ehernen: beides kommt erst nach 1000 auf. Homer kennt den Turmschild. Er ist mykenisch, aber er kommt auch auf geometrischen Vasen noch vor. Daneben kennt Homer den Rundschild mit einem Griff in der Mitte, Tragriemen und Buckel, wie ihn eben jene Vasen zeigen, und Agamemnons Schild (Λ 24—40) ist rein geometrisch.<sup>4</sup> Nicht in Thessalien, nicht in Lesbos, sondern in Troia kämpfen die homerischen Helden. Nicht aiolisch ist die Sprachform Homers, sondern ionisch, so sehr, daß es das Aiolische fast verdeckt. Mildere Sitte legt sich versöhnend über das Grauen urtümlicher Wildheit. Die Dolonie und einzelne Stellen mit der Hoplitenphalanx setzt man längst schon ins VII. Jahrhundert und der Preis Athens im Schiffskatalog, dem Salamis wie selbstverständliches Zubehör angeschlossen ist, ist vor 600 nicht wohl möglich. Mehr als ein halbes Jahrtausend hat an unserer Ilias gearbeitet. Freilich, die Blüte dieser Kunst muß vor dem VII. Jahrhundert sich entfaltet haben, denn Hesiod, Archilochos, die ältesten Elegiker und Lyriker setzen die vollendete homerische Technik und Sprache voraus. Das ist gewiß, kein Verständiger mag daran rütteln.

Damit ist aber das Problem nicht gelöst. Es ist nicht einmal klar hingestellt und richtig angefaßt. Deshalb ist auch heute nach so viel Arbeit homerische Chronologie immer noch ein dunkles Kapitel.

Den wimmelnden Hypothesen fehlt die Grundlage. Statt unserer Ilias und unserer Odyssee will man ‚Homer‘ datieren. Aber was ist ‚Homer‘? Ein schwankendes Idealgebilde klassischer Epik,

<sup>4</sup> Turmschilde sind mykenisch (Reichel, Homerische Waffen), aber noch auf Dipylonvasen steht gegen ihn der auch schon in mykenischer Zeit nachweisbare Rundschild zurück: Lippold, Münch. Archäol. Studien f. Furtwängler 449. Homer zeigt diese Entwicklung noch fortgeschrittener: Lippold 461 ff. Studniczka hat mich genauer unterwiesen. Vgl. M. S. Thompson, Some notes of Homeric armour (Annals of Archaeology and Anthropology V [1913] 1, Liverpool). — Über Bronze und Eisen im Epos handelt eingehend und treffend Beloch, Ausonia IV (1910) 213 = Griech. Geschichte<sup>3</sup> I 2, 109.

das jedem seine Phantasie anders malt. So viel Iliasanalysen, so viel Homere. Ephemere Gebilde sie alle, wenn auch einmal Einem der Chorgesang andächtiger Schüler ,αὐτὸς ἔφα' den Schein jährigen Daseins verleiht. Wie sollte auch je die Analyse eines so complicirten, ungeheuren und einsamen Gedichtes, wie die Ilias ist, zu einem reinlichen, von allen anerkannten Ergebnis führen? Wer darüber lacht, daß sie trotzdem immer wieder versucht wird, lacht im Grunde über alle Wissenschaft. Er mag in Frieden seinen Rettich verzehren. Was erreicht werden kann, aber auch erreicht werden muß, ist Einigung über Art und Wesen der uns erhaltenen Ilias und Odyssee, ob sie Zufallsgebilde, Naturgewächse, oder ob sie von einem Willen in diese Form gebracht sind. Denn sie allein, die uns überlieferten Texte der beiden Epen in diesem ihren Umfang und in dieser ihrer Form, können die Grundlage bilden. Sie allein sind uns ,Homer'. Diesen leibhaftigen Homer an Zeit und Ort zu binden, das ist die erste und dringendste Aufgabe. An jeden anderen Homer glaubt doch nur sein Vater.

Oft ist es notwendig, Selbstverständliches zu predigen. Es wird wie in Kunst, Sitte, Religion auch in der Wissenschaft gelegentlich verschüttet von Vorurteilen, die, aus einem einst befreienden Gedanken aufgewuchert, deshalb so breit sich lagern und so zäh sich halten, weil sie ihre Berechtigung bei dem eingewurzelten Dogma nicht nachzuweisen brauchen.

Ich nehme unsere Ilias und unsere Odyssee als feste und so, wie wir sie lesen, gewollte Gedichte, und halte jede Forschung für verfehlt, die diese uns vorliegende Form als corpus vile behandelt, sie zerstört, um das Echte zu finden, ohne zu erklären, wie denn sie entstanden sei und wie sie sich allgemein habe durchsetzen und so fest behaupten können. Selbstverständlich gibt es Interpolationen in diesen beiden Epen wie in jedem Gedicht, das lange in lebendigem Gebrauch geblieben ist. Die Tragödien geben das beste Beispiel. Wie hier die Schauspieler, so haben dort die Rhapsoden zugesetzt und geändert. Die älteren Homercitate und die Papyri lehren es zum Überdruß. Man mag das ein Chaos nennen, und gewiß soll man die Alexandrinischen Gelehrten preisen, daß sie dem ein Ende machten. Aber alle diese Varianten ändern an der runden Form der Gedichte, an ihrem Aufbau, ihrer Composition nicht das geringste. Die beiden famosen anderen Anfänge der Ilias sind längst als schlechte Umformungen der unsrigen erwiesen.<sup>5</sup> Und wenn einmal irgendwer mit Benutzung des letzten Iliasverses an Hektors Bestattung das Penthe-

<sup>5</sup> Kirchhoff, Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1893, 897.



sileiaabenteuer, die Amazonie (Frg. 1), angeschlossen hat, so zeigt das doch nur, daß die Ilias damals schon eben diesen Schluß hatte. Die Umstellung der Glaukosepisode (Schol. Z 116) und die Behauptung der — übrigens unmöglichen — ursprünglichen Selbständigkeit des K (Schol. Tw zu K 1) sind nichts als Hypothesen und geben sich auch als solche. Aber auch Zusätze, wie die von Aristarch athetirten, in keiner Iliashandschrift überlieferten Verse 1458—461, bei denen man mit Recht fragt, ob sie nicht echt sein könnten, sind doch eben nur Kleinigkeiten, nicht einmal für die eine Stelle von entscheidender Bedeutung; geschweige denn, daß sie am Ganzen auch nur das geringste änderten. Ebenso steht es mit der Odyssee. v. Wilamowitz (Ilias 12) freilich glaubt, es habe Handschriften gegeben, die nur bis  $\psi$  296 reichten, wo Aristophanes von Byzanz das  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$  'Ὀδυσσεΐας fand; denn auch Apollonios setze in seiner Nachahmung diesen Schluß voraus. Im Ernst kann aber keine Rede davon sein, daß der letzte Vers der Argonautika an  $\psi$  296 anklinge, und Aristophanes hat mit  $\tau\acute{\epsilon}\lambda\omicron\varsigma$  'Ὀδυσσεΐας nicht den Schluß des Gedichts gemeint, sondern er wollte sagen, die Vereinigung der Gatten sei das Ziel, auf das die Odyssee eingestellt sei.<sup>6</sup> Ganz unwahrscheinlich wird doch diese Annahme einer solchen apokryphen Odyssee dadurch, daß sie, wie v. Wilamowitz natürlich nicht verkennt, dazu zwingt, sämtliche Partien in unserer Odyssee zu streichen, die von dem noch lebendigen Laertes reden, also auf das  $\omega$  vorbereiten. Gewiß sind sie „an sich gleichgültig“, aber sie ziehen sich von Anfang bis Ende hindurch und sind keineswegs durch kleine und leichte Athetesen zu entfernen. Hätte also irgendwer das  $\omega$  zugesetzt, so hätte er mit Fleiß und Umsicht nur seiner wegen eine neue Redaction der ganzen Odyssee gemacht. Das kann und darf man selbst einem Wilamowitz nicht glauben.

Nein, unsere Ilias und Odyssee sind, soweit unsere Überlieferung zurückgeht, fest geformte Gedichte gewesen, nicht anders als jede Tragödie. Weder politischer Haß noch gelehrte Forschung haben jemals, soweit wir sehen können, eine andere Ilias, eine andere Odyssee auch nur in kleinsten Fetzen zutage fördern können, so viele Exemplare und gewiß doch auch recht alte aus allen Griechenstädten die Gelehrten in Alexandria und schon frühere gesammelt hatten, und so viele Varianten zu einzelnen Stellen und Dubletten und Erweiterungen sie ihnen gaben. Mag man die Textüberlieferung nicht einheitlich nennen, obgleich ich auch das nicht anerkennen kann, in

<sup>6</sup> Das habe ich ausgeführt Hermes LII (1918) 444 und gegen Ed. Schwartz und v. Wilamowitz, der schon halb zurückgezogen, verteidigt Hermes LXIII (1928) 81, im Vorwort dieser Ausgabe z. T. abgedruckt.

Abgrenzung und Aufbau, eben als Literaturwerke stehen die beiden Epen so fest und sicher im Ganzen und allen ihren einzelnen Teilen, wie irgendein anderes Buch.

Die Geschlossenheit, Klarheit und Schönheit der Composition unserer Ilias habe ich I 57, N. Jahrb. XLIII (1919) 2ff. und in meiner 'Griechischen Dichtung' 25—31 dargelegt. Sie ist und bleibt mir, so wie sie ist, eine bewußte und gewollte künstlerische Einheit. So weit ist sie, eine bewußte und gewollte künstlerische Einheit. So weit bin ich Unitarier und strenger als selbst Rothe, und ich habe durch jene Darlegung mehr für die Anerkennung der Einheitlichkeit getan als sie, die sie nur behaupten, nicht beweisen. Die Odyssee ist zu straff componirt, als daß man je den Einheitswillen des letzten 'Redactors' verkennen konnte. Kirchhoff, der überhaupt die methodische Homerforschung inauguriert hat, hat auch ganz richtig versucht, sie in dieser ihrer letzten Gestalt zu datieren. Er hat es mit unzulänglichen Mitteln getan. Sein Versuch muß wiederholt werden und erst, wenn er geglückt ist, kann auf Grund der Analyse versucht werden, ihre Vorstufen zeitlich einzuordnen. Ebenso muß die Iliasforschung vorgehen. Unsere Ilias von A bis Ω, die einzige Ilias, die wir kennen und die Griechen kannten, muß auf Zeit und Ort ihrer Entstehung verhört werden. Ob sie von Homer ist oder nicht, das ist zunächst gleichgültig. Ein Mensch von Fleisch und Bein muß sie jedenfalls einmal in diese Form gebracht haben. An ihn allein können und dürfen wir uns halten. Sein Werk ist das einzige Handgreifliche, das einzige Objekt, die einzige Basis für alle Forschung, nicht aber das, was aus ihr bald so, bald anders herausgeschnitten wird. Nicht das Alte, sondern das Junge muß man zuerst suchen. Aber mit der Datirung der berühmten Stelle über Athen und Salamis, Menestheus und Aias B 546—558 ist wenig gewonnen. Sie kann interpolirt sein und kann durch Athens Vorherrschaft zur Geltung gebracht sein, obgleich es doch recht nachdenklich macht, daß schon im IV. Jahrhundert ein Gelehrter wie Dieuchidas von Megara nicht einmal für Aias etwas Altes an ihre Stelle zu setzen vermochte.<sup>7</sup> Entscheiden kann auch nicht einmal die Datirung von Stellen, die als 'alt anerkannt sind' — denn solche Anerkennungen wechseln wie die Sonnenflecke im windbewegten Walde —, wohl aber die Datirung von Stellen, die fest in der Gesamtcomposition unserer Ilias verwurzelt sind, ohne die ihr Aufbau übereinanderfallen und in gähnenden Lücken zerklaffen würde. Solche lassen sich geben.

Doch zunächst ein Wort über die bisherigen Datirungsversuche.

<sup>7</sup> v. Wilamowitz, H. U. 240 ff., 259. 2.



Wieder und wieder wird eingeschränkt, unsere Ilias sei um 700 fertig gewesen, Verständige setzen wenigstens hinzu ‚im großen und ganzen‘. Was kann man dafür anführen? ‚Hesiodos hat doch die Ilias gelesen‘ — daß er um 700 gelebt habe, ist ein unbewiesener Glaube —, ‚Archilochos, Alkman, die Lyriker kannten sie‘. Aber wie will man beweisen, daß das unsere Ilias war, die ihnen vorlag? Gewiß ist Hesiod voll von Reminiscenzen an Homer, 83 von 100 seiner Worte, hat man berechnet, sind homerisch<sup>8</sup>, viele Wendungen, halbe und ganze Verse der Ilias und Odyssee, und zwar aus allen ihren Teilen, alten und jungen finden wir bei ihm, und so eigenartig er sie auffaßt, seine Götterwelt ist ohne das Vorbild Homers nicht denkbar. Hesiod setzt die ausgebildete homerische Poesie voraus. Man könnte sogar glauben, er habe zusammenfassende Kleinen gekannt, denn auch darin wird er wohl Vorgängern nachstreben, daß er größere Massen geordnet und übersichtlich darstellt. Aber für Riesengedichte wie unsere Ilias und Odyssee zeugt er gewiß nicht; hält er sich doch ganz im Gegenteil in den Grenzen, die in einem einzigen Vortrage bequem bewältigt werden konnten: die Theogonie kann man sich gar nicht mit Unterbrechungen recitirt vorstellen. Ich will mich auf dies Bedenken nicht versteifen. Unbegreiflich bleibt mir doch, wie aus alledem gefolgert werden kann, Hesiod habe unsere Ilias auch ‚im großen und ganzen‘ so gelesen, wie wir sie lesen. Wenn wir Versteile aus ΚΩΖΗΘΨ bei Hesiod finden, so beweist das nicht mehr als Wendungen aus dem αω oder Schluß des δ.<sup>9</sup> Hesiod beherrschte als gelernter Rhapsode den homerischen Sprach- und Formenschatz. Ist es schon, wie Rothe gelehrt,<sup>10</sup> unrichtig, innerhalb der Ilias und Odyssee nur aus der Wiederholung von Versen aus einer anderen Stelle auf Entlehnung zu schließen, so ist es ganz ungerechtfertigt, aus halben und viertel Versen bei Hesiod auf Benutzung gerade derjenigen Stellen zu schließen, an denen wir sie bei Homer lesen. Aber auch wenn es ein oder das andere Mal wahrscheinlich sein mag, so ist damit immer noch nicht bewiesen, daß Hesiod diese Stellen auch nur in demselben Zusammenhange gelesen habe wie wir, geschweige denn, daß

<sup>8</sup> John Adams Scott, A comparative study of Hesiod and Pindar. Dissert. Johns-Hopkins-University, Baltimore 1898.

<sup>9</sup> Einige Beispiele aus Rzachs reichen Sammlungen aufs Geratewohl α 84 ~ OD 68, α 197 ~ OD 507, δ 695 ~ OD 190, ω 64 ~ OD 108, ω 352 ~ OD 134.

<sup>10</sup> Carl Rothe, Die Bedeutung der Wiederholungen für die Homer. Frage, Festschrift d. Franz. Gymn., Berlin 1890, Die Ilias als Dichtung, Paderborn 1910. Vgl. Cauer, Grdfig.<sup>2</sup> 485.

er die betreffende Erzählung fest gefügt in einer großen Composition, nun gar die ganze Ilias in unserer Form gekannt habe. Drei größere Stellen Hesiods, Theog. 90, 340, 720, stimmen allerdings mit Homer  $\Theta$  170, M 22,  $\Theta$  15 so überein, daß auf die Kenntnis des einen bei dem andern unbedingt geschlossen werden muß. In beiden ist die Abhängigkeit der Homerischen Verse von Hesiod so einleuchtend, daß man über die Macht des Vorurteils staunen muß, die bisher auch erste Philologen zur Behauptung des Gegenteils verführen konnte. Vgl. S. 303—310, 329. Nur das nie bewiesene Dogma: „Homer ist älter als Hesiod“ konnte die Kritik das verkennen lassen.

Ebenso unmöglich ist der Beweis der Benutzung unserer Ilias durch die anderen ältesten Dichter.<sup>11</sup> Mögen wirklich Archilochos 64 ( $\chi$  412), Tyrtaios 10. 21—30 (X 71), 11. 31—33 (N 131), Mimnermos 2 (Z 146) Gedanken und Form aus jenen Homerstellen entnommen haben — neuerlich ist der Spieß umgedreht worden<sup>12</sup> —, mag auch der Dichter, der für Z 146 den „Chier“ citirt, Semonides von Amorgos, nicht der Keer Simonides sein<sup>13</sup>, hat gewiß Alkman 40 Δύσπαρις aus  $\Gamma$  39 (= N 769) entnommen und von Alexandros (53) und Aias (56 B) nach Homer gesungen, Mimnermos (22) die Verwundung der Aphrodite durch Diomedes gekannt<sup>14</sup>, all das beweist nur, was nicht bewiesen zu werden braucht, daß es damals homerische Gedichte gab, aber es beweist gewiß nicht, daß es damals schon unsere Ilias

<sup>11</sup> Einige Anklänge hat Volkmann, Gesch. u. Kritik der Wolschen Proleg., Leipzig 1878, 241 gesammelt, von Naber, Quaest. Homer. 75, mit Zutatzen wiederholt. Ihm genügen sie zum Beweise, daß Ilias und Odyssee im VIII. Jahrhundert fertig waren. Der Schluß ist für die Odyssee nicht weniger berechtigt als für die Ilias, und für diese ebenso falsch wie für jene.

Meist werden Anklänge angeführt wie Archiloch 55 . . νίκης δ' ἐν θεοῖσι πείρατα ~ H 102 νίκης πείρατ' ἔχονται ἐν ἀθανάτοισι θεοῖσιν, Archiloch 62 . . ἐτήτυμον γὰρ ξυνὸς ἀνθρώποις Ἄρης ~ Σ 309 ξυνὸς Ἐνυάλιος. Selbst wenn die Anklänge sehr viel stärker sind, wie z. B. Archiloch. 70 ~ σ 136f., folgt aus ihnen noch nicht einmal, daß der Dichter gerade diese Stelle der Ilias oder Odyssee im Sinne gehabt habe, geschweige denn die ganze Scene: das sind ja doch sprichwörtliche Wendungen.

<sup>12</sup> Dieterich Müller, Homer und die altionische Elegie. G.-Programm, Hildesheim 1906. Dazu Rothe, Zeitschrift f. G.-Wesen, Jahres-Ber. 1907, 294, Ilias als Dichtung 31, Cauer, Grdfig.<sup>2</sup> 526. Principiell halte ich die Fragestellung für berechtigt.

<sup>13</sup> So Bergk, P. L. G. III 425, Frg. 85, vgl. v. Wilamowitz, H. U. 352, Textgesch. d. griech. Lyriker (Abhdlg. Gött. Ges. d. Wiss. N. F. N. 1900) 58, 1.

<sup>14</sup> Naber, Quaest. Hom. 76 legt den stärksten Nachdruck darauf, daß bereits Hesiod (Schol. I 119 + Schol.  $\Phi$  281, Twl) und Archilochos (Schol. Z 507 und Schol. A 786) Homerische Glossen mißverstanden und Worte falsch abgeteilt haben (ὁ Ἰλῆος statt Ὀϊλῆος, Hesiod: Schol. B 527, dazu Lehrs, Aristarch. 176). Dies ist unrichtig (s. N. Jahrb. VII Bd. III 138 ff., bei den anderen Stellen handelt es sich um interessante älteste Erklärung nicht mehr gebräuchlicher Worte.



oder überhaupt eine Ilias gab. Hat wirklich der alte Semonides Z 146 citirt, so würde sich daraus nur der wertvolle Schluß ergeben, daß die in unsere Ilias aufgenommene Begegnung des Glaukos und Diomedes damals schon gedichtet war; aber gerade sie ist so rund geschlossen, daß ihre einstige Selbständigkeit evident ist, und so locker ist sie eingefügt, daß antike Gelehrte sie umzustellen gewagt haben. Nicht weniger sicher ist, daß die Λιταί, deren Halbvers I 124 von Alkman 23. 48 benutzt ist, einst ein eigenes Gedicht war. Die Monomachie des Menelaos und Alexandros gehört allerdings zu einem Eidbruchgedicht; aber wenn Alkman 40 und 53 wirklich unser Γ vor Augen gehabt hat, so ist kein anderer Schluß erlaubt als der, daß es eben ein Kleinepos war, das ihm vorlag, ob diese Monomachie allein oder schon in der Verbindung mit Γ Δ Ε, bleibe dahingestellt.

Alkman, die Stesichoreischen Gedichte, Alkaios, Sappho, die Hesiodischen Kataloge kennen mehr troische Sagen als Ilias und Odyssee, manche von ihnen haben in den kyklischen Epen gestanden. Aber daß diese Werke damals ihre letzte Form schon erreicht, daß der ganze Kyklos fertig war, ist ein Schluß, der mit Büchern rechnet statt mit lebendiger Dichtung und mit allmählichem Aufwuchern immer neuer Sagenbildungen und leichter Erfindungen, wovon Sapphos Lied vom Einzug der neuvermählten Andromache ein anmutiges Beispiel gibt.

Nicht mehr lehrt die bildliche Überlieferung, da auch sie nur einzelne Szenen gibt. Da ist eine bemerkenswerte Beobachtung zu machen. Die Keramik Ioniens, wo das Epos entstand, ist auffällig arm an mythologischen Bildern, die wenigen sicheren sind nicht alt. Außer dem nichtionischen Euphorbosteller gehören sie in die Mitte des VI. Jahrhunderts oder gar noch später, wie die Schleifung Hektors auf der Schulter eines klazomenischen Hydria und die Ereilung Dolons auf dem Sarkophag derselben Herkunft.<sup>15</sup> Viel häufiger sind Szenen aus Ilias und Odyssee und andere troische in der mutterländischen Kunst, ganz besonders aber auf den attischen Vasen. Kann das anderen Grund haben als den, daß im VI. Jahrhundert das Interesse für das Epos in Kleinasien gering war, im Mutterlande, ganz besonders in Athen, sich zu voller Blüte entwickelte? Vor Anfang des sechsten Jahrhunderts wird auch die

<sup>15</sup> Jene glücklich von Zahn erkannt Athen. Mitt. XXIII (1898) 44, Taf. VI 2, der Sarkophag Ant. Denkm. I 44 auf die Dolonie gedeutet Arch. Jahrb. V (1890) 142 ff. mit der Amphora Sieveking, Münch. Vasensammlung I, Nr. 586. Vgl. E. Schmidt, Münch. Arch. Stud. f. Furtwängler 306. Weiteres Material Anm. 7 zum 9. Stück, S. 379.

Kypseloslade<sup>16</sup> und kann auch das Prachtwerk des Klitias und Ergotimos nicht gemacht sein, der Thron des Bathykles war sicher noch jünger. Keiner dieser Künstler hat daran gedacht, mit so zahlreichen Bildern er auch die großen Flächen deckte, sie zu geschlossenen Kyklen zusammenzustellen, sondern einzelne Szenen hoben sie aus den troischen wie aus anderen Sagen heraus und stellten sie fremden gegenüber, als rechte Bildner nur der bildlichen Form gehorchend. So kann auch nicht einmal aus ihnen ein Beweis für die damalige Existenz von Ilias und Odyssee in der uns vorliegenden Form erbracht werden. Agamemnons Aristie hat der Künstler des Kypselos gekannt, nicht bloß A 250, sondern auch wohl A 37, da er auf Agamemnons Schild den Phobos angebracht hatte (Pausan. V 19. 4); auch das Phaiakengedicht hat er (V 19. 9 = 780) wie auch Bathykles (III 18. 11 = 8260) gekannt. Daß dieser aber von Proteus und Menelaos (III 18. 16 = 8360) in demselben Buche gelesen habe, das wäre schon eine zu gewagte Schlußfolgerung. Daß Klitias unsere ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ so gelesen hat wie wir, würde ich gern glauben, aber aus seinen Beischriften könnte man das Gegenteil folgern. Auch ich bin überzeugt, daß es im VI. Jahrhundert unsere Ilias wirklich schon gegeben hat, aber die bildliche Überlieferung beweist es nicht. Sie und die ältesten Dichter bezeugen nicht mehr, als daß es homerische Gedichte in reicher Fülle gab, und daß ihre sprachliche Technik und ihr Götterapparat fest ausgebildet waren. Es ist eine petitio principii, wenn man aus der Verwendung einzelner Homerverse oder -stellen, aus der Darstellung einzelner Szenen gleich auf die Existenz der ganzen großen Epen schließt, doppelt wunderlich, da doch ihre Zusammenfügung aus einzelnen Kleinepen die ernsthafte Forschung allgemein annimmt und auch der festeste Unitarier gewiß nicht Vorgänger des großen Homer ablehnt. Begreiflich ist der Fehlschluß nur aus der unbewußten Weiterwirkung des alten Glaubens an das ehrwürdig hohe Alter der uns erhaltenen Form der homerischen Gedichte, die zum Teil dieselben Forscher zersprengen halfen, die doch noch in seinem Banne stehen. Aber ein Fehlschluß ist es. Dem negativen Beweis, daß wir keine Spur unserer Ilias und unserer Odyssee oder gar des Kyklos vor 600 haben, folge nun der positive, daß unsere Ilias erst damals etwa gemacht sein kann, unsere Odyssee und der Kyklos noch später sind.

<sup>16</sup> Zur Kypseloslade das Material in Blümner-Hitzigs Pausanias, vgl. Hauser zu Furtwängler-Reichhold 121/2. Odysseus und Kirke hat Loeschcke treffend auf Peleus und Thetis umgedeutet. Studniczka hält die zuerst von Dio von Prusa so erwähnte Lade für die Basis des eingeschmolzenen goldenen Zeus. Arch. Jahrb. 1899 53 Anm.



## 2. DAS ALTER UNSERER ILIAS\*

Unsere Ilias ist jünger als Hesiod. Das beweisen von ihm abhängige Stellen, die so fest verzahnt im Zusammenhang stehen, daß sie nicht herausgerissen werden können.<sup>1</sup>

Der Anfang der Teichomachie M begründet, warum die Troer Graben und Wall der Achaier erstürmen konnten und warum diese Werke verschwunden sind. Bei ihrer Erbauung waren die nötigen Opfer nicht gebracht, deshalb haben sie die Götter nach Ilions Fall vernichtet: Poseidon und Apoll leiteten die Flüsse der Troer über sie und Zeus ließ regnen. Dieser Dichter kannte die troische Küste und sprach zu Leuten, die sie auch gesehen und vergeblich das Lager gesucht hatten, um das so schwer gekämpft war. v. Wilamowitz nimmt dies Stück für seine echthomerische Ilias des VIII. Jahrhunderts in Anspruch. Daß es als Verbindungsstück notwendig ist, darin bin ich ganz mit ihm einverstanden. Es muß uns erst das Bild des befestigten Lagers in Erinnerung gerufen werden, da A von einer Mauer nichts sagt, sie geradezu ausschließt. Aber dieser Homeride ist von Hesiod abhängig. Nicht umgekehrt, wenn auch

\* Vgl. N. Jahrb. XLIII (1919) 1—16. Inzwischen ist auch Adolf Lörcher: „Wie, wo, wann ist die Ilias entstanden?“ (Halle 1920) zu dem Ergebnis gekommen, unsere Ilias, ein einheitliches Kunstwerk, sei auf Grund der Menis — von der er freilich nur die künstlerische Idee noch auf sie wirken läßt — etwa 150 Jahre vor Herodot (also im VI. Jahrhundert) im Mutterlande entstanden. Wenn er nun freilich Olympia als den Geburtsort der Ilias bezeichnet, so kann ich da wie in manchen anderen Aufstellungen nicht mit. Vgl. Philolog. Wochenschrift XLI (1921) Nr. 4. Karl Meister, Homer. Kunstsprache (Preisschriften der Jablonowski-Ges. XLVIII, Leipzig 1921) 246 kann unmöglich von meinem Aufsatz N. Jahrb. XLIII auch nur eine Seite gelesen haben, wenn er glaubt behaupten zu dürfen, ich hätte „aus einem Dutzend (!) nichtgesprochener Vaulaute auf relative Jugend des Bittgangsgedichts (!) in der Ilias geschlossen“.

<sup>1</sup> Daß jüngste Stücke der Ilias jünger seien als Hesiod, hatte schon Robert (Stud. z. II. 168, 561) ausgesprochen, v. Wilamowitz (H. u. II. 57, 1 und 515) wenigstens für Θ bestätigt. Aber beiden ist die Ilias ein Zufallsgebilde, von mehr oder weniger ungeschickten Redactoren wieder und wieder umgearbeitet, erweitert und schließlich noch wieder interpolirt. Als einheitliches, organisches Kunstwerk haben sie sie nie betrachtet. Für diese Anschauungsweise hat die Behauptung der Abhängigkeit einiger Stellen von Hesiod so wenig Wirkung für die Datirung der Ilias wie der schon von Zenodot und Aristophanes angemerkte hesiodische Charakter des Nereidenkatalogs Σ 39—49 und der Liebschaften des Zeus Ξ 317—327, die sie deshalb atheürten.

Cauer, Gött. Gel. Anz. 1917, 594: „Die Beziehungen von N und X zur Elegie, wie sie von v. Wilamowitz selbst dargetan sind, nötigen uns, mit der Tätigkeit des Ordners der Ilias, der zugleich ihr Dichter gewesen sein soll (so v. Wilamowitz), tief ins VII. Jahrhundert herabzugehen. Damit sind wir der Zeit nahe, in der Athen anfang, ein Centrum des geistigen Lebens und ein Hauptsitz der Pflege des Epos zu werden.“

v. Wilamowitz das noch, wie allgemein üblich, als selbstverständlich und keines Beweises wert hinstellt. Die Übereinstimmung des Katalogs der Flüsse in Hesiods Theogonie 34 ff. mit M 20 f. war natürlich längst aufgefallen. Aber es macht schon bedenklich, daß fünf von diesen acht Flußnamen des M in der Ilias nie vorkommen, daß vier von diesen, Rhesos, Heptaporos, Karesos, Rhodios, selbst eifrigen troischen Lokalforschern unbekannt waren<sup>2</sup>, daß in der Theogonie Rhesos zwischen Phasis und Acheloos nach den sechs größten Strömen und weiter dann Rhodios zwischen Nessos und Haliakmon genannt, von Hesiod also doch wohl zu den mächtigsten Flüssen gezählt, schwerlich also in der Troas gedacht waren, von der er freilich keine Anschauung hatte. Aber da sie meist auch sonst unbekannt sind, ist damit nicht viel gewonnen. Die Entscheidung gibt M 23: Poseidon und Apoll lassen die Flüsse spülen

ὄθι πολλὰ βοάγρια καὶ τρυφάλεια  
κάππεσον ἐν κονίῃσι καὶ ἡμιθέων γένος ἀνδρῶν.

Das ist eine durchaus unhomerische Vorstellung. Niemals kommt das Wort ἡμίθεοι in den homerischen Epen vor, niemals sind ihre Helden etwas anderes als gewaltige Männer, stärker zwar, als jetzt die Menschen sind, und Götterliebhaber, aber Halbgötter sind sie

<sup>2</sup> Plinius N. H. V 124 sagt geradezu: „ceteri Homero celebrati Rhesus Heptaporus Caresus Rhodius vestigia non habent.“ Demetrios von Skepsis (Strabo XIII 602) setzte Rhesos mit Rhoites, Heptaporos mit Polyporos, Rhodios mit einem Nebenfluß des Aisepos gleich trotz des ἀλάδε πρόρρεύουσι. Strabo 595 hält dagegen das bei der Stadt Dardanos dem Kynossema gegenüber mündende Flüschen für den Rhodios. Es wird diese Gleichung schon zu seiner Zeit von jener Stadt offiziell angenommen sein; hat sie doch unter Julia Domna, um 200 n. Chr., diesen Flußgott auf ihre Münzen gesetzt: Lolling, Athen Mitt. VI (1881) 217, der aber mit Recht betont, offenbar liege auch hier einer der häufigen Fälle vor, daß durch Homer berühmt gewordene Namen mit mehr oder weniger Willkür aus Eitelkeit an bestimmte Örtlichkeiten geknüpft wurden, um diesen ein allgemeines Interesse zuzuwenden. Bei Thukydides VIII 106 heißt er nach den besten Handschriften Πύθιος (Πύθιος Hesych), Μεθιος in den übrigen.

K. Meister, Homer. Kunstsprache (Preisschrift d. Jablonowski-Ges. XLVIII 1921) 232, 4 führt gegen die Entlehnung von M 20 f. aus Hesiods Theog. 340 ff. „die sonderbare Tatsache“ an, daß „Hesiod in den Katalog seiner Weltströme so viele Flüsse aus Nordwest-Kleinasien aufgenommen habe“ und kann sich das nur so erklären, daß diese ihm durch M 20 f. gegeben waren. Aber von den sechs Flüssen (denn für Simoeis und Skamandros bedurfte Hesiod doch keiner besonderen Quelle) sind ja vier in Nordwest-Kleinasien nie nachweisbar gewesen! Wahrscheinlich wäre Hesiods Entlehnung aus M 20 nur dann, wenn er diese Verse einfach übernommen hätte. Umgekehrt versteht man aber leicht, daß der Dichter von M 20 sich die nicht localisirten Flußnamen Rhodios, Rhesos, Heptaporos aus der Hesiodstelle herauspickte, weil er möglichst viel Flüsse brauchte.



nicht. Das ist überhaupt eine singuläre Bezeichnung. Hesiod wendet sie für das vierte Menschenalter an

Op. D. 159 ἀνδρῶν ἡρώων θεῖον γένος, οἱ καλέονται  
ἡμίθεοι, προτέρη γενεὴ κατ' ἀπίρονα γαῖαν.

Sie ist begreiflich bei ihm aus dem Heroenglauben: ein zweites sorgloses Leben leben die Helden von Theben und Troia auf den Inseln der Seligen, ὀλβιοὶ ἥρωες (167—173). Mag Hesiod diese Bezeichnung ἡμίθεοι nun selber, wie ich glaube, erfunden — es ist ja ein häßliches Wort, unanschaulich und ohne Hoheit, so ganz unpoetisch, lehrhaft, wie Hesiod überhaupt ist — oder schon übernommen haben, wie manche mit Betonung des καλέονται meinen, die ganze Anschauung ist der Ilias sonst ganz fremd — nur in einem jüngsten Teil der Odyssee δ 561 erscheint sie noch, aber auf Menelaos und Helena beschränkt —, sie beweist Spätzeit und in Verbindung mit jenen Flußnamen die Entlehnung aus Hesiod. Und das um so mehr, als das Wort ἡμίθεοι in älterer Zeit recht selten geblieben ist. Alkaios (Oxyrh. Pap. X 1233 = Diehl<sup>3</sup> 8, 13) nennt Achill αἰμιθέων κράτιστον. Wenn er fortfährt οἱ δ' ἀπώλονται ἄμφ' Ἑλένης, so erinnert das an jene Stelle Hesiods, dessen Werke und Tage (582 ff.) er ja auch Frg. 39 vor Augen gehabt hat. An dieselbe Stelle dachte Simonides, Frg. 36. Aus Hesiod hat natürlich auch Pindar dies Wort, der es aber nur Pyth. IV 12 und 211 auf die Argonauten anwendet (bedenklich ist Frg. 280). Auch Korinnas Vers (II 61) τῇ ποκ' εἰρώων γενέθλαν ἐγγεννάσωνθ' εἰμιθέων klingt an die hesiodische Wendung an. Bakchylides nennt XII 155 die Achaierhelden im Kampf gegen Hektor ἡμίθεοι, VIII 10 die Sieben gegen Theben φοινικάσπιδες ἡμίθεοι; aber X 62 braucht er χαλκάσπιδες ἡμίθεοι — es wird ihm Formel — ganz allgemein von Männern der Vorzeit als Synonym von ἥρωες, wie 81 lehrt. Weiter finde ich ἡμίθεοι noch im delphischen Orakel über Zurückberufung des verbannten Spartanerkönigs Pleistoanax von Herakles (Thukyd. V 16, 5). Bei den Tragikern fehlt es ganz. Von Elegikern haben es nur Melanthios, der Dichter Kimons (Plutarch, Kim. 4) und — Kallinos I 19. Aber daß dies kraftvolle Stück ohne greifbare Beziehungen, ohne Lokalkolorit wirklich diesem ältesten Elegiker gehöre, ist angesichts dieser Statistik und bei der Unsicherheit seiner Überlieferung — Thiersch und Ottfr. Müller sprachen ihm den größten Teil dieser Verse ab — und bei der Unsicherheit der Überlieferung der alten Elegie überhaupt doch sehr zweifelhaft: der zweite Teil des Bruchstücks klingt stark an mehrere Stellen des Tyrtaios an.

Ἡμίθεοι sind für Hesiod die Heroen, weil sie auf den seligen Inseln ein göttergleiches Dasein führen, nachdem sie um Theben und in Troia πόλεμος τε κακὸς καὶ φύλοπις αἰνὴ ὤλεσε μαρναμένους. Dieselbe Anschauung und Stimmung spricht aus jenem Verse M 23: ausgelöscht ist das Geschlecht der Heroen, weggespült ist ihr mächtiges Werk, ihre Zeit ist dahin, erhöht und verklärt leben sie jetzt als Ἡμίθεοι. Kein Zweifel. Wer den Anfang des M gedichtet, der hat Hesiod gekannt. Aus ihm hat er also auch die Flußnamen aufs Geratewohl genommen, er brauchte ja viele, um die Großartigkeit der Achaierbefestigung, die Iliens Mauern in Schatten zu stellen drohten, anschaulich zu machen.

Doch das steht nicht im M, unwillkürlich habe ich schon auf H 452 zurückgegriffen, den Bau der Achaiermauer, die erwachende Eifersucht des Poseidon und den Beschluß einstiger Zerstörung. Seit dem Altertum viel angefochten, wird diese Stelle von v. Wilamowitz (Ilias 53, 513) als ganz junges Einschießel, das M benutzt habe, beiseite geschoben, während er doch den Anfang des M seiner echt homerischen Ilias gibt und ins VIII. Jahrhundert setzt. Gewiß ist die Erwähnung der Achaiermauer vor Beginn der Teichomachie unbedingt notwendig, aber auseinanderreißen kann ich die beiden Stellen MH nicht. Wenn M 10 sagt, die Mauer hielt stand, solange Hektor lebte, Achill grollte und Ilion unzerstört war, so scheint mir das eine auffallende Ausdrucksweise für einen, der von der Mauer als einer Selbstverständlichkeit reden will; ohne Anstoß aber, wenn wir wissen, daß sie während Achills Groll gebaut war, wir also H 436, 1348 gelesen haben. Und wenn ich M 4

οὐδ' ἄρ' ἔμελλεν

τάφρος ἔτι cχῆσιν Δαναῶν καὶ τεῖχος ὑπερθεν  
εὐρύ, τὸ ποιήσαντο νεῶν ὑπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον  
ἤλασαν οὐδὲ θεοῖσι δόσαν κλείτας ἐκατόμβας

vergleiche mit Poseidons Rede H 449

οὐχ ὁράας ὅτι . . Ἀχαιοί

τεῖχος ἐτειχίσσαντο νεῶν ὑπερ, ἀμφὶ δὲ τάφρον  
ἤλασαν, οὐδὲ θεοῖσι δόσαν κλείτας ἐκατόμβας

so ist mir das Original nicht zweifelhaft. Ich muß auf meiner Meinung (Bd. I 120ff.) bleiben: beide Stellen sind vom Verfasser unserer Ilias in Beziehung aufeinander und mit Absicht an diese Plätze gestellt, wobei ich dahingestellt sein lasse, ob er nicht die göttliche Mauerzerstörung schon vorgefunden hat. Denn außer τεῖχος ἀμαλδύναι M 17, 32, das sich allein H 463 wiederfindet, hat M Ἡμίθεοι 23 und



άλιπλοα 26 als ἄπαξ εἰρημένα, und βοάγρια 22 kommt nur noch π 296 und als boiotischer Flußname B 533, ἀγάρροος Ἑλλήσποντος 30 nur noch B 845 vor. Darüber kann jedenfalls nicht gestritten werden, daß die Mauerzerstörung M lexikalisch eine Sonderstellung in der Ilias einnimmt und Hesiod voraussetzt, ebensowenig darüber, daß dieser Anfang des M für den Zusammenhang Λ M unentbehrlich ist, also vom Verfasser unserer Ilias stammt.



Unsere Ilias ist jünger als Hesiod. Das beweist auch Θ. Hier beginnt der Ratschluß des Zeus wirksam zu werden: die Achaier werden geschlagen. Diesen Wendepunkt recht deutlich zu machen, hat der Verfasser unmittelbar vorher den ersten Schlachttag beendet; feierlich hebt nach unheilkündenden Vorzeichen der neue Tag Θ 1 mit einer Götterversammlung an.<sup>8</sup> Zeus verbietet, den Troern oder Danaern zu helfen. ‚Welchen Gott ich dabei ertappe, den werde ich zurückprügeln.‘

ἦ μιν ἑλὼν ρίψω ἐς Τάρταρον ἡρόεντα  
τῆλε μάλ', ἥχι βάθιστον ὑπὸ χθονός ἐστι βάραθρον,  
15 ἔνθα σιδήρειαί τε πύλαι καὶ χάλκεος οὐδός,  
τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδew ὅσων οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης.

In ein tiefes Verlies will Zeus den Ungehorsamen sperren. Aber man fühlt, es hat mit diesem Tartaros eine besondere Bewandnis, die der Dichter nur anzudeuten brauchte. Auch passen die Tore des Tartaros nicht recht zum Hineinwerfen, das man gerade hier in Erinnerung an A 592 recht wörtlich nehmen und den Tartaros sich also als tiefe Schlucht vorstellen möchte. Bei Homer suchen wir vergeblich Aufklärung. Überaus spärlich sind die Möglichkeiten. Unbezweifelt derselbe Dichter jener Zeusdrohung, nach meiner Bd. I 107 dargelegten Überzeugung der Verfasser unserer Ilias, läßt Θ 480 den Zeus der widerspenstigen Hera sagen, er kümmerge sich nicht um sie, auch nicht, wenn sie zu den tiefsten Enden von Erde und

<sup>8</sup> Wie kann man hier die Absicht, zu gliedern, also bewußte Composition des ganzen Epos nach künstlerischen Gesichtspunkten verkennen? Die Unmöglichkeit Θ—K auszuscheiden, wie v. Wilamowitz, H. u. II. 26 ff. will, habe ich I. Bd. 106, 58 gezeigt. Allein schon Rothes Bemerkung genügt dafür, daß das Verbot des Zeus an die Götter, sich in den Kampf zu mischen, Θ 7 die Grundlage für die folgenden Bücher bildet, in denen es im Gegensatz zu Γ—Η befolgt wird. Ebenso entscheidend ist der Anfang O, wo zwar kein direkter Hinweis auf jenes Verbot gegeben ist, dies aber unbedingt vorausgesetzt wird, wie Finsler, Homer II<sup>2</sup> 151 gut darlegt.

Meer komme, wo Iapetos und Kronos sitzen, sich nicht an Sonne und Wind erfreuen, rings der tiefe Tartaros ist. Was Hera da wollen kann, wie Iapetos und Kronos dorthin gekommen sind, ob sie dort als kraftlose Wesen wie die Schatten im Hades leben, alles bleibt unklar. Und wenn  $\Xi$  204 Hera erzählt von der Zeit,  $\delta\tau\epsilon$  Κρόνον εὐρύοπα Ζεὺς γαίης νέρθε καθέειε καὶ ἀτρυγέτοιο θαλάσσης und auf Hypnos' Verlangen (274) als Schwurzeugen anruft  $\alpha\pi\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$  τοὺς ὑποταρταρίους οἱ Τιτῆνες καλέονται (279), so ahnen wir höchstens den richtigen Sachverhalt, aber eine klare Antwort erhalten wir nicht. So oft Homer von den Göttern spricht und Kronos nennt, Titanen und Tartaros werden nur im  $\Theta$  und  $\Xi$  erwähnt, d. h. vom Verfasser unserer Ilias und vom Dichter des rund geschlossenen, freilich sorgfältig eingearbeiteten Zeusbetruges (Bd. I 288), das ich ebenso wie Robert (Stud. z. Il. 561) nach seiner anmutig spielerischen, jeder Religiosität und Ehrfurcht baren Art für eines der jüngsten Stücke halte. Daraufhin dürfte man mit Fug behaupten, die jenen Stellen zugrunde liegende Vorstellung vom Kampf und Sturz der Titanen und ihrer Einschließung im Tartaros sei unhomerisch. Jene beiden späten Dichter aber kennen sie nicht nur, sie setzen sie auch bei ihren Hörern voraus, durften sich deshalb mit Andeutungen begnügen. Uns ist sie allein aus Hesiods Theogonie bekannt. Stünde nicht der Glaube fest, Homer sei älter als Hesiod, so würde man wohl längst glauben, auch jene beiden Homeriden kennten sie aus Hesiod. Allein Robert (Stud. z. Il. 168, 561) hat es gewagt und v. Wilamowitz (H. u. Il. 57, 1) ihm wenigstens für  $\Theta$  zugestimmt. Da ist die Abhängigkeit von Hesiod augenscheinlich.

Hesiod erzählt den Kampf der Titanen Kronos, Iapetos usw. (134, 207) gegen die Götter und schildert, wie Zeus die Besiegten tief unter der Erde im dunkeln Tartaros einschließt, diesen Kerker mit Ring und Toren sichert und seine Helfer Kottos, Gyes und Briareos als Wächter setzt. Da ist alles am Platze, klar und verständlich bis ins einzelne. Wenn sich nun breite wörtliche Übereinstimmungen zwischen dieser anschaulichen Schilderung und den dunklen Versen des Anfanges von  $\Theta$  zeigen, so leuchtet ein, daß Hesiod der Geber ist und nicht umgekehrt.  $\Theta$  13  $\epsilon\varsigma$  Τάρταρον ἡρόεντα steht in Theog. 721<sup>4</sup>,  $\Theta$  16 in Theog. 720,  $\Theta$  15 in Theog. 811 mit der Variante μαρμαραεὶ für σιδήρεαι. Auch  $\Theta$  16 hat eine Variante und sie macht, wie v. Wilamowitz gesehen, die Abhängigkeit

<sup>4</sup> Der Vers ist nicht mit Ruhnken zu streichen: die Stelle hat v. Wilamowitz, H. u. Il. 57, 1 in Ordnung gebracht.



von Hesiod noch deutlicher. Denn Hesiods Angaben über die Tiefe des Tartaros 720

τόσσον ἔνερθ' ὑπὸ γῆς ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης  
hat Θ 16 überboten

τόσσον ἔνερθ' Ἀΐδew ὅσον οὐρανός ἐστ' ἀπὸ γαίης.<sup>5</sup>

Einen weiteren Beweis, daß der Dichter des Θ die hesiodische Theogonie gekannt hat, gibt Θ 443. Da setzt sich Zeus, nachdem er Athene und Hera, die ihm zum Trotz aufs Schlachtfeld fahren wollten, zurückgetrieben, auf seinen Thron im Olymp

τῷ δ' ὑπὸ ποσσὶ μέγας πελεμίζετ' Ὀλυμπος.

Auch das ist aus Hesiods Theogonie 842 entnommen. Denn ist's dort ein leeres Gepolter, so ist's bei Hesiod wie in dem grandiosen Vorbild A 530 der Ausdruck der übermächtigen Gewalt des stärksten aller Götter. Fürchterlich stürmte Typhoeus an und hätte die Weltherrschaft gewonnen, hätte ihn nicht der Vater der Götter und Menschen mit ungeheurem Donner und Blitz getroffen, daß Himmel und Erde, Meer und Tartaros dröhnten:

ποσσὶ δ' ὑπ' ἀθανάτοις μέγας πελεμίζετ' Ὀλυμπος  
ὀρνυμένιοι ἀνακτος, ἐπεστονάχιζε δὲ γαῖα.

Den Götterschwur beim Styx verwendet die Ilias nur zweimal. E 271 fordert ihn Hypnos von der Hera, die ihn zum Betrage des Zeus verleitet, zugleich mit Anrufung der ὑποταρτάριοι Τιτῆνες οἱ ἔνερθε θεοὶ Κρόνον ἀμφὶς ἔοντες, und O 37 (= ε 184—186 Schwur der Kalypso) läßt der Verfasser unserer Ilias Hera beim Styx schwören, nicht auf ihre Veranlassung habe Poseidon den Achaïern geholfen. Bei beiden Dichtern ist eben die Kenntnis Hesiods festgestellt. Kein Zweifel mehr, daß sie auch den Styxschwur aus ihm haben, der ihn Theog. 400 als Ehrengabe für die Styx für ihre Hilfe beim Titanenkampf hinstellt und 775—806 den unheimlichen Sitz der Styx und die Furchtbarkeit dieses Göttereides großartig schildert. Styx, in Arkadien localisirt, lebt ausschließlich in der Vorstellung des Mutterlandes, allein durch Hesiod ist sie und der Götterschwur berühmt geworden. So ist auch B 755 von Hesiod abhängig, der thes-

<sup>5</sup> Finsler, Homer II<sup>2</sup> 84 hat widersprochen: „wollte Homer von der Unterwelt sprechen, so konnte er den Hades nicht übergehen.“ Aber wollte er denn das? ἔνερθ' Ἀΐδew ist doch weiter nichts als eine gleichbedeutende Variante zum hesiodischen ἔνερθ' ὑπὸ γῆς. Was F. Θ 16 schlicht und einfach findet, steht doch auch bei Hesiod, nur sucht der die ungeheure Entfernung noch deutlicher zu machen durch den Amboß, der neun Tage fällt vom Himmel zur Erde. An Anschaulichkeit läßt dies doch wahrlich nichts zu wünschen übrig.

salische Titaresios mische nicht sein Wasser mit dem Peneios ὄρκου γὰρ δεινοῦ Στυγὸς ὕδατος ἐστὶ ἀπορρώξ (= κ 514 vom Kokytos). Schließlich hat die hesiodische Vorstellung noch der Verfasser unserer Ilias Θ 369 im Gespräch der Hera und Athene angebracht, die an Herakles erinnert, der ohne ihren Schutz οὐκ ἂν ὑπεξέφυγεν Στυγὸς ὕδατος αἰνὰ ῥέεθρα.



Unsere Ilias ist nicht älter als das VI. Jahrhundert.<sup>6</sup> Das beweist der Bittgang der Troerinnen zu Athene im Z. Dies Stück auszulösen ist unmöglich. Mit ihm würden Helenos' Aufforderung zur Procession, Hektors Abschied und sein Besuch bei Alexandros fallen, das ganze Z. Aber noch weiter reichen die Fäden. Siegten im E die Achaier so gewaltig, daß sie bis unter Ilions Mauern vordringen und die Troer in äußerster Not zur Stadtgöttin beten, so wendet sich im H die Schlacht so rasch und scharf, daß Athene eingreift und mit Apoll eine Unterbrechung herbeiführt. Dieser Umschwung des Kriegsglücks wird herbeigeführt durch den Eintritt der vor Kampflust glühenden und frischen Helden Hektor und Alexandros, den jener im Z aus seinem Hause in die Schlacht geholt hatte.<sup>7</sup> Also auch H müßte fallen, und da der Waffenstillstand zur Totenbestattung Ende H nicht an Diomedes' Siege im E angeschlossen werden kann, fällt alles auseinander. Dieser Aufbau ist

<sup>6</sup> Etwa zu demselben Ansatz kommt Mülder, *Homer und die altion. Elegie*, Programm Hildesheim 1906; Jahresberichte 1912, 197 und R. E. IX 1, 1042, mit dem ich auch in der Abweisung der Interpolationstheorie übereinstimme, doch sind seine Beweise zu allgemein, als daß sie hätten zwingen können. Erst recht die Erwägungen von M. Bréal, *Pour mieux connaître Homère*, Paris 1906, der glaubt, schließen zu dürfen, die Ilias sei ein Werk des VI. Jahrhunderts — gedichtet am Hof etwa des Alyattes oder Kroisos für lydische Feste und Spiele, vgl. 112, 84, 75. Vgl. auch Gemoll, *Herm.* XV (1880) 557, XVIII (1883) 34 und 308, Cauer, *Grundfragen*<sup>2</sup> 524. S. Murray, *Rise of Hom. Epik*<sup>1</sup> 319, *Oxford Magazin* 1911, 156. Verral, *Quarterly Review* 1908, July: *The first Homer*.

<sup>7</sup> Vgl. I 220. So unentbehrlich ist der Bittgang der Frauen, daß auch v. Wilamowitz sich gezwungen sieht, ihn in seine echte Alttilias aufzunehmen, obwohl er noch *Gr. Tragödien* III (1906) 264, I ihn als ein „junges Gedicht“ bezeichnet hat. Da auch er natürlich die Einarbeitung desselben mittels der Helenosepisode anerkennt, so nimmt er an, daß sein Homer im VIII. Jahrhundert sie schon vorgefunden habe; er datiert den Bittgang nach Paris' Sidonfahrt Z 200 auf die Zeit, wo durch viele orientalische Anregungen der geometrische Stil dem orientalisirenden weicht. Das wäre aber kaum vor Ende des VIII. Jahrhunderts. — Mit meinem Beweis, daß dies alles nicht viel älter als 600 sein kann, fällt nicht nur seine Datirung, zugleich auch seine Reconstruction der echt-homerischen Ilias und schließlich seine Vorstellung, Homer sei berühmt geworden, nicht so sehr durch Schaffen als durch Componiren eines großen Epos, dessen beste Teile ihm bereits vorgelegen hätten.



so klug bedacht, daß kein Glied fehlen kann, ohne das Ganze zu gefährden. Wird also eines datirt, so ist für den ersten Teil der Ilias, ja für unsere ganze Ilias ein fester Punkt gewonnen: sie kann nicht vor 600 in vorliegender Form verfaßt sein.

Die Troerfrauen gehen in Procession zum Tempel der Athene auf den Gipfel der Burg (Z 297), den ihre Priesterin Theano, Antenors Gattin, öffnet, und sie legt unter dem Geheul der Weiber den größten und köstlichsten Peplos aus Hekabes Besitz der Göttin auf die Kniee.

302 ἡ δ' ἄρα πέπλον ἐλοῦσα Θεανῷ καλλιπάρῃος  
θήκεν Ἀθηναίης ἐπὶ γούνασιν ἠκυόμοιο.

Dieser Dichter hat sich also im Tempel ein Sitzbild der Athene gedacht, wie schon die Alten geschlossen (Strabo XIII 601) und zwar ein lebensgroßes Sitzbild. Denn ein Kleid wird einer unsichtbaren Gottheit nicht geschenkt, ein Menschenkleid nicht einer kleinen Puppe, und wenn es der Göttin ‚auf die Kniee gelegt wird‘, so war sie eben leibhaft und als Sitzbild dargestellt. Dieser selbstverständlichen Erklärung des sonnenklaren Sachverhalts sich zu entziehen, können nur Männer den verzweifelten Versuch wagen, denen um ihre Datirung und Auffassung Homers bangt.<sup>8</sup>

Es ist ihm und seinen Zuhörern selbstverständlich, daß auf der höchsten Spitze der Stadt ein Tempel steht und in ihm ein lebensgroßes Bild der Göttin. Keine leise Andeutung, daß das etwas Besonderes, ein Wunderwerk der Kunst sei, ein lebensgroßes Bild scheint diesem Dichter etwas Alltägliches, Gewohntes. In den homerischen Gedichten aber ist das sehr auffallend. Werden schon

<sup>8</sup> Drerups Einwendungen, Philolog. Wochenschrift IXL (1919) Nr. 51/52 habe ich ebenda XL (1920) 332 erledigt. Dann hat noch Th. Birt XLI (1921) 238 in langer Darlegung zu zeigen versucht, daß Z 294 ff. nicht an eine Statue zu denken sei, sondern die Göttin nur gedacht sei. Sie winke ja ab: ‚das sollte einer Holzfigur wohl schwer fallen‘. ‚Das Gewand werde von Theano vielmehr in den Tempelschatz gelegt; die Göttin aber habe es nach Ansicht der Gläubigen zuvor auf ihren Knien von ihr in Empfang genommen.‘ Und dieser Interpret klagt mich an, daß ich in die Stelle hineininterpretiere, was nicht drin stehe! Birt geht von der Voraussetzung aus, daß in der ganzen Ilias — scheinbar auch in der Odyssee — dieselben Vorstellungen herrschen, alle ihre Teile also gleichzeitig entstanden seien. Sie zu beweisen hält er nicht für nötig, und es stört ihn auch nicht, daß es schon mit den Tempeln, geschweige denn mit Waffen, Leichenschändung usw. nicht stimmt. Daß bei Aias' Frevel an Kassandra τὸ ἔοικον εἰς οὐρανὸν ἔβλεψε (Apollodor bibl. V 22, Schol. N 56 A, Strabo VI 264), daß mittelalterliche Legenden vom Winken der Muttergottesbilder erzählen, genirt ihn nicht. Eigenartigen Reiz gibt der Beweisführung Birts seine Verwendung des Processionsliedes für Demetrios Poliorketes als ‚volkstümliches Gedicht‘ (nach Hiller-Crusius citirt).

Tempel selten im Epos erwähnt und findet der Gottesdienst. vielmehr meist an Altären im Freien statt<sup>9</sup>, so ist die Erwähnung eines Bildes ganz einzig. Seit wann die Griechen Tempel und Götterbilder machten, ist schwer zu sagen, aber seit wann sie lebensgroße Statuen schufen, das wissen wir. Um die Mitte des VII. Jahrhunderts beginnen die ersten Anfänge. Als älteste Stücke gelten der Oberteil einer noch ein wenig unterlebensgroßen Sitzstatue von Eleutherna auf Kreta, die frühestens um 630 gesetzt wird, die Sitzstatue von Tegea aus fremdem Tuff, der Kolossal Kopf der Hera aus dem olympischen Heraion.<sup>10</sup> E. Loewy, der diese Kunst auf Kreta zurückführt und mit der Daidalidenüberlieferung zusammenbringt, setzt ihren ersten Anfang auf etwa 650. Die flache, unplastische, stehende Artemis der Nikandre von Delos, beinahe überlebensgroß, könnte vielleicht älter sein, aber niemand denkt daran, sie über das VII. Jahrhundert hinaufzusetzen. Im VI. Jahrhundert erst blüht die Entwicklung der griechischen Rundplastik kräftig auf. Aus dieser Zeit haben wir eine reiche Auswahl lebensgroßer stehender nackter männlicher Statuen und bekleideter Sitzfiguren, wie z. B. an der Feststraße nach Didyma. Damals waren auch solche Kultbilder nichts Ungewöhnliches, so wenig wie Tempel, damals, aber erst damals, konnte ein Dichter so reden wie Z 302, vor Ende des VII. Jahrhunderts ist das nicht denkbar.<sup>11</sup> Gewiß hat es vor und neben den steinernen auch hölzerne Bilder gegeben, aber daß Jahrhunderte früher aus Holz in Lebensgröße geschnitzt sei, das kann niemand beweisen, ist nicht wahrscheinlich. Wo wären ihre Spuren? Wo die Tempel für solche Götterbilder, wo ihre Basen? Im Gegenteil wissen wir, daß die ältesten Xoana klein waren. Das aus Tiryns ins argivische Heraion überführte Herabild aus Birnbaum nennt Pausanias II 17, 5 ausdrücklich οὐ μέγα.<sup>12</sup> Das troische

<sup>9</sup> Helbig, *Hom. Epos aus den Denkm.* erläutert<sup>3</sup> 417 ff.

<sup>10</sup> Gesammelt und erläutert von E. Loewy, *Österr. Jahreshfte XII* (1909) 244: *Revue archéol.* 3. S. XXI (1893) 12, *B. C. H. XIV* (1890) 382 Tfl. XI, *Athen. Mit.* XXIII (1898) 155. Dazu F. Poulsen, *Der Orient und die frühgriech. Kunst* (1912) 162.

Die sitzende Göttin von Priniá ist klein, war Architekturstütze: *Annuario della Scuola Italiana I* (1914) 90. — Die Zeit der olympischen Hera ist durch die sichere Datierung des Heraions noch ins VII. Jahrhundert (s. unten Anm. 16) festgelegt.

<sup>11</sup> Dümmler hat das schon ausgesprochen in seinem Artikel *Athena* in *Pauly-Wissowas R.-E.* II 1946 und dies Stück des Z deshalb ins VI. Jahrhundert gesetzt. Philologen haben es nicht beachtet oder nicht bedacht.

<sup>12</sup> Die Basis im Tempel zu Tiryns ist der alte Hochsitz des mykenischen Palastes, wie die Pläne Tiryns II Tfl. 19 zeigen. Aus ihr darf also nicht auf die Größe des dort aufgestellten Bildes geschlossen werden. Pausanias' Zeugnis kann so nicht erschüttert werden (Studniczka).



Palladion, das Argos zu besitzen sich rühmte, hat Diomedes im Arm weggetragen, und stets wird es als kleine Puppe dargestellt. Ebenso klein war das Bild der Tauropolos im Tempel zu Halai bei Brauron, das Orest und Iphigenia aus dem Taurerlande gebracht haben sollten.<sup>13</sup> Das Xoanon des Artemis Orthia zu Sparta hielt die Priesterin auf dem Arm, wenn aus den Knaben Blut gepeitscht wurde.<sup>14</sup> Dazu paßt, was wir von Tempeln wissen: je älter, desto kleiner waren sie. Das Artemision bei Ephesos lehrt augenfällig die allmähliche Vergrößerung von bescheidenster Kapelle her. Dahin gehören kleine Bildchen, und wirklich haben in Ephesos so gut wie in Sparta die älteren Schichten nur solche geliefert.<sup>15</sup> Vor dem VII. Jahrhundert gibt es keine Tempel, die diesen Namen verdienen, Gotteshäuser für wenigstens lebensgroße Kultbilder. Erst die Berührung mit dem nun sich den Griechen öffnenden Aegypten gab ihrem herangereiften Können den Anstoß zum Streben nach monumentaler Architektur und Plastik, und wunderbar rasch entstanden nun Tempel und Götterbilder, bald sogar in riesigem Ausmaß.<sup>16</sup>

<sup>13</sup> Euripides I. T. 1455.

<sup>14</sup> Pausan. III 16, 10. Die *Δαίδαλα* am Herafest auf dem Kithairon Pausan. IX 3 sind freilich wohl lebensgroß und werden bekleidet. Aber sie wurden jedes Jahr neu geschnitzt (§ 4). Brückners Deutung einer Dipylonschale (Athen. Mitt. XVIII [1893] 113) auf einen Chortanz vor sitzendem Götterbilde bedürfte bei der Singularität solcher Darstellung in so alter Zeit des Beweises eher, als daß sie als Beweis dienen könnte. Gehört die Sitzfigur wirklich zum Chor, wie es allerdings scheint, so könnte sie den Preisrichter oder König darstellen.

<sup>15</sup> Ich verdanke den Hinweis F. Studniczka. Vgl. Hogarth, *Excavations at Ephesos*, London 1908. Die Figürchen sind von Cecil Smith 155, 170 in das VIII. Jahrhundert datirt mit Zustimmung von Poulsen, *Der Orient und die frühgriechische Kunst* (1912) 100, freilich nur unter der unwahrscheinlichen Voraussetzung, daß die ältere Gruppe der althodischen Vasen ins VIII. Jahrhundert hinaufgeht. Poulsens Schluß S. 106 auf Großplastik aus Holz und Elfenbein um 700 hat keine Grundlage. Wie er selbst Steinplastik ausschließt, da die Tempelausgrabungen in Ephesos und Sparta nicht einmal Bruchstücke von großen Statuen zutage gefördert haben, ist auch andere Großplastik unwahrscheinlich: denn wo wären die Tempel, wo die Bathren für sie? Die müßten sich doch erhalten haben, um vom hypothetischen Elfenbeinbelag der Statuen ganz zu schweigen. Vgl. Rodenwaldt, *Athen. Mitt.* XLIV (1919) 178: „Die frühere Annahme, daß der monumentalen Plastik in Stein und Erz eine solche in Holz vorausgegangen sei, wird jetzt allgemein abgelehnt. Es gibt dafür weder literarische noch monumentale Zeugnisse, sowohl die Stilanalyse der ältesten Denkmäler der Plastik wie allgemeine Erwägungen sprechen dagegen.“

<sup>16</sup> Vgl. A. v. Salis, *Kunst der Griechen* (1919) 25 f.: „Das Entstehen der Monumentalkunst in engster Anlehnung an Aegypten und den alten Orient gehört zu den fundamentalen Tatsachen der griechischen Stilgeschichte. Ungefähr gleichzeitig im VII. Jahrhundert treten der selbständige Kultbau sowohl wie das große Rundbild als fertige Gestalten in die Erscheinung . . . Dann hält fast unvermittelt und sieghaft rasch

Es heißt die Tatsachen der Kunstgeschichte verneinen, wenn man ein lebensgroßes Sitzbild vor der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts allein auf Grund von Z 303 annimmt. Die Chronologie der Kunstgeschichte steht in dieser Hinsicht genügend fest, die Datierung der Ilias aber wird erst gesucht. Nur von Einzelheiten aus kann sie gefunden werden. Hier ist ein fester Punkt und an ihm steht die Ziffer 630. Das ist der Terminus post quem für den Bittgang der Frauen und damit für unsere ganze Ilias, so wie sie ist und wie sie seit dem VI. Jahrhundert immer gewesen ist.



Wie der Anfang des M zeigt auch der Bittgang der Troerinnen eine Reihe anderer Eigenheiten in Anschauung, Wortwahl und Form gegenüber der Ilias. Schon früh ist dies Stück dadurch aufgefallen,

---

die Statue ihren Einzug in eine Welt, die so lange Zeit nur von bescheidenen Götterbildchen und Votivfigürchen gewußt hat. Nach Zwischengliedern sehen wir uns vergebens um, gleich wird zu Versuchen im bedeutendsten Maße angesetzt.' Rodenwaldt, Athen. Mitt. XLIV (1919) 178: 'Die geometrische Kunst kennt nur die Kleinkunst und das Kunstgewerbe, bis im VII. Jahrhundert die Monumentalkunst entsteht . . . Der monumentale Tempelbau ist gleichzeitig mit der monumentalen Plastik im VII. Jahrhundert entstanden. Die Datierung des ältesten Tempels der Orthia in Sparta in das VIII. Jahrhundert beruht auf ganz ungefähre Schätzung (Dawkins, B. A. S. XVI [1909/10] 52), er kann ebensogut ins VII. gehören.'

Das Heraion in Olympia hat Wolters in Springers Hdb. d. Kunst I<sup>10</sup> (1915) 167 kurz, mit eingehender Begründung Philolog. Wochenschrift XL (1920) Nr. 14, S. 334f. datirt. Unter seinen Fundamenten haben sich protokorinthische Scherben (Weege, Athen. Mitt. XXXVI [1911] 192), sogar noch unter dem Bau, über dem es selber steht, hat sich eine stattliche Broncestatue aus der ersten Hälfte des VII. Jahrhunderts (Athen. Mitt. XXXI [1906] Tfl. 18, S. 219) gefunden. Das Heraion und sein Kultbild können also nicht vor der zweiten Hälfte oder gar dem Ende des VII. Jahrhunderts geschaffen sein, was Wolters auch durch bauliche Eigentümlichkeiten (S. 335) beweist.

In der Zeitschrift Hellas I, Nr. 2 berichtet Ziebarth nach griechischen Zeitungen von einem in Velestino (Thessalien) entdeckten Tempel des Zeus Thaleios, der angeblich an Stelle eines älteren neu im VII. Jahrhundert erbaut ist.

v. Wilamowitz, Ilias 286 will auch den E 446 erwähnten Tempel Apollons für das VIII. Jahrhundert annehmbar machen. 'Hatte er Tempel etwa nicht in Klaros und Didyma und Delos, schon ehe die Griechen hinkamen? Damals brauchten die hellenischen Siedlungen noch keine Gotteshäuser zu besitzen.' Zweifle ich schon stark an der Richtigkeit der These, daß Apoll ursprünglich ein Asiatengott gewesen sei, so kann ich diese Beweisführung so lange nicht anerkennen, bis nicht ein großer Tempel des VIII. Jahrhunderts an der kleinasiatischen Küste ausgegraben ist. Bisher ist keine Spur bekannt. Im Gegenteil zeigen die Ausgrabungen in Ephesos, daß damals nur kleine Kapellen dem Kulte dienten. E 448 redet aber von einem μέγαν ἄυτον. Das weist frühestens in die Mitte des VII. Jahrhunderts.



daß es allein im Gegensatz zur ganzen Ilias Athene als Stadtgöttin Iliions darstellt, während sonst Apoll, der E 446 seinen Tempel auf der Pergamos hat, und Aphrodite die Schutzgötter der Troer sind, Athene aber mit Hera in erbitterter Feindschaft gegen sie mit den Achaiern steht. So klar und fest und so früh war dies Verhältnis ausgeprägt, daß schon vor der Schöpfung des  $\Omega$  das Parisurteil erfunden wurde, den Haß dieser beiden Göttinnen wie die Liebe Aphroditens zu erklären. Denn  $\Omega$  29 f. spielt schon darauf an. Breit und fein ist dann das Parisurteil in den Kyprien ausgearbeitet. Der Schluß war nach dieser Erkenntnis notwendig und ist unentrinnbar: der Bittgang der Troerinnen zur Stadtgöttin Athene Z 237—278 + 286—310 gehört einer späteren Schicht an als die Hauptteile der Ilias, auch als das  $\Omega$ .<sup>17</sup>

Untrügliche Anzeichen in Sprache, Vorstellung, Sage ziehen diese Stelle tief hinab. Der Vers Z 289

ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιοι ἔργα γυναικῶν  
Κιδονίωv

wegen der doppelten Vernachlässigung des F<sup>18</sup> seit Bentley viel gemißhandelt, von Usener, Altgriech. Versbau 12 siegreich verteidigt, hat seinesgleichen in der Ilias nie, auch sonst kaum im alten Epos. Vergleichbares kenne ich nur γ 51 = Thebais 2, 4 δέπας ἡδέος οἴνου. Jener Vers Z 289 ist um so auffallender, als er richtiger ο 105 erscheint, wo auch vier Nebenverse wörtlich vorkommen:

ἐνθ' ἔσαν οἱ πέπλοι παμποίκιοι οὐς κάμεν αὐτῇ.

Da wird doch die früher selbstverständliche Meinung, der Odysseedichter habe die Verse des Z übernommen, bedenklich.<sup>19</sup> Dazu kommen in diesen 70 Versen des Bittganges zwei Worte, die Ilias und Odyssee überhaupt nicht kennen, γεραιάς 287 — so statt γεραιά zu schreiben, wie W. Schulze, Quaest. Epicae 501, gesehen — und

<sup>17</sup> Z 279—285 dienen der Verbindung mit dem folgenden Stücke, gehören also dem Verfasser unserer Ilias, der alles zusammenarbeitete, ebenso wie die Helenosrede Z 76 f., wie Z 90 die schlechte Umsetzung des Verses Z 271 aus der 2. in die 3. Person bestätigt. Vgl. I 226.

<sup>18</sup> Die Positionsvernachlässigung vor οἱ bei schließender kurzer Silbe in der Senkung ist Regel: Hartl, Homer-Stud. III 46, Glotta I 171, Anm. 1. Vgl. über οἱ auch Wackernagel, Sprachl. Untersuchg. zu Homer 108 f. (= Forschung z. griech. u. lat. Grammatik 4. Heft).

<sup>19</sup> ο 104 nennt Truhen, in denen Helena ihre Gewänder verwahrt. Im Z steht nichts davon, doch sind sie selbstverständlich und nach Z 295 = ο 108 vorauszusetzen. Daraus die Entstehung der Z-Verse aus ο zu folgern, scheint mir nicht erlaubt: beide Stellen werden von einem älteren Stücke abhängig sein.

(ἐ)ρυσίππολις (Ἀθηναίη) 305. Auch ἀόλιεαν findet sich nur hier Z 270, 287, doch haben zwei junge Stellen T 54 ἀολλίθησαν, O 588 ἀολλί-  
 cθήμεναι. ἐπατέρεια (ἡπατεῖρα nach Leo Meyer, W. Schulze, Quaest.  
 Epicae 33) heißt Helena Z 292, sonst nur noch dieselbe χ 227 und  
 Tyro λ 235; in der Ilias steht es nicht wieder. τὴνῃ überhaupt nur  
 fünf Mal (E 485, M 237, Π 64, T 10, Ω 465) steht Z 262 im Gegensatz zu  
 jenen Stellen, die es alle an erster haben, allein an zweiter. Sidon  
 wird in der Ilias Z 290 und Ψ 743, sonst nur in der Odyssee δ 84, 618,  
 ν 285, ο 118, 425 genannt. Z 300 ist Theano Priesterin Athenes, und  
 begleitet wird sie zur Göttin von den γεραιαί, die in Athen, auch  
 wohl anderen ionischen Städten an den Anthesterien die βασιλιννα  
 ins Heiligtum des Dionysos führten. Nach Z 297 liegt ἐν πόλει ἄκρη  
 von Ilios der Athenetempel, sonst der Königspalast; nur noch E 446  
 ein Tempel, aber des Apoll. Beide Stellen müssen aus der Zeit sein,  
 wo Tempel auf den Trümmern der alten Königspaläste sich erhoben  
 hatten, d. h. dem VII. Jahrhundert.

Den Gottesdienst versehen die Könige, die Hausväter, jedes  
 Haupt einer Gemeinschaft. Auch der Apollonpriester Chryses er-  
 scheint als Herr von Chryse. Theano aber nimmt Z 300 eine einzig-  
 artige Stellung ein. Sie führt die Schlüssel des Tempels, nur sie  
 darf das Bild berühren, Gaben darbringen, sie ist es, die für alle  
 Troerinnen das Wort führt und für die bedrängte Stadt zur Stadt-  
 göttin fleht. Sie vertritt vor der Gottheit die Gemeinde, den Staat.  
 Warum? τὴν γὰρ Τρῶες ἔθηκαν Ἀθηναίης ἱέρειαν (Z 300). Und doch  
 steht die geborene und natürliche Vertreterin von Volk und Stadt  
 neben ihr, die Königin Hekabe. Sie hatte aus ihrem Schatz das  
 Köstlichste der Göttin zum Geschenk ausgewählt. Warum bringt  
 nicht sie es dar, warum betet nicht sie für die Stadt zur Stadt-  
 göttin, die Gattin des Königs? Lassen wir uns nicht täuschen durch  
 unpassende Analogien. Es wird hier nicht nur Unhomerisches er-  
 zählt, es widerspricht auch allem, was wir vom Verkehr zwischen  
 Stadt und Gott aus der älteren griechischen Zeit wissen. In Athen  
 war es die βασιλιννα, die, von den γεραιαί geleitet, dem Dionysos  
 an den Anthesterien zugeführt wurde, und so unbedingt notwendig  
 schien diese Vertretung der Gesamtheit durch die Königin, daß nicht  
 nur dies Amt als einzig weibliches, sondern auch der Titel βασιλιννα  
 stets beibehalten wurde.<sup>20</sup> Demnach mußte in Ilion die Stadtgöttin

<sup>20</sup> Dunkel sind die athenischen Verhältnisse. Vom ‚Königsgeschlecht‘ der Medon-  
 tiden wissen wir so gut wie nichts, nichts von erblichen Würden in historischer Zeit.  
 Am Fuß der Akropolis hatten sie Grundbesitz; Toepffer, Att. Gen. 229. Die Eteo-  
 butaden aber hatten die Priestertümer des Poseidon-Erechtheus, ihres Stammvaters



von Hekabe oder zum wenigsten durch eine ihrer Töchter priesterlich bedient werden. Dies Amt den Priamiden zu nehmen, konnte einen freischaffenden Dichter nichts veranlassen, weder die Rücksicht auf wirkliche Verhältnisse, die vielmehr die alten Pflichten und Rechte der Königsgeschlechter auch nach ihrem Sturz den Göttern gegenüber wahrten, noch die homerische Dichtung. Immer steht in ihr Priamos' und der Seinen Herrschaft, von patriarchalischer Ehrfurcht umgeben, hoch über allen Troern. Folglich steht der Dichter des Bittganges, der gar nicht daran denkt, diese Stellung der Priamiden anzutasten, unter der anderswoher ihm aufgedrungenen Vorstellung, daß die Antenoriden die Priesterin für Iliions Stadtgöttin Athene stellen. Er kann sie nur aus Neu-Ilion erhalten haben. Da stand ja wirklich ein Tempel der Athene auf dem Gipfel der Burg, wie er ihn schildert (Z 297), wirklich war Athene Stadtgöttin von Neu-Ilion, wie er es darstellt (Z 305). Ich wüßte nicht, wie dem Schluß zu entfliehen wäre: damals gab es wirklich Antenoriden in Ilion und sie stellten damals wirklich der Stadtgöttin Athene die Priesterin. Der Dichter des Bittganges schildert Ilion, seine Göttin und ihre Priesterin so, wie sie um 600 waren. Die Antenoriden waren damals also das Königsgeschlecht von Ilion oder waren es doch gewesen und hatten noch die priesterlichen Ehren: das folgt unmittelbar aus der Stellung einer Antenoridenfrau zur stadtschirmenden Göttin. Jetzt lichtet sich das Dunkel, das über diesem rätselhaften Geschlecht liegt, jetzt begreifen wir, warum es oft und eifrig hervorgehoben wird in nebensächlichen Kampfszenen und bei Beratungen, wo der alte Antenor stets maßvoll und freundlich zur Versöhnung mit den Achaïern redet, verstehen, daß gerade in den jüngsten Stücken der Ilias und in den Kyprien und der Kleinen Ilias Antenor und seine Freundschaft für die Achaier so lebhaft betont wird. Wie die Aineiaden, deren Herrschaft in der Troas uns durch Y 307 und den homerischen Aphroditehymnos sicher bezeugt ist und deren Weiterleben in Skepsis mit königlichen Ehren noch Demetrios (bei Strabo XIII 607) bestätigt, so hat auch das Troergeschlecht der Antenoriden geschichtliche Wirklichkeit und Bedeutung gehabt. Schon Robert hat das ausgesprochen und bewiesen.<sup>21</sup> Sie saßen in

---

Butes im Erechtheion, und der Ἀθηνα Πολιάς. (Toepffer, Attische Genealogie 128 ff.) Sie waren an den uralten Festen der Errhephorien und Skirophorien beteiligt, die von der Akropolis den Ausgang nahmen. Sie müssen einst die Herren der Burg gewesen sein.

<sup>21</sup> Robert, Studien zur Ilias (1901 382 ff. Sein Beweis hält Stich, obwohl ich seine Analyse der Ilias nicht anerkennen kann. In der Tat sind es nur jüngste Teile,

Ilion selbst, Könige des Städtchens und Verwalter des Athenekultes, gute Freunde der Griechen, die durch den Hellespont fuhren und an seinen Küsten landeten und ihre Kolonien anlegten.

Ich habe die Existenz des Athenetempels in Neu-Ilion zur Zeit des Dichters des Bittganges der Troerinnen im Z als selbstverständlich hingestellt. Es ist das in der Tat selbstverständlich, nachdem der Beweis geführt ist, daß dies Gedicht nicht vor 600 entstanden sein kann. Zweifel daran war nur so lange berechtigt, als dasselbe je nach Bedarf der gerade zu beweisenden Hypothesen durch die Jahrhunderte hin und her geschoben wurde. Seitdem Dümmler 1896 in der Realencyklopädie II 1946 es richtig datirt hatte, war das erledigt.<sup>22</sup> Nur das könnte noch zweifelhaft sein, ob wir nicht noch weiter hinabgehen müßten auf Grund der Angabe des Demetrios von Skepsis bei Strabon XIII 593, vgl. 601 ὅτι αὐτὰ δ' ἐνταῦθα (in Ilion) συμμεῖναι τὴν πόλιν κατὰ Κροΐσον μάλιστα. v. Wilamowitz, Ilias und Homer 381 baut auf ihr. Aber die Angabe ist doch nur ungefähr und in Polemik gegen Hellanikos gemacht. Der verstand Chroniken zu benutzen, davon aber hat er offenbar nichts gewußt. Zudem

in denen Antenor und Antenoriden vorkommen. Fest sitzt Antenor in der Teichoskopie (vom Ende des VII. Jahrhunderts: s. unten S. 351), seine Söhne Iphidamas und Koon in Agamemnons Aristie A 218—263 (Bd. I 161f.; Zeit unten S. 324), seine Gattin Theano hier A 224, Z 298 f., in der Androktasie E 70. Seine Söhne kommen vor in der Teichomachie M 99 + Ξ 464 ff., in Androktasien Π 535, A 57, O 516, Y 395, im Troerkatalog B 823. Wo ihre Namen ohne Patronymikon erscheinen, ist keineswegs sicher, daß sie als Antenoriden gemeint sind. Robert hat recht mit der Vermutung, daß beliebige Troer erst später zu Antenoriden gemacht sind, um dem Geschlecht alten Ruhm zu geben, wie ja auch die Athener den Boioter Menestheus sich angeeignet haben: unten S. 343. In der Iliupersis spielten Antenor und die Seinen eine große Rolle. Da werden sie wohl auch durch Hiketaon, Antenors Vater (Schol. Γ 205 B T), mit den Priamiden (Υ 238), wie die Aineiaden, genealogisch verbunden sein, um ihre Ansprüche auf die Erbschaft zu rechtfertigen, wie das Robert fein und schlagend vermutet. — Der attische Verfasser unserer Ilias hat natürlich, da die Priesterkönige der Antenoriden von Neu-Ilion in freundschaftlichem Verhältnis zu den Griechen damals standen, sie gern angebracht. Sicher gehört ihm die Agenorepisode Φ 544 ff. (Bd. I 327), ferner die Einleitung zur Teichoskopie Γ 123, wo Aphrodite in Gestalt der Priamos-tochter Laodike, Gattin des Antenoriden Helikaon, Helena zum Turme holt (Bd. I 258) und die Einlage in das Eidbruchgedicht, wo Δ 87 Athene in Gestalt des Antenoriden Laodokos Pandaros zum verräterischen Schuß verführt (Bd. I 261). Hier ist die gleiche Make augenfällig. Leider habe ich dort Laodokos für die ursprüngliche Fassung angesetzt, er ist zweifellos erst eine Erfindung des Verfassers. Auch H 347 ff. hat er Antenor als Griechenfreund und gesetzlichen Mann nach Vorbild der Teichoskopie angebracht (Bd. I 223).

<sup>22</sup> v. Wilamowitz, Ilias und Homer 381, 394 hat Dümmlers Datirung übersehen. Über die Zeit der Gründung des Atheneheiligtums äußert er sich 354 vorsichtiger: „schwerlich vor der Zeit des Kroisos“.



lag Demetrios daran, Neu-Ilion möglichst tief herabzurücken, da er im Gegensatz zu Hellanikos, der diesen Ort als Fortsetzung des homerischen Ilions ansah, dies an einem anderen Platze suchte und sein gänzliches Verschwinden behauptete. Aus welcher Überlieferung er die Nichtexistenz des kleinen Plätzchens im VII. Jahrhundert hätte beweisen können, ist nicht auszudenken. Durch Dörpfelds Ausgrabungen wissen wir aber, daß die Stätte des alten Ilion seit etwa 1000 stets bewohnt gewesen ist, wissen auch, daß die Ausdehnung der hier in Betracht kommenden VIII. Schicht nicht festgestellt werden kann, da ihr Kern und Hauptteil mit dem Atheneheiligtum auf der Höhe in römischer Zeit für die Anlage des neuen großen Athenetempels abgetragen ist.<sup>23</sup> Schließlich handelt es sich hier nicht um das Städtchen oder Dorf, sondern um den Athenetempel, und über den sagt Demetrios nichts. Wenn nun das Gedicht vom Bittgang der Troerinnen (Z), die Kleine Ilias, insbesondere die Persis und die Nosten Athene als Stadtgöttin Ilions kennen und von ihrem Tempel reden und ganze Sagen darauf bauen, so bezeugen sie eben diesen Kult für Ilion zu ihrer Zeit. Sie ist für Z 303 frühestens auf Ende des VII. Jahrhunderts fixiert, Kleine Ilias und Nosten sind, wie ich zeigen werde, nicht älter. Ihre Zeit auf Grund der den Athenetempel gar nicht betreffenden Äußerung des Demetrios noch weiter herabzusetzen, zwingt nichts und wird v. Wilamowitz am wenigsten befürworten.

Der Dichter des Bittganges Z und die anderen kannten Neu-Ilion mit seinem Athenekult oder wußten wenigstens, daß auf der Burghöhe der Tempel der stadtschirmenden Göttin stand und die Antenoriden ihn verwalteten. Desto auffällender erscheint dann der Widerspruch zwischen seiner Angabe, daß die Kultstatue der ilischen Athene ein Sitzbild war (Z 303), und der Tatsache, daß die Münzen von Ilion ein stehendes Kultbild bezeugen.<sup>24</sup> Aber sie beginnen erst nach

<sup>23</sup> Dörpfeld, *Troja und Ilion* 1902 I 30 ff., 199, 201.

<sup>24</sup> Zusammenge stellt und erläutert von H. v. Fritze in Dörpfelds *Troja und Ilion* II 477 ff.

Der Widerspruch zwischen Z 303 und dem stehenden Athenebild in Neu-Ilion ist schon von den Alten aufgestochen und behandelt: Strabon XIII 601. 41, wo bemerkt wird πολλά δὲ τῶν ἀρχαίων τῆς Ἀθηνᾶς εἰκόνας καθήμενα δεῖκνυται καθάπερ ἐν Φωκαίᾳ, Μακαλίᾳ, Ῥώμῃ, Χίῳ, ἄλλαις πόλεσιν. Auch Athen hatte archaische Sitzbilder der Athene. Anders v. Wilamowitz, *Ilias und Homer* 312 und 380 ff.

Frickenhans, *Athen*. Mitt. XXXIII (1908) 17 ff. kommt wieder zu dem Schluß, daß auf der Akropolis Athens das Sitzbild der Athene älter gewesen sei als das Palladion, das erst seit etwa 570 mit und durch Peisistratos beginne, aus dem Kult ἐπὶ Παλλάδιῳ entwickelt. Da aber dürfte ein Palladion schon gestanden haben. Studniczka weist

Alexander dem Großen, und die ältesten zeigen ein anderes Kultbild als die Münzen seit Lysimachos (301), ein drittes seit Marc Aurel. Welches ist nun das alte? Es gibt ja gar keine sichere Überlieferung für das Kultbild der Athene in Neu-Ilion um 600. Doch mag auch ein stehendes Bild, ein Palladion, wirklich schon damals im Tempel gestanden haben, so könnte man doch nicht vom Dichter die zuverlässigen Angaben des Antiquars verlangen, am wenigsten für ein Bild in einem stets verschlossenen Heiligtum. Die Priesterin öffnet es ja erst und nur für die Procession der Frauen (Z 298). Selbst wenn der Dichter es hätte sehen wollen, wozu er wahrlich keine Veranlassung hatte, dem Manne wäre es wahrscheinlich nicht gezeigt worden.



Nach Hesiod und nicht vor 600 ist die Ilias in die uns erhaltene Form gegossen. Um diese Zeit erst ist der Bittgang der Troerinnen gedichtet, den ihr Verfasser unlösbar in sie eingebaut hat. Weiter läßt sich für den zweiten Teil seines Epos wenigstens so viel zeigen, daß eine Aristie des Menelaos, die er im P teilweise benutzt hat, am Ende des VII. Jahrhunderts noch vollständig, also als selbständiges Gedicht bekannt war.

Das beweist der Euphorbosteller. Der Ort seiner Herstellung ist immer noch nicht sicher ermittelt; daß er kaum viel vor 600 gemacht ist, steht fest.<sup>25</sup> Der Sinn seines Bildes ist durch die Beischriften gesichert: Menelaos und Hektor kämpfen um die Leiche des Euphorbos. Unsere Ilias enthält eine solche Scene nicht. Zwar erlegt Menelaos P 50 den Euphorbos, aber zu einem Kampfe mit Hektor kommt es nicht, Menelaos weicht vor dem Heranrückenden zurück, ohne jeden Versuch standzuhalten P 108. Der alte Maler gibt, was wir nach der Anlage der Euphorbosepisode in der Ilias zu lesen erwarten, aber nicht finden. Es ist müßig zu erwägen, ob er aus unserem Text eine Folgerung habe ziehen können, der dieser selbst widerspricht, wohl aber ist zu fragen, ob nicht die Menelaos-Euphorbos-Szene un-

---

darauf hin, daß es im korinthischen Bereich schon durch die Kypseloslade Perianders und das vielleicht noch ein wenig ältere Erzblech F. d. Delphes V Tfl. 21 und zwar für den Aiasfrevel bezeugt ist und für mykenische Zeit auf der von Rodenwaldt, Athen. Mitt. XXXVIII (1912) Tfl. 8 neu abgebildeten Stucktafel. Jedenfalls ist ein lebensgroßes Sitzbild vor Mitte des VII. Jahrhunderts ebenso undenkbar wie ein stehendes.

<sup>25</sup> Kekulé, Rhein. Mus. XLIII (1888) 482, Bochlau, Arch. Jahrb. II (1887) 62. Rhodos, sein Fundort, galt zuerst auch als sein Fabrikationsort, dann Argos, Milet trotz des Alphabets; Studniczka vermutet Knidos, Arch. Jahrb. XVIII (1903) 22, dem Prinz Naukratis (1908) 32 zustimmt.



serer Ilias einst den Schluß gehabt habe, den der Maler dargestellt hat. Das fordert die Analyse des Stückes.

Die Euphorbosscene ist eine Einlage in die Patroklie. Um ihr Platz zu schaffen, ist Hektor von Patroklos' Leiche entfernt, Achills Rosse zu verfolgen Π 864—867. Zurückgeführt wird er von da durch Apoll P 71—82 und nun erst kämpft er um Patroklos' Leiche und zieht ihr die Rüstung ab (125). In diese künstlich geschaffene Lücke ist der Zweikampf des Euphorbos und Menelaos P 18—70 gestellt. An Patroklos' Tod ist er angeknüpft durch die nachträgliche Identification Π 808—811 des Euphorbos mit dem namenlosen Dardaner, Π 807, der Patroklos die erste Wunde beibringt<sup>36</sup>, und durch die Rede, mit der er den unvermutet herangezogenen Menelaos P 15 empfängt: 'Weiche, laß mir Patroklos' Leiche und Waffen, denn ich zuerst habe ihn getroffen.'

Im Wechselgespräch (P 18—42) des Menelaos und Euphorbos so wenig wie in der Schilderung ihres Kampfes ist von Patroklos die Rede, sondern es ist hier das beliebte Rachemotiv verwendet: Menelaos hat einen Bruder des Euphorbos erschlagen. Also auch P 1—17 ist Verbindungsstück. P 18—70 ausgelöst ergeben ein klares Bild: Zwei Helden treffen aufeinander, Euphorbos will als Sühne für den Tod seines Bruders das Haupt des Menelaos seinen Eltern bringen, doch fällt auch er. Ein hübsches, aus sich verständliches Stück, das in jede Schlacht paßt. Aber es geht nicht zu Ende.<sup>37</sup> Der stolze Vergleich des Menelaos mit dem Löwen, der die beste Kuh der Herde getötet hat und dem kein Hund und Hirt nahe zu kommen wagt (P 61—69), bereitet auf Weiteres vor. Nach dem üblichen Typus des Heldenkampfes erwarten wir eine Entscheidung über Rüstung und Leiche des besiegten Euphorbos. Menelaos, heißt es weiter, hätte sie gewonnen, wenn nicht Hektor gekommen wäre. Apoll ruft ihn

<sup>36</sup> Bernhard (Verden G.-Prgr. 1873) hat P 125 an Π 863 gesetzt, d. h. Verfolgung der Achillrosse und Euphorbos ausgeschieden. Vgl. Robert, Stud. z. Ilias 78 ff. und Bd. I 93, 319.

<sup>37</sup> Auch im Zusammenhange, den wir lesen, ist die Scene nicht zu Ende geführt. Vgl. P 300, 312—315: Den über Patroklos' Leiche gefallenen Hippothoos — nicht etwa jene — will Phorkys schützen, kämpft gegen Aias und fällt. Nun weichen die Troer. Bis P 318 ist von Patroklos nicht die Rede.

Daß P in vorliegender Form zu den jungen Partien gehört und erst vom Verfasser unserer Ilias herrührt, zeigen die Verfolgung der Rosse Achills, die Betonung, daß Hektor Achills Waffen angelegt 190—208, die nur P 508, 556 vorkommende Anrede *Μενέλαε* (W. Meier, De Hom. patronymicis, Gött. Diss. 1907, 17), Apoll in Mentēs Gestalt 73, in Phainops 584, Athene in Phoinix' Gestalt 544 und Sprachliches P 5, 573, 575, 590 (Bechtel 50); P 724 ἀπὸντες 732f. (Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Hom. 62).

herbei von der Verfolgung der Rosse Achills (P 71—82). Diese Verse können nur von dem Einarbeiter der Euphorbosscene stammen, der Π 864 den Hektor von Patroklos entfernt hatte. Ursprünglich kam Hektor ohne göttliche Einmischung, wie das natürlich und dem Homerischen Stil entsprechend ist. Bei Hektors Nahen erbebt Menelaos und fragt sich, was tun (P 84 ff.). Sein Selbstgespräch hat ein öfter gebrauchtes Schema, das wir aus X 98—130, Λ 403—410, Φ 552—570 kennen. Diese drei enden alle mit dem Entschluß zu kämpfen, allein im P führt der typische Vers

ἀλλὰ τί μοι ταῦτα φίλος διελέξατο θυμός

P 17 = X 121 = Λ 407 = Φ 562 den Menelaos zum entgegengesetzten Ergebnis: er flieht, holt den Aias. Da erkennen wir die Einarbeitung in die Patroklie. Aias mußte herbei, Patroklos' Leiche zu retten. Auch mußte dem Hektor die Möglichkeit gegeben werden, Achills Waffen der Leiche abziehen (P 125), damit die Hoplomachie motiviert werde. Es ist der Verfasser unserer Ilias, dessen Hand wir spüren. Er hat die Euphorbosepisode eingearbeitet. Er tat es, um dem für sein Epos so wichtigen Menelaos doch wenigstens noch eine Tat beizulegen, da er sonst nach seinem Zweikampf mit Alexandros im Γ gar nichts im Kriege leistet, und Gefahr läuft, ganz vergessen zu werden. Wie sehr er beflissen ist, ihn zu Ehren zu bringen, zeigt das ganze P. Die Euphorbosepisode aber hat er beschnitten, ihr Schluß fehlt. Mit P 91 bricht sie ab, ὦ μοι ἐγών, εἰ μὲν κε λίπω κατά τεύχεα καλά. — Jeder muß verstehen des Euphorbos, also einen Kampf um seine Leiche erwarten, statt dessen heißt es weiter — Πάτροκλον θ' ὃς κεῖται ἐμῆς ἔνεκ' ἐνθάδε τιμῆς. Hier liegt die Umarbeitung zutage. Wie ging es ursprünglich weiter? Menelaos hielt stand. Nicht nur das Schema seines Monologs führt darauf, vor allem fordert es seine schon hervorgehobene Vergleichung mit dem Löwen. Etwas Großes hatte der Dichter dieses Stückes mit ihm vor: er ließ ihn den Hektor bestehen. Wie er diesen Kampf zu Ende geführt hatte, kann man nur vermuten: da er ihn den größten Troer nicht wohl besiegen lassen konnte, wird er sie irgendwie getrennt haben, vielleicht durch die bei späteren Homeriden so beliebte Dazwischenkunft eines Gottes. Ich meine, wir haben hier ein Einzelgedicht der Art, wie Aineias' Kampf mit Achill im Υ.

So gibt die Analyse des P auf die gestellte Frage diese Antwort: zwar nicht in der Ilias, wohl aber, ehe es in sie aufgenommen wurde, hat ein Gedicht, das den Menelaos als Helden feierte, ihn den Euphor-



bos besiegen und mit Hektor über dessen Leiche kämpfen lassen. Das ist die Scene, die der Euphorbosteller darstellt.<sup>28</sup>

Dem Maler lag also nicht unsere Ilias vor, sondern ein von ihrem Verfasser beschnittenes Gedicht in seiner ursprünglichen Gestalt. Am Ende des VII. Jahrhunderts waren also Kurzepen noch lebendig, die später neben der straff zusammenfassenden, groß gegliederten Ilias verschwanden. Wann das geschehen ist, kann man nicht sagen. Darin aber trifft das Ergebnis dieser Untersuchung mit der Datirung des Anfangs von M und des Bittganges im Z gut zusammen: einerseits hat unsere Ilias wenigstens den erst um 600 gedichteten Bittgang für ihre große Composition verarbeitet, andererseits ist jene Menelaosaristie, von der sie nur die Euphorbosepisode aufgenommen hat, noch um etwa dieselbe Zeit als lebendiges Einzelgedicht nachgewiesen.<sup>29</sup>



Noch eine Reihe anderer Stellen führt darauf, unsere Ilias nach 600 zu setzen. Sie sind längst bemerkt, aber nie ist der notwendige Schluß gezogen, weil ihn die unglückliche Vorstellung von der zufälligen Entstehung dieses Epos' aus kleineren Bestandteilen unmöglich machte.

Das Gorgoneion, dem geometrischen Stil, auch noch den unter phoinikischem Einfluß stehenden griechischen Werken des VIII. Jahrhunderts fremd, wird im prophylaktischen, zugleich dekorativen Sinne erst seit dem VII. Jahrhundert angewandt. Zu dieser seiner

<sup>28</sup> Vgl. Kekulé, Rhein. Mus. XLIII (1888) 482 und was dort citirt.

<sup>29</sup> Die Euphorbosepisode ist sicher erst ganz spät in die Ilias eingearbeitet. Denn ihre Aufnahme setzt folgende Entwicklung der Patroklie als abgeschlossen voraus. (Vgl. H. Jordan, Der Erzählungsstil in den Kampfszenen der Ilias, Diss. Zürich 1904.) Ursprünglich wurde Patroklos von Hektor Mann gegen Mann erschlagen. So waren die alten Heldenkämpfe überhaupt angelegt, und das fordert Achills Haß gegen Hektor. Um die Leiche des Kebriones war ihr Streit entbrannt. Die schöne Schilderung, in architektonischem Gleichmaß gebaut, ist II 726—776 wohl erhalten. Die Fortsetzung hat der Einschub II 777—817 verdrängt, aber 818 ff. gehört zur alten Patroklie: das Bild des mit dem Eber um die Quelle kämpfenden Löwen gewinnt erst Leben, wenn Hektor und Patroklos um Kebriones stritten. Dann hat man dem Hektor den Ruhm durch Apolls Eingreifen geschmälert II 788—803. Damit nicht genug, ließ man noch einen namenlosen Dardaner ihn in den entblößten Rücken stoßen II 806, 7 + 812—817. In diesen so vielfach überarbeiteten Text der Patroklie ist dann erst Euphorbos II 808—811 eingesetzt. Das kann nur der letzte Bearbeiter getan haben, wie wir schon vorher aus andern Gründen den Verfasser unserer Ilias als den erkannt hatten, der die Euphorbosepisode eingefügt hat.

Die Schlußfolgerung hat viel Wahrscheinlichkeit, meine ich: unsere Ilias ist jünger als der Euphorbosteller.

Beobachtung, fand Furtwängler (Roschers Myth. Lex. I 1702), stünden einige Stellen der Ilias im Widerspruch; durch Athetese und Interpretation suchte er ihn zu heben. Aber Θ 349 braucht uns jetzt so wenig wie λ 634 mehr zu bekümmern, da das Θ erst nach Hesiod, meines Erachtens vom Verfasser unserer Ilias gedichtet ist, auch nach v. Wilamowitz erst dem VI. Jahrhundert angehört. Und die Schilderung der Aigis Athenes E 741 ἐν δὲ τε Γοργεῖν κεφαλὴ δεινοῖο πελώρου δεινὴ τε μερδνὴ τε wird doch wohl mancher wie die ganze Scene E 711—792 mit M. Haupt als späteren Zusatz zur Diomedie anerkennen (Bd. I 273) und sie, der sicheren archaiologischen Datierung froh, frühestens ins VII. Jahrhundert setzen. Wie sich v. Wilamowitz mit ihr abfindet, ist nicht ersichtlich: er nimmt sie (Ilias 285) für ein Kleinepos ΓΔΕ in Anspruch, dessen Göttervorstellungen er aus den Anschauungen der Ionier des VIII. Jahrhunderts herleitet, und das, wie er glaubt, schon Homer in ebendieser Zeit in seine Urilias aufgenommen habe (514). Am interessantesten ist Λ 36 in der Beschreibung von Agamemnons Schild: zehn eherne Kreise, zwanzig blanke Buckel, in der Mitte einer von dunkelm Kyanos. Die folgenden Verse 36 τῇ δ' ἐπὶ μὲν Γοργῷ βλοσυρῶπις ἔτεφάνωτο δεινὸν δερκομένη, περὶ δὲ Δεῖμός τε Φόβος τε sind mit jener Buckeldekoration unter keiner Bedingung zu vereinen. Mit Recht hat sie Furtwängler 1879 (Bronzefunde von Olympia 59, 2 = Kl. Schrift. I 384) deshalb für interpolirt erklärt und diese Behauptung in Roschers Myth. Lex. I 1702 neu begründet. Figurenschilde, die wir aus Kreta kennen, stehen unter assyrischem Einfluß, Buckelschilde wie Agamemnons Streifenpanzer gehören zum geometrischen Stil des VIII. (Bd. I 161, 1.) Furtwängler wies aber auch schon darauf hin, daß der Künstler der Kypseloslade sie bereits gelesen hat. Denn Pausanias V 19, 4 beschreibt auf ihr die nach Λ 250 gebildete Scene, wie Agamemnon über dem von ihm erschlagenen Iphidamas mit Koon kämpft und fügt bei: Φόβος δὲ ἐπὶ τοῦ Ἀγαμέμνονος τῇ ἀσπίδι ἔπαιεν ἔχων τὴν κεφαλὴν λέοντος· ἐπιγράμματα δὲ ὑπὲρ μὲν τοῦ Ἰφιδάμαντος... τοῦ Ἀγαμέμνονος δὲ ἐπὶ τῇ ἀσπίδι, οὗτος μὲν Φόβος ἐστὶ βροτῶν, ὁ δ' ἔχων Ἀγαμέμνων. Die Abweichung von Λ 36 glaubte Furtwängler zu erklären. Ob nun der Künstler die Schildbeschreibung in unserer Fassung gelesen hat oder nur Λ 32 + 36 f. — 36 f. sind Dublette zu 33—35 —, ob er unsere Ilias schon gehabt hat oder die Aristie Agamemnons als selbständiges Gedicht, sicher ist, daß diese Verse schon in der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts im Text standen. Da nun das Gorgoneion auch E 741 erwähnt ist in einer Partie, die durch Hinweis auf Achills Zorn und Kampfhaltung mit unserer



Ilias verklammert ist (Bd. I 273), und da Gorgo als geläufige Figur auch im Θ 349 erscheint, das von ΚΙ untrennbar und, wie ich gezeigt zu haben glaube, mit diesem für Aufbau und Gliederung unserer Ilias unentbehrlich ist, so wird man auch aus dieser archaiologischen Beobachtung den Schluß ziehen: unsere Ilias kann so, wie sie vorliegt, frühestens erst im VII. Jahrhundert gemacht sein.

Die Dolonie, in Sitte, Stil, Sprache von der Ilias abweichend, von einem Dichter, der die heroische Epik so fortbildet, daß er dabei die Kämpfe der Kolonisten seiner Zeit an irgendeiner thrakischen Küste vor Augen hat, ist schwerlich älter als Archilochos.<sup>80</sup>

Die ἄθλα ἐπὶ Πατρόκλῳ sind die epische Parallele zu Stesichoros' ἄθλα ἐπὶ Πηλεΐῳ, und die Bestattungsfeier dieses Heroen dürfte früher poetische Behandlung erfahren haben als die des Genossen Achills. Die Vasen des VI. Jahrhunderts illustrieren sie gern. Damals erst werden sie üblich geworden sein. Die Dipylonvasen stellen große Leichenparaden, aber noch nicht Leichenspiele dar. Erst im VII. Jahrhundert werden wohlorganisierte regelmäßige Spiele an vielen Orten begründet; ihr Ursprung wird in Leichenspielen gesucht. Dahin verweist die ἄθλα auch ihre Mannigfaltigkeit: gab es doch in Olympia, deren Siegerliste nun durch Brinkmann, Rhein. Mus. XX (1915) 2, als echt erwiesen ist, bis 724 nur Stadionlauf, 708 setzt der Ringkampf, 688 der Faustkampf, 680 erst das Rennen mit Viergespannen ein. Dazu kennt Ψ unsere ganze Ilias, kennt auch die Iliupersis. Athenes Bosheit gegen den Oiliden Aias Ψ 774 hat in ihrem Haß gegen ihn wegen Schändung ihres Bildes bei der Zerstörung ihren Grund. Auch Ψ ist nicht älter als das VII. Jahrhundert.

So auffallend sich ΚΨ abheben, so sind sie doch nicht aus unserer Ilias leichter Hand auszulösen. An Κ hängt ΙΘ, und die Streichung von Ψ nimmt dem Schluß unserer Ilias die Hälfte seines feierlichen Akkordes, das helle Gegenstück zum schwermütigen Ω, das dem Β entspricht, wie Ω dem Α.

Durch unsere Ilias hin zieht sich, nur hie und da hervortretend, neben der alten Vorstellung der entscheidenden Einzelgefechte der Vorkämpfer eine andere der geschlossenen Schlachtreihe. Helbig, der ihr eine besondere Abhandlung widmete, kam, gestützt auf Archilochos und Tyrtaios und archaiologisches Material, zu dem Schlusse, die Hoplitenphalanx sei nicht vor Mitte des VII. Jahr-

<sup>80</sup> So v. Wilamowitz, Ilias 63 f. Dolonie von der Odyssee beeinflusst: Gemoll, Herm. XV (1880) 557, XVIII (1883) 308.

hunderts und zwar im Mutterlande eingeführt.<sup>31</sup> Wird das etwa richtig sein, so erscheint sein Schluß, die entsprechenden Stellen seien in die Ilias interpoliert, jetzt ohne weiteres unrichtig. Ihre anschauliche Schilderung Π 212—217 mit der Aufstellung der fünf Myrmidonenhaufen Π 168—217 ist leicht auszulösen, aber N 130 ff., 339 ff. und B 543 schon nicht.<sup>32</sup> Völlig unmöglich ist das mit B 363, wo Nestor mahnt

κρίν' ἄνδρας κατὰ φύλα, κατὰ φρήτρας, Ἀγάμεμνον,  
ὡς φρήτρη φρήτρηφιν ἀρήτηι, φύλα δὲ φύλοισι.

Denn sie bereiten die Kataloge und die Epipoleis vor, wie der Schluß der Aussprache auf Agamemnons erste Rede B 111, 114 zurückgreift: es ist also ein Verbindungsstück, das der Verfasser unserer Ilias eingelegt hat.<sup>33</sup>

Ist nicht die Verwendung von Geschichten, die für ‚kyklische Epen‘ und die Epigonensage bezeugt sind, um 600 wahrscheinlicher als im VIII. Jahrhundert? Sie stecken in B Γ Δ Ζ, d. h. in der Partie, die der Idee der Menis widerspricht, und durch deren Einarbeitung vor allem unser Epos erst zur Ilias geworden ist, in einem Teil, der nur von ihrem Verfasser eingestellt sein kann.<sup>34</sup> Die zehnjährige Kriegsdauer, die allein B 293 ff. kennt, kann doch nur erfunden sein von einem, der große Massen von Sagen, die um Ilion gesponnen

<sup>31</sup> Helbig, München. Akad. Sitz.-Ber. 1911, Nr. 12. Vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II 559. Älteste Darstellung der Phalanx auf der protokorinthischen Chigikanne. A. Denkm. d. arch. Inst. II 44.

<sup>32</sup> Auch P 357 gehört wohl hierher, wo Aias im Kampf um Patroklos' Leiche das προμάχεσθαι verbietet, vgl. Ed. Meyer, Gesch. d. Alt. II 559. v. Wilamowitz, Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1904, 622. 2, Ilias 294 hat gezeigt, daß Π 177 der Eponym einer milesischen Phyle der Boreis genannt ist, also die Aufstellung der fünf Myrmidonenhaufen dahin gehört. Daß aber Π 212—217 dazu gehören, läßt sich nicht erweisen. Vgl. Bd. I 282. Auch Υ 404 ist wegen des Ἑλικώνιος Ποσειδῶν am Panionion nach ihm Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1906, 46 nicht vor dem VII. Jahrhundert möglich.

<sup>33</sup> Bd. I 210 und v. Wilamowitz, Ilias 273: ‚Es ist die Gliederung des hellenischen Bürgeraufgebotes, das hier in Phylen und Bruderschaften geteilt ist, wie es das in Athen noch unter Peisistratos gewesen sein muß. In Ionien sind die Phratrien, soweit wir wissen, mit dem Anbruch der demokratischen Zeit erstorben.‘ Sehr richtig hebt er hervor, daß ‚nicht Mann dem Manne, sondern Kompanie den Kompanien zur Seite fechten‘ sollen. Also sind sie als geschlossene Phalangen gedacht. ‚Ein Anachronismus, ein Zeichen von der Jugend des ganzen Gedichts.‘ Und doch soll es der Homer des VIII. Jahrhunderts schon vorgefunden und in seine Ilias eingearbeitet haben. Bemerkenswert ist, daß nur hier die bloße Namensanrede Ἀγάμεμνον vorkommt, wie allein P 508, 556 das bloße Μενέλαε. Vgl. W. Meier, De Homeri patronymicis, Gött. Diss. 1907, 16. Auch dies, wie die Phratrien, ein Verstoß gegen den epischen Stil, ein Zeichen später Abfassung der Stelle.

<sup>34</sup> Vgl. Bd. I 63.



waren, zusammenfassen wollte. Der Dichter der Volksversammlung B aber hatte dazu keine Veranlassung, muß es also übernommen haben. Nur die Teichoskopie weiß von Aithra Γ 144 und den Dioskuren Γ 237, wie die Kyprien und die Iliupersis von ihrer Befreiung durch ihre Enkel erzählt haben: der Schluß liegt auf der Hand, daß solche Gedichte — ich will nicht sagen diese zusammenfassenden Epen — schon vorhanden waren, und daß ihretwegen sie hier angebracht sind: für das VI. Jahrhundert ist das ebenso wahrscheinlich wie für das VIII. Jahrhundert unwahrscheinlich. Antenor, der freundliche Wirt der Gesandten Odysseus und Menelaos Γ 206, ist doch dazu gemacht, weil er in der Iliupersis gerettet wurde, und gerettet wurde er, weil sein Geschlecht im geschichtlichen Ilion die Königswürde hatte und den Athenekult versah.<sup>55</sup> Das paßt zum Bittgang der Troerinnen, und der ist nicht älter als 600.

Diese Anzeichen der späten Abfassung unserer Ilias sind nicht vereinzelt. Durch das ganze Werk sich hinziehend, von verschiedener Beweiskraft, die vorangestellten entscheidend, stimmen sie gut zusammen und geben einander mehr Gewicht.<sup>56</sup>

Rund das Jahr 600 ist als *Terminus post quem* für unsere Ilias durch diese Nachweise sichergestellt. Einen *Terminus ante quem* hat der Hesiodische Katalog der Helenafeier (Berl. klass. Texte V 1) geliefert. Er setzt die Verse B 546—558 und Salamis als Besitz des Aias voraus, wie v. Wilamowitz hervorgehoben hat, der ihn ins Ende des VI. Jahrhunderts eben deshalb setzt. In den Anfang des VI. Jahrhunderts gehört unsere Ilias. Denn die Odyssee ist jünger, erst recht Kyprien und Kleine Ilias: der Nachweis wird sogleich erbracht werden.

Diese Datierung der homerischen Epen ins VI. Jahrhundert steht in scharfem Gegensatz zur altüblichen Vorstellung von ihrem hohen

<sup>55</sup> S. oben S. 317.

<sup>56</sup> Noch manches könnte man anführen. So Br. Keils Bemerkung, S.-Ber. Lpz. Ges. d. Wiss. 68 (1916), 34 und 10 f., daß B 339 *συνθεταί τε καὶ ὄρκια . . σπονδαὶ τ' ἄκρητοι καὶ δεδαί* auf jüngere demokratische Zeit weisen, in der die (ursprünglich vom König gültig) im Felde abgeschlossenen Verträge von *βουλή* und *δῆμος* ratifiziert werden mußten, was die Doppellung *σπονδαὶ καὶ ὄρκιοι* oder *συνθήκαι καὶ ὄρκιοι* bedingt.

Die strenge Symmetrie, die m. E. im Menisgedicht geherrscht hat, entspricht dem geometrischen Stil. Die nachfolgende Zeit behält zwar Sinn für Composition, verliert aber die Strenge (vgl. Laum, *Entwicklung der Metopenbilder*, N. Jahrb. XXIX [1912] 637): diesen Zustand zeigt unsere Ilias.

Der Bogen wird in unserer Ilias mit derselben Verachtung wie alle anderen Fernwaffen behandelt im Gegensatz zur hohen Schätzung dieser Waffe in den Sagen von Herakles, Odysseus, Iphitos, Paris. Der Bogenschütze Apoll ist doch auch nicht verächtlich. Die Ausbildung der Ritterrehe hat diesen Wandel verursacht. Wir kennen sie aus Archilochos. Viel älter wird er kaum sein.

Alter. Aber in dieser Allgemeinheit ist sie längst von der Wissenschaft abgelehnt. Die Odyssee, von Kirchhoff ins VII. Jahrhundert gesetzt, ist seitdem schon ins VI. geglitten. Die Abfassung des Kyklos in dieser Zeit ist schon öfter behauptet. Aber auch in der Ilias sind seit Jahrzehnten gewisse Stellen ins VII. und VI. Jahrhundert gesetzt. Die ganze Ilias dahin zu rücken, ergibt sich mit Notwendigkeit, sobald sie als einheitliches Kunstwerk anerkannt und die Unmöglichkeit begriffen wird, jene jungen Partien auszusondern. So ist auch ihre Datirung ins VI. Jahrhundert eigentlich nur der letzte, längst vorbereitete Schritt.

Ilias und Odyssee sind Riesenwerke, Compositionen von staunenswerter Größe und Kühnheit. Welch griechisches Werk kann sich mit ihnen messen, nun gar mit dem troischen Kyklos, der die Ilias durch systematisch ergänzende Vor- und Andichtung der Kyprien und Kleinen Ilias zu einem einzigen ungeheuren, aber wohlgeordneten und übersichtlichen Epos vom troischen Kriege erweiterte? Platons Staat steht an Klarheit der Disposition weit hinter ihnen zurück. Nur Herodots Historie könnte man vergleichen, wenn ihm nicht der Schluß und damit die letzte Rundung fehlte. Aber die bildende Kunst gibt Parallelen, und diese gehören demselben Zeitalter. Seit der zweiten Hälfte des VII. Jahrhunderts haben die Griechen wie mit ausbrechender Leidenschaft zum Monumentalen hingedrängt.<sup>97</sup> Statt der Kapellen und kleinen Idole begannen sie damals stattliche Tempel mit menschengroßen Götterbildern zu bauen und bald schufen sie Tempel und Bilder in Riesendimensionen. Damals haben sich die Griechenstädte mit Tempeln geschmückt: in Pästum und Sicilien stehen noch heute erhaltene Zeugen des monumentalen Sinnes des VI. Jahrhunderts. Das Heraion in Olympia mit seinem übermenschlichen Herakopf, das Heraion von Samos, der Artemistempel in Ephesos, das Olympieion in Athen, sie alle stammen aus dieser Zeit, zum Teil in so ungeheuren Maßen angelegt, daß Jahrhunderte an ihrer Vollendung arbeiten mußten, wie an den Riesen Domen des Mittelalters. Die Schöpfung der großen Epen ist das literarische Gegenstück dazu damals wie im Altertum. Sie sind wie die Tempel und Götterbilder Zeugnisse dieses monumentalen Schaffenstriebes. In die Zeit der Kapellen und Kultbildchen passen die Kleinenepen für den Vortrag an einem Abend bequem abgerundet. Die Großenepen gehören in das Riesenhaftes unternehmende erste Jahrhundert der monumentalen Kunst.

<sup>97</sup> A. v. Salis, Kunst der Griechen 25 f., Rodenwaldt, Athen. Mitt. XLIV (1919) 178.



## 3. ZEIT UND ORT UNSERER ODYSSEE

Für die Odyssee ist im Gegensatz zur Ilias ein methodischer Datierungsversuch schon vor 50 Jahren durch A. Kirchhoff gemacht, der sich überhaupt um die Förderung der wissenschaftlichen Homerprobleme gerade durch seine nüchterne Verständigkeit wie wenige verdient gemacht hat. Er tat das Richtige und Wichtigste: er versuchte die letzte Bearbeitung der Odyssee zeitlich festzulegen. Gelungen ist ihm das nicht. So zweifellos sein Nachweis ist, daß die Hesiodfragmente 17, 66—69, 71, 120 von γ 464, η 54 f., ι—μ abhängen, so wenig wiegt seine Behauptung, dies Gedicht sei gleichzeitig mit der Kyreneeoie, und ebenso unbewiesen ist deren Datierung bald nach Kyrenes Gründung 632.<sup>1</sup> v. Wilamowitz interessierte sich für unsere Odyssee nicht, die er für eine durch attische Interpolationen entstellte geringwertige Leistung eines Flickpoeten hielt. Aber datirt hat er sie. Sie sei jünger als der echte Hesiod (H. U. 23). Der zählte in der Theogonie 359 Kalypso unter den vielen Meermädchen, den Töchtern der Okeanos und der Tethys, auf, während α 52 und η 245 sie zur Atlastochter mache.

Auch sonst läßt sich zeigen, daß unsere Odyssee jünger als Hesiod ist. θ 171 ff. benutzen Hesiods Theogonie 86—92. Hesiod schildert ‚die heilige Gabe der Musen an die Menschen‘. Wen von den Königen sie ehren, dem gießen sie süßen Tau auf die Zunge. τοῦ δ' ἔπε' ἐκ στόματος ῥεῖ μέλιχα. Alle blicken auf ihn, der mit geradem Spruche Recht spricht; ohne Wanken redend (ὁ δ' ἀκφαλῶς ἀγορεύων), beendet er rasch auch einen großen Streit verständig, und wenn er zur Versammlung geht, ehren sie ihn wie einen Gott mit rücksichtsvoller Scheu, er sticht hervor unter den sich Sammelnden (91 ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄκτῳ θεὸν ὡς ἱλάσκονται | αἰδοί μελιχίῃ, μετὰ δὲ πρέπει ἀγρομένοισιν). θ 171 antwortet Odysseus auf die freche Herausforderung des Phaiaken Euryalos zum Wettkampf: ‚nicht allen geben die Götter Gleiches, der eine ist unansehnlich von Gestalt, aber ein Gott füllt sie mit Worten (μορφήν ἔπεισι στέφει), sie blicken erfreut auf ihn, er redet ohne Wanken mit rücksichtsvoller Scheu und sticht hervor unter den sich Sammelnden, wie auf einen Gott blicken sie

<sup>1</sup> Wie Rzach, Hesiod<sup>2</sup> gesehen, ist die Zuteilung aller dieser Fragmente an dieselbe Odysseueoie keineswegs sicher; er setzt mit Schein das Telemachfragment 17 in das Nelidenstemma des 1. Katalogbuches (Steph. B. Γερηνία), das von den großen Eoien zu sondern ist; Leo, Gött. Progr. 1894, 11. Ist das richtig, dann steht nichts der Annahme entgegen, daß der Eoiendichter das Phaiakenepos noch isolirt, vor seiner Einarbeitung in unsere Odyssee benutzt habe.

auf ihn, wenn er durch die Stadt geht (170 οἱ δὲ τ' ἐς αὐτόν | τερπόμενοι λεύσσουσιν. ὁ δ' ἀσφαλῆως ἀγορεύει | αἰδοῖ μελιχίῃ, μετὰ δὲ πρέπει ἀγρομένοισιν, | (173) ἐρχόμενον δ' ἀνὰ ἄστρῳ θεὸν ὡς εἰσπρόουσιν). Die wörtliche Übereinstimmung ist so groß, daß Abhängigkeit der einen Stelle von der andern unbedingt zugestanden wird. Wenn θ 171 sagt, der unscheinbare, aber redegewandte Mann rede ohne Wanken (also beharrlich, stets) mit sanfter Scheu, so ist das doch selbst unter gesitteten Leuten ein nicht unbedingtes Lob. Odysseus tut's jedenfalls hier nicht, sondern sagt dem Euryalos recht deutlich Bescheid: νόον δ' ἀποφύλιος ἐκεί. Bei Hesiod aber ist dies Lob wirklich ein Lob und vortrefflich am Platze: der König spricht Recht *θεῖναι δίκην* und dadurch daß er ohne Wanken, d. h. zuverlässig redet, bringt er rasch und verständig auch einen großen Streit zu Ende. Und ein anschauliches Bild zeichnet Hesiod in den Schlußversen 91 f.: der gute König kommt zur Versammlung, dabei ehrt ihn wie einen Gott das zusammenströmende Volk, unter dem er hervorragt. Da ist alles im Lot. Aber θ 172 f. wird von jenem Unscheinbaren erst gesagt, er steche hervor, wenn sich das Volk versammle — man muß doch wohl ergänzen: durch seine Rede — und dann: Alle blicken auf ihn wie auf einen Gott, wenn er durch die Stadt hin- geht. Das ist eine starke Übertreibung, bei Homer wird solche Ehrung sich schwerlich anders als bei guten Königen nachweisen lassen. Vom König steht's auch bei Hesiod. Er ist also das Original. Aber der Dichter des θ konnte den König nicht brauchen. Deshalb durfte er auch nicht vom Rechtsprechen und Händelschlichten reden: so verlor das ἀσφαλῆως ἀγορεύει seine prägnante Bedeutung. Deshalb ersetzte er auch θεὸν ὡς ἰλάσκονται durch das farb- und eigentlich sinnlose εἰσπρόουσιν. Indem so verständlich wird, warum der Dichter der θ geändert hat, wird seine Abhängigkeit von Hesiod gesichert.<sup>2</sup>

<sup>2</sup> Inzwischen hat auch v. Wilamowitz Ilias 477 die Abhängigkeit des θ von Hesiod anerkannt und begründet. Er betont mit Recht, ἀσφαλῆς werde in der alten Sprache stets so gebraucht, wie es bei Hesiod 86, aber nicht θ 171 gebraucht ist, daß man das μὴ σφάλλεσθαι fühlt. Und treffend fragt er: 'Wie soll ein beredter Mann lediglich deswegen eine μελιχίῃ αἰδῶς besitzen? Der König ist αἰδοῖος, weil er König ist.' Von Cauers (Gött. Anz. 1917, 532) Einwendungen kann ich mir nur aneignen, daß Hesiods αἰδοῖ μελιχίῃ 92 nicht durch ἔπεια μελίχα (γ 4) zu erklären und nicht auf den König, sondern seine Verehrer zu beziehen sei.

Stammen die kümmerlichen Hexameterreste im Tebtunis Pap. 271 (II 21) wirklich aus Hesiods Katalogen, wie A. Koerte, Archiv f. Papf. V (1913) 533, Nr. 369 nicht ohne Bedenken annimmt, so wäre auch für den Heroinkatalog der Nekyia der längst vermutete Anschluß an Hesiod erwiesen, denn die Verse sind größtenteils wörtlich gleich



Jünger als Hesiod ist unsere Odyssee. Das ist unsere Ilias auch. Aber die Odyssee ist noch jünger als die Ilias, gehört also ins VI. Jahrhundert. Das ist von zwei Seiten her beweisbar.

Zunächst sprachlich trotz Shewan und Scott. Wackernagel und R. Meister haben nachgewiesen, daß eine Reihe von unzweifelhaft jüngeren Formen und Bildungen nur in der Odyssee, nie oder selten in der Ilias vorkommen. Z. B. Mißbildungen wie  $\epsilon\nu\epsilon\kappa\epsilon\nu$  statt  $\epsilon\iota\nu\epsilon\kappa\alpha$ ,  $\epsilon\nu\epsilon\kappa\alpha$  nur c 288, 310,  $\kappa\rho\acute{\alpha}\tau\alpha$  als Accusativ Sing. nur  $\theta$  92,  $\eta\eta\nu$  dreimal  $\tau$  283,  $\psi$  316,  $\omega$  343, aber nur einmal in der Ilias  $\Lambda$  808, wo Patroklos auf dem Rückweg von Nestor zu Achill den verwundeten Eurypylos trifft, einer spätesten Klammereinlage, um ihn von  $\Lambda$  bis zum  $\Pi$  zu beschäftigen, usw.<sup>3</sup> Weiter ist bemerkenswert das Erscheinen gewisser abstrakter Substantiva in der Odyssee im Gegensatz zur Ilias<sup>4</sup> wie  $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\iota\varsigma$   $\kappa$  515, hier freilich noch ganz sinnlich anschaulich  $\acute{\epsilon}\nu\epsilon\tau\iota\varsigma$   $\delta\acute{\upsilon}\omega$   $\pi\omicron\tau\alpha\mu\acute{\omega}\nu$ , und besonders  $\phi\acute{\upsilon}\varsigma\iota\varsigma$   $\kappa$  303, auch dies im Kirkeabenteuer. Hermes gibt dem Odysseus das  $\mu\acute{\omega}\lambda\upsilon$  und  $\phi\acute{\upsilon}\varsigma\iota\nu$   $\alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon$   $\xi\delta\epsilon\iota\epsilon\chi\epsilon\nu$ .  $\phi\acute{\upsilon}\varsigma\iota\varsigma$  ist nicht nur Ilias, Hymnen, Hesiod fremd, auch allen ältern Dichtern. Erst Pindar und Aischylos beginnen, dann wird es allgemein. Der Zufall hat es sogar aus den ältesten Philosophen nicht erhalten. Daß es vor ihnen ein Dichter gebraucht habe, ist schwer zu glauben.

Wie sprachliche Beobachtung führt auch die Analyse unsere Odyssee tief herab<sup>5</sup> und nach Athen.

$\Lambda$  249ff. Nur ist dies Verhältnis der Kataloge zu Hesiod und die Datierung ihrer sehr verschiedenen Teile ganz problematisch.

<sup>3</sup> Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Homer = Forsch. Griech. u. lat. Grammatik IV 1916, 159. — Karl Meister, Homer. Kunstsprache (Preisschrift d. Jablonowski Ges. XLVIII (1921) 247f. und die dort citirte Literatur.

<sup>4</sup> Die Bemerkung von Croiset, Histoire de la littér. grecque I (1896) 371 über das häufigere Erscheinen von abstrakten Substantiven in der Odyssee ist durch Scott, Classical Review XXIV (1910) 8 nicht ganz erledigt. Vgl. Bolling, Classical Journal XV 368. Die allmähliche Entwicklung des abstrakten Denkens in der griechischen Sprache zu verfolgen, diese interessante und dankbare Aufgabe harret hoffentlich nicht mehr lange ihres Bearbeiters.

<sup>5</sup> Das Laertesgedicht setzt man längst mit Recht spät an wegen seines Themas, seiner Technik und seiner Voraussetzung lebhaften Verkehrs mit Sicilien. Noch jünger vielleicht ist die zweite Nekyia. Ein Irrweg war ihre Datierung vor 720/700, weil  $\omega$  89 die Jungen sich für Achills Kampfspiele ‚gürten‘ und in der 15. Olympiade die olympischen Wettkämpfer ohne Schamgurt erschienen seien. Denn für das Wagenrennen haben sich die Fahrer allezeit gegürtet, also wird der Dichter diesen glänzendsten Wettkampf im Auge gehabt haben.

v. Wilamowitz vergleicht S.-B. Berl. Ak. 1912, S. 1201 gelegentlich der Besprechung des großen Odysseepapyrus Morgan (IV s. p. Chr.), der so wenig gegen unsere Handschriften bietet, sie mit der Textverfassung Hesiods und schließt, die Odyssee habe kein

Seit Kirchhoffs Analyse des  $\alpha$  steht unerschüttlich fest, daß sie auf Grund schriftlicher Vorlagen, von einem Spätling homerischer Kunst mit der Feder in der Hand zusammengearbeitet ist. Je später er angesetzt werden kann, desto wahrscheinlicher wird er. Nach festem Plan hat er fertige, vollständige Epen mit z. T. widersprechenden Voraussetzungen im buchstäblichen Sinne mit Athenes Hilfe zum vorliegenden Epos vereinigt. Interpolationen größeren Umfanges gibt es in ihr so wenig wie in der Ilias. Freilich hat man die nach Athen weisenden Stellen als Interpolationen verdächtigt.<sup>6</sup> Sie zu erklären, hat v. Wilamowitz H. U. dargelegt, daß Athen früh das Centrum des Buchhandels geworden ist, sich dort naturgemäß ein Attikisierungsproceß der homerischen Epen vollzogen habe und so attische Homerexemplare allgemein geworden seien. Das wäre nur bei einer Alleinherrschaft des attischen Buchhandels denkbar, von der aber kann nicht die Rede sein. Sein Übergewicht aber hätte unmöglich bei allen andern Griechen die epichorischen oder originalen Fassungen Homers so gänzlich ausrotten können, daß schon im IV. Jahrhundert Dieuchidas von Megara keine Ilias ohne die Athen verherrlichenden Verse B 546 ff. oder die alexandrinische Bibliothek, die Homerbücher aus Massilia, Argos, Kreta besaß, keinen Text weder der Ilias noch der Odyssee mit irgendwelchen wesentlichen Abweichungen hätte auftreiben können. Es bleibt kein anderer Weg offen, um die attischen Stellen im Homer zu erklären, als daß sie von Anfang her in den uns erhaltenen und dem Altertum von wenigstens dem V. Jahrhundert an allein bekannten Epen gestanden haben, daß sie also von den Verfassern der Ilias, Odyssee, der kyklischen Epen selbst zugleich mit der Composition und Niederschrift dieser Gedichte gemacht sind. Daß dem wirklich so ist, ergibt der Nachweis, daß es unmöglich ist, die entscheidenden Stellen glatt auszulösen, daß sie vielmehr gut verzahnt im Text festsitzen. Das soll für die Odyssee jetzt bewiesen werden.

Auszugehen ist vom Anfang des  $\eta$ . Athene, die Odysseus in Nebel gehüllt durch die Phaiakenstadt zum Hause des Alkinoos geführt und über dessen Gattin und Stammbaum belehrt hat, geht  $\eta$  80 nach Marathon und ins weitsträßige Athen und schlüpft ins

---

längeres Leben im Munde der Rhapsoden durchgemacht. 'Wie anders steht es in den Werken Hesiods: die Jugend unserer Odyssee springt in die Augen.'

<sup>6</sup> Wenn v. Wilamowitz, Hom. Unt. vom letzten Bearbeiter, seinem 'Flickpoeten', einen attischen Interpolator zu sondern unternahm, so zeigt sich das Bedenkliche des Unternehmens schon darin, daß er bei der 2. Nekyia z. B. selbst H. U. 80 nicht zu entscheiden wagte, ob sie dem Bearbeiter oder attischen Interpolator gehöre.



Haus des Erechtheus: ἵκετο δ' ἐς Μαραθῶνα καὶ εὐρυάγυιαν Ἀθήνην, δῶνε δ' Ἐρεχθῆος πυκινὸν δόμον. Das kann nur in Athen für Athener geschrieben sein. Der Unitarier muß auf Grund dieser Stelle seinen Dichter der Odyssee, dies Mixtum compositum aus hoher Poesie und kläglichem Unvermögen, nach Athen setzen. So hat folgerichtig Aristarch Homer für einen Athener erklärt. Der Analytiker beschränkt die attische Herkunft auf den Teil des Epos, dem dies Stück angehört. Wie weit aber erstrecken sich seine Grenzen? Das ist die Frage, von deren Beantwortung die Entscheidung abhängt.

Die Erwähnungen von Marathon, von Athen, dem Hause des Erechtheus, jede ist ein Unicum. So hat man natürlich seit alters (Schol. η 81) bis in neueste Zeit die Stelle verdächtigt. Aber ausscheiden lassen sich η 81 f. nicht, sie sind der organische und natürliche Abschluß der Atheneepisode. Auch von Poseidon, heißt es, nachdem er Odysseus vor Scheria das Floß zertrümmert hat, ε 381 ἵκετο δ' εἰς Αἰγὰς, ὅθι οἱ κλυτὰ δώματ' ἔασι. So ist denn diese ganze Athenescene η 14—81 attisch und mit ihr der Schluß des ζ 323—331, der untrennbar mit ihr zusammengehört. Freilich ein Originalstück des Nostosgedichtes sind sie in der Tat nicht (S. 66, 125), aber das ist für unsere Frage ohne Belang. Denn aus unserer Odyssee, ihrer letzten uns erhaltenen Gestalt, ist die Scene auszulösen unmöglich. Es ist kaum begreiflich, daß man sie isoliren zu können glaubte. Es genügt allein schon und beweist besser als alles andere der Hinweis auf ν 316—323 und 341—343. Da sagt der in Ithaka gelandete Odysseus zu Athene: ‚Ich habe dich seit Iliions Zerstörung nicht gesehen, bis du mich bei den Phaiaken tröstetest und führtest, und sie antwortet: ‚ich wollte mit Poseidon nicht streiten, der dir seines Sohnes wegen zürnte.‘ Wie man auch die erste Stelle beurteilen mag, sie gibt in jedem Falle unweigerlich die deutlichste Beziehung auf Athenes Führung zum Alkinooshause η 14—81, und die andere citirt geradezu ζ 329—331 (S. 66 f.). Wie kann man angesichts dieser klar vor Augen liegenden Tatsache die Athenescene im η als Interpolation in die fertige Odyssee behandeln? Wie wäre es denkbar, daß der ‚unvermeidliche und selbstverständliche‘ Attikisirungsproceß der Odyssee an zwei correspondirenden Stellen Erfolg haben konnte? Es handelt sich ja hier nicht um Einschub einiger Verse, auch nicht einer ganzen Scene, sondern es ist klar und zweifellos, daß diese Scene des η fest im Epos verankert ist. Folglich ist jener „Attikisirungsproceß“ nicht eine unwillkürliche Wandlung der Form des Gedichts gewesen mit gelegentlichen Interpolationen, um Athen zu Ehren zu bringen, wie v. Wilamowitz ihn aufbaute,

sondern er war ein bewußter Act, er war eine umfassende Neubearbeitung, eine neue Redaction der Odysseusgedichte, mit andern Worten, die letzte uns erhaltene Formung der Odyssee ist ein attisches Werk.

Es ist darüber nicht zu streiten: Wer jene Verse des  $\nu$  gedichtet hat, der hat  $\zeta\eta$  genau so gelesen wie wir. Herausnehmen lassen sie sich nicht, die ganze Scene  $\nu^2$  würde zerrissen. Es hülfte auch nichts, da sie auch sonst mit der Atheneepisode des  $\eta$  verbunden ist; ist sie doch das Scharnier, das unsere ganze Odyssee zusammenhält. Ich habe das ausführlich S. 59ff. dargelegt.

Wirklich hat, wie ich S. 125 gezeigt habe, der Verfasser unserer Odyssee, dem allein  $\nu^2$  gehört (S. 59—68), die Atheneverse am Schluß  $\zeta$ , Anfang  $\eta$  bereits vorgefunden in dem von ihm übernommenen Nostosgedicht, das neben dem zürnenden Poseidon die freundliche Helferin Athene gestellt hatte (S. 122 ff.). Dies aber war selbst schon eine attische Redaction, denn ihm gehört die Atheneepisode des  $\eta$  an mit der Erwähnung Marathons, Athens und des Erechtheions. Sie hat aber wieder noch eine Umarbeitung erfahren durch die umbiegende Erklärung der  $\eta$  55 ausgesprochenen Geschwisterehe des Phaiakenkönigspaares  $\eta$  56ff. Da die erst hier genannten Namen Arete und Rhexenor  $\eta$  146 wiedererscheinen (S. 124), kann diese Correctur, an zwei Stellen wirksam, nicht von einem Interpolator, sondern nur von einem Bearbeiter herrühren<sup>7</sup>, und der muß der Verfasser unserer Odyssee sein. Wenn auch in seinen eigenen Zutaten ein so deutliches Ursprungszeugnis wie im Nostosgedicht  $\eta$  80f. nicht zu finden ist, so kann doch nicht zweifelhaft sein, daß er in Athen gearbeitet hat, da es ganz unwahrscheinlich ist, daß außerhalb ein Rhapsode diese Verse aufgenommen haben würde.



Nun erhält auch der von v. Wilamowitz H. U. 142, 200 als ‚orphische Interpolation‘ ausgeschiedene letzte Teil der Nekyia  $\Lambda$  566—631 ein anderes Gesicht. Er ist nicht orphisch, sicher nicht

<sup>7</sup> Außer Kirchhoff vgl. bes. Bergk, Gr. Lit.-Gesch. I 672. Auch v. Wilamowitz, H. U. 169, 6 hat anerkannt, daß ‚mindestens  $\eta$  56—133 und 146 mit Umgebung in einer ganz jungen Fassung des VI. Jahrhunderts vorliegen‘; da er aber an einen spontanen Attikisirungsprozeß glaubte, ist er den Schlüssen ausgewichen. — Keine Künste können den Anschluß irgendeines Verses nach dem Stammbaum an  $\eta$  55 glaublich machen. Aretes Lob, freilich nicht geschickt, schließt an ihn und nicht an  $\eta$  55 an, und das ist doch gerade die Hauptsache in Athenes Rede. Denn sie begründet ihren Rat, Odysseus solle sich an die Königin wenden, sie gewinnen, dann werde seine Heimkehr gesichert sein  $\eta$  73—77.



interpoliert. Jenes hat Rohde in Zweifel gezogen, auch ist für Minos und gewiß für Orion keine Beziehung zur Orphik zu finden. Aber mit Theseus und Peirithoos λ 631 werden wir nach Athen, mit dem goldenen Tierstreifen-Köcherbande<sup>8</sup> des Herakles frühestens ins VII. Jahrhundert gewiesen. Das ist schon im Altertume erkannt, wie die Behauptungen von Interpolationen des Peisistratos und Onomakritos gerade hier Anhalt zu finden glaubten (Plutarch, Theseus 20, Schol. λ 604).

Freilich widerspricht dieser letzte Teil den Voraussetzungen der Nekyia in mehr als einem Sinne und kein Verständiger zweifelt, daß er später zugesetzt ist. Aber in die fertige Odyssee ist er sicher nicht interpoliert. Das zeigt die Disposition. Dem Gespräch des Odysseus mit Teiresias und Antikleia entspricht seine Unterhaltung mit den troischen Helden 385—564, auf jenes folgt der Heroinkatalog 225—327, auf dies der Büsserkatalog 566—631, geschieden werden die beiden gut abgewogenen Gruppen und zugleich jede in sich geschlossen durch das Zwischengespräch des Odysseus mit den Phaiaken 327—384. Interpolatoren pflegen die Anordnung zu zerstören, eine feine Gliederung schaffen können sie nicht. Das wäre hier der Fall. Jenes Intermezzo hängt nun, wie v. Wilamowitz H. U. 143 gezeigt hat, mit dem Frauenkatalog ebenso fest wie mit den Heldengesprächen zusammen. Sein Dichter ist also der Gestalter der ganzen Nekyia in der uns vorliegenden Form, er hat die Frauen so gut wie die Büsser aufgenommen und diese beiden Kataloge, die auch an derselben Formel aufgereiht sind, diesen beiden Totengesprächen folgen lassen, die auch er doch wohl erst als Gegenstücke gestellt hat (S. 134f.). Dieser Mann kann kein anderer sein als derjenige, der die Nekyia in das Nostosgedicht eingefügt und es folgerichtig unter das Motiv des Poseidonzornes gestellt hat. Er wird so noch von einer zweiten Seite als Attiker erwiesen. Gern wird man ihm nun auch λ 321—325 mit Phaidon Prokne und Ariadne zuerkennen, wo die Form Διονύκου 324 die attische Herkunft bestätigt.



Athen hat also den Odysseusepen lebhaftes und tatkräftiges Interesse entgegengebracht. Hier ist zunächst das schöne, die Irrfahrten in genialer Composition umfassende Nostosgedicht mit seinen Andichtungen, die es zu sprengen drohten, und bereichert durch die

<sup>8</sup> λ 612 ὑμῖναι τε μάχαι τε φόνοι τ' ἀνδροκτασίαι τε = Hesiod Theog. 228 paßt aber weder hier noch da recht.

Nekyia aus einem Parallelepotos, neu redigiert in straffer Form und auf alle Zeit zum Abschluß gebracht. Weiter ist dann aber in Athen auch das große Epos geschaffen, das jenes Nostosgedicht ( $\alpha$  11—80 +  $\epsilon$ —v<sup>1</sup>) fast unversehrt aufnahm und mit den novellistischen Dichtungen von Odysseus' Heimkehr und Rache und Telemachs Reise in scharf zusammenfassender Composition vereinigte und so, den ganzen Stoff sammelnd, seine Bearbeitung zum Abschluß brachte und die herrliche Poesie der Nachwelt erhielt.

Auf attischen Boden gestellt, gewinnt unsere Odyssee und das Nostosgedicht ein neues Aussehen. Beide sind charakterisirt durch häufiges, allzu häufiges Auftreten der Göttin Athene. Weder im älteren Nostos- noch in den Heimkehr- und Rachegegedichten hatte sie ursprünglich eine Rolle gespielt, in den Irrfahrtabenteuern fehlt sie ganz. Von alter Verbindung des Helden mit der Göttin kann nicht die Rede sein. Erst in den jüngeren Iliasstücken, in Dolonie (K 460, 571), Tlepolemosepisode (E 676), Athla ( $\Psi$  769), Peira (B 279, vgl. 155), wo sie sogar in Heroldsgestalt wie  $\theta$  8 für ihn tätig ist, hat Athene ein Verhältnis zu Odysseus. Ebenso in den Posthomericen. Dieser Befund ergibt den sicheren Schluß, daß es erst spät erdacht ist. Wenn nun aber in der attischen Bearbeitung des Odysseusnostos, wie ich Seite 122 ff. gezeigt habe, Athene nicht nur benutzt ist, um Odysseus' Erlösung und Heimfahrt einzuleiten, sondern auch bei geringsten Veranlassungen und zu niedrigsten Dienstleistungen eingeschoben wird, und wenn wir sehen, daß in unserer in Athen geschaffenen Gesamtodyssee die Göttin in derselben Weise verwandt wird und sie so das große Epos von Anfang bis zum Schluß beherrscht und als Schirmerin des Helden und der Seinen, als Bekämpferin der Auflehnung, Tücke und Bosheit glänzend hervortritt, dann ist der Gedanke nicht wohl abzuweisen, daß den Athenern zuliebe ihre Göttin vor allen andern gefeiert ist, die kluge, freundliche Helferin der Bedrängten wie des tatkräftigen Mannes.



Unsere Odyssee als Ganzes ist jünger als unsere Ilias. Daran ändert nichts, daß diese oder jene Partie älter ist als junge Stücke der Ilias. Da diese ihre letzte Form nicht vor etwa 600 erhalten hat, so kann die Odyssee nicht wohl vor die Mitte oder gar zweite Hälfte des VI. Jahrhunderts gesetzt werden. Schwerlich ist die ihr zugrunde liegende attische Nostoserweiterung wesentlich älter, auch sie eine zusammenfassende Schlußredaction eines kleineren Kreises. So sind wir in die peisistratische Zeit gedrängt.



Man kann sich vorstellen, wie gern der kluge Tyrann gesehen hat, daß seine Schutzgöttin, die ihn durch alle Gefahren zur Herrschaft geführt, derer die Panathenaien stiftete, als Helferin des klügsten Griechen und Bekämpferin von frecher Auflehnung und Unordnung verherrlicht wurde, doppelt gern, da sich jeder Athener jeder Partei daran freuen mußte. Die Vermutung, daß η 80 Marathon auf dem Fluge Athenes zum Haus des Erechtheus deshalb genannt ist, weil von dort aus Peisistratos sich die Herrschaft gewonnen hat, findet neuen Halt; sie gibt wenigstens eine Erklärung.

Und nun gewinnt auch das Gedicht von der Telemachreise ein neues Gesicht. Seine Zeit und Heimat sind bisher nicht bestimmt. Sicher wird es durch das ägyptische Abenteuer<sup>9</sup>, noch mehr durch die Entrückung der Helena und des Menelaos ins Elysium (δ 561) aus dem Kreise homerischer Anschauung entfernt. Da diese Hesiod Op. D. 168 nahesteht, wird man die Telemachreise nach Hesiod und ins Mutterland setzen. Ja, sie muß einer der allerjüngsten Sprossen am Baume der Odysseusdichtung sein, dies Muster jüngster epischer Kunst, längst bekannten, oft gehörten Geschichten durch neue Form Reiz und Anmut zu geben. Jünger als die Nosten, die es voraussetzt, jünger gewiß auch als das Eumaiosepos, das Telemach erst in diesen Kreis als handelnde Person gestellt hat. Damit rückt es ins VI. Jahrhundert. Die Erkenntnis des lebhaften und tätigen Interesses, den das peisistratische Athen an Homer und insbesondere an den Odysseusepen nahm, eröffnet die Möglichkeit, es in seine Sphäre zu setzen. Und siehe da, es nimmt sich passend und stilvoll genug in ihr aus. Athene ist es, die Telemach auf die Reise und ins Leben führt, ihn durch ihr wunderbares Verschwinden als Götterliebbling kenntlich macht. Auch das patriarchalische Gebaren des alten Nestor könnte Peisistratos behagt haben; wußte er doch nach Aristoteles' Darstellung sich auch in dieser Weise zu geben. Die Schilderung der vornehmen Geselligkeit im Hause des Menelaos würde für eine Tyrannenhofhaltung des VI. Jahrhunderts nicht übel passen. Nun trägt aber ein Nestorsohn den Namen Peisistratos, und zwar der einzige, der hervortritt. Er ist es, der den Gast zuerst begrüßt, neben dem Telemach schläft, der ihn nach Sparta geleitet und dort, Athenes Stelle vertretend, ihn einführt und fördert. Dieser Name ist

<sup>9</sup> Einen Terminus ante gibt vielleicht die Aegyptenfahrt des Menelaos und der Helena. Vielleicht ist sie durch die Gründung von Naukratis um 650 angeregt. Ein Temenos der Dioskuren ist dort gesichert: Prinz Klio 7. Beiheft (1908) 11. Gab es da auch einen Helenakult? Die wunderliche Geschichte von Helenas Entrückung nach Agypten (Stesichoros, Euripides) würde so Halt und Leben gewinnen.

für einen Nestorsohn gewiß passend, passender als Thrasymedes oder Antilochos. Aber sobald dies Gedicht in Athen gedacht wird, ist die Beziehung dieser Figur auf den Tyrannen unvermeidlich. Sie war längst vor Herodot (V 65) gang und gäbe, der berichtet, der Athener Peisistratos sei nach dem Nestorsohne genannt worden, weil sein Geschlecht von Neleus und aus Pylos stamme. Nun gilt die Herleitung attischer Geschlechter von Neleus mit Recht für eine Erfindung, um die Ionierstädte als attische Colonien hinzustellen zu können.<sup>10</sup> Doch ist schwer zu sagen, wann dies Bestreben aufgekommen ist. Nach Herodot V 97 hat Aristagoras von Milet schon 499 bei seinem Hilfesuch Athen als Mutterstadt der Ionier hingestellt. Danach würde man die Tendenz schon im VI. Jahrhundert annehmen müssen. Aber die Ableitung von einem homerischen Heros war auch ohne solche politischen Absichten einfach aus dem Geschlechterehргеiz in Athen wie anderswo ein gern geübter Sport. Doppelt erwünscht war sie für einen Usurpator wie Peisistratos, über dessen Geschlecht kein Ruhm und Rechtstitel strahlte. Er gewann beides, konnte er Ahnen im erlauchten Kreise homerischer Helden glaublich machen, nun gar der pyllischen Neliden, die einst die ionischen Städte Kolophon, Smyrna begründet hatten (Mimnermos 9). Leider ist nicht erweisbar, ob Kodros und Melanthos<sup>11</sup> schon im VI. Jahrhundert in die attische Tradition verflochten sind und ob damals schon sich die Alkmeoniden, Paioniden, Medontiden durch Thrasymedes, Antilochos und Melanthos an die pyllischen Neliden anzuschließen bemühten. Entgegen steht dieser Annahme nichts. Wenn Herodot V 65 sagt, die Peisistratiden stammten ebenso wie Kodros und Melanthos von Neleus und Nestor ab, so bekommt diese Fiktion doch nur dadurch rechten Sinn, daß man sie als die offizielle von Peisistratos selbst in Umlauf gesetzte Genealogie auffaßt: er wollte sich als Abkömmling der alten attischen Könige für seine Herrschaft legitimieren.

Die Vermutung, oft ausgesprochen und wieder verschwunden, noch öfter verschwiegen, daß des Tyrannen wegen der Nestorsohn Peisistratos in γ δ diesen Namen trägt, drängt sich nun doch mit neuer Kraft auf.<sup>12</sup> In der Peisistratidenzeit hat der letzte Bearbeiter in seine Odyssee ein Kleinepos der Telemachreise aus künstlerischen Compositions-rücksichten aufgenommen. Daß er erst den Namen ein-

<sup>10</sup> Toepffer, Attische Genealogie 234.

<sup>11</sup> Vgl. jedoch Eitrem, Religionsgesch. Untersuchungen 170 ff., 189 = Videnskaps-selskapets Skrifter II Hist. filos. Klasse 1919, 2.

<sup>12</sup> Vgl. Müller, Realencyklop. IX 1, Sp. 1042, 47.



gesetzt habe, darauf führt keine Spur. Es wäre ein sonderbarer Zufall, wenn er außerhalb Athens ohne Absicht dem Nestorsohne gegeben wäre zu einer Zeit, die schwerlich viel früher gelegen haben kann. Ein Zufall, an den ich nicht glaube. Ich werde so zur Überzeugung gebracht, daß die Telemachreise im Athen des Peisistratos gedichtet ist und daß ihr Dichter geschickt unauffällig dem Tyrannen so das Anrecht auf den Stammbaum der Neliden gegeben hat. Unwiderleglich beweisen läßt es sich nicht. Aber das ist bewiesen, daß unsere Odyssee im peisistratischen Athen entstanden ist, und damit ist das zum wenigsten sichergestellt, daß ihr Bearbeiter mit Aufnahme der Telemachreise und des nestorischen Peisistratos dem Tyrannen mit vollem Bewußtsein einen Dienst erweisen wollte.

#### 4. ZEIT UND ORT DER KYPRIEN UND KLEINEN ILIAS

Die Kyprien und die Kleine Ilias im aristotelischen Sinne, also Aithiopsis und Iliupersis inbegriffen, sind um die fertige Ilias so, wie wir sie lesen, nach einheitlichem Plane unter steter Berücksichtigung ihrer Motive herumgelegt, zusammengearbeitet wie jene aus älteren und jüngeren einst selbständigen Kleinepen. Das hat die Reconstruction dieses engeren troischen Kyklos und seine Analyse ergeben (S. 281 ff.). Er ist also jünger als die Ilias. Dem entspricht die ethische Tendenz, die diese beiden Epen im Gegensatz zur Ilias charakterisirt. Das ist hesiodischer Geist. Anklänge hat zwar auch die Ilias an Hesiod, aber nicht im ethischen Sinne. Den Kyprien aber und somit dem ganzen troischen Kriege hat der Dichter nach hesiodischem Vorbild als Leitmotiv das sinnvolle Walten des Zeus vorangestellt, und im Beginn der Kyprien wie in der Iliupersis die Strafe des Unrechts, den Sieg der Gerechtigkeit gefeiert. Ist nur einmal in einem spätern Stück der Ilias (Z) Athene Ilions Stadtgöttin, so ist sie das für die Kleine Ilias durchaus: am Palladion hängt Ilions Schicksal, an ihr Bild flüchtet Kassandra, ihre Gottheit verletzt Aias' Frevel, sie zu versöhnen halten die Achaier über ihn Gericht. Neu-Ilion und sein Athenekult sind diesem Dichter bekannt.

Unsere Ilias kann nicht vor 600 etwa gemacht sein. Der Dichter der Kyprien und Kleinen Ilias rückt also noch tiefer ins VI. Jahrhundert herab. Dieser Ansatz ist schon von v. Wilamowitz und Wackernagel gefordert.<sup>1</sup> Gerade im Prooimion der Kyprien hat

<sup>1</sup> v. Wilamowitz, H. U. 367, 45 und S.-B. Berl. Akad. 1908, 351, 2: „die Iliupersis des Lesches enthält Stücke kaum älter als Pindar“.

Wackernagel, Sprachl. Unters. z. Homer = Forsch. z. griech. u. lat. Gram. IV (1916) 182.

Wackernagel Worte (βάρος und πλάτος) und in πολέμου Ἰλιάκοιο eine Bildung auf -ιακός statt -ικός aufgezeigt, die sonst erst aus dem fünften Jahrhundert zu belegen sind. Dies Prooimion führt nicht nur die Kyprien ein, es fordert den Tod unzähliger Helden, den Untergang Iliions, es gibt den leitenden Gedanken für den ganzen Krieg. Mit ihm sind die Kyprien und auch die Kleine Ilias datirt: nichts spricht dagegen. Vielmehr trennt schon ihr erster Vers Ἰλιον αἰείδω mit der unerhörten Längung des α und dem ebenso unerhörten Vordrängen der eigenen Person auch diesen dritten Teil des Kyklos von Ilias wie Odyssee. Kyprien und Kleine Ilias gehören als einheitliche Composition also wenigstens in die zweite Hälfte, sogar ans Ende des VI. Jahrhunderts, ja dicht ans Jahr 500. So treffen unabhängig von verschiedenen Seiten geführte Untersuchungen im gleichen Ergebnis zusammen.

Wo ist dies abschließende Doppeltepos entstanden, das, die Ilias in die Mitte nehmend, eine Geschichte des troischen Krieges darstellt und so im eigentlichsten Sinne einen Kyklos bildet? So wenig wie seine Spätzeit kann seine Heimat zweifelhaft sein, sobald seine künstlerische Einheit begriffen ist. Sie ist Athen. Wem Wackernagels sprachliche Beobachtungen nicht entscheidend erscheinen, der die Dative ἀμβροσίαις Kypr. Frg. 4. 5, κεφαλαίαις Frg. 5. 3, κενώσκειν Kypr. Frg. 1. 6 mit ε statt des nach homerischem κενός zu erwartenden κενώσκειν für attisch zu halten geneigt war, und zu Kl. Ilias Frg. 5 νυκτὸς ἐκείνης notirt, ein pronominaler Zusatz zum temporalen Genetiv finde sich sonst erst bei Attikern, der muß sich den inhaltlichen Anzeichen attischen Ursprungs beugen. Nemesis, die Göttin von Rhamnus als Helenas Mutter (Kyp. 7) ebenso wie die Opferung Iphigeniens, die in Brauron verehrt wurde, weisen nach Attika. Nur Attiker konnten an der Sage von Helenas Entführung durch Theseus nach Aphidna und ihrer Befreiung durch die Dioskuren Interesse haben. Aithra, ursprünglich nicht Athenerin so wenig wie Theseus, ist es doch mit ihm geworden, und so ist ihre Wegführung und Verschleppung nach Ilion in der Verbindung mit jener Sage ebenfalls attisch und ganz gewiß ihre Befreiung und Rückführung durch die attischen Heroen Akamas und Demophon, die die Kleine Ilias (Pers. Frg. 14) erzählt hat. Die Athener waren ja damals Herren der Chersonnes und saßen in der Troas selbst, wo sie um 600 von den Mytelenaiern Sigeion erkämpft hatten. Der Grabstein des Phanodikos J G A 492 = Dittenberger<sup>3</sup> 2, vielleicht schon aus dem Anfang des sechsten Jahrhunderts, kündet ihre Herrschaft. Die Sage von Munichos, dem Sohne des Akamas und der



Priamostochter Laodike zeigt, wie sie die troische Sage weiterwebten.<sup>2</sup>

Der Schluß ist unentfliehbar: Kyprien und Kleine Ilias sind ebenso wie unsere Odyssee im Athen des VI. Jahrhunderts componirt, diese zur Zeit der Peisistratiden, jene nicht vor seinem Ende, aber doch wohl noch, so möchte ich glauben, unter ihrer Sicherheit und Ruhe gewährenden, Dichter anlockenden Herrschaft. Mit diesen gesicherten Ergebnissen treten wir an die Frage heran: wo ist unsere Ilias entstanden?

## 5. ENTSTEHUNGSSORT UNSERER ILIAS

Unsere Ilias, nicht älter als etwa 600, kann kaum noch in Ionien ihre Form erhalten haben. Zwar wissen wir so wenig von Ionien, daß die Behauptung, es sei damals epische Kunst dort nicht mehr geübt worden, in solcher Allgemeinheit und Bestimmtheit mir keineswegs sicher ist. Im Mutterlande aber erlebt seit dem VII. Jahrhundert — älter ist Hesiod nicht — die Epik eine reiche Nachblüte, leicht producirend in der ausgebildeten Technik und der festgeformten Sprache, die aus Asien die Rhapsoden herübergebracht hatten. Neben den registrirenden Katalogen ist eine Fülle selbständiger Kleinepen entstanden. Nur der Kampf des Herakles und Kyklos mit eingelegter Schildbeschreibung ist erhalten, angearbeitet an ein Katalogstück.<sup>1</sup> Eoien, die die Zeugung eines Heroen durch einen Gott feierten, auch dessen Taten oder die seiner Nachkommen sind aus Bruchstücken zahlreich nachweisbar. Wie lange die Katalogdichter weiterarbeiteten, zeigt das sicher erst am Ende des VI. Jahrhunderts entstandene Bruchstück der Helenafreier.<sup>3</sup> Die ahnenlüsternen Geschlechter stellten ihren Rhapsoden immer neue Aufgaben. Daneben aber gab es im Mutterlande Großen. Unsere Odyssee, die Kyprien und Kleine Ilias sind hier und zwar im VI. Jahrhundert erst entstanden. Danaïs mit 6500 Versen, also etwa gleich 12 Iliasbüchern, Phoronis, die Naupaktia, Korinthiaka, zeitlich nicht festzulegen, aber gewiß nicht alt, weisen durch Inhalt und Titel ebenso ins Mutterland wie durch ihre, wenn auch gewährlose Verbindung mit Dichternamen wie Eumelos von Korinth, Kinaithon

<sup>2</sup> Über die Zeit der Nosten unten im 9. Stück. S. 373.

<sup>1</sup> v. Wilamowitz, *Herm.* XL (1905) 116.

<sup>3</sup> v. Wilamowitz, *Berl. Klassiker-Texte* V 1, 38.

dem Lakedaimonier. Die Alkamaionis aus dem VI. Jahrhundert gehört in den korinthischen Kulturkreis.<sup>3</sup> Die epische Production ist also im Mutterlande im VI. Jahrhundert überaus lebhaft, während wir sie in Kleinasien zu dieser Zeit nicht sicher nachweisen können. Die bildende Kunst spiegelt dasselbe Verhältnis wider: die mutterländische, zumal die attische Kunst strotzt von Sagen und Darstellungen besonders des troischen und thebanischen Kreises, die ionische ist sehr arm an solchen.

Die Ilias gehört derselben Zeit etwa an, nur daß sie älter ist als unsere Odyssee, Kyprien und Kleine Ilias. Der Wahrscheinlichkeitsschluß liegt nahe, daß auch sie erst im Mutterlande ihre Form erhalten hat. Sie selbst legt deutliches Zeugnis ab: sie ist in Athen entstanden.



Athen allein und die Athener sind von allen, die keinen Vertreter unter den troischen Helden haben, auffallend, wenn auch selten hervorgehoben. Ihr König Menestheus wird im Katalog und in der Epipoleis gerühmt, obgleich er keine Taten tut und er sonst kaum erwähnt wird. Daran hat man mit Recht um so mehr angestoßen, als bedeutendste Städte des VII. und VI. Jahrhunderts, wenn überhaupt, nur als bescheidene Teile einer größeren Macht genannt werden, wie Theben, vielmehr Hypotheben B 505 — nur als Heimat der Alkmene in jüngsten Stücken  $\Xi$  323, T 99 mit seinem echten Namen genannt —, Eretria Chalkis B 537 in der Gefolgschaft des tatenlosen Elephenor  $\Delta$  463, das stolze Aigina als Anhängsel von Argos. Und selbst Korinth, dessen Ruhm ein eigenes Epos kündete, das einen berühmten Epiker Eumelos hervorgebracht und so gern homerische Szenen bildlich darstellte, muß sich gefallen lassen,

<sup>3</sup> v. Wilamowitz, H. U. 73, 2, 214, 13, Immisch, Klaros 154, Oberhummer, Akarnanien 46, Rohde, Psyche 204, 2, meine Theb. Heldenl. 156.

Die letzte Form der Thebais ist auch nicht älter als das VI. Jahrhundert, und wird dann wohl mit den Epigonoι dem Mutterlande angehören. Wackernagel, Sprachl. Unters. z. Homer 181, 2 und 210 hat das an  $\Delta\iota\ \beta\alpha\sigma\iota\lambda\eta\iota$  Erg. 3, 3 der Thebais nachgewiesen, da  $\beta\alpha\sigma\iota\lambda\epsilon\upsilon\varsigma$  statt des alten  $\alpha\nu\alpha\epsilon$  erst seit Hesiod im Gegensatz zu Homer für Götter verwendet wird. So ist Roberts Versuch (Oidipus I 184), wenigstens die Oidipusflüche für die alte von ‚Kallinos‘ als homerisch citirte Thebais zu retten, widerlegt, von meinem Datierungsversuch Theb. Heldenlieder 146 zu schweigen. Die Authenticität jenes Kallinoscitats bei Pausanias IX 9, 5 wird mir immer zweifelhafter. Selbst wenn der alte Elegiker gemeint ist, wer bürgt dafür, daß unter seinem Namen nicht ebenso wie unter dem des Tyrtaios auch sehr viel jüngere Gedichte gingen? Kallinos Erg. 1 enthält das Wort  $\eta\mu\acute{\iota}\theta\epsilon\omicron\iota$ , worüber oben S. 305.



neben Kleonai und andern kleinen Nestern als Herrschaftsteilchen des Königs von Mykenai zu figuriren, nur daß es N 664 eine kurze Erwähnung findet, als Paris den Sohn des korinthischen Sehers Polyidos nebenher tötet. Menestheus aber und die Athener sind N 195, 689 und besonders M 330—74 ohne Nötigung mit desto offenkundigerer Absicht hineingezwängt. Man kann die Stellen jede einzeln athetiren, ebenso wie die berüchtigten attischen Katalogverse B 546ff. Aber zweifellos sind diese doch jener wegen da, es wäre also wenigstens ein einheitliches System attischer Stellen anzuerkennen und damit wäre schon die Interpolation der einzelnen mehr als bedenklich. Aber aus der Epipoleis ist Menestheus Δ 326f., 338 mit keinen Mitteln zu entfernen. Er steht mit seinen Athenern neben Odysseus; Agamemnon nennt ihn mit Namen vor diesem und redet dauernd zu beiden. Auch die symmetrische Anordnung der ganzen Epipoleis bezeugt, daß ihr Dichter an dieser Stelle zwei Helden hatte ansprechen lassen: Nestor steht in der Mitte allein, je zwei Paare stehen vor ihm, Idomeneus Meriones und die beiden Aianten, nach ihm Menestheus Odysseus, Diomedes Sthenelos. Vom ersten und vom letzten Paar wird nur je der König, Idomeneus und Diomedes, angesprochen, die beiden mittleren Paare werden als solche im Dual angeredet, sind also von einander Gleichstehenden gebildet: das sind die Aianten wirklich, und auch Menestheus steht als König neben dem Könige Odysseus.<sup>4</sup> Auch diese Nennung des Athenerkönigs ist nur im Zusammenhange mit seinen übrigen Erwähnungen begreiflich. Das Problem ist noch nie in seiner Schwierigkeit scharf erfaßt: entweder ist die Epipoleis eine späte Dichtung unter attischem Einfluß — dafür spricht nichts —, oder Menestheus ist statt eines andern Kameraden des Odysseus im attischen Interesse eingesetzt. Aber einen solchen zu finden, ist unmöglich: weder die Ilias noch die Sage gibt ihm einen anderen als Diomedes, der aber hier von ihm getrennt ist. Vielleicht gibt es eine dritte Möglichkeit: Wie, wenn dieser Genosse des Odysseus ursprünglich nicht Athener war, sondern Boioter? Wer vom Athener nichts weiß, kann den O 331 neben dem Boioterkönig Arkesilaos (B 495) genannten Menestheus nur als Boioter verstehen, und Πτερώς sein Vater in der Ilias ist doch untrennbar von der boiotischen

<sup>4</sup> Deshalb ist es unrichtig, wenn v. Wilamowitz Ilias 273, 1 sagt, die Ladung von Nestor, Idomeneus, den 2 Aianten, Diomedes, Odysseus ‚als sechstem‘ durch Agamemnon zum Mahl B 405 zeige, daß Menestheus Δ 326 interpolirt sei, da eben jene die Helden der Epipoleis seien. Da diese aber stets sieben Helden gehabt haben muß, kann ein Zusammenhang zwischen ihr und B 405 nie bestanden haben.

Stadt Περών<sup>5</sup> (B 500). Trifft das zu — und es läßt sich einiges dafür anführen —, so wäre Menestheus nicht von Athenern in die Ilias interpoliert, sondern sie hätten diesen von alters in ihr enthaltenen Namen annectirt und ihm nur statt seiner ursprünglichen Heimatsbezeichnung die attische Herkunft aufgenötigt. Doch ob Boioter oder Athener, Menestheus bleibt neben Odysseus in der Epipoleis immer ein Rätsel, weil er in der Ilias keine Rolle spielt. War Menestheus wirklich, wie ich glaube, in den troischen Gedichten ursprünglich Boioter, so zeigt das eben auch, wie sehr die Athener beflissen waren, unter den Troerhelden einen Vertreter zu finden. Durch leichte Änderung war das N (196), 689, O 337 zu erreichen, aber B 545—558 und M 330—374 sind in jedem Falle aus attischem Interesse erst eingefügt.<sup>6</sup> Tatsache ist, daß an mehreren correspondirenden Stellen unserer Ilias, zweifellos also von einem und demselben Manne Athen, wenn auch nur bescheidenlich, angebracht ist und daß zum wenigsten die Stelle Δ 326f., 338 mit dem in der Ilias als Athenerkönig charakterisirten Menestheus im Text unentreibbar festgewurzelt ist.<sup>7</sup> Wie konnte und kann man bei

<sup>5</sup> Vgl. über die auf Athen bezüglichen Stellen Cauer, Gött. Gel. Anz. 1917, 595f.

O 329 wird mit Arkesilaos auch Stichios von Hektor erschlagen, jener der König der Boioter, dieser der Gefährte des Menestheus'. Stehen sie beieinander, so sind sie Stammesgenossen. Wirklich erscheint Stichios N 195 und 691 neben Menestheus. Dort heißen sie freilich ἀρχοὶ Ἀθηναίων, hier Ἀθηναίων προλελεγμένοι. Aber wer kennt einen Athener Stichios? Die zweite Stelle wird nun eingeleitet N 685 ἐνθα δὲ Βοιωτοὶ καὶ Ἰάονες . . Λοκροὶ καὶ Φθιοὶ . . καὶ Ἐπειοί. Der Verfasser unserer Ilias hat die Ἰάονες als Ἀθηναῖοι (689) aufgefaßt, ursprünglich wird das nicht so gemeint sein. Hier wird auch Medon 694—696 als Bastard des Oileus, Halbbruder des Aias eingeführt. Dieselben Verse kehren O 333—336 wieder: da wird Medon zugleich mit Iasos — ἀρχὸς Ἀθηναίων, υἱὸς δὲ Σφήλοιο καλέεσκετο Βουκολίδαο (338) — von Aineias getötet. Unwillkürlich denkt man in dieser Verbindung an das attische Königsgeschlecht der Medontiden. Aber unmöglich kann ihr Ahne ein Bastard sein. Auch von den Bukoliden weiß attische Tradition (Toepffer, Att. Genealogie 263, 2) nichts, nichts von den Namen Iasos und Sphelos. Die attische Katalogstelle hat sie so wenig wie eine der anderen attischen Stellen benutzt. Sie waren also nicht Athener. Iasos wird auch Boioter gewesen sein: kennt doch der Frauenkatalog λ 283 den Iasiden Amphion als König im Minyischen Orchomenos (vgl. Schol. Pherekydes). Der Athenername ist an diesen Stellen eingeschwärzt.

<sup>6</sup> Das Anbringen des Menestheus, nur um Aias zu holen M 330ff., auch N 195 um eine Leiche fortzutragen, erinnert lebhaft an die Art, wie im P Menelaos als Bote und Leichenträger verwendet wird. Beide sollten ehrenvolle Erwähnungen finden, weshalb für sie, da Taten nicht vorhanden, Nichtigkeiten erfunden werden. Dieselbe Methode legt nahe, an denselben Verfasser zu denken, eben den Verfasser unserer Ilias.

<sup>7</sup> Euneos, Iasons und Hypsipyles Sohn, in Lemnos, der den Achaiern ein Weinschiff nach Troia schickte H 467, und vom Patroklos den gefangenen Lykaon um einen sidonischen Mischkrug gekauft hat Ψ 747, vgl. Φ 40, verrät in der Ilias keine Beziehung



dieser Sachlage von ‚attischen Interpolationen‘ reden? Wo gäbe es Analogien dafür? Nicht attische Interpolation, sondern ‚attische Redaction‘ liegt hier vor. Es erklärt sich die allgemeine Aufnahme dieser attisch gefärbten Stellen nur, wenn unsere ganze Ilias aus attischem Interesse, also in Athen diese ihre letzte Form erhalten hat.

Die Hauptbeweissstelle B 546—558 pflegt als sicherstes Beispiel später Interpolation zu gelten, eben weil sie attisch ist und weil sie aus dem VI. Jahrhundert stammt.<sup>8</sup> Nachdem nun aber ganz unabhängig von ihr und Athen und jeder Rücksicht auf die ‚Peisistratische Redaction‘ sich eben diese Datirung für unsere ganze Ilias aus ihr selbst ergeben hat, so fällt dieser Grund der Verdächtigung gegen sie dahin. Im Gegenteil könnte sie als weitere Bestätigung des sicheren Ergebnisses gelten. In einem nach 600 geschaffenen Sammelwerke sind trotz aller Schulung und fester Tradition unwillkürliche Spiegelungen von Verhältnissen des VI. Jahrhunderts ebenso selbstverständlich wie leise Annäherungen an die Sprachform dieser Zeit. Der Bittgang zu Athene im Z, der sie als Stadtgöttin von Ilion mit einer Priesterin der Antenoriden und in einem lebensgroßem Sitzbild voraussetzt, die mehrfache Darstellung einer geschlossenen Hoplitentrophäe sind der attischen Katalogstelle vergleichbar als Entgleisungen aus dem künstlichen Archaismus des heroischen Stiles und unbewußte Einmischungen moderner Erfindungen. Es ist sehr wichtig und kann nicht stark genug betont werden, daß die Katalogverse über Athen und Aias sehr früh zu allgemeiner Anerkennung gekommen sind; sind sie doch schon vom Dichter des Katalogs der Helenafreier Ende des VI. Jahrhunderts benutzt und konnte doch kein Gelehrter auch nicht im IV. Jahrhundert die Fassung nachweisen, die sie angeblich verdrängt hatten.<sup>9</sup>

Man hat sich den Kopf zerbrochen, was die von den attischen

---

zu Athen. Das γένος Ἀθηναίων μουσικόν der Euneidai wird sich ihn zum Stammvater aus Homer geholt haben, wie die Philaiden den Aias, die Peisistratiden den Nestor. Die von Toepffer, Attische Genealogie 185—205 mit Gelehrsamkeit und Spürsinn gesuchten Beziehungen sind mir recht ängstlich.

<sup>8</sup> v. Wilamowitz, H. U. 247 ff. Daß freilich gerade die Panathenaien gemeint sein müssen, leuchtet nicht ein. — Helbig, Münch. Akad. Sitz.-Ber. 1911. Nr. 12, 14 will B 556 sogar erst in die Zeit des Kleisthenes rücken, da dieser erst die attischen Naukrarien auf 50 erhöht habe, die vorher 48 waren und jener Vers 50 attische Schiffe nennt. Das ist unrichtig. Denn von den 26 Zahlangaben des Katalogs sind alle von 30 an rund, nur 6 geben genauere Ziffern (12, 9, 3, 11, 7, 22). 40 ist die Normalzahl (9 ×), 50 Schiffe senden die Boioter, die Athener natürlich ebensoviel.

<sup>9</sup> v. Wilamowitz, Berl. Klassiker-Texte V 1, 38, H. U. 243.

hier verdrängten Verse ausgesagt haben könnten. Im Altertum hat man sie auch nachträglich fabricirt. Aber das Problem existirt gar nicht. Wie der alte ‚echte‘ Katalog Athen sicherlich überhaupt nicht erwähnt hat, da es keine Helden in Troia hatte, so konnte er auch Aias nicht gut haben. Denn in der Ilias hat Aias niemals weder Vaterland noch Schiffe. Doch dies Grundproblem der troischen Sage muß ich mir für den III. Band versparen. Nur H 199 gibt dem Aias Salamis als Heimat. Einstimmig haben Zenodot, Aristophanes, Aristarch H 195—199 verworfen, aber ihr Urteil weder über diese Verse noch über B 557 ist durchgedrungen. Beide Stellen hängen miteinander und mit der vorausgehenden attischen Katalogstelle B 546—556 aufs engste zusammen, stammen also von einem und demselben Manne. Denn wer Salamis zum Anhängsel von Athen macht, der sorgt für den Ruhm Athens. Es ist unmethodisch, Stellen, die offenkundig aus derselben Tendenz entstanden sind, verschieden zu behandeln. Unmöglich aber ist es, alle attischen Stellen der Ilias zu athetiren, unmöglich, ihre gleichmäßige Reception zu erklären. Sie gehören zu unserer Ilias so gut wie irgendein anderer ihrer Bestandteile. Wie unsere Ilias in ihrer allein existirenden Form ihre Datirung nicht vor Ende des VII. Jahrhunderts oder gar nach 600 verlangt, so zeigt sie deutlich als ihren Entstehungsort Athen.



Mit Recht wendet man oft gegen die ‚attische Recension‘ ein, das Erstaunlichste sei an ihr, daß die Ilias nicht ein viel attischeres Gesicht trage, daß Athens Ruhm nicht öfter und stärker ertöne und Menestheus so gar bescheidenlich im Hintergrund bleibe. Das klingt wahrscheinlicher, als es ist. Denn es beruht auf zwei Voraussetzungen, die nicht nur unbewiesen, sondern sogar nachweisbar falsch sind: 1. daß die Athener um 600 die Möglichkeit hatten, sie stark umzuformen; 2. daß ihnen Menestheus allein als Vertreter Attikas in der Ilias galt.

Es waren ja nicht beliebige Gedichte, die im Riesenepos der Ilias zusammengefaßt wurden, sondern die berühmtesten, beliebtesten, seit langem durch die griechischen Lande getragene und allbekannte Gedichte. Sie hatten die Schicksale und Gestalten der Helden allen Hellenen fest und unverrückbar eingeprägt. Selbst wer es gewollt hätte, hätte sie nicht mehr ändern können, so mächtig wirkt die einmal gefestigte ‚Sage‘. Haben doch auch die großen Tragiker unter ganz andern Verhältnissen sie nur weiterbilden können. Auch der Wortlaut jener altepischen Gedichte war damals



schwerlich mehr im wogenden Flusse, wie er es auch nur im beschränkten Maße gewesen sein kann, seitdem jene mächtig packenden Kunstwerke geschaffen waren und sich durchgesetzt hatten. Nur unter dieser Annahme sind die großen Stilverschiedenheiten begreiflich. Die schriftliche Fixierung, die zweifellos für alle erhaltenen von Anfang her anzunehmen ist, und ihre schriftliche Überlieferung wenigstens in Rhapsodenkreisen hat zur Bewahrung der originalen Form viel beigetragen, dazu die gegenseitige Controlle der concurrirenden Rhapsoden. Freilich sind einige Teile der älteren wie der Menis umgestaltet worden, aber nicht im leichten Spiel der Variationen, sondern um veränderten Anschauungen zu genügen. Am deutlichsten zeigt sich das beim Tode des Patroklos und bei der Verfolgung Hektors durch Achill. Der durch die Kämpfe der Griechen gegen die Asiaten geweckte und aufgestachelte Nationalstolz setzte diesen Barbaren die Troer gleich, und die durch die Poesie hochgesteigerte Bewunderung der eigenen Helden wollte sie noch höher heben und dem Feinde große Ruhmestaten nicht gönnen. Aber auch dies Stadium hatten die Gedichte schon durchlaufen und sich in der neuen Form festgesetzt, als sie im VI. Jahrhundert in Athen zusammengefaßt wurden. Zusätze freilich waren und wurden dauernd wohl an verschiedenen Orten und zu verschiedenen Zeiten je nach Bedürfnis gemacht, aber durchsetzen konnten sie sich schwerlich allgemein. Nur als Masse waren diese Gedichte noch im Flusse, weil sie nicht in einer festen Form zusammengefaßt waren. Das zu leisten forderte das Bedürfnis der Zeit. Der Verfasser unserer Ilias hat es geleistet, ohne mehr zu wollen, als zu sammeln, zu verbinden, zu ordnen, was er als Erbe empfangen hatte: das zeigt sein Werk.<sup>10</sup>

Auch die andere Voraussetzung ist unrichtig, Menestheus sei für die Athener des VI. Jahrhunderts der einzige Vertreter Attikas vor Ilion gewesen. Das Gegenteil lehrt schon die zweifellos attische Katalogstelle, die Aias Salaminier nennt und neben die Athener stellt. Die Athetese von B 558, die das letzte aussagt, und der zufolge er im Venetus A fehlt, hilft nichts; allein die Nennung des Aias von Salamis hinter Athen machte für jeden Athener damals und alle späteren Griechen Aias zum Nachbarn und Genossen der Athener. Das war natürlich der Sinn und Zweck dieser Stelle wie der correspondirenden H 199.

Es sollte dem in der Ilias heimatlosen Aias ein Vaterland ge-

<sup>10</sup> Vgl. I. Bd. 353 ff.

geben werden, das dem attischen Interesse entsprach. Und ganz gewiß hatte Salamis ein Recht, für Aias' Heimat zu gelten. Denn dort muß sein Kult fest gewurzelt haben. Als den schirmenden Heros der Insel, nicht weil ihn B 557 Salaminier nannte, haben ihn doch die Griechen in der Not der Salamisschlacht angerufen (Herodot VIII 64). Seinen Tempel auf Salamis bezeugt Pindar (N. IV 48, Pausan. I 35, 2), wie auch das nahe Megara ihn zu den Seinen rechnete: verehrte es doch eine Ἀθηναῖον Αἰαντίου (Pausan. I 42, 4), und hat ihn doch die Ortssage mit Periboia, der Tochter des Alkathoos, des Eponymen der megarischen Burg, vermählt (Pausan. I 42, 4). Für das salaminische Fest der Aianteia, mit Wettrudern gefeiert, nimmt Toepffer (R. E. s. o.) mit Recht hohes Altertum an. Denn am Meer lag auch das thessalische Aianteion, wie des Aias Grab und Kult beim troischen Rhoiteion, am Strande von Mykonos bestattete Thetis den Leichnam des Aias.<sup>11</sup> In beiden Differencirungen als Telamonier und Oilide hat Aias Beziehung zum Meer gewahrt: sie ist also uralt. Deshalb wurde bei Salamis sein Fest zu Wasser gefeiert, deshalb beteten die Griechen vor der Salamisschlacht um seine Hilfe. Wann Salamis in den Besitz der Athener kam, ist bei dieser Frage nicht von großem Belang. Sobald sie Anspruch machten auf die Insel, betrachteten sie ihre Heroen als ihre Freunde und als verbundenen Genossen. Und Anspruch mußten sie auf Salamis machen, sobald Eleusis mit Attika vereinigt war, in dessen Busen es sich schmiegt. Wie die salaminische Kychreusschlange zum Tempelhüter der eleusinischen Demeter wurde, was schon Hesiod (Strabo IX 393) berichtete, und göttliche Ehren in Athen fand (Plutarch Thes. 10), so war Aias zu Kleisthenes' Zeit so ganz Athener geworden, daß dieser ihn einer seiner zehn Phylen zum eponymen Heroen geben konnte und daß die Athener beim Symposion ihn in Skolien feierten. Herodot spricht nicht aus attischem Empfinden, sondern als Gelehrter, wenn er ihn als Nachbar und Genossen, aber Fremden, bezeichnet (V 66). Die Geschlechtssage der um 600 sehr mächtigen Philaiden machte ihren Eponymen zum Sohne des Salaminiers Aias und ließ ihn diese Insel an Athen übergeben, nachdem er nach Brauron übersiedelt und attischer Bürger geworden war. Es ist hübsch und hat Sinn, daß Athener erzählten, Solon habe diese Tat-

<sup>11</sup> Aianteion, Vorgebirge der thessalischen Magnesia: Plinius, N. H. IV 32, Ptolemaios III 13, 16 — bei Rhoiteion: Strabo XIII 595, 30, Pomponius Mela I 18, 96, Plinius N. H. V 125 vgl. Philostrat. Heroic. 668, 2, Pausan. I 35, 5 — auf Mykonos Aristotel. Pepl. 16, Lykophron. 400, Schol. N. 66 AD (ἱστορία· Καλλιμαχος ἐν α' Αἰτίων). Vgl. III. Band S. 121 f.



sache den Schiedsrichtern über Salamis als Beweis für Athens Recht an der Insel vorgetragen (Plutarch, Solon 10). Ganz ohne Zweifel stand dieser Stammbaum der Philaiden zur Zeit der Eroberung von Salamis längst bei allen fest. Denn nicht auf Grund von B 557/558 nach dem Erwerb der Insel haben sie ihn zu ihrem Ahnen gemacht, sondern weil sie einen hochgefeierten Troiakämpfer zum Ahnen haben wollten, sie ihn in Salamis altbeheimatet wußten und sie Salamis für Attika in Anspruch nahmen. Als sie diese Sage in Umlauf setzten, gedachten sie vermutlich selbst das Erbe ihrer Väter für den Staat zu erwerben und mit ihm vielleicht gar die Herrschaft über Attika. Daß ihr Feind Peisistratos Salamis eroberte, das haben sie sicher nicht verbreiten wollen, und ebenso unwahrscheinlich ist, daß sie, deren Haupt Miltiades die Heimat verließ, um sich in der Chersonnes eine Herrschaft zu gründen, an die salaminische Großtat ihres Nebenbuhlers Peisistratos ihre Geschlechtssage angeknüpft hätten. So kann mit Fug behauptet werden: um 600, zur Zeit, als unsere Ilias ihre Form in Athen erhielt, war den Athenern Aias selbstverständlich Salaminier und wenn nicht als solcher, so als Stammvater des erlauchten Philaidengeschlechtes der Ihre. Ihrer Ruhmsucht war also in den troischen Epen Genüge getan durch diesen ersten Helden neben Achill. Nur die Namen von Athen und Salamis mußten noch in der Ilias angebracht werden. Und wenn ein König von Athen sich unter den Helden fand, so war das natürlich ein neuer Stolz, auch wenn er nicht weiter hervortrat. Aber das Verhältnis des herrschenden Athen zum beherrschten Salamis spiegelt sich trotz der bescheidenen Stellung des Menestheus und des gewaltigen Heldentums des Aias doch ganz naiv und überaus bezeichnend in der einzigen Stelle, die von Menestheus etwas breiter erzählt: M 331—373. Da commandirt der König von Athen die beiden Aianten und Teukros. Durch seinen Herold läßt er sie holen und der bestellt M 355

ἡνώγει Πετεῶο διωτρεφέος φίλος υἱὸς κείτ' ἔμεν ...  
364 οὐδ' ἀπίθησε μέγας Τελαμώνιος Αἴας.

Er und Teukros, der zum attischen Xypete irgendeine Verbindung gehabt haben muß (Strabo XIII 604) — Pandion trägt ihm den Bogen 372 —, kommen gehorsam zum Μενεσθέος μεγαθύμου πύργον (374). Die Stelle gewinnt erst ihre rechte Beleuchtung, wenn wir sie unter diesem Augenwinkel ansehen. Auch sie zeigt, wie die Athener die Aianten als die ihrigen betrachteten. Sie ist aus demselben Geiste geflossen wie die naive Nebeneinander-

stellung des mächtigen Athens und des kleinen Salamis im Schiffskatalog.

Aias gehört zum ältesten Bestande der Troiahelden, er ist's, der in der Menis den Troer wehrte, die Schiffe verteidigte und Patroklos' Leiche schirmte. Aber damit ist seine Rolle nicht erschöpft. Sein Kampf mit Hektor ist noch in zwei weiteren Variationen gegeben:  $\Xi$  405 verwundet er den Feind durch einen Steinwurf schwer, im H ficht er mit ihm ein ritterliches Turnier aus. Die Analyse hat gelehrt, daß jene Stelle erst vom Verfasser unserer Ilias gedichtet ist (Bd.I 295), daß er auch das Turnier eingearbeitet hat (Bd.I 223). Er hat also für Aias' Ruhm ausgiebig gesorgt, mehr als die Oikonomie des Epos unbedingt forderte. Beachtet man das Verhältnis der Athener zu Aias und der Ilias zu den Athenern, so weiß man den Grund und liest die Stellen mit den Augen des Atheners.



Im Anfang des VI. Jahrhunderts ist unsere Ilias in Athen von einem Manne aus den berühmtesten Gedichten des troischen Sagenkreises in großartiger Composition aufgebaut. Wie aber ist es gekommen, daß diese Sagen in Asien entstanden, in Ionien zu unsterblichen Gedichten geformt, in Athen zu dieser Zeit ihre letzte bleibende Gestalt erhalten haben? Darauf ergibt sich jetzt die Antwort leicht.

Sicher am Ende des VII. Jahrhunderts haben die Athener in der Troas festen Fuß gefaßt. Ihre damaligen Kämpfe mit den Mytilenaiern um Sigeion, ihrer einzigen überseeischen Besetzung, sind sicher bezeugt und sicher datirt. Sie mußten lebhaften Widerhall in Athen erwecken. Und es konnte gar nicht anders sein, als daß den attischen Kämpfern auf dem viel besungenen Boden die Gedichte von Achill und Hektor und Diomedes und Aineias, Paris und Menelaos lebendiger wurden als allen anderen Griechen, die sich nur an ihrer Schönheit freuten. Sie waren ja nun selber Troiakämpfer. Im VII. Jahrhundert noch der Nachbarin Megara nicht gewachsen, im Innern durch Klassenkämpfe zerrissen, durch wirtschaftliche Not gefährdet, erhebt sich Athen seit dem Anfange des sechsten überraschend schnell aus seiner politischen Ohnmacht, erobert das lange begehrte Salamis und hält Sigeion, der Philaide Miltiades gründet sich ein Reich auf der thrakischen Chersonnes Troia gegenüber, und bald wird auch Lemnos von den Athenern besetzt.<sup>12</sup> Gab es je eine

<sup>12</sup> Ed. Meyer, Forsch. z. alt. Gesch. I 55 ff. gegen Kirchhoff. Vgl. Beloch, Rh. Mus. 1884. 46.



Stadt und je eine Zeit, die für Troia und troische Sage aktuelles Interesse hatte, so war es das damalige Athen. Keine andere Stadt des Mutterlandes hatte politische Beziehungen zu Troia, auch keine in Asien bis auf Mytilene. Aber von lesbischen Einflüssen ist keine Spur im jüngeren Epos, nun gar in der letzten Formung um 600. Wir vernehmen den Widerhall aus Athens Kunst. Nirgends sind so fleißig die troischen Sagen auf Vasen gemalt worden als von den attischen Meistern seit Ende des VII. Jahrhunderts. Laut und fröhlich spricht der naive Stolz des Atheners auf die Teilnahme seines Königs am Zuge wider Ilios aus der Beischrift *Μεγέθεις ὁδὶ* auf einem schwarzfigurigen Kantharos, wo er neben Olyteus, Patroklos, Achill, Thetis, Menelaos dargestellt ist.<sup>13</sup>

In Troia hörten die Athener auch Rhapsoden singen. Die kleinen Herren dort hielten sich so gut wie anderswo ihre Aoiden, und diese sangen natürlich auch ihren Ruhm und dichteten ihn älteren Gedichten an und ein. Der homerische Aphroditehymnus ist nicht älter, sicher für die Aineiaden gedichtet. Ihm entspricht das Gedicht vom Zweikampf ihres Ahnherrn mit Achill und der göttlichen Verkündigung der Herrschaft seiner Nachfahren in der Troas, das wir im Y lesen. Die Antenoriden, die mit Recht schon von Robert für ein geschichtliches Herrengeschlecht der Troas erklärt sind, sorgten nicht weniger für ihren Ruhm. Sie werden in Ilion selbst Königsrechte geübt haben, da Theano, Antenors Gattin, Z 299 zur Priesterin der Stadtgöttin Athene gemacht ist. Die troische Landschaft wurde den Athenern anschaulich und auf der Höhe von Ilion fanden sie den Kult ihrer Göttin Athene. Wie sollten sie sich nicht darüber freuen? Wie sollte das nicht ihre Phantasie erregen? Selbstverständlich hatte sie schon zur Zeit des großen troischen Krieges ihren Tempel dort auf der Burgspitze gehabt, wo er jetzt stand. Aber sie haßte ja die Troer. Deshalb wandte sie die Augen ab von ihrem Gebet. Der Bittgang der Troerinnen im Z ist nicht vor dem Ende des VII. Jahrhunderts gedichtet. Er schildert Athenes Bild als Sitzbild, wie die Athener solche Athenebilder damals kannten<sup>14</sup>, er läßt ihm einen Peplos darbringen, wie es in Athen geschah, er läßt *ῥεπαῖραι* den Gottesdienst versehen, die im attischen Cultus gebräuchlich waren, er weiß Laodike anzubringen, „die schönste der Töchter He-

<sup>13</sup> Furtwängler, Berl. Vasen-Katalog Nr. 1737, Gerhard, Etrusk.-Campan. Vasenbilder Taf. XIII 2. Er wird auf Mitte des VI. Jahrhunderts oder noch älter als die François-Vase geschätzt. Ich verdanke den Hinweis Studniczka.

<sup>14</sup> So das Bild im Tempel der Athena Polias in Athen: Frickenhaus, Athen. Mitt. XXXIII (1908) 17.

kabes', die, wie die Athener wußten, ihrem Heros Akamas sich in heimlicher Liebe verbunden und den Sohn Munichos geboren hatte<sup>15</sup> — wahrhaftig, es läßt sich einiges dafür anführen, daß dies Gedicht für Athen gedichtet sei. Doch das bleibe unentschieden. Zweifellos ist dies junge Bittgangsgedicht im Z nicht ohne Anregungen aus dem damaligen Ilion entstanden. Es gehört eigentlich nicht in die Ilias. Wie es durch seine Anschauung und Sprache, vor allem durch die Bezeichnung Athenes als Stadtgöttin von Ilios aus diesem Epos herausfällt, so wird es auch durch die Stimmung vielmehr in den letzten Teil des troischen Krieges gewiesen. Es paßt besser zu dem Kreis der in der Kleinen Ilias zusammengeschlossen ist. Da ist, wie hier, Athene die Stadtgöttin. Ihren Zauber zu brechen, entwenden Diomedes und Odysseus das Palladion, ihr wird das hölzerne Pferd geweiht, zu ihrem Bilde flieht schutzflehend Cassandra, dem sie Aias entreißt. Zu diesen Vorstellungen und zu dieser verzweifelten Lage der Troer paßt das Gedicht vom Bittgang, das wir im Z lesen. Auch zeitlich stellt es sich zu diesen jungen, wohl jüngsten Gedichten des troischen Kreises. Sie knüpfen alle an das geschichtliche Neu-Ilion an mit seinem Athenekult. Aus der unmittelbaren Anschauung dieser Stadt in Troia selbst sind sie erwachsen. Für den Bittgang wenigstens ist die Zeit um 600 gesichert. Damals kämpften Athener in Troia und bald siedelten sie auch gegenüber in der Chersonnes.

Den Athenern war Troia Anschauung, Homer aber und die älteren ionischen Dichter wußten nur den Namen und durch Hörensagen von Schiffen, die den Hellespont passirt hatten, vom Ida-gebirge und etwas noch von der Küste und den westlich vorgelagerten Inseln. Die Ungleichheit der Lokalkenntnis in den einzelnen Teilen der Ilias ist oft bemerkt. Man darf sagen: je jünger das Gedicht, desto genauer ist sie. Das ist ein Rätsel für den, der die Sage und Dichtung von den Lesbiern ausgebildet und in Ionien abgeschlossen denkt. Erst durch die letzte Phase ihrer Geschichte, die attische Gestaltung unserer Ilias, wird auch dies verständlich. Der ionische Dichter der Lysis kennt wie die Niobe am Sipylos auch die troische Landschaft und die Inseln. Der Dichter des Zeusbetruges hat nicht nur von diesen, auch von den Gipfeln der Ida Anschauung und genaue Kenntnis ( $\Xi$  281—293, 352).<sup>16</sup>  $\Lambda$  5—10 =  $\Theta$  222

<sup>15</sup> Darüber im III. Bd.

<sup>16</sup> Für v. Wilamowitz (333), der auch den Zeusbetrug seinem Homer zuschreibt, ist das schwierig: der soll über die Küste und den Südabhang der Ida gut unterrichtet gewesen sein, von dem Verhältnis Ilios zum Skamander und zur Ida aber keine Ahnung gehabt haben. Über die Lokalkenntnis der Ilias Busse, N. Jahrb. XIX (1907) 457.



ist das Achaierlager von Aias und Achill doch zweifellos deshalb flankiert, weil ihre beiden Grabstätten feste Punkte waren. Die mächtigen Grabhügel eigneten sich ja vorzüglich als Stützpunkte für Befestigungen und das Achilleion ist doch von den Mitylenaiern im Kriege gegen Athen zur Festung ausgebaut worden. Deshalb war es auch den Athenern selbstverständlich, wenn ihnen der Verfasser unserer Ilias H 435 erzählte, daß die Achaier an das große Massengrab des ersten Schlachttages ihre Mauer bauten. Ihnen aber, die hier kämpften, mußte es unbegreiflich erscheinen, daß diese einst so heiß umstrittene Mauer verschwunden war, die sie so gut hätten brauchen können, während die Mauern Ilions noch Steine zur Befestigung von Sigeion lieferten.<sup>17</sup> Deshalb bemüht sich der Verfasser unserer Ilias, das Verschwinden der Achaiermauer durch den Neid der Troergötter Poseidon und Apollon zu erklären H 445, M 1.

Ein frischer Strom politischen Interesses floß damals von Athen aus in die troische Sage, belebte Altes und zeugte Neues zu derselben Zeit, als das Epos im Mutterlande warme Aufnahme und weite Verbreitung gefunden hatte. Es war nicht Zufall, nicht Laune eines Rhapsoden oder gar eines Tyrannen, daß die troische Sage in Athen ihre letzte Gestalt erhielt. Es war eine Fügung der Geschichte. In keiner Stadt Griechenlands waren die Gedichte des troischen Krieges so Leben und Wirklichkeit, so Anschauung und Vorbild wie in Athen, das selbst in Troia kämpfte. Auch ohne die bescheidenen Zeichen attischer Herkunft mußte man Athen als den Ort vermuten, in dem um 600 die Ilias ihre letzte, der Folgezeit allein bekannte Gestalt erhalten hat.



Erwünscht wäre, wenn sich auch in der Sprache Homers Spuren attischen Dialekts nachweisen ließen. Aristarch glaubte das zu können: hielt er doch Homer für einen Athener. Doch halten seine einschlägigen Beobachtungen, soweit sie bekannt sind, nicht stand. Jüngst hat Wackernagel nach Vorgang Anderer Atticismen nachzuweisen gesucht. Aber er hat lebhaften Widerspruch namentlich bei v. Wilamowitz gefunden.<sup>18</sup> Darin freilich stimmen alle, auch v. Wilamowitz, überein, daß der vorliegende Text attische Spuren enthalte.

<sup>17</sup> Strab. 599, 38, 39.

<sup>18</sup> Wackernagel, Sprachl. Unters. zu Homer = Forsch. z. griech. u. lat., Grammatik, hrg. von Kretschmer und Kroll IV (1916), wo I, 1 die Literatur. Dagegen v. Wilamowitz, Ilias und Homer (1916) 506 und K. Meister: die homerische Kunstsprache = Preisschrift. d. Jablonowski-Ges. 49 (1921).

Doch sind sie derart, daß sie, da sie durch ionische zu ersetzen sind, den fertigen Versen angefliegen sein können. v. Wilamowitz glaubt das und erklärt es durch die Übermacht des attischen Buchhandels. Auch wenn ich diese in dem Grade anerkennen könnte, was ich nicht vermag, muß ich doch bestreiten, daß sie sämtliche nicht attischen Homertexte so vollkommen zu verdrängen imstande gewesen wäre (vgl. S. 296 f.). Die einheitliche Überlieferung der Ilias und Odyssee ist nicht anders vorstellbar, als daß sie auf je ein einziges Mutterexemplar, eben die Handschrift des Schöpfers ihrer künstlerisch aufgebauten, klar disponierten und abgerundeten Composition, zurückgehen. Wer wollte den Beweis unternehmen, daß diese Handschriften der Verfasser der beiden Epen den attischen Firnis noch nicht gehabt hätten? Nachdem ich nun den Beweis von ganz anderer Seite geführt zu haben glaube, daß sie im Athen des VI. Jahrhunderts gearbeitet haben, wird diese attische Färbung selbstverständlich, und zwar für den originalen Text unserer Ilias und Odyssee. Sie darf also nicht verwischt werden.

Aber man will nur unutilgbare Atticismen als Beweise gelten lassen. Die Forderung scheint mir unberechtigt. Denn warum sollen die Verfasser unserer Ilias und Odyssee Attiker gewesen sein? Rhapsoden waren fahrende Leute. Fast mit demselben Recht könnte man bei Anakreon und Simonides Atticismen suchen. Aber wären auch jene Rhapsoden attischer Herkunft gewesen, sollten sie wirklich die homerische Kunstsprache, ihr Handwerkszeug, weniger sicher gehandhabt haben als im gleichen Jahrhundert der Kaufherr und Staatsmann Solon? Wo sind denn in seinen Elegien unutilgbare Atticismen? Selbst Wackernagel konnte mir nur 4, 9 παρούσac statt παρεούσac und 13, 31 τινούσιν als vielleicht attisch nennen, wies aber zugleich auf homerische Parallelen hin: Sprachl. Unters. 120ff. und τ 489 οὐδὲ τροφῶ οὐχὲς σεῦ ἀπέξομαι, η 94 ἀθανάτους ὄντας. Denn α statt ionisch η und ου aus eo dgl. könnte ja nachträglich in seinen Text gelangt sein. Es ist also unmöglich, dem Erzathener aus seinen Elegien nachzuweisen, daß er Athener war.

So unberechtigt das Verlangen nach festsitzenden Atticismen im Homer ist, es scheint doch erfüllt werden zu können. Wackernagel hat mich zur Erklärung ermächtigt, daß er sich durch v. Wilamowitz und K. Meister nicht widerlegt und die Frage nicht als erledigt betrachte.<sup>19</sup> Hoffentlich wird er bald die Zeit zur Antwort finden.

<sup>19</sup> Vgl. Fraenkel, Berl. philolog. Wochenschrift 1917 Nr. 14.

Hier mag noch eine Beobachtung als Nachtrag Platz finden. Herakles ist der mutterländische Heros und nach Asien erst spät importirt. Seine Erwähnungen in der



## 6. DIE PEISISTRATISCHE RECENSION

Die moderne Homerforschung ist ausgegangen von der Überlieferung, Peisistratos habe die homerischen Gedichte gesammelt<sup>1</sup> und geordnet. Sie ist für den Abbé d'Aubignac und F. A. Wolf ebenso Voraussetzung wie für G. Hermann und Lachmann. Die Haltbarkeit dieses Fundaments zu prüfen ist der angeblich voraussetzungslosen Wissenschaft nicht eingefallen, bis endlich 1862 Lehrs und 1884 v. Wilamowitz dazu geführt wurden.<sup>2</sup> Auch sie nicht etwa durch methodische Bedenken beim Aufbau ihrer Untersuchungen, sondern, wie das so zu gehen pflegt, durch den Widerspruch, in den ihre auf anderem Wege gewonnenen Anschauungen zu dieser Überlieferung geraten waren. Lehrs wollte Aristarch retten, der Homer für einen Athener lange vor Peisistratos gehalten hat; v. Wilamowitz wollte seinen Glauben, die Ilias sei schon vor Archilochos und Hesiod fertig gewesen, auch gegen Angriffe von dieser Seite her sicherstellen. Sie haben beide die peisistratische Recension verworfen: ist doch eine Kommission von vier Homerordnern so unmöglich wie die 70 Übersetzer des Alten Testaments und solche philologische Unternehmung im VI. Jahrhundert überhaupt undenkbar. Trotzdem ist der Glaube an Peisistratos' Sammlung homerischer Gedichte niemals ganz verschwunden. Ja, so sehr ist die zugrunde liegende Vorstellung gefestigt, daß selbst ihr heftigster Angreifer Wilamowitz heute noch unter ihrem Banne steht: konnte er doch 1916 eine Iliasanalyse vorlegen, ohne auch nur mit einem Worte zu erwägen, ob dies Epos nicht das ist, wofür es sich gibt, ein einheitliches Gedicht, und wofür die Alten es stets gehalten haben: ἐν ᾧμα συνεχὲς διόλου καὶ εὐάρμοστον; sie stammt ja auch nicht von 1916, sondern aus den Anschauungen seiner Jugendzeit.

Ilias stehen mit Ausnahme der rhodischen Tlepolemosepisode E 628, 638 fast nur in Stücken, die auch aus anderen Gründen für mutterländisch gelten müssen: in Διὸς ἄντρον (s. S. 308) E 266, 324, im Schiffskatalog (s. S. 345) B 653, 658, 666, 679, in Nestors Epeierkampf A 690, in Zudichtungen des Verfassers unserer Ilias O 25, 630 (?), Σ 117, T 98, Y 145 (?).

Ich hätte hier noch weiter gehen müssen. Im III. Bde. S. 162—168 habe ich es wenigstens in Kürze nachgeholt. Beachtet ist es bisher nicht.

<sup>1</sup> Die Zeugnisse bei F. A. Wolf, Prolegomena 33, Ritschl, Opusc. I, zuletzt bei T. W. Allen, Classical Quarterly VII (1913) 33, der mit Lebensdaten des Arktinos usw. operiert. In neue Bahnen hat die Frage gelenkt v. Wilamowitz, H. U. 243. Vgl. Matth. Valetton, Memosyne N. S. XXIV (1896) 405, Cauer, Grundfragen<sup>2</sup> (1909) 125 und Gött. Gel. Anz. 1917, 596 ff.

<sup>2</sup> Lehrs, Rhein. Mus. XVII (1862) = de Aristarchi stud. Hom.<sup>3</sup> 437. v. Wilamowitz, H. U. 236.

v. Wilamowitz hatte mit seinem Scharfsinn selbst die Handhabe geboten, den bekämpften Glauben zu verteidigen. Denn gleichzeitig hatte er etwas sehr viel Wichtigeres geleistet: den Nachweis, daß sicher das IV. Jahrhundert, aber wohl schon das V. überzeugt war, Peisistratos habe den Iliastext in attischem Interesse beeinflußt. Mit vollstem Recht. Denn der Preis Athens und seines Menestheus B 546—556 und die Annexion von Salamis mit dem Telamonier Aias B 557/558 bezeugen das um so klarer, als sie im schreienden Gegensatz zur Unwichtigkeit jenes und zur überragenden Bedeutung des Aias stehen, der noch dazu in der Ilias ohne Vaterland ist und nicht neben den Athenern in der Schlachtreihe steht (Γ 230). Und weiter hat er selbst bewiesen, daß diese zweifellos attischen Verse des VI. Jahrhunderts nicht nur dem Herodot VII 161, 163 und dem ionischen Epigrammendichter der Hermenstoa (Aischines III 185), sogar schon dem Verfasser des ‚hesiodischen‘ Helenafreierkatalogs (Berlin, Klassikertexte V 1, 38) im selben VI. Jahrhundert bekannt gewesen sind. Daneben steht die noch viel merkwürdigere Tatsache: weder die Alexandriner, die an ihnen schweren Anstoß genommen haben — Zenodot athetirte B 553 ff., Aristarch B 558 —, noch Dieuchidas von Megara im IV. Jahrhundert haben eine Variante oder gar die ursprüngliche Lesart für Salamis und Aias statt B 557/558 zu geben vermocht<sup>3</sup>, mit andern Worten: es gab schon damals keine andere als die attische Fassung.

Die Überlieferung von der peisistratischen Recension ist nicht glaubwürdig, die Tatsache aber der Textgestaltung unter attischem Einfluß seiner Zeit und ihre Alleinherrschaft schon seit dem V. Jahrhundert steht fest, ihre Wirkung bereits Ende des VI. Jahrhunderts. Wie ist das zu erklären? v. Wilamowitz hat es versucht durch den Hinweis auf die Centralisation des Buchhandels in Athen, der alle nichtattischen Homerexemplare ausgeschaltet und ersetzt habe.<sup>4</sup> Das habe ich ihm nie geglaubt. Denn niemals ist der Buchhandel, geschweige denn das Buchwesen überhaupt, in Athen centralisirt gewesen, vom V. Jahrhundert ganz zu schweigen, und wäre er's gewesen, so hätte er doch nicht alle abweichenden Homertexte so vernichten können, daß die Bücherjäger der Ptolemaier und Pergamener, die gewiß mit nicht geringerem Eifer als Poggio und Consorten gesucht haben, kein einziges Exemplar hätten auftreiben können. Ist doch z. B. Korinna sicher nicht durch attischen Buchhandel erhalten. Oder war etwa in Athen für ‚Kallinos‘ Elegien oder Semonides von

<sup>3</sup> v. Wilamowitz, H. U. 243.

<sup>4</sup> H. U. 257, Ilias und Homer 14.



Amorgos auf einen Leserkreis zu rechnen, daß ein attischer Buchhändler die Kosten einer Abschrift riskiert hätte? Ein andermal<sup>5</sup> mißt v. Wilamowitz den Rhapsodenpreisen an den Panathenaien die Wirkung zu, daß sie in attischem Interesse interpoliert hätten. An sich ist das denkbar, aber ganz undenkbar ist es, daß diese Interpolationen sich so ganz allgemein auch außerhalb Athens durchgesetzt und das Echte spurlos verdrängt haben sollen; undenkbar auch, daß einzelne zu verschiedenen Zeiten so systematisch interpoliert hätten, daß sich die Stellen gegenseitig stützen.

Nun habe ich aber bewiesen, daß die Ilias nicht vor 600, die Odyssee noch später, die Kyprien und Kleine Ilias am Ende des VI. Jahrhunderts und alle diese in Athen entstanden sind, bewiesen durch die eigenen Aussagen dieser Epen. Die Überlieferung über Peisistratos' Sammlung weist in dieselbe Zeit und dieselbe Stadt. Jetzt hat die Frage nach ihrer Glaubwürdigkeit einen andern Klang als früher. Hat sie nicht doch wenigstens einen richtigen Kern? Was besagt sie denn eigentlich? Das zu beantworten, muß man sich natürlich nicht an die spätesten und genauesten Ausmalungen halten, sondern an die ältesten Zeugen und alles Beiwerk wegschneiden. Πεισιπτατος ἔπη τὰ Ὅμηρου διεσπασμένα τε καὶ ἀλλαχοῦ μνημονευόμενα ἤθροίze heißt es bei Pausanias VII 26, 13 und schärfer noch sagt Cicero de oratore III 34: „Pisistratus primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus.“ Das heißt doch nichts anderes, als was wir so ausdrücken würden: die homerischen Gedichte sind im VI. Jahrhundert zu Athen in die vorliegende Form gebracht. Also eben das besagt diese Überlieferung, was die Gedichte selbst bezeugen. Die Alten haben das nicht aus ihnen geschlossen, konnten es gar nicht. Woher also stammt sie?

Die Parallelüberlieferung hilft weiter. Wie Dieuchidas von Megara im 5. Buche seiner Megarika<sup>6</sup> dem Peisistratos die ‚Interpolation‘ der Athenerverse im Schiffskatalog B 546 ff. zugeschrieben hatte, so heißt es bei Plutarch Solon 10, dieser habe, um den Streit um Salamis zugunsten Athens vor den lakonischen Schiedsrichtern

<sup>5</sup> Griech. Lit. Gesch. 2 69. Über seine Behauptung, der Text der Ilias und Odyssee habe bis in die Alexandrinerzeit geschwankt, s. das Vorwort zu diesem II. Bde.

<sup>6</sup> Bei Diogenes Laert. I 2, 9, 57 ergänzt von Ritschl, Op. I, vgl. v. Wilamowitz, Hom. Unt. 240.

Über das Alter des Glaubens an die peisistratische Recension Kohl: „die homerische Frage und die Chorizonten“. N. Jahrb. XLVII (1921) 204 ff. Seta in Saggi di storia ant. a Beloch (Roma 1910) 332 fördert nicht.

zu entscheiden, den Schluß dieser Stelle eingeschoben: B 557/558 Αἶας δ' ἐκ Σαλαμῖνος ἄγεν δυοκαίδεκα νῆας, ἐτῆσε δ' ἄγων ἰν' Ἀθηναίων ἵσταντο φάλαγγες. Und von demselben Solon heißt es bei Diogenes Laertius I 2, 9: τὰ τε Ὀμήρου ἐξ ὑποβολῆς γέγραφε ῥαψωδεῖσθαι, οἷον ὅπου ὁ πρῶτος ἔληξεν, ἐκείθεν ἀρχεσθαι τὸν ἐχόμενον. Und dasselbe wird in dem Platon beigelegten Dialog Hipparchos 228 B von diesem Peisistratossohne gesagt: τὰ Ὀμήρου ἔπη πρῶτος ἐκόμισε εἰς τὴν γῆν ταυτηνὴ καὶ ἠνάγκασε τοὺς ῥαψωδοὺς Παναθηναίοις ἐξ ὑπολήψεως ἐφεξῆς αὐτὰ διέναι, ὥσπερ νῦν ἔτι οἶδε ποιοῦσιν. Es sind also die drei berühmten Athener des VI. Jahrhunderts als Anwärtler auf den Ruhm überliefert, die homerischen Gedichte als einheitliche Kunstwerke hergestellt oder gepflegt zu haben. Sie haben alle das gleiche Recht darauf. Erst die spätere Überlieferung hat vereinfacht. Wenn Solon und Hipparch den Vortrag der homerischen Epen in der genauen Reihenfolge bei den Rhapsodenvorträgen verlangt haben sollen, so ist klar, daß damit eben unsere Ilias und unsere Odyssee, auch wohl Kyprien und Kleine Ilias gemeint sind, wie es im Hipparchdialog ja ausdrücklich heißt ὥσπερ νῦν ἔτι ποιοῦσιν. Das ist genau dasselbe, was von Peisistratos ausgesagt wird, „qui primus Homeri libros, confusos antea, sic disposuisse dicitur, ut nunc habemus.“ Das Panathenaiengesetz hebt die Nachricht einer Sammlung durch Peisistratos nicht auf, sondern bestätigt sie.<sup>7</sup> Es sind das alles nur verschiedene Fassungen derselben einen Überlieferung, daß ein Panathenaiengesetz die Rhapsoden an die feste Form der großen zusammenhängenden homerischen Epen band. An der Existenz und Echtheit dieses Gesetzes ist nicht zu zweifeln und hat niemand gezweifelt. Ebenso wenig ist zweifelhaft, daß es immer bekannt war, solange ein Rhapsodenagon an den Panathenaien stattfand: vermutlich wurde es jedesmal mit den anderen Bestimmungen verlesen. Sein Urheber war nicht überliefert. Kein Wunder, daß es bald Solon, bald Peisistratos, bald dem Literaturfreunde Hipparch zugeschrieben wurde. Zu entscheiden ist das nicht sicher. Sind die Panathenaien eine Stiftung des Peisistratos von 566, so hat er das erste Anrecht. Möglicherweise aber, ja wahrscheinlich gab es schon früher einen Rhapsodenagon auch in Athen wie an den Museia am Helikon, wie in Sikyon, Argos, Delos, von ihm könnte die Bestimmung auf die Panathenaien übernommen sein. Aber darauf kommt es nicht an. Das Wesentliche ist, daß seit dem VI. Jahrhundert ein solches Gesetz in Athen bestand und daß dies die Quelle

<sup>7</sup> So richtig Cauer, Grundfragen<sup>2</sup> 143 gegen v. Wilamowitz, H. U. 264.



ist für die dreigespaltene Überlieferung über die Sammlung der homerischen Gedichte damals in Athen.<sup>8</sup>

Dies Panathenaiengesetz muß etwas Besonderes, etwas Neues von den Rhapsoden gefordert haben. Sonst wäre es nicht gegeben, auch nicht als besonderer Ruhmestitel den großen Athenern des VI. Jahrhunderts beigelegt worden. Die Rhapsoden trugen vordem in Athen wie überall selbstverständlich nur Stücke vor, mit denen sie größten Erfolg zu erringen hofften. Das sind also abgerundete Gedichte, Kleinepen gewesen, wie die Oime von Achills und Odysseus' Zank, deren Ruhm damals zum Himmel stieg (θ 74), oder die Iliupersis (θ 500), kurze Dichtungen, von denen die Hörer gern mehrere hintereinander hörten (θ 90), oder wie Hesiods Gedichte oder der ‚Schild des Herakles‘, oder die ‚Hymnen‘. Die Spielereien, wie sie der ‚Agon des Homer und Hesiod‘ schildert, sind Auswüchse des Virtuositentums. Wenn nun die Athener verlangten, die homerischen Gedichte in fester Reihenfolge zu hören, so kannten sie nicht nur die großen Epen in festem Gefüge, sie legten auch Wert auf sie, waren stolz auf sie. Ich habe S. 351 gezeigt, wie lebhaft die Anteilnahme der Athener an dem troischen Sagenkreis war, seitdem sie, politisch erstarkend, in der Troas von ihrem Sigeion aus und gegenüber in der Chersonnes kämpften, da, wo die Helden einst um Ilion gerungen hatten, wie dort in der Troas selbst die troische Sage im Epos neu auflebte und weitergedichtet wurde, und daß gerade im damaligen Athen, wenn irgendwo, alles zum Zusammenschluß des weit ausgewachsenen Stoffes drängte. Er hat das wirklich Athen im VI. Jahrhundert geleistet: das lehren die Gedichte selber. So hatte es wahrlich Grund, stolz darauf zu sein und darauf zu halten, daß diese mächtigen Gedichte auch gewahrt blieben und im Zusammenhang ihnen festlich vorgetragen wurden. Haben sie im V. Jahrhundert an einem einzigen Feste außer den Männer- und Knabenchören und fünf Komödien noch drei tragische Tetralogien genußfreudig aufzunehmen vermocht, so wird man gern glauben, daß sie, als es das alles noch nicht gab, gern die ganze Ilias und noch mehr

<sup>8</sup> Es scheint fast, als ob v. Wilamowitz, Ilias und Homer 14 anerkennt, daß die Überlieferung über Peisistratos mit dem Panathenaiengesetz zusammenhänge.

Mit Schol. Pindar N. II 1 ist nichts anzufangen: Kynaithos von Chios und andere Rhapsoden πολλά τῶν ἐπῶν ποιήσαντες ἐμβαλεῖν εἰς τὴν Ὀμήρου ποιήσιν. Damit könnten die vielen leeren Zutaten und Varianten gemeint sein. Über Lykurg und Homer Bd. III S. 165.

Der Überlieferungsgläubige könnte auf Grund meiner Datirung der Ilias, Odyssee, Kyklika sagen, Solon habe für die Ilias, Peisistratos auch für die Odyssee, Hipparch für den ganzen troischen Kyklos diese Bestimmung getroffen.

hintereinanderweg, allerdings wohl auf mehrere Tage verteilt, mit Vergnügen anhörten, wie heute noch oder vor kurzem doch Serben, Albaner, Montenegriner uns unbegreifliche Massen von Heldenliedern hintereinander anzuhören begierig sind oder waren.<sup>9</sup>

Die Überlieferung ist also ganz in Ordnung, wenn man sie nur recht versteht. Von einer ‚Recension‘ der homerischen Gedichte durch Peisistratos ist nicht die Rede, aber das Panathenaiengesetz hatte dem Gedächtnis bewahrt, daß nicht wie früher beliebige Kleinepen oder Einzelszenen am Rhapsodenagon vorgetragen werden durften, sondern die festen Gebilde der homerischen Gedichte in der Form, in der wir heute noch wenigstens Ilias und Odyssee lesen. Und wenn man nicht nur dies Gesetz, sondern auch die Schaffung dieser abschließenden Form der homerischen Poesie in diesen planvoll umfassenden Großepen dem Solon, Peisistratos oder Hipparch zuschrieb, so tat man nichts anderes, als was tausendmal geschehen ist. Die Grundlage aber, das Panathenaiengesetz, ist ein urkundliches Zeugnis und dies bestätigt das Ergebnis, das die Prüfung der Gedichte geliefert hat.

## 7. ZEIT DER EINGEARBEITETEN ILIASGEDICHTE.

Wie die Überzeugung von der gewollten künstlerischen Einheit unserer Ilias, so wie sie ist, gewonnen durch das Verstehen ihrer Composition, deren Absichten und Mittel<sup>1</sup>, den Weg zu ihrer methodischen Analyse öffnet, so schafft ihre zeitliche und örtliche Festlegung den festen Grund, auf dem die Chronologie ihrer Teile gebaut werden kann und ihre wissenschaftliche Verwertung für Literatur, Geschichte, Sprache mit etwas größerer Sicherheit und Genauigkeit, als bisher möglich war. Die Sprachforschung hat die Ausbildung des Epos nach Ionien verwiesen und aiolische Elemente in ihr aufgezeigt, die Vergleichung mit den ältesten nichtepischen Dichtern hat ergeben, daß sie bereits Sprache, Vers, Technik des Epos voraussetzen. So glaubte man, die Ilias ganz oder doch zum größten Teil wenigstens ins VIII. Jahrhundert setzen zu müssen. Es ist für das Ganze der Ilias ein Irrtum. Zu allgemeiner Anerkennung war dieser Ansatz auch so wenig durchgedrungen, daß Schwankungen um einige Jahrhunderte hinauf und herab nicht nur für

<sup>9</sup> Murko, Neues über südslawische Volksepik. N. Jahrb. 1919, 273. S.-B. d. Wiener Akad. Bd. 173, 3 und 176, 2 (1913/5).

<sup>1</sup> Bd. I 359 ff., 56 ff.



Teile, auch fürs Ganze möglich blieben. Jetzt ist das VI. Jahrhundert festgelegt und Athen als der Ort bestimmt, an dem unsere Ilias so, wie wir sie lesen, aus älteren Gedichten in großer Composition zusammengestellt ist, eine umschmelzende Sammlung beliebtester Stücke um das berühmteste, die Menis. Alles, was ihr Verfasser, um die verschiedenen Teile zusammenzuschweißen, hinzugetan hat, ist also so jung. Ich habe die Auslösung im I. Bande versucht und S. 360ff. zusammengefaßt. Da andererseits anschauungslos gewordene Vorstellungen wie der thessalische Olymp als Götterberg, aiolische Worte und Formeln, urtümlich rohe Anschauungen, längst überwundene eherne Bewaffnung sicherlich hohes Altertum bis ins zweite Jahrtausend hinauf bezeugen, so ist in unserer Ilias poetische Arbeit von etwa sechs Jahrhunderten beschlossen. Von homerischer Weltanschauung, homerischer Religion, Staat und Kultur im Sinne geschichtlicher Wirklichkeit zu reden, ist unerlaubt; es hat nicht einmal Geltung als conventionelle poetische Anschauung, da auch sie im Flusse blieb. Denn so gewiß diese Dichter bemüht waren, den Stil zu halten, mit den alten Geschichten veraltete Sitten und Vorstellungen zu bewahren, so ist doch selbstverständlich und längst beobachtet, daß ihnen das nicht immer gelungen ist und daß sie gelegentlich auch bewußt mildere Bräuche geläuterter Sittlichkeit, so in der Behandlung der Feindesleichen, eingeführt haben. Zu geschichtlich verwendbaren Ergebnissen kann man deshalb überhaupt kaum gelangen. Vorsichtige Zurückhaltung ist unbedingt geboten. Die Schichten zu scheiden ist die Aufgabe. Nur die Analyse kann ihre Lösung versuchen und zugleich den Aufbau einer relativen Chronologie von unserer Ilias des VI. Jahrhunderts an aufwärts. Sie rückt eine Reihe der eingearbeiteten Stücke dicht an diese Zeit heran.

Ein glücklicher Zufall hat es ermöglicht, wenigstens einen der jüngsten Bestandteile der Ilias, den Bittgang der Troerinnen im Z um 600 mit unanfechtbarer Sicherheit zu datiren, auch konnte für seinen Dichter die Kenntniss von Neu-Ilion, seines Kultus und seiner Priesterfamilie nachgewiesen werden (S. 311 ff.). Also nicht nur alte Gedichte hat der attische Verfasser der Ilias gesammelt, die Produktion war bis auf seine Zeit lebendig geblieben.

Niemand wird dies junge Stück für elendes Machwerk erklären. Die üblichen Urtheile *„alt und gut“*, *„jung und schlecht“*, die doch nur eine andere Wendung der oft verdammten aristarchischen Gegenüberstellung von Homer und den νεώτεροι darstellen, sind eben falsch. Gewiß steht die Menis mit ihrer Wucht und Tiefe über allen

andern Gedichten, aber gering sind sie nicht, und keine Rede kann davon sein, daß sich die epische Poesie dauernd verschlechtert habe. Meisterwerke sind unter ihnen wie die *Λύρρα*, die Reaktion feinerer Empfindung gegen die Roheit der Leichenschändung, die *Αἰταί*, von erstaunlicher Kunst der Rede und Stimmungsschilderung, und der nicht genug zu bewundernde Abschied Hektors. Aber auch unter dem jüngsten Bestande finden sich vielgerühmte Stücke: so die Teichoskopie, Glaukos' Begegnung mit Diomedes, die Athla.

Die Teichoskopie gehört ebenso wie der Bittgang der Troerinnen (Z) eigentlich mehr in den Kyklos als in die Ilias, um es paradox auszudrücken: dieser unmittelbar vor Iliions Eroberung, jene an den Anfang des Krieges. Für diese Situationen sind sie gedacht; geringer Ergänzungen bedarf es, sie zu abgeschlossenen Stimmungsbildern, selbständigen Kleinenen zu runden. Miteinander sind sie verbunden durch ihr Interesse für die Antenoriden, die ich als Priesterkönige von Neu-Ilion nachgewiesen habe (S. 317). Nun befremdet auch nicht mehr Aithra als Helenas Sclavin in Ilion Γ 144, und man braucht nicht auf ihre Herkunft aus Troizen zu pochen und Combinationen daran zu knüpfen. Sie paßt in diese Spätzeit des Epos, als Athen, um Sigeion kämpfend, die troische Sage neu belebt und seine Heroen hineinzuziehen sich bemüht: befreien doch die Theseussöhne ihre Großmutter in der Iliupersis und ist doch in den Kyprien gerade bei der Helenasage der attische Einschlag deutlich. Da spielen auch die Dioskuren eine Rolle, die, der Ilias sonst fremd, nur Γ 237 erscheinen.

Auch der Aufruhr der kriegsmüden, heimwehkranken Achaier, vom Verfasser der Ilias geschickt im B verarbeitet (Bd. I 208ff.), ursprünglich wohl ein Einzelgedicht, setzt, wie ich I 212 f. gezeigt, das Ende des Krieges und Achills Tod voraus. Es preist Odysseus, den Helden der Kleinen Ilias und Iliupersis, es kennt die Versammlung der Achaier in Aulis, also Ante- und Post-Homerica. Die Sage ist ausgewachsen und beginnt sich zu runden. Der Aufruhr der unbotmäßigen Masse, die Frechheit des Plebejers Thersites sind einzig in der Ilias, in homerischer Dichtung überhaupt. Das Gedicht gehört in die Zeit der Klassenkämpfe. Die ritterlichen Herren, für die es gemacht ist wie alle, hatten natürlich ihre Freude daran, wie Odysseus die Mannen mit dem Stocke zur Raison bringt. Daraus aber zu schließen, daß damals noch dies Mittel genügte, den Pöbel zu regiren, ist unerlaubt. Noch viel später haben es Junker empfohlen, auch heute kann man's noch hören. Ich meine, diese prächtige,



lebensfrische Schilderung paßt trefflich ins VII. Jahrhundert und besser in die zweite als in die erste Hälfte.

Auf dieselbe Zeit, das Ende des VII. Jahrhunderts, wo die Antenoriden in Neu-Ilion saßen und das Interesse sich von neuem Troia und den troischen Sagen zuwandte, weist auch das Y 156 aufgenommene Gedicht vom Zweikampf des Aineias mit Achill durch die Weissagung der Herrschaft der Aineiaden in Troia, auf die es ausläuft (Y 307). Sie hat im ganz jungen Aphroditehymnus<sup>2</sup> ihre Parallele und entspricht der geschichtlich beglaubigten Tatsache der andauernden Herrschaft der Aineiaden in der Troas. Der Stolz auf heroische, von der Sage gefeierte Ahnen und die Liebhaberei für große Stammbäume setzen ja auch alteingesessenen Adel und alte Überlieferung und Übung solcher Herrenpoesie voraus.

Dieselben Eigentümlichkeiten hat die auch in der Anlage fast gleiche Begegnung des Glaukos und Diomedes Z 119—236, auch dies ein geschlossenes Gedicht. Es gehört auch derselben Zeit an. Es preist das erlauchte lykische Fürstengeschlecht, das sich von Bellerophon ableitete und wie das der Aineiaden geschichtlich bezeugt ist.<sup>3</sup> Das Natürliche ist also, es an ihrem Hofe entstanden zu denken, und nach dem, was wir vom Vordringen griechischer Kultur in dieser Zeit zu den Barbaren Kleinasien wissen, ist es durchaus wahrscheinlich, daß auch die lykischen Fürsten wie die Aineiaden Troias sich ionische Rhapsoden hielten. Daß sie's taten, beweist der in € 627 eingearbeitete (I. Bd. 275) Sieg Sarpedons über seinen Nachbar, den Herakliden Tlepolemos von Rhodos (B 655), der nur für Lykier Sinn und Interesse haben konnte. Er trägt die Zeichen der Jugend an der Stirn.

Auch die Dolonie wird ins VII. Jahrhundert gehören, von v. Wilamowitz (Ilias 62 ff.) treffend charakterisirt als heroisches Spiegelbild griechischer Kolonistenkämpfe in Thrakien. „Wenn vieles mehr nach der Welt des Archilochos klingt, so wird es dieser auch zeitlich näher stehen als der alten heroischen Heldendichtung“, schließt er, belegt seine Jugend auch lexikalisch und doch hält er es nach einer Notiz im Index 517 (vgl. 57) für älter als Hesiod. Aber die paar Anklänge bei ihm an das K beweisen das nicht. Und selbst wenn für eine oder die andere der correspondirenden Stellen, was ich nicht zugeben kann, Abhängigkeit bestünde, so bliebe die Frage

<sup>2</sup> Trüber, Dissert. Hallens. XV 1903.

<sup>3</sup> Benndorf, Das Heroon von Gjölbaschi Trysa, Wien 1889, 61 ff., meinen Artikel in Real-Encykl. III 247.

offen, ob nicht vielmehr K von Hesiod geborgt hätte. Ich sehe keinen Grund, die Dolonie über Archilochos' Zeit hinaufzuschieben.

So sind fünf oder sechs Gedichte der Ilias mit ziemlicher Sicherheit auf das VII. Jahrhundert, Mitte oder zweite Hälfte datirt. Die epische Kunst hat also auch in Kleinasien noch in dieser Zeit munter fortgeblüht und schöne und eingenartige Früchte getragen. Daß sie gestockt oder gar eine jähe Unterbrechung erlitten habe, ist unwahrscheinlich. Vielmehr wird sie sich in ununterbrochener Entwicklung fortgepflanzt haben. Aber sie stufenweise weiter hinauf zu verfolgen, ist überaus schwierig, da diese Aufgabe fast ausschließlich dem Stilgefühl zufällt. Jeder weiß, wie leicht das trügt. Erschwert wird sie noch dadurch, daß eine Reihe von Gedichten, zumal aus dem ersten Drittel der Ilias, selbständig nur auf den allgemeinen Voraussetzungen der troischen Sage gebaut, nicht die Möglichkeit gewähren, auf gegenseitige Abhängigkeit zu schließen. So das Eidbruchsgedicht ΓΔ, die Epipoleis Δ, die Diomedie E, Aias' und Hektors Zweikampf. Nur vom Siege des Menelaos über Euphorbos P ist so viel sicher, daß dies Stück am Ende des VII. Jahrhunderts noch für sich bestand (S. 321 f.), vielleicht war es nicht viel älter. Auch die anderen möchte ich nicht hoch hinaufsetzen. Die Diomedie nicht, weil sie die thebanische Sage bis auf die Epigonen ausgebildet voraussetzt. Doch hat sie eine längere Entwicklung hinter sich (I. Bd. 277 f.).

Andere kann man wenigstens nach der Menis ansetzen. Denn die λῦτρα Ω, sicher ein ionisches Gedicht (615), die λιταί Ι, die τεύχεμα χίς Μ, Patroklos' Bestattung Ψ — die ἀθλα gehören zum jüngsten Bestande — setzen alle jenes mächtige Gedicht voraus, ebenso Hektors Begegnung mit Paris und sein Abschied von Andromache Ζ (I. Bd. 349), vielleicht auch Agamemnons Aristie Α, während das bei der Hoplopoie Τ zweifelhaft bleibt. Ihr zeitliches Verhältnis gegeneinander abzuwägen, sehe ich keinen Anhalt. Agamemnons Buckelschild Α 36 und Streifenpanzer verweist die Archäologie in die geometrische Zeit des VIII. Jahrhunderts.<sup>4</sup>



Entscheidendes aber würde gewonnen, wenn die Menis auch nur annähernd datirt werden könnte. Der poetische Nachwuchs, der um das Menisgedicht<sup>5</sup> und auch an ihm selbst gewuchert hat,

<sup>4</sup> Über Agamemnons Rüstung oben S. 324.

<sup>5</sup> Das älteste außerhomerische Zeugnis für die Existenz der Menis ist Alkaios Oxyrh. Pap. X 1233, Frg. 3 = Nr. 10, Diehl, Suppl. lyr.<sup>5</sup>



und die Tatsache, daß der Verfasser unserer Ilias es seinem großen Epos zugrunde legte, beweist unzweideutig, daß es dauernd berühmt und stets lebendig geblieben war. Das war keine kurze Spanne Zeit. Zwischen der Menis und der Ilias liegen nicht nur die kleinen Um- und Ausdichtungen, sondern auch all jene von ihrem Verfasser eingearbeiteten Einzelgedichte, die in engerer oder freierer Anlehnung an Achills Zorn und Rache frei erfunden und selbständig gestaltet waren. Sie zeigen der Menis gegenüber sehr bemerklichen Wandel der Anschauungen. Behandelte ihr Dichter Achaier und Troer, Achill und Hektor mit gleicher Liebe ohne Parteilichkeit, so hatte ein bis zum Chauvinismus gesteigerter Nationalstolz Patroklos' Sieg bei den Schiffen durch den Sarpedonkampf bereichert und seinen Tod zu einem ungeheuren Ereignis umgestaltet, an dem Apoll beteiligt wurde und Hektor als feiger Schwächling erschien, hatte auch wohl die Niederlage der Achaier durch Einzelsiege ihrer Helden gemildert und Hektors mutigen Todeskampf durch seine Flucht und göttliches Eingreifen umgestaltet. Noch auffallender ist die Milderung der Sitten. In der Menis wurde die Schändung des getöteten Feindes selbstverständlich ohne jede Einschränkung geübt. So sagt Diomedes  $\Lambda$  395: 'Mehr Vögel werden um seine Leiche sein als Weiber zur Klage', so Odysseus  $\Lambda$  452 'Vater und Mutter werden dir nicht die Augen zudrücken, sondern gefräßige Vögel werden dich zerreißen', so wünscht sich Achill  $\chi$  345 gar, er könne Hektors Fleisch von den Knochen reißen und fressen, wenigstens sollen Hunde und Vögel ihn zerreißen. Diesem geschlossenen Bilde roher Grausamkeit gegenüber steht die Milde der Lytra. Und gar dem Verfasser unserer Ilias ist die Auslieferung der Gefallenen an die ihrigen ( $H$  375, 423 ff.) ebenso selbstverständlich wie dem Menisdichter die Schändung. Beides, das Aufkommen des Nationalismus wie die Verfeinerung der Cultur, setzt einen größeren Zeitraum voraus, der die Menis von unserer Ilias trennte.

Aber diesen Abstand mit Zahlen auszumessen, wird man nicht leicht wagen. Es gibt Perioden, in denen die Cultur mit Riesenschritten voranschreitet. Daß in Goethes Weimar 1786 ein Brandstifter von Rechts wegen öffentlich verbrannt wurde, daß damals noch Folter und Spießruten geläufig waren und deutsche Fürsten ihre Landeskinder als Soldaten verkauften, dünkt uns ungeheuerlich und war schon nach fünfzig Jahren in Deutschland unmöglich. Weltenfern liegt andererseits auch dem Dichter des  $\Omega$  jene kannibalische Vorstellung noch nicht: Hekabe versteigt sich  $\Omega$  212 in ihrem Haß gegen Achill zum Wunsche, ihm die Leber aus dem Leibe zu reißen.

Aber das ist gewiß, zwischen der Menis und dem Abschluß unserer Ilias muß eine längere Zeit liegen, in der die Griechen zum Nationalbewußtsein erwacht sind und eine Kulturstufe erreicht haben, die sie über die urtümliche Roheit der Leichenschändung und des Kannibalismus weit hinausgehoben hat. Das erste wenigstens läßt sich geschichtlich fassen. Der steigende Druck des lydischen Reiches auf die griechischen Ansiedlungen, die sich ziemlich tief ins Innere an den Flußläufen hin ausgedehnt hatten, hat sie zusammengeschlossen: so entstand der ionische Städtebund um 700.<sup>6</sup> Dauernde Kriege haben den Gegensatz verschärft, die Scheidung vollendet, Haß und Verachtung gegen die Barbaren, Selbstbewußtsein und Nationalstolz erzeugt. Die Angriffe der Lyder beginnen seit Anfang des VII. Jahrhunderts. Bald brauste der Kimmeriersturm über Kleinasien dahin. Kaum war er nach den schwersten Schädigungen vorübergezogen, fingen die Kriege des neuerstarkten Lyderreiches wieder an. Die Menis ist also nicht jünger als das VIII. Jahrhundert. Ein genialer Dichter hat mit ihr den Höhepunkt der epischen Poesie erreicht. So überwältigend war der Eindruck, daß sein Werk sich nicht nur dauernd lebendig erhielt, sondern auch eine wahrscheinlich unendliche Reihe neuer Gedichte erzeugte. Ja, es wurde zum Krystallisationspunkt der troischen Sage überhaupt. Das vermochte sein Dichter neben der unerreichten Kraft und Kunst seiner Darstellung dadurch, daß er die Achillsage mit andern troischen Heldensagen, vor allem denen von Aias und Hektor, zu festgefugter künstlerischer Einheit verband. Den Stoff hatte er erhalten, eine gestaltete lebensprühende Welt hat er daraus geschaffen. Poetisches Genie und Menschenkenntnis waren seine Werkzeuge, Geländekenntnis Troias brauchte er nicht und hat sie auch nicht gehabt. Die Anschauung der troischen Örtlichkeiten dürfte erst das VII. Jahrhundert wieder gebracht haben, als Rhapsoden an den Höfen der Aineiaden und Antenoriden lebten und als Athener an der troischen Küste kolonisirten und kämpften. Ebenso verraten auch in der Odyssee erst die jungen Partien Autopsie von Ithaka.<sup>7</sup>

Mit seinem Werk blieb sein Name erhalten. Homer ist schon dem Kallinos der große Dichter des Heldenepos, Homer hat auch allezeit als der Dichter der Ilias gegolten. Mit Recht. Denn seine Menis ist Knochengerüst, ist Blut und Fleisch der Ilias. Die Gestalten seiner Phantasie geben ihr das sprühende Leben. Sie ent-

<sup>6</sup> v. Wilamowitz, *Ilias* 358, S.-B. Berl. Akad. 1916 (Panionion) 46.

<sup>7</sup> v. Wilamowitz, *Ilias* 362.



wickeln aus den Charakteren heraus, die er ihnen gegeben, ihr tragisches Schicksal. Und gewiß glaubte der Verfasser der Ilias nur das Werk Homers zu vollenden, wenn er die Gedichte, die sich um und an sie geschlossen hatten, und deren viele wohl schon mit ihm oder Teilen von ihm verbunden waren und unter seinem Namen wie auch viele andere umliefen, zu einer neuen großen Einheit künstlerisch zusammenfügte.

Die Überlieferung über Homers Persönlichkeit aber hat v. Wilamowitz (Ilias 372) nach Smyrna und Chios und bis ins VIII. Jahrhundert hinaufgeführt. Die ältesten Elegiker, Iambographen und Lyriker kennen die homerische Verskunst, Sprache und Technik, kennen homerische Wendungen, Götter, Gestalten und Geschichten. Auch sie beweisen, daß diese Kunst damals fertig ausgestaltet war, sie ihre Höhe schon erreicht hatte. Das trifft alles zusammen. Noch weiter hinauf zu steigen, scheint mir weder notwendig noch wahrscheinlich. Die Kunst freilich, die Homer vollendet, ist viel älter. Nicht unsere Ilias, wohl aber ihr Bestes, die Menis, die ihr Anfang, Mitte und Ende, die ewigen Gestalten, die Handlung und die gewaltige Tragik gab, sie ist im VIII. Jahrhundert gedichtet, das Werk Homers.

## 8. DATIRUNG

### DER IN DIE ODYSSEE EINGEARBEITETEN GEDICHTE

Als Ganzes ist unsere Odyssee erst im VI. Jahrhundert entstanden. Hat die ihr eingearbeitete Telemachreise γδ wirklich unmittelbare Beziehung zu Peisistratos, so gehört die Odyssee erst der Mitte oder gar der zweiten Hälfte dieses Jahrhunderts an. Das wäre das richtige Verhältnis zur Ilias. Einen Terminus ante gibt vielleicht die Basis des Amykläischen Thrones. Nach Pausanias III 18, 11, 16 hat sie unter anderen Demodokos mit dem Phaiakenchor und Menelaos mit Proteus dargestellt. Aber ihr Künstler Bathykles ist nicht genauer datierbar, jetzt wird er bis ins V. Jahrhundert hinabgedrückt. Außer der anmutigen Novelle von Telemachs Reise (γδ) gehört also noch ein quantitativ bedeutender Teil unserer Odyssee erst der Peisistratidenzeit an. Auch das Nostosgedicht (ε—ν<sup>1</sup>) ist in der übernommenen attischen Bearbeitung (S. 333) schwerlich viel älter. Wo und wann aber seine erste geniale Composition gemacht ist, die Odysseus' ganze Irrfahrten in seiner Icherzählung bei den Phaiaken zusammenfaßte, ist schwer zu sagen. Einen sicheren Terminus ante gibt die Kypseloslade, die bereits Nausikaa zur Wäsche fahrend

dargestellt hat (Paus. V 19, 9). Einen Terminus post würde die Abhängigkeit der Verse θ 170—173 von Hesiods Theog. 90f. (S. 329f.) geben, wenn nicht die Athla eine Erweiterung des Phaiakengedichts wären. Dennoch werden wir kaum fehlgehen, wenn wir es nach Hesiod setzen. Seine ausgebildete Compositions-kunst und seine Benutzung der Iliupersis scheint zu widerraten, es über unsere Ilias hinaufzuschieben. Eine wenn auch entfernte Parallele hat sie in der Erzählung der langen Meleagergeschichte durch Phoinix I 529. Weit liegen Phaiakis und Ilias schwerlich auseinander. Über den Entstehungsort der Phaiakis wüßte ich nichts Sicheres zu sagen.

Einzelne in der Phaiakis benutzte Stücke gehen freilich viel höher hinauf, wie das Kyklopenabenteuer, die Sirenen, jedenfalls auch wenigstens der Kern der Kirkegeschichte. Ich halte sie für sehr alte Sagen. Aber aus Gründen, die ich im I. Bande 31 darlegte, glaube ich, daß sie verhältnismäßig erst spät statt ihrer ursprünglich prosaischen Märchenform das epische Gewand angezogen haben. Datirbar sind diese ältesten Bestände der Odysseussage auch deshalb nicht, weil sie an keinen Ort und an kein geschichtliches Ereignis je gebunden waren. Die Nennung der Quelle Artakie bei Kyzikos im Laistrygonenabenteuer κ 108 und die Erwähnung der langen Nächte des hohen Nordens κ 84 beweisen einige Kenntnis der Propontis und Rußlands, zugleich aber, daß das Publicum dieses Dichters, auch der Dichter selbst nur eine sehr dunkle Vorstellung dieser Gegenden vom Hörensagen hatten.<sup>1</sup> Im Schwarzen Meer ist auch die Kirkeinsel Aiaie gedacht mit Haus und Tanzplatz der Eos und Aufgang der Sonne (μ 4). Das ist das Gebiet, in das die Ionier, vor allem Milesier ihre Entdeckungs- und Handelsfahrten richteten und etwa seit der zweiten Hälfte des VIII. Jahrhunderts auch Colonien sandten. Damals kann man sich die ursprünglichen Gedichte von der Laistrygonen- und Kirkefahrt entstanden denken. Jedenfalls gehören sie nach Ionien, so gut wie die Iliasedichte. Das Wesentliche auch an der Odyssee haben Ionier gedichtet.<sup>2</sup>



<sup>1</sup> Dies scheint mir der notwendige Schluß, nicht aber, daß die Laistrygonengeschichte ursprünglich bei Kyzikos gespielt habe.

<sup>2</sup> Die Argonautensage ist μ 59—72 bekannt. Zu datiren ist sie nicht.

Die von v. Wilamowitz H. U. 170 und Ilias 362 wiederholte Behauptung, die Euboier hätten Scheria mit Kerkyra um 750 gleichgesetzt, hätten also schon eine Odyssee gekannt, kann ich nicht anerkennen. Nach Schol. Apollon. Rh. IV 992 haben Alkaios und Akusilaos die Phaiaken aus Tropfen entstehen lassen, die bei der Entmannung des Uranos entfallen seien. Daß diese aber auf Kerkyra gefallen und Phaiaken dort gesessen, davon steht nichts da. Wie sie's gemeint, zeigt Hesiod. Theog. 185, auf



Für die aus der Novelle entwickelten Heimkehr- und Rache-gedichte hat sich diese relative Chronologie bereits aus der Analyse ergeben. Das älteste ist jenes schöne Gedicht, aus dem nur das erste Wiedersehen der Gatten im  $\tau$  erhalten ist, das durch die Fußwaschung zur Erkennung führen sollte. Dann folgt das Melanthoe-epos ( $\sigma \nu^1$ ). Schließlich hat das Eumaiosepos ( $\beta^1 \epsilon \pi' \rho \phi \chi' \psi$ ) weit aus-holend und durch Telemach und Eumaios bereichernd den ganzen Stoff neugestaltet.

Die Beschreibung der köstlichen Spange des Odysseus  $\tau$  225 gab F.Studniczka die Möglichkeit der Datirung auf frühestens 700.<sup>3</sup> An Interpolation ist nicht zu denken. Damit ist dies Gedicht und der Anfang der Odysseeischen Heimkehrdichtung überhaupt festgelegt. Ein glücklicher Zufall. Daß sie erst spät einsetzt, folgt klar aus ihrem novellistischem Charakter ohne jeden echten Sagengehalt. Die Archäologie bestätigt das und gibt eine unschätzbare feste Zeitbestimmung.

Wie rasch nun die jüngeren Dichtungen dieser ersten gefolgt sind, ist schwer abzuschätzen. Für alte Zeiten setzen wir leicht eine solche Entwicklung zu langsam an. Ich möchte eher glauben, daß dies neu eröffnete Gebiet rasch erobert ist.

Zur Datirung des Melanthoe-epos ( $\sigma \nu^1$ ) schien Archilochos diese Möglichkeit zu geben, wenn er Frg. 70  $\sigma$  136f. und Frg. 64,  $\chi$  412 mit fast denselben Worten ‚citirt‘, und ich würde es nicht ablehnen, das Melanthoe-epos, dies älteste Rache-gedicht, vor 650 zu setzen.

---

den in jenem Scholion die Worte  $\alpha\iota \delta\epsilon \tau\omicron\upsilon\varsigma \Gamma\iota\gamma\alpha\nu\tau\alpha\varsigma$  hinweisen. Gaia gebiert aus solchen Tropfen des Uranos die Giganten. Wie diese, so sollten auch die Phaiaken, beide weder Götter noch Menschen, eine besondere Herkunft haben. So wenig bei ihnen wie bei den Giganten spielt die  $\delta\pi\epsilon\pi\acute{\alpha}\nu\eta$  eine Rolle. Erst Apollonios hat, soweit nach unserer Überlieferung zu urteilen ist, diese weder an einen Ort noch an die Sichel gebundene Genealogie der Phaiaken mit dem von ihrer Gestalt der Insel gegebenen Namen  $\Delta\pi\epsilon\pi\acute{\alpha}\nu\eta$  verknüpft, angeregt, wie es scheint, durch Timaios, der nach Schol. 984 diesen Namen im Gegensatz zu Aristoteles, der Demeter zu Kerkyra in Beziehung setzte, von der Sichel hergeleitet hat, mit der Uranos entmannt war; daß aus seinem Blut aber die Phaiaken geboren seien, davon steht nichts geschrieben. Möglich, aber nicht sicher, daß die Euboier Korkyra Drepane genannt haben; daß sie sie mit Scheria identificirt, dafür fehlt jeder Beweis. Denn nicht sie haben Odysseus und Kirke bei Kyme und sonst in Italien localisirt, sondern sie fanden ihn dort schon vor, wie Sagen von Odysseus und Diomed ja auch an Orten Italiens nachweisbar sind, an denen Euboier nicht gesiedelt haben. Darüber im III. Bd. Nicht Katane, sondern der Aitna hat die Ansiedlung der Kyklopen hier veranlaßt; nicht weil Zankle und Rhegion ionische Kolonien waren, sondern weil hier die einzige Meerenge ist, waren Skylla und Charybdis hier gedacht.

<sup>3</sup> Das hat er selbst ausgeführt unten S. 385.

Aber beide Aussprüche: ‚Gott leitet der Menschen Gedanken‘ und ‚de mortuis nil nisi bene‘, sind sprichwörtlich und für jene Odysseestellen vermutlich so wenig wie sicher nicht von Archilochos zum zum erstenmal geprägt. Solche ‚Citate‘ beweisen nicht.

Nun kennt auch die Ilias den Telemach, aber nur B 260 und Δ 354. Die Stelle in der Epipoleis ist des Menestheus wegen überarbeitet (vgl. 343), wohl erst vom Verfasser unserer Ilias, also nach 600. Die erste steht in der Thersitesscene: ‚Ich will nicht Telemachs Vater heißen, wenn ich dich nicht strafe‘. Diesem Dichter und seinem Publicum muß Telemach schon geläufig gewesen sein. Aber daß schon ein lebensvolles Bild des Eumaiosepos bekannt war, ist daraus nicht mit Sicherheit zu folgern. Es genügten Vorstellungen, wie sie λ 185 gibt. In welche Zeit gehört die Thersitesscene? Hohes Alter schließt die Auflehnung der Plebs aus. Die Kenntnis der Flottenversammlung in Aulis und der zehnjährigen Kriegsdauer (B 302, vgl. Bd. I 209f.) weist in die Zeit der Kyklosbildung. Und gerade hier, B 313 und 327, hat Wackernagel Glotta VII 282 in ἐνᾶτη eine attische Form nachgewiesen. So wird man möglichst tief herunter gehen, also nicht lange vor Abfassung unserer Ilias dies Junkergedicht von der vereitelten Flucht der Achaier von Troia ansetzen. Zur Datirung des Eumaiosepos hilft das nicht.



Unsere Odyssee, ihre letzte Form, ist erst in peisistratischer Zeit geschaffen. Denn die eingearbeitete Telemachreise scheint Peisistratos Herrschaft vorauszusetzen. Sie benutzt auch das fertige Nostenepos, das seinerseits auf eine Odyssee Rücksicht nimmt, wie auch der letzte Bearbeiter (α 35) auf die Nosten hinweist. Ob ihm schon Kyprien und Kleine Ilias vorgelegen haben, wüßte ich nicht zu entscheiden. Etwa in der Mitte oder der zweiten Hälfte des VI. Jahrhunderts hat also die Odyssee ihre letzte bleibende Gestalt erhalten. Die in ihrem zweiten Teil verarbeiteten Heimkehrgedichte beginnen um 700. Sehr viel höher hinauf reichen jedenfalls die Irrfahrten. Aber in der vorliegenden Form ε—μ sind sie keineswegs sehr alt. Die hochentwickelte, vollendete Compositions-kunst des weiten Stoffes verbietet das. Ich kann nicht glauben, daß dies Nostosgedicht älter als unsere Ilias ist. Wir müssen uns von dem aus der Romantik erbten Vorurteil befreien, das die Homerphilologie immer noch treu bewahrt: ‚alt und gut, jung und schlecht‘. Auch beim Eumaiosgedicht wird niemand weder an seiner Jugend noch seiner Schönheit zweifeln. Und die Telemachreise (γ δ) steht am Schlusse epischer



Dichtung überhaupt, ganz berechnet nur auf die Wirkung durch die neue Form, in der sie die schon bekannten Nosten der Helden von Troia reizvoll gruppiert und anmutig verbrämt noch einmal erzählt, ein Meisterwerk vollendeter Kunst. Es ist nicht wahr, daß das Epos seit dem VIII. Jahrhundert, in das man seine Blüte zu setzen pflegt, heruntergekommen sei und die beiden nächsten Jahrhunderte — voll aufstrebenden Lebens — unfähig gewesen seien, ein hohes Epos zu dichten und sich vielmehr die alte Pracht nur verlumpt und verschandelt hätten. Auch sie haben noch Schönes geleistet in epischer Form, nur waren ihre Ziele andere, nachdem die größten Stoffe durch größte Meister ihre ewige Form gefunden hatten.

## 9. ZEIT UND ENTWICKELUNG DES KYKLOS

Jede Kyklosbildung steht am Ende der Entwicklung. Erst müssen die Reiser da sein, ehe der Kranz geflochten werden kann. Dies Bild genügt nicht. Ein Krystallisationspunkt muß da sein. Der Trieb zur Kyklosbildung tritt auf, wenn eine Sage, die weite Perspektiven bietet, von einem Dichtergenie zum Liebling gemacht, mit ihrem seiner Kunst verdankten Ansehen sie selbst und ihre Gestalten zu zu immer höherem Ruhme emporhebt. Wieder und wieder fühlen sich Dichter gereizt, sich an diesem dankbaren Stoffe zu versuchen: sie arbeiten noch ungenutzte Nebenmotive aus, fügen neue hinzu. So schwillt der Stoff an und rundet sich aus. Noch weiter wächst er an durch Aufnahme ursprünglich fremder Geschichten und Gestalten, die anderen Anlässen Dasein und dichterische Verklärung verdanken. Sie sollten nun auch des Ruhmes jener über alle andern erhobenen Großtaten teilhaftig werden. So ist, um nur ein Beispiel der deutschen Sage<sup>1</sup> zu nennen, Dieterich von Berne in das Nibelungenlied gekommen. So Herakles in die Argonautensage, so Odysseus, Nestor, Sarpedon und von Herakles wenigstens sein Bogen in Philoktets Hand in die troische.

Ein solcher Kern, aus dem immer neue Motive aufwuchsen, war die Menis. Andere Geschichten schlossen sich an. Der Verfasser unserer Ilias machte den ersten Versuch einer Kyklosbildung: in seinem Epos faßte er eine reiche Fülle von Kleinepen verschiedener Herkunft zusammen zu einem geschlossenen Bilde des troischen

<sup>1</sup> Über die Kyklosbildung der französischen Sage vgl. Morf, Kultur der Gegenwart I, XI 147, Aug. Becker, Altfranz. Literatur 62. — Über nordische A. Heusler, S.-B. d. Berl. Akad. 1919, 192.

Krieges, das er, voll Verständnis für die hohe Kunst des Menisdichters, ihm folgend in wenige Tagen zusammendrängte. Aber viele Gedichte blieben außerhalb und wuchsen noch nach. So wirkte sich der kyklische Trieb weiter aus. Die Vorgeschichte der Ilias und das Ende Ilions traten hinzu: es entstand sozusagen eine Geschichte des troischen Krieges. Damit hätte die Entwicklung ihr Ende gefunden, wenn nicht schon Odysseus in den troischen Heldenkreis aufgenommen wäre. Dessen Sage war längst ausgebildet, aber ganz anders geartet. Seine Irrfahrten waren ihr Kern. Mit Odysseus' Einreihung in die Troiakämpfer ergab sich von selbst der Anschluß seiner Irrfahrten an den troischen Krieg. Nur auf der Heimfahrt konnte er diese Abenteuer erlebt haben. Der Nostos des Odysseus erzeugte den Antrieb, auch die Nosten der anderen Helden zu erzählen. So wuchs dem Kyklos des troischen Krieges ein zweiter Kyklos der Nosten zu. Naturnotwendig mußten sie sich beide zu dem riesenhaften Gebilde des Τρωικὸς κύκλος vereinigen. Aber nur dem Stoffe nach ist er eine Einheit. Deutlich scheiden sich seine zwei Teile: der troische Krieg um die Ilias gruppiert und die Nosten an die Odyssee gelehnt.



Das hohe Alter der Irrfahrten wird niemand leugnen, der die Monumente kennt, noch weniger, wer Verständnis für echte Sage hat. Im III. Bande werde ich die Odysseussage analysiren. Es leuchtet aber schon an sich ein, daß Odysseus der troischen Sage nicht ursprünglich angehört. Er hat keinen Feind unter den Troern, mit dem er auf Tod und Leben kämpfte, wie Achill und Aias den Hektor, Menelaos den Alexandros. Noch in der Ilias spielt er eigentlich nur eine Nebenrolle. Nicht einmal der kluge Ratgeber ist er, sondern Nestor. Erst in ihren jüngsten Teilen Dolonie, Athla tritt er recht hervor, überstrahlend in der ‚Kleinen Ilias‘, auch den Kyprien. Er ist der troischen Sage erst angeschlossen, als sie durch die Menis und andere herrliche Gedichte sich höchsten Ruhm erworben hatte, um an ihm teilzunehmen, und deshalb war das erwünscht, weil er selbst schon hohen Ruhm genoß durch seine wunderbaren Irrfahrten, die Märchenerzähler und Dichter immer neu variierten und weiterführten. Zur abenteuerlichen Heimfahrt von Troia gemacht, erhielten sie neuen Glanz. Die Nosten der übrigen Helden dagegen sind durchsichtige Erfindungen, die nur hier und da eine oder die andere Ortssage eingewebt haben. Auch Agamemnons Heimkehr ist nicht anders zu beurteilen. Seine Ermordung hat nichts



mit dem troischen Kriege zu tun, ist die Rachetat seines Erbfeindes Aigisthos, eine peloponnesische Ortssage. Bei Odysseus dagegen liegt der Sagenkern, das Interesse in seinen Irrfahrten selbst, sie sind echter Mythos und nachweislich hat sich an ihn erst spät aus rein dichterischer Erfindung heraus Heimkehr und Freiernot angeschlossen.

Danach mußten die Nosten jünger sein als die Odyssee. Das sind sie auch. Denn des Odysseus Heimkehr war in diesem Epos ausgeschaltet. Nebenher war er selbst ein- oder das andere Mal erwähnt, seine Fahrten aber waren nicht erzählt. Nur so konnte dem bunten Stoff wenigstens eine gewisse Einheitlichkeit und Geschlossenheit dadurch gegeben werden, daß die beiden Atriden und ihre Schicksale dominierten. Proklos' Bericht gibt das unzweideutig, meine Reconstruction des Nostenepos aus γδλ hat es bestätigt (S. 260ff.). Als es gedichtet wurde, gab es also schon eine Odyssee. Nur so ist seine Anlage verständlich. Auf sie nahm es Rücksicht, an sie lehnte es sich an.

Trotzdem aber ist das Nostenepos älter als die uns vorliegende letzte Fassung der Odyssee. Nestor und Menelaos erzählen γδ die ganzen Nosten und zwar nach jenem Epos, wie ich S. 260ff. gezeigt habe. Der Reiz dieser Telemachdichtung liegt nicht zum wenigsten in der neuen Formung des bekannten Stoffes, dessen groß angelegte Composition und Einheitlichkeit trotz der künstlichen Verteilung zwischen Nestor und Menelaos noch deutlich sichtbar ist (S. 264). Ebenso folgt die Nekyia λ 385ff. dem Nostenepos, und ω 96, α 35, ε 108 kennen es. Es war also nicht nur älter als unsere Odyssee, sondern auch älter als die in dieser verarbeiteten Gedichte von der Telemachreise und dem Odysseusnostos, der die Nekyia aufgenommen und ihn unter Poseidonzorn und Athenehilfe gestellt hatte (S. 128). Dieser ist attisch (S. 333), die Telemachreise wahrscheinlich auch und erst peisistraisch (S. 337). Der Anfang unserer Odyssee α 11 „alle andern waren schon heimgekehrt“ wird doch erst recht verständlich, wenn das Gedicht vorausgesetzt wird, das alle diese Nosten erzählt hatte.<sup>2</sup> Danach würde das Nostenepos über 550 etwa hinaufrücken.

Gegen diese Beobachtungen und Schlüsse kann die Notiz des Scholions δ 12 nicht aufkommen, der Nostendichter habe die hier namenlose Sclavin, mit der Menelaos den Megapenthes gezeugt,

<sup>2</sup> Das hat schon Friedrich Schlegel, *Gesch. d. Poesie d. Griechen u. Römer* (1798). I 101 bemerkt. Vgl. J. Bekker, *Hom. Blätter* I 102 und unten S. 381.

irgendwie benannt — Γέρις ist eine schlechte Konjekture Dindorfs, die trotzdem wie Überlieferung weitergegeben wird — woraus Kirchhoff (Odyssee<sup>2</sup> 333) gefolgert hat, der Kyklier habe einmal wieder diese Andeutung des Epos weitergeführt. Ist freilich der namenlose Dardaner Π 807, der den Patroklos zuerst ansticht, später Euphorbos genannt Π 808, und der andere Β 701, der den Protesilaos erlegt, in den Kyprien Hektor getauft, so folgt daraus noch nicht, daß ein Späterer verpflichtet gewesen wäre, den Namen einer nebenher erwähnten Slavine zu nennen. Es kommt δ 12 gar nicht auf den Namen an, sondern nur darauf, daß Menelaos dem Sohn eine prächtige Hochzeit ausrichtet, obgleich er nur ein Bastard ist. Aber man hätte diese Notiz überhaupt niemals für das Altersverhältnis der beiden Epen verwenden dürfen. Denn δ 3—19 sind interpoliert, wenn es überhaupt Interpolationen gibt. Das hat der Aristophaneer Diodoros schon richtig erkannt (Athen. V 180 E): die Doppelhochzeit der Menelaoskinder, von der sie allein berichten, wird nie wieder erwähnt in der weiteren Erzählung, obgleich Telemach und Peisistratos noch bei währendem Hochzeitsmahl (δ 3) eintreffen, sie also wenigstens die Gäste, wenn nicht das eine Paar noch vorfinden, also begrüßen mußten. Sie hat auch keinen Zweck für die Stimmung des Gedichts oder die Oikonomie der ganzen Odyssee. Sie stören in jeder Hinsicht. Also sind sie, wie längst anerkannt<sup>3</sup>, in unsere fertige Odyssee eingesetzt und für sie wertlos.

So wird das Nostenepos in die erste Hälfte des VI. Jahrhunderts verwiesen. Dazu paßt das Interesse für Ägypten, wohin es Menelaos mit Helena verschlagen läßt, ein Interesse, das dann in der Telemachreise (δ 126, 228, 351) noch stärker hervortritt. Man ist versucht, es daraus zu erklären, daß die Gründung von Naukratis um 650 die Verbindung mit Ägypten eröffnet hatte.

Über den Entstehungsort der Nosten etwas zu ermitteln, sehe ich keine Möglichkeit. Doch bemerkt mir Wackernagel, daß κόπov in Frg. 6 attisch aussieht.



Dies Ergebnis widerspricht den üblichen Vorstellungen über den epischen Kyklos. Bewiesen sind sie zwar nie, und wie schlecht sie fundiert sind, weiß nur, wer die Fragen von Grund aus behandelt hat, und deren sind sehr wenige. Trotzdem sitzen sie fest und es wird lange dauern, bis sie überwunden sind. Das Nostenepos und die von ihm

<sup>3</sup> Ch. Hennings, Homers Odyssee (1903) 86.



vorausgesetzte feste Formung des Odysseusnostos sind also älter als Kyprien und Kleine Ilias, die in die zweite Hälfte und gar ans Ende des VI. Jahrhunderts gehören (S. 340). Es ist ja auch wohl verständlich, daß die längst vorhandenen, reich ausgestalteten Odysseusfahrten die Phantasie der Dichter früh anregten, auch den übrigen Troiakämpfern gefahrvolle Heimkehr zu ersinnen, während die Ilias trotz Beschränkung ihrer Handlung auf wenige Tage dennoch durch kunstvoll angelegte Andeutungen den ganzen zehnjährigen Krieg mit seinen Ursachen und seinem Ende befriedigend hingestellt hatte. Der Odysseusnostos forderte dazu als notwendige Parallele und Ergänzung die übrigen Nosten, die sich gleichberechtigt neben ihn stellten und so mit ihm zusammen erst die Heimkehr der Helden ausmachten. Die Ilias forderte weder Vorgeschichte noch Ende des Krieges, da sie beides gibt. Sammeltrieb und Kyklosbildung, das gleiche Bestreben, wirken sich zur letzten umfassenden Gestaltung in Kyprien und Kleiner Ilias aus, die nun mit Nosten und Odyssee zusammen eine Geschichte des troischen Krieges in weitestem Umfang gaben. Thesprotis und Telegonie wurden nicht mehr erfaßt: sie blieben einzeln und wurden einfach angehängt. Auch die letzte vorliegende Odysseeform, die nach dem Nostenepos liegt, ist noch älter als Kyprien und Kleine Ilias. Denn solche sprachlichen Neuerungen, wie diese in Ἰλιάκοιο, βάρος, πλάτος, αἶδω zeigen (S. 340), hat auch der letzte Bearbeiter der Odyssee nicht aufzuweisen. Dazu stimmt gut, daß Agamemnons Tod und Orestes' Rache, ein Hauptstück des Nostenepos, zwar durch die Heldenschau des λ und des ω und die Telemachreise γ δ als damals hochberühmte Poesie erwiesen wird, seit dem Ende des VI. Jahrhunderts aber in anderer Form und mit stärkerer Hervorhebung der Klytaimestra auf Vasenbildern und in der Dichtung erscheinen.

Aber setzt nicht unsere Odyssee schon Kyprien und Kleine Ilias voraus? In der Tat kennt sie den Tod des Achill und Antilochos (γ 108, λ 468), den Kampf um Achills Leiche (ε 310), Achills Bestattung (ω 36), Aias' Zorn und Tod (λ 543, γ 108), Neoptolemos' Einholung aus Skyros und seinen Kampf mit Eurypylos (λ 506), das hölzerne Pferd und die Nyktomachie (θ 500, χ 225), alles Geschichten, die die Kleine Ilias gab und zwar ebenso oder nur wenig abweichend wie die Odyssee. Nicht erst unsere Odyssee, sondern schon die von ihr verarbeiteten Stücke, die Heldenschau, Telemachreise, Odysseusnostos, kannten das alles schon. Und nicht nur das, sie kannten sogar mehr, als die Kleine Ilias enthielt. Offenbare Weiterdichtungen für den augenblicklichen Bedarf des Gedichts sind natürlich die Er-

kennung des zerpeitschten Odysseus auf seinem Kundschaftergang in Iliion durch Helena (δ 260), des Odysseus schwerer Kampf mit Deiphobos (θ 520), Agamemnons Besuch in Ithaka (ω 116). Der Zank des Odysseus und Achill, den Demodokos θ 75 singt, wird ausdrücklich als hochberühmte οἶμῃ citirt, und doch finden wir keine Spur von ihm, und es ist ein unberechtigtes und vergebliches Bemühen, ihn irgendwo in die Kleine Ilias oder Kyprien hineinzuphantasieren. Von den Kyprien finde ich überhaupt nichts in der Odyssee (γ 105 ist zu wenig bestimmt). Denn daß der troische Krieg um Helena entbrannt ist und zehn Jahre dauerte, sagt ja schon die Ilias. Und doch hätte es nahe gelegen, in der Odyssee die Sammlung der Flotte in Aulis zu erwähnen, noch mehr Odysseus' Feindschaft mit Palamedes und ihre Motivirung durch dessen listige Überlieferung des sich irrsinnig Stellenden oder den Eid der Helenafreier oder den Ratschluß des Zeus, die Erde zu erleichtern. Nichts davon. Gerade das aber sind Motive, die den engeren Kyklos um die Ilias als solchen erst bilden und zusammenschließen. Er war aufgebaut aus fertigen Kleinepen, wie Amazonis, Aithiopis, ὄπλων κρίς, Telephos' Kampf und sein Gegenstück, Neoptolemos' Sieg über Eurypylos, die Iliupersis, das Parisurteil (vgl. Ω 29), Aulis und Iphigenie, Oinotropen. Das Alter der einzelnen zu bestimmen, ist unmöglich, gewiß gab es recht alte unter ihnen, so Achills Tod, Memnons Kampf. Der Kykliker nahm sie einfach auf und an manchen, wie es scheint, hat er nichts Wesentliches geändert. Er tat dasselbe, was vor ihm die Verfasser der Ilias und Odyssee und Rhapsoden im kleinen unendlich oft getan hatten, die ein oder zwei Kleinepen an- oder ineinanderfügten. Er war sich schwerlich einer besonderen Leistung bewußt. So erst wird bei all diesen Epen begreiflich, daß sie unter Homers großem Namen gehen konnten. Es ist deshalb durchaus unerlaubt und verkehrt, aus der Anführung einer kyklischen Geschichte in der Odyssee auf die Benutzung der zusammenfassenden Kyprien und Kleinen Ilias zu schließen. Da die vorgelegten Beobachtungen den entgegengesetzten Schluß verlangen, daß die Odyssee älter ist als der Kyklos, so hat sie eben die Kleinepen benutzt, aus denen der Kyklos später zusammengearbeitet wurde, und zwar noch in größerer Fülle und hie und da auch anders gefaßt, als der Kykliker sie aufgenommen hat.

Nicht anders ist das Verhältnis unserer Ilias zum Kyklos. Auch sie kennt ja schon kyklische Geschichten. Der Aufruhr der Achaier im B mit Odysseus' Beschwichtigungsrede, die Versammlung in Aulis und das zehn Jahre Krieg kündende Spatzenorakel; die Tei-



choskopie mit Helenas Dienerin Aithra, ihren Brüdern und dem gastlichen Antenor, der erst in der Persis recht zur Geltung kommt; der Bittgang der Troerinnen im Z, der Schiffskatalog mit Protesilaos<sup>4</sup>, Philoktet, Eumelos und mehreren Helden, die in der Ilias überhaupt nicht vorkommen, die Leichenspiele des Patroklos, alle einst selbständige Kleinepen, und alle junger Zeit, sind ja eigentlich kyklische Gedichte. Ständen sie nicht in der Ilias, wären sie uns nur in Auszügen überliefert, niemand würde zweifeln, sie den Kyprien und der Kleinen Ilias zuzusprechen. Die Ansätze zu solchen Ausdichtungen reichen viel höher hinauf, wie Ω 28 schon von Alexandros und den Göttinnen weiß<sup>5</sup> und vom Ende des Hektorsohnes (735), und Helena als Anlaß und Preis des Krieges doch schon der Menis angehört. Wie geläufig dem Verfasser unserer Ilias kyklische Geschichten sind, zeigen gelegentliche Andeutungen. So erwähnt er Neoptolemos auf Skyros T 326, den troischen Mauerbau durch Apoll und Poseidon (H 452, Φ 440), das hölzerne Roß (O 71), er führt Antilochos (P Σ) aus der Aithiopis ein (I. Bd. 100) und ahmt deren Nestorscene im Θ 80 nach (I. Bd. 109). H 345 führt er Antenor ein als den milden, gerechten Rater, wie ihn 'kyklische' Dichter gezeichnet haben, den Stammvater der troischen Antenoriden zu ehren, die den Athenetempel in Neu-Ilion betreuten (Z 298, oben S. 317), und seine Söhne hebt er, wo es möglich ist, heraus<sup>6</sup>, am auffallendsten Φ 545, um Achill von der Verfolgung der Troer abzu ziehen.

Es kann nicht genug eingeschärft werden: Odyssee und Ilias sind in die letzte Form gebracht zu einer Zeit, als das, was wir kyklische Dichtung nennen, schon in lebhaftem Gange war. Wir müssen uns energisch von dem längst als falsch erkannten Satze Aristarchs befreien, daß allein Ilias und Odyssee von Homer und alle anderen Epen unecht und jünger sind. Schon Kirchhoffs späte Datirung der Odyssee, die noch bis etwa Mitte des VI. Jahrhunderts hinabgerückt werden muß, hat diese künstliche Kluft verschüttet. v. Wilamowitz hat sie mit der Ansetzung seiner reconstruirten 'echten' Ilias ins VII. Jahrhundert und der kyklischen Epen ins VI., ja bis nahe an pindarische Zeit wieder geöffnet. So richtig sich letzteres erwiesen hat und so gewiß der Grundstock der Ilias — nach meiner Analyse die Menis — etwa ins VIII. Jahrhundert gehört, so unrichtig

<sup>4</sup> Vgl. Valetton, *Mnemosyne* XL (1912) 4.

<sup>5</sup> Der Verfasser unserer Ilias benutzt dies oder gar schon das Parisurteil Γ 400 (I. Bd. 259): J. Bruns, Vorträge 74.

<sup>6</sup> Vgl. Robert, *Studien z. Ilias*.

ist seine Reconstruction einer ‚echten‘ Riesen-Ilias jener Zeit, und so sicher ist die Abfassung nicht nur unserer Ilias nach 600, sondern auch des Bittganges der Troerinnen im Z frühestens am Ende des VII. Jahrhunderts, der Teichoskopie und anderer einst selbständiger Iliasteile. Die homerische Poesie ist eben nicht früh verkümmert, sie hat im VII. und im VI. Jahrhundert noch frisch ge-grünt und fröhliche Blüten gezeitigt. Gerade damals ist ihre reiche Ernte erst gereift. Nicht nach der trockenen Kümmerlichkeit der sog. hesiodischen Eöen darf die griechische Epik dieser Zeit beurteilt werden, man muß sich stets gegenwärtig halten, daß solche Anmut wie die Teichoskopie und die Telemachreise, solcher Ernst, wie der Bittgang der Troerinnen und die Heimkehr Agamemnons, solche bunte Fröhlichkeit wie die Leichenspiele für Patroklos, solche umfassenden großartigen Compositionen wie Ilias und Odyssee, Kyprien nebst Kleiner Ilias, Thebais und Epigonoï in diese Zeit des ausgehenden Epos, ins VI. Jahrhundert gehören. Daneben stehen Epiker wie Eumelos, Kinaithon. Damals ist auch die Chorpoesie voll von ‚kyklischen‘ Stoffen. Wenig erst bietet Alkman (68 Memnon Aias, 13 Theseus Helena?), unter Stesichoros' und Ibykos' Namen aber gingen viele solche nicht recht datirbare Gedichte Ἰλίου πέρις, Ἑλένα, παλινψδία, νόστοι, Ὀρεστεία, Frg. 69, 70, Ibykos Frg. 9—13, 30, 34—38. Man redet von Umsetzung des Epos durch die Lyriker, ich möchte lieber von ihrer Concurrenz mit den Epikern in gleichzeitiger Behandlung derselben Stoffe sprechen. Alkaios kennt schon Achill nach seinem Tode im Skythenlande (48 B), leitet Aias von Zeus her (48 A), lesbische Adlige von den Atreiden, sang von Ilions Untergang (Ox. Pap. X 1233 = Diehl, Suppl. lyr.<sup>3</sup> S. 16). Auch Sappho plaudert 56 vom Ei der Leda, dichtet frei weiter an der troischen Sage im hübschen Hochzeitsgedicht der Andromache (Ox. Pap. X 1232 = Diehl S. 41) und benutzt anders als das Nostenepos (γ 130) die Heimfahrt der Achaier zur Anknüpfung an lesbische Kulte (Ox. Pap. X 1231 = Diehl S. 33). Wie beliebt diese Stoffe damals waren, bekräftigen die Denkmäler. Die Kypseloslade, die Vase des Klitias und Ergotimos, Bathykses' Thron (wenn er nicht gar in den Anfang des V. Jahrhunderts gehört) sind Musterbeispiele. Die korinthischen, chalkidischen, vor allem die attischen Vasen sind gerade im VI. Jahrhundert voll von kyklischen Geschichten. Die kleinasiatischen Vasen dagegen haben überhaupt sehr wenig mythische Szenen.<sup>7</sup> Erst im VI. Jahrhundert und im Mutterlande, be-

<sup>7</sup> Aus Klazomenai, Hektors Schleifung und Troilos von Zahn erkannt. Ath. Mitt. XXIII (1898) 44 Taf., VI 2, 1, Dolon (?), Sarkophag Ant. Denken I 44. Vgl. oben



sonders in Athen ist das Interesse an den kyklischen Sagen voll entwickelt.

Ὁ ποιητής und οἱ νεώτεροι = κυκλικοί ist eine falsche Antithese. Die Verfasser unserer Ilias und unserer Odyssee gehören zu den νεώτεροι, sind selbst κυκλικοί. Sie haben ja auch diese Epen aus älteren Kleinepen aufgebaut, wie der Dichter der Nosten und der, welcher Kyprien und Kleine Ilias in geschlossenem Ringe um die Ilias legte. Und wahrhaftig, es gibt in beiden Gedichten nur zu viel Beispiele des ,kyklischen Stils'.



Die engste Zusammengehörigkeit von Kyprien, Ilias und Kleiner Ilias ist dargetan. Sie bildeten eine Einheit um die Ilias als Rumpf und Hauptstück mit ihren 24 Büchern. Die Kyprien geben die Einleitung zum Ganzen und die Vorgeschichte der Ilias mit 11 Büchern, die Kleine Ilias mit ebenso vielen die Fortsetzung der Ilias und den Schluß des Ganzen. Die Ilias war schon rund und fertig vorhanden, als der Kykliker sie nach vorn und hinten erweiterte, und sie hat trotz dieser Andichtungen ihre abgeschlossene Selbständigkeit immer bewahrt, so fest und sicher war sie aufgebaut und abgerundet. Daß die Kleine Ilias ein eigenes Prooimion hatte, kann also nicht auffallen, da ja die Ilias ihres auch hatte und sogar an einzelnen Abschnitten in ihr neu angehoben wird wie B 484, Π 112. Aber so einheitlich ist der Epenkreis des troischen Krieges empfunden, daß diese besonderen Prooimien anstößig erschienen. Man hat sie gestrichen und den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Kyprien, Ilias und Kleiner Ilias so eng gestaltet, daß die Erzählung ununterbrochen fortfloß, nicht anders wie innerhalb der Ilias selbst. Überliefert ist das für den Ansschluß der Kleinen Ilias an Ω 804. Da gibt das Scholion die Variante: ὡς οἱ γ' ἀμφίεπον τάφον Ἑκτορος ἦλθε δ' Ἀμαζών Ἄρηος θυγάτηρ μεγάλητορος ἀνδροφόνοιο.<sup>8</sup> Entsprechend stellt ein Homerischer Becher (Aithiopis A 2) Priamos vor Achill knieend, Hektors Grab und Penthesileas Tod zusammen, als wäre das ein und dasselbe Gedicht. Es gab nicht nur eine Variante zum

V 1 Anmkg. 15. — Troilos Gerhard A. V. III 185 (vgl. Ath. Mitt. XXIII 44). — Kirke, Arch. Jahrb. X (1895) S. 41, Frg. 5 aus Tell-Defenneh, gedeutet von Petersen, Arch. Jahrb. XII (1897) 55. — Parisurteil auf ionisch-etruskischer Amphora. Furtwängler-Reichhold, Taf. 21, Text I 93, Troilos auf ionisch-etrusk. Wandgemälde. Ant. Denkm. II 41. Vgl. Prinz, Klio Suppl. VII (1910).

<sup>8</sup> Es ist das eine übliche Übergangsformel, vgl. I 1: ὡς οἱ μὲν Τρῶες φυλακάς ἔχον· αὐτὰρ Ἀχαιοὺς | θεσπέσιη ἔχε φύζα oder Ω 1—4.

letzten Iliasverse, sondern auch zum ersten der Kleinen Ilias. Denn ihr feierliches Prooimion

Ἴλιον αἰίδω καὶ Δαρδανίην εὐπωλον  
ἥς περί πολλὰ πάθον Δαναοὶ θεράποντες Ἄρηος

mußte ja fortfallen, sobald ihr erstes Abenteuer unmittelbar an Hektors Bestattung geschlossen wurde.

Ich spreche das mit voller Zuversicht aus, weil mit dem Anfang der Ilias ebenso verfahren ist. Die Einleitung der sogenannten Didymoscholien, aus denen Osann seine famose helikonische Ilias geholt hatte, geben als Variante zu A 1—9 aus Aristoxenos<sup>9</sup>

ἔσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀλύμπια δώματ' ἔχουσαι,  
ὅπως δὴ μῆνίς τε χόλος τ' ἔλε Πηλείωνα  
Λητοῦς τ' ἄγλαόν υἱόν· ὃ γὰρ βασιλῆι χολωθείς (= A 9)

Das ist kein Anfang, sondern eine Fortsetzung, wie am klarsten die Anwendung derselben Formel im Brennpunkt der Patroklie Π 112 lehrt.<sup>10</sup> Wie hier, so dort wird ein Abschnitt von besonderer Wichtigkeit, aber doch eben nur ein Abschnitt, der Teil eines größeren Ganzen hervorgehoben. Die scharfe Abgrenzung der Ilias wird durch diesen, ihr Prooimion beseitigenden Übergang aufgehoben, sie wird als Fortsetzung der Kyprien, als Teil des Epenkreises vom troischen Kriege charakterisirt.

Diese Anfangsvariante der Ilias ist ebenso schlecht wie jene Schlußvariante. Sie sind beide ein Hohn auf die Geschlossenheit unserer Ilias. Mit Recht sind sie von den antiken Kritikern einstimmig abgelehnt. Modernen blieb es vorbehalten, aus ihnen Schlüsse zu ziehen, um ihre Theorien zu stützen, die die erste Tatsache übersehen, daß die Ilias eine geschlossene, festgefügte Einheit sein will und ist und immer dafür gegolten hat. Jene Varianten sind nachträgliche Änderungen. Der Wunsch einer ἀκολουθία πραγμάτων hat sie veranlaßt. Der wurde nicht erst bei den Mythographen lebendig, er gab ja schon der Schöpfung des Kyklos den Antrieb. Sein Verfasser freilich hat die Posthomeric noch mit einem besonderen Prooimion begonnen — denn wer sollte es sonst gemacht haben? —

<sup>9</sup> Anecdota Osanni Gissae 1851 = Nauck, Lex. Vindob. 273 und 274 f. sehr verkürzt aus anderen Codd., interessant durch den hier so lautenden Schlußsatz: ἵστεον ὅτι αἱ ῥαψωδῖαι Ὁμήρου παρὰ τῶν παλαιῶν κατὰ συνάφειαν ἠϋδύντο (ἠγώντο cod. Os.). Der dritte Iliasanfang Μοῦσαι αἰίδω καὶ Ἀπόλλωνα κλυτότοξον ist ebenso zu beurteilen. Vgl. Kirchhoff, Berl. Akad. Sitz.-Ber. 1893, 2, 897.

<sup>10</sup> Π 112 ἔσπετε νῦν μοι Μοῦσαι Ὀ. δ. ἔχ. | ὅπως δὴ πρῶτον πῶρ ἔμπεσε νηυσὶν Ἀχαιῶν. Vgl. B 484, A 218, E 508.



aber der Drang zur Vereinheitlichung war so stark, daß auch diese wohlbegründete Teilung durch besondere Prooimien getilgt wurde. Wenn die κυκλική ἔκδοσις Sinn hatte, so gehören ihr diese die Fugen verwischenden Varianten. Das hat schon Lehrs, Aristarch<sup>8</sup> 26, 9 ausgesprochen, obwohl sie nur zu π 195, ρ 25 und zwar für Lappalien citirt wird.

Ist sie in diesem Sinne zu verstehen, so gibt sie Zeugnis, daß auch die Odyssee, folglich auch die Nosten und Telegonie zum Kyklos gerechnet wurden. In der Tat steht unsere Odyssee ja unlösbar in dem großen Kreise, nimmt sie doch aus dem Kriege nicht nur, auch aus den Nosten ihre Voraussetzungen; sie ist ohne sie nicht voll verständlich. γ, δ sind ganz aufgebaut auf dem Nostenepos, das, eben weil es bekannt war, in einer neuen Form von Erzählungen des Nestor und Menelaos wiedergegeben und kunstvoll zerlegt wird. Ebenso basirt die Heldenschau der Nekyia auf diesem Epos wie auf der Kleinen Ilias, und die zweite Nekyia nicht anders. Hat der Verfasser unserer Odyssee diese Gedichte schon fertig übernommen, so hat er den Anfang selbst gedichtet und der läßt, ungeschickt, wie er ist, die Anlehnung an die Nosten noch deutlicher erkennen. Bekker (Hom. Blätter I 99) hat mit schneidender Schärfe seine Unverständlichkeit dargetan. 'Es fehlt jeder Anfang der Erzählung: sie bricht herein mit einem Relativum ohne Relation. Denn wenn es α 11 heißt ἐνθ' ἄλλοι μὲν πάντες, ὅσοι φύγον αἰπὺν ὄλεθρον, οἶκοι ἔσαν, woran soll sich dies ἐνθα anknüpfen? . . Wer die andern seien, sind wir gar nicht gehalten zu verstehen . . es ist ja bloße Gutmütigkeit, wenn wir das allgemeine αἰπὺς ὄλεθρος auf den speciellen Untergang vor Troia oder auf der Heimfahrt beziehen.' In der Götterversammlung rede dann endlich Zeus statt von Odysseus, wie jeder erwarte, von Aigisthos' Untat und Orestens Rache. So groß die Verworrenheit und Ungeschicktheit dieser Verse, für sich allein betrachtet, auch sein mag, so ist doch mit solcher Constatirung dieser Anfang noch nicht erklärt. Wie kommt ihr Verfasser dazu, die Kenntnis der Heimkehr 'aller andern' und ihrer Leiden vorauszusetzen? Wie kommt er dazu, von Aigisth und Orest zu reden statt von Odysseus? Sein Publicum hat es willig aufgenommen und der Nachwelt vererbt. Das hat es also verstanden. Fr. Schlegel (Gesch. d. Poesie d. Griechen u. R. 1798 I 101)<sup>11</sup> hat schon den richtigen Weg betreten: der Anfang unserer Odyssee deutet auf das Nostenepos

<sup>11</sup> Der Anfang der Odyssee ist gleichsam ein Nachsatz. Er steht nämlich in sichtbarer und unmittelbarer Beziehung auf eine Geschichte von der Rückkehr aller übrigen Helden, wo die Ermordung Agamemnons etwa die letzte Stelle einnahm.'

Bethe, Homer. II. 2. Aufl.

hin, ja er knüpft unmittelbar an. So erst wird er verständlich. Dies Epos hatte ja von aller Helden Heimkehr erzählt, zuletzt von Menelaos, der acht Jahre nach Iliions Zerstörung gerade ankam, als Orest den Vater gerächt. Nur von der berühmtesten Irrfahrt hatte es nichts gegeben, von der alle doch wußten. Da konnte so fortgefahren werden ohne Mißverständnis: 'Da waren alle anderen zu Hause, die dem Verderben entronnen waren, ihn allein hielt noch Kalypso fern.' Und in diesem Zusammenhange ist es verständlich, wenn an Orestens eben erzählte Tat erinnert wird, der dem untätigen Telemach gegenübergestellt werden soll.

Unsere Odyssee gibt sich als Fortsetzung der Nosten. Aber an die Kleine Ilias haben sich die Nosten nicht angeschlossen. Denn diese beendete die große Geschichte des troischen Krieges dem Kyprienprooimion entsprechend vollkommen befriedigend mit der Vernichtung vieler Helden und eines ganzen Volkes und der Strafe der Schuldigen. In den Nosten aber deutet keine Spur auf jene Grundidee hin. Im Gegenteil stehen sie mit ihr in Widerspruch. Das Unheil auf der Heimfahrt zu begründen, brauchten sie Götterzorn. Ihn hervorzurufen, benutzte ihr Dichter Aias' Frevel an Athene. Das wird  $\delta$  502 ausdrücklich hervorgehoben und das bestätigt sein Untergang, der den Mittelpunkt ihres ersten Teiles bildete. Die Kleine Ilias aber hatte den Aias begnadigt: an Athenes Altar geflüchtet, hat er ihre Verzeihung gefunden. Nur so konnte der gewünschte Abschluß erreicht werden. Der Nostendichter aber gestaltet ohne Rücksicht darauf. Er wird die Kleine Ilias noch nicht oder nicht in dieser Form gekannt haben. Die Aiasgeschichte lag beiden vor, jeder hat sie für seine Zwecke verwertet.

So stellt sich der troische Kyklos als ein Doppelgebilde dar. Um die Menis grupperte der Verfasser der Ilias mit sicherer Hand troische Gedichte zu einer festen Einheit, ein Späterer hat ihr dann noch die Vorgeschichte und den Ausgang aus anderen troischen Gedichten angedichtet, das Ganze zugleich zu einer neuen Einheit zusammenfassend. Um Odysseus' Irrfahrten grupperten sich andererseits die Nosten. Da ihre Helden in die troischen Kämpfe einbezogen waren, wurden auch sie zu diesem mächtig sich entfaltenden Kreise ganz natürlich in Beziehung gesetzt. Schließlich sind hinter die Odyssee noch die selbständig gestalteten Kleinenepen Thesprotis und Telegonie gesetzt. Da ist nicht mehr zu entscheiden, ob sie eine Verbindung erhalten hatten oder nicht. Locker kann sie nur gewesen sein. Der Verfasser unserer Odyssee hat auf diese Fortsetzung nicht gerechnet.



Eine Einheit bildete der troische Kyklos: Kyprien, Ilias, Kleine Ilias; ein Einheit die Heimkehrgedichte: Nosten, Odyssee, Telegonie. Beide schlossen sich leicht zusammen.<sup>12</sup> Ilias und Odyssee galten als integrierende Bestandteile. Sie haben dauernd Homers Namen getragen. Daß auch ihre Kranzgedichte als Homerisch galten, begreift man leicht. Sie waren es mit ebensoviel Recht und Unrecht wie Ilias und Odyssee selbst. Wer aber von Homer wie Aristarch als dem Dichter nur der Ilias und der Odyssee redet und nicht dieses ganzen Kyklos, der zeigt, daß er sich um unsere Wissenschaft so wenig gekümmert hat wie um den Kyklos.

## 10. ERGEBNISSE

Ich fasse die Ergebnisse kurz zusammen. Die Menis ist ein ionisches Gedicht etwa des VIII. Jahrhunderts, ihr Dichter ist es, der, wenn einer, Anspruch auf den Namen Homers hat. In Ionien ist im Anschluß an dies berühmteste Kleinepos weitergedichtet (z. B. Ω) und es selbst ist in der Zeit des durch die Lyderkriege entzündeten griechischen Nationalgefühls dort in diesem Sinne umgewandelt. Wann und wo z. B. die Diomedie entstanden ist, entzieht sich noch der Wahrnehmung. Rhapsoden verbreiteten diese Kleinepen nach Süden, Norden, Westen. In Lykien fanden sie bei den reichen Herren, die sich von Bellerophon ableiteten, freundliches Gehör und neue Stoffe, in einer thrakischen Kolonie dichteten sie die Dolonie, in der Troas haben sie den Aineiaden und Antenoriden gesungen. Dort wuchs der Dichtung neue Anregung und neuer Stoff zu aus der Berührung mit dem klassischen Boden, auf dem sicher seit dem VII. Jahrhundert die Athener Fuß gefaßt hatten, wie bald auch drüben auf der thrakischen Chersonnes. Die französischen Ausgrabungen in Elaius haben erwiesen, daß dort schon im VI. Jahrhundert attische Keramik den Markt beherrschte (BCH 1915). Neu-Ilion mit seinem Athenekult wirkte stark ein. Von da floß der lebendige Strom dieser Poesien, getragen von politischen Interessen und brennendem Ehrgeiz, nach Athen. Hier wie im ganzen östlichen Hellas seit dem VII. Jahrhundert fand die homerische

<sup>12</sup> Eine dritte Einheit bildeten Θηβαϊκ und Ἐπίγονοι, die natürlich den Τρωϊκὰ vorangestellt wurde. Obgleich sie nur ideellen Zusammenhang mit diesen gehabt haben kann, ist es doch begreiflich, daß auch sie als Teil des ἐπικὸς κύκλος betrachtet wurde. Denn auch diese thebanischen Epen gelten als homerisch (Herodot IV 32, Certam. Hom. Hes. 32. 30 v. Wilamowitz), und schon Hesiod Op. 160 stellt den thebanischen und den troischen Krieg zusammen.

Dichtung, aus Asien übertragen, frischestes Interesse und erlebte reiche Nachblüte. Der immer steigende Ruhm des troischen Krieges zog schon früh immer neue Heroen in seinen Kreis. Der Einstellung des Odysseus unter die troischen Helden mußte auch der alte Mythos seiner Irrfahrten folgen, die nun zu einer gefährvollen Heimfahrt von Troia wurden. Die Dichter wetteiferten, die Geschichte des troischen Krieges zu bereichern, auszugestalten, im ganzen und in seinen Einzelheiten zu motiviren. Der Trieb, das einzelne miteinander zu verbinden, führte wie stets in ähnlichen Fällen mit innerer Notwendigkeit zu umfassenden Bildungen. Das Nibelungen- und das Gudrunepos geben Beispiele, deutlicher noch die Karlssagen, die mit dem um 1130 übersetzten, viel gelesenen und viel geänderten Rolandsliede um 1300 zu einem großen Karlsgedichte, dem ‚Karlmeinet‘, wenn auch nur roh, zusammengeschweißt wurden. Die Ilias, die das Menisgedicht zu einem Bilde des troischen Krieges erweiterte, und eine Zusammenfassung der Odysseusfahrten in der Form der Icherzählung am Phaiakenhofe waren die ältesten Erzeugnisse der Kyklosbildung und Kerne für die weitere Entwicklung. Nicht vor Anfang des VI. Jahrhunderts sind sie anzusetzen. Athen, seit Solon und Peisistratos mächtig aufblühend, schon damals Erbin der ionischen Kunst, durch seine politischen Interessen aufs innigste an Troia angeschlossen, wurde die natürliche Centrale für diese Bestrebungen. Es half durch sein Panathenaiengesetz, das von den Rhapsoden den Vortrag nach der Reihe verlangte, der unter Athens Einfluß und für Athen aus berühmtesten Kleinenepen geschaffenen und festgefügtten Ilias zur Anerkennung. Ob jener ältere Odysseusnostos in Athen entstanden ist, läßt sich nicht sagen, wohl möglich, daß er noch in Ionien oder im chalkidischen oder korinthischen Kreise gedichtet ist. Auch die Heimat des Nostenepos ist kaum bestimmbar, das im Anschluß an ihn die Heimkehr aller anderen Helden erzählte, zusammengehalten durch das Schicksal der Atriden. Es gehört der ersten Hälfte des VI. Jahrhunderts an und erwarb rasch hohen Ruhm. Das zierliche Gedicht von Telemachs Reise in die Welt (γδ) nutzt es weidlich aus und dichtet an dem ägyptischen Abenteuer des Menelaos weiter. Es scheint im Kreise des Peisistratos gedichtet zu sein, dessen Namen es dem Nestorsohne beilegt, so über den Tyrannen den Glanz erlauchter Abkunft breitend. In Athen ist damals auch der Odysseusnostos mit der Nekyia vereinigt und durch Poseidons Zorn und Athenes Beistand (η 80) bereichert und vertieft worden. Etwa um 550 oder gar später wurde dann hier unsere Odyssee zusammengearbeitet



aus diesen beiden Gedichten und vier einander überbietenden Fassungen der Heimkehrnovelle. Sie hatten den gealterten Helden fremd der Gattin, ihren Freiern, seinem Sohne, seinen Dienern gegenübergestellt und diese Motive reich ausgebildet; die älteste, im 1 erhaltene, ist auf Anfang des VII. Jahrhunderts archaiologisch datirt. In der zweiten Hälfte des VI. Jahrhunderts endlich ist dann in Athen noch die Vorgeschichte und der Ausgang des Krieges aus meist schon in der Odyssee nachweisbaren, z. T. auch in der Ilias angedeuteten Kleinepen in groß angelegter einheitlicher Composition um die Ilias herumgelegt, so daß sie mit den Kyprien und der Kleinen Ilias zu je elf Büchern eine mächtige Einheit bildete, beherrscht von dem Gedanken göttlicher Weltordnung und Vergeltung.





# RESTE DES KYKLOS

## I. FUNDSTELLEN

Aischines Timarch. 138	S. 191. 3	Pausan. III 26. 9	Kl. II. 7
Apollodor Bibl. Epit. V 14	Kl. II. 10	— IV 2. 7	Ky. 15
— — II 23	Nost. 1	— VIII 12. 5	Tel. 1
Apollonius Rh. IV 790	Ky. 2	— X 25—27	Pers. 4—15
Athenaios IX 399 A	'Ατρ. καθ. 1	— X 26. 1	Ky. 20
— VII 281 B	'Ατρ. καθ. 2	— X 26. 2	Kl. II. 12
— IV 137 E	S. 189. 4	— X 26. 4	Ky. 13
— XV 682 E	Ky. 4	— X 31. 2	Ky. 16
— XV 682 F	Ky. 5	— X 28. 7, 29. 6, 30. 5	Nost. 3—5
— VIII 334 B	Ky. 7	Papyr. Oxyrch. X 1611	Aith. 3
— II 35 C	Ky. 12	— Paris. π. ἀποφάτ.	S. 192. B 2
Charisius 184 B	Ky. 5 A	Pindar N. X 55	Ky. 6
Clemens Al. Protr. II 30. 5	Ky. 6	Philodem. π. εὐσεβείας	Ky. 8
— — Strom. VI 2. 19	Ky. 23	Plinius N. H. XXXV 96	S. 192. 7
— — — 12. 8	Nost. 4 3	Plutarch Conviv. 154 A	Kl. II. 16
— — — I 21. 104	Kl. II. 11	— sera num. vind. 557 D	S. 191. 2
— — — VI 2. 12. 8	Nost. 7	Platon Euthyphr. 12 A	Ky. 22
Demostn. Epith. 29	S. 191. 5	— Alkib. 149 D	S. 190. 1
Diomedes Gr. Lat. I 477	Pers. 16	Priscian I 502 H	Ky. 5 B
Dionys. Halic. Arch. R. I 68	Pers. 1	Schol. Aristoph. Ritt. 1056	Kl. II. 3
Dio Pres. LII 14	S. 189. 6	— — Lysistr. 155	Kl. II. 14
Didymos Demosth. XIII 7	S. 192 B 1	— — Ritt. 1321	Nost. 6
Epiphanios adv. haeret. 21. 3	S. 192. 8	— Eurip. Hekabe 41	Ky. 24
Etymol. M. 600. 8	S. 194. 8	— — Orest 1641	Ky. 1
Eustathius Hom. A 366	Ky. 19	— — Troad. 822	Kl. II. 6
— — B 557	Kl. II. 4	— — — 31	Pers. 3
— — T 326	Kl. II. 5	— Hom. A 270	S. 197. 11
— — π 118	Nost. 8	— — A 5	Ky. 1
Herculan. Vol. VIII 105	Ky. 2	— — A 59	S. 194. 1
Herodian π. μὲν. λ. p. 9	Ky. 21	— — A 71	Nost. D 1 A
Herodot II 116	Ky. 10	— — A 108	S. 195. 2
— Vita Hom. 16	Kl. II. 1	— — A 264	Nost. E 12
Hesych. Διομήδης δν.	Kl. II. 9	— — B 596	Nost. E 13
Hippokrates π. ἀρθρων 8	Unsicher 2 A	— — B 659	Nost. E 14
Horaz A. P. 136	S. 192 C 1	— — B 671	Ky. 25
Hypoth. Eurip. Medea	Nost. 6	— — B 722	S. 144. 8
Lykophron 88	Ky. 8	— — Γ 242	S. 193. 2. 1
Pausan. I 2. 1	Nost. 9	— — Γ 443	Nost. D 3
— II 16. 1	Ky. 9	— — Λ 46	S. 197. 7
		— — Λ 515	Pers. 2
		— — Λ 683	S. 197. 10
		— — Λ 709	S. 197. 12

# *Reste des Kyklos*

Schol. Hom.  $\Xi$  406

— — Q 310  
— — Π 57  
— — Π 140  
— — Π 175  
— — Π 574  
— — P 211  
— — Σ 10  
— — Σ 434  
— — Σ 486  
— — T 326  
— — Ψ 660  
— — Ψ 89  
— — Ω 257  
— — Ω 804  
— — δ 11  
— — δ 12

Nost. D 5

Npst. E 15  
Ky. 18  
Ky. 3  
S. 196. 3  
S. 196. 2  
Nost. E 16  
Nost. E 0  
S. 196. 1  
S. 194. 7  
Kl. II. 5  
S. 193. 6  
S. 197. 5  
S. 195. 4  
Aith. 1  
Nost. E 17  
Nost. 2

Schol. Hom. δ 248

— — δ 285 ff.  
— — β 120  
— — λ 134  
— — λ 197  
— — γ 188  
— — γ 307  
— Lykophron 570  
— — 780  
— Plat. Euthyph. 12 A  
— Pindar N. X 114  
— — I. III/IV 58  
— — N. VI 85  
— Sophokl. El. 157  
Servius Aen. XI 267  
Strabon XIII 600  
Tzetzes Lykophr. 1268

S. 193. 3

S. 191. 4  
S. 193. 5  
S. 196. 7  
Nost. D 6  
S. 197. 4  
S. 197. 8  
Ky. 17  
Kl. II. 8  
Ky. 22  
Ky. 11  
Aith. 2  
Kl. II. 2  
Ky. 14  
Ἀτρ. καθ.  
Nost. A 2 A  
Kl. II. 13

## 2. VERGLEICHUNG DER NUMMERN

### ΚΥΤΡΙΑ

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
0	2	2
2	3	3
3	4	4
4	5	5
5	6	6
0	0	5 A
0	0	5 B
6	7	7
0	0	8
7	8	9
8	12	10
9	11	11
10	13	12
11	14	13
12	15	14
13	Unsichere	B 2
14	17	15
15	18	18
0	16	Anonym 2
16	19	19
17	20	17
18	21	16
19	22	20
20	23	22
21	24	21
22	25	23
23	23	25
24		νέωτεροι
25	26	24

### ΑΙΘΙΟΤΙΚ

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
2	2	2
3	Persis 5	Persis 2
neu		3

### ΙΛΙΑC ΜΙΚΡΑ

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
2	2	3
3	3	4
4	4	5
5	5	2
6	6	6
7	7	7
8	8	8
9	9	9
10	10	10
11	11	11
12	13	Pers. 4 + 5
13	16	Pers. 13
14	15	Pers. 7
15	16	Pers. 9—13
16	17	14
17	18	Pers. 14
18	2	13 + Pers. 15
19	8	12 + Pers. 16
dub. 1		Unsichere. A 3
0	Class. Rev. XXVII.	150 15
0	„	23 16

### ΙΛΙΟΥ ΠΕΡCIC

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
2	19 + 21	Kl. II. 13. 2
3	3	3
4	8	16

### ΝΟCΤΟΙ

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
2	2	2
3	3	3
4	4	4
5	5	5
6	6	6
7	7	9
8	8	7
9	9	8
10	10	Ἀτρείδ. καθ. 2
neu		Ἀτρείδ. καθ. 1
neu		Ἀτρείδ. καθ. 3

### ΤΗΛΕΓΟΝΙΑ

Kinkel Bethe

1	Κυκλικοί 5
2	Κυκλικοί 8

### ΘΕCΠΡΩΤIC

Kinkel Allen Bethe

1	1	1
---	---	---



# STELLEN- UND SACHREGISTER

Achills Tod 248	Götterbilder 315 ff.	Homer	
Agamemnon u. Odysseus 2	Götterhilfe 65	β 224	158
Agamemnons Schild 328	Gorgoneion 327	296 ff.	17
— Tod 267	Halitherses 13	Υ 23	11
Aias attischer Heros 352 f.	Heldenschau im λ: 134	195—248	24
— Tod 249, 278 f.	Helena am hölzernen Roß	313—316	25
Aigyptios 113	258	γδ	262 ff.
Aigisth 265 ff.	— u. Dioskuren 236	δ 158—160	25 f.
Aischylos Ψυχαγωγοί 30	— freier, ihr Eid 233	252	259
Amphinomos 95	— im Elysium 341	285—289	260 18
Antenoriden 261, 321	— s Geburt 235	318—346	26 f.
Antikleia 131	— u. Theseus 235	332 ff.	272 f.
Antinoos 12	Herakles im λ: 134	555—560	34
Apollonios Arg. IV 791 ff.: 229	Hesiod und Homer 303, 307 ff., 333, 341, 344	619	18
Archilochos und Homer 304	— Theog. 34 ff. ~ M 20 f.: 308	ε 1—20	39
Aristoteles Poet. 1459 A 31: 212	— — 86 ff. ~ θ 171 ff.: 333	ζ 329—331	66
Astyanax' Tod 221	— — 720 f. ~ θ 14: 312 f.	η 14—81	66
Athen und Homer 340, 344, 346 ff.	— — 775 ff.: 313	80	336
— und Troas 354 ff.	— — 86 ff. ~ θ 171 ff.: 333	θ 171 ff. ~ Hesiod	
Athene 147	Hipparch 362	Theog. 86 ff.	333
— im v: 65	Homer	ι 412	117
— und Neu-Illion 323 f.	B 546—558 349	518—536	116
Attikisirungsproceß 337	Z 289 319	531—535	111
Διομήδους ἀνάγκη 255	302 f. 315	λ 100 ff.	129
Elpenor 131	H 449 ff. 310	104—120	112
ἡμίθεοι 308 f.	θ 14 f. ~ Hesiod	185	29
Epen, Titel der E. und ihrer Teile 214	Theog. 720 f. 384 f.	409—434	272 f.
Epos. Schachteltechnik 36	Λ 36 328	μ 127—146	129
Euphorbosepisode 325 ff.	Ξ 271 313	ν 125—187	127
— teller 324 ff.	Ο 37 311	316 ff.	65, 337
Eurykleia 18, 10, 82	M 20 f. ~ Hesiod	340	61
Eurymachos 14	Theog. 34 f. 308	341	66
Frauenkatalog im λ: 134	Ω 804 383	352 ff.	63
Freier nicht in der Homilia 98	α 11—87 120	412 ff.	59
— nicht im Nostos 111	29 ff. 121	ε 199 ff.	85 7
— nicht in der Teiresiaspropheteiung 129 f. 133	270 ff., 280 ff. 9	285	86 7
— nicht in der Telemachreise 24 ff.	β 17—24 113	299 ff.	55
	94 110 124	ο 10 ff.	21
	139—145 135	75 ff.	19
	163—166 13	161	20
	208—223 15	301—425	86
	214 10	π 50	86 8
		163	88
		220	70

# Stellen- und Sachregister

Homer		Ilias, Helikonische 384	Odysseus' Kahlkopf 54
π 281—298	80	— Kleine — Posthomerika 212	— Lügnerzählungen 85
342—451	45, 86	Ilion, Neu- 323	— Spähergang 253f.
383—447	84	Ilion, Neu- 323	Oinotropen 243f.
454f.	68	Ilupersis 219ff.	Orest 267, 282
ρ 424ff.	86, 7	— des Agias 225	
c 58—67	94	Ionische Vasen 305	Palamedeia 226
70	53	Iphigenia 240	Palladion 253ff.
155f.	95	Iros 92	Panathenaiengesetz 362
338	95	Kassandra 259	Pausanias, Leschebeschreibung 209
405—411	95	Klytimestra 265ff.	Peisistratos 341ff., 359ff.
τ 1—52	78	Kyklisches in Ilias 330f.	Penthesileia 246f.
53—95	91	Kyklos-Bildung 289	Phalanx in Ilias 330
137—161, aus		— Buchteilung 215, 288	Philoitios 75, 79
β 94—110	124, 98	— Definitionen 205	Philoktet 241, 250f.
138	160, 5	— Hypothesis 208f.	Poseidons Zorn 129f., 137
151 ~ β 106	99	— in der Schule 206	— — nicht im Nostos 116ff.
225	373, 389	— sein Dichter 293	Priamos' Tod 222ff.
275—286	101, 7	— und Odyssee 379f.	Priester ~ König 320f.
292ff. ~ ε 323ff.	85	Kyprien Prooimion 228	Proklos 204ff.
309—334	101f.	Laertes 89, 4	Proteus 33, 269
370—375	102	Leiokritos 14	
536	20	Leodes 77	Reisen der Heroen 292
υ 1ff.	93	Leukothea 118, 10	Schol. Hom. δ 248: 254
30ff.	96	Lykophron und der Kyklos 210	Schultradition 207ff.
61ff.	96		Sigeion 354, 363
350	75	Machaon 219	Sinon 258
φ 82f.	76	Marathon 336	Solon 361f.
188—244	70, 75	Memnon 247	Sophokles Νίπτρα 133
380—391	75	Menestheus 346f.	Stichios 348, 5
χ 23—25	80	Menis, ihre Zeit 368ff.	Strabon XIII 593: 322
99	77	Mentor 14, 27	Styx 313f.
101—107	80	Nauplios 280, 14	
103ff.	78	Nekyia, ihr Ort 132	Tartaros 311ff.
129	81	Neoptolemos 238, 252f.	Teiresias 129
167—309	79	Odyssee, Fortsetzung der	Telemach späte Dichterendigung 97
285	75	Nosten 385f.	Telemach im β: 10
330—389	81, 3	— Homilia 90	— im λ: 133
ψ 117—152	83, 4	— Nekyia II 83, 4	— im c: 94
241	70	— Orphische Interpolation 339	— nicht in der Homilia 104
296	301	Odyssee, Tageszählung 3	Telegonos 133
ω 151f.	39	— nie mit ψ 296 beendet 301	Telephos 237ff.
Homer und Athen 340, 344, 346ff.		Odysseus und Athene 147	Tempel 317
Homer ~ Hesiod 303, 307ff., 333, 341, 344		— Ebernarbe 52, 4	Theano 320ff.
Homerische Becher 207ff.		— Heimkehr, Novellenmotiv 108	Theoklymenos 40ff.
Idyll, ältestes 84		— Irrfahrten ohne Götterhilfe 65	Thetis' Hochzeit 229ff.
Ilias als Teil des Kyklos 383f.			Troilos 244
			τύνη 320









PA  
4037  
B485  
Bd.2  
T.2

Bethe, Erich  
Homer

PLEASE DO NOT REMOVE  
CARDS OR SLIPS FROM THIS POCKET

---

UNIVERSITY OF TORONTO LIBRARY

---

